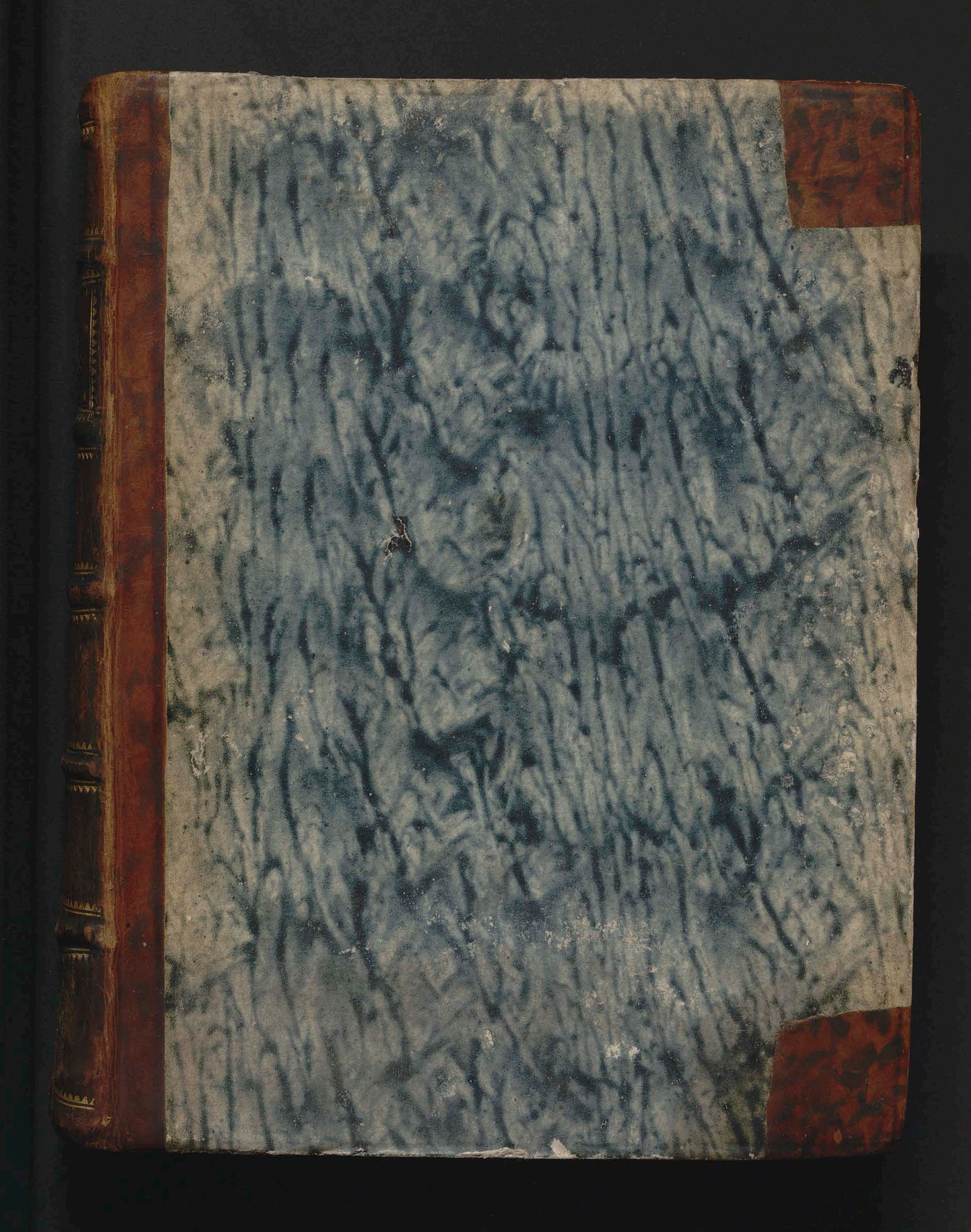
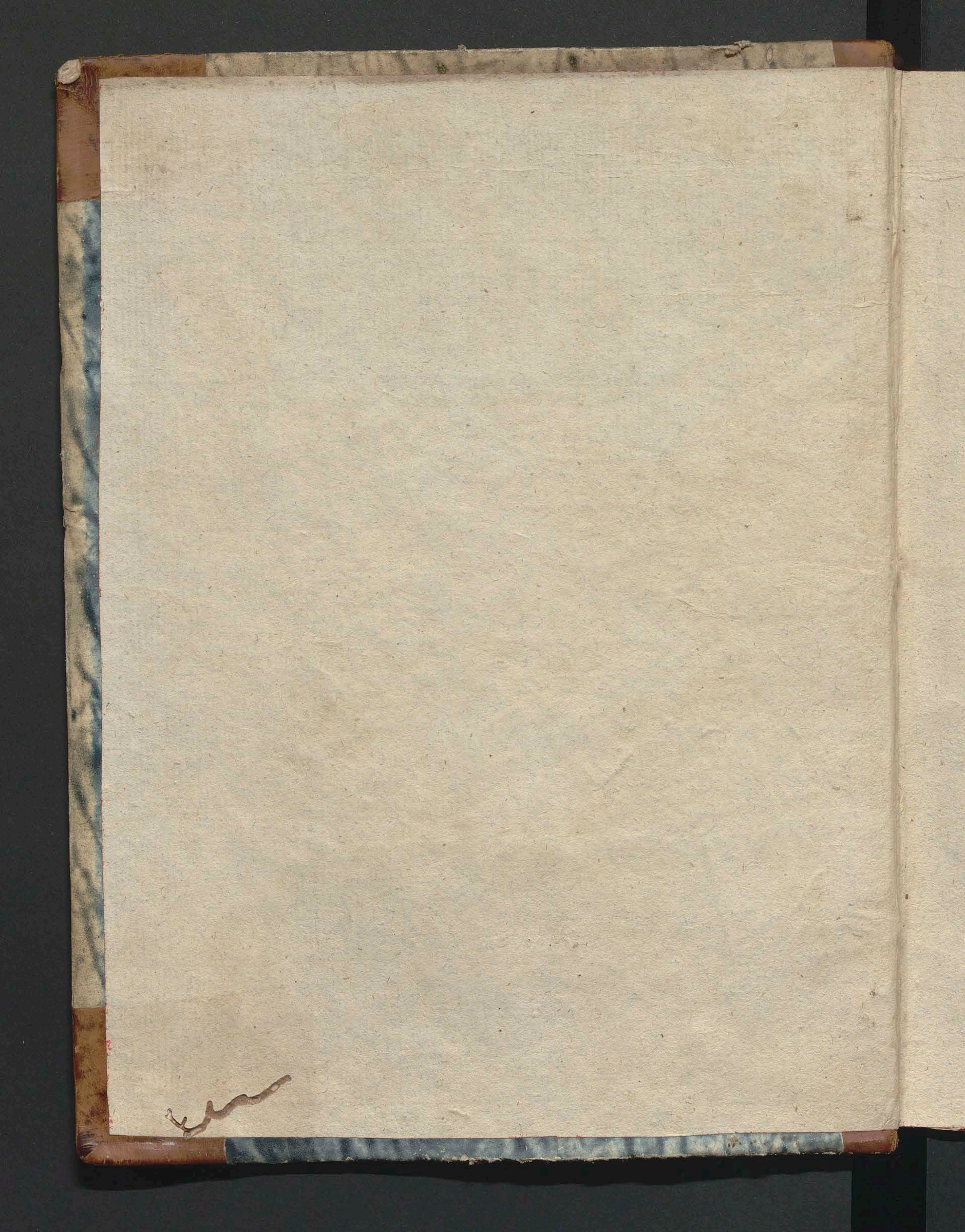
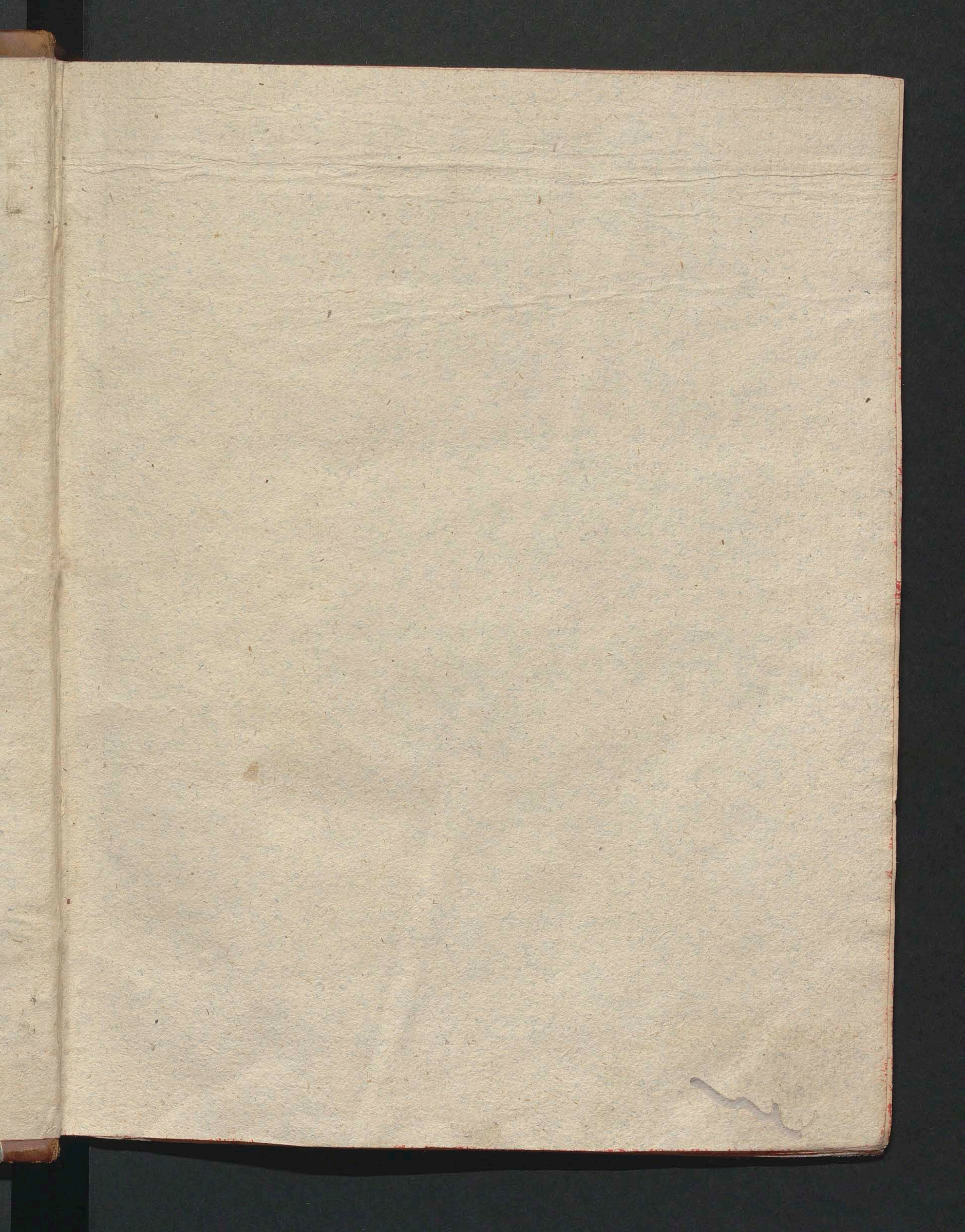






DIARIUM

oder

Camaldulensisches



das ist:

Heiliger, Seeliger und in GOtt aus dem Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, beyderley Geschlechts

fromm abgelebter Seelen,

in alle und jede Täg des ganzen Jahrs ausgetheilte, mit feinen sittlichen Lehren gezierte, und jeglich, bevor einsam lebenden, zur geistlichen Unterhaltung und Seelen-Trost, wie kurz so nützliche

Lebens-Beschreibung

Vierter Theil.

Verfasset durch

PATREM D. BASILIUM

Camaldulenser-Eremiten der H. Congregation von Monte Corona, Professen, und Novizen-Meister in der sogenannten Gallenberger-Wüsten zu St. Joseph über Wien.

Wien in Oesterreich,

Gedruckt und verlegt durch Joh. Thomas Trattner, Kays. Königl. Hof-Buchhändl. und Univ. Buchdr. wohnhaft im Schotten-Hof, 1754.

Es seynd einige, die weit mehr das gute Beyspiel, als das Predigen zur Liebe des himmlischen Vatterlandes anflammet, S. Greg. l. 1. Dialog.

Dann ich erwege einen Petrum, ich betrachte einen Mörder, ich ersehe einen Zachäum; und ich beobachte in ihnen anderes nichts, als lauter vor meinen Augen schwebende Beyspiele der Hofnung und der Bußfertigkeit, S. Greg. in homil. 25.

* *

Register oder Calender
des vierten Theils.

Der Heilig- und Seeligen Camaldulensern,
in sich haltend
den
October, November und December.

October.

1. B. Lharus, der Erem Camalduli.
2. S. Romuald über alle Elementen herrschend.
3. V. Ingeramius von Certaldo.
4. S. Franciscus Seraphicus.
5. B. Johannes von Castello.
6. B. Juventius, der Erem Avellanâ.
7. V. Hieronymus von Porticu.
8. B. Compagnus, Prior.
9. S. Pelagia, Büsserin, sonsten Magarita.
10. V. Antonius, Leyenbruder, E. C. M. C.
11. V. Antonius von Parma, Bischof.
12. S. Rudolphus I. Ordens-General.
13. V. Felix, Leyenbruder, E. C. M. C.
14. S. Romualdus, über die Höle gebietend.
15. V. Frater Ignatius, E. C. M. C. der Teutsche.
16. V. Christophorus von Costacciaria.

17. S. Dominicus Loricatus, der Erem Avellanä.
18. V. V. Franciscus von Vicenza, und Bernardinus von Treviso.
19. B. Gregorius von Bergoma.
20. V. Gregorius der Jüngere, Discip. St. Romualdi.
21. B. Ambrosius von Porticu, Ordens-General.
22. V. Basilius von Schio.
23. B. Romualdus, von Fabrian, E. C. M. C.
24. V. Beatrix, Abbtißin.
25. B. Marinus ein Bruder des H. Petri Dam. der Erem Avellanä.
26. B. B. Gherardus und Johannes.
27. S. Gualfardi, Translations-Tag.
28. V. Silvanus von Bosellis, Stifter der Erem zu Wien.
29. B. Maria Einsiedlerin, Baas des H. Abrams.
30. S. Romuald, der verschlossene.
31. B. Sergius, Vatter und Discip. St. Romualdi.



Novem-

November.

1. S. Romualdus, denen Heiligen GOttes andächtiger.
2. V. Johannes von Carminiano.
3. S. Petrus Dagninus, Discip. St. Romualdi.
4. V. Urbanus Mallumbra, Abbt.
5. V. Albertus Maria von Sigillo.
6. B. Guilielmus, der Erem Camalduli.
7. V. Maurus Lapius.
8. V. Hieronymus Georgius.
9. B. Tamus, Discip. St. Romualdi.
10. V. Rudolphus II. Prior.
11. B. Bartholomäus, der andere.
12. S. Astricus, sonst Anastasius Bischof.
13. V. Ingelbertus, Erz-Bischof, Discip. S. Rom.
14. V. Paulus Orlandinus.
15. S. S. Matthäus, Isaac und Christinus, Märtyrer.
16. S. S. Johannes und Benedictus, Märtyrer und St. Romualdi Disc.
17. S. Romualdus, ein verständiger Bau-Meister.
18. V. P. Chrysostomus, der Erem Zobor.
19. V. Scholastica, Abbtißin des Closters Lucä.
20. B. Petrus Moriconius, Erz-Bischof.
21. V. Innocentius Leyen-Bruder, E. C. M. C.
22. S. Romualdi, anderte Erfindung.
23. B. Lupus, der Erem Avellanä.
24. V. Laurentius Prior.
25. B. Paulus, der Erem Camalduli.
26. V. Leo, Bischof der Erem Avellanä.
27. B. Nicolaus, der Erem Policiniä.
28. S. Romualdus, ein mächtiger Lehrer.
29. V. Johannes Felix, E. C. M. C.
30. B. B. Christianus und Papantes.

December.

1. B. Leo, der Erem Avellanä.
2. S. Romuald, der sich geißlende.
3. B. Samuel, Leyen-Bruder zu Camalduli.
4. B. Maurus, Bischof zu Fünf-Kirchen.
5. V. Vitalis Zuccolus, Abbt.
6. B. Paulus Justinianus, aus der Welt flüchtige
7. V. P. Emericus, ein Ungar, E. C. M. C.
8. Uberkommung des Closters Vertilii St. Mariä.
9. B. Casimirus, Königl. Prinz, Discip. St. Rom.
10. B. Petrus, Abbt der Wüsten Vangadiciä.
11. B. Cornelius, verschlossener zu Camald.
12. B. Bartholus, der Erem Camald.
13. S. Lucia, Abbtißin, verschlossene.
14. V. Ambrosius Moncata, Erz-Bischof.
15. S. Romualdus, mit der Gabe der Zähren leuchtend.
16. B. Gregorius, Abbt im Thal Castro und Erz-Bischof.
17. R. P. Leopoldus, E. C. M. C.
18. B. Johannes von Claßis, der Erem Avellanä.
19. B. Martinus, Eremit zu Camalduli.
20. B. Petrus aus Sardinien.
21. V. Olivus, Leyen-Bruder, E. C. M. C.
22. B. Angelus von Masaccio, Martyrer.
23. St. Ubertus.
24. V. Lazarus, Abbt.
25. B. Guido, Graf, und St. Rom. Discip.
26. B. Mannus, oder Magnus.
27. V. Daniel, von Venedig, E. C. M. C.
28. V. Sigismundus, Erz-Bischof zu Aversa.
29. V. P. Paulinus, E. C. M. C.
30. S. Sebastianus, Erz-Bischof zu Grän in Ungarn.
31. S. Romualdus bis ans Ende in der Busse verharrend.

Der


October.
B. COMPAGNUS Prior B V
M. de Porcilia.
B. CHARUS Camalduli
Eremita Conf.
B. RUDOLPHUS I.
generalis.
S. DOMINICUS loricatu
mirum Pœnitentiæ Exemplar
B.B. GERARDUS et IOANNES
Fundatores S. Matthiæ Vene
B. AMBROSIUS de Pon
ticu generalis.
B. ROMUALDUS à fabri
ano E.C.M.C. Conf.
B. IUUENTIUS Eremita
Avellanæ.
B. MARINUS Eremita







Der erste October.

Der Seelige Charus, Eremit zu Camaldulo.

SEyd derohalben Nachfolger, gleich als allerliebste Kinder, und wandlet in der Liebe, gleichwie uns Christus geliebet hat, Ephes. 5, 1.

ALso frischet an der H. Paulus seine Epheser, nachdem er sie von denen Lastern abzustehen, und unter einander zu lieben veranlassen wolte: daß sie nemlich gegen einander gütig und barmherzig seyn, auch einer dem andern vergeben solle, Eph. 4, 32. als wolte er sagen: wann ihr euch also verhaltet, so werdet ihr gleichwie liebe Kinder, also auch eiferige Nachfolger GOttes seyn. Unserem seeligen Charo gabe sein Name (der zu teutsch lieb oder werth heisset) gegebener Apostolischer Lehre nachzuleben, einen mächtigen Antrieb, so daß er im Werk darzuthun, das, was da sein Namen sagete, über alles sich beflissen, gleichwie gemeines Sprichwort lautet:

Con-

Conveniunt rebus nomina sæpe suis.

Zu teutsch:

Gar oft sichs geben thut:
Was Namen einer hat,
Daß ers mit hohem Muth
Bezeiget in der That.

Dann Charus in Wahrheit GOtt, und dem Menschen allzeit sehr lieb war, wann er zu solchem Endzweck, als eines richtigen Mittels der Lehre Jacobi, Jac. 4, 4. so da meldet: wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind GOttes, ein getreuer Schüler zu seyn erkieset, wohl wissend; kein Knecht könne zweyen Herren dienen, Luc. 16, 13. die da widrige Dinge befehlen: dann da er einen wird suchen lieb zu seyn, muß er nothwendig dem anderen mißfällig werden. Dannenhero er der Welt (welche ihn auch wider seinem Willen zärtlich liebete, listig schmeichlete, unterschiedliche Wege, eine Gegenliebe zu erzwingen, bahnete) damit er ein Freund GOttes seyn und verharren möchte, alle Freundschaft aufzukünden weislich unveränderlichen Schluß gemacht, und ist, um seine Seele vom Untergang zu retten, gleich einem Loth, der seinem Verderben in der Stadt Sodoma zu entrinnen auf dem Berg geflohen, Gen. 19, 17. auf die Spitze Camaldulensischer Einöde, auf daß er allda (im Haus des HErrns) verworfen und verachtet vielmehr, als in ihren sündigen Hütten zergänglicher Wollüsten wohnen möchte, geeilet. Er hat kaum sich in Sicherheit gestellet erfunden, war ihm kein Fleiß zu viel, keine Mühe zu hart, in denen Tugenden herrlichen Wachsthum zu schaffen, und auf der seinigen und unserem Heil. Vatter Romualdo beschehenen Geheimnuß-vollen Leiter vermittels lebendigen Glaubens, heftigster Hofnung, inbrünstigster Liebe auf, und durch tiefeste Demuth seiner selbst Vernichtigung, und unbesänftlichen Haß abzusteigen, dergestalten, daß er in Kürze des fleischlichen, oder unteren Menschen vollkommenen Sieg erworben, hinwiederum aber gleichwie im Geist gelebet, also auch im Geist zu wandlen die Gnade vom Himmel eroberet: er hat wie artig, so beständig und starkmüthig alle und jede sowohl in natürlich, als sittlichen Mängeln wie in geistlich- und zeitlichen Dürftigkeiten, also auch in peinlich- und empfindlichen Dingen bestehende Bürde seiner Mit-Brüder klüglich zu übertragen gewußt, wann er, die erste belangend, sich gegen selbige mitleidig, in den zweyten Hülfleistend erzeiget, in denen dritten aber den Last entweder gänzlich, oder doch meistentheils auf sich nehmend, gelinderet: es war unter denen übrigen sein Wandel ein solcher, daß er in seinen Augen klein, und groß in seiner selbst Verdemüthigung, nicht minder als jener in Wahrheit sagen können: ich bin der geringste, der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel (ein Mönch) genennet werde, 1 Corinth. 15, 9. allein, wie mehr Charus verhasset und verachtet zu seyn gesuchet, desto werther, lieb- und angenehmer, um seinen Namen in der

That

That zu bestättigen, hat ihn GOtt, dem eigen ist die Hochtrabenden zu erniedrigen, die Demüthigen aber zu erheben, Luc. 1, 52. nicht nur annoch hier durch sonderheitliche Gaben und Gnaden, lieb und ansehnlich gemachet, sondern auch als einen, der ihm wohlgefällig war, und ihm lieb worden, Sap. 4, 10. geeilet zu überführen, ibid. 14. dahin, wo seine Gedächtnuß im Segen, und er denen Heiligen gleich geehret und groß gemachet wäre, Eccl. 45, 1. 2. nemlich wie Romualdinischer zu Rom ans Licht gegebener Stammen-Baum, und Arnold Wion in seinem Baum des Lebens bezeugen, in die ewige Glorie.

Ex cit. Auth. & Thoma Minio.

Ein jeglicher aus euch solle seinem Nächsten gefallen, im Guten zur Auferbauung, Röm. 15, 2.

Gebett.

Täglich zu verrichten nach der Lesung zu GOTT.

VErleihe, wir bitten dich, O allmächtiger GOtt! daß uns die Exempel, und gegebene Beyspiel deiner Heiligen zu einem besseren Leben aufmunteren: damit wir auch derselben Werken folgen mögen, welcher Festtäge wir begehen, durch JEsUM Christum unsern HErrn, der mit dir lebet, und regieret in Einigkeit des H. Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ein anderes zu dem Heiligen, dessen Gedächtnuß begangen wird.

JCh verehre, und grüsse dich, O Seeliger, (Seelige) N. N. durch das süsseste Herz JESU Christi, und wünsche dir von Herzen Glück zu jener Ehre, welche dir am Tage deines beglückten Hinscheidens von GOTT, und dem ganzen himmlischen Heer zukommen ist: ich opfere dir zum Mehrthum deiner Freud und Glorie eben dieß allerwürdigste Herz JESU Christi, bittend, du wollest GOTT für mich bitten, und mir in meinem Hinsterben gütiglich beystehen, Amen.

Der zweyte October.

Der über die Geschöpfe herrschende Romuald.

GOtt hat den Menschen aus der Erden erschaffen : : : : und nach ihm hat er ihn mit Kraft angethan: er hat ihm eine Anzahl der Täge, und der Zeit verordnet, und auch Macht gegeben über alles, was auf Erden ist: er hat gemacht, daß ihn alles Fleisch förchtete, er aber über die Thiere und Vögel herrschete, Eccl. 17, 1.

EBen diesen von GOtt über alle Geschöpfe denen ersten Menschen verliehenen Ober-Gewalt erzählete schon vorhin Moyses in seinem ersten Buch Genesis genannt, im ersten Capitel 28sten Vers, allwo er GOtt dem Schöpfer mit Adam und Eva mit folgenden Worten redend einführet: herrschet (spricht er) über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über alle Thiere, die sich auf Erden bewegen, wodurch, wie der H. Chrysostomus redet, angedeutet wird, daß der Mensch zu Anfangs (als er noch im Stand der Unschuld sich befunden) über alle, auch unbändigste Thiere völlige und vollkommene Beherrschung besessen habe: dann sie dem Menschen, als ihren rechtmäßigen von GOtt vorgesetzten HErrn geforchten, ihn geehret, und vor ihm erzitteret seynd: sobald aber durch dem Ungehorsam, und durch die Sünde solche Freyheit und Würdigkeit verlohren gegangen, ist auch besagte Gewalt, Macht und Beherrschung benommen worden, also: daß anjetzo die Thiere uns zu einem Schröcken seynd, und wir dieselbige förchten, Homil. 9. in c. 1. genes. O beglückte Unschuld! o unschuldige Glückseligkeit! aber auch unglückselige Sünde, und unaussprechlicher Verlust der Unschuld des Menschen! in dessen Fall alle Elementen Schaden erlitten: dann vorhin hat die Erden keine Dörner und Disteln hervorgebracht: die Luft war nicht so dick wie jetzund, sondern pur und rein: gleichwie auch die Sonne, der Mond und das Gestirn an ihren Licht geminderet worden, *Hayman apud Ludolph. de Saxonia, in vit. Christi p. 2. c. 87.* Von dorten an kan niemand, der von menschlichen oder Manns-Saamen gebohren wird, jene Glückseligkeit mehr überkommen, zu welcher er erschaffen war, es seye dann, er habe Buß gewirket, und wäre durch abermalige Eroberung der Unschuld wiederum zu Gnaden gelanget, (die übergebenedeyte Jungfrau und Königin Himmels und der Erden, dero

47.

2. Oct.

Stat iuxta Cellam Romualdo incommoda fagus,
hinc jubet, ut tollat falce Colonus eam.
arbore Sedellæ timet ille cadente ruinam
(: nec vanè timuit, causa timoris erat:)
ast crucis efformat Signum Romualdus, et arbor
vim patiens alio est pondere flexa suo.

billig alle sowohl himmlisch- als irdische, vernünftig und unvernünftige Geschöpfe, und alles was unter dem Welt- und Himmels-Bezirk begriffen wird, unterworfen seynd und gehorsamen, weil auch sie GOtt allzeit vollkommen unterthänig und gehorsam gewesen ist, ausgenommen,) Lansperg. Carth. Ser. in Fest. B. V. M. Annunt. Auch in unseren oben am 22. May beschriebenen irdischen Paradies Camaldulensischen Umkreises ersehen wir für heute einen anderten, entweders in seiner ersten Unschuld verbliebenen (wie die meisten wollen) oder wenigstens durch ununterbrochenen Buß-Wandel wieder unschuldig wordenen Adam, in Romualdo, welcher letztere, trotz einem ersteren über die Geschöpfe geherrschet. Adam herrschete über die Fische des Meeres: auch Romualdo offerirete sich ein Fisch in einem Ort, wo Wasser wenig, ein Fisch aber niemals sonsten ersehen worden, *vit. c. 68.* Adamo parireten die Vögel des Lufts, auch Romualdo warteten auf den Dienst das mit ihren lieblich klingenden Gesang ihn auf den Berg Camalduli einschläferendes Vögel-Geschöpf, vit. cap. insert. Dem Adam gehorsameten unbändige Thiere der Erden: gleichfals hatte zu seinem Befehl ihme unterwürfig Romuald nicht nur zwey Schröcken-bringende Wald-Ochsen, die ihm von selbsten freywillig als 2. sanfte Lämmlein bis zum Joch gefolget, Aug. Flor. p. p. c. 17. sondern unzählbare in geistl. Verstand genommene der Seelen stets nach dem Leben strebende Zaum-lose Thiere und Bestien, dann, wann nach Aussage des grossen Basilii, Hom. 11. in Hexaëm. Opificii Divini, ein Hund genennet wird der Zorn: ein Bär, die List und Betrügerey: ein wildes Vieh, die Gleißnerey: ein Scorpion, der Witz Unbild zuzufügen: eine Viper, die Nachstellungen sich zu rächen: ein Wolf, das zusammen scharren fremden Guts: ein Pferd und Maulthier, die fleischlichen Begierden; so hat ja Romuald über so viele wilde Thiere und Bestien geherrschet, wie viele da, nebst berührten, er Laster und Paßionen unter seine Füsse gebracht, und gedemmet. Der Blösse des Adams war ganz nicht nachtheilig die Kälte: auch Romuald achtete ganz nicht die immerwährende Blösse noch seiner Füsse, noch des Haupts, Petr. Dam. c. 13. vit. noch die Ringe seines einzigen schlecht- und zerrissenen Ober-Kleids, Phil. a Mar. l. 10. c. 3. dann er war von der Flamme göttl. Liebe unvergleichlich entzündet, Dam. c. 35. die Elementen hatte ihm Adam allseitig vollkommen unterworfen; eben auch Romualdo favorisirten auf seiner einzigen Reise aus Istria nach Welschland alle 4. Elementen: das ungestümme Wasser des Meeres wurde auf sein Gebieten stille und ruhig, Dam. c. 33. die inficirte Luft in der Insel Comachio liesse ihn gesund und unverletzet, Dam. c. 20. die in voller Flammen stehende Feuersbrunst zu Peri vergasse auf sein Geheiß aller ihrer Natur, und verschwande wie der Rauch im Wind,

Dam. c. 21. die Erde beehrete ihn sowohl in der Parentiner-Hölle (wo der zu seiner Liegerstatt dienende Felsen-Stein, um ihn zu verschonen, gleich einem weichen Wax die Figur seines unschuldigen Leibes angenommen, und noch heut zu Tage darzeiget, Phil. l. 5. c. 4.) als da sie in Origario nach seinem Austritt von dannen zu aller Verwunderung überaus schöne wohlriechende Rosen hervor gegeben, Grandi D. II. f. 127.

Adam hatte im Paradies noch Hunger, noch Durst: auch Romuald wird in so weit keinen Hunger und Durst empfunden zu haben beschrieben, daß er auch viele Täge ungeessen und ungetrunken verblieben, womit sein Leben einem steten Mirackel und Wunder zugeschrieben worden, Philip. l. 10. c. 4. dann er war satt von der Herrlichkeit seines GOttes, die seinem stets und überall erhebten Gemüth unablässlich vor Augen geschwebet: in Adam konte vor dem Fall die Traurigkeit keinen Platz finden: auch Romuald war für allzeit eines so frölichen Angesichts, daß er so gar die ihn ansehende ergötzet, Brev. Rom. 7. Febr. was mehr? die Engeln speiseten ihn in der Wüsten, Dam. c. 67. die Teufeln erschracken, und wichen ob seiner Anwesenheit aus denen Leibern der Menschen, Dam. c. 62. die Sünder und dieser Welt mächtige, seynd vor ihm, als vor der göttl. Majestät an allen Gliedern erzitteret, und vom Schröcken überfallen worden, idem c. 40. wie Leibes-und der Seelen-Krankheiten, also vor Augen schwebende Lebens-Gefahren mußten auf seinen Befehl abweichen, Clemens VIII. in Bulla Canon. Ja der Tod selbsten, über welchen Adam, wann er nicht gesündiget hätte, ewiglich triumphiret würde haben, scheinete Romualdo unterthänig gewesen zu seyn, da er ihm nicht eher, als er selbsten wollte, zunahen dörfte: dann als er (Romualdus) die letzte Stunde jenes Tages und des Lebens anrucken vermerkete, hat er die anwesenden Brüder (mit denen er bis zum letzten Hintritt immer gehandlet und gewandlet,) hinaus gehen, und morgens frühe wieder kommen geheissen, so dann sie mit heiliger List betrogen, (dann er wußte wohl, was er thun wollte, Joh. 6, 6.) wann er indessen auf daß, nachdem er Christo einsam gedienet, auch einsam zu ihn, und um den Lohn seines Dienstes anzufordern, gehen möchte, sich seinem Geist und schwachen Leib in etwas erholet, und also ohne Gesellschaft der Menschen, unter Begleitschaft der Engeln von dannen in das ewige Leben den Ubergang gemachet, *Petrarch. l. 2. c. 16. de vit. solit.* Allwo der Tod nun nicht mehr seyn wird, weder Trauren noch Geschrey, noch Schmerzen, Apoc. 21, 4. weil er dem Gebott GOttes gemäß, Gen. 4, 7. immer der Sinnen Begierlichkeit unter denen Füssen gehalten, und über sie geherrschet hat.

Ex supra cit. Auth.

Durch

Durch Beleidigung des Schöpfers hast du alle Geschöpfe beleidiget: dannenhero werden die Geschöpfe, welche zum Dienst und Nutzbarkeit erschaffen worden, zur Rache und deiner Pein verwechslet, *S. Bern. de miser. human.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dritte October.

Der Gottseelige Ingeramius, von Certaldo.

Welche meinen Sabbat halten, und das was mir gefallet, erwählen, und meinen Bund handhaben werden, denen will ich in meinem Haus, und in meinen Mauern einen Ort geben, Isai. 56, 4.

Diese Worte (spricht hierüber Stephanus Menochius S. I.) seynd auf die freywillig Verschnittene, das ist: welche die Keuschheit geloben, wie da seynd die Ordens-Personen, überaus wohl auszudeuten, wie aus denen gleich darauf folgenden Worten: einen besseren Namen als denen Söhnen und Töchteren will ich ihnen geben; ich will ihnen einen ewigen Namen geben, der nicht soll untergehen, abzunehmen ist. Dann die Jungfrauen und Unverheiratheten werden wegen der Tugend des Jungfräulichen, und Ordens-Stand, einen weit grösseren Namen überkommen, als wegen der Viele und Vortreflichkeit der Kinderen, nemlich die ewige Glorie, in cit. cap. Isai. Gleichwie Christus selbsten bey Matthäo am 19. Capitel, 4ten Vers klärlich ausgesaget hat. Dieses, ob schon der Zeit nach etwas späte, zum guten seines Heils doch sehr löblich wie unterfangen, also auch erfahren hat es unser gottseel. Ingeramius aus hochadelichen Geschlecht der Quitianischen Linie entsprossen, ein Bruder nemlich unsers seeligen Jacobi und Albertini von Certaldo Sohn, (welche beyde, der erstere zwar als ein heiliger Priester, der letztere aber als ein frommer Leyen-Bruder dem H. Camaldulenser-Habit würdiglich angetragen, und darinnen gottseeliglich verschieden,) Ingeramius nun, nachdem Jacob sein Bruder, und Albertin der Vatter, den H. Orden eingetretten, sein anderer Bruder hingegen Namens Guidotus das zeitliche Leben verlassen, und in das andere übergegangen, wurde aller Güter und Reichthümer Universal-Erbe erkläret, doch mit diesem Bedinge, daß, so er ohne Erben (zumalen er sich verehelichet) absterben würde, allsamentliche seine Habschaft dem

Closter der H. H. Justi und Clementis zu Vollaterra, (wo der Vatter und Bruder GOtt dieneten) zufallen solte. Nun hatte Ingeramius in allem Wohlstand bey stets zuflieſſenden Himmels-Thau, und immer anwachsender Erd-Fette, Gen. 27, 28. fast 42. Jahre von der Bekehrung seines Vatters an, im H. Ehestand zugebracht, nicht darinnen sich verhalten wie ein Roß und Maulthier, die keinen Vernunft haben, Ps. 31, 9. sondern in Forcht GOttes, und ehelich reiner Liebe, in Haltung des HErrn Sabbats, in Bewahrung seiner Seele von schwerer Sünde und bösen Lastern, in stet- und emsiger Vollziehung dessen, was dem Allmächtigen gefällig, in Beobachtung des Bundes seines GOttes, dessen Gebotten nemlich, und der H. Kirche, um wessentwegen er auch würdig worden im Hause desselbigen, und inner dero Mauern einen Ort zu überkommen, da er von Ehe-Banden endlich gelöset, ohne Erben und Kinder, erstens ein Ritter des Ordens, Hospitalitatis S. Jacobi Altopascii, nach allda, aber sechs löbl. zugebrachten Monathen von dem Beyspiel seines Vatters, und seinen im Ruf der Heiligkeit stehenden Bruders Jacobi angefeuret, durch Anziehung des weissen Leyen-Bruder-Habits ein Camaldulenser worden, so geschehen im Jahr Christi 1281. den 6. Nov. nachdem er zuvor durch feyerliches Testament alle seine sowohl von Seiten des Vatters, als Guidoti und Jacobi der Brüderen, überkommene Habschaften dem Closter der H. Justi und Clementis vermachet, da den H. Orden regierete der gottseelige Gherardus dieses Namens der andere, und von Zeiten Romualdi 25ste Ordens-General. Solcher unerschwenglichen Gnade GOttes, vermittels dero er denen Romualdinischen Söhnen beygesellet zu werden, bewürdiget worden, hat Ingeramius dergestalten zu cooperiren sich beworben, und so ernstlich in Abtödtung seiner Sinnen, in Uberwindung der rebellirenden Begierlichkeiten, in Vollziehung der Statuten und Regeln gewandlet, daß er, ohngeachtet er in seinen letzten Tägen (so zu melden) nur eine Stunde im geistlichen Weingarten gearbeitet, dannoch billich gezählet zu werden verdienet zu jenen, welche den Last des Tages und die Hitze getragen haben, Matth. 20, 12. dann er im folgenden Jahr 1282. den 3. October im HErrn Verdienst-voll entschlaffen, und durch die Hände seines seel. Bruders Jacobi andächtiglich zur Erden bestättiget worden, auf dessen Ruhe-Statt als eine Grabschrift gar wohl möchten eingehauen werden, jene vom weisen Mann verfassete Worte:

Er ist in kurzer Zeit
hingenommen
und
hat gleichwohl viele Zeit erfüllet:
dann
seine Seele (vermittels bereiteten
Willens)
ware
GOtt wohlgefällig, Sap. 4, 13.
der ihm auch einen ewigen Namen
ertheilet hat, so nicht vergehen wird:

wo



S. FRANCISCUS.

wo hingegen die Gedächtnuß üppiger Welt-Kinder mit dem Klang der Glocken im Luft verschwindet, Ps. 9, 8.

Ex Aug. Flor. & Grienmelt.

Du sollest den Sabbath (Feyertag) heiligen:

Mag dreyfach genommen werden.

Erstens: Daß wir von Sünden und Lastern abstehen. Anderstens: daß wir die leibl. Werke, die den Gottesdienst und seine Ehre verhinderen, unterlassen. Drittens: wie es sich zutraget mit der Beschaulichkeit obliegenden Männern, daß man, um völlig GOtt zu leben, aller Welt-Dingen sich entschlage, *Ludolph. de Saxon. in vit. Christi p. 1. c. 79.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vierte October.

Der Heil. Seraphische Vatter Franciscus.

Es wird unter sich wurzlen, und über sich Frucht tragen, 4 Reg. 19, 30.

Bekannt ist es, daß ein Baum desto besser wachset, länger dauret, und reichere Früchte bringet, wie weitschichtigere, und tiefere Wurzel er in der Erden geschlagen; nicht anderst verhält es sich mit denen Tugenden, welche um so viel schöner, standhafter und vortreflicher seyn werden, wie tiefere und festere Wurzel sie haben in der Demuth; sonsten, der ohne Demuth Tugend sammlet, traget gleichsam Staub bey heftigen Wind, *S. Greg. sup. Ps. 3. Pœnit.* von dem er verwähet und in die Luft geworfen wird. Ist sich demnach nicht zu wunderen, daß in Ausbreitung göttlicher Ehre, in Einstellung Seraphinischen Ordens, in Heilswirkung einer Christl. Welt, in deren Seinigen und seiner selbst Heiligkeit, so reiche, häufige und beständige Früchte gebracht Franciscus Aßisias, wegen tiefer seiner Demuth insgemein der Demüthige genannt: dann Franciscus war ein lauterer Sünder in seiner Meinung, da er doch ein Spiegel und Glanz aller Heiligkeit war in der Wahrheit, *S. Bonav. in vit. c. 6. §. 1.*

Gebohren war dieser unser demüthige Franciscus zu Aßis, einer Stadt in Umbria, allwo er die jüngeren Jahre seines Alters wenigen Studieren angewendet, hernach auf das Gewerb und Handelschaft seines Vatters sich verleget, jedoch also, daß er sich vom Geitz und Gewinnsucht

sucht niemals einnehmen lassen: dann er von Kindheit an gegen die Arme ein mitleidiges Herz besessen, denen er jederzeit nach Vermögen und Kräften gutes zu thun gesuchet; als er doch einstens einen Dürftigen wider Gewohnheit leer abtretten lassen, hat es ihn also geschmerzet, daß er selbigen ohnverzüglich nachgeeilet, mit reichen Allmosen beschenket, und ernstlichen Schluß gemachet, von nun an nimmermehr einen Bettler von sich ohne Trost zu entlassen: die Probe hat er, nebst anderen vielen gehalten, als er nach überstandener Krankheit (die ihm bald darauf zugestossen) ohngefehr einen zwar edlen, aber zugleich auch von grosser Armuth gepreßten, und übel bekleideten Soldaten, der sich des Bettlens schämete, mit eigenem vom Leibe gezogenen Rock um Christi willen bedecket, welchem heroischen Act eine wundersame Sache in nächster Nacht erfolget ist: es gedunkete nemlich Francisco im Schlaf, als sehete er einen weitschichtigen grossen, mit Kriegs-Waffen und vielen Creutzen Christi ausgezierten Pallast, wodurch wie Bonaventura schreibet, die göttl. Güte ihm andeuten wollen, wie daß sie die jüngst jenem Soldaten aus Liebe des höchsten Königs erzeigte Barmherzigkeit, mit unvergleichlichen Lohn ihme zu vergelten suche, gleichwie ihm auch auf seine Frage erwiedriget worden: alles dieses, was er in der Erscheinung erblicket, wär ihm und seinen Soldaten vorbereitet; unter Hofnung dann, dem gehabten Gesicht gemäß, zu höheren Würden gelangen zu können, hat er sich bey anbrechendem Tag zu einem reichen Grafen in Apulien, Kriegs-Dienste anzunehmen, verfüget: hörete aber wiederum eine Stimme, die ihn fragete: Francisce! wer kan dir besser gutes thun, ein Herr oder ein Knecht? ein Reicher oder ein Armer? auf seine Antwort dann, daß es sonderzweifels der erstere wäre, hörete er: warum nun verlassest du für dem Knecht den Herrn, und für einen Menschen, den reichen GOtt? er aber: HErr! was wilst du, das ich thun solle? und wiederum die Stimme: kehre zurück das Gesicht, so du gehabt hast, zeiget dir etwas nicht durch menschliche, sondern göttl. Anordnung zu erfüllen vor.

Ein anderesmal, als er, um zu betrachten, auf das Feld hinaus gegangen, und alldorten in des H. Damiani allbereits baufälliger Kirche vor einem Crucifix-Bild andächtig bettete, vernahm er aus selbigen: Francisce! gehe hin, und erhebe meine Kirche: welchem zufolge er, eilfertigst nach Hause gekehret, und aus dem Gewölb seines Vatters einige Stück Tücher verkauffet, den davor überkommenen Werth einem ernennter Kirche St. Damiani, Welt-Priester, bey dem er sich aufgehalten, zum Kirchen-Gebäu dargereichet, seinen Vatter hingegen damit in so weit erbitteret, daß er von ihn, um ferners an seiner Habschaft keinen Nachtheil mehr zu leiden, für dem Bischof zu Aßis citiret, und in dessen Gegenwart allen vätterlichen Gütern abzusagen angestrenget worden:

den: welches er auch in so viel nicht geweigeret / daß er wohl noch darüber seine Kleidung vom Leibe gezogen, zu dessen Füssen geleget, und also nackend und bloß gesprochen: bishero habe ich dich auf Erden einen Vatter geheissen, von nun an mag ich sicher sagen: Vatter unser, der du bist im Himmel, ist darüber mit einem armen vom Bischof überkommenen Kleid bedecket, abgetretten, und hat darauf nicht nur die Kirche St. Damiani, sondern auch das andere nächst an der Stadt stehende, dem H. Apostel Petro eingeweyhte Gottes-Haus mit Beyhülfe frommer Christen fein erhoben, sodann seine Wohnung in der Kirche Portiuncula unter dem Titel Mariä der Engeln geschlagen, auch allda aus Liebe zu denen Engeln und Engels-Königin eine Weile so beglücket verharret, daß er demüthig angefangen, tugendlich fortgesetzet, und glücklich zur Vollkommenheit gelanget. Eben da, als er zu einer Zeit in dem H. Evangelio die Worte Christi: wann du wilst vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und gieb's denen Armen, Matth. 19, 21. und wiederum: so mir jemand will nachfolgen, der verläugne sich selbsten, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach, Matth. 16, 24. abgelesen, ist er von oben so erleuchtet und gestärket worden, daß er von Stunde an solche göttliche Lehre ihm zu seiner und der Seinigen Regel erkieset, Schuh und Strümpfe von sich geworfen, mit einem einigen Rock und rauhen Strick um die Mitte zufrieden, sich zehen Gespäne zugesellet, und so dann den Orden der minderen Brüder eingesetzet, um dessen Beståttigung willens er im 1209ten Jahr Christi, und 20sten seines Alters nach Rom gezogen, aber vom Pabsten Innocentio dem Dritten erstlich abgewiesen, gar bald doch, als dieser nemlich in folgender Nacht in einem Gesicht ersehen, wie die zu fallen beginnende Lateran-Kirche von denen Achseln Francisci unterstützet wurde, wieder aufgesuchet, und seines Begehrens gewähret worden. Franciscus solchergestalten versicheret, hat alsobald um das H. Evangelium zum Heil der Seelen auszubreiten und zu verkündigen, die Seinigen in alle Welt-Theile abgesendet, er aber vor Begierde um des Christlichen Glaubens willen die Marter-Crone zu eroberen, ist in Syrien abgeschiffet, bald aber, weil er allda vom König liebreich gehalten, seiner Hofnung widrigen Effect gefunden, abermals in Italien zurück gekehret, allwo er mit Ausbreitung göttlichen Worts, und mit unbeschreiblicher Strengheit seines Lebens eine unzählbare Menge der Sünder zur Busse auf den Weg der Gerechtigkeit zurück geleitet, seinen Orden aber mit heiligen und gelehrtesten Männern, aus welchen viele zur Påbstlichen, mehrere doch zur Cardinals-Würde erhoben, die Kirche wundersam gezieret, in hohen Flor gebracht.

Zwey Jahre vor seinem seel. Hintritt hat er vom Ruf der Heiligkeit un-

unserer Wüsten Camalduli, und dero Stifters Romualdi seeligster Gedächtnuß veranlasset, sich mit unserem Hugolino, damaligen Ostienser-Bischofen und Cardinalen von Velletrena dahin verfüget, und dorten mit grossen Vergnügen und Seelen-Trost in einer einsamen Zelle, nach Strengheit und Art unseres Instituts, sowohl die geistl. Exercitien, als Regel-Observanz betreffend, mit ungemeinen Frucht und Auferbauung der Unserigen, die seinen in Wahrheit Engl. Wandel und hohe Tugenden sorgfältigst beobachtet, sechs ganze Monathe heiligst zugebracht, nach welchen er (weil Hugolinus von der Süßigkeit des, von allen irdischen Dingen abgesönderten Lebens gänzlich eingenommen, der Welt den Rücken zu wenden, von aller Welt-Sorge und zergänglichen Sachen entfernet, um inskünftige denen Betrachtungen ewigen Vatterlandes einzig obzuliegen, in einer abgelegenen Zelle auf ewig sich zu verschliessen unwiderruflichen Schluß geschöpfet, wie er eben gethan, und auch bis ans Ende nicht würde unterbrochen haben, so nicht ein anderes zum Nutzen seiner Kirche (wie oben zu lesen am 22. Aug.) der Allmächtige verordnet hätte,) als in Camaldulensischer Einöde, um jene bald vom Himmel erfolgende Gnaden zu empfangen bestens vorbereitet, seinen Weg nach der ohngefehr sieben Meilen von dannen entlegenen Einsamkeit des Berges Alverniä, dem H. Erz-Engel Michael zu Ehren eine Fasten zu widmen, genommen, uns aber zur ewigen Gedächtnuß die von sich bewohnte Zelle mit angenehmsten Geruch seiner Heiligkeit angefüllet hinterlassen, die da, um sie würdig zu beehren, bis heutiges Tages die Zelle des H. Francisci benamset, und von niemanden, dann einzig des ganzen Camaldulenser-Ordens-Generalen bewohnet wird:

Franciscus nun, dieser auf dem Berg Alverniä fastend- und bettende Moyses, als er während 40. tägiger Zeit-Frist einstens, nemlich am H. Creutz Erhebungs-Fest, in tiefester Betrachtung des vor Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht gecreuzigten Heilandes begriffen, zu ungemeiner Begierde mit Paulo die Abtödtung JEsu Christi aus Gegen-Liebe in seinem Leib herum zu tragen, 2 Cor. 4, 10. seine Seele angeflammet befunden, hat endlich unversehens einen ganz feuerig- und glänzenden 6. fachen geflügelten Cherubim in der Luft zu sich nahen erblicket, der da in Mitte der Flügeln einen mit Creutz-weis ausgestreckten Händen und Füssen gecreutzigten Menschen vorstellete, über dessen Haupt 2. Flügel erhebet waren, 2. zum fliegen ausgestrecket, und 2. den ganzen übrigen Leib bedecketen: er aber empfande augenblicklich die Wundmale seiner Hände, Füsse, und rechter Seiten lebhaftigst eingedrucket, gleichwie er auch also nach zu Ende gebrachter 40. tägiger Fasten zu denen Seinigen die Rückkehr genommen: welches grosse Geheimnuß, ob ers schon aus gewöhnlicher Demuth zu verbergen gesuchet, und seinem Sprichwort gemäß: dieß

Ge-

Geheimnuß bleibet bey mir, *secretum meum mihi*, *Isai. 24, 16.* keinen Menschen wissend zu seyn vermeynete, ist doch durch viele aus göttlicher Anordnung erfolgte Wunder, und verschiedene beschehene Offenbarungen kündig worden.

Endlich bey zu Ende schreitenden zweyen Jahren von dieser seiner Creutzigung an, weil er allgemach die letzten Täge seiner Pilgerfahrt in diesem Leben anrucken vermerkete, hat er sich in die Kirche Mariä von Portiuncula, auf daß, wo er den Geist der Gnaden zu Anfangs seiner Bekehrung erhalten, auch dorten den Geist seines Lebens aufgebete, übertragen lassen, seine Brüder versammlet, und in deren Anwesenheit, um, wie er das geistl. Leben nackend und bloß angetretten, also auch das leibliche nackend und bloß zu endigen, den Habit abgezogen, und also auf der Erden liegend sie zur Gedult, zur Armuth und vollkommenen, der Catholischen Kirche leistenden Gehorsam vätterlich vermahnet, endlich in Abbettung des 141ten Psalms: mit meiner Stimme habe ich zum HErrn geruffen 2c. bey jenen Worten des letzten Vers: es erwarten mich die Gerechten, bis du mir vergeltest, seinen unschuldigen und demüthigen Geist im 45ten seines Alters, und 1226ten Jahr Christi den 4. October beglücket aufgegeben: dessen gebenedeyte Seele, wie einer der Brüder ersehen, in Gestalt eines hellglänzenden Sterns ein weisses Wölklein schnur grad im Himmel eingetragen hat.

Die Leichen-Predig aber haben zur Zeit beschehenen Hintritts des H. Mannes die Lerchlein, so er noch im Leben unter den Namen seines Schwesterleins zum Lob GOttes oft und vielmals eingeladen, und mit sich zugleich den Schöpfer zu preisen aufgemunteret, bey schon ganz dunkler Nacht, wider ihre Gewonheit, als welche die Finsternuß hassen, und das Tage-Licht lieben, verrichtet, da sie sich über das Haus Schaar-weis versammlet, und mit ihrem lieblichen, lang anhaltenden Gesang seine nun im Himmel geniessende Glorie verkündiget.

Unser seel. Hugolinus, damals, nunmehro unter dem Namen Gregorii des Neunten, wirklicher oberster Statthalter Christi hingegen von vielfältigen erfolgt- und bewiesenen Wunderthaten beweget, hat ihn, als seinen einstens zu Camalduli gottseel. Beywohner, und auch sonsten allerliebst gewesenen Freund, nun aber in der Glorie herrschenden Vorbitter im 4ten Jahr seines Pabstthums mit grossem Pracht in die Zahl der Heiligen GOttes einverleibet, und dessen Grab mit folgenden Epitaphio oder Grabschrift beehret:

Er war vor dem Hinscheiden todt, und nach dem Tod lebendig.

Ex Philipp. Maria, Aug. Flor. & S. Bonav.

Gleichwie ein Baum also von der Wurzel ihr Wesen hat, daß, wann solche abgeschnitten wird, sie verdorret: also auch die Tugend, was solche für eine nur im-

mer ist, wann sie in der Wurzel der Demuth nicht verbleibet, wird alsobald verdorren, *Roderic. de perfect. relig. p. 2. tr. 3. c. 2.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünfte October.

Der Seelige Johannes Castellanensis, Eremit zu Camaldulo.

ZEichen guter Sitten und Tugenden findet man ausser allen Zweifel in denenjenigen Alten, welche von der ersten Zucht-Schule ihrer Jugend an bis in beständiges Alter in wahrer Observanz sich geübet, und in dem Weg des HErrn allezeit gewandlet seynd / *S. Bern. de ord. vit.*

ES ist nur gar zu gewiß, wie es eben die tägliche Erfahrnuß lehret: daß selten einer im höheren Alter ein guter Religios seyn werde, der sich in ersterer Zeit seiner Bekehrung nicht ernstlich der Tugend beflissen; dahero Salomon zu fragen Gelegenheit nimmt, sprechend: was du in deiner Jugend nicht gesammlet, wie wirst du es in deinem Alter finden? Eccl. 25, 5. Ein solcher mag in Wahrheit auch im hohen Alter kein Senior, oder Alter (welches ein ehrwürdiger Name ist, Sap. 4, 8.) genennet werden: indeme nicht die Jahre, sondern ein unbeflecktes Leben, und grauer Verstand einen des Namens eines Alten würdig machet, ibid. und das ist, daß die Heil. Schrift einen hundert jährigen, aber zugleich lasterhaften Mann, ein Kind heisset, Isai. 62, 20. einen Jüngling hingegen, der in erster Blüte seiner Jahren verschieden, viele Zeiten erfüllet zu haben anrühmet, dann seine Seele (nemlich sein Leben) GOtt gefallen hat, Sap. 4, 14. Unser seel. Johannes aus der Stadt Castellano gebürtig, eine Zierde des Alters, hat sich mit seinem heiligen Wandel zu Camaldulo des Namens eines Alten in der That würdig erzeiget: man hat aus seinem ersten Eifer, mit dem er die Welt verlassen, und grosser Sorgfältigkeit, mit der er sonderbar der Vollkommenheit nachgestrebet, wohl abnehmen mögen, was für einer er seyn werde in denen Tägen seines hören Alters, gleichwie aus der Blüte des Frühlings erkennet mag werden die Frucht des spaten Herbsts: welchem aber das Aufführen ersterer Jahre seiner Bekehrung nicht bekannt gewesen, der hat es abnehmen kön-

können, wann er seine Augen auf desselbigen, so wohl innerliche als äusserliche Lebens-Art geschlagen. Es hatte Johannes die meisten schon seiner geistlichen Mitbrüder in denen Jahren wie des Alters, so der Profeßion überschritten: es hatten ihn die H. Regeln und Satzungen von vielen Verbindnussen, und gemeinen Eremitischen Lebens-Beschwernussen bescheiden dispensiret, dannoch ersahe man ihn, obschon erhaltenen Tugend-Habit und heiliger Gewohnheiten, gleich einem, der erst vor wenig Tägen die Hände auf dem Pflug Camaldulensischer Disciplin geleget, sich verhalten: es war aus denen öffentlichen sowohl Kirchen- als anderen gewöhnlichen Ordens-Exercitien keines, wo man Johannem nicht unter denen ersten, oder gar den ersten ersehen möchte: im Chor frequentiren zu Tag und Nacht, in Meßen ministriren, Kirchen zieren und säuberen, Hand-Arbeiten und dergleichen, wolte er keineswegs seine Seele des Trostes, den sie darinnen empfande, und sich des Verdienstes, den er daraus verhoffete, und GOtt des Wohlgefallens, das er damit zu verursachen wußte, und des Nutzens denen anderen dadurch zukommender Auferbauung, und endlich der Freude, so die Oberen darüber empfinden möchten, berauben, sondern verhielte sich in dergleichen Acten mit anderen in die Wette: Fasten und Abstinenzen waren seiner Tugenden nahrsame Speisen: Cilicien, Härtigkeiten seines Bettleins, strenges Disciplinireu seines Leibes-Ruhe: Stillschweigen und Einsamkeit seiner Seelen Ergötzung. Wann ihn der Brüder Liebe in unumgänglichen Dürftigkeiten, als Wasser tragen, Kleider waschen, Zellen säuberen, einheitzen und dergleichen zu überheben suchete, wußte er so artig sich zu verhalten, daß seine Brüder mit dem Verdienst ihres guten Willens bereichet abwichen, er aber des Verdienstes durch selbst eigene Verrichtungen nicht beraubet wäre: im Gehorsam, in der Demuth, in bey höherem Alter zu unterlaufen gewöhnlichen Beschwernussen, starker Gedult, in Vorkommung brüderlicher Liebe, wie viel ihm die Kräften zuliessen, und in Ehren-Erzeigungen war er denen Eiferigen zur Beständigkeit, denen Nachläßigen zur Besserung ein mächtiger Antrieb und Sporn; durch seine langwierige Erfahrnuß wußte er in zweifelhaften Dingen weisen Rath, in Gemüths-Bedrangnissen vergnüglichen Trost, in gefährlichen Versuchungen heilbare Mitteln zu ertheilen. Wodurch sein so schönes geziertes Alter im Leben von allen sehr geliebet, und in hohen Ehren gehalten, in seinem Hinscheiden als ein grosser Verlust betauret worden, jetzt aber der Zahl im Himmel herrschenden seel. Camaldulensern einverleibet in ewiger Gedächtnuß celebriret: wo seine Jugend, Ps. 108, 5. wie eines Adlers von dem Allmächtigen, dem alles lebet, erneuret ist.

Ex Arb. Genealog. S. Rom. Thoma Min. & Wion.

Gut ist es einem Mann, wann er das Joch träget von seiner Jugend auf, Thren. 3, 27.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechste October.

Der Seelige Juventius, Avellaner Eremit.

WAnn einer seinem Bruder Noth leiden siehet, und schliesset vor ihm das Herz zu; wie ist die Liebe GOttes in ihm? 1 Johan. 3, 17.

DIe Liebe ist niemals müßig, wann sie eine wahre und nicht nur scheinbare Liebe ist: sie wirket Gutes gegen ihrem Nächsten, was sie nur immer kan, so lange dem göttl. Gesetz nichts entgegen laufet; viele giebt es, die mit Worten lieben, und so lange sich zu allen erbietig erzeigen, wie lange man ihrer nicht bedarf, wann es aber zur Sache kommet, wissen sie sich glimpflich aus der Schlinge zu ziehen: ist demnach das Anliegen unseres Nächstens der einzige Gegenwurf wahrer Liebe; und die Hülf-Leistung in der Noth der rechte Prob-Stein. Einer solchen wohl geprüft- und standhaften Liebe auserwählte Werkstatt war die so oft schon angeregte Avellanenser-Wüsten, welche billig wegen ihrer stets im Flor stehender Brüder-Liebe ein Himmel mögen genennet werden, wann die Liebe alleine wahre Geistliche machet, worinnen nach St. Hieronymi Meinung, so viele Engeln sich finden, wie viel da Religiosen wohnen: gleichwie im Widerspiel ohne Liebe die Clöster Höllen, die Inwohner aber Teufeln seynd, in Reg. Monast. dann unter denen Engeln ist kein Zank, kein Hader, kein Neid, sondern immerwährender Friede, Einigkeit und höchste Ruhe, S. Basil. in Constit. monast. c. 29. wie jederzeit gewesen zu seyn unter denen Avellanensern der H. Petrus Damiani angemerket. Aus deren Zahl sonderheitlich war unser von erst berührten H. Damiani heilig benamste Juventius, welcher wohl gewußt, daß, wann er solte auch mit Engel-Zungen reden, oder alle Welt-Reichthümer unter die Armen austheilen, oder Berge übersetzen, nicht aber die Liebe besitzete, er nichts wäre, 1 Corinth. 13, 1. Er war denen übrigen ein Formular der Demuth, ein lieblicher Geruch der Seelen und Leibes-Reinigkeit, ein in geist- und wirklichen Dürftigkeiten bestehender Armuth lebendiger Abriß, im mündlich-

und

24.

6. † Oct.

Quam nequijt pacem reperire Venerius unquam
in Claustro, hæc inter lustra reperta sibi est;
hunc /: quia clam liquit Claustrum :/ Romuald9 adibat,
Abbatis veniam, commonet, ille petat,
fecit, ut est monitus, compos hinc siccè petiti
frondea lætè iterum tecla relicta subit.

und innerlichen Gebett ein vorleuchtender Cherubim: im Creutz und Leiden geduldig, zur Mühe und Arbeit gefasset, in das Stillschweigen und einsame Leben verliebet, im Gehorsam vortreflich, im Fasten und Wachen rauh und strenge, in Leibes-Casteyungen gegen sich unbarmherzig, im Glauben fest, in der Hofnung stark, achtete jedoch alle diese durch langen Gebrauch und übliche Mühsamkeit vom Himmel erworbene Gaben, Gnaden und Tugenden für ein lauteres nichts, wann sie nicht ihren Ursprung hätten von der in seiner Seele eingewurzelten Liebe, inner sich stets erwegend: nun aber bleiben Glaube, Hofnung und Liebe, aber das grössteste unter ihnen ist die Liebe, 1 Cor. 13, 13. Solche Juventii Liebe, wie herrlich und kräftig sie gewesen, erkläret unser Heil. Cardinal Damiani mit einer seltsamen Geschichte, in der er schreibet, daß selbige so gar im Traum und Schlaf wunderthätig bey dem Nächsten gewirket. „Luitprandus (ein „Eremit der Wüsten Avellani) „seynd seine Worte, als er die bevor„stehende Advent-Fasten halten zu „können gänzlich verzweiflet, und in „solchen Gedanken vor Kleinmüthig„keit vom Schlaf überfallen worden, „vermerkete, seinem Gedanken nach, „daß seine Zelle mit grossen rauhen „und zugleich vielen Leuten, welche „unter heftigen Geschrey sich mit ei„ander besprachen, angefüllet wäre: „und siehe! der H. Bruder Juven„tius, der in eben jener Wüsten löb„lich wandlete, hat gähling durch die „Zellen-Thür durchgedrungen, die „Leute mit scharffen Worten bestraf„fet, und in einem Augenblick mit „Gewalt hinausgestossen, sprechend: „ist dann nicht in dieser Wüsten eine „unumgängliche Regel, daß keiner „in der Zelle reden dörfe mit dem „anderen? sondern so bald man ein„tritt, die Lefzen mit Stillschweigen „bezwinge; und alsobald hat er in „Eile ein Handtuch ergriffen, und „damit alles Rauhe und Dunkle, „wovon die Zelle voll war, vertrie„ben: worauf Luitprandus erwachet, „und nicht ohne grosser Herzens-Freu„de sein Gemüth von aller Dunkel„heit rauchender Gedanken ledig, ja „bey nun entwichenen allen Eckel und „Schwachheit dergestalten gestärket „und aufgerichtet sich erfunden, daß „er durch ganze jene Fasten bis zur „Geburt des HErrn im geringsten „keinen Hunger verspühret, noch „hernach, ausser Brod und Wasser, „so mir recht ist, jemals eine Speise „genommen„ Petr. Dam. T. 3. in solcher Liebe, so das Band der Vollkommenheit ist, Col. 3, 14. ist Juventius auch seelig verschieden, und übergegangen in das andere Leben, um zu erfahren in der That, was die Schrift lehret mit Worten, Johan. 4, 16. daß nemlich: der in der Liebe bleibet, in GOtt bleibe, und GOtt in ihm. Ex cit. Dam.

Meine Kindlein! lasset uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zunge, sondern mit dem Werk und mit der Wahrheit, 1 Joh. 3, 18.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der siebende October.

Der Gottseelige Hieronymus von Porticu.

MEister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und den Weg GOttes in Wahrheit lehrest, und achtest niemand: dann du siehest nicht an die Person der Menschen, Matth. 22, 16.

JEtzt (spricht über diesem Evangelischen Sentenz, Sylv. a S. Dominico) leben wir in sehr bösen Zeiten, zu welchen nicht beförderet werden, die heilig leben: noch die, welche weislich gelehret seynd, sondern die dem Pöbel gefallen: aber wehe solchen Beförderern! wehe denen auf solche Art Beförderten! welche, um ihren Ehrgeitz zu ersättigen, die natürlichen, göttl. heilige und weltl. Rechte unter sich, über sich kehren, wider welches der Vernunft, und alle Gerecht- und Billigkeit, die da die Würden nach jedes Verdiensten austheilet, schreyen. *Discipl. 8. Consil. 12. in fine.*

Dieses Wehe fande zu Zeiten unseres heutigen Hieronymi ganz keinen Platz, noch auf der Seiten derjenigen, die ihn zur Würde und Ehren beförderten, noch auf Seiten seiner, wann er für anderen angesehen, und auf die ersten Stüle ansehnlicher Aemter erhoben wurde: dann man ganz nicht die Augen auf das blosse Ansehen der Person, sondern auf sein heiliges Leben und weise Gelehrtigkeit unverrücket geworfen, indeme Zeugnuß von ihm geben alle und jede, die um und mit ihm lebeten, daß er nemlich gewesen ein vollkommener Geistlicher, ein getreuer und kluger Knecht seines HErrn, *Aug. Flor. l. 3. c. 20. p. 2.*

Es ist um das Jahr Christi 1398. (wo fast der seel. Ambrosius in Florenz dem H. Orden) Hieronymus, dessen Brüderlein zu Porticu in Romandiola der Welt gebohren worden, den die lieben Eltern in aller Frömmigkeit, löblichen Sitten und Christlicher Lehre erzogen, und endlich daß auch er, gleich einem Samuel von Kindheit an, die Forcht GOttes, die Tugend, die himmlische Weisheit und das Joch Christi freudig tragen erlernete, in das Closter der Engeln zu Florenz, als er 11. Jahre seines Alters hatte, überführet, und allda GOtt dem Allerhöchsten gewidmet, seinem Herrn Bruder aber Ambrosio nachmals wirklichen Ordens-General zu erziehen anvertrauet. In diesem Haus des HErrns hat Hieronymus gleichwie am Alter, also auch bey GOtt und dem Menschen an Verstand und Gnade wundersam zugenommen, die Pflegung deren Tugen-

genden und ernstlichen Obsicht auf dem innerlichen Menschen hatte zwar bey ihn vor allen den Vorzug, um doch auch allen Müßiggang die Thüre zu sperren, und die sonsten das Gemüth zu erquicken, zuläßige Vacanz-Stunden besser zu verwenden, hat er sich der, in jenem Closter im Flor stehenden freyen Künsten so ernstlich beflissen, und darinnen dergestalten profitiret, daß er nicht minder in der Sing- als Miniatur- und Gold-sticker-Kunst auch seine Meister weit überschritten, gleichwie seiner Werken einige annoch heut zu Tags im Closter der Engeln zur Verwunderung dargewiesen werden, bevor jene zwey von Gold und Silber reich gestickte Bilder der Urständ Christi unseres HErrn, und der glorwürdigen Himmelfahrt Mariä der Mutter GOttes, so da anzusehen seynd, als wären sie mit natürlichen Pemsel und Farben aufs künstlichste entworfen. Sonsten seinem Clösterl. Wandel betreffend, war dieser ein solcher, der von innen eine höchste Zufriedenheit mit GOtt, und seinem Gewissen besasse, von aussen aber denen Oberen, nächst- und anderen Menschen alle Satisfaction und Auferbauung ertheilen könte. Durch seinen ganzen Lebenslauf hat ihn niemand jemals zornig ersehen, noch traurig: von Gütigkeit und Milde war er also eingenommen, daß er keines Fall ohne Zähren vernehmen noch anderer Fehler ohne Mitleiden sehen mögen, und so viel als an ihm war, also ereiferet, daß er sich als eine Mauer wider Damascum für das Haus Israel öfters entgegen gesetzet; auch dem Hungerigen Brod, dem Durstigen Wasser gereichet. Dem Gehorsam hat er also ergeben gelebet, daß nach Aussage aller keiner, was Alters er immer seyn mögen, ihm an dieser Tugend vorgegangen wäre: keinen hat er jemals auch nur mit einem mindesten Wörtlein beleidiget, dem Novitzenmeister-Amt ist er viele Jahre mit solcher Geschicklichkeit, Weisheit und Liebe, mit solchem Fleiß und Bescheidenheit vorgestanden, daß es gedünket, er hätte alle selbsten erzeuget und gebohren, mit einer so wundersamen Gemüths-Beschaffenheit die Schärfe vermenget, daß sie ihn als einen Vatter und Nährer zärtlich geliebet, als einen Meister hingegen ehrerbietig geforchten: aus seinem Mund und Angesicht leuchtete eine Jungfräuliche Schamhaftigkeit hervor, aus seinen Augen aber, gleich als durch die Fenster der Seelen ein angenehmer Glanz: keiner, ich darf es sagen, (spricht Ambrosius) „keiner „hat minder andere jemals beleidiget, „als er: keiner war unschuldiger, „reiner und heiliger, als eben er:„ seinen Verstand und Klugheit mögen bewunderen zum meisten jene, welche mit ihm in Gemeinschaft sich eingelassen. Endlich ist dieser so unschuldig wandlende GOttes Eiferer im 25ten Jahr seines geistl. Laufs, erstens: von einem hitzigen Fieber, hernach von sehr heftigen Magen-Schmerzen und Leibes-Schwachheiten gäh überfallen worden, aus welchen er gar bald das Ende seines Lebens

bens anzurücken vermerkend, mit GOtt und seinem Gewissen die Rechnung geordnet; jene Hofnung, die Gesundheit innerhalb 4. Tägen wider hergestellet zu haben, so er, was man ihm ungesehen zu essen geben werde, geniessen wurde, hat er aus Forcht, es möchte eine abergläubische, seinem GOtt, den er über sein Leben liebete, erzürnende Sache entzwischen kommen, großmüthig ausgeschlagen, und derowegen seine Seele vermittels reumüthiger seinem frommen Bruder Ambrosio abgelegter Beicht gereiniget, mit welcher und übrigen H. Sacramenten tröstlich versehen, er An. Chr. 1434. im 36ten Jahr seines Alters den 7. Oct. zur dritten Nachtstunde um das ewige Licht klärlich anzusehen, in das andere Leben beglücket übergegangen, dessen Hintritt alle, besonders die von ihm erzogene Jugend empfindlich bedauret, zum meisten aber Ambrosius, wie aus seinen zu verschiedenen hohen welt- und geistlichen Personen gethanenen Klag-Worten abzunehmen, als da zu seinen geistlichen Brüdern und untergebenen Religiosen: „gewißlich sprach er, „was wir an Hieronymo verlohren, „erfahren wir täglich, da es uns an „seinen Berathschlagungen ermang„let, und gewöhnl. Zuflucht gebricht: „erzogen zwar war er von uns, (so „ohne meinem Ruhm gesaget seyn „solle) jedoch übertraf er uns weit „an Lob und Verdiensten, sein Herz „zehrete ab der Eifer für das Haus „des HErrn, dessen Zierde er mit „grossem Sinn und Sorgfalt jeder„zeit geliebet; ich armer und un„glückseliger! nachdem mich meine „Sünden aus der stillen Ruhe des „Closters, in das beschwerliche Meer „äusserlicher Verrichtungen hinaus „gestürzet, von der Schoos der schö„nen Rahel gesönderet, und der Ge„meinschaft dieses meines süssen und „lieben Bruders entsetzet, hat er fast „aller meiner Sorgen und Gedan„ken aus Mitleiden und Erbarmnuß „theilhaftig seyn wollen: er hat mich „als einen Vatter geforchten, als ei„nen Bruder geliebet, als ein Kind „genähret: meine Laster, liebe Brü„der! seynd die Ursache, daß ich ei„nes solchen Guts länger nicht zu ge„niessen habe, in wem, o süssester „Hieronyme! solle nun ausser dir „meine Ruhe gestellet seyn? wer „wird meine Last und Bürde tragen? „auf wem soll ich, der ich deiner, als „meines süssesten Trostes und einziger „Zuflucht meines Lebens entsetzet bin, „nun fernershin meine Augen wen„den? : : : : zu anderen klagete „er mit folgenden: ohngeachtet ich „sonders allem Zweifel davor halte, „er seye schon mit GOtt, so recom„mandire ich doch die Seele Hiero„nymi, meines Bruders, in euer „Gebett und H. Meß-Opfer. Item „zu Angelum Politianum: allen „Lebens-Trost, getreue Hülfe, klu„gen Rath, starke Zuflucht eines „Freundes, nemlich einen dem Flei„sche, aber mehr dem Geist nach, be„weine ich zwar unter der Ruthe des „HErrn, aber zu murren unterfange „ich mich doch nicht, und wiederum „an den Cardinalen Ursinum:

„Hie-

„Hieronymum, bitte ich Vatter! „wollest mit deinem Gebett und „Seegen begleiten, dann er war „wahrhaftig dein Sohn, und wür„dig, daß du ihn mit mir zugleich „liebest, eine reine Jungfrau war er, „und vollkommener Religios. End„lich an den Pabsten: Hieronymus, „mein Bruder! der als ein vollkom„mener Geistlicher mit mir viele „Jahre Christo gedienet, ist zu Chri„stum übergegangen, diesen bitte ich, „wolle der Priesterliche Seegen nach„folgen.„ Mit welchen und dergleichen mehr Ambrosius genugsam zu verstehen geben die hohe Aestim gegen Hieronymum, und desselbigen hohe Tugenden, und bey GOtt grosser Verdiensten.

Ex Epist. B. Ambros. & August. Flor.

Unter allen Sünden der Priestern, ist die gröste: daß sie die Personen und nicht die Sache ansehen: dannenhero verachten sie die Frommen und Armen: die Boshaften und Mächtigen beförderen und erhöhen sie, *S. Chryſ. apud Ludolph. de Sax. p. 2. c. 35.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achte October.

Der Heil. Compagnus, Prior.

Die Heiligen, gleichwie ihre Seelen der ewigen Freude geniessen: also werden auch ihre Leiber mit der Unverwesenheit gezieret, *Bloſ. phychatog. c. 4.*

Die Unverwesenheit des Leibes ist meistens denenjenigen, welche durch Ausmerglung und Strengheit des Lebens ihre Leiber, gleich als GOtt gewidmete lebendige Tempeln von aller Unreinigkeit sauber erhalten, und durch unversehrte Jungfrauschaft zum Dienst GOttes, und himmlischer Beschaulichkeit ihrer Seelen, als lieben Mit-Gespänen, tauglich gemachet haben, statt einer vortreflichen Gabe und Belohnung, welche sonsten allen Seeligen erst nach dem jüngsten Tage insgemein wird zugeeignet werden, schon jetzt noch vor der Zeit denen Liebhabern reiner Herzen von GOtt mitgetheilet: dann ein grosses und hochansehnliches Ding ist es um die Jungfrauschaft, und Reinigkeit der Leiber, welche dem Menschen auch einen unverwesentlichen GOtt ganz gleich machet, S. Basil. l. de Virg. in init. solchem zu folge hat unser H. Compagnus, von Padua, in Italien gebürtig, ohngeachtet er von allen Seiten angenehmsten Geruch hundert blätterigter Ro-

 sen,

sen, einer gegen GOtt und seinem Neben-Menschen brennender Liebe jederzeit von sich gegeben, ganz keiner Mühe geschonet jenem zu lieb, der gerne unter denen Lilien weidet, 2 Cant. 2, 16. in dem Acker seines Herzens auch Lilien zu pflanzen, nemlich der Liebe beyzugesellen die unverwelkliche Leibes- und der Seelen-Reinigkeit, welche er auch glücklich empor gebracht, und wie durch genaue Verschliessung der Porten äusserlicher Sinnen von gefährlicher weltlicher Conversation, also von nachstellender Hitze fleischlicher Gelüsten vermittels scharfer Züchtigung seines zarten Leibes mühsam besessen und sorgfältig erhalten, die er endlich, um das sichere zu spielen in das schöne, unter dem Schutz der Jungfräulichen Mutter Mariä im Closter Porcilia ausser Padua stehende Blumen-Bettlein Camaldulensischen Tugend-Feldes übersetzet, allwo er in der Gärtner-Kunst dergestalten beglückten Fortgang gewirket, daß er nebst besagten zweyen vornehmen Blumen der Rosen und Lilien, das ist der Liebe GOttes und Nächstens, so dann des Leibes- und der Seelen Reinigkeit in Kürze an unterschiedlichen Blum- und Baum-Gewächsen, als an der Nard-Blume der Demuth, an der Sonnenwend gänzlicher Resignation seines Willens in dem Willen GOttes und der Oberen, an der Hyacinth himmlischer Gedanken, und hitzigster Begierden, an der Paßion-Blume standhafter Geduld, an dem Myrrhen-Kraut ununterbrochener Abtödtung, am Faltrian eines aus guten Exempel vor GOtt und dem Menschen hervorkommenden lieben Geruchs, am Cederbaum grünender Beschaulichkeit und Hofnung, am Palm heroischer Verachtung der Welt und kitzlenden Menschen-Lobes, oder empfindlichen Schmachs und Unbilden, und endlich an unbeweglichen Eichbäumen festester Beharrlichkeit, einen solchen Uberfluß überkommen, daß auch andere ihnen davon reichliche Vorsehung thun können: diese seine so schöne Garten-Wissenschaft hat die höchsten Oberen dahin vermöget, daß sie ihm und seiner Sorge die ganze Gemeinde beseelet, und vernünftiger im Closter Porcilia gepflanzter Blumen-Stöcke, und Baum-Gewächse anvertrauet, die er, als dieses Orts erster Gärtner vermittels himmlischen Einflusses und unermüdeten seinem Fleiß so hoch getrieben, daß die ganze Gegend Paduä vom Geruch derer Tugenden und Heiligkeit angefüllet, er aber im Jahr Christi 1264. den 8. Oct. von dem höchsten Haus-Vatter, GOtt dem Allmächtigen von der Arbeit zur Ruhe ins himmlische Paradies durch kostbaren Tod abgeforderet worden, dessen heiliger bis heutigen Tag unverwesener Leib zum Zeugnuß seiner Engel-rein gepflegten Keuschheit angenehmen Geruch von sich giebet, wie eben bezeiget Bucelinus, sprechend: Anno Christi 1464. stirbt der seel. Compagnus, „erster Prior „des Closters St. Maria von Porci- „lia, den Ferreolus in seiner Chrono- „logie unter die vornehmsten Vereh- „rer

"rer der grossen Jungfrauen zählet: "sein Jungfräulicher Leib bleibet bis "heut zu Tag noch gänzlich unverwe- "sen. Seine Grabschrift aber ist folgende:

In diesem Sarg liegen die Gebeine oder Cörper Don. Compagni, ersten Priors unserer Lieben Frauen von Porcilia, der gestorben ist An. 1264. dessen Geburts-Tag begangen wird den 8. Oct.

Chronolog. Benedictino-Mariana ad An. 1264. cæterum ex Aug. Flor. Scardeoneo, & hist. Padovin.

Ob schon alle heilige Seelen Gespäne Christi seynd, so seynd es doch sonderheitlich die Jungfrauen: weilen, gleichwie der Bräutigam und die Braut ein Fleisch seynd, 1 Cor. 6, 16. also machet das Fleisch der Jungfrauen sich mehr gleichförmig dem Fleisch Christi, als dem Fleisch anderer: dann wie das Fleisch Christi die Verwesung nicht gesehen, also auch nicht das Fleisch der Jungfrauen, *S. Ant. Pad.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunte October.

Die Heil. Pelagia, sonst Margaretha die Büsserin.

Wann ein Mann oder Weib sich zieret, und dem Menschen an sich reitzet, wann schon kein Schaden erfolget ist, wird sie dannoch dem ewigen Gericht nicht entgehen: dann sie hat Gift beygebracht, wann nur gewesen wäre, der davon getrunken hätte, *S. Hier. in Epist.*

Wann du sehetest, (spricht Mansi am 11ten Numero seines 18ten Discours) daß ein König inner seinem Königl. Pallast und Cammeren, Pferd und andere Thiere aufhielte, ihm aber selbsten für seine Wohnung den Stall erkiesete, was würdest du wohl sagen? und dannoch wird diese Thorheit täglich von so vielen Christen begangen, die da ihren Leib und äusserlichen Sinnen, Reichthümern, Ergötzlichkeiten, Ehren, Wollüsten, und alle übrige Güter dieses Lebens (welcher wegen wir eben denen unvernünftigen Thieren verglichen werden, Ps. 48, 21.) zulassen und gestatten: die im Stall aber, im Unflath liegende Seele vernachläßigen: zumalen sie in dem Kerker des Leibes, der mit Mist und Unlauterkeit voll ist, ohne einziger Vorsehung geistlich- und ewiger Hülfe, oder himmlischen Gütern zu wohnen genöthiget wird: dann da ihr zergängliche Freuden und Gemächlichkeiten zugeworfen werden, gleichwie der meiste Theil der Menschen mit unermüdeten Fleiß

thut, was ist es anders, als die Seele im Stall, ins Koth und stinkenden Unflath stellen, und ausser der acht lassen? von welchem ganz recht der Apostel gesprochen: ich achte alles wie Koth, Ps. 3, 8. dannenhero, da wir dieses thun, tractiren wir die so edle Seele gleich als ein Vieh, und unvernünftiges Last-Thier, bis hieher Mansi. Und also hat gethan Pelagia, jene beschreyte Sängerin und Tänzerin, sonsten wegen vielen Margarithen und Edelgesteinen, die sie, um sich zu schmücken und zu zieren, angetragen, Margaretha genannt; gebohren in der Stadt Alexandria, von ihrem schändlichen Laster-Leben aber zu Christum durch den H. Nonnum Edessener Bischofen in der Stadt Antiochia auf folgende von Jacob dem Diacon beschriebene Weise glückseelig bekehret:

Es fande sich nemlich einstens, um mit mehreren Bischöfen ein Concilium zu halten, Nonnus zu Antiochia ein, allwo, als er eines Tags in Gegenwart der anderen Bischöfen vor der Kirche des H. Juliani zum Volk eine bewegliche Predig hielte, ohngefehr (oder wahrhafter aus gütigster Anordnung GOttes, der nicht will den Tod und den Untergang des Sünders, sondern daß er durch die Busse wieder umkehre und lebe, 1 Tim. 2, 4.) Pelagia unter grossem Getös und Gepränge, von vielen köstlichen bekleideten Dienern und Mägden umgeben, am ganzen Leib mit Gold und Perlen, am Hals mit goldenen Ketten, an Füssen mit kostbaren Steinen und Geschmuck gezieret, am Haupt aber und Brust schändlich entblösset, auf einem kostbar-aufgebutzten Maulthier genau vorbey ritte, an dero Eitelkeit, und zur Sünde reitzender Leibes-Gestalt und Schönheit, da die übrigen Bischöfe ein höchstes Mißfallen gezeiget, und ohne Verziehen ihre Augen abgewendet; einzig Nonnus sein Gesicht, so lange er konte, auf sie verwendet, endlich aber mit Thränen fliessenden Augen und vom Herzen dringenden Seufzern die Bischöfe also angeredet: hat euch (sagte er) die Zierde und Schönheit dieses Weibes nicht gefallen? da sie aber stillschwiegen, weiter fortgesetzet: ich meines Theils habe mich in Wahrheit an ihr sehr erlustiget, und ihre Schönheit hat mir wohlgefallen, als die, wie ich wahrhaftig glaube, der gerechte GOtt, wann er uns und unsere anvertraute Schäflein zu richten wird kommen, uns unter die Augen stellen wird: diese, um denen sterblichen Menschen, welche heute seynd und morgen vergehen, zu gefallen, wie viele wird sie wohl Stunden mit allem Fleiß und Sorgfalt in ihrem Zimmer zugebracht haben? bis sie sich also ausgeschmücket: und wir, die wir einem allmächtigen Vatter im Himmel haben, einem HErrn unermessener Gütigkeit, einem unsterblichen Gespons, nach dessen Angesicht die Engeln Verlangen tragen, dessen Schönheit Sonne und Mond bewunderen, der allen denen, die ihm getreu verbleiben,

reich-

reichliche Güter vorbehaltet, sorgen nichts, wie wir unsere elende Seelen auszieren, noch wie wir die Sünde und Unflath, mit welchen die Seelen schändlich verungestaltet werden, abwaschen möchten, sondern lassen sie im Koth liegen, vor Müßiggang und Trägheit verwilden und verderben. Nachdem er nun dieses geendiget, hat er sich nach Hause in sein Zimmer begeben, und alldorten unter häufigen Weinen und Klagen, auf dem Boden liegend, von GOtt seiner Sünden und Nachläßigkeiten, die er wider ihn als Priester und Seelen-Hirt, der mit Tugend-Glanz und gutem Beyspiel anderen vorleuchten solte, der niemals so grossen Fleiß ihm zugefallen, wie Pelagia dem Menschen einzunehmen gethan, angewendet hätte, in Demuth Nachlaß und Verzeihung gebetten, während welchem Seufzen und Betten ihm ein Schlaf, und in diesem folgendes Gesicht zugestossen: es gedünkete ihm nemlich, er stehe vor dem Altar in H. Meß begriffen, um ihn aber fliehete ganz nahe eine abscheuliche schwarze Taube herum, mit unvergleichlichen Gestank, so lange bis der Diacon die noch ungetaufte Glaubens-Neuling mit dem ite missa est, hinaus zugehen hiesse, womit auch sie aus dem Angesicht verschwunden, jedoch alsogleich, da er nach vollendeter Meße und gegebenen Seegen zur Kirche austratte, sich wiederum so nahe bey ihm eingefunden, daß er sie mit denen Händen zu fangen, und in das im Vorhof der Kirche stehende Wasser-Geschirr zu werfen vermöget, woraus sie augenblicklich ganz Schnee weis in die Luft abgeflogen, daß ers nimmermehr mit dem Gesicht erreichen können. Was nun dieses sagen wolte, hat nächst folgender Sonntag gelehret, als an welchem es sich zugetragen, daß, da Nonnus abermals in vollem Geist GOttes, der in seinem Herzen seinen Wohnsitz hatte, eine mächtige Predig von dem letzten Gericht, von denen ewigen Straffen der Verdammten, und von denen Freuden der Seeligen im Himmel, thate, aller Anwesender Herzen, und unter diesen auch das Herz der von unendlicher Güte GOttes schon berührten Pelagiä ganz in Zähren zerflossen, sie aber ohne Verzug einen Brief verfasset, und dem Heil. Bischof, nachdem er in seine Wohnung zurück gekehret, zugesendet, folgenden Inhalts:

Dem Heil. Jünger Christi wünschet Pelagia, eine Sünderin und Jüngerin des Teufels, alles Gutes.

Ich habe vernommen von deinem GOtt, daß er den Himmel geneiget und auf die Erden herunter gestiegen, nicht wegen der Gerechten willen, sondern daß er die Sünder seelig machete, dergestalten sich gedemüthiget, daß er sich denen offenen Sündern gemein gemachet, und der, den die Cherubim anzuschauen sich nicht getrauen, mit denen Sündern umgegangen seye, und du mein Herr! der du mit grosser Heiligkeit begabet

ber bist, ob du schon mit leiblichen Augen Christum nicht gesehen hast, welcher sich jener sündigen Samaritanin bey den Brunnen so freundlich erzeiget, bist doch, wie ich von denen Christen verstanden habe, desselbigen wahrer Verehrer: welches, wann es deme also, und du in Wahrheit Christi Jünger bist, so verachte mich nicht, die ich durch dich den Heiland zu erkennen, und dorten sein heiliges Angesicht ansichtig zu werden verhoffe. Lebe wohl.

Es hat sich über diesen Brief Nonnus entsetzet, förchtend, daß nicht der Teufel ihn mit diesem Weib, als einem Netze zu versuchen und zu verstricken suche, derowegen die Antwort mit folgenden ertheilet:

Du seyest, wer du wollest, so bist du GOtt dem HErrn bekannt, und ist ihm dein Wille und Anschlag ganz nicht verborgen: indessen siehe zu, daß du dich nicht vermessest meine Wenigkeit zu versuchen, der ich ein sündiger Mensch bin, ein Diener des allmächtigen GOttes: wann du aber ein wahres Verlangen hast zur Tugend und Glauben dieses GOttes zu gelangen, und mich zu sehen, so seynd bey mir andere, in derer Gegenwart dir gestattet seyn solle mich zu sehen; alleine aber wirst du in Wahrheit vor mein Angesicht nicht gelassen werden.

Auf diese ihr gegebene höchst erfreuliche Antwort ist sie ohne Verweilen in die Kirche, wo der H. Nonnus mit denen anderen Bischöfen sich befande, geeilet, und hat bey seinen Füssen liegend, mit vielen Zähren und Weinen angehalten, er wolle der Gütigkeit Christi nachfolgen, und sie als eine Senkgrube der Laster, und Abgrund aller Bosheit mit dem H. Tauf-Wasser reinigen. Ja sie hat auf seinen Gegenwurf: daß Cathol. Kirchen-Ordnung gemäß kein gemeines Weib und offene Sünderin könne getauffet werden, es seye dann, sie habe Bürgen, die gut sprecheten, sie werde zu ihrem sündigen Leben nimmermehr umkehren; unter grossem Weheklagen also gedrohet: du derowegen, sprache sie, wirst für meine Seele GOtt dem gerechten Richter Rechenschaft geben müssen: und dir werde ich alle meine Laster und Schandthaten zuschreiben: wann du ferners mir unfläthigen Sünderin die Heil. Tauffe zu ertheilen verweilen werdest. Sie hat auch damit so viel gewirket, daß sie der H. Mann endlich getauffet, und jener frommen und GOtt geweihten Matrone Romanä, welche sie aus der Tauffe gehoben, um in Christl. Dingen mehreres zu unterrichten, übergeben und anrecommandiret; bey der sie hernach mehrmalens schwere und gefährliche Anläufe des Teufels, der sich wider gegen ihn verübter ihrer Meineidigkeit, und ihre eigene Bekehrung zur Busse empfindlich beklaget, auszustehen gehabt, aber auch mit dero Beyhülfe, mit göttl. Beystand und H. Creutz-Zeichen ritterlich obsieget. Nach allen ihren unter die Arme ausgetheilten Gütern und ihren Dienern gegebener Frey-

Freyheit, hat sie am 8ten Tage, wie gewöhnlich das weisse Tauf-Kleid ab- und dafür auf blossem Leib ein häre- nes Buß-Kleid angezogen, so dann sich damit zur stillen Nacht-Zeit heimlich davon gemachet, mithin der frommen Romanä grosse Bestürzung verursachet, die doch der H. Bischof bald vertrieben, meldend: Pelagia habe mit der büssenden Maria Mag- dalena ihr den besten Theil erwählet, dannenhero über diejenige nicht zu weinen wäre, dero Sorge GOtt selbsten auf sich genommen hatte; es hatte nemlich Nonnus im Geist er- kennet, wie daß Pelagia nach Jeru- salem gezogen, und alldorten am Oel- berge, wo einstens vor seinem Tod Christus Blut geschwitzet, ihr eine Hölle erbauet, sich in Manns-Klei- dern, mit dem Namen Pelagii dar- ein versperret, und ein heiliges buß- fertiges Leben zu führen angefangen; zu der hernach über 3. oder 4. Jahre des H. Nonni Diacon als ein Pilger gekommen, und sie im Namen seines Bischofens zwar gegrüsset, im min- desten doch (dann das Manns-Kleid und Lebens-Strengheit sie völlig ver- stellet hatte) nicht erkennet, ob schon er von ihr erkennet worden: er hat sie auch allda um mit ihr in GOtt sich zu besprechen, öfters besuchet, ist aber geschehen, daß er einstens wieder kommend keine Antwort er- hielte, endlich durch die Kluft des Fensterleins, durch das er sonst mit ihr gesprochen, todt auf der Erden liegen ersehen, die hernach von denen aus der Stadt, um sie zu salben und zu begraben, zulauffenden Mönchen, als ein Weibsbild (die sie auch war) erfunden worden, und wurde vor Freuden und Verwunderung einhelli- glich aufgeruffen: Gebenedeyet sey unser GOtt, der so viele verbor- gene Schätze, nicht in männlichem, sondern schwach- und weiblichem Geschlecht auf Erden zehlet! man hat sie so dann unter Begleitung un- zehlbarer Closterfrauen, die von Je- richo und Jordan, wo Christus ge- tauffet worden, zusammen gekom- men, mit brennenden Lichtern, Fa- ckeln, und hellklingenden Lobgesän- gen durch die H. Vätter zur Erden bestättiget. Nun dieses ist das Le- ben der Sündigen, und zugleich die Bekehrung der büssenden Pelagiä.

Ex vit. P. P. & Ribaden.

O armseeliger Mensch! auf daß du den elenden Leib nährest und kleidest, und mit Wollüsten des Fleisches, so nach wenig Tägen von denen Würmern wird aufge- fressen werden, vergnügen mö- gest, thust du dich sorgfältig bear- beiten: du lauffest und wachest, und giebest deinen Augen keine Ruhe, auf daß du den Bauch an- füllest: und für deine Seele die GOtt im Himmel muß vorgestel- let werden, worum thust du dich nicht eiferig bemühen? *S. Bern. ser. de mis. hum.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zehende October.

Der Gottseel. Antonius, Leyenbruder von Monte Corona.

Dieses ist der Wille GOttes euer Heiligung, 1 Theß. 4, 3.

Ein nicht ungleiches forderet an ein anderer H. Apostel, sprechend: begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, vollkommen, und setzet eure Hofnung auf die Gnade, die euch angebotten wird durch die Offenbarung JEsu Christi, als Kinder des Gehorsams, nicht gebildet nach den vorigen Gelüsten eurer Unwissenheit, sondern zur Nachfolge, der euch beruffen hat, und heilig ist, auf daß auch ihr heilig seyd, in allem eurem Wandel, 1 Petr. 1, 13. dann es ist geschrieben: seyd heilig, dann auch ich heilig bin, Lev. 11, 14. aus welchem ein jeglicher Christen-Mensch, und sonderheitlich eine geistl. Person, ersiehet, wie verpflichtet er seye jener seines Standes und Berufes gemessener Heiligkeit nachzustreben, wann er anderst das Heil seiner Seele zu erreichen ernstliches Verlangen hat. Der nun da die Art und Weise nach solcher Heiligkeit zu trachten wissen will, der überlege bedachtsam obangezogene Worte des H. Petri: die Practic aber und wirkliche Bearbeitung darum mag er aus dem Leben und Wandel unsers heutigen Bruders Antonii erlernen, der mit seinem unschuldigen Welt-Wandel nicht zu frieden, seine Lenden mit dem Band vollkommener Nüchterkeit begürtet, und noch kein Geistlicher, dem Geist nachzuleben getrachtet, wohl wissend, daß die, so dem Fleisch nach leben, sterben, die aber durch den Geist die Werke des Fleisches abtödten, leben würden, Röm. 8, 13. Er hat seinem Leib das gestattet, was ihm nöthig, nicht was ihm gelüstete, gleichwie er ihm von JEsu, dem Sohn Sirach gesaget zu seyn vermeinete, daß nemlich: das vornehmste / dadurch des Menschen Leben erhalten wird, ist: Wasser und Brod, und die Kleidung, samt einem Haus die Scham zu bedecken / Eccl. 29, 26. Dannenhero seine Kost kurz, die Kleidung gemein, und seine Wohnung niederträchtig war; seine Seele bewarb er sich zu nähren mit geistl. Unterhaltungen, emsigen Kirchen gehen, Anhörung des H. Meß-Amts und göttlichen Worts; die Gemüths-Gesundheit anbey zu erhalten durch heiliges Bücher lesen, wie er aus

Ephrem erlernet, der da saget: wann du von Lesung geistl. Dingen ein Abscheuen zu haben vermerkest, und einem Eckel ob den geistl. Vermahnungen: so wisse, daß deine Seele in eine schwere Krankheit verfallen ist, *T. 1. de vit. Spir.* Die wallende Flamme der Geilheit, hat er mit Gedächtnuß des ewigen Feuers, die ob entgegen gekommener schönen Leibes-Gestalt entstandene Versuchung, mit Erinnerung des Todes meisterlich gehemmet die gehemmte aber zu erhalten sich der wie kurz, so kräftigen wider des Fleisches Ubermuth vom geistl. Poeten vorgeschriebene Mitteln bedienet, nemlich:

1) Flieh die Gelegenheit,
2) Gedanken jag zurück,
3) Bett, 4) arbeit: dieses seynd
die vier bewehrte Stück,
Durch welche du dem Fleisch
Gewaltig widerstrebst,
Und in der Seel verwahrt,
Fast ohne Sorgen lebst.

Uber dieses, als ein Universal-Mittel, hat er ihm auch gemein gemachet wenigstens des Tages eine Stunde die Wohlthat des Leidens JEsu Christi, und das Werk der Erlösung in die Gedächtnuß einzuführen. Mit seinem Nächsten hat er in steter Ruhe, Frieden und Einigkeit gewandlet, welches als sonsten gar etwas seltsames bey der Welt, gar nicht in ihm zu bewunderen, wann er, um selbigen dienstlich und gefällig zu seyn, seine sonst gewöhnliche Privat gute Werke und eigenes Seelen-Vergnügen ihnen weislich zu widmen gewußt, vielleicht darzu von der Lehre Bernardi veranlasset, der ihm und jedem deutlich saget: nichts kostbarers wirst du finden, als die Einigkeit: um solche dann zu überkommen, verschone alle übrige Dinge nicht: ja kecklich ziehe dem Fasten, dem Betten, dem Geislen, der Einsamkeit, dem Stillschweigen, der Ruhe und anderen gottseeligen Werken die Einigkeit vor, Ser. 26. Was also Antonius im Geist angefangen, wolte er auch wie billig, im Geist vollziehen, auf daß er dem H. Apostel keine Ursache gebete eines Unwillens, und seiner selbst Bestraffung, wie gegeben haben die unverständigen Galater, denen er mit folgenden zugeschrieben: seyd ihr, waren die Worte, so unwitzig worden, daß ihr, nachdem ihr im Geist angefangen, jetzt im Fleisch vollenden wollet? Gal. 3, 1. Ist demnach das geistliche Leben zu profitiren, und der Heiligkeit gelegener nachjagen zu können den Camaldulenser-Orden eingetretten, und hat allda in der Zahl der Leyenbrüder so eiferig dem Dienst-GOttes und der Frömmigkeit sich ergeben, daß er nach seinem Tod unserem Historien-Schreiber Lucä von sich zu schreiben Gelegenheit gegeben: Antonius hielte ein ewiges Stillschweigen, bettete ohne Unterlaß, beobachtete so strenges Fasten, welches da mehr zu bewunderen, als nachzufolgen war: er war schon todt, da er noch lebete. Womit er ihn zugleich auch als einem Heiligen hervor gestrichen, wann, um zur Heiligkeit zu gelangen,

gen,

gen, eben jene 4. Stücke erforderlich, Grasset. 6. Oct. welche da Antonius in der That innen gehabt, nemlich die Einsamkeit, das Stillschweigen, das Gebett und das Bußwirken.

Auf das erste, als ein Anzeigen eines wohlbestellt- und von allen bösen Anmuthungen gereinigten Gemüths, *Manuduct. ad cœb. c. 20.* hat er so ernsthaft sich verleget, daß nicht nur der Leib seiner Profeßion gemäß, von aller Gemeinschaft der Welt entfernet wäre, sondern auch Herz und Sinn mit sich selbsten, und mit GOtt allein zu wohnen eine süsse Gewohnheit überkommen: das andere war Antonio um so viel leichter zu beobachten, um wie viel mehr er dem ersteren ergeben gelebet, und damit erfahren, daß in Wahrheit das Stillschweigen seye eine Zierde und Ehre der Gerechtigkeit, Isai. 32, 17. eine Schule der Weisen und Heiligen, wo man recht leben lehret und wohl reden: wessentwegen er auch ausser der Nothwendigkeit, Gehorsam und nächstlichen Liebe zur Auferbauung seine Zunge nicht gelöset. Zu dem dritten haben ihn unvergleichlich bequem gemachet und tauglich die ersteren zwey: nemlich die Einsamkeit und das Stillschweigen, als welche der barmherzige GOtt, um seine Gnaden durchs Gebett, gleich als durch einem Canal abfliessen zu machen, unumgänglich anforderet, wann er befehlet: du aber, wann du bettest, so gehe in deine Schlaf-Cammer, (wo es einsam und still ist) und schliesse die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im Verborgenen, Matth. 6, 6. Endlich hat es bey ihm auch an dem vierten nicht erwendet, da er also im Gebett, im (geistlichen) Allmosen geben, im Fasten, in harter Liegerstatt auf der Erden, im Geislen und Leibes-Casteyungen, im einsamen Leben und Stillschweigen, im Weinen und Seufzen, im bloß gehen an denen Füssen, in Antragung eines rauhen Bußkleides, in Enthaltung vom Wein, Fette und Oel, welche alle lauter Werke der Busse seynd, vit. P. P. vortreflich sich geübet: so dann den alten Menschen gecreuziget, auf daß der Leib (als Wohnsitz) der Sünden, (welche der Heiligkeit entgegen stehen) zerstöhret wurde, und er hinführo der Sünde nicht dienete, Röm. 6, 6. Gleichwie dann Antonius der Heiligkeit stets nachgetrachtet, auch mit emsiger Sorgfalt erjaget, also ist er eben sonderzweifels nach heilig geendetem Leben in die Gemeinschaft der Heiligen in der Glorie einzutretten begnädiget worden, allwo er anjetzo lebet, nachdem er todt ist, wie er vorhin todt gewesen, als er noch gelebet.

Ex Luc. Hisp.

Befleißiget euch der Heiligung, ohne welcher niemand GOtt sehen wird, Hebr. 12, 14.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der eilfte October.

Der Gottſeelige Antonius, von Parma, Biſchof

ER hat Gewalt erzeiget mit ſeinem Arm, und hat zerſtreuet, die hoffärtig ſeynd im Gemüth ihres Herzens: die Gewaltigen hat er vom Stuhl abgeſetzet, Luc. 1, 51.

WJe ſcharf und ſtreng Gott jederzeit die Hoffärtigen hergenommen, und die ſo wandlen wolten in groſſen Dingen, und wunderlichen Sachen, welche da waren über ſie, gezüchtiget, iſt die H. Schrift voll, und lehret es die tägliche Erfahrnuß. Dann die Hoffart iſt nicht nur vor GOtt ſondern auch vor dem Menſchen verhaſſet, Eccl. 10, 7. Die Hoffart hat zu Babel den Thurn geſtürzet, die Sprachen verwirret, den Goliat erleget, den Aman am Galgen geknüpfet, den Nicanor erſchlagen, den König Antiochum umgebracht, den Pharaon ertränket, den Senacherib getödtet: GOtt hat die Stühle der hoffärtigen Fürſten verherget, die Wurzeln der ſtolzen Heiden ausgedürret, Innocent. Pontif. de vilit. condit. hum. Dieſer Hoffarts-Fuß hat ſich auch zu unſerem Antonium genahet: und weilen nach Ausſpruch Davids, Pſ. 35, 12. die Hoffart nur einen Fuß hat, auf einem Fuß aber der Menſch ohne fallen nicht lange ſtehen mag, ſo iſt geſchehen, daß auch er zu ſeinem Unglück, aber auch zugleich zu ſeiner Witzigung inskünftige behutſamer zu wandlen, merklich geſtrauchlet. Er hat zu Pärm in ſeiner Geburts-Stadt inner der vätterlichen Behauſung noch ein Kind fromm, und denen Eltern tröſtlich, in denen Schulen unter der Jugend löblich und gelernig, in der Stadt auferbaulich, geſchicklich und nützlich ſich verhalten, er hat gleich einem hellglänzenden Morgen-Stern, von der Wiege an mit ſondern Gaben der Natur und der Gnade von GOtt beſtrallet, ſchön geleuchtet, und in höheren Jahren einen Mann präſentiret, der an der Gerechtigkeit, und Wohlredenheit keinem umgeſtanden, auch damit bey dem H. Orden in ſolche Aeſtim gerathen, daß er von ſelbigen auf ſein erſtes Anhalten das tröſtliche Fiat überkommen, ſeine ſchöne darauf erfolgende ſo wohl in denen Tugenden (bevor in der Demuth, aller übrigen Grundveſte) als auch in Clöſterlicher Regel-Obſervanz und Studiis gemachte Progreſſen haben ihn eben gar bald zum Prieſterthum und vornehmeren Aemtern beförderet, ja in kurzer Zeit zur Abbteylichen Würde des Cloſters unſerer Lieben Frauen

Vangadiciá erhoben: endlich, weilen seine Tugenden, hohe Weisheit, Frömmigkeit und Heiligkeit bey jedermänniglich mehr und mehr in Erkänntnuß gelanget, ist seiner Klug- und Erfahrenheit nach dem Tod Onuphrii A. C. 1410. das ganze Camaldulensische Schiflein zu regieren sey erlich anvertrauet und übergeben worden, welches er auch stattlich geschützet und gemehret. Gleich zu Anfangs angenommener dero Obsorge hat er der H. Erem und dem Orden das Closter des H. Felix in Platea, welches Pabst Johannes der XXIII. dieses Namens auf Cosmi Medices Mitwirken von dem Orden des H. Sylvester de nociatula Mutinens. abgesönderet, überkommen; zu dieser seiner Zeit, weil auf veranstalten des Kaisers Sigismund der Constantiensische Kirchen-Rath, in welchen 3. Päbste, nemlich besagter Johannes, Gregorius und Benedictus abgesetzet, Martinus V. aber erwählet worden, sich versammlet, auch er dabey nicht nur sich eingefunden, sondern anbey seiner seltsamen Erfahrenheit in welt- und geistlichen Wissenschaften, herrliche Proben dargethan, und bey allen Anwesenden mit seiner zierlichen Redens-Art eine seiner selbst grosse Hochachtung verursachet, ob welcher er dessen was Jeremias gebietet: der Weise rühme sich seiner Weisheit nicht ; ; ; sondern der sich rühmet, der rühme sich, daß er mich weis und kennet, Jer. 9, 23. unseeliglich vergessen, in einem ganz anderen Menschen veränderet worden, der in Hochmuth und Aufgeblasenheit seine geistliche Brüder verachtet, spöttlich tractiret, und mit denen Eremiten zu Camalduli grosse und schwehre Streitigkeiten erwecket, auf derer bey dem höchsten Kirchen-Haupt gedrungener Weise wider ihm geschehener Klage er urplötzlich des Generalats entsetzet, und aller Rechten, wie auch Administrirung der Abbtey unserer Lieben Frauen zu Vangadicia, so er in Commenda hatte, beraubet worden, welches letztere ihm doch auf vieler Vorsprechen wiederum zugekommen. Nachdem er dann also erfahren, wie nun gar zu wahr die Erniedrigung dem Hoffärtigen auf dem Fuß nachfolge, Prov. 29, 23. wie GOtt auch, der dem Hoffärtigen jederzeit widerstehet, ihm gezeiget, daß der, so Hoffart treibet, in seinem Haus nicht wohnen werde, Ps. 100, 7. so dann sein Angesicht mit Schmach erfüllet hätte, darum, daß er lerne nach seinen Namen fragen, Ps. 82, 17. ist er endlich durch sein selbst Erkänntnuß bey Zeiten in sich gegangen, hat das Creutz williglich umfangen, und vor GOtt in Wahrheit Buß geübet, mithin den vorhin billig entbronnenen Zorn GOttes in so weit gedämpfet, daß er in kurzer Zeit nicht nur den guten Ruf seines Namens wiederum ergänzet, sondern auch höheren Ehren-Grad als jemals vorhin bestiegen, da er einhelliglich zum Bischoffen zu Ferara erwählet worden, ist darauf aus eigenem Fall witziger geworden, vorsichtiglich gewandlet, und hat seinem Gemüth und Herzen die getreue Ermahnungs-

Rede

Rede Salamonis : in dem Tag deiner Ehre erhebe dich nicht, dann des Allerhöchsten Werke alleine seynd wunderbarlich und herrlich, und verborgen, und verdecket seynd seine Thaten, Eccl. 11, 4. tief eingedrucket, auch sonderzweifels die klägliche ihn, sonderheitlich berührende Worte des grossen Gregorii zur beständigen Reue seines Falls, und zur Regel künftighin führenden Lebens eine Materie seyn lassen, welche da lauten: ich glaube liebste Brüder! GOtt übertrage von niemanden anderen einen grösseren Nachtheil, als wie von denen Priestern: wann er siehet, daß diejenigen, die er, um andere zur Besserung zu bringen, geordnet, Beyspiele der Bosheit von sich geben, und wann wir selbsten sündigen, die wir die Sünde haben verhinderen sollen; wir suchen keinen Gewinn der Seelen, wir trachten nur nach eigenen Nutzen, wir verlangen, was irdisch, wir suchen sorgfältiglich angesehen zu seyn bey dem Menschen, und weilen wir eben darum, weil wir anderen vorgesetzet seynd, grössere Freyheit alles das, was uns nur immer gelüstet zuthun, besitzen, verwenden wir das Amt überkommenen Seegens zur Materie des Ehrgeitzes: was GOttes ist lassen wir beyseits, und um irdische Geschäfte nehmen wir uns an: die Stelle der Heiligkeit vertretten wir, und mit Welt-Händeln werden wir verwicklet, *Homil.* 17. *in Luc.* 10. dieses und dergleichen hat ihm Antonius ernstlich gesaget seyn lassen, und hat durch ordentlich-schönen Tugend-Wandel, durch emsig- und löbliche Administrirung ihm auferlegten Hirten-Amts schöne Anzeigen wahrer und GOtt angenehmer Buß von sich gegeben, davon auch nicht ausgesetzet, bis ihm der barmherzige GOtt durch glückliche Verwechslung dieses, mit dem bessern Leben in der Glorie die Absolution gnädiglich ertheilet, und so dann ihn wie zuvor in seinem mächtigen Sinn vom Ehren-Stull abgesetzet, also nach wieder ergriffener Demuth abermals erhöhet. Der hernach nebst diesen schönen seinem auferbaulichen Buß-Leben auch andere schöne Gedächtnuß seiner Vernunft der Nachwelt hinterlassen, als da seynd:

Ein herrlicher Tractat von der übergebenedeyten Jungfrau Mariä, der er sonderbar andächtig gewesen: item Predigen über das Sonntägliche H. Evangelium des ganzen Jahrs, ein Buch: mehr Predigen auf alle Feste der Heiligen, ein Buch: Fasten-Predigen, ein Buch: endlich zur Unterweisung und Nutzen der Predigeren, ein Buch.

Ex Florent. Aug. Thoma Minio, & Bucell.

Sehet, ein grosses Wunder! hoch ist GOtt: bäumest du dich auf, so fliehet er vor dir, demüthigest du dich, so steiget er herunter

zu dir: und warum dieses? weil der HErr hoch ist, und was demüthig ist, ansiehet, daß ers erhöhe, was hoch ist, das ist: was hoffärtig, erkennet er von weiten, daß ers unterdrucke, *S. Aug. in Ps. 137. v. 16.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwölfte October.

Der Heil. Rodulphus, erster Ordens-General.

Es ist keine Gewalt, dann von GOtt, Röm. 13, 1.

Diese Worte des Welt-Predigers mögen in unserem heutigen Rodulph gar wohl verursachet haben, daß er unter andere um so viel mehr sich verdemüthiget, um wie viel er über andere durch allgemeine Wallen nach dem Tod des seel. Rustici im Jahr Chr. 1082. erhoben, und zum Prior in Camaldulo aufgeworfen worden, bestens erkennend, daß niemand den Gewalt zu regieren und zu herrschen gebe, als allein GOtt, der die Glückseeligkeit im Reich der Himmeln einzig denen Frommen, das irdische Reich aber denen Frommen gleichgiltig, wie denen Bösen nach seinem Gefallen, als welchem nichts ungerechtes gefallen kan, übergiebet, S. Aug. de civit. Dei l. 5. c. 21. und eben darum hat er solche seine, als eine ganz nicht seinen Verdiensten gemäß, sondern aus göttl. Anordnung ereignete Erwählung ihm einen Anlaß einer stets währenden Forcht, und sonderen Schröckens seyn lassen, welchem zufolge er seinem Gemüth und Sinn die Lehre sein-und unseres Heil. Mit-Bruders Damiani so tief eingeflösset, daß er sie bis ans Ende behalten, „wie daß „nemlich ein bescheidener Mann die „ihm angetragene Ehre von aussen „zu der Brüder Nutzbarkeit anneh„men, von innen aber seiner Demuth „zu steuren, verachten solle, womit „er allerseits vorsichtig dergestalten „auf das Heil dererselbigen sehe, und „achtung habe, daß er doch seiner„seits durch Hochmuth sich nicht „übernehme.„ Welches Rodulph in Wahrheit dargethan, wann er kräftig dafür haltend: er seye gleich einem Diener denen Kindern vorgezogen worden, wie einstens Potiphar in Egypten den Joseph über sein ganzes Haus vorgesetzet hat, ihnen in ihren Dürftigkeiten zu seiner Zeit, in der Maß, in der Liebe und in Güte gedienet, alle, als seine Herren und Kinder seines GOttes genähret, gepfleget, erzogen, gekleidet, besprochen

chen und geehret, in ihren Schwachheiten Mitleiden getragen, und ihnen Vorsehung gethan, über ihren Wohlstand sich erfreuet, sie sicher und unverletzet, fleißig, getreu und vollständig erhalten, alle und jede groß, alleine sich selbsten klein und nichtig geschätzet, gleichwie er in seinem Hinscheiden nicht minder demüthig, als frey bekennet und gesprochen: „ich „lobe GOtt darum, daß ich einen „jeglichen aus euch so lange in dem „Weingarten GOtt des HErrns „Zebaoth unermüdet die Last des Ta„ges, und die Hitze übertragen erse„hen, wie lange ich euch auf göttli„che Anordnung, ob schon unwürdig „vorgestanden bin; hingegen betaure „ich, und werde schamroth, daß ein„zig alleine ich in dem Heil. Gottes„dienst ein unnützer Knecht gewesen „zu seyn erachtet und erfunden wer„de,„ in vit. Wie demüthiger aber Rodulph sich verhalten und geachtet, so grösseren Segen hat über ihn, über seine Schäflein und über den ganzen H. Orden abfliessen lassen derjenige, dem gemein ist zu erhöhen die Demüthigen, und Gnade zu ertheilen denen Niederträchtigen, zumalen er, Rodulph, wie wegen seiner Lebens-Unschuld insgemein ein anderter Romuald genennet, also wegen seiner glücklichen Regierung, jedermänniglich auf eine wunderbarliche Weise werth und angenehm worden, also, daß der Orden herrlich empor gestiegen, und sowohl an der Fette der Erden, als Thau des Himmels wundersam zugewachsen, dann gleich zu Anfangs Constantinus Bischof zu Aretzo nicht nur über die Erwählung Rodulphi höchlich sich erfreuet, sondern hat auch für sein und so wohl seiner Vorfahrern, als Nachkömmlingen Seelen-Heil der H. Erem grosse Wohlthaten freygebig erwiesen, da er ihr den halben Theil der Waldung im Territorio unserer Lieben Frauen in Partina auf ewig zugeeignet: er hat Rodulpho, dem Prior gestattet, daß Rodulph Ungani, ein geistlich-und vortreflicher Mann in der H. Erem dem Dienst GOttes sich widmen, und alle seine Substanz und Güter, samt aus der Kirche St. Donati anhabenden Beneficiis schenken und verschaffen dörfen, welche Freyheit er gleichfals allen und jeden der ganzen Aretiner Diöces, so das Eremitische Leben anzutretten gedachten, ohne Ausnahme gnädigst verliehen. Auf gleiche Art hat sich im Ansehen der Frömm- und Heiligkeit Rodulphi freygebig verhalten, Bulgarellus, ein edler, da er dem Camaldulenser-Closter unserer Lieben Frauen Puliciani zu Vollaterra die Kirche St. Hilarii nächst dem Flecken des Thals Muscoli, die Kirche St. Michaelis Lenzani, die Kirche St. Petri in Libiano, und die Kirche St. Cerbonii in Biaga mit allen Rechten und Einkünften dargegeben. Durch derley Freygebigkeiten hat eben bald darauf Gualfredus Ugonis, ein Welt-Priester dergestalten sich angefeuret befunden, daß er nicht nur allen seinen erblichen Antheil in dem Flecken Soci, und gänzlichen Aretiner-Bezirk anhabende Güter, son-

dern auch sich selbsten, durch Eintretten in dem H. Orden, GOtt und der H. Erem Camaldulo consecriret, und unwiderruflich geschenket hat, welchem herrlichen Beyspiel zufolge auch Feralmus Corbizonis, ein vermöglicher Mann, die Gottes-Häuser St. Nicolai und Prosperi in eben selbigen Flecken dem Orden auf ewig abgetretten, und hat sothane ansehnliche Donationes Constantinus, der Bischof St. Donati von Arezo wie einerseits sämtlich confirmiret, eben so andererseits mit Darschenkung seiner von dem Parentiner-Territorio abwerfender Einkünften gemehret. Indem nun Rodulph seine kleine Heerde an der Zahl schon so merklich zugewachsen, und von göttlicher Vorsichtigkeit mit zeitlichen Gütern so reichlich gesegnet ersehen, hat er auch billig, wie er das Lob GOttes vermehren und schuldiger Dankbarkeit sonderheitliche Zeichen von sich geben möge, öfteres und ernstliches Nachdenken in seinem Gemüth geordnet, welchen guten Willen auf eine seltsame Weise zu beförderen der Allerhöchste sich eben gewürdiget: dann als Rodulph eines Tages, um den Posseß der zweyen kürzlich vom Grafen Gothidio Gothico legirter Schlösser, oder Castellen Luci und Cantameruli in Mucilano zu nehmen, in dortiger Kirche des H. Apostels Petri dem Gebett oblage, hat er sich vom mächtigen Einfluß des Geist GOttes für das Frauen-Volk allda, nebst schon einen, Christo dem HErrn in denen Armen und Bedrangten wohl erbauet, und fundirten Spital, ein Closter zu stiften und zu errichten nach Art und Strenge der H. Erem, und Camaldulenser-Ordens Gebrauch, innerlich so heftig angetrieben befunden, daß er gleich zur selbigen Zeit das Werk angegriffen, glücklich zum Ende gebracht, und An. 1086. im August-Monath fromme und gottseel. Jungfrauen eingeführet, denen er zur ersten Priorin die Ehrw. Mutter Beatricem, eine vor anderen heilig-tugendsame, und GOtt andächtige Matrone vorgesetzet, mit Gütern und Renten der H. Erem, jedoch mit ausdrücklicher Bedingnuß, daß sie für allzeit der H. Wüsten, und dero Priori unterthänig seyn, und auf keine Weise, das Ort, noch die ihnen vorgeschriebene Lebens-Art zu änderen Macht haben solten, widrigenfalls sie ihre Rechte verliehren, und alles der H. Wüsten wiederum heimfallen würde, reichlich begabet: und dieses war nach dem seel. Hinscheiden des Heil. Romualds, der zu seiner Zeit mehrere errichtet hatte, wie im Leben am 36. und 63ten Capitel zu ersehen, abermals das erste Camaldulensische Frauen-Stift, welches unter übrigen GOtt eiferig dienenden Frauen, Magdalena, nachmalige Abttißin (dero H. Lebens-Wandel und seeligen Hintritt Petrus Delphin Ordens-General beschrieben, und darob den 2. Sept. zu lesen ist) wie auch Cunidia, Ehegemahlin berührten Grafens, Gothidii, eine überaus gottsförchtige und ansehnliche Person, mit ihrem Tugend-Glanz vortreflich beleuchtet und ruhmwürdig ge-

gemachet, daß dessentwegen Graf Guido, des anderen Grafen Guidonis Sohn, mit Hermellina seinem ehelichen Gegentheil, und Kindern dieses Heil. Orts Protection willig auf sich genommen, Reinerius aber, Florentiner Bischof, von weit und breit sich ausgiessenden Geruch der Heiligkeit, und Lebens-Unschuld dero Innwohnerinen veranlasset, so beschehene Fundation mit seinem Bißthumlichen Ober-Gewalt nicht nur bestättiget, sondern auch wie von allen Gaben und Steuern ledig, also hingegen alle zum löbl. Stift gehörige Oerter Exempt zu seyn auf ewig declariret. Es hat weiters so schöne blühende Frömmigkeit und herrlicher Ruf von Tag zu Tag mehrere groß- und mächtige Personen zur Umfahung des Gottesdienstes, und Clösterlichen Wandels veranlasset, und mit ihnen die zeitlichen Habschaften zum bequemlichen Unterhalt unglaublich vermehret, wie sonderheitlich geschehen ist in und mit Zabulina, Ehe-Consortin des Grafens Ludolphi, welche, was sie nur immer an fahr- und liegenden Gütern sowohl im Florentiner-als Fesulaner-Gebiet eigen hatte, durch ihren Eintritt in das Closter mit sich überbracht, deren, wie andere mehrere besondere Particularitäten, weilen sie bey Augustino Florentino im ersten Buch seiner Camaldulensischen Historien am 55. 59. 60. und 63ten Capitel deutlich zu ersehen, um hier mehrere Weitschichtigkeiten zu vermeiden, unterlasse. Indessen, auf daß dieß ehrwürdige Ort des H. Petri zu Luco in ihrem anhabenden zeitlichen Wesen fernershin sicher und ruhig verbliebe, hat sich der gottseel. Stifter Rodulphus höchst angelegen seyn lassen, selbige mit sowohl Päbstlich-als Kaiserlichen Privilegien und Freyheiten, vorsichtiglich zu bestättigen. Nachdem nun dieses bewerkstelliget, auch an vielen verschiedenen Orten durch Hetrurien neu aufgerichtete Camaldulenser-Clöster mit Diener und Dienerinen GOttes angefüllet worden, von Tag zu Tag doch mehr und mehr Seelen in Camaldulo, um den H. Orden zu profitiren so häufig eingetroffen, daß Rodulph theils die H. Wüsten mit neu erbauenden Zellen vermehren, theils genugsame Wohnungen zu verschaffen, jenes von Romuald gestiftete Gast-Haus, Guttenbrun, zu einem Convent errichten müssen, hat er endlich solcher zahlreichen Camaldulensischen Gemeinde auch richtige Lebens-Statuten und Gesetze, auf daß sie ob dem allzu hitzigen Eifer und Geistes-Antrieb einer dem andern im Tugend-Weg vorzukommen, nicht unterliegeten, (zumalen bis diese Zeit der Wandel und die Strengheit einzig in der H. Regel St. Benedicti, und eines jeden selbst Eifer nach von Romuald und dessen Heil. Lehr-Jüngern hinterlassenen Beyspiel gegründet stunde) vorzusetzen gedachte, welche denen Mächtigeren ein Zügel, daß sie nicht vor der Zeit ermüdet den Lauf zu unterbrechen gezwungen wurden, denen Schwächeren hingegen einen Muth in ihren Schwachheiten nicht kleinlaut zu werden,

den, seyn solten; dannenhero er seine Camaldulenser-Mönche und Eremiten unter hoher Anwesenheit des Aretiner, und anderer umliegender Bischöfe versammlet, und von ihnen die Vollmacht nach eigenem Beyduͤnken vorhabende Regeln zu verfassen, und in eine Ordnung zu richten erhalten; wie er dann vor allen denen Novitzen und neu angehenden Geistlichen Vorsehung zu thun, geordnet, daß im Closter Guttenbrun ein der Regel des H. Vatters Benedicti gleichförmige Clösterliche Observanz inskünftige, und für allemal, jedoch genauer als in andern Clöstern gehalten wurde, allwo die sich neu Bekehrende, vermittels des Clösterlichen, zu dem Eremitischen Wandel unterrichtet und bequemlich disponiret werden solten, auf daß also durch nach und nach angewöhntes Fastens, Abstinirens, Gehorsams, Demuths, Wachens und anderer Tugenden üblichen Acten gleich als das Gold im Feuer-Ofen geprüfet, frey zu der streng-Eremitischen Lebens-Art den Ubergang machen könten: auf daß sie aber auch da standhafter GOtt dienen möchten, hat er gleichfals in Erwegung der Zeit und menschlicher Schwachheit, Umstände in der Fasten-Zeit nur 5. Täge im Wasser, Brod und Salz wöchentlich zu fasten geordnet, Sonn- und Festtags aber denen, so es begehreten, eine gekochte Speis bescheiden nachgesehen. Fische zu essen und Wein zu trinken gestattete er an denen Feyertägen des H. Apostels Andreä, des Heil. Vatters Benedicti, Mariä-Verkündigung, Palm-Sontags und Donnerstags in der Chor-Woche; an welchen er gewollt, daß alle Eremiten um den Gottesdienst durch alle Bett-Stunden der Tag-Zeiten zu verrichten in der Kirche erscheineten, und ein jeder beym Füß waschen einen Pfenning, und geweihtes Brod empfangete, der Prior aber eben so vielen Armen die Füße waschete, als aus der Erem Brüder verschieden wären, und darauf sich gleich nach Guttenbrun verfüget, um auch alldorten für die verstorbenen Aretiner-Bischöfe ein gleiches zu thun: durch den übrigen Jahres-Lauf ausser denen zweyen Fasten-Zeiten hat er am Dienstag die Abstinenz im Wasser und Brod dispensiret, dergestalten, daß 3. Täge in der Wochen eine gekochte Speis und Wein, so da von Guttenbrun überbracht wurde, zugeniessen erlaubet wäre: in denen Octav-Tägen der Geburt unseres HErrn, und dessen glorreichen Urstände, wie auch Heil. Pfingst-Fest ordnete er nur am Freytag zu fasten; an denen Feyertägen von 12. Lectionen solten die Eremiten im gemeinen Refectorio unter steter geistl. Lesung zusammen speisen, es wäre dann daß solche Täge auf einen Montag, Mitwoch oder Freytag falleten, allwo denen Eremiten niemals insgemein zu speisen zugelassen war. Fleisch aber und alle Fette hatte er nach uraltem Gebrauch auf ewig von der Erem ausgeschlossen: es mußte auch ein jeglicher Eremit wie sonsten vorhin allzeit geschehen, eine Wag in seiner Zelle haben, um damit

mit sein Brod, auf daß die gewöhnliche Portion nicht überschritten wurde, täglich abzuwägen. Weiter hat er geordnet, daß die an Kräften abnehmende, oder erkrankte Brüder in das Closter Guttenbrun überbracht wurden, allwo ihnen bis zur Genesung in aller Sorgfalt und Fleiß gedienet werden solle. Nach eroberter Gesundheit aber sich eilfertig wieder in die H. Wüsten zurück zu kehren verbunden wissen mußten, so sie aber gestorben, zur Grabstatt in besagte H. Wüsten, wo sie GOtt eiferig gedienet haben, übertragen solten werden; wovon ausgenommen waren die Verschlossenen, oder freywillig recludirte, denen sowohl in der Gesund- als Krankheit alle Nothwendigkeiten, gleich als JEsu Christo selbsten zu verschaffen ewige Verbindnuß seyn sollte. Auf daß aber der grosse Zulauf der Armen und Gäste denen alten und kranken Geistlichen in ihren Bedienungen nicht nachtheilig wurde, hat er für jene gleich an Guttenbrun an, ein bequemes Spittal errichtet. Als er hernach im Jahr 1105. nicht ungründlich vorgesehen, daß er nach kleiner Zeit dieses Zeitliche segnen, und in das andere bessere Leben übergehen würde, um seine geistl. Kinder derowegen wohl geordnet zu hinterlassen, hat er beförderlich zu seyn erachtet eine noch leichtere Lebens-Art die nach Beschaffenheit der Zeiten von jedem könte ohnbeschwerd beobachtet werden, zu verfassen, und verfaßter zu hinterlassen, hat demnach auf vorige Weis mit Rath und Einwilligung der Bischöfe und Ordens-Personen ein Büchlein unter dem Titel: Gewohnheit des Eremitischen Lebens, zusammen getragen, in welchem, wie der H. Vatter Benedictus denen Mönchen also er denen Eremiten in der grossen Fasten, nemlich vom Fasching-Sontag, oder Quinquagesima bis Ostern siebenmal Wein zu trinken erlaubet, als erstens: am ersten Sontage der Fasten, 2) am Sontage Lätare, 3) am Palm-Sontag, 4) am Donnerstag in der Chorwoche, 5) an denen Festtägen des Heil. Pabstens Gregorii, 6) des H. Vatters Benedicti, 7) am Fest der Verkündigung Mariä: in der kleinen Fasten aber, als im Advent fünfmal, das ist: an dero ersten Sontag, 2) am Fest des H. Apostels Andreä, 3) des H. Nicolai Beichtiger und Bischofens, 4) des H. Apostels Thomä, und 5) an der Vigil der Geburt unseres HErrn, an welchem letzteren, wie auch am H. Samstag Abends, und Pfingst-Vigil er ein zwey gebackenes Brod zu geben gestattet. In der H. Oster-Weyhnacht- und Pfingst-Wochen aber alle Abstinenzen und Fasten dispensiret, ausser denen Quatember-Tägen: von der Octav der Urständ Christi bis Pfingsten, hat er Montags, Mitwochs und Freytags jeder Woche Abstinenz angeordnet, von der Pfingsttag-Octav bis an das Geburts-Fest des H. Johannis des Täufers, und vom 1. Sept. allwo die Regel-Fasten anfanget, bis auf Martini, und wiederum von der Heil. 3. König Octav bis zu Anfangs der Fa-

sten hat er zu obigen 3. Tägen, auch den Samstag zu Fasten hinzu gesetzet. Welche Samstags Abstinenz er doch nachgesehen, wann entweder ein Fest, oder eine Octav, oder ein ansehnlicher Gast eingetroffen, oder die Brüder eine sonderheitliche harte Arbeit vor ihnen gehabt haben. Endlich hat er am Samstag, welcher vor denen 2. Fasten vorher gehet, Freyheit die Abstinenz zu dispensiren ertheilet. Ausser der Regel-Fasten war an Dienstägen, Pfingsttägen und Sontägen zweymal des Tags zu essen erlaubet, an denen Vor-Abenden aber gebottener Festtägen mußte man fasten; und wann ausser der Fasten zweymal zu speisen erlaubet war, wolte er, daß die Brüder am gemeinen Tisch zusammen speiseten; die Weis aber Abstinenz zu machen hat er also vorgeschrieben, daß nemlich der Eremit in seiner Zelle mit blossen Füssen auf dem Boden sitzend, ein geistl. Buch vor seinen Augen haben, und selbiges lesend die ihm gereichte Speise geniessen solle, auf daß, da der Mund die leibl. Nahrung empfienge, auch die Augen mit der Seelen-Speis erquicket wurden. Endlich nachdem dieser fromm- und gottseelige Vatter Rodulph über die Heerde Romualdinischer Schäflein ganzer 23. Jahr weislich und nützlich geherrschet, mit himmlischer Lehre genähret, und wie mit heiligen Sitten, so exemplarischen Wandel unterrichtet, sehr viele Camaldulenser-Clöster an verschiedenen Orten erbauet, und den Glanz der H. Erem weit und breit ausgesprenget, nachdem er wie eine Rose, (also lautet sein Name Rodulphus) einen süssen Geruch von sich gegeben, und wie eine helle Latern guter Werke, gleich ein anderter Romuald, GOtt und dem Menschen werth, mit vielen Wunder-Zeichen das ganze Hetrurien beleuchtet, ist er in eine tödtliche Krankheit verfallen, in der er mit allen H. Sacramenten versehen seinen umher stehenden Brüdern die letzte Vermahnungs-Rede gegeben, wie der Demuth nachzujagen seye, auf folgende Weise: „Ich lobe, sprach „er, liebe Brüder, GOtt, und un„serem HErrn JEsum Christum, der „uns mit seiner Barmherzigkeit aus „denen Stricken boshaftigster Welt „entrissen, und in diese von Bergen „und Wäldern umgebene und verbor„gene Wüsten zu ruffen sich gewürdi„get hat, ich lobe, spreche ich, Gott, „daß ich, wie lange ich auf seine vor„sichtige Veranordnung euch, ob „schon unwürdig, vorgestanden bin, „einen jeden aus euch in dem Wein„garten GOtt des HErrn Zebaoth „den Tag, und die Hitze unermüdet „übertragen ersehen; betaure aber „entgegen, und werde schamroth, „daß allein ich im Dienst GOttes „ein unnützer Knecht erfunden wer„de; der ich nemlich, ohngeachtet „ich alles, was mir anbefohlen war, „wachsam zu verrichten getrachtet, „dannoch nur gar zu wenig im Werk „vollzogen zu haben mich erblicke; „weil ich dann nun meinen Leib der „Erden, die Seele aber GOtt, der „sie nach seinem Ebenbild erschaffen, „gar bald zu übergeben habe, so hin-

„ter-

„terlasse ich euch, meine lieben Söh-„ne, die ihr mich als einem Vatter „jederzeit inbrünstig geehret habet, „in denen Gütern unsers H. Vatters „Romualdi statt einem Erbtheil ein „einziges Legat, dieses aber ist eine „tieffeste Demuth in dem Beruf der „H. Religion, der ihr vor anderen „allen emsiglich nachtrachten wollet, „zumalen keine aus allen anderen Tu-„genden die Gleichnuß GOttes in „dem Menschen entwirfet, als wann „wir die unaussprechliche Demuth „unseres HErrn JEsu Christi, der „sich selbsten vernichtet, und die Ge-„stalt eines Knechts an sich genom-„men, mit Betrachten und Wirken „zu erjagen suchen; gewiß, wie de-„müthiger sich ein Mensch verhält, „so mehr (spricht der wahrhaftige „HErr bey Lucas, Luc. 18, 14.) „wird er erhoben werden. Wer ist, „der da von Hoffart aufgeblasen den „GOtt der Götter jemals allhier im „Lande der Lebendigen zu sehen be-„kommen? von der Hoffart ist kom-„men die Stürzung der Engeln, von „der Hoffart der Fall unserer ersten „Eltern, von der Hoffart ist in die „Bosheit gerathen die ganze Welt. „O heilige Demuth! durch welche „das Wort GOttes ist Fleisch wor-„den, die dem Fall der Engeln erse-„tzet, die menschliche Natur ergän-„tzet, und alles neu gemachet hat. „O heilige Demuth! mittels der die „irdischen Menschen Himmels-Bür-„ger werden, und Haus-Genossene „GOttes benamset. In so weit „haben sie als Mit-Erben Christi „den ungeschränkten Zugang, daß sie „ihnen die ewige Glückseeligkeit er-„kaufen mögen: dannenhero sagte „Augustinus billig: aus der De-„muth wird in H. Schrift darge-„than die heilige Kinderschaft, „von welchem Christus gesprochen: „dann dieser ist das Reich der Him-„meln, Matth. 5, 3. nemlich der „geistlicher Weis klein-demüthigen. „Sehet zu, meine Kinder! was euch „da sagen will die Einsamkeit der „Wüsten? was das Stillschweigen? „was die Ubung der heiligen Be-„schaulichkeit? umfahet die Demuth, „ergebet euch mit allem Ernst der „Demuth, dann dazumals werdet „ihr augenscheinlich erfahren, daß ihr „in der Eremitischen Philosophie, „und im Beruf der H. Religion zu-„nehmet, wann ihr die Waffen der „Demuth anziehet: wann ihr das „Creutz nach JEsum traget, und die „Peinen so wohl des Leibes als der „Seelen mit dem Wurf-Pfeil der „Busse, mit dem Schild der Abtöd-„tung der Sinnen und des Fleisches, „mit dem Panzer der Gerechtigkeit, „mit immerwährenden Seufzern, „und Uberfluß der Zähren zu linde-„ren euch bemühen werdet, welche „Dinge sonderzweifels auswirken „werden, daß ein jeglicher aus euch „sich von dieser Welt unbemacklet „erhalten, und einem wahren, nicht „gemahlenen Tempel sich GOtt vor-„bereiten wird, in welchem der HErr „ein zerknirscht- und gedemüthigtes „Herz nicht wird verachten.„

„Dann was anderes, hat unser H. „Vatter Romuald mit seiner un-„schätzbaren Demuth unsere ersten

„Vätter mehreres ermahnet wollen „haben? was der seel. Petrus Dag„ninus desselbigen erster Statthal„ter, der da von inbrünstigster Liebe „Christi verwundet war? was haben „die übrigen unsere Vorfahrer mit „ihrem heiligen Wandel uns mehr „wollen anbefohlener unterlassen? „als daß sich ein jedweder in der Wü„sten in obacht nehme, daß er nicht, „was er durch die Demuth erwor„ben, durch die Hoffart verliehre; „erinneret euch, meine Kinder! stets „nach dem Beyspiel des Heil. Hila„rion, was für eine grosse und hohe „Tugend da seye die Demuth: dann „er die ganze Welt voll mit Stri„cken ersehen, und als er den HErrn „gefraget: wer ihnen entgehen mö„ge? durch eine himmlische Stimme „zu vernehmen gewürdiget worden: „die Demuth.„ Dann wann einer unzählige gute Werke gethan, und alle Tugenden vollzogen, wann er doch von sich selbsten was grosses haltet, so ist er über alles Erbarmens werth, und elendig, *S. Chryfost. hom. 31. in gen.* Endlich hat unser in GOtt ganz versenkter Rodulph dem anwesenden Hochwürdigsten Herrn Bischof von Aretzo, Gregorio, auf sein eiferiges Anhalten den H. Segen ertheilet, und mit im Himmel erhobenen Augen dem Ansehen nach bettend von grossem Glanz umgeben, den 12. Oct. 1106. seine glorwürdige Seele GOtt übergeben. Zur Erden hat ihn erst ernennter frommer Kirchen-Prälat Gregorius prächtig bestättiget, und seinen Namen, da GOtt seine Heiligkeit und Unschuld durch tägliche, und vielfältige Wunder-Zeichen klärlich kund gemachet, der Zahl der Heiligen einverleibet, ihn auch als einem Heiligen nicht nur denen Eremiten, sondern eben allen seines Bißthums Untergebenen, wie zu verehren vorgestellet, so den Tag des Hinscheidens feyerlich zu begehen angeordnet.

Ex Aug. Flor. Luca Hisp. Thoma Min. Bucellino & aliis.

Ich habe aus keiner Sache so deutlich abgenommen und gelernet, daß GOtt über mich erzürnet seye, als da er gewollt, daß ich anderen vorstehen solle, *S. August.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der dreyzehende October.

Der Gottseelige Bruder Felix, von Monte Corona.

LEbe, wie die wenigen, auf daß du würdig mögest werden, im Reich GOttes zu seyn mit denen wenigen: dann viele seynd beruffen, wenig aber auserwählet, *Caſſ. l. 4. inſtit. c. 38. in Matth. 20.*

GLeichwie ein Eifer ist, der Bitterkeit und böse ist, von GOtt sönderet, und in die Hölle führet: also ist auch ein guter Eifer, der von denen Lastern erlediget, zu GOtt und zum ewigen Leben führet; diesen Eifer sollen die Mönche mit inbrünstigster Liebe üben, S. Bened. reg. c. 72. sie sollen nemlich heilig streiten, welcher in der Tugend den anderen übertreffe, welcher es im Gehorsam, in der Liebe, in der Demuth, im Stillschweigen, in der Einsamkeit, im Betten, im Fasten dem anderen bevor thue. Von diesem erlerne die Wachsamkeit, jenem suche zu folgen in der Sanftmuth, dem in der Mäßigkeit, einem anderen in der Geduld, und also fort in anderen Tugenden: dieser Eifer hat keine Bitterkeit, sondern beförderet zur Vollkommenheit; auf solche sehen, daß man ihnen nachfolge, ist schon erlaubet, dann es dienet uns zur eigenen Beschämung, und munteret auf zur Besserung, wann wir nemlich sehen, was andere grosses thun, und Gutes, hingegen wie wenig Gutes wir in uns selbsten erblicken, und dieses wenige, wie unvollkommen? dessentwegen spricht Job: er (der gerecht- und heilige) wird Menschen ansehen, und wird sagen: ich habe gesündiget, Job. 33, 27. Ein solcher Eiferer und Eifersüchtiger, der auf die wenige, aber die tugendsam-fromm- und heiliger, als andere wandleten, sahe, ist gewesen Felix, ein gottseel. Leyenbruder von Monte Corona, er hat über alle, nach Lehre des frommen Asceten, Gerſen. l. 1. c. 25. seinen geistlichen Nutzen und Fortgang zu finden gewußt, daß, wann er gutes Beyspiel erblicket, oder was auferbauet, erzehlen gehöret, also gleich zur Nachfolge angefeuret, wann aber was sträfliches unter die Augen gefallen, auf daß nicht auch er dasselbige thue, mit seltsamer Forcht eingenommen sich erfunden, und ob er schon, nach Aussage Lucä des Eremitens im 4ten Buch, 10ten Capitels seiner Eremitischen Historie, eine unsägliche Zahl löblich wandlender Mit-Brüder, die ihm eine Aufmunterung zur Vollkommenheit seyn konten und waren, um und neben sich gehabt, hat er dannoch, nach Caßiani getreuen Rath, nur von wenigen, ja von ei-

einem, und nicht von mehreren ein Beyspiel zur Nachfolge und vollkommenen Leben in der Versammlung zu nehmen, *sup. cit. Cass.* erachtet, und zwar von Antonio, dessen am 10. October Meldung geschehen; Diesen hat er angesehen wie eine Lampe, die ihr selbsten brennet, und anderen zugleich vorleuchtet: er hat emsig in ihm betrachtet, wie tief er in sich gewurzlet hätte die wahre Demuth, wie eilfertig er sich verhielte im bereitfertigen Gehorsam wie eiferig er wäre in brüderl. Liebe, wie stark in der Geduld, wie unverdrossen in der Arbeit, wie streng in Leibes-Casteyungen, wie arm in der Kleidung- und Zellen-Geräth, wie vertieft u. verliebt in die Einsamkeit, wie ergeben und zugethan in dem innerlichen Gebett: andererseits aber hat er auch sein Thun und Lassen in Vergleich nehmend, vielleicht mit Antonii des grossen kläglichen Worten ihm selbsten zugesprochen: wehe mir armen Sünder! der ich nichts dann ein purer Schatten eines Mönchens und Einsiedlers bin, und mich des Namens eines Geistlichen fälschlich rühme. Mithin so ernsthaft der Nachfolge sich beworben, daß in Kürze aus ihm ein solcher worden, den obbemeldter Lucas in so weit von dem Bruder Antonio entscheiden zu können nicht gefunden, daß er in Erzehlung beyder Tugenden beyden gleiches Lob gesprochen, „es „ermanglet uns, (meldet er ausdrücklich, loc. cit.) zu unseren Zei„ten an solchen Geistlichen und Ere„miten ganz nicht, die da eine ver„wunderliche Gesparsamkeit halten „im Essen, eine ununterbrechliche „Observanz im Stillschweigen, eine „erstaunungs-würdige Ubung im Ge„bett, als wie da seynd Antonius „und Felix, fromm- und gottseelige „Leyenbrüder, welche in derley heili„gen Haß, und ihrer selbst Vernich„tigung sich geübet, daß sie auch noch „im Leben für todt und abgestorben „gerühmet wurden.„ Er hätte eben ein mehreres von ihnen mögen und können sagen, wann ihm solches Syrach nicht widerrathen hätte, sprechend: du sollest keinen Menschen vor seinem Ende oder Tod rühmen, Eccl. 11, 30. dann als Lucas dieses geschrieben, waren beyde noch im Leben. Eines doch ist in unserem gottseel. Bruder Felix ins besondere zu bewunderen, daß er nemlich obberührte Tugenden mit Antonio in gleichem Grad zwar besessen, einen sonderheitlichen Effect doch seiner Strengheit im Fasten erworben, indem er erwegend mit Seneca, daß er zu höheren Dingen erschaffen, als daß er ein Sclav seines Leibes seyn solte, dem er nichts anders als ein Gefängnuß seiner Freyheit achtete, zumalen das ringere (der Leib) dem vornehmeren (der Seelen) dienen müsse, Senec. Christianus c. 13. sein Fleisch und dero Begierlichkeiten dergestalten gecreutziget (abgetödter) daß an ihme nichts dann Haut und Gebeine zu sehen waren, dannoch in seinen Verrichtungen, Gehorsams-Werken und schweren Handarbeiten nicht im geringsten ermanglet, woraus sonderzweifels die göttliche

Barm-

Barmherzigkeit nicht wenig erhellet, als die sich niemals von des Menschen Freygebigkeit überwinden lasset, sondern, was ihr zu Liebe gewidmet wird, nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib überflüßig erwidriget, wie sie dargethan in denen drey Knaben bey Dan. 1. deren Angesichter bey dem schlechten Gemüß und Wasser, so sie denen Königlichen Speisen und Wein-Getränk vorgezogen, schöner und völliger anzusehen waren, als aller übriger Knaben, die von des Königs Tafel genähret gewesen, und Wein getrunken haben; daß also auf Athanasii Einrathen, niemand einen Glauben, noch Gehör geben solle, wann einige seyn würden, die sagen dörfen: aufs Fasten lasse dich nicht ein, auf daß du nicht schwächer werdest, dann dieses redet durch sie der Feind, de Virgin. allermassen, welcher nur immer mehr und mehr das Fleisch, und ihren Appetit unter das Joch wird gebracht und bestritten haben, derselbige ein besserer, stärkerer, und tapferer Kämpfer Christi werden wird, Roderic. p. 2. tr. 1. c. 2. n. 12. womit dann Felix aus eigener Erfahrnuß mit Paulo sagen können: wann ich schwach bin, alsdann bin ich stark und mächtig, 2 Cor. 12, 10. wann schon der Leib sich sehnet, so hat sich doch die Stärke des Geistes auch in denselben ergossen, und ihre Kraft mitgetheilet, womit wahr zu seyn erfunden, daß das Fasten das Gemüth reinige, die Sinnlichkeit überwältige, das Fleisch dem Geist unterwürfig mache, ein zerknirscht- und demüthiges Herz erwecke, die Nebeln der Begierlichkeit vertreibe, die Hitze der Unlauterkeit lösche, und das Licht der Reinigkeit anzünde, S. Aug. welche Wirkungen unserem Felix, als dessen Leben in einer lauteren Geduld, und der Tod immer im Verlangen gestanden, jene Herzens- und der Seelen-Reinigkeit hervor gebracht, die ihn dem Verheiß Christi gemäß, Matth. 5, 8. nach seinem seeligen Hinscheiden sonders allen Zweifel GOtt ewiglich anzusehen würdig gemachet hat.

Ex Luc. Hisp.

Gute und fromme Menschen auferbauen sich unter einander, dann sie üben sich in denen Tugenden, und halten die Weisheit in ihrem Wesen, *Senec. de familiaritate probor.*

Gebett, wie oben am 1. October.

(o)

Der vierzehende October.

Der wider die Höllen obsiegende Romuald.

WEr will es zehlen und erzehlen, wie viele tobende und wütende Laster-Bestien Romuald ausgestanden? wie oft er die bey ihm sich einfindende, boßhaftigste Geister mit rauhesten Ausscheltungen in die Flucht gejaget, *S. Petr. Dam. in vit. Rom. c. 7.*

WIe heftig und ohne aussetzen der höllische Geist, und vom Himmel verstossene Satan dem Menschen nachsetze, und ihn ins ewige Verderben zu stürzen suche, wanns keinen, leider! die tägliche Erfahrnuß lehrete, so wäre es sattsam zu verstehen aus jenen getreuen Warnungs-Worten, so uns der H. Apostel-Fürst, Petrus, im 5. Capitel, 8. Vers der 1. Epistel giebet: seyd nüchtern, spricht er, und wachet: dann euer Widersager der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge, er saget nicht: er gehet umher und suchet, wem er beisse, wen er tödte, sondern wen er verschlinge, welches Wort auf Seiten des Teufels keinen andern Verstand hat, als daß es dem höchsten grimmen und wüten, mit dem er der Seelen Niederlag machet, zu verstehen gebe: er gehet herum gleich einem Jäger, der, auf daß er das Wild leichter betrüge, das Netz nicht allezeit auf gleiche Art und Ort leget, bald richtet er es auf einem finsteren, bald auf einem hell- und lichten Platz, nun auf der Höhe, jetzt in der Tiefe, er gehet herum auf öffentlichen Wegen, im Garten, in Winkeln, in der Kirche, im Chor, in der Zelle: er gehet herum gleich einem obersten Feld-Fürsten, der, bevor er eine Vestung berennet, dieselbige von innen und aussen, um und um besiehet, bis er findet, wo sie zum Angrif am schwächesten: also betrachtet er einen in denen Sinnen, in denen Augen, in denen Ohren, in der Zunge, in denen Gemüths-Neigungen, und wo er ihn zum schwächesten vermerket, allda versuchet er den Anlauf; er gehet herum gleich einem Dieb und Mörder, der, wann er das Haus verschlossen, und hinein zu steigen keine Kluft findet, wenigstens langmüthig wartet, bis der, dem er aufgepasset, aus dem Haus von selbsten heraus tritt, bis nemlich einer seinen Fuß ausser die Schranken seiner Gesetzen, und Verbindnussen jenes Berufes oder Standes, in dem er sich befindet, heraus setzet; dann er (der Teufel) seynd die Worte Romualdi, traget gegen jeglichen, besonders

doch

17.

14. oct.

Sæpè triumphator Romualdus ab hoste reversus
nullas insidias, nulla pericla timet
non timet æthiopum, non Corvi, nonq ferarum
formas atroces hoste ferente stygis.
hinc studet in monachos dæmon Sua tela dedisse
his læsus læsis ut Pater ipse foret.

doch gegen die fromm- und heilige Menschen einen aus Haß und Zorn entspringenden unbesänftlichen Neid: er widersetzet sich ihrem Thun und Lassen: er verwirret und schröcket sie: er suchet sie hinter das Licht zu führen, und ihnen alles unter über sich zu kehren, auf daß sie nur nach diesem Leben keinen besseren Theil, als ihm zugekommen, erwerben solten, *apud Aug. Flor. p. 1. c. 32. f. 75.* wie erschröcklich aber dieses höllischen Widersagers Grimmen und Wüten immer ist, so leichtes Mittel wider ihn obzusiegen, und ihn in die Flucht zu schlagen, ertheilet uns der Heil. Apostel Jacob, widerstehet, spricht er, Jac. 4, 7. dem Teufel, und er wird von euch fliehen, thut ihm starkmüthig Widerstand im Glauben, 1 Petr. 5, 9. So müsset ihr dann, ist die Lehre Segneri Manna animæ, wann ihr euch vom Teufel bestritten vermerket, in eurem Gemüth also gleich jene hohe Lehrsprüche, so man Glaubens-Lehren nennt, erwecken: dann dieses ist der Sieg, der die Welt (Teufel und Fleisch) überwindet, unser Glaube, 1 Joh. 5, 4. daß nemlich eine wahrhafte Glorie seye, verachtet werden; eine wahre Freude, viel leiden: wahrhafte Reichthümer, die Armuth: eine gründliche Weisheit, GOtt gefallen: das einzige Geschäft, an dem etwas gelegen, seine Seele seelig machen, Segner. 5. Sept. liebe Brüder, spricht zu eben diesem Vorhaben, der grosse Antonius, Einsiedler, es seynd starke Waffen wider die Teufeln ein aufrichtiges Leben, und steifer Glauben an GOtt den Allmächtigen, glaubet einem, der es erfahren; der Satan förchtet das Wachen derjenigen, die ein rechtes Leben führen, er förchtet ihr Betten und Fasten, ihre Sanftmuth, ihre freywillige Armuth und Verachtung der eitlen Ehren, die Demuth der Barmherzigkeit, die Bezäumung des Zorns, und fürnemlich ein reines Herz in der Liebe, die da ist in Christo JEsu, S. Athanas. in vit. Antonii. Endlich wird der Teufel mächtig zurück getrieben durch widrige heroische Tugend-Acten, cit. Segn. Wann uns ein Heil. Petrus Damiani von Romuald, sein und unserem glorwürdigem Vatter schriftlich hinterlassen, daß er (Romuald) mit denen bösen Geistern immer und allzeit im Feld gestanden, c. 7. so hat er eben zu verstehen gegeben, daß der Teufel ihm zu bestreiten, zu überwinden, in sein Netz zu bringen, theils durch sich selbsten, theils durch die Menschen, theils durch die innerlichen, theils äusserliche schwere und gefährliche Zustösse, zu allen Zeiten und Orten, vom Tag seiner Bekehrung an, bis zum Ende des Lebens ohne Aussetzen des so wohl zeitlich- als ewigen Lebens Untergang gesuchet, niemals aber gefunden: sondern zu eigenem seinen Schimpf und Spott den Sieg und Victorie ihm, als seinem Beherrscher und Ober-Herren müssen überlassen.

Der Streit, wie berührter Petrus Dam. meldet im 1. Capitel,

der Lebens-Beschreibung, und ferners fort, zwischen dem Teufel und Romuald hat den Anfang nicht eher genommen, als da er zu Claßis im Closter sich ganz zu GOtt zu kehren, ihm (dem Teufel) den Rucken zu wenden, und fromm zu leben den Anfang gemachet: da hat er denen Söhnen Cain, denen boshaften Mönchen Romualdum, wann er früh vor anderen seiner Gewohnheit nach in die Kirche gehen würde, von oben in die Tiefe todt zu stürzen, eingerathen, und mächtig angetrieben, c. 1. wann aber der, so unter der Hülfe des Allerhöchsten wohnet, unter dem Schirm GOttes des Himmels bleiben wird, und soll Ps. 90, 1. so hat Romuald wie den ersten Sturm glücklich ausgestanden, also auch zum erstenmal durch Sanftmuth und Betten ritterlich das Feld erhalten, als er des teufl. Anschlages benachrichtiget, fernershin bey verschlossener Thüre des Mundes inner dem Cämmerlein seines Herzens zu seinem GOtt gebettet, und so dann ihm selbsten den Tod des Leibes, in denen Brüdern aber den Tod ihrer Seelen vermeidet, cit. cap. weil der Teufel, um wie viel gewaltiger er überwunden wird, um so viel heftiger nachzustellen entbrennet, S. Greg. so hat er eben Romualdum gleich zur Zeit seiner Bekehrung mit vielen Versuchungen zu bestreiten, und sein Gemüth durch viele Anreizungen zu den Lastern einzunehmen mächtig sich bemühet, dann er ihm in die Gedächtnuß nachdrücklich eingeführet, was und wie viel er in der Welt hätte überkommen mögen: bald was grosse Reichthümer er seinen Verwandten, die doch als undankbare seiner einstens kaum gedenken würden, zum Erbtheil hinterlassen habe: bald wie alles, was er Gutes würkete, sehr kleines, ja keines Verdienstes wäre: nun, als er in ihm einen unbeschreiblichen Schröcken und Eckel, ob so groß auf sich genommener Mühe, Arbeit und Lebens-Strengheit erwecket; kurz darüber, da er ihm, um entweder einen Verdruß wegen langwierigen Buß-Leben zu verursachen, oder solches in spätere Jahre zu verschieben, eine lange Lebens-Frist und hohes Alter verheissen: allein Romuald ist bey allem diesen, vermittels aufrichtigen, GOtt andächtigen, frommen Lebens und steifen Glaubens, mit, und in welchem er des Versuchers, und dessen Anhang nur gespottet, sprechend: was suchest du abscheulichste Bestie, was hast du aus dem Himmel verstossener Geist in der Wüsten zu thun? weiche von dannen unreiner Hund: packe dich von hinnen, du giftige Schlange, c. 7. jederzeit ein herrlicher Obsieger verblieben. Aber, da nun der arglistige Widersager ersehen, daß Romuald die Strassen der Anfangenden glücklich zurück gelassen, und auf den Weg der Zunehmenden durch Fasten und Wachen, c. 8. und 9. immer stärker und zum Kampf und Streiten gefaßter worden, ihn auch von selbsten mit Schimpf-Worten: sehet! da bin ich, so ihr Gewalt und Macht habet, zeiget dieselbe: gelt!

gelt! ihr erlieget schon, und vermöget im geringsten nichts wider einen armen Diener GOttes mit eurem Wüten zu streiten, c. 17. heraus forderu dörfte, hat er andere Mittel zu ergreiffen sich verfangen, nemlich, weil Romuald von seinen öfteren und mächtigen Versuchen nicht mögen überwunden werden, sondern hinwiederum jederzeit Obsieger worden, als hat er um den Sieg und Triumph von anderen (dessen Discipeln) zu erhaschen, die Gemüther derenselben wider ihn von allen Seiten zur Bosheit, Aufruhr und gotteslästerige Handanlegung arglistig veranlasset, aber auch da nichts mehreres als seinen eigenen Spott davon getragen, da Romuald derley schwere ihm zugefügte Unbilden, Schmach, Unehre, und Gewaltthätigkeiten seiner Lehr-Jünger in Sanft- und Demuth, und in einem heiligen Apollinari, dessentwegen die Seel-Sorge und Closter-Regiment nicht zulassen, großmüthig geleistetem Gehorsam, c. 18. und 19. in göttlich- und nächstlicher Liebe, mit freudig und frölichem Gemüth übertragen, und sodann das Sieg-Cränzlein erhalten, c. 49. und 50.

Es konte endlich der leidige Satan dem heiligen Mann auch auf dem Weg der vollkommenen, vom Versuchen und Bestreiten nicht ruhen lassen; sondern, weil er bishero noch mit heimlichen Betrug und List, noch durch sich, noch durch andere wider ihn etwas vermöget, hat er nicht aufgehöret das Gift seiner Bosheit sichtbarlich darzuthun, c. 61. da er ihn bald von der Anhöhe des Berges Camaldoli in die erstaunliche Thals-Tiefe zu stürzen, Aug. Flor. bald in der Zelle mit entsetzlicher Furie umzubringen, bald vom Pferd todt zu stürzen, bald endlich mit denen Brüdern verabredend Closter-Gebäu für GOtt gewidmete Weibs-Personen, durch erwecktes Getös, Ungewitter, Sturmwinde und widrige Einspeyung zu verhinderen gesuchet, aber das Ubel nur vermehrter auf sein eigenes Haupt zurück getrieben, wann er erstens dem durch Gottes Hülfe vom Fall wunderthätig erhaltenen Romuald als einem Obsieger singen zu können: impulsus eversus sum, ut caderem, dominus autem assumpsit me: ich bin gestossen worden, daß ich fallen sollte, aber der HErr hat mich gehalten, Ps. 117, 13. die Gelegenheit an die Hand gegeben, und zugleich zu ewiger seiner Schande bis noch heut zu Tag, die auf dem Felsen gleich einem weichen Wax eingedruckte Händ- und Füßmaalen ansehen muß, Aug. Flor. p. a. f. 75. andertens: wann er seines, wegen verlohrnen Sieg gefaßten Zorns, in der Ellen weit zerspaltenen Zellen-Wand klare Zeugnuß hinterlassen, vit. Rom. c. 61. drittens: wann er gleich einem rasenden Hund, den er das Pferd zu schröcken vorgestellet, durch das Heil. Creutz-Zeichen, als mit einer Geisel die Flucht zu nehmen, c. 62. und viertens: durch die Einhel-

heiligkeit der Brüder und beschehene Beschwörungen, unter entsetzlichem Heulen, Brüllen und Weinen abzuweichen, gezwungen worden, c. 63. Ja obgesieget wider die Hölle hat Romuald nicht nur in Dingen, so dieses, sondern auch des anderen Lebens waren, wann er wider sie seine Macht dargethan, als er ihr jenen Raub, nemlich den Bruder Gaudenz, den sie durch eingegebenen Ungehorsam zur Pein ins Fegfeuer gebracht, vermittels gethanenen Befehl und der Brüder Gebett abermals entrissen, und in die Freude des Himmels übersetzet hat, c. 57. Endlich mußte die Hölle Romualdum, wie, da er lebete, also nach seinem Tod ihren Obsieger erkennen und nennen, da sie nicht minder in Gegenwart seines Heil. Cörpers, und wiederum ob blossem Anwesen eines Stückes Romualdinischen Buß-Kleides unter aufruffen aus einem Besessenen: der H. Rom. ich treibete mich aus, als hernach bey seinem Grab aus anderen unzählbaren Menschen ihren innen gehabten Posseß verlassen müssen, Aug. Flor. p. p. f. 44. & 45. Daß wir also mit der Kirche unserer heiligen Mutter, der Hölle zum Trotz, GOtt zur Ehre, und Romualdo zum Lobe gratulirend billig mögen und sollen singen:

GOtt der g'waltig, und dreyfaltig
Saget Ehr, und Dank anbey:
Der hat wöllen, daß der Höllen,
Romuald Bezwinger sey.

Hymn. Festi ex citatis vitæ locis.

Sehet! ich habe euch Macht gegeben zu tretten auf Schlangen und Scorpionen, und über allen Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen, Luc. 10, 19.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der fünfzehende October.

Der Gottseelige Bruder Ignatius von Monte Corona, ein Teutscher.

MAn muß allezeit betten, und nicht aussetzen, Luc. 10, 19.

WIe der göttliche Meister, Christus, also lehret und begehret der Lehrer der Heiden, Paulus, daß der Mensch betten solle ohne Unterlaß, 1 Theß. 5, 17. und ist solches keine, weder von Christi, noch dessen Lehr-Jüngern Zeiten, neue Ermahnung, wann längst vorhin der Sohn Sirach, unter anderen seinen von allen Tugenden, hervor gegebenen Lehr-Stücken, auch dieses ausdrücklich hervor gegeben, meldend: bette allezeit, und lasse dich daran nicht hindern, Eccl. 18, 22. womit nicht will verstanden seyn, (wie einige mehr fürwitzig, als Vernunft mässig schliessen) daß man jeden Augenblick auf die Knie fallen solle, zumalen viele, sowohl leibliche als geistliche Werke der Barmherzigkeit zu verrichten gebotten werden, welche zugleich nicht geschehen möchten: sondern, daß man zu allen Orten und Zeiten, sein Herz und Sinn zu GOtt erhoben zu haben geflissen lebe, in lebhafter Erinnerung der Anwesenheit desselbigen wandle, und mit reumüthigen Seufzern seiner Sünden Nachlaß sehnlich erbitte: dann so oft bettest du zu GOtt, spricht Thomas von Kempen, wie oft du wegen deinen Sünden seufzest und Leid tragest: wie oft du deines GOttes dich erinnerest, und im Herzen weinest: so oft redest du in geheim mit ihm, und bettest du; wann du nicht allezeit betten kanst mündlich, so kanst und mußt du doch innerlich, und mit heiligen Begierden zu GOtt ruffen, seufzen und weinen: zumalen derjenige allezeit zu GOtt bettet, der allezeit gutes gedenket, gutes redet, und zur Ehre GOttes gutes wirket, *manuale parvulorum c. 14.* Also hat nicht nur beständig gethan unser gottseel. Bruder Arsenius zur Zeit Lucä des Spanier, wie er von ihm anrühmet in seiner Historie, l. 4. c. 10. sondern auch zu unserer Zeit der gottseelige Convers-Bruder Ignatius, gleichwie folgender sein Lebens-Begrif anheute darthut. Dieser wurde Anno 1654. in Dornbach, eine ohngefehr kleine Stunde ausser Wien, in Oesterreich, entlegenen Dorf, den 2.

Febr. als einem nicht eitel beobachtens würdigen Tag zur Welt gebohren, als solte nemlich auch er einstens, um allezeit und ohne Unterlaß betten zu können, zur von GOtt ihm bestimmten Zeit und Tag im Tempel der H. Religion mit Maria sich einfinden, und vermittels beglückter geistlicher Dienstbarkeit seinem Schöpfer auf ewig sich opferen und schenken, gleichwie er im Werk auch vollzogen; dann nachdem er seinen lieben Eltern in der Wirthschaft, Haus-Verrichtungen und Feldbau das erste Alter seiner Jahren getreulich gewidmet, und ihre alten Täge mit unermüdetem Fleiß und Arbeit kindlich unterstützet, hat er endlich denen innerlichen öfters vermerkten göttlichen Einsprechungen zu folge, sorgfältig gesuchet, wo nemlich sein Fuß fernershin ruhen möchte, und hat auch solches Ort auf dem St. Josephs-Berg über Wien, in der Romualdinischen Einöde, wohin sein leiblicher Bruder Silvanus vorhero kurz, ihm die Strasse mit eigenem Beyspiel vorgezeiget, tröstlich gefunden, allwo, wie jener der Magdalenä beschauliches, als er der Marthä üblich- und arbeitsames Amt auf sich zu nehmen, den Oblaten- oder Donaten-Habit freudig angezogen, und solchen in aller Sanft- und Demuth, in genauer Observanz des heiligen Gehorsams und Regel-Zucht mit einfältigem Herzen und Gemüth, (dann er war in Wahrheit einfältig und aufrichtig: förchtete GOtt, und enthielte sich vom Bösen, Job. 1, 1.) siebenzehen ganzer Jahre würdiglich getragen, welcher währender Zeit er (darfs sicherlich sagen) den Buchstaben nach im Werk dargethan, was mit Eifer vollen Worten Thomas von Kempen in seinem Spital der Armen am 17. Capitel vom jeglichen Diener GOttes begehret: „das Gebett, saget er, „solle zu Nachts mit dir vom Beth „aufstehen, mit dir Wachen, Lobge„sängen, und Psalmen im Psalter„Buch mit dir singen: es solle in „der Schlaf-Kammer mit dir ruhen „- - - - mit dir soll es zu Tische si„tzen, im Gespräch dich lehren, für „die mäßig genommene Speise solle „es mit dir Danksagung machen, es „solle mit dir aufs Feld hinaus gehen, „mit dir im Garten Kräuter pflan„zen, es solle mit dir wieder zurück „in die Zelle kehren, deine vom Koth „unnützer Worte besudlete Füsse rei„nigen, die mit mangelhaften Wer„ken verunreinigte Hände waschen, „dich in allen heimlich- und öffentli„chen Orten begleiten: es solle mit „dir wohnen im Stillschweigen, end„lich mit dir seyn zum Anfang, in „der Mitte, und zum Ende der Ar„beit, zur Ehre und Glorie der H. „Dreyfaltigkeit.„ Dann es hat Ignatius das Gebett bey anbrechenden Tag in seinem Bett-Buch wegen noch finsterer Dunkle beym Fenster angefangen, vermittels steter Gemüths-Erhebung, Schuß-Gebettlein, reinester Meinung unter der Arbeit fortgesetzet, und mit dem späten Abend in Wiederkehr seiner Zelle, endlich also geendiget, daß er auf seinem Ruhe-Bettlein sagen kön-

nen:

nen: ich schlafe, aber mein Herz wachet, Cant. 5, 2. Solches frommes und beständig fortgesetztes eiferiges Aufführen Ignatii, hat die Oberen in so weit veranlasset, daß sie von selbsten (dann seine heilige Einfalt, und sonderheitliche Demuth hat es zu begehren nicht vermesset) ihm die Caputzen, als seiner Verdiensten billige Vergeltung ertheilet, und in die Hände seines Patris Prioris Modesti Caccialupi, gebohrnen Wieners, den 31. Julii 1697. GOtt dem Allerhöchsten die H. Ordens-Gelübde feyerlich abzustatten gestattet, welcher Tag, als nemlich des H. Ignatii, Christi Blut-Zeugens, ihm auch den Namen (massen er bis dahin seinen Welt-Namen getragen) nicht eitel zugegeben, indeme er solchen mit eigener Mühe, Arbeit, Schweis, und steten seiner selbst Uberwindungen tapfer exprimiret. Mit seinem schon angerühmten Gebett und unabläßlichen Andachts-Eifer hat Ignatius um dem Himmel sich so verdienet gemachet, daß er von selbsten jene, einem Leyenbruder vor allen anderen nicht nur zuständige, sondern zum Verdienst und genugthuen seines Berufes höchst nöthige Tugenden, so da seynd Demuth, Gehorsam, Liebe der Busse, und unermüdeter Fleiß in der Arbeit in nicht gemeinen Grad eroberet: deren ersteren, als nemlich der Demuth er vortrefliche Proben gegeben nicht nur in dem, daß er beständig davor gehalten, und ausgesaget: er wäre ganz nicht in Ansehen seiner Verdienste, deren er keine hätte, sondern aus purer Barmherzigkeit und Güte seiner Oberen zur H. Profeßion gelassen worden, sondern auch in jenem, daß er nun ein Mann von 43. Jahren seines Alters, und 17. des Ordens alle und jede, auch erst neulich angelangte junge Geistliche überaus hoch geschätzet, inniglich geliebet, in der Arbeit überhoben, nach Kräften bedienet, mit Worten noch Werken (wenigstens wissentlich) niemals beleidiget, und sich mit der Zunge, und in der That aus allen für den mindesten, und unwürdigsten frey erkläret. Was Arbeit, Kost und Kleidung betraf, hat er für sich jederzeit das geringste und schlechteste vorbehalten, das leichte, geringe und bessere hingegen seinen Brüdern überlassen: wann er ohngefehr etwas verdorben oder gebrochen, hat er also gleich, ohne allen Verschub durch demüthiges Anklagen knend von dem Oberen die verdiente Strafe gebetten, in öffentlichen Schuld-Bekänntnussen aber, war es bewunderenswürdig, mit was für einer geistl. Einfalt, Aufrichtigkeit und Reue des Herzens er sich bis zum kleinsten Punct eines Fehlers angeklaget, die auch schärfeste Wort-Bestraffungen geduldigst angenommen, und auf dem Boden liegend, die ihm zukommende Pönitenz begierig erwartet habe, niemals freudiger, als wann es ihm in aller Anwesenheit zugestanden, zu schanden zu werden: wann es sich ereignet, daß er von anderen entweder etwas rauheres hergenommen, oder unschuldig angegeben, oder mit Unbilden beladen worden, hat er in so weit kei-

keine Entschuldigung eingewendet, sich verantwortet, oder seine Beleidiger angeklaget, daß er wohl auch des von sich niemals begangenen Fehlers Nachlaß und Verzeihung gebetten, und ausgesaget: er würde nicht, wie ers verdienete, tractiret. Sein Gehorsam war ohne Unterschied blind und bereitfertig, der nicht nur auf die Oberen und Chor-Geistlichen, sondern auch gleiche, ja in der Profeßion jüngere, als er war, vollkommen sich erstrecket, denen er sämtlich in allen, was nicht unzuläßig, ohne Wider-Rede und Verweilen, mit heiterem Angesicht und frölichen Herzen gehorsamet. Die Liebe zur Busse war scheinbar genug abzunehmen aus dem ungemeinen Fleiß, dessen er in der Arbeit und jeden, auch von selbsten auf sich genommenen schweren Verrichtungen sich gebrauchet: sie hatte auch in seinem Herzen dergestalten eingewurzlet, daß er entweder unausseßlich zu büssen, oder ehestens zu sterben ihm gewunschen, davor haltend, daß, was er nur immer hartes wirkete, oder liebete, ein um seine Sünden wohl verdientes Wesen wäre: die schwerere Kuchel-Arbeit, als Holz klieben und tragen, Feuer anheitzen, die Geschirre abspühlen, die Küche säuberen und kehren, Wasser vom Brunnen beybringen, nicht minder die harte Garten-Verrichtungen, als umgraben, Erde führen, Unkraut ausjäten, um so wohl den Commun- als der Geistlichen Privat-Gärtlein zu begiessen, bis zur Erliegung der Kräften, öfteres Wasser schöpfen, Dung tragen und Weg putzen: das bey der Porten angekommener Gästen und Posten, durch so weit von einander liegende Zellen beschwerliches Ansagen, der Armen Aufnehmen und ihnen Dienst leisten: Bett richten und Füß waschen waren seinem selbst heiligen Haß, und grossen Durst zu büssen nicht erklecklich, wessentwegen er weit beschwerlichere Dinge ihm zu verrichten von selbsten ausgefunden, indem er, da andere Brüder morgens annoch schlieffen, oder zur Mittags-Zeit, wie die H. Regel im Sommer gestattet, in ihrem Bettlein ruheten, die Bodingen in dem Garten mit Wasser gefüllet, die gepflasterten Gänge und verwachsene Wege der Erem, auch bey heissester Sonnen-Hitze auf den Knien liegend, am Haupt entblösset, gesäuberet und geputzet, anderer Brüder Aemter heimlich verrichtet, einzig und allein auf sich ausdeutend, was Sirach insgemein ausgesprochen: gleichwie nemlich einem Esel Futter, ein Stecken und seine Last, also gebühre einem Knecht (für dem er sich achtete) nichts dann Brod, Züchtigung und Arbeit, Eccl. 33, 25. um die Gebrechen seiner Jugend würdiglich zu bestraffen, hat er nebst besagten Buß-Werken niemals Wein, Bier aber nur an sonderen hohen Fest-Tägen, und dieses nur auf der Oberen Veranlassung getrunken, Abstinenzen in purem Brod und Wasser dreymal in der Woche zu machen, war ihm ein unumstoßliches Gesetz: seinem Esel (wie er den Leib nennete) hat er mit Buß-Gürteln

teln und Geisel-Streichen unbarmherziglich hergenommen: über die äusserlichen Sinnen, sonders die Ohren, Augen und Zunge, hatte er eine strenge Obsicht, und sorgete den Fürwitz zu wissen, was ihm nicht angienge, mit strengem Stillschweigen entgegen zu kommen: an denen Sonn- und Festtägen ist er in die gewöhnliche geistliche Conferenzen nicht so viel gegangen, als geflohen, aus welchen er vermittels sonderer Aufmerksamkeit gleich einem vom Feld in ihren Stock zurück fliehenden Bienlein mit reichen Vorrath aus dem Schnitt göttl. Wortes in seine Zelle wieder gekehret, das H. Meß-Amt, wann es ihm der Gehorsam gestattet, und die Zeit zugelassen, pflegete er mehr als eines entweder anzuhören, oder zu ministriren: seine aufmerksam gemachte geistl. Lesungen hatte er im Brauch seinem geistl. Vatter beyzubringen, und deren wahren Verstand von ihm zu erbitten: den Rosenkranz unserer Lieben Frauen, dero er auf sondere Art allezeit andächtigst zugethan war, und die Cron, oder Dreißiger unseres HErrns, hat er in geistl. Freude, so oft er vermöget, abgebettet: alle seine Verrichtungen, Werk und Ubung war er geflissen mit dem Gebett, und hitzigen Gemüths-Erhebungen zu GOtt nützlich zu beseelen, welche Handlens- und Lebens-Art er auch mit einer unbeschreiblichen Gemüths-Standhaftigkeit bis in das 79. Jahr seines Alters fortgesetzet, noch jemals davon abgelassen hätte, wann ihm nicht die von GOtt, der ihn, seinen Diener, weil er ihm lieb war, zu versuchen Belieben getragen, zugekommene leibliche Blindheit darzu bemüßiget hätte, wobey er dannoch von anderen nicht gehinderten seinen gewöhnlichen geistl. Ubungen im geringsten nicht abgestanden, weder von denen Leibes-Casteyungen jemals nachgelassen; die so empfindliche Blindheit aber der Augen hat er von ohngefehr 1733. Jahr bis an das Ende seines Lebens mit unverrückter Gemüths-Stärke, und wundersamen Gleichgiltigkeit seines mit dem göttl. Willen und gänzlicher Resignation in die Anordnung seines GOttes übertragen, indessen der Zeit im geringsten nicht verschwenderisch, da er ihm solche mit stetem Betrachten, Betten und frommen Gesprächen der ihn besuchenden Brüdern zum Seelen-Nutzen angewendet: daß er mit der Gabe des Gebetts vom Himmel begnadiget gewesen, mag gar nicht gezweiflet werden, wann man überzeuget ist, daß er, sonsten ein Idiot, und ungelehrter Mann, in der so genannten Cron unseres HErrn, das Leiden und Sterben, samt übrigen Wohlthaten seines Erlösers, wie auch in dem Rosenkranz der Jungfrauen Mariä, ihr Leben und andere hohe Geheimnisse mit einer wundersamen Gemüths-Süße, und Herzens-Freude bey Uberschwemmung der Augen, weislich zu erwegen, zu betrachten, und auch ganze Täge in derley gottseel. Ubungen zuzubringen gewußt. Endlich hat er bey nun einrückenden Ende seiner Täge die aus langwieriger

Bettliegerigkeit (dann er mußte gleich einem Kind gehebet, geleget und genähret werden) überkommene Wunden, und sehr empfindliche immer Materie fliessende Schäden aus Liebe und Erinnerung seines leidenden, und am Creutz-Holz hinscheidenden Heilandes ihm merklich ringer gemachet, darüber sich erfreuet, daß er des Kelchs seines HErrns auch nur ein Tröpflein verkosten zu können, gewürdiget wurde, in dessen allersüsseste heilige Arm er nach empfangenen Heil. Sacramenten seine Seele, als den Werth desselbigen kostbaresten H. Bluts, verträulich übergeben den 27. Tag Monats Augusti im Jahr Christi 1743. der Heil. Religion 63. und seines Alters fast 90. den entseelten Cörper, der nicht ohne Verwunderung in eine ganz angenehme Gestalt verwandlet, anzusehen war, haben die Oberen abbilden lassen, auf daß wir in dessen Anblick gleich als in einem Spiegel den Form, und das Ebenbild eines geistlichen Lebens, und Eremitischer Observanz erseheten, so dann uns unserer Lauigkeit und ausgelassenen Wandels bestraffet, und wenigstens innerlich zu sagen uns bemüßiget findeten mit Augustino dem Kirchen-Lehrer, conf. l. 8. c. 8. was ist das? die Ungelehrten stehen auf und rauben den Himmel: und wir mit unserer Gelehrtigkeit seynd ohne Herz: sehet! wie wir im Fleisch und Blut herum gewelzet werden.

Ex viva fratrum relatione, & oculorum testimonio.

So solle uns dann nicht verdrüssen allezeit zu betten, und GOtt andächtig zu danken, weil er uns Gutes zu thun niemals aufhöret, *Thom. Kemp. manuali parulorum c. 4.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechzehende October.

Der Gottseelige Christophorus von Costacciara.

Ihr seyd zur Freyheit beruffen, liebe Brüder! allein habet acht, daß ihr diese nicht gebrauchet zur Gelegenheit des Fleisches, Gal. 5, 13.

Zu dem, was da der H. Apostel beförchtet, und darum seine Galater vorsichtiglich selbigen vorzukehren vermahnet, mag ihn gar wohl schon dazumal veranlasset haben die Erfahrnuß, die leider! nur gar zu viel, bey heutigen Zeiten am Tag lieget, daß nemlich die von GOtt ertheilte Wohlthaten und Gnaden, von dem undank-

dankbaren Menschen zu desselbigen Beleidigung, und wo sie hätten zum Heyl, endlich boshaftigst zum selbst Verderben angewendet werden: gleich sageten sie obschon nicht mit Worten, wie öffentliche Ketzer thun, wohl aber mit ihrem Wandel und Werken: wir seynd nicht Kinder der Magd, sondern der freyen und ledigen, mit welcher Freyheit uns Christus erlöset hat, Galat. 4, 3. Wo ist dann nun dein Ruhm, o Jude? er ist ausgeschlossen, durch welches Gesetz? der Werken? nein: sondern durch das Gesetz des Glaubens; dann wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde, ohne die Werke des Gesetzes, Röm. 3, 27. Wir seynd von der harten Dienstbarkeit des Hebräischen und Alt-testamentischen, durch Christum zur Freyheit des nenen Evangelischen Gesetzes beruffen, in welchem, wer an den Sohn (JEsum Christum) glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3, 36. daß wir also nicht nöthig haben, durch unsere Werke und Lebens-Strengheit dieses ewige Leben zu suchen, also und dergleichen thun, und reden alle, welche die Freyheit zum Mantel und Decke der Bosheit nehmen, 1 Petr. 2, 16. deren Füsse faul seynd zum gehen, Sap. 15, 15. auf der Strasse der Tugend, die, wie die Cretenser allezeit Lügner, böse Thiere und faule Bäuche seynd, Tit. 1, 12. nicht erachtende, oder besser, erachten, nicht wollende, daß der Apostel zu den Römern am 3. Capitel von denen Werken des alten Gesetzes, wie aus dem was nachkommet, erhellet, und von jenem Glauben des neuen Gesetzes, der die Gnade, die Hofnung, die Liebe umfanget ꝛc. und in sich begreifet, redet: wie deutlich aussaget Jacobus: so sehet nun, daß der Mensch aus denen Werken gerechtfertiget wird, und nicht aus dem Glauben allein, Jac. 2, 24. Ja nicht nur aus denen Werken, so da gebotten, und durch aus zum Heil der Seelen erforderet werden, Matth. 19, 17. wann du wilst, (heißt es) zum Leben eingehen: halte die Gebotte; sondern auch öfters aus jenen, die sonsten im freyen Willen stunden, und nur zur mehreren Vollkommenheit dienlich und beförderlich seynd, (insgemein die Evangel. Räthe genannt) so du wilst vollkommen seyn (ist des Heilandes Rede) so gehe hin und verkauffe alles, was du hast, und giebs denen Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komme, folge mir nach, Matth. 19, 21. Damals nemlich, wann einer zum Exempel erkennet, daß er, um in der Gnade GOttes verharren, und ausser der nächsten Gefahr der Seele leben zu können, kein anderes Mittel, als den Eintritt in einem geistl. Orden, allwo besagte Evangel. Räthe angelobet werden, bevor habe: so ist er im Gewissen verbunden, solche einzutretten, *Segn. 24. Aug. p. 2.* wann er aber auch ausser dergleichen Umständen der Gefahr, wo er ohne diesen Räthen und Werken das Heil, ob

ob schon mit weit grösserer Mühe erwerbete, dannoch dazu sich bequemmete, so würde er hiemit wenigstens zeigen zu seinem Ruhm, daß er nicht gebohren seye ein Knecht, wie das Volk des alten Testamentes, dem, als einem Stand der Dienstbarkeit, die Liebes-Gesetze nicht zustunden, sondern ein Sohn, und Freyer in dem Gesetz der Liebe, welche alles leicht und süsse machet, und nicht so viel auf das siehet, was sie schuldig und ihr nützlich, als was dem geliebten gefälliger und angenehmer ist, wie allezeit gethan hat unser gottseelige Christophorus, der von tugend- und ehrsamen Eltern aus dem Flecken Costa in Umbria Eugubinischen Bißthums gebohren, gleich im ersten Alter für gut erachtet seiner Freyheit die er hatte in der Welt das Glück zu prüfen, und sein Heil zu wirken, abzusagen, oder nicht, und seinem Willen nach dem, was sicherer und vollkommener ist, zu erstrecken, da er nach vorhin sein gegebenen Beyspiel seines Mit-Bürgers, des H. Thomä von Costa (wovon gehandlet wurde den 25. Merz) in der Avellaner-Congregation der Camaldulenser Mönchen-Habit, und mit diesem deren gemeine Lebens-Institut mit nicht gemeiner Inbrunst umfangen, dann er in die Wette mit denen Eremiten, noch kein Eremit, den Canon des Stillschweigens, und der Einsamkeit zu halten, dem geistl. Lesen und Betrachten obzuliegen, die von dem Gehorsam und aufhabenden Amt vacirende Stunden dem Schreiben, und der Hand Arbeit zu widmen, den Leib durch Fasten, Wachen, harte Liegerstatt und Casteyen in die schuldige Dienstbarkeit zu bringen, und darinnen zu erhalten, das Gemüth und den inneren Menschen in Sanft- und Demuth, in Liebe, Gedult und Langmüthigkeit emsiglich zu üben, die Conversation mit der Welt und dero Geschäften nach Möglichkeit zu fliehen, und einzig was ewig und daroben ist zu suchen, hoch geflieſſen gelebet, daß er also mit noch wenigen anderen gleich der Sonne unter denen Sternen aus übrigen seinen Brüdern hervor geschimmeret, und bey GOtt und dem Menschen an Alter und Gnade, bis auf das Jahr Christi 1569. (welches seines Lebens nun das 116te war) wundersam zugewachsen; als aber im Jahr eben diesen, wegen oben den 24. Julii angezogenen Ursachen die Erem Fontis Avellani, und übrige zu selbiger gehörige Conventer der Mönchen, der Erem Camalduli incorporiret, und denen Eremiten übergeben, die übrigen darzu gehörige Orte weltlicher Prälaten eingeräumet, denen Mönchen aber die Freyheit zugestanden worden, in ihrer ersten Profeßion zu verbleiben, oder der Camaldulenser Eremiten-Habit und Institut annehmen zu können, hat nebst einigen anderen auch unser 116. jährige Christophorus seine Freyheit abermals nicht zur Gelegenheit des Fleisches, sondern zum Vortheil sich gebrauchet des Geistes, nicht vorschützend, wie manche, daß sie sich befriediget erkennen, wann sie nur mit jener Vollkommenheit, in der sie sich

sich besinnen, einen Ort im Himmel überkommen: sondern er hielte für ungezweiflet daß im Dienst GOttes kein Ziel ausgestecket seye, zumalen der gerecht ist, noch gerechter zu werden geheissen werde, Apoc. 22, 11. munterte demnach mit Pauli Worten von selbsten sich auf, sprechend: wir müssen noch mehr acht haben auf das, was wir gehöret haben, auf daß wir nicht etwan verfliessen, Hebr. 2, 1. oder auf daß wir nicht auch das, was wir haben, mit jenem Knecht, der seine Talenten vergraben, und damit nicht zum Gewinn arbeiten wollen, verlieren, und endlich verdammet werden, Matth. 25, 28. wessentwegen er den weichen Mönch-Habit mit dem rauhen Eremiten-Kleid, das mildere, mit dem strengeren Leben, und sein Jubilat-Alter mit dem Novitzen-Stand zu Camalduli großmüthig verwechslet, allwo er ihm nicht anderst als einstens denen Ephesern des Apostels-Wort: lasset uns Wahrheit thun in der Liebe, und durchaus wachsen in ihm, der das Haupt ist, Christus, Ephes. 4, 15. gesaget zu seyn geglaubet, also daß, wann er in seinem vorigen Closter-Stand, zu Christum zugewachsen, crevit ad illum, da er das, was böse geflohen, und immer mit steiferen Vorsatz Christum zu folgen, sich des gutens beworben, wann er auch gewachsen mit Christo, crevit cum Christo, indem er nichts erwenden lassen, Christum, wohin er nur wandlete, auch bis auf dem Calvari-Berg, getreulich zu folgen, und ihm standhaftig an der Seiten zu stehen, es nun eben jetzt sein unwiderruflicher Schluß wäre bey vorhabender Gelegenheit gleichfals zu wachsen in Christo, ut cresceret in Christo, und sich durch das, was vollkommener zu seyn gedünkete, stets und sorgfältig Christo seinem Ober-Fürsten, sich ähnlicher, mehr und mehr gleichförmiger zu machen: solchem Entschluß ist eben erfolget der Effect, da er nach angezogenen Eremiten-Kleid, und mit diesem eben an sich genommener strengeren Lebens-Art auf heilsame Forcht GOttes gegründet, alle Frey- und Ausgelassenheit, sonderlich der äusseren Sinnen über alles geflohen, dem Leib alle Zärtlichkeit (zumalen einem Narren die Wollüste nicht geziemen, Prov. 19, 16.) versaget, auf die Herzens-Zerknirschung, und wahre Andacht sich mit ganzem Ernst verleget, um so viel sorgfältiger für die Ewigkeit, um wie viel näher er sich wußte bey dem Ende seiner Lebens-Zeit. Er beseufzete, wie daß er nach so vielen im geistl. Stand zugebrachten Jahren noch so weit, gleichwie es ihm seine Demuth vorsagete, und sehr ferne von der, die er profitiret hätte, wahren Vollkommenheit sich befindete, um dero heftigeren Durst und Hunger in sich zu erwecken, er seinem Fleiß dahin angespannet, daß er statt den gänzlich beurlaubten nicht nur sinnlichen, sondern auch empfindlichen Gelüsten die Ergötzlichkeit des Geistes, und Süsse göttlicher Besuchungen in seiner Seele auch nur von weiten zu verkosten, möchte wür-

dig werden: wessentwegen er das Gebett gemehret, die Betrachtungen verlängeret, die Begierden mehrers angeflammet, das Herz merklich erweiteret, und immer nach dem so daroben ist, eiferiger getrachtet, und hat damit auch so viel um die göttl. Majestät sich meritiret gemachet, daß sie, um ihm die Crone der Gerechtigkeit, nach der er, wie vorhin im Clösterlichen, nun jetzt im Eremitischen 5. jährigen Renn-Platz so hitzig und beständig gelauffen, zu ertheilen, den Tag seiner Auflösung einrücken lassen, und im 120ten Jahr seines Alters, wie sein heiliger, glorwürdiger Patriarch Romualdus, im 1574ten aber von der Geburt Christi, dessen verdienst-volle Seele in die ewige Tabernacul gnädiglich aufgenommen, allwo er frey geworden von der Dienstbarkeit zergänglichen Wesens, die Freyheit der Herrlichkeit der Kinder GOttes, Röm. 8, 21. unzerstörlich besitzet.

Ex Aug. Flor. & Abb- Grandi.

Jener allein ist frey und ein Freyling, der nicht dienet, sondern gebietet seinen eigenen Begierlichkeiten, *Segn. Mann. an. 1. Aug.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der siebenzehende October.

Der Heil. Dominicus Loricatus.

WAnn wir uns selbsten richteten, so würden wir nicht gerichtet, 1 Cor. 11, 31.

W„Ann wir uns (leget Robertus Bellarminus „erst angezogenen Apostolischen Sentenz aus,) „verdammeten und straffeten, so „würden wir vom HErrn nicht verdammet noch gestraffet werden; „dann Gott verschonet denen jenigen, „welche ihrer selbsten nicht verschonen, in Ps. 6.„ Alle Gottesgelehrte kommen übereins, daß kein Schmerz so bitter: keine Krankheit so beschweret: keine Marter, auch des Rades, Feuers und zerlassenen Bleyes, oder andere Pein so schröcklich, daß nicht ein mehreres verdienete auch nur eine läßliche Sünde: nun was bleibet zu sagen übrig von einer Todt-Sünde? welche, wie der H. Bernardus aussaget, eine Unternehmung ist, mit der ein Mensch, wann er sündiget, umbringen und vernichten will, entweder die Weisheit GOttes, auf daß solche seine Sünde nicht sehen, oder wissen, oder die Gerechtigkeit, daß sie selbige nicht straffen solle: oder die Allmacht, daß sie es nicht rächen

chen könte. Sie, die Sünde, machet den Menschen aus einem Freund zum Feinde GOttes; sie machet an ihm verlohren gehen das theure vergossene Blut JEsu Christi: sie entsetzet ihn der Obhut und sonderlichen Providenz, so GOtt über die Gerechten traget; sie entziehet ihm alles Recht zum Himmel und zur Glorie: sie sönderet ihn auf ewig von der Gesellschaft der Heiligen, und beraubet ihn ihrer Verdienste und Vorbitte: sie peiniget ohne aufhören sein Gewissen, über welches nichts vortreflichers kan gewunschen werden; endlich nimmt sie ihm GOtt, das höchste Gut, um welches ewig zu geniessen er erschaffen, und erlöset worden, auf ewig hinweg, so denen Verdammten aus allen erleidenden Schäden der größte und empfindlichste Schaden ist, den wiederum zu ergänzen sie alle Peinen, die vom Anfang der Welt bis zum Ende derselbigen gewesen seynd, und erdenket können werden, zu leiden bereitet wären, jedoch umsonst, dann aus der Hölle ist keine Erlösung: einzig in diesem Leben ist noch übrig ein Mittel denen, so durch die Sünde darein verfallen, nemlich die Buß. Welche unser heutige Dominicus von seinem auf blossen Leib antragenden eisernen Panzer, Loricatus genannt, mit solchem Ernst nicht nur umfangen, sondern auch bis ans Ende nicht entlassen, daß er derowegen mit besten Fug ein Wunder und Spiegel der Büssenden, benamset wird, ohngeachtet er in so weit niemals in eine Tod-Sünde eingewilliget, daß er vielmehr jederzeit geflissen gelebet, wissentlich auch keine läßliche jemals zu begehen, sondern einzig geforchten, es möchte sein Vatter, der um ihn (als seinem Sohn) zum Priesterthum zu beförderen, dem Bischof ein Bock-Fell verehret, gesündiget, er aber einen Theil daran haben: wessentwegen er auch zum allerersten sich selbsten geurtheilet und gerichtet, in dem, daß er von solchem Priester-Amt, zu dem er sündhafter Weise erhoben wäre worden, für allezeit sich enthalten; hernach alle die Täge seines Lebens in der Bußfertigkeit zubringen wollen, zu dero Werkstatt er ihm die Wüsten Luceoli erkieset, allwo er unter genauer Zucht des seel. Johannis von Feretro erstens, hernach des Heil. Petri Damiani viele Jahre in grosser, ja unglaublicher Strengheit zugebracht. Es war ihm nicht genugsam jenes Orts insgemein übliche rauhe Lebens-Art, als da waren niemals, auch am H. Ostertag, Wein trinken: die Speisen, deren am Sontag und Pfingsttag nur eine einzige gegeben wurde, ohne Fette, Oehl und Salz gekochter geniessen: die übrigen fünf Täge der Wochen im Wasser und trockenen Brod zubringen: dem Gebett die meiste Zeit, der Hand-Arbeit aber die wenigen davon übrige Stunden im Schweis des Angesichts anwenden: die ganze Woche ewiges Stillschweigen halten, wovon der einige Sontag ausgenommen wurde, also, daß nach der Vesper, und gesparsam genossenen Speise bis auf die Complet-Zeit, alleine untereinander geist-

lich zu conferiren gestattet wurde: an Beinen und Füssen bloß gehen: und der Zellen Einsamkeit sonderheitlich bewahren; sondern die Liebe zur Busse und unbesänftlichen Haß seiner selbsten triebe ihn, daß er sich gänzlich von allem gekochten Gemüß, von Baum-Früchten und Fischen, die er denen kranken Brüdern für allezeit mittheilete, von Eyern, Käß und dergleichen beständig enthielte, bloß mit Brod und Fenickel den ausgehungerten Magen speisete, und dannoch sich hernach in seinem Gewissen dergestalten beschuldiget befande, daß er mit vielen Seufzern und in grosser Schamröthe seine Schuld bekennete, er hätte nemlich gar zu gemächlich, zart und sinnlich seinen Leib tractiret, den er gleich zu Anfangs seiner Bekehrung, um ihn in gebühr-mäßiger Dienstbarkeit zu haben, mit scharfen Geisel-Streichen casteyet, und auf daß er ihm nicht zu wenig thäte, mit nächst bey sich wohnenden Bruder Anson diesen Pact eingegangen, daß, wie oft sie aus denen götti. Tag-Zeiten in ihre Zellen zurück kehreten, einer dem andern geislete und disciplinirete. Nachdem er mittels der Zeit mit Genehmhaltung seines Meisters Johannis von Feretro sich der Anleitung des H. Petri Dam. übergeben, hat er mit solchem Ernst, auf dem Weg der Tugend seiner Selbst-Verläugnung, und Leibes-Casteyungen sich zu beförderen gearbeitet, daß er seinen Oberen selbsten zur Verwunderung worden, dann es schiene, er wandlete in keinem empfindlich- und sterblichen, sondern nun wirklich erstorbenen Leib herum, als dem noch die Züchtigung peinlich, noch die Unterhaltung nöthig, noch der höllischen Geister ununterbrochene Nachstellungen förchtlich, wider die und jenen (seinen Leib als einheimischen Verräther) er mit einem eisernen Panzer auf blosser Haut angethan, und erstens mit 2. eisernen Ringen um die Lenden, mit zweyen um die Schultern, hernach, weil diese wegen längeren Gebrauch ihm nicht mehr so eindringlich und empfindlich waren, wie er wolte, mit anderen zweyen, um die Dicke der Beine über denen Knien, und endlich mit zweyen um die Schenkel verstricket, und eingeschmiedet zu allen Zeiten im Feld gestanden, sie herzhaft heraus geforderet, und glorreich bestritten: kaum hat er einen Tag vorbey gehen lassen, wo er nicht in zweymaliger Absingung des ganzen Davidischen Psalm-Buchs mit beyden Händen seinem entblößten Leib unaussetzlich gegeislet hätte, welches er in der Fasten, um die Gedächtnuß des Leidens und Sterbens Christi des HErrns ausdrücklicher zu thun, auch zum drittenmal wiederholet. Nicht nur die hundert jährige Busse, wie sie oben den 22. Febr. und 26ten Junii beschrieben worden, hat er zum öfteren, sondern auch einstens zur Fasten-Zeit die tausend jährige, und zwar innerhalb 6. Tägen vollständig verrichtet, und also gleich einem anderten Sohn Beniamin, Jud. 3. wider die aufrührischen Gelüsten des Fleisches unermüdet gestritten. Es hat ihn die Heftigkeit

und Inbrunst göttl. Liebe so weit getrieben, daß er immer neu-und neuere Art sich zu peinigen erdacht, auch mit seinem Beyspiel, um allezeit das Sterben JEsu Christi im Leib herumzutragen, 2 Cor. 4, 10. so viel gewirket, daß aus denen Welt-Menschen, nicht nur die Männer, sondern so gar das edle, sonsten zart- und heickliche Frauen-Volk, ihre Sünden zu büssen, und dem leidenden Heiland zu ehren, durch jene ganze Landschaft, solche fegfeuerliche Peinigungs-Art, und hundert jährige Buß auf sich genommen, aus derer letzteren Zahl insbesondere war die edle und hochangesehene hinterlassene Ehefrau Tethbaldi, Dominicus hingegen, auf daß er nur immer zur höheren Vollkommenheit für sich schritte, hat mittels der Zeit die Ruthen mit Riemen und Stricken verwechslet, und die Zahl der mit Geislen vergesellschafteten Abbettung des Psalm-Buchs dergestalten gemehret, daß er (darf schier mit Petro Dam. zweiflen, ob mans glauben wird, allein ist wenig zu achten, wann die menschliche Khünheit denjenigen urtheilet, welchen die höchste Wahrheit, GOtt, von aller Falschheit frey spricht, *vit. S. Dam. c. 9.*) selbiges auch 9 mal vollkommen verrichtet, welches, als er einstens mit Erstaunung (dann er verlangete seinen Buß-Wandel ausser GOtt niemanden bekannt zu seyn) vernommen, daß der H. Petrus Dam. weiß nicht was für einer Person schriftlich hinterbracht, wie daß er (Dominicus) neunmal nemlich den Davidischen Psalter unter stets währenden Geislen abgebettet hätte, hat er sich selbst beweinet, sprechend: „wehe „mir: siehe, das ist von mir, auch „wider mein Wollen und Wissen ge„schrieben worden, und dannoch, „weilen, ob es hat mögen geschehen „seyn, ich nicht mehr weiß, so will „ichs abermals versuchen, und ob ich „es habe vollziehen können, in unge„zweiflete Erfahrnuß bringen.„ Er hat demnach an einem Mitwoch die Kleider abgezogen, und die ganze Nacht das Psalliren, unter blutigen Geislen dergestalten fortgesetzet, bis er anderten Tages 12. mal den Psalter ausgebettet, in dem 13ten aber nur bis auf den 31ten Psalm, ersten Vers: seelig seynd die, denen ihre Missethaten seynd nachgelassen, gelangen mögen. Nach derley seiner selbst Peinigung aber ist er vor seinem Heil. Meister Petro Dam. einstens also verungestaltet erschienen, daß in seinem Angesicht nichts als schwarze und blaue Striemen, ja ganze Furchen anzusehen gewesen, welches der fromme Mann, sonderzweifels, um die Gleißnerey seiner seits, und von Seiten seines H. Meisters auch nur die geringste Unwährheit weit zu haben, gethan hat; allermassen er, dem Apostolischen Spruch gemäß: wann einer in einem Wort nicht anstösset, der ist ein vollkommener Mann, Jac. 3, 2. in seinem Gewissen so zart, und im reden so behutsam sich verhalten, daß er, wann man ihn, wie viel es auf der Uhr wäre? befragete: niemals durchaus geantwortet, so viel ist es,

sondern jederzeit mit dem Beysatz: bey einem gleichen ist es 3. oder 6. Uhr, dessen einige Ursach er gabe, daß er nicht lügete, weilen in jenem Augenblick, da man redet, die Antwort mit der Uhr, als die immer fortgehet, schon nicht mehr übereins kommet. Es hat weiters die Leibes-Züchtigung unseres Dominici in diesem noch nicht geruhet, sondern daß er eben in anderen seinem Heiland noch gleichförmiger wurde, hat er auch ausser der Wüsten, wann ihn die Umstände hinaus ruffeten, die von Riemen geflochtene Geislen, um seinen gewöhnlichen Buß-Werken im geringsten nicht nachtheilig zu werden, mit sich herum getragen, und bey ermanglender Gelegenheit sich völlig auszuziehen, mit selbigen die Schienbeiner, Hüften, Haupt und Nacken gepeiniget. Da andere zur rauhen Winters-Zeit sich wider die grimmige Kälte zu bewahren, die Kleider bis auf den Boden und über die Füsse langend trugen, hat Dominicus, der ohnedem um Strümpfe noch Socken jemals etwas wußte, seinen Rock kaum bis auf die halbe Waden zu tragen gepfleget; wann im Capitel-Haus, um die öffentliche Disciplin insgemein zu machen, die Zusammenkunft war, erfande man unter denen ersteren Dominicum, der sich der Kleider, die da schlecht, Schaben freßig, und vor Alter fast verzehret waren, (also liebete er die Armuth) entblösset, und in grosser Demuth die Zahl seiner Gebühr durch willigste Ubernehmung der Geisel-Streiche abzinsete, dessen vom strengen Fasten, ausgemergelter, und von schweren eisernen Panzer-Last übel zugerichteter Leib, gleich einem Mohren, schwarz und verungestaltet anzusehen war: unter dem Gebett und Psalliren, gleichwie er mit Geislen und Schlägen, mit in einem einzigen Psalter tausendmaligen Kniebigen, und niederwerfen auf die Erde, mit Creutz weis in die Luft ausgestreckten Armen von aussen am Leib seinem gecreutzigten Heiland sich gleichförmig zu machen getrachtet: also war er durch Reu-volle Zähren, zartesten Mitleidens, und inbrünstigsten Andachts-Affecten auch von innen in seiner Seele ganz verwandlet zu werden, in jenen, der aus allzugrosser Liebe für ihm am Creutz-Stammen zu sterben beliebet getragen hat, über alles begierig und geflissen: dann es wallete in seinem Herzen ein so mächtiges göttl. Liebes-Feuer, welches ihn, um immer mehr und mehr im Geist zu arbeiten, keine Ruhe gestattet: dannenhero er auch der Natur in nothwendigen Erfordernissen des Schlafes Gewalt anzuthun, in Gewohnheit gebracht, also daß er vom selbigen überfallen, nur ein wenig das Haupt auf die blosse Erden geleget, und gleich darauf wiederum zu denen Casteyungen zurück gekehret, in welcher Materie, als ihm einsmals der Heil. Petrus Dam. befraget, ob nemlich auch er, wie andere Brüder, zu österlichen Zeiten zuläßig thun, um die Mittags-Stund schlafe? seine Antwort gewesen: „in Wahrheit „Vatter! ich habe in meinem Her„zen gesprochen: was solle ich bey

„noch

„noch so langen Nächten unter Tags „schlafen? ich habe derowegen bey „Creutz-weis in die Luft erhobenen „Armen den Psalter angefangen und „also gebettet, bis das Zeichen zur „Non gegeben wurde: auf solche „Art dann habe ich den Sieg des „Creutzes mit der Glorie der Ur„ständ vergesellschaftet. Zu einer „anderen Zeit (fügete er bey) da die „Nächte am kürzesten waren, als ich „vom Schlaf erwachet, habe ich eben „mit ausgestreckten Armen das Psal„ter-Buch zu betten angefangen, „und bin also nach allen abgebetteten „Psalmen Canticis, und Lob-Ge„sängen dahin gekommen, daß ich „nun mit der gewöhnlichen Glau„bens-Bekänntnuß, und denen Lita„neyen schliessen solte; ist mir aber „zu Sinn gekommen, ich solte dieses „indessen beyseits lassen, und den „Psalter für die Verstorbene absin„gen, habe derowegen ohne nieder„lassen der Armen zu dem Psalter „der Todten den Ubergang gemachet, „welchen ich, wie gebräuchlich, nach „jeglichen 50. Psalmen mit 3. Lectio„nen untertheilet, nach welchem ich „zu dem, was ich unterbrochen, wie„derum zurück gekehret und vollendet, „also daß, da ich auch den 3ten Psal„ter zu unternehmen gedachte, mich „das unversehene erschallende Zeichen „zur Metten, die Arm nieder zu las„sen, und mit denen Brüdern das „göttl. Amt zu betten genöthiget.„ Es hat nemlich Dominicus in Wahrheit seinem Glauben, wie daß das Reich der Himmeln Gewalt leide, Matth. 11, 12. mit dem Werk bekräftiget, und uns damit den Anlaß gegeben zu sagen: er hienge dem HErrn (JEsu seinem Erlöser) an, und ist aus seinen Fußstapfen nicht ausgetretten, 4 Reg. 18, 6. Allein der HErr hat nebst dorten vorbehaltener Belohnung, Dominico auch hier seiner zarten Liebe scheinbare Zeugnuß gegeben, es seye hernach, als er ihm seine mit eisernen Banden unbarmherzige Feßlungen des Leibes nicht ohne Miracel gemilderet, auf daß, der da vom hitzigen Eifer seiner heiligen Andacht gebunden war, vom göttlichen Urtheil wunderbarer Weis gelöset wurde, oder da er ihm die wenige ausser seinen sonderheitlichen Lieblingen zukommende Gabe der Zähren mit merkenswürdigen Umständen ertheilet, daß nemlich, wann er verschlossen und dem Stillschweigen sonders geflissen gelebet, (welches er sehr oft gethan) reiche Liebe und Reu-Zähren nach Belieben aus seinem Augen hat können abfliessen machen, wann er aber in Besprechung mit anderen sich eingelassen, auch mit aller möglicher Bemühung, nicht ein Tröpflein erzwingen mögen: oder da er jenes, was uns öfters hart und rauh zu seyn gedünket, ihm für nichts, ja für etwas kindisches nehmen zu können begnadiget; oder da er ihm alles auch unvorgesehenes zum Guten, und seiner selbst mehreren Verdemüthigung, folglich höheren Verdiensten Wachsthum zu nehmen geschickt gemachet, wie geschehen, als er einstens zur H. Weyhnachts-Vigil aus seiner die Fasten hindurch gepflegter

Ver-

Verschliessung hervortrettend, die, wegen vor denen Füssen seines Abbtens in Demuth und Weinen gethanenen unschuldiger Schuld-Bekäntnuß, als der auch ein einziger Psalm, oder sonsten was weniges zur Busse genug gewesen wäre, St. Petr. Dam. auferlegte dreyßigmalige Abbettung des Buchs Davids mit unverwirrten Sinn, als eine Anordnung GOttes auf- und angenommen, noch aus seiner Zelle jemals gegangen, bis er die Zahl nicht gänzlich erstrecket: oder wann er jene, so ihn (Dominicum) verachtet und geschändet, mit entsetzlichen Straffen gezüchtiget, gleichwie da begegnet jenem Römer Stephano, des H. Pallasts Richter, und zu Ozimo in Piceno Präsidenten, der Dominici, damals Prior der Erem unserer Lieben Frauen Sitriä, ohnweit des Flecken Saxoferrato, so Romuald An. 1013. im 106ten Jahr seines Alters erbauet, und mit seinem heiligen Wandel hoch ansehnlich gemachet, wegen einem gewissen Grund-Stück billig gethanenes Ansuchen samt der Person, obwohl er mit ihm als mit einem heiligen Mann umzugehen, und das Recht zu dessen Favor zu sprechen, vermahnet worden, schimpflich verachtet, aber seiner Bosheit gar bald gerechteste Züchtigung GOttes erfahren, da er in feindliche Hände verfallen, und wegen empfangenen vielen Stichen und Wunden armselig seinem Geist aufgegeben: oder endlich, wann er Dominicum zu einem sonderheitlichen Wunderwirker gemachet, dann solle dir dieses kein Miracel seyn, daß ein noch mit gebrechlichen Fleisch umgebener Mensch, so zu sagen ein Englisches Leben führe, also, daß unter sehr viel tausenden kaum einer ihm gleich möge gefunden werden, *Petr. Dam. in vit. c. 11.*

Um seine eigene Liebe, wann doch eine in ihm zu finden war, zu bestraffen, und um selbige zu vernichten, sich selbsten (besser aber uns, und unsere Lauigkeit) aufzumunteren, hat er gepfleget zu sagen:

Erstens: dazumals gehen einem, der die Psalmen geschwind abbettet, wohl von statten, wann er das Herz an die Worte haltet, und wann das Gemüth dasselbige, was die Zunge ausspricht, wahrhaftig begreifet: widrigenfals, wann das Herz ausschweifig ist, wird die Zunge bald fehlen, bald lau werden, und also der Curs der Psalmen langweilig zu Ende gelangen.

Andertens: ein Schlaf, ist dem anderen ein Feder.

Drittens: das Wachen, bringet Wachen.

Viertens: der menschliche Leib wird nach und nach in jenem stärker, mit was er vorhin allgemach genähret wird.

Fünftens: einem Mönchen stehet nicht wohl zu, auf einem weichen Bett ligen.

Sechstens: werde nicht kleinmüthig, mein Bruder! noch mißtrauisch auf deine gegenwärtige Schwachheit: dann der HErr ist mächtig, dich vom untersten zum höheren zu erheben, und deine gleichsam von Milch

zeh-

zehrende Kindheit, bis zum Wachsthum männlicher Stärke zu bringen: auch ich habe schrittweis angefangen, und bin zu dem, zu was die göttl. Güte mich verleiten hat wollen, nach und nach, ohngeachtet meiner Schwachheit, gelanget.

Dominicus endlich, als er 2. Jahre, nachdem er der Erem St. Mariä Sitriä Priorat abgetretten, in der Erem Suavicinii (jetzt Frontal genannt) seinen wunderbarl. fromm-und heiligen Wandel beständig fortgesetzet, wurde von grossem Kopf-und Magen-Schmerzen, als ohnfehlbaren Vorbotten seines bald erfolgenden Hintritts überfallen, von selbiger aber schwerer als vorhin jemals, an einem Freytag, so der 13te Monats Oct. und der Vorabend seines Todes war, überlästiget; mit welchem allen er dannoch den ganzen Tag weder vom Psalm singen, noch vom geißlen abgelassen. Nach vollendeter Metten aber und nächtlichen Officio, da ihm am Samstag früh von denen Brüdern die Prim abgesungen wurde, hat er also bey ermatteten und sinkenden Leib seinen Geist durch einen seel. Tod zu seinem Schöpfer abgeschicket, im Jahr 1061. Nebst dem anhabenden eisernen Panzer, haben die Brüder noch einen anderen dergleichen, statt einem Leilach unter dem entseelten Cörper liegend gefunden: solcher vor denen Augen GOttes kostbarer Tod Dominici ist Petro Damiani, der damals in Rom sich befunden, durch eine merkenswürdige Begebenheit kund worden: dann es träumete einem Bruder, Petrus wäre um ein Aug gekommen, welchen Traum, als Hildeprandus, der H. Röm. Kirche Erz-Diacon, nachgehends unter dem Namen Gregorii des Achten, Röm. Pabst verstanden, hat er zu Petro verträulich gesprochen: „auf keine Weise, sag„te er: ist dieses, wie du förchtest, „ein Anzeigen deines Todes, sondern „es wird dir ein guter Freund, der „dir wie dein eigenes Aug und Ge„sicht lieb ist, und der vor dir mit „heiligen Werken glänzet, sterben„ wie es auch der Ausgang gezeiget, massen, als er am dritten Tag von Rom ausgetretten, ihm entgegen gekommen die Bothschaft des Hintritts Dominici, den er, weil ihn die Brüder indessen, aus Forcht, er möchte ihnen von denen benachbarten Brüdern und Mönchen hinweg genommen werden, in der Zelle, wo er verschieden, zur Erden bestättiget, bey seiner Ankunft in die Erem wiederum, und zwar zur Verwunderung, nach schon ganzen 9. verloffenen Tägen an einem Sontag als dem 22. Oct. frisch und unverwesen erhoben, und im Capitel-Haus ehrerbietig beygesetzet.

Es geben nun (schliesset der H. Petrus Dam. das Leben unseres Heil. Dominici Loricati) jetzt hin, alle und jede, diejenige, welche in denen Gelüsten ihres Fleisches sich erlustigen; saufen sie nur das Mark der stinkenden Wollüsten hinein nach Genügen: und fahren sie nur fort Schlacht-Opfer zum ewigen Feuer zu unterhalten: sie erheben sich nur in denen Hörnern der Hoffart: unterdrücken

sie

sie nur die Unschuld, und führen ferners ein weiches Leben, nach ihrem Wunsch, auf daß ihr innerstes hernach ob Rache nehmenden Peinen verbitteret werde: laufen sie nur anjetzo gleich ungezäumten Pferden einher auf denen Feldern ihrer fleischlichen Vergnügenheiten, auf daß nachgehends die Zügel einer äussersten Strengheit einhalten mögen ihre Hände und Arme; unser Dominicus hingegen hat in seinem Leib die Wundmalen JEsu herum getragen, Gal. 6. und den Fahnen des Creutzes nicht nur auf der Stirn gezeichnet, sondern auch in allen seinen Gliedern eingepräget: er hat als ein von allen sinnlichen Begierlichkeiten ausgedörter Mensch nun verdienet, von dem Thau himmlischer Gnaden befeuchtet zu werden: hier ward er mit einem eisernen Panzer angethan, dorten wird er mit Schnee-weissen Kleidern Englischer Glorie gezieret: hier ward er von der Härte der Zelle gepeiniget, dorten wird er in der weichen Schoos der Patriarchen gezärtlet, das ganze hiesige Leben war ihm ein Creutz und ein Freytag, dorten aber begehet er feyerlich und herrlich die ewige Glorie der Urständ: anjetzo glänzet er unter feurigen Steinen des oberen Jerusalems: anjetzo triumphiret er zum ewigen Lob mit seinen Sieg- und Helden-Thaten gezieret, und singet Jubel in jener frölichen Gesellschaft der seligen Bürger.

Ex Petr. Dam. P. Grandi, & propr. Camald.

Die Auserwählten bestrafen und löschen aus durch strenge Buß-Werke ihre Sünden, *S. Greg. l. 5. in 1 Reg. c. 2.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achtzehende October.

Der Gottseelige Franciscus von Vicenza, und Bernardinus von Tärvis.

WAnn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr seelig: erschröcket euch aber nicht für ihrer Forcht, und lasset euch nicht bewegen, 1 Petr. 3, 14.

GErecht leben, Christlich leben, einen geistl. ordentlichen Wandel führen, deme, was just und recht ist, nachstreben, das Gesetz GOttes und seines Ordens Regeln, und Gesetze genau beobachten, GOtt und dem Nächsten Treue und Glauben halten, die Rechte seines Closters schützen, ist schon genug, daß einer zu leiden habe,

habe, entweder vom Teufel selbsten, als allgemeinen Beneider alles Guten, oder wann er es nicht vermag, von seinen lebendigen Instrumenten, und Werkzeugen, deren er sich gebrauchet, nemlich bösen Menschen: aber eben darum seelig ein solcher, dann er leidet Verfolgung wegen der Gerechtigkeit, Corn. a lap. in Matth. 5. 10. daß also hier, zur Sache der grosse Gregorius verträulich sagen dörfen: du lebest wenig fromm und gottseelig, wann du wenig Verfolgung leidest. Unterschreiben können sich diesem Sentenz ob eigener Erfahrnuß heutige unsere zwey Mitbrüder Franciscus und Bernardinus, denen es niemals ermanglet hat am Leiden, und teufl. Nachstellungen, weil sie niemals abgelassen gottesförchtig und gerecht zu leben.

Beyde haben von Kindheit an ein dem Teufel, der Welt und ihrem Pracht (gleichwie sie in der H. Tauf GOtt geschworen) abholden und zuwider lauffenden Wandel geführet, beyde haben in ihrer ersten Jugend mit zu Haus und in denen Schulen ihren Eltern, und Vorsteheren genau erzeigten Gehorsam, Zucht und Ehrerbietigkeit, mit ihrer öffentlichen, bevor im Gottes-Haus seltsamer Andacht, mit ihren zu göttlich. und geistl. Dingen sonderheitlicher Liebe und Zuneigung, mit sorgfältiger Flucht ausgelassener Mitschüler und Jugend, aller Uppig- und Eitelkeit, endlich mit aller Orten ihrer gewöhnlichen Eingezogenheit, feinen Gebärden, löbl. Sitten, Stille, Einig- und Einsamkeit jederman leichtlich zu erachten geben, daß sie von GOtt nicht zum Welt-Leben, sondern einem derselben ganz entgegen stehenden Wandel auserkieset seyen, sie habens auch in dem Werk gezeiget, da sie in noch zarter Jugend-Blüthe, um ihre sorgfältig erhaltene Unschuld in sicheren Stand zu setzen, auch beyde, ob schon zu verschiedenen Zeiten, zu St. Michael ausser Venedig in Murano durch Eintretten in den H. Orden gänzlich sich GOtt gewidmet, und alldorten was sie emsig in der Welt angefangen, emsiger fortzusetzen unermüdet getrachtet, also, daß ihres geistl. Fortgangs in genauer Eremitischer Regel-Observanz, benanntlich in der Demuth, in vollkommenen Gehorsam, in der Geduld, im Stillschweigen, in der Einsamkeit, im Wachen, Abstinenzen und Fasten, im Chor gehen, und übrigen gemeinen Exercitien der Orden ein sonderheitliches Vergnügen geschöpfet, der sie auch in Ansehen dessen, und ihrer mit denen Tugenden fein vergesellschafteter genugsam ergriffener Wissenschaft zum Priesterthum beförderet, und mittels der Zeit bey erforderter Angelegenheit in das zur Congregation St. Michaelis gehörige sogenannte Closter Carcerum, ohnweit Padua geordnet, welches sie gleichfals, wie vorhin die Erem zu St. Michael, mit ihrem untereinander löblich ereiserenden Tugend-Wandel merklich ansehnlicher als es war, gemachet haben, niemals doch mehrer, als da die Hölle mit ihrer angesponnenen

nenen List dasselbige (Closter Carcerum) durch deren Untreu, die sie an ihnen wie boshaftig so mächtig versuchet, aus denen Händen des Ordens zu spielen, mithin ihren erworbenen Ruhm zu verdunklen gesuchet, hat aber an ihnen einen unbeweglichen Felsen, an dem ihrigen und ihren Ministern Verfangen empfindlich sich gestossen, und zertrümmeret gefunden, ja eben denenjenigen, denen sie das Sieg-Cränzlein als großmüthigen, ihren Versuchungen und Verfolgungen inner dem Gemäuer der Erem männlich Widerstand thuenden Beichtigern mißgönnet, denenjenigen im Widerspiel, auch wider Vermeinen den Lorber-Zweig als öffentlichen Kämpfern und Märtyrern zu eigener Verschämung zugeschanzet; zu jener Zeit nemlich, als das Closter Carcerum in der Gegend Padua nicht minder wegen herrlichen Thaten, als löblicher Regierung des Abbtens Petri Boldu, in schönsten Flor und hohen Ruhm stunde, hat sichs zugetragen, daß er (Petrus) seines grossen Alters wegen, der Sorge über andere und der Administration zeitlicher Dinge sich zu entschlagen, hingegen der ewigen Güter sich fähiger zu machen, die Abbtey zu resigniren, und zwar einem seinem Vetter Dominico, Camaldulenser Mönchen, mit Wissen und Consens Päbstlichen Stuhls zu überlassen, den Schluß gemachet, wie auch alles, vermittels eines authorisirten Notarii des P. General Bonaventurä, und anderer Mönche dieses Closters Carcerum ordentlich geschlichtet worden, also daß Dominicus den rechtmäßigen Posseß übernommen; indessen aber hatte ein Cardinal, Namens Dominicus Grimanus von Päbstlicher Heiligkeit eine Signatur erhalten, daß er erst zwey vacant werdende Abbteyen, was Ordens und Einkommens sie immer seyn, Macht hätte in Commendam zu nehmen: weilen nun selbiger Tägen sich der zeitliche Hintritt des Abbtens Petri Boldu ereignet, und dem Cardinalen kund worden, hat dieser der Abbtey Carcerum Posseß zu nehmen sich zwar beschleuniget, durch gewaltthätigen Widerstand aber des Mönchens Dominici, Vetter des verstorbenen Abbtens, ohngeachtet dargewiesenen Brevi des Pabstens, so um beschehene Resignation noch nichts gewußt, zurück getrieben sich befunden; um solchen ihm zugefügten Schimpf zu rächen, hat nun der Cardinal zu Rom appelliret, und allda vorgegeben, als wäre die dem Mönchen Dominico gethanene Resignation und Ubergab der Abbtey mit List und Betrug geschehen, daß nemlich nach schon erfolgten Tod Petri eine Person hinter der spanischen Wand des Bettes entseelten Cörpers, die, gleich als redete der Abbt selbsten, das Testament zum Favor des Mönchens dem Notario, und umstehenden Zeugen ausgesprochen hätte, um also auf die Wahrheit zu kommen, und billiges Recht sprechen zu können, war vom Pabsten, den Proceß zu schützen, der Bischof von Cesena, Namens Petrus ernennet, mit ertheilter Macht

je-

jemand andern seiner statt anzusetzen, gleichwie er auch die Sache dem Johann Anton Trivultio, Rechts-Gelehrten und Advocaten (besser zu sagen: unchristlichen Tyrannen) übergeben, wurde also die Zeit und der Tag bestimmet, daß der Notarius, der Mönch Dominicus, und der Ordens-General Bonaventura, mit übrigen Religiosen des Closters Carcerum, um Zeugnuß zu geben, in Rom erscheinen solten: indem aber selbiger Tägen der Notarius mit Tod abgegangen, Bonaventura hingegen und Dominicus schwer krank lagen, als haben die übrigen sämtl. Geistliche, des Closters Inwohner, der Wahrheit ihres Closters, und dem Gewissen zu steuren, allein in Rom sich eingefunden, allwo sich zugleich das Theatrum einer fast unerhörten Tyranney eröfnet, dann, nachdem diese unschuldige Religiosen dem Richter sich gestellet, und das anverlangte Jurament von Rom, ehe die Sache geendiget wäre, nicht auszutretten, abgeleget, seynd sie alsogleich um von der Wahrheit, so sie mit einfältiger Aufrichtigkeit und Priesterl. Treue bekenneten, sie abzuschröcken, und zu Verräther ihres Mit-Bruders, sodann eigenen Closters zu machen, zur Tortur gezogen worden, ob welcher Grausamkeit und Peinen einerseits, ob der ihnen im Gegentheil lebenslang reichlich verheissener Unterhaltung, andererseits viere dererselben spöttlich und meyneidiger Weise von der Wahrheit abgestanden, Gottes und eigener Seeligkeit vergessen, ihrem Closter und ihrem Nächsten Treu und Glauben gebrochen; einzig Franciscus und Bernardinus mit Jacobo Polocinii (von dem am 25. Julii gehandlet wurde) haben gezeiget, daß sie um GOtt (der die ewige Wahrheit ist, und die Wahrheit liebet) und um der Gerechtigkeit willen dieser Dingen keines förchteten, und ihre Seelen nicht kostbarer als sich selbsten macheten, Act. 20, 24. daß, ob sie schon in dieser gegenwärtigen Zeit von denen Peinen der Menschen errettet wurden, der Hand des Allmächtigen doch weder lebendig, noch todter entfliehen könten, 2 Machab. 6, 26. und derowegen ganz nicht förchteten mit allen ihren Peinen und Tormenten diejenigen, welche den Leib tödten, und hernach nichts mehr haben, daß sie thun; sondern einzig dem, der, nachdem er getödtet, auch Macht hat in die Hölle zu stürzen, Luc. 12, 4. Sie haben großmüthig gezeiget, daß sie ganz nicht achteten, von anderen die Züchtigungen, und Peinigung ihrer Leiber, ja den Tod selbsten auszustehen, nachdem sie durch so viele Jahre von selbsten, und freywillig dieselbigen gezüchtiget, in die Dienstbarkeit gezogen, und in ihnen stets das Sterben JEsu herum getragen, 2 Cor. 4, 10. alltäglich gestorben, 1 Cor. 1, 31. und um von der Liebe Christi niemals zu scheiden, oder geschieden zu werden, den ganzen Tag (ihres völligen Lebens) getödtet worden seyn, Röm. 8, 36. sie haben demnach unerschrocken nicht nur die, mit auf dem Rücken gebundenen Hän-

Händen aus der Keiche della Torre nova bis in die Behausung des gottlosen Advocatens über öffentliche Gassen und Strassen, gleich lasterhaftesten Böswichtern und Ubelthätern öfters beschehene Uberführung, sondern auch die empfindlichsten Folterungen (in der sie mit an die Füsse Centner schweren gebundenen Steinen Stunden weis in dem Luft gehangen, mit Panzern und Fuß-Eisen beschweret worden, die darauf erfolgte Glieder-Zerdehnung, Verlust der Sinnen, Angst- und Todtes-Schweiß, und zu allseitiger Erfüllung tyrannischer Grausamkeit, auch also hangend, unmenschliches peitschen und Geisel-Streiche männlich überstanden, dergestalten gesinnet, eher ihnen die Seele aus dem Leib, als die Weis-und Wahrheit, so der Seele Speise und Leben sind, Bellarm.) aus dem Herzen erzwingen zu lassen, mit welchem Großmuth und Standhaftigkeit sie wider die Bosheit und Ungerechtigkeit herrlich obgesieget, GOtt die Ehre gegeben, dem Orden die Zierde gemehret, der Congregation das Closter erhalten, den rechtmäßigen Besitzer gehandhabet, ihre Seele und Gewissen unbeflecket bewahret, und endlich die Crone der Gerechtigkeit fein ausgeschmiedet, die sie GOtt und dem Menschen angenehm Eccl. 45, 1. nach, in wenig Tägen erfolgten Tod, samt dem Marter-Zweig ewig grünenden Lorbern, (wann anderst ein aus Peinen und Tortur erfolgter Tod der anderte Grad zur Marter genennet wird, Lohn. tit. Martyr.) von dem gerechten Richter überkommen, ihren Nachkömmlingen aber nicht nur ein ewiges Beyspiel, für das, was recht und billig, auch bis im Tod zu kämpfen, sondern auch Materie hinterlassen zu sagen: gebenedeyet seye der HErr, der seinen Ort ungeschwächet bewahret, 2 Machab. 15, 35.

Ex Aug: Florent.

Einer, welcher GOtt wahrhaftig liebet, der erfreuet sich in Trangsalen, Frolocket in Widerwärtigkeiten, und ist frölich in Verfolgungen wegen der Gerechtigkeit, *Thrith. Abb. de profect. milit. Spirit.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der neunzehende October.

Der Gottseelige Gregorius von Bergomas.

ALle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greuel, Proverb. 16, 15.

WAnn die Erkänntlich- und Dankbarkeit eine Tugend ist, mit der wir die von anderen überkommene Wohlthaten erkennen, loben und nach Kräften zu erwiderigen suchen, Lohn. tit. gratitud. so ist hingegen die Undankbar- und Unerkänntlichkeit ein Laster, mit welchem wir die von anderen erhaltene Wohlthaten nicht erkennen wollen, nicht anrühmen, noch wie wir solten, suchen zu vergelten, sondern stolzieren damit, als ob wir selbige von uns selbsten hätten, gleichwie der Apostel dergleichen ausschelter, was hast du, spricht er, 1 Cor. 4, 7. daß du nicht überkommen, was rühmest dich dann, als wann du es nicht überkommen hättest? über solche ereiferte sich Job dergestalten, daß er, zu GOtt vom Herzen aufgeruffen: zerstreue die Hochtrabende in deinem Grimm, siehe auf alle Aufgeblasene, und demüthige sie, Job. 40, 5. Aber gleichwie GOtt der HErr mit Straffen zu züchtigen bedrohet, die sich prahlen, Soph. 1, 9. also würdiget er sich mit mehreren Gaben jene zu bereichern, welche auch für die mindeste dankbar seynd, *Gersen. c. 10. l. 2.* Ein Zeuge dessen ist aus eigener Erfahrnuß unser heutige Gregorius, der zu Bergomo einer vornehmen Stadt in Italien, von, wie am Herkommen edel, also an Mitteln und Reichthümern, ansehnlichen Eltern gebohren, nicht minder herrliche Gemüths- als seltsame Leibes-Gaben von GOtt und der Natur eroberet hat: aber gleichwie er bey aufgehenden Licht des Verstandes seiner sonderheitlichen Vernunft gemäß, gar wohl begriffen, daß derley vor so vielen anderen ihm ins besondere zugekommene Gnaden einzig von GOtt, und ohne einigen seinen Verdiensten seyen, folglich eine billige Erkänntnuß hinwiederum anforderten, als hat er eben vom ersten Alter an, sich und alles, was er war und hatte, in Frömmigkeit, Heilig- und Gerechtigkeit seinem Urheber unverletzet dankbar zu erhalten getrachtet) sein Wandel war demnach in Wahrheit nicht ungleich einem Wandersmann, als ob von ihm, was einstens von denen Jüngern Christi, gesaget wäre: sie seynd nicht von der Welt, Joh. 17, 16. alles was die Welt liebet, war Gregorio zuwider; sein Herz hatte er ihren

ihren Gütern und Gelüsten in so weit nicht angeheftet, daß er es im Widerspiel seinem Erschaffer ganz und völlig gewidmet zu haben in dem Werk selbsten dargethan, dann er alle seine Kräften und Sinnen nach dem Wohlgefallen und Dienst GOttes geordnet, dem Gebett war er oft und eiferig geflissen abzuwarten, die Heil. Sacramenten der Busse und Fronleichnams Christi hat er andächtig frequentiret, geistl. Bücher aufmerksam durchgeblätteret, die Clöster- und Ordens-Personen gerne besuchet, mit Lust ihrer Gesellschaft sich bedienet, fromme Gespräche mit Vergnügen angehöret, und damit sein Herz und Gemüth dergestalten zur Liebe und Dienst GOttes entzündet, daß er nicht eher Ruhe gefunden, bis er seiner Bitte, um nur ganz und gar Gott eigen zu seyn, in dem Orden der Eremiten des H. Augustini aufgenommen zu werden gewähret ersehen. Gregorius nun ein Religios wie er seine geistl. Tugend-Gebäude beförderet habe, mag ohnschwer erachtet werden von jedem, der auf die von ihm vorhin schöne vorgelegte Fundamenten, nemlich auf seine Frömmigkeit, Klug- und Weisheit, der er noch als ein Welt-Mensch geflissen gelebet, zurück sihet.

Er ist auf dem Weg der Tugend und geistl. Vollkommenheit um so eilfertiger fortgeschritten, und so viel näher zur Vereinigung mit GOtt, aller seiner Begierden einigen Gegenwurf, gelanget, wie mehr er vermittels genauer Observanz der drey abgelegten Gelübden, der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams von allen Hindernussen dem HErrn zu dienen, das ist: von aller Liebe, Sorgfalt und Feßlen der Geschöpfe entlediget, und mit ganzer Völle seiner Begierden gegen GOtt entzündet, desselbigen heiligen Willen erkennen, und ihm anhangen zu können sich mächtig aufgemunteret und gestärket befunden, also daß man ohne Nachtheil der Wahrheit glauben darf, es seye von ihm ins besondere gesaget gewesen, was von allen denen Seinigen insgesamt gesprochen sein H. Vatter Augustinus: „wer „soll, seynd seine Worte, l. 1. c. 31. „de morib. Eccles. nicht bewunde„ren, und berühmen diejenigen, wel„che, nachdem sie diese Welt-Gelü„sten verachtet und verlassen, in der „Gemeinde versammlet, einen keusch„und heiligen Wandel führen: da sie „im steten Gebett, Lesen und heili„gen Gesprächen ihr Leben zubrin„gen: sie seynd von keiner Hoffart „aufgeblasen, von keiner Widerspen„stigkeit eingenommen, von keinem „Neid beunruhiget, sondern seynd „eingezogen, züchtig, friedlich, ein„hellig, und haben all ihr Absehen „nach GOtt gerichtet, so dann ihm „ein angenehmes Opfer darbiethend, „als von dem sie alles dieses vermö„gen zu können würdig geachtet wer„den: niemand besitzet etwas eigen„thümliches, keiner ist dem anderen „überlästig: ihre Vorsteher aber „seynd nicht nur bestens gesittet, „sondern in göttl. Wissenschaft vor„treflich, sie seynd nicht hochtrabend „gegen jene, die sie ihre Söhne nen„nen:

„nen: im Gebieten seynd diese sehr „bescheiden, jene im Gehorsam sehr „bereitwillig. Gleichwie dann die Feuers-Flammen, wann sie einmal die Oberhand gewonnen und ausgebrochen, nicht mag eingehalten werden, sondern immer heftiger nach ihrem Centrum in die Höhe trachtet, also hat sich die Tugend und der Eifer Gregorii mit dem, was er war, unzufrieden, sich immer auf höhere Dinge erstrecket, erachtend, bis anhero nichts gethan zu haben, da er doch also seines Heil. Vatters Lehre in sich selbsten auch unvermerkt bestättiget, daß nemlich derjenige allein in diesem Leben viel zugenommen habe, der im wirklichen Zu- und Aufnehmen, wie weit er von der Vollkommenheit noch entfernet seye, erkennet, lib. de Spirit. & lit. c. ult. GOtt, der von Seiten des Menschen pur den guten Willen forderet, hat nicht verweilet auch die Mittel zum Vermögen und zur Vollziehung an die Hand zu verschaffen, da er geordnet, daß Gregorius, weiß nicht wie, in Bekannt- und Gemeinschaft Pauli Justiniani der H. Erem Camalduli Innwohner gerathen, von dessen feurigen Gesprächen, Reden, und öfters untereinander gepflogenen Correspondieren in so weit zur Liebe Camaldulensischer Einsamkeit sein Herz eingenommen worden, daß er von nun an den Ubergang aus seinem in Pauli Orden versuchet, und endlich durch dessen hülflichen Beystand in der That selbsten vollzogen, wessentwegen er auch die Täge seines Lebens ihn, als nach GOtt, einigen seinen Gutthäter und Heils-Beförderer geehret, geliebet, angerühmet, und allseitige Zeugnisse seiner Erkänntlichkeit am Tag zu legen sich beworben; hat also Gregorius das schwarze Ordens-Kleid zwar mit dem weissen verwechslet, den Geist aber, gleich einem Elisäo verdopplet, 4 Reg. 2, 11. überkommen, da er demselbigen seine Nahrung von in GOtt versenkten Herzen Augustini und Romualdi verschaffet, in diesem so beschaffenen Geist hat er vor allen ihm gesaget zu seyn dafür gehalten, was der Heil. Geist in die Feder JEsu des Sohnes Sirachs geflösset: wann der Mensch zum Ende gelanget, alsdann wird er anfangen, Eccl. 18, 6. und derowegen, ohngeachtet er vorhin ein Augustiner im geistlichen Leben grossen Fortgang geschaffet, einen sonderen Theil der Vollkommenheit besessen, und mit sich nach Camaldulum einen nicht kleinen Tugend-Rath übertragen, dannoch seiner Demuth gemäß dafür gehalten, er wäre nun erst im Eintritt der Tugend-Schule, und derowegen gezwungen mit jenem zu sagen: dixi, nunc capi, ich habe es gesaget, jetzt habe ich angefangen, diese Veränderung kommet von der rechten Hand des Allerhöchsten, Ps. 76, 11. Er hat sich selbsten auf Anmahnung Pauli, 1 Tim. 4, 7. zur Gottseeligkeit aufgemunteret: in der Demuth, Vernichtigung und Verläugnung seiner selbsten, und allen seines eigenen Urtheils, Eigen-Liebe und Willen, in Unterthänigkeit und Gehor-

sam also sich geübet, und die Grund-Regeln Eremit. Lebens so ernstlich umfangen, gleich hätte er erst gestern der Welt sich beurlaubet: seiner Seelen-Zufriedenheit hatte er einzig in der Ruhe und Stillschweigen gesetzet, was nur immer ihn nicht angienge hat er emsig vernachlässiget, dem mehrern Zunahm des Geistes zu steuren, war sein Absehen auf hohe Dinge gerichtet, so er hernach mit steifen Vorsätzen befestiget, und ins Werk zu stellen sorgfältig getrachtet, ihm selbsten heiligen Gewalt anzuthun, hat er tapfer sich bearbeitet, seine Zunge kaum jemals, als um seine unschuldige Mängel, öffentlich zu bekennen, oder von GOtt und geistl. Sachen angestellten Conferenzen geöfnet: die Einsamkeit und der Zellen Stille hat er nicht anderst als ein Parlatorium, und geheimes Rede-Zimmer mit GOtt, und denen Heiligen vermittels des Gebetts, und Betrachtungen verträulich zu handlen, in unbeschreiblicher Hochachtung gehalten: was die allgemeine Observanz in Camaldulo des Bettens, Fastens, Wachens, Chor gehens, Gehorsams, und übriger Ubungen anlanget, hat er keinem nachgeben: wie er sich beflissen vor allen und jeden sich zu verdemüthigen, und hinwiederum einem jeden insgemein, und besonders zu veneriren, und zu lieben, mögen jene Aussage, welche eben darum unter einander sich erfreuet und GOtt geprieſen, daß sie aus dessen Güte an Gregorio unter das Fähnlein im Camaldulensischen Lager einen so eiferig und wohlgeübten, nicht so vielen Mitgesellen, als Vorgänger und Führer überkommen hätten, dem sie auch erstens der Heil. Erem Priorat, bald darauf, nemlich um das Jahr 1511. das Regiment des ganzen H. Ordens, als Generalen einhelliglich übergeben, welches, nachdem es Gregorius, wiewohl ungern auf sich genommen, ihm nun so viel ernsthafter angelegen seyn lassen, wie mehr er die damit übernommene Bürde und unablehnliche Verbindnuß für alle seine Sorge anvertrauter Schäflein bey GOtt Rechenschaft zu geben, erweget, er ist demnach in Forcht und zugleich im Vertrauen auf den HErrn im Weg wahrer Observanz, und Religions-Gebrauch, richtig, ernstlich und nützlich gewandlet, dergestalten gegen sich selbsten rauh und streng, daß er gegen andere frölich und gütig sich erzeiget, er hat also in dem, was recht ist, sich zu verhalten gesorget, daß er gegen die Brüder gewußt allezeit barmherzig zu seyn, er hat also den Zügel der Gerecht- und Billigkeit gemäßiget, daß er dannoch denen Ubertrettern mildiglich durch die Finger gesehen: es war in seinem Herzen Traurigkeit, im Angesicht fröliche Heiter, in Besprechung und Besuchung der Brüder, wie in sich emsig, also ihnen tröstlich, ja allen alles geworden, daß sie wegen ihn, wie einstens jene der Erem Aqua bella, wegen Romuald, vit. c. 46. GOtt dem HErrn zu danken billige Ursache zu haben bekennet: dem Amt Magdalenä ist Gregorius also zum Privat-Nutzen der Eremiten obgelegen,

gen, daß er doch denen äusserlichen Geschäften und Marthä Verrichtungen nicht ermanglet, und allenthalben die Frucht seiner Sorge, und Wachsamkeit dem ganzen H. Orden sattsam für die Augen geleget. An. Christi 1528. hat er es ihm nicht zu viel seyn lassen, einiger der Heil. Erem wichtiger Geschäfte halber, unter Geleitschaft eines Priesters und Leyenbruders sich persönlich nach Rom zu begeben, es scheinete aber, Gregorius seye zu solcher Reise von oben veranlasset worden, vielmehr einen Antonium, um den einsamen nun in Zügen liegenden Paulum zu trösten, und nach seinem Tod zu beerdigen, als einen Advocaten am Romanischen Hof zu agiren: dann als er nahe bey Rom unter den Berg-Soracten im Wirths-Haus verstanden, wie daß auf selbigen Berg im Eremitorio St. Silvestri ein Eremit seines Ordens sich schwer krank liegend befinde, auf dessen Beschreibung und gegebenen Umständen er klar erkennet, daß es Paulus Justinianus wäre, hat er also gleich diese als eine längst erwünschte Gelegenheit für von ihm empfangene Wohlthaten ein dankbares Gemüth zu bezeigen, seine Römer-Reise verschoben, und ist ohne Verweilen auf dem Berg, und allda in die Zelle des allbereits mit dem Tod ringenden Pauli geeilet, den er mit von denen Augen dringenden Mitleidens vollen Zähren also angeredet: „du weißt, „liebster Vater! wie ich mich dir in „Christo jederzeit einem getreuen „Mitbruder zu erzeigen beflissen, „gleichwie dir nicht unbewußt, wie „hoch ich zu allen Zeiten das Heil „nicht nur des Leibes, sonder deiner „Seele geachtet: siehe! aus göttl. „Vorsichtigkeit geschiehet es, daß ich „in dieser Stunde deines zeitl. Hintritts dir zugegen seyn, und mit „eben jener Treuheit, die ich bis anhero allezeit gegen dir genähret, „dich, um diesen glückseeligen Tod „mit festen Glauben zu umfangen, „aufmunteren solle.„ Mit welchen und anderen mehr heilsamen, und Trost-vollen Worten er die Seele des Sterbenden wider den Gewalt der Krankheit im Leibe aufgehalten: Nach deren Vollendung er unter einander gethanener herzlichen Beurlaubung, und gegebenen Friedens-Kuß dieselbige beglücket ausgesegnet, und zu ihrem Schöpfer dem sie einzig hier gelebet, abgesendet, den Leib aber seines verschiedenen Pauli hat er nicht nur mit gottseel. Ceremonien in der Gruft nebst dem alldorten ruhenden Heil. Sylvester ehrerbietigst beygestellet, sondern auch mit einer wie gelehrt, so allen Anwesenden erbaulichen Predig beehret: so dann mit dreyfachen Verdiensten, nemlich der von Christo bey Matthäo, Cap. 25, 25. geheissenen Werken der Barmherzigkeit die Kranken zu besuchen, die Todten zu begraben, und jenes bey Paulo: seyd dankbar, Col. 3, 15. bereichet seine unterbrochene Reise nach Rom fortgesetzet, und alldorten um so beglückter seinen Handel beförderet, wie häufigen Seegen er ihm durch solche seinem Nächsten erzeigte Liebe

von GOtt verdienet hat. Er hat auch ferners durch gute Werke immer mehr und mehr sich verdienet gemachet, und nicht eher aufgehöret in allen Dingen seine Bitte im Gebett und Flehen, mit Danksagung vor GOtt kund werden zu lassen, Phil. 46. bis er nicht aufgehöret zu leben hier auf Erden: aufgehöret aber hat er zu Camalduli im hohen Alter, wo er seinen Leib bis zur gemeinen Urständ der Erden überlassen, da er indessen die Seele abgeschicket in das ewige Vatterland, um alldorten ohne Ende zu sagen, was jene, die da auf ihren Angesichtern liegen, und GOtt anbetten, sagen, nemlich: wir danken dir HErr, allmächtiger GOtt, der du bist, und der du warest, und der du kommen wirst, Apoc. 11, 17. von diesem unseren GOtt und dem Menschen dankbaren Gregorio meldet in seinem wieder erstandenen Benedicto An. 1528. Antonius Yepes, sprechend: „Paulo Justiniano ist in Todtes-Nöthen beygestanden ein ausbündiger Mann, der „seelige Gregorius von Bergomas, „der heiligen Erem General Prior.„ Ex Aug. Flor. Luca Hisp. Romano de florib. & Yepes.

Wer soll sich nicht schämen, demjenigen von dem er Gutes empfangen, undankbar zu seyn? wann er siehet, daß auch unvernünftige Thiere den Namen fliehen der Undankbarkeit, *S. Ambr. l. 6. Hex. c. 4.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwanzigste October.

Der Gottseelige Gregorius der Jüngere, des Heil. Romuald Lehr-Jünger.

Ich habe zur Freude gesaget: warum lässest du dich vergeblich betrügen, Eccl. 2, 2.

Unter allen sinnlichen Leidenschaften ist keine so betrüglich als die Freude, dieser erfreuet sich in der Ehre, und Ansehen bey dem Menschen: jener in denen Reichthümern: ein anderer in eitlen Zeit-Vertreibungen, und Befriedigung sinnlicher Gelüsten. O du armseliges unser Herz! welches du erschaffen worden bist für GOtt allein: wohin werden wir dich noch bringen, da wir immer dich also überlistigen? was für ein empfindliches Gut mag wohl das Glück haben mit Freuden das menschliche Herz zu befriedigen? es ist


20 Oct.
Discipulo (: capitis paucis his retrò diebus
Patre medente cui est, facta petita Salus:)
ulcere letheo nunc utraq; crura tumescunt,
ter Pater hæc gelidâ tergere mandat aquâ.
et videas! Naâmon quâ vulnera sanat Eliseus,
hâc itidem Sanctus Vulnera Sanat ope.

ist nur gar zu groß, als daß es von einem erschaffenen Dinge könte erfüllet werden. Frage nur das Herz eines Welt-Menschen, wer er immer seye, ob er wohl auch im Herzen lache, wann die Freude über die Lefzen sich auslasset? o GOtt! wem werden wir dann glauben, wann wir unseren eigenen Qualen nicht glauben; sage an, wie ist dein Herz bestellet nach jener genossenen Wollust, nach jener zum Ende geschrittener Frölichkeit? ach! ängstig, unruhig, zerstreuet. Wie nach jener eiferigen und andächtig gemachten H. Communion, verrichteten Gebett, angehörter H. Meß, und göttl. Worts, wie befindet sich dein Muth? ruhig, vergnügt, getröstet. So begreife dann einmal, und fasse, wo und in was die wahre Freude gestellet seye?

Unser Gregorius, zum Unterschied des anderen Gregorii, so Abbt der Erem im Thal Castri, und eben ein Lehr-Jünger Romualdi war, genant der Jüngere, hat zwar kein trauriges und melancholisches Herz jemals besessen, weil ers von Kindheit an in der Unschuld und in der Forcht Gottes gehalten, und von aller Sünde, als die allein den Brunnen wahrhaftiger Freuden ausdrocknet, sorgfältig bewahret, jedoch hat er niemals gründlich verstanden, wo und in was die wahre und beständig-harrende Herzens-Freude bestehe, wie sie genähret und erhalten werde, bis ihm das Glück zugestanden, solches erstens aus dem Mund und Predigen, nachgehends aus denen Werken und Beyspiel Romualdi selbsten zu erlernen: dann nachdem Romuald im Jahr Christi 1013. seines Alters aber im 106ten von Camaldulo in das Sitrienser Gebürg gelanget, und allda, nach zu Ehren Mariä der Mutter GOttes erbauten Wüsten oder Erem, mit Predigen Christo Seelen zu gewinnen über alles sich bemühet, hat es sich zugetragen, daß als er einstens von der Liebe GOttes, von dem Werth der Tugenden, von der Glückseligkeit geistl. Ordens-Stand, von aus diesem abfliessender Herzens-Ruhe, und entgegen von der Häßlichkeit, und Grösse der Sünden, von der Schwere der Beleidigung GOttes, und daraus (wann keine Besserung erfolget) unausbleiblich-ewige Unglückseligkeit, und Bedrangnuß geprediget, Gregorius sich eben als ein Zuhörer mit so nachdrücklichen Effect seiner Aufmerksamkeit eingefunden, daß sein Herz von Stund an auf eine wunderbarliche Weis erweiteret, und zum sonderheitlichen Gottesdienst also angeflammet worden, daß er demselbigen eher keine Ruhe finden mögen, bis er sich nicht denenjenigen beygesellet ersehen, welche da der Zucht und Anführung Romualdi in der Erem Sitriä sich zum ewigen Dienst GOttes zahlreich anvertrauet hatten: von welchen Augustinus von Florenz ins gemein geschrieben: Romualdus (seynd seine Worte p. 1. c. 35.) war in Sitria von so mächtiger Liebes-Flamme, gegen Christum, um ihm Seelen zu überkommen, entzündet, daß hart auszusprechen, wie viele,

und was für Menschen er zur Busse, und Verachtung der Welt mit höchsten Seelen-Frucht veranlasset. Es ist genug gesaget, wann überzeuget ist, daß, um allen und jeden zu sich gekommenen Seelen Wohnungen zu verschaffen nöthig gewesen, allda, nebst jener Erem unserer Lieben Frauen, noch ein anderes Closter von Grund zu erbauen, wohin er die im Geist Schwächere bescheiden geordnet, die Stärkeren aber und Herzhaftere zu seiner Beywohnung in die Wüsten freundlich eingeladen: allwo er mit Paulo, 1 Cor. 9, 27. um nicht vielleicht, wann er anderen predigte, selbsten verdammlich zu werden, seinen Leib durch überaus strenge Buß-Werke mit siebenjähriger Verschliessung, ewigen Stillschweigen, peinlichen Buß-Kleidern, steter Enthaltung vom Wein und ununterbrochenen unmenschlichen Fasten casteyet, und in die Dienstbarkeit gebracht, so dann wie ein Adler die Jungen zum Flug, also er seine Folglingen mit eigenem Beyspiel so beglücket aufgemunteret, daß sie in seine Fußstapfen tapfer getretten, und damit das Ort durch ganz Italien berühmt gemachet, zumalen es nicht nur den Namen nach, sondern auch in der That und Heiligkeit ein anderes Egyptisches Nitria anzusehen und ausgeruffen war, daß darum der H. Petrus Damiani Anlaß genommen aufzurufen und zu sagen: o goldene Zeiten Romualdi! welche ob sie schon um die Tormenten der Verfolger nichts wußten, leberen sie dannoch der freywilligen Marter nicht beraubet, o goldene Zeiten! spreche ich, welche unter denen wilden Thieren der Berge und Wälder so viele Bürger und Inwohner des Himmels nähret, *vit. Rom. c. 64.* Unter diesen nun wandlete unser Gregorius, der nicht nur herzhaft und großmüthig wegen GOtt der unreinen Welt schädliche Wollüste, betrüglichen Gewinn, und verführerische Reichthümer, eitle Ehre und Ruhmsucht, samt allen, was nur auch im geringsten den Willen und Wohlgefallen GOttes zu wider, verlassen, sondern auch alle Müh- und Armseligkeiten, Plagen und Leibes-Unbequemlichkeiten gern und willig umfangen: in seiner selbst Verachtung sich gerühmet, in der Armuth frolocket, in der Verfolgung seine Lust gesetzet, in leibl. Gebrechlichkeiten, Krank- und Schwachheiten, um so viel höchlicher sich erfreuet, wie vielmehr er in seinem Gemüth sich versicheret erkennet, daß er nun nicht mehr ihm, sondern gänzlich GOtt lebe, und auf dem Weg ihm allein zu lieben, ihm allein zu dienen, und viel für ihm zu leiden, von allen Banden und Hindernussen der Welt ledig sich befande: diese Liebe hat ihm erträglich gemachet die entsetzliche Wüsten und Einsamkeit, die immerwährende Blösse der Füsse, die äusserste Fasten und Leibes abmerglen, den zur Lebens-Dürftigkeit nöthigster Dinge grossen Mangel und Abgang, die allzeitige Enthaltung des Weins, das niemals dispensirliche Stillschweigen, das öf-

ters

ters blutige Geißlen, und stete Antragung der in das Fleisch dringenden Buß-Gürteln, daß sich darum nicht zu wundern, wann er der Gesundheit des Leibes mannigfaltigen Anstoß zu erdulden gehabt, und von unterschiedlichen Krankheiten überlästiget worden, aus welchen sonderheitlich waren bald bis zur Unsinnigkeit bringende Haupt-Schmerzen, bald in denen Füssen vom Aussatz herrührende giftige und Eiter-volle Geschwülste, von deren letzteren ihn doch Romuald, wie einstens Elisäus dem aussätzigen Naemon, 4 Reg. 5, 10. mit frischen Wasser geheilet, in den ersteren aber wie Christus denen Aposteln den H. Geist, Joh. 20, 22. also er mit blossen Anblasen der Stirn ihm die völlige Genesung wunderthätiger Weis wiederum ertheilet, in welchen Curen Petrus Damiani erstens die von GOtt Romualdo Krankheiten zu heilen, erhaltene Gnade, hernach Gregorii heilig-einfältigen Gehorsam (dem eben er diese Wunder zuschreibet) hoch anrühmet, vit. S. Rom. c. 52. 55. ich aber in dem An. 1726. heraus gegebenen teutsch- und lateinischen Leben Romualdi in einem Gesetz der Reimen beyde zugleich erkläret, wie folget:

Discipuli * (capitis paucis his retro diebus * (Gregorii)
Patre medente cui est, facta petita salus)
Ulcere letheo nunc utraque crura tumescunt;
Ter Pater hæc gelida tergere mandat aqua,
Et videas! Naamon, qua vulnera sanat Eliseus,
Hac itidem sanctus * vulnera sanat ope. * (Romualdus)

Zu teutsch:

Jener Bruder *, so durch Wunder * (Gregorius)
Romualdi nächst erlangt
Sein Gesundheit, der jetzunder
Tödtlich wieder ist erkrankt.
Beyde Füß ihm groß aufgschwollen;
Diese kalt man waschen soll,
Und es dreymal wiederholen,
Romualdus anbefohl:
Schau! wie einstens Naamons-Wunde
Elisäus * hat geheilt, * (4 Reg 5, 14.)
Also machet auch gesunde
Seinem Bruder Romuald.

Aus diesem Ubel demnach, so Gregorius erlitten, und aus dem Guten, das er gewirket hat, wie Christus den Gehorsam, Hebr. 5, 8. also er erlernet, wo und in was die wahre und beständige Herzens-Freude bestehe, nemlich in GOtt, in der Tugend, im eiferigen Dienst, Forcht und Liebe GOttes, in der Flucht aller Sinnlichkeiten und zergänglicher Welt-Freuden, im Leiden und Büssen wegen GOtt: welches, wie ers aus der Lehre und gegebenen Beyspiel Romualdi erlernet, also hat ers auch seinen Kräften und Vermögen gemäß im Werk allezeit emsig geübet, ohnerachtet er sich der Worte Ja obs zu diesem seinen mit grossen Riesen-Schritten den Weg der Vollkommenheit fort wandlenden Führer und Meister, weil er ihms nicht

nicht vollkommen nachthun mögen, zu gebrauchen bemüßiget befunden, sprechend: es gehe mein Herr vor seinem Knecht einher, und ich will auf seinen Fußstapfen gemächlich hernach folgen, Gen. 33, 14. er hat es auch gethan und ist gefolget, so beharrlich, bis er aus diesem Stand und Weg, wo er und seine fromme Mitbrüder gleich als traurig, jedoch allezeit frölich, 2 Cor. 6, 10. gewanderet seynd, durch seeligen Tod ausgetretten, und zu seinem GOtt sprechen mögen: du hast meinen Sack (des sterblichen Leibes) zerschnitten, und mich (gleich als mit einem neuen Kleid) mit Freuden angethan, Ps. 29, 12. mit jener Freude nemlich, die zum Unterscheid dero, so eine fromme Seele annoch hier im Dienst GOttes aus Gnaden empfindet, genennet wird eine vollkommene Freude, Joh. 16, 24. Weilen sie, wie der Heil. Bernardus, Serm. 49. c. ult. ausleget, erstens alle Begierden der Seelen erfüllen wird, von welchen der Prophet meldet, du wirst mich mit deinem Angesicht mit Freuden erfüllen, Ps. 15, 10. andertens, weil sie im Ansehen von Angesicht zu Angesicht im Genuß und Besitzthum des vollkommensten und ausgemachten Guts, so da ist der dreyfache und einige GOtt, bestehet, von welchem unermessenen und unendlichen Gut zu verstehen jener Text, Exod. 33, 19. ich will dir alles gutes zeigen, drittens, weilen sie nimmermehr mag verlohren gehen, wie bey Johannes deutlich aussaget Christus, und eure Freude wird niemand von euch nehmen, cap. 16, 22.

Ex Petro Dam. August. Flor. Philip. a Maria, & P. Grandi.

Habe deine Lust im HErrn, und er wird dir geben, was dein Herz begehret, Ps. 36, 4.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der ein und zwanzigste October.

Der Seelige Ambrosius von Porticu, Ordens-General.

Es bringet keine Verwunderung, wann ein Mensch schlecht, und niederen Standes demüthig ist: aber das ist hoch zu achten, wann einer in grossen Würden und Ehren stehet, und dannoch wahrhaftig demüthig verbleibet, *S. Bern. Homil. 4. super. missus.*

Unter denen Camaldulensern, „die wegen ihrer Gelehrtig„keit und hohen Wissenschaft „denen gelehrt- und berühm„testen Männern jemals gleich ge„halten worden, erhaltet nach Mei„nung des ganzen Asien und Europä, „recht und billig den ersten Rang und „Ort Ambrosius, der H. Erem Ca„malduli Prior, und des ganzen Or„dens beyderley Geschlechts würdig„ster General, als der zur selbigen „beglückten Zeit, wo die griechisch„und lateinischen Studien, oder „Wissenschaften unter jenen vortref„lichen Männern, Grysolora Trape„zuntio, Gaza Aretino, Valla-Po„gio, und anderen beyder Sprachen „Erfahrnen, die nur immer dießfals „vermittels ihrer Vernunft und „Weisheit sich ansehnlich gemachet, „wiederum erstanden zu seyn erachtet „werden, nicht kleine und geringe „Zierde beygebracht, daß darum alle „beyde (Studia) der Erfahrenheit „und dem hohen Verstand Ambrosii „sehr verbunden seynd, meistens aber „wegen zahlreicher Übersetzung grie„chischer Schriften und Bücher, so „dann auch, weil er vermittels seines „Fleisses, Schweiß und Mühe, die „fast alle durch barbarische Einfälle „und Plünderungen längstens verloh„ren gegangene alte Schriften, mit „Beyhülfe Cosmi Medices des Ael„teren, und anderen vielen gelehrten „Männern an das Tages-Licht wiede„rum gekommen,„ Aug. Flor. p. 1. l. 3. Hist. Camald. vit. Ambrosii, welches Majus Bazantius, jener in Italien bekannte Physicus Varchiensis, Varchiensischer Naturkündiger, mit folgenden Reimen bestättiget:

Quam felix magnes fuerit jam Tuscia clara,
Non ferrum, ast oras ad se, hominesque trahens:
Indicat Historia hæc, dum Cosmus Pallidis arteis,
Dum amissos libros reddidit Italiæ;
Dum laceras Chartas Ambrosius almus Alumnus
In-

Instaurat: græcas luce animans latia.
Cui, quantum Pastor Magnus, vel Cæsar, uterque
Cum doctis tribuit, qui legit, ipse videt.

Zu teutsch:
Das s'edle Tuscien ward
Magnetisch einst beseelet,
So Leut und Land (nicht s'Eisen hart)
Gezogen, uns erhellet;
Wann Bücher, Gschichten, Künste werth
(Die Pallas uns gebohren)
Durch Feindes aber tobends Schwerdt
(Italien hat verlohren)
Nun Cosmus jener Zeiten Zierd
Der Musen, Freud und Leben,
Unsterblich hat recuperirt,
Vermehret, wiedergeben:
Wann da, was wüst, verdorben gar
In Büchern, Schriften, Gschichten,
Verbessert, und was griechisch war/
In d'römisch Sprach thät schlichten
Ambrosius, jens Ordens Witz
(Den Romuald erhoben)
Hell-glänzends Licht, und unterstütz,
Den g'lehrt, und weise loben,
Den Rom, und s'römisch heilig Reich
Ob sein' Verstand, und Thatten
Geehret beyd; weil ihme gleich
Sie wenig damals hatten.

Diese dann hohe Talenten, Verstand und Gelehrtigkeit Ambrosii haben seinen Namen und Person in höchste Aestim gesetzet, aber mehreres doch seine angenehme Lebens-Art, liebreiche Sitten, Tugenden, und demüthige Niederträchtigkeit, mit der er gewußt nicht politisch, sondern aufrichtig, und in Christlicher Einfalt jedem, der er immer war, sich zu accommodiren, und allen alles zu werden, den Civenius, ein überaus fromm-und kluger Mann, An. 1386. der Stadt Porticus genannt, ihm aber (Ambrosio) seinen Namen der Himmel selbsten vorsichtiglich gegeben hat, als den er einstens mit seinem süssen, himmlischen, annehmlich- und zierlichen, nicht minder lateinisch-als griechischen Reden, Schriften und Sermonen bekräftigen solte, und was er heissete, exprimiren. Aber wie mit dem Namen, also eben mit anderen sonderheitlichen Gaben und Gnaden war GOtt gefällig Ambrosium auszuschmücken, vermöge deren er in noch zarter Kindheit ein das Alter weit überschreittend und bewunderns-würdige Zuneigung zur Tugend, und allem Guten, eine seltsame Annehmlich-und Lieblichkeit im Reden und Gebärden, eine unbeschreibliche Begierde zum Lehren, Lesen, Schreiben und Studieren vermerken lassen, und gezeiget, hingegen alles, was kindisch und leichtsinnig mit einer Ernsthaftigkeit gehasset, und geflohen, des Schlafes, Speis

Speis und Getränks sehr mäßiglich sich gebrauchet, der Zeit hingegen auch mindesten Verlusts über alles vermeidet; um dem Studieren, und Erlernung der Wissenschaften desto glücklicher obzuliegen, hat er die Tugenden und Frömmigkeit, als Fundamenten derselbigen zärtlich geliebet, oder wie der Autor des Lebens meldet, die Bildnuß vielmehr der Liebe zur Tugend in sich selbsten lebhaft herumgetragen, daß es allen Anlaß sich zu verwunderen allen und jeden benommen, wie er nemlich in kurzer Zeit nicht weniger in der griechisch- als lateinischen Wissenschaft dergestalten zugenommen, daß ihm eines worden, seine wälische Mutter-Sprache in latein- und griechisch, oder latein- und griechisch in wälisch, wie kurz und zierlich, so lieb- und annehmlich zu übersetzen, welches ihm sonderzweifels nebst eiferigen Gebett sein beständiges von allen anderen Dingen geübtes Stillschweigen, um diesen allein sich anzuwenden, verursachet hat, wie er selbsten vor gesaget zu haben nicht eitel mag erachtet werden, da er einstens seinen, die Ursache solches Stillschweigens ihn befragenden Mit-Schülern, geantwortet: alsdann werde ich vom Stillschweigen nachlassen, wann ich fähig seyn, oder wann ich solche Dinge zureden vermögen werde, welche mit Stillschweigen zu umgehen sich nicht geziemet.

Er hatte noch nicht die Jünglings-Jahre eingetretten, empfunde und nährete er schon in seinem Sinn, und Gemüth, einen sonderheitlichen Lust zu denen Wissenschaften der vornehmsten alten Welt-Weisen, deren höchster Fleiß meistens auf die Tugenden der Menschen abzielete; vor denen übrigen gewonne doch bey ihm den Vorzug der Sentenz des weisen Plato, der da, gleich wäre er mit dem Licht des Christlichen Glaubens erleuchtet gewesen, der gerechten und frommen Menschen Leben für glückselig, für armselig aber, und unglücklich der bösen auszurufen, gleichwie er auch die Betrachtung des Todes eine wahre Weisheit zu nennen gepfleget. Zumalen nun Ambrosius von der Wiege an GOtt förchten erlernet, hingegen die unmäßige Jugend, und das zarte Alter von selbsten zur Geilheit, fleisch- und übrigen schändlichen Lastern, auch wider eigenen Willen viel geneiget vermerket, als welche, wann sie einmal die Oberhand gewonnen, die Unschuld in das ewige beweinens-würdige Verderben stürzet; als hat er nichts mehreres bey sich zu erwegen gesorget, als wie er sich von dieser Welt unbesudlet erhalten möge: allein, weil ihm solches auf keine andere Weise vermögen zu können gedünket, als durch Eintrettung in einem geistl. Ordens-Stand, hat er sonderheitlich seine Gedanken auf den Camaldulenser-Orden geschlagen, es wurde ihm auch indessen die Welt, und all ihr Pomp, Eitelkeit, Witz und Wissenschaft von Tag zu Tag mehr zuwider, welches alles ihm jener heidnischer Jungfrauen erwegte Eigenschaft, die da nemlich sich vor Zeiten mehr auf die freyen Künste,

Wissenschaften, Streiten und Kämpfen, als auf unziemliche Menschen-Liebe, und Kinder erzeugen verleget haben, wundersam vermehret, und in seinem Gemüth folgende Gedanken: ist es wohl rühmlich, daß ein Mannsbild vom weiblichen Geschlecht an Tugend und Großmuth, Keusch- und Eingezogenheit überwunden soll werden? mit einem so mächtigen Nachdruck bekräftiget, daß er von Stund an Christo JEsu dem HErrn, und dessen glorwürdigsten allezeit Jungfräulichen Mutter Mariä, sich und seinen Leib in Ewigkeit nicht zu beflecken, ein feyerliches Gelübd angelobet, sodann den einstens geschöpften, nun immer mehr und mehr zuwachsenden Gedanken ein Camaldulenser zu werden, seinen lieben Eltern (ohne derer Wissen und Einwilligung, um sich ausser der Zahl der undankbaren und übel gerathener Kinder zu halten, etwas zu versuchen er für unbillig erachtete) geoffenbaret, und endlich mit ihren, ob schon hart erhaltenen Consens An. Ch. 1400. den 8. Oct. als er das 15 Jahr seines Alters eingetretten, zu Florenz im Closter unserer Lieben Frauen, zu denen Engeln genannt, mit dem weissen Ordens-Kleid, seine weisse und englische Unschuld bedecket, und eben am diesen Tag darauf erfolgten 1401ten Jahrs unter höchster Zufriedenheit der Eltern, und Trost des Ordens, GOtt dem Allerhöchsten die geistl. Gelübde angeschworen, die er folgends dergestalten im Werk bestättiget, und mit der Lebens-Art eines wahren Geistlichen also emsig und vollkommen exprimiret, daß er keinen, auch alt-erlebten Mitbruder sowohl im Gottesdienst, als Gehorsam und Regular-Observanz umgestanden: es ist mit dem Alter wundersam zugewachsen der Eifer des Geistes, und von diesem angeflammet worden der Lust zum Studieren: in denen Unbilden hat er sich unbeweglich erzeiget, in seinem Thun und Lassen vorsichtig, bescheiden und züchtig, in allen unternommenen Werken ehrbar und standhaft: also, daß alle und jede, bevor der seelige Matthäus, Prior, der ihn aufgenommen, und ihm auch das H. Ordens-Kleid ertheilet hat, wie dann Gregorius sein Meister ihn als ein vom Himmel vorausgesehenes, und zum Nutzen und Zierde des Ordens zugeschicktes Talent bewunderet, angesehen, geliebet und veneriret: bey welchen so beschaffenen guten Ruf Ambrosii sich ereignet, daß die meisten seiner, vorhin in der Welt gewesener Mitschüler, und sehr viele der Florentinischen adelichen Jugend, um ihm anzuhangen, in dem Convent der Engeln sich versammlet, um deren Befriedigung willen von Ambrosio, mit Matthäi, des Priors, Verwilligung, unter höchstem Jubel der Stadt, und Ruhm des Ordens die Schulen zum erstenmal aufgerichtet, und geöfnet worden, deren Schwellen zum ersten betretten Cosmus von Medices, ein hochadelicher Knab, und mittels der Zeit Groß-Herzog von Florenz, an Tugenden, Reichthümern und Macht, jener goldenen Zeit einzige Zierde, der

auf

auf Veranleitung Ambrosii gar bald die Stadt Florenz, ja ganzes Europa mit reichesten Vorrath allerhand uralten Büchern beglückseliget, daß hiemit die Studien gleichsam aufs neue erstanden zu seyn, man sicher bekräftigen können, zumalen Cosmus, samt seinem Herrn Bruder Laurentio, Nicolao Nicolo, einem grundgelehrten Mann, und noch anderer mächtiger, welt- und geistlicher Personen Beyhülfe, aus Teutschland, Frankreich, und anderen entlegenen Provinzen, sowohl lateinische, hebräisch- und griechische, als weltl. und politische, geistlich- und theologische Bücher, welche durch der Zeiten Unbild und barbarische Tyraney, zerstreuet und entzogen, oder in Vergessenheit gerathen waren, wiederum versammlet, beygebracht, und Ambrosio in seine, auf ihre Kosten berühmte neu errichtete Bibliothec, um zu verbesseren, abzuschreiben und umzusetzen überlieferet hat, welchem Ambrosius auch unermüdet also abgewartet, daß er dannoch weder denen Verbindnussen seiner Profeßion, noch dem öffentlichen Dociren, noch denen von allen Seiten einlaufenden Briefen und Correspondenzen, so wohl einstens gewesener ansehnlicher Condiscipeln, Petri Pauli Vegerii, Roberti Rubei, Pogii, Guarini, Victorini, als anderer hoher Standes-Personen, (deren sonderheitlich waren Gabriel Comdelmerius Seneuser-Cardinal, des Ordens Protector, Laurentius Justinianus, Leonardus Justinianus, Marcus Justinianus, Franciscus Barbarini, nebst vieler Orden Vorsteheren, und Prälaten) in nichten jemals ermanglet ist, das nicht ohne grosse Verwunderung entstanden: woher er doch die Zeit gewinnen möge, nöthige Speise und Nacht-Ruhe zu geniessen: zu dem ist ihm auch die Zahl der Lehrlingen und Schüler (unter welchen da ins besondere waren Gregorius, sein vorhin im Novitiat Ehrwürdiger Meister, und Hieronymus von Porticu leiblicher Bruder) zugewachsen, welchen letzteren wie er ihn nicht nur in denen Wissenschaften, sondern auch in der Tugend, Frömmigkeit, und geistl. Vollkommenheit zu hohen Grad beförderet, wie er ihn geliebet, in seinem frühzeitigen Tod starkmüthig beygestanden, selbsten zur Erden bestättiget, bedauret, sein Leben beschrieben, und verschiedenen Personen seine Seele anrecommendiret, weil es am 7. Oct. deutlicher zu ersehen gewesen, hier umgehe. Uber dieses hatte Ambrosius nun im 9ten Jahr des Ordens, und 24ten seines Alters, auf Antrieb seines Prioris Matthäi einer seits zu denen H. Weyhen und Priesterthum sich vorzubereiten, anderer seits eben desselbigen vätterliche Vermahnung, so da war, daß, gleichwie die Welt-Verständigen und Weise ihren Fleiß und Arbeit, zu weltlichen, Civil- und Staats-Sachen anwenden, also gleichfals er seine Talenten zu Ubersetzung griechischer H. Vätter zum Nutzen der Kirche und geistl. Stände verwenden solle, ins Werk zu setzen; ersteres anlangend hat er bald darauf dieses hohe Amt der H. Meß

unter zartesten Glaubens, Liebe und Demuths-Acten andächtig und feyerlich celebriret, und solche Würde ihm einen starken Sporn zu mehrerer Frömm- und Heiligkeit immerwährend seyn lassen: dem anderen zufolge hat er die Hand um so viel bereitwilliger an das Werk geleget, wie weiteren Weg er ihm hierdurch zur wahren Weisheit, Wissenschaft der Heiligen, und Erkänntnuß göttlicher Dinge eröfnet zu seyn erweget, und weilen zur selbigen Zeit einige Personen nicht gemeinen Standes zu finden waren, welche ihm (Ambrosio) schimpflich vorwerfen dörfen, und für sträflich erklären, daß er den Eremit- und Mönchen Habit angezogen hätte, indem er doch zu weit höheren Dingen gebohren zu seyn hätte glauben sollen, als hat er derley im Geist unerfahrner Männern Mäuler zu stopfen vor andern das Buch des H. Johannis Chrysostomi, in welchem er durchaus wider die Nachreder und Schänder des Clösterlichen Lebens handlet, erwählet, und nicht minder zierlich, als dem Buchstaben nach, ordentlich, eher als man verhoffet, vollkommen in das Lateinische übersetzet, und besagtem Heiligen als die Primitz seiner Arbeit in Demuth dediciret: von diesem ist er hernach zu anderen des Heil. Chrysostomi Schriften, und übrigen vielen Heil. Vättern, wie zu Ende dieses seines Lebens ins besondere verzeichnet stehet, mit solcher Begierde, Ernst, und ununterbrochenem Fleiß fortgeschritten, daß Matthäus, gleichwie er ihn zuvor sänftlich angetrieben, nun, auf daß seine, ohnedem schwache, und immer von Unpäßlichkeiten angefochtene Natur keinen Nachtheil erlitte, den Zügel in etwas zurück zuhalten ergriffen, da er ihm das Procurator-Amt aufgebürdet, der Meinung, er würde vermittels dieses Amts Verwaltung und zeitlicher Sorgen, die Studien in etwas mäsigen, allein, Ambrosius hat gezeiget, daß er gebührend eine Procurators-Stelle vertretten könne, und zugleich dem Studieren in nichten ermanglen, indem er bis 1421. beyden löbl. vorgestanden, allwo mit Matthäi seelig und glorreich, allen zwar empfindlich, zum meisten doch Ambrosio, wie am 2. May ersehen worden, erfolgten Tod, auch die Erledigung von so übel mit dem Studieren übereinkommenden Amt erfolget ist: aber eben dieses war nichts anderes, als aus einer Gruben aufstehen, und wieder fallen in die andere, incidit in Scyllam, qui vult vitare carybdim, dann Augustinus und Lucas, die dem seel. Matthäo im Priorat gefolget, und alles auf Ambrosii Tugend gesetzet hielten, ihm das Superioris Amt, und folglich mit diesen, nebst den davon unabsönderlichen zeitlicher Ding-Beschäftigungen auch die Seel-Sorge aufgebürdet, also, daß er allen Last des Closters (bloß den Namen des Priors ausgenommen) auf sich liegen hatte, welchen doch seine Tugend, bevor sein demüthiger Gehorsam nach Christi Ausspruch, Matth. 11, 30. als ein süsses Joch und leichte Bürde mit nicht kleinen Nutzen

des

des zeitlich- und geistl. Wesens der Engeln verdienstlich und großmüthig getragen; er hat über alles mit David, geliebet die Zierde des Haus des HErrns, Ps. 25, 8. in welchem künstliche Gemählde und Bilder der Heiligen, reich- und kostbaren Ornat für die Altäre, und Sacristey, vortreflich mit Miniatur-Penssel gemahlen- und geschriebene Meß- und Chor-Bücher zu wissen ihm nicht genug war, sondern seine Sorge erstreckete sich auch, dasselbige mit verschiedenen Reliquien der Heiligen, als mit so viel Schutz-Patronen, und von GOtt hinterlassenen Unterpfändern auszuzieren, als wie viel heilige Leiber er darinnen zählen und verehren könte; dannenhero er A. C. 1428. kaum vernommen, daß in dem wüst-liegenden GOttes-Haus Silvä Mundä auf dem Aretiner-Feld, die Leiber der Heil. Märtyrer, Prothi, Hyacinthi und Nimesii, einstens Kämmerling der H. Jungfrau und Märtyrin Eugeniä, dero Leben er aus griechischer, in die lateinische Sprache übersetzet, erfunden worden, ist seine Begierde selbige in dem Closter zu haben der Engeln, in so weit entbronnen, daß er nicht eher geruhet, bis sie ihm mit Apostolischen Consens in herrlich- und solenner Proceßion unter grossen Freude und Jubel der ganzen Stadt Florenz zu theil worden. Gleichwie er eben bald darnach als zu einem Recompens, das, wegen gleichfals übersetzter Lebens-Beschreibung, heilige Haupt Gregorii von Nazianzo, mit vielen noch anderen H. Reliquien erhalten. An. 1431. hat es sich zugetragen, daß, nach dem zeitl. Hintritt des Pabsts Martini, dieses Namens des Fünften, Gabriel Comdelmerius Senenser-Cardinal, unseres Ordens Protector, und Ambrosii innerster Freund, mit einhelligen Wahlen der Kirchen-Prälaten zum Nachfolger erwählet, und Eugenius der Vierte genennet worden: um dann seiner Pflicht nachzukommen, und jederzeit vorhin gepflegter Gemein- und Freundschaft, die durch solche Würde nicht nur, gar nicht gemindert, sondern vielmehr gemehret worden, nicht nachtheilig zu seyn, er ohnverzüglich sein Complement- und Gratulations-Schreiben verfasset, und nach Rom abgeordnet, dero Anfang und Eingang folgender war: dir zu schreiben, o Eugeni! höchster Priester und Zierde des edlen Christenthums, veranlasset die Liebe: zurück aber haltet die Schamhaftigkeit; es vermahnet die grosse Zuneigung: die Majestät aber schröcket: dann wer bin ich, der ich meinen HErrn anreden darf? mit was Vertrauen soll ein Erd-Würmlein, Staub und Aschen vor dem Statthalter Christi, und Richter aller Menschen erscheinen? thut nicht die Päbstliche Majestät selbsten mit ihrem Glanz die schwachen Augen verblenden, und alles Vertrauen zu reden, benehmen? wann ich selbige anzusehen, und den Mund zur Rede zu öfnen mich vermessen werde? jedoch muntere ret den Zitterend- und Verweilenden

den auf etwas, so da weit stärker ist, nemlich die Liebe: die Pflicht treibet mich, Christus, der dich vom Herzen demüthig gemachet, vermahnet mich: indem du darum, weil du durch des höchsten Priesters Ehre erhöhet worden, die Demuth, eine Mutter aller Tugenden, eine starke Grund-Veste, und sicheren Thron, ganz nicht auf die Seiten gesetzet ꝛc. er hat auch zugleich bey dieser Gelegenheit das Closter der Engel, und den ganzen H. Orden, seiner Heiligkeit möglichst anrecommendiret, mit solchem erfolgten Effect, daß Eugenius nicht nur wie freundlich, so höflich ihm eigenhändig geantwortet, sondern auch den H. Orden unter dem Schutz des Cardinalen St. Petri von Vincula, Johanni Picolomini übergeben, mit ausdrücklichem Befehl, zur höheren Aufnahme des Ordens ehestens ein General-Capitel anzustellen, und einige Inwohner des Closters der Engeln dazu zu berufen, wie er eben unternommen, und neben anderen auch Ambrosium anwesend zu seyn gewollet, dem endlich vermittels einhellig-gefallener Wahlen der Diffinitoren das Regiment des ganzen Ordens nach langen, ob schon vergebens, gethanener Weigerung anvertrauet, und übergeben worden, um welchen auf sich genommenen Amt nun nachzukommen, hat Ambrosius vor allen die Reise nach Camaldulum, den Possess seiner Residenz zu nehmen, angestellet, allwo er den Act der H. Visitation vorgenommen, und nachdem er alles, so wohl in zeitlich- als geistlichen Dingen, bestens geordnet, auch die anderen Eremen und Clöster beyderley Geschlechts, wie eiferig so nützlich besuchet, also, daß mit dem neuen Hirten der Orden, und sämtliche geistl. Heerde ein fast ganz neues Leben überkommen zu haben geschienen; und mag nicht ausgesprochen werden, was Klug- und Weisheit, Verstand und Raths er in der Vorsorge der ihm anvertrauten geistl. Seelen, in Handhabung des Ordens, in Vermehrung und Erweiterung desselbigen, in Reformirung der Mönchen-Clöster, in Bestättigung der Regular-Observanz, in Anordnung des Chors und Gottesdiensts, in Beförderung Marianischer Verehrung und Andacht sich gebrauchet, und was grossen Eifer er in allen gezeiget, niemals frölicher, als wann er gehöret und gesehen, daß die Seinigen in der Tugend und Frömmigkeit fruchteten, um GOtt, und dem H. Orden sich verdient zu machen sucheten; dannenhero ihm vor Freuden die Thränen von denen Augen geflossen, als er in Besuchung der Frauen-Clöster eine derer Dienerinen Christi, die aus Liebe eines einsamen Lebens und Begierde mehrerer Vollkommenheit in dem Convent der Alt-Wissen, (prati veteris) inner den Gemäuer einer klein- und engen Zelle, auf Eremiten Art verschlossen, und dem Gebett, Betrachtungen, geistl. Lesungen zu Tag und Nacht inbrünstig ergeben gelebet, erfunden, er hat darüber solche Freude verspühret, daß er selbige, um sie in ihrem hei-

heiligen Vorhaben zu bestättigen, nicht nur öfters besuchet, sondern auch aller Orten gelobet und hoch angerühmet: denen Frommen und Emsigen hat er sich jederzeit gütig, denen Bedrangten vom Herzen mitleidig, den Dürftigen mit Rath und That dienstlich, und liebreich erzeiget; allein, wann Ambrosius die zum Guten Willige, und dem Gehorsam ergeben Lebende geliebet, wann er die Irrenden seinen vätterlichen Vermahnungen Nachkommende zu Gnaden gern wiederum an- und aufgenommen, so hat er hinwiederum gegen die Hartnäckigen und Widerspenstigen, bevor einige jener Zeit ausser denen Clöstern, und den Gehorsam ärgerlich herum vagirende Mönche, dergestalten streng und scharf sich verhalten, daß er sie nach vergebens sich zu besseren, und in ihren Schafstall zurück zukehren öfters gethanenen Vermahnungen, einfangen, in Banden und Eisen schlagen, und in die Gefängnuß werfen lassen, welches, weil er es in mehreren Städten und Oertern gethan, ist, und kan kaum ausgesaget werden, was die Zeit durch seines Generalats im ganzen Welschland für Forcht eingejaget, was für mächtige Arzney der Krankheit geistl. Ausgelassenheit verschafet, und insgemein von sich jenes des Poeten auszusagen Anlaß gegeben worden: Parcere subjectis, & debellare superbos.

Mit Guten ist er gut:
Bezwingt der stolzen Muth.

Bey denen er aber mit allen vorhin ergriffenen Mitteln keine Besserung

verschaffen mögen, jenen hat er, um den guten Ruf des Ordens zu steuren, und ihre Seelen vom augenscheinlichen Untergang zu retten, vielmehr in einen andern Orden zu übergehen, weißlich und bescheiden gestattet, als daß sie mit ihrem Laster-Leben das weisse Kleid besudlen solten.

Endlich hat sich Ambrosius zu Rom eingefunden, allwo er vom Pabst Eugenio gütigst zur Audienz gelassen, seinen Glückwunsch, und erbettene allerhöchste Protection über ihm anvertrauten Orden, mündlich nicht ohne sonderheitlichen Effect wiederholet, wann seine Heiligkeit nicht nur seine zum Generalen beschehene Erwählung confirmiret, hinwiederum ihm Glück gewunschen, und daraus ein sonderes Wohlgefallen zu haben gezeiget, sondern auch mit vielen Gnaden und Wohlthaten bewürdiget, als da waren des Ordens Freyheiten und Privilegien Bestättigung, bey den H. Stuhl von Camaldulo gemachte nahmhaft- und zurückständig gebliebener Schulden gnädige Nachlassung, allen denen, welche aus dem Orden nach der Regel-Observanz leben würden, in letzter Sterbe-Stund vollkommenen Ablaß ertheilet, die mit dem Camaldulenser-Orden auf ewig angeordnete Vereinigung des Closters St. Hilarii Galeatä; nicht mindere Wirkung hatte die verschiedenen Herren Cardinälen gethanene Visite Ambrosii, welche, wie um ihn zu sich in die Herberge aufzunehmen, also hernach mit sonderheitlichen Freygebigkeiten zu beehren, unter einander tugend-

 lich

lich gestritten, dann von dem Cardinal Ursino ward unserem Orden das Closter St. Egydii Cortonä (welches er als ein Beneficium genossen) restituiret, gleichwie er andere drey, nemlich St. Sabini zu Pisa von dem Hrn. Cardinalen von Comitibus, der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Perus von dem H. Cardinalen von Sar Marullo, und St. Michaelis Castri Britoni, zwischen der Stadt Bononien und Imola gelegen, von einem anderen erhalten: nebst dem ist seiner bekannten Klugheit und Geschicklichkeit von Eugenio die Visitation und Reformation des H. Vall' Umbrosaner Ordens (dessen Stifter der H. Johannes Gualbertus des H. Romualds Discipel) anrecommandiret worden. Diesergestalten beehret und bereichet, hat Ambrosius nach erhaltener Päbstl. Benediction den Ubergang aus Rom nach Venedig geordnet, allwo er nicht nur von seinen Ordens-Kindern, sondern auch vom dasigen hohen Adel, insonderheit von denen drey Gebrüderen der hochberühmten Justinianischen Familie Laurentio, Marco und Leonardo, unter unsäglichen Frolocken, Freuden und Jubel empfangen, begrüsset, und mit vielen hochschätzbaren Antiquitäten so wohl in Büchern als anderen Dingen reichlich beschenket worden, welches Ambrosius denen so generösen Venetianern, wo nicht mit anderen, wenigstens in diesem unsterblich erwiedriget, daß er mit seiner Wohlredenheit, und die Herzen zu bewegen vermögender Geschicklichkeit den Frommen, nun der Zahl der Heiligen GOttes einverleibten, Laurentium Justinianum, die neulich vom H. Stuhl beschehene, bishero aber immer ausgeschlagene bischöfliche Würde anzunehmen veranlasset, und mithin der Stadt Venedig einen und zwar ersten Patriarchen ausgewirket. Eben da, in Venedig, hat Ambrosius auf Ansuchen des Hochw. P. Generalen des Ordens von Monte Oliveti, oder Oelberg, (der sich und seinen Orden von den Camaldulensern abgestammet zu haben, sich öffentlich rühmete) an ihrem just zur Zeit einfallenden Kirchwey-Fest feyerlich pontificiret, und darauf nach Ferrara, wo nun Kaiser Siegmund aus Teutschland angelanget, um der Ordens Privilegien Confirmation zu erbitten, geeilet, die er auch um so willfähriger erhalten, wie mehr seiner Majestät schon vorhin dessen durch Welschland fliehender guter Ruf zu Ohren gelanget: von diesem höchsten Welt-Haupt gnädigst entlassen, hatte er die Ehre auf das andere höchste Haupt der Kirche, Eugenium, welches wegen in einer Kirchen-Versammlung zu Basel entstandenen Zwiespalt und Aufruhr von Rom flüchtig gienge, ohnweit der Stadt Pisa zu stossen, dem er einige Täge in ihrem Anliegen und Bedrängnissen mit Rath und That getreulich beygestanden, bis ihn die Zeit bey dem Concilio, wohin er von seiner Heiligkeit schon vor einiger Zeit als Päbstlicher Legat geordnet, und vom Kaiser Sigismund sich stark und männlich zu verhalten, ermahnet ward, zu erscheinen abgeforderet,

all-

allwo er von der Cardinälen, Prälaten und weltl. Magnaten, Hof-Stätten, die ihm prächtig entgegen gekommen, unter Bedeckung 400. paradierenden Reutern mit grosser Freude empfangen, und eingeführet worden; er hat sich auch allda in Beschützung der Kirche, und ihres Haupts Eugenii so tapfer verhalten, daß er der Kirchen-Versammlung Legaten, die Oratores und fast alle Cardinälen, samt übrigen geistlichen Vorstehern, die wider Eugenium agireten, mit seiner eindringenden Wohlredenheit zur höchsten Glorie des ganzen Camaldulenser Orden, beglückt versöhnet; hatte aber nicht nur fast unüberwindliche Beschwerden, und Widerstand zurück zu legen, also, daß er in seinen Briefen, statt des Ortes Unterzeichnung öfters geschrieben: gegeben aus dem Orientalischen Babylon, sondern auch nachgehends, und zwar um so viel heftiger, um wie viel seine Glorie denen Neidern, die da förchteten, Ambrosius möchte zum Lohn seines Wohlverhaltens den Purpur, welchem er doch schon vorhin mehrmalens großmüthig abgesaget, überkommen, ein Spies in denen Augen worden, grosse Verleumdung zu erdulden, da sie ihn bey dem Pabst angeben dörfen, seine Heiligkeit hätten an ihm (Ambrosio) bey dem Kirchen-Rath mehr einem Verräther und Widersager, als Beschützer dero Person erwählet; sie haben aber damit nichts mehrers gewirket, als daß Eugenius, nachdem er Ambrosii Unschuld, und dessen denen ehrenrührischen Zungen zuwider laufende löbl. Thaten erkennet, weit mehr als vorhin immer auf seine Treuheit, Tugend und Klugheit vertrauet: von dem Concilio aber (zumalen er seines hohen Vernunfts und venerireuswürdiger Authorität lebendiger Zeuge war) ist er zu dem Kaiser Siegismund, um die Transferirung der Kirchen-Versammlung von Basel nach Ferrara, und die Citirung deren Griechen auszuwirken, nach Wienn als Gesandter erwählet worden, welche Gesandtschaft er so rühmlich und stattlich verrichtet, daß er von seiner Majestät, welche von Wienn abwesend, sich zu Tatta in Ungarn, um sich in etwas zu divertiren, befande, durch entgegen gesandete Minister die Audienz zu haben, nach Stuhl-Weissenburg allergnädigst berufen, begleitet, alldorten aber in seinem Vorbringen, und weislich gethanener Rede mit so beglückten Effect angehöret worden, daß nicht nur das Concilium ihrem Wunsch gemäß einen besseren niemals verhoffen hätte können, sondern auch der Orator selbsten unter höchster Ehren-Bezeigung von Alberto Erz-Herzog von Oesterreich, des Kaisers Eidam, (oder Tochter-Mann) nachgehends selbsten Röm. Kaiser, nach Wienn, und von dannen durch Michael Pernshofer, Alberti geheimen Rath, und vornehmen Edelmann, nach Italien wiederum zurück begleitet wurde.

Aber auch nicht weniger lobwürdig hat sich Ambrosius verhalten in diesem Geschäft zu Florenz, wohin

letztlich die Kirchen-Versammlung, oder Concilium übersetzet, und zu Ende gebracht worden, als er sich zu Basel und Ferrara verhalten, zumalen allda in Anwesenheit des Pabsts, deren Cardinälen, und übrigen Vorsteheren der Lateinischen, oder Röm. Kirche einerseits, und des Constantinopolitanischen Kaisers Johannis, dessen Patriarchen und andere Prälaten der Griechischen andererseits seine grosse Erfahrenheit, und gegen den Röm. Pabst getreu- und aufrichtiges Gemüth wundersam hervor geschimmeret, da er mit so hoch-vernünftigen Argumenten des H. Apostolischen Stuhls, und Christi Statthalters Freyheit vor der griechischen Versammlung geschützet, und das Geschäft der Vereinbarung Griechisch- und Orientalischer, mit der Lateinisch- und Catholischen Kirche zu so glücklichen Ausgang gebracht, daß er in kurzer Zeit darauf GOtt zur Ehre, und seinem Ruhm, folgendes Sendschreiben zu Eugenium in Wahrheit abgehen lassen können:

Dem Heil. Herren, und Seeligsten Vatter Eugenio. Ambrosius.

Ich recommandire deiner Heiligkeit so inständig, als ich immer kan, das Geschäft der Griechen, daß diese so heilige, und nur gar zu nöthige Vereinigung zeitl. zu Ende gelange: zumalen die Sache aus göttl. Barmherzigkeit dahin gelanget, daß es nun bloß in deinem Willen stehet, und von dem Gutachten, oder Urtheil deiner Heiligkeit abhanget; dann es sich nemlich geziemen will, daß, was du von selbsten öfters verheissen, nun nach Möglichkeit aufs vollkommenste vollzogen werde, auf daß, nach also beschehener Vereinigung, der Kaiser, mit Ehre und Herrlichkeit nach Haus kehren möge, (gleichwie schon alles Schif-Zeug zur Abfahrt bereit stehet) und daß er nicht allein ein Schutz, sondern auch ein Schröcken denen Widersagern zu seyn sich darthun könne ; ; ; ; und dieses ist es, heiligster Vatter! was mich, die Griechen betreffend, deiner mildesten Heiligkeit zu überschreiben gedünkete, der vom Herzen mich empfehle.

Gegeben aus dem Convent der Engeln, den 1. Julii.

Als nun letztlich die Sache des Florentinischen Concilii nach dem göttl. Wohlgefallen, und zum Frieden, dann Erhöhung des H. Apostolischen Stuhls geendiget ward, hat Ambrosius mit übrigen Vorstehern die Seßionen, und Acta in Forma unterschrieben, und ist so dann von de-

denen mehresten Griechen mit sehr vielen griechischen, und anderen fürnehmen Geschenken, bevor mit von Seiden und Gold vielfärbigen Zeichen (woraus schöne Ornat in das Gottes-Haus der Engeln gemachet worden, wie noch heutiges Tages allda in der Sacristey zur Gedächtnuß der berühmten Tugend ihres Ambrosii aufbehalten wird) beehret worden; die ganze Stadt Florenz aber, und gänzliche Versammlung der Cardinälen mit Ihro Heiligkeit haben denen Verdiensten Ambrosii sich sehr verbunden zu seyn frey bekennet; welches würdiglich zu belohnen sie ihm dem Purpur zu ertheilen festiglich entschlossen, allein, bey entstandener in Hetrurien, und immer zunehmender Seuche der Pest, ist auch Ambrosius jähling davon auf dem Weg ergriffen, um seinen besseren Lohn, in das himmlische Vatterland eher als man geglaubet, den 21ten Oct. 1439. übergegangen, ob es schon ohne muthmassen, er wäre von seinen Neidern, um ihm die Bann zu höheren Ehren abzugraben, durch Gift aus dem Weg geräumet worden, nicht ermanglet, sein entseelter Cörper ist in die H. Erem Camaldulum überbracht, und in der Kirche vor dem hohen Altar ehrerbietigst beygesetzet worden, dessen Tod Eugenius empfindlich, und mehr als jeden eigenen Verlust, oder Unglücks-Fall bedauret und beseufzet, also daß er öfters mit wehe aufrufen gehöret worden: Ambrosi! mein Sohn Ambrosi, wer hat dich mir entrissen? wer hat dich, ein Licht der Kirche, so unzeitig aufgelöschet? - - - - Ein nicht minderes haben gethan jener Zeit berühmteste Männer mit verschiedenen hochgelehrten Lobsprüchen, Verfassungen und Reimen, aus welchen Bartholomäi Latomi Grabschrift hiebey folget:

Qui legis hunc tumulum, leges si scripta sepulti,
Possentque hic oculis nuda patere tuis:
Quam fluit eloquio, quam dulciter afficit, utque
Nil nisi nectareum quolibet ore sapit.
Divinus fieres, nec, quamlibet ante Sciisses,
Jurares dictum protinus Ambrosium.

Wann du dessen, so hier ruhet
Lesen solst, was gschrieben er:
Wans dein' Augen offen stunde
Und vernehmen könts dein G'hör,
Wie er d'Herzen süß beweget,
Leicht wie g'flossen seine Red,
Wie ein Götter-Trank und Hönig,
Süß ein jedem wie ein Meth:
Ein Wahrsager wurdest werden
(Ob schon vor ein Idiot)
Schwören wurst, daß es Ambrosisch,
Gleich hätts g'redet, g'schrieben GOtt.

Damit es aber an der einheimisch- und Hausgenossenen Ehre, Liebe, und Trauer-Bezeignuß nicht ermanglete, als hat Maurus, ein angesehener Religios der Engeln, ein nicht

minder zierlich, als in der Sache selbst mit denen Ambrosischen Tugenden und Leben übereinskommende Leichen-Predig verfasset und gehalten, in der er ihn mit denen Engeln, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Märtyrern, Kirchen-Lehrern und Beichtigern, wegen seines Lebens-Unschuld, Schützung der Wahrheit und des Glaubens, der Schriften, und von allem nachfolgens-würdigen Beyspiel der Frömmigkeit verglichen, denen Jungfrauen aber um desto wahrhaftiger, um wie augenscheinlicher GOtt selbsten seiner unversehrten Jungfrauschaft, Leibes- und der Seelen-Reinigkeit miraculoser Weise die Probe dargethan, da in wenig Tägen von seinem zeitlichen Hintritt Schnee-weisse Lilien aus dem Grab hervor gewachsen, die nicht nur ein- sondern öftermalen von denen Eremiten eingesammlet worden.

Es war Ambrosius ein Mann, der (so etwas seltsames ist) heilig gewesen ohne Traurigkeit des Angesichts, allezeit wie liebreich, so heiter und dergestalten von allem Mißgunst, und Zwietracht ferne, daß er, um den zürnenden Valla Pogium zu besänftigen sagen dörfen: daß jene weder gelehrt, noch Christen zu nennen, welche aus heimlichen Haß mit schimpflichen Schriften die allseitig berühmte Wissenschaften ungestüm verunreinigten, Jovius.

Ein Mann, nicht minder wegen seiner Heiligkeit, als Gelehrtigkeit wunderbar; vermöge seiner Wissenschaft in griechischer Sprache ein zu seiner Zeit anderter Homerus; übrigens wegen seiner über Hönig süssen Lieblichkeit im Reden und Schreiben ein anderter H. Ambrosius, Bucelin.

Er war ein Vatter der Armen, ein Beförderer, ein Meister und Schul der Studierenden, August. Florent.

Er war ein gelehrter und hocherfahrner General der Camaldulensern, Abbas grandi.

Ein Florentinischer Welt-Weiser, Redner, und hochberühmter Theologus, oder Gottes-Gelehrter, des Camaldulenser-Ordens Abbt und General, tit. in edit. nova Oper. S. Dionysii Areop.

Ein Camaldulenser, der seine Geburts-Stadt Porticus, mit seiner Wohlredenheit, und wie griechisch-so lateinischer Gelehrtigkeit berühmt und ansehnlich gemachet, F. Blandus Forolinienfis.

Ein Mann, der mit seiner Gelehrtigkeit und Sprachen-Erfahrenheit alle seine Vorfahrer weit übertroffen, und viele Schriften, theils eigenen Vernunfts, theils aus griechischen ins lateinische übersetzet: so seinen hohen Verstand und Sinn klar am Tag gegeben, Luc. Hisp.

Ein Mann, der deren Seinigen in zeitlichen, unvergleichlich aber mehr in geistl. Dingen unbeschreibliche Sorge getragen, sonderheitlich daß alle Ordens-Glieder, die im Herzen zerknirschet, und mit dem Mund gebeichtet, fünf, oder so viel als vorhanden, vorgezeichnete Altäre besuchten, und so oft den Psalm miserere, oder statt diesen fünf Vatter Unser,

ser, und fünf Ave Maria betteten, erhalteten alle jene Abläße, die zu Rom bey denen Stationen zu überkommen, daß die approbirten Beicht-Vätter alle und jede ihre Ordens-Brüder sowohl Priester, als Clericken und Conversen, von denen dem Bischof vorbehaltenen Sünden, aller Irregularität (ausgenommen die anderte Ehe, und eigenhändigen Todt-Schlag) wie auch von der Excommunication loßsprechen können, nebst anderen vielen ob eingetheilten Gnaden und Privilegien, in vita.

Ein Mann, der, gleich wäre er darzu gebohren gewesen, vielen und grossen Lebens-Gefahren öfters ausgesetzet, aber meistens miraculöser Weis, und wunderbarlich daraus errettet ward, item vita.

Ein Mann endlich, der, ohngeachtet fast stets anhaltenden unterschiedlichen Leibes-Gebrechlichkeiten und Krankheiten, als Haupt- und Magen-Schmerzen, Lend- und Seiten-Stechen, Schwindel und Bleichsucht, so unermüdet dem Studieren und Schreiben obgelegen, daß er auch auf denen Reisen zu Land und Wasser davon nicht abgelassen, wie wir dann von seiner eigenen Feder und Witz haben:

Erstens, ein Buch, in welchem er der erste Autor der Florentiner Republic Antiquitäten, Krieg- und Staats-Sachen, der Edel-Leuten Herkommen, Ursprung und Sitten, weislich und wahrhaftig beschrieben, und eben der Republic dediciret hat.

Andertens, ein Werk, sein Itinerarium benamset, in dem alles, was wissens- und merkenswürdig war, und sich mit ihm und anderen auf dem Weg zugetragen, was er gehöret oder gesehen, emsig verzeichnet ist.

Drittens, seine in 15. Büchern bestehende Episteln oder Sendschreiben, die er fast in alle Welt-Theile erlassen, mit denen darauf erhaltenen Antworten, so wegen ihrer Annehmlichkeit hohe Personen und Magnaten auch nur zu lesen ihnen öfters zu hohen Faveur ausgebetten haben.

Viertens, die Caßinenser Chronick, oder richtige Jahres-Geschichten des berühmten Caßin-Berges, Wohnsitzes des grossen H. Erz-Vatters Benedicti, mit denen zwischen den H. Gregorium M. und den Desiderium, Mönchen, geführten geistl. Gesprächen, welche er als sehr unartig erfunden, zierlich- und deutlicher umgeschrieben.

Fünftens, ein Tractat von denen Kirchen-Sacramenten.

Sechstens, ein Tractat vom H. Geist.

Siebendens, ein Tractat von der Lehre der Griechen.

Achtens, die Leben der Ordens-Heiligen Gualfardi, Parisii, Luciä und Matthäi, seines gewesenen Abbts und Prioris.

Neuntens, einige Commentaria.

Zehendens, sieben griechische vortrefliche Episteln des grossen Antonii Abbtens, so er aus ihrem Ruin herausgezogen, ins Lateinische übersetzet, und im öffentlichen Druck beförderet.

Jene Schriften nun, die er aus griechisch- in die lateinische Sprache übersetzet, seynd folgende nach dem Alphabet verzeichnet:

A.

Erstens: des Heil. Athanasii Schriften und Bücher.

Zweytens: Aenea Dialogen, oder Gespräche.

B.

Drittens: Basilii des Grossen, Buch von der Jungfrauschaft.

" " " " die Episteln an den Heil. Gregorium von Nazianzo, von dem einsamen Leben.

" " " " ein Buch von dem Priesterthum JEsu Christi, und unversehrter Jungfrauschaft Mariä.

" " " " Episteln und Briefe.

C.

Viertens: St. Chrysostomi, Johannis, Bücher wider die Tadler des geistl. Ordens-Stands.

" " " " alle Bücher über die Heil. Evangelia Johannis und Matthäi.

" " " " über die Episteln des Heil. Pauli.

" " " " Homilien 40. wider die Jüden.

" " " " andere 18. Bücher unterschiedlicher Tractaten.

" " " " desselbigen (Chrysostomi) Leben.

D.

Fünftens: Dionysii von Ariopago alle Schriften, welche wegen ihrer lateinischen Vortreflichkeit und angenehmen Schreib-Art, die bey dem Concilio zugegen gewesene teutsche Magnaten auf ihre eigene Unkosten im öffentlichen Druck gegeben mit folgenden Titel: neue Ubersetzung des Florentinischen Welt-Weisen, Redner, und hochberühmten Theologen, Ambrosii, des Camaldulenser-Ordens Abbt- und Generalens.

Sechstens: Diogenis Schriften.

Siebendens: St. Ephrems des Syrischen Einsiedels einige Werklein vom Lobe des Alt-Testamentischen Josephs.

E.

Achtens: St. Eugeniä Jungfrauen und Märtyrin Leben.

G.

Neuntens: St. Gregorii Nazianzeni Lob-Predigen von dem Hintritt seines Vatters.

" " " " andere drey Sermonen vom Frieden.

" " " " desselbigen (Gregorii) Leben.

J.

Zehendens: Johannis Climaci Schriften.

Eilftens: Leben der heiligen Alt-Vätter und Einsiedler, ein grosses Buch, so da das 10te und geistliche Wißen (Pratum spirituale) genennet ist, samt einigen anderen Werklein.

Ex Aug. Flor. Luca Hisp. Thoma de Minis, Bucelini Menolog. Mariano Benedict. grandi, aliisque.

Nichts ist, so uns also GOtt und dem Menschen angenehm machet, als wann wir an Verdiensten des Lebens groß, in der Demuth aber die kleinsten seynd, *S. Hieron. ad Celantiam.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der zwey und zwanzigste October.

Der Gottſeelige Baſilius von Schio.

Als der HErr die Gefängnuß Sion wendet, ſeynd wir denen gleich worden, die Troſt empfangen, Pſ. 125, 1.

„Wir ſeynd worden (ſpricht „hierüber der hochgel. Car„dinal Bellarminus) wie „da ſeynd diejenigen, „welche nach überſtandener groſſer „Trangſal Troſt überkommen; das „iſt: aus betrübt- und traurigen, „ſeynd wir frölich und luſtig worden. „Solchen unausſprechlichen Troſt er„fahren in Wahrheit, welche ſich „ernſtlich zu GOtt bekehren, alle „Welt Hofnung verachten, die Be„gierde aller irdiſchen Dinge ablegen, „und ihre Füſſe auf den Weg des „Friedens leiten: dann ſie begreifen „es, was für ein unſägliches Gut es „ſeye, von der Gefangenſchaft des „Teufels, und aus der Tiefe der „Hölle errettet, hingegen zu wahrer „Freyheit, und Beſitzthum ewigen „Friedens in dem himmliſchen Vat„terland vermittels göttl. Berufs, „und Anführung vorbereitet wer„den,„ welches eben nebſt vielen anderen beſtättiget der Heil. Romuald, aus eigener Erfahrnuß, ſprechend: „Ich habe (ſagte er) 100. Jahr „im geiſtl. Stand gelebet, und „zwar in gröſter Strenge, 20. „Jahr habe ich in der Welt gele„bet: aber ach! wie lange und „armſeelig iſt mir dieſe Zeit gefal„len: hingegen wie kurz und an„nehmlich iſt mir die Zeit meines „geiſtl. Wandels vorkommen,„ *Engelgr. de Com. Confeſſ.* Unſer Baſilius aber gleichwie er dieſe Wahrheiten begriffen, alſo hat er ſelbige in der That zu erfahren ſich starkmüthig bearbeitet. Er war zu Vicenz, einer vornehmen Stadt in Italien, aus dem hochadelichen Stammen-Haus von Schio gebohren, der verführeriſchen Welt-Liſt und Betrüglichkeit hatte er gleich von Kindheit an beobachtet, und eben darum, gleich in der Zeit ihrem Netz zu entgehen, ihr alle Freundſchaft aufgekündiget, nach Möglichkeit von ihr ſich entäuſſeret gehalten, und endlich bey einrückenden Jünglings-Jahren ſie zu ihrem höchſten Schimpf gänzlich quittiret, ja großmüthig verachtet, als er, um allein Chriſto zu dienen, und unter ſeinem Fähnlein zu ſtreiten, im ohngefehr 19ten Jahr ſeines Alters in das Marianiſche Lager der Rhuenſer-Erem ohnweit Padua geeilet, allwo er mit dem Eremitiſchen Habit, um welchen er nicht minder demüthig, als einige Zeit ſtandhaftig angehalten, den 21. Merz

A. C. 1618. eingekleidet zu werden, über alle Glückseligkeit der Welt geachtet. Nun mit dem Ordens-Kleid angethan, ist Basilius mit einer verwunderswürdigen Gemüths-Frölichkeit auf den Weg seiner Probier-Zeit nicht so viel gegangen, als ringfertig, und von der Liebe des von innen wirkenden Geistes getrieben dergestalten eiferig geloffen, daß er zu Ende schreittenden Prob-Jahr An. Chr. 1619. am hochfeyerlichen Fest unseres heiligsten Regel-Vatters eben an den 21. Merz GOtt dem Allerhöchsten die geistl. Gelübde mit unbeschreiblicher Consolation geschworen und angelobet. Dieser höchst beglückte Tag St. Benedicti hat unserem Basilio recht gebenedeyte Jahre Leben gemachet, in denen er am Alter, Verstand, Weisheit und Gnade, bey GOtt und dem Menschen merklich zugewachsen, glücklich für sich geschritten, und über den alten Menschen so herrlich obgesieget, daß er ihm mit vortreflicher seiner selbst Verdemüthigung, Niederträchtigkeit, Gedult, Verschwiegenheit, Pflegung des Stillschweigens, Einsamkeit, innerlichen Gebetts, und allseitiger genauer Regel-Observanz den Grad Priesterlicher Würde verdienet, nach welcher er verschiedene, auch vornehmere Religions-Aemter mit jenem Fleiß und Lob vertretten, welche ihm und seinen Tugenden die Strassen, um auch ausser seinem Vatterland nützlich zu seyn eröfnet, da er in der Kaiserl. Erem St. Joseph, über Wienn in Oesterreich dem ganz neuen Novitiat als erster Novitzenmeister vorzustehen würdig erachtet worden, allwo er jener ihm neu anvertrauten Heerde eine lebendige Richtschnur geworden, lob- und liebenswürdige, und jener Provinz viele nützliche Pflanzen erzogen: es war zu übertragen nichts so hartes, zu überwinden nichts so beschwerliches, und einer zärtlicheren Natur so wideriges, um welches mit Worten nicht allein, sondern auch mit lebendigen Beyspiel wie herzhaft anzutretten, so ritterlich zu überwinden er dieselbige nicht ermunteret und angefrischet hätte, gegen alle so mild und gütig, wie scharf und rauh jederzeit gegen sich selbsten, als der nicht nur entgegen kommende, sondern wohl eben sorgfältig gesuchte Widerwärtigkeiten, Schmach und Unbilden, Verleumdung- und Verfolgungen starkmüthigst übertragen, mithin durch heroische seiner selbst Uberwindung das Sterben JEsu zu allen Zeiten an seinem Leib freudig herum getragen, damit auch das Leben JEsu an seinem Leib offenbar wurde, 2 Cor. 4, 10. Auf daß er zu dessen Nachfolge in der nieder sich halten und mehreren Gelegenheiten etwas zu leiden ausgesetzet seyn möchte, hat er allen Würden und ansehnlichen Aemtern sich freywillig entschlagen, und um den Müßiggang, den er jederzeit über Gift und Schlangen geflohen, zu vermeiden, dem Schreiben und Verfassungen gottseelig abgelebten Männern Thaten und Geschichten, nebst übrig gefundenen Stunden, auch ganze Nächte gewidmet, wie uns deutlicher be-

bezeiget und weitschichtiger beschreibet, Ven. P. Sylvanus Bosellus, der, ob von ihm und seinen Tugenden gehabter Wissenschaft ausgewirket und geordnet, daß er jener vier ersten Zweiglein, wie oben gemeldet, Don Johannis Pauli, Alberti Mariä, Innocentii Mariä Italiänern, und Leopoldi aus Görz gebürtig, samt anderen mehr erster Meister seyn müssen. „Wann es (seynd „seine Worte in einem an unseren „Basilium erlassener Briefen) nicht „so wohl von geistlich-als weltl. Ge„setzen verbotten wäre, einem zu „schmeichlen, so wolte ich in Wahr„heit, dich o Basili! du meiner „Seelen Aug-Apfel aus jenen zu „seyn hervorstreichen, welche mit dem „H. Mammante Christi Blutzeugen, „17. Aug. von Kinderjahren an bis „in das hohe von dem HErrn ge„crönte Alter eine langwierige Mar„ter in der Religion ausgestanden „haben: über dieses heisset mich dei„ne Eingezogenheit und Tugend still„schweigen, auf daß ich ans Tages„Licht nicht geben solle jene so viele „Mühe und Arbeit, die du verschlu„cket einzig derowillen, damit nicht „nur die zu jener unbeständig- und „wankender deiner Amts-Verwal„tung dir anvertraute liebe Schäf„lein zerstreuet, oder unter dir, dem „erkrankten Haupt, auch die übrigen „Glieder geschwächet wurden, ... „die innere Zierde, die Tugend und „der angenehme Wandel mit dem „Menschen machet einen Orden, und „die darinnen lebende Geistliche noch „lobwürdiger: aber wer ist der dieses „also thut, als derjenige (hier setzet „er fort Basilii Tugend und Thaten „zu loben) welcher mit der Hülfe „GOttes bey Annehmung der Seel„Sorge so emsig und fleißig auf die „ihm übergebene Geistliche acht hat, „daß, die er im Guten nicht kan ein„nehmen, er dieselbigen mit allerley „Gattungen guten Beyspiels zu ge„winnen suchet: zumalen derjenige „für den besten Hirten gehalten wird, „der, da andere sich mit Speisen er„quicken, allein nüchtern verbleibet: „da andere ruhen, er allein wachet: „der, was nur immer von gut-wol„lenden Gemüthern ihm insbesondere „zukommet, denen dürftigen Brü„dern gemein machet: der, wann et„wan einer von dem Schaaf-Stall „der H. Religion irr gehen solte, ihn „mit Paulo, 2 Tim. 4, 2. gelegen, „und ungelegen zurück zu bringen sich „bewerbet: der endlich anderen mit „seinen Werken zur Nachfolge glän„zet, ... dieses doch, mein Basi„li! kan und muß, und will ich nicht „umgehen, wie du nemlich, ob du „schon vieles durch deinen Lebenslauf „nicht ohne Lob geduldig übertragen, „lieber im niederen Stand und Un„terthänigkeit sicher hast leben wol„len, als ferners auf dumpfigen Eh„ren Gipfeln den Fall beförchten, „ingedenk desjenigen, was Horatius „Ode 10. verzeichnet:

Sæpius ventis agitatur ingens
Pinnus, & celsæ graviore casu
Decidunt turres, feriuntque
summos fulmina montes.

Grosse Bäume seynd von Winden
Oft geschüttlet: ja von Gründen
Thürne hoch und wohlgestalt,
Seynd hin gfallen; und mit Blitzen
Höchste Berge, Felsen-Spitzen
Jovis Grimmen hat zermalt.

„Daß zur Zeit deiner Wanderschaft du nicht müßig gelebet hast, „thun dar so viele zur Besserung gebrachte Seelen; so häufige unter „zweyspaltigen erfolgte Einigkeiten: „so viel in ihrer Unschuld erhaltene „Jünglingen: und was das meiste „und unter die ersten Dinge zu rechnen ist, betheuret es jenes ansehnliches Werk, und wie mit grosser „Mühe, so mit langwierigen nächtlichen Wachen von dir zusammen „getragenes großmächtiges Buch „von dem Leben, Thaten und Wunderwerken des seel. Johannis von „Schio des Heil. Dominicaner-Ordens, und zu seiner Zeit vortreflichen Predigers, der in Wahrheit „ein Glanz seines Ordens, der Geburts-Stadt (Vicenz) ein schimmerender Stern, dein- und seiner „eigenen hochadelichen Familie, oder „Verwandtschaft grosse Zierde war. „Diese Dinge, mein Basili! weil „sie dich neben anderen annoch im „Leben zieren und rühmen, werden „dich sonderzweifels nach dem Tod „crönen.„ Bis hieher, was Sylvanus im Jahr Christi 1676. an Basilium geschrieben, wo er (Basilius) nun das 77ste seines Alters, der Religion aber das 58ste Jahr hatte, und ihn der Gehorsam bald darauf in sein Vatterland berufen, allwo er seinen Lebens-Lauf in der Vicentiner-Erem An. Chr. 1678. geendiget, und ist vermittels fromm- und gottseeligen Todes aus der Gefangenschaft seines Leibes in die glückselige Freyheit des ewigen Lebens übergegangen, wann die ewige Wahrheit, die nicht betrüget, noch betrogen werden kan, allen denen, die ihr folgen, daß selbige bey Matthäo, Cap. 19, 29. klärlich verheisset, und zwar dieses um so viel versicherter, wie wahrhaftiger da ist:

Qualis vita, mors est ita

Wie das Leben, der Tod eben.

Ex V. P. Sylvano Busellio, & archivio Vienn.

Seelig, welche suchen GOtt zu dienen, und sich aus allen Hindernussen der Welt heraus wicklen, *Gersen. l. 3. c. 1.*

Gebett, wie oben am 1. October.

(o)

Der

Der drey und zwanzigste October.

Der Seelige Romuald von Fabrian, Camaldulensischer Eremit von Monte Corona.

Wann du den Tod stets betrachten wirst, so wirst du nicht sündigen: wann du dich von allen irdischen Geschäften wirst ledig und bloß halten, so wirst du den Anfall eines Strassen-Räubers nicht förchten: wann du diese zergänglich- und flüchtige Güter verachten wirst, so wirst du das Sieg-Cränzlein erhalten, *S. Ephrem in Beatitud.*

DEn Tod stets und ernstlich betrachten, bringet die Hemmung und Demmung fleischlicher Begierden, und sinnlicher Wollüsten, folglich der Seelen Keuschheit und Reinigkeit: die Absagung irdischer Geschäften schliesset aus den eigenen Willen, und erforderet den Gehorsam, und Unterthänigkeit: die Verachtung zeitlicher und flüchtiger Güter verbannisiret, allen zeitlichen Gewinn und Eigenthumlichkeit, und umfahet die freywillige Armuth: und dieses erforderet der HErr von allen Christen: sonderheitlich aber von allen GOtt sich in einem geistl. Stand widmenden, und der Christl. Vollkommenheit nachzutrachten verbundenen Personen. Der nicht allen absaget, ist der Ausspruch Christi, was er hat, der kan mein Jünger nicht seyn, Luc. 14, 33. worüber der H. Beda: „wenig seynd welche „alles verlassen, das ist: daß sie alle „Sorge der Welt hintan setzeten: „jedoch alle und jede Gläubige seynd „schuldig allen Dingen abzusagen, „nemlich was die Welt hat, also zu „besitzen, daß sie dannoch in der Wel „nicht gefeßlet leben.„ Unser heutige Romuald ist jener, der nicht nur aus diesen letzteren, sondern auch aus denen wenigen eher noch dem Leben und frommen Sitten, als der Profeßion nach ein Geistlicher unter denen Welt-Menschen in Wahrheit gewesen ist, daß gar kein Wunder, wann er auch die, des H. Ephrems zu Anfang gesetzten Spruchs dreyfache Effecten oder Wirkung vollkommen erworben, das ist: niemalens (wenigstens tödtlich) gesündiget, der Strassen - Räuber Anfall nicht geforchten, und endlich von GOtt das Sieg-Cränzlein erhalten.

Fabrian, unsers heiligsten Patriarchens Romualdi Ruhe und Grabstatt war dessen glückseliges Geburts-Ort, in dem er A. C. 1489. das erste Tages-Licht angesehen, und von seinen lieben wie ehrbar- so gottseeligen Eltern dergestalten in der Gotsforcht sorgfältig erzogen, und zu al-

aller Frömmigkeit verleitet worden, daß er nicht nur in der Jugend unter ausgelassenen Mitschülern fromm verblieben, sondern auch 34. ganzer Jahr hernach unter tausend Gelegenheiten zum Bösen in der unreinen Welt also gewandlet, daß er sich jederzeit von ihr unbeflecket und rein zu erhalten gewußt: um das sichere aber zu spielen, hat er An. 1523. den Eintritt in die neue von dem seel. Paulo Justiniano errichtete Versammlung von Monte Corona wie verträulich gesuchet, also tröstlich gefunden. Allda, gleichwie die Anhöhe des Cronen-Berges alles, was darunten in der Ebene war, seinen Augen klein vorgestellet, also hat er nach einmal in dem Himmel angehefteten seinem Gemüth alles Irdische für gering, klein, verächtlich, ja mit Paulo, Philip. 3, 8. auf daß er Christum vollständiger gewinnen möchte, nicht anders als Koth geachtet, bestens wissend: daß einstens glückselig zu sterben, ein grosses Vertrauen mache eine vollkommene Verachtung der Welt, eine eiferige Begierde in denen Tugenden zuzunehmen, eine hitzige Liebe zur Zucht und Eingezogenheit, eine Standhaftigkeit in der Busse, eine Eilfertigkeit des Gehorsams, eine starkmüthige Ubertragung jeglicher Widerwärtigkeit um Liebe Christi willen, *Gerson. l. 1. c. 23.* in welchem allen er sich unermüdet bearbeitet, und geprüfet, daß er der Welt ganz abgestorben in seiner Zelle gleichsam begraben, vom allen Irdischen entfernet, vermittels beschaulichen Gebetts in GOtt und himmlischen Dingen ganz versenket, und wie mehr der Tugend, desto weniger seiner selbst und leibl. Dürftigkeiten sorgfältig gelebet: die Rauhe der Kleidung, die Gesparsamkeit der Kost, (so meistens erbettletes trockenes öfters schimmliches Brod, und im Wasser gekochte/ gar selten mit etlichen Oel-Tropfen begossene Wurzeln und Kräutern bestunde) der kurze auf blossen Brettern gewöhnliche Schlaf, das ewige Stillschweigen, der harte Garten-Bau, und andere schwere Hand-Arbeiten haben ihm die geistl. Exercitien als täg- und nächtliches Lobe GOttes, emsiges geistl. Bücher lesen, lange fortgesetzte Betrachtungen dergestalten leicht und erträglich gemachet, daß er frey bekennet, GOtt dienen seye über alle Welt-Glückseligkeit. Um solcher dessen Tugend, Frömm- und Gottseeligkeit willen ihm auch die Oberen gar bald zum Priesterthum und verschiedenen Haus-Aemtern beförderet, denen er also abgewartet, daß man sie kaum jemals einem tauglicheren hätte anvertrauen mögen, als eben ihm, ohngeachtet er an Witz und Verstand anderen weit zurück stehen mußte, um so viel vor GOtt und dem Menschen angenehmer, wie blind und einfältiger er in allen seinem Thun sich verhielte: dann er war mit einer solchen H. Einfalt begabet, die ihn nebst anderen Tugenden mit jenen im Leben der alten Väter angerühmtesten Paulo, des grossen Antonii Lehr-Jüngers, und mit dem Zunamen des Einfältigen verglichen zu werden verdienet gemachet;

dann beyde besassen nicht jene Einfalt, die da tadelhaft ist, und Tollheit genennet wird, die aus Mangel der Vernunft herrühret, sondern diejenige die von Christo, Matth. 10, 16. aufrichtig erforderet, und heilig gesprochen wird, welche nach Aussage Pauli Barrii, Hagioph. Exam. 5. diei, denen Menschen wenig bekannt, wenigen üblich, wunderbarlich doch in sich selbsten, und eine GOtt angenehmste Tugend ist, als die eigen hat den Menschen dahin zu bewegen, und so mächtig zu veranlassen, daß er in seinen Worten sowohl als Werken keine Zweyfachigkeit, Gleißnerey, Betrug, List oder Bosheit unterkommen lasse, sondern rein, aufrichtig, wahrhaftig dergestalten sich verhalte, daß das Innerliche jederzeit mit dem Aeusserlichen übereinkomme, daß er in seinem Gemüth, mit denen Gedanken, und im Herzen mit denen Begierden pur nach dem Willen, Wohlgefallen und Wunsch GOttes abziele. Mit so beschaffener Einfalt hat Romuald gewandlet in der Welt, und zu wandlen für allezeit getrachtet in dem Orden, alles Witzes und Weisheit eines Welt-Menschen leer, und voll mit der göttlichen, mit der er die Gemeinschaft, Handel und Wandel der Menschen nach Kräften geflohen, und einzig auf das, was göttlich und himmlisch, sich verleget, mithin für ein Wunder eines der Welt wahrhaftig abgestorbenen Menschen insgemein gehalten worden. In der Keuschheit und Reinigkeit war er ein Engel: in jenen Tugenden, deren sich vor anderen ausdrücklich einen Meister erkläret Christus, Matth. 11, 29. nemlich in der Sanft und Demuth, ein Ausbund: im Gehorsam vollkommen, im Stillschweigen genau, und einer solchen Leibes- und der Seelen-Beschaffenheit, und Unschuld, daß er sie, wie ers in Heil. Tauf von GOtt empfangen, also wiederum unversehrt zurück gestellet: in der H. Forcht GOttes beständig, mit dem Gemüth und Sinn bey seinem Schöpfer unabläßig, auf der Hut und Wacht seines Herzens immerwährend in sich selbsten ruhig, gegen seine Brüder und jedem Nächsten liebreich, in Schmerzen, Mühe und Arbeit, Verfolgung, Creutz und widrigen Zufällen über alles geduldig, starkmüthig, und in die göttl. Providenz gänzlich ergeben, also daß er einstens auf der Strasse aus Apulien in das Picener Gebiet in tiefer Waldung von Mördern und Räubern gefangen, an einem Baum gebunden, nicht ein mindestes Zeichen einiger Traurigkeit, oder Gemüths-Bestürzung verspüren lassen, ja zweymal gefährlich mit einer Stange zum Haupt getroffen, in Freude seiner Seele unbeweglich geblieben, und endlich bey schon an die Gurgel gesetzten Dolch, und unumgänglich bedrohten Tod herzhaft sich verlauten lassen: thut, was euch von oben zugelassen ist, mir lieget nichts daran, ob ich heute oder morgen sterbe: dann was mein GOtt mir zu geben bereitet ist morgen, das wird er mir auch heute nicht versagen. Sonsten war sein meister

Auf-

Aufenthalt (wann ihn anderst eine Krankheit nicht verhinderte) im Chor und Gotteshaus; auch bis in sein höchstes Alter belustigte er sich mit Psalliren und Betrachten, also daß er kaum einen Augenblick davon abgelassen: sein Angesicht schiene jederzeit heiter, niemals verwirret, stets frölich, annehmlich, modest und ehrerbietig, mit dem Mund gleichsam lächlend, welches ihm also angewöhnet gewesen, daß er auch im Tod-Bett ähnlicher einem lachenden, als im Schmerz- und Schröcken eines hinsterbenden Menschen seinen Geist in die Hände seines Erschaffers beglücket übergeben, so geschehen den 23sten October im Jahr Christi 1579. seines Alters im 90sten, und von dem Eintritt in dem Heil. Orden 56sten, von dem Antonius Yepes, in seinem neu erstandenen Benedict (Benedicto redivivo) Anno 1579. folgendes verzeichnet: „es „schicket abermals unser Orden aus „seiner Heil. Camaldulenser-Ver„sammlung in Welschland ein hell„glänzendes Licht dem Himmel zu, „nemlich einen vollkommenen Geist„lichen des Berges Acuti, (oder „Montis Coronä) der da ist Ro„muald von Fabrian.„

Ex Luca Hisp. Aug. Roman. Bucelino Yepes, & aliis.

Jenen, der bloß und nackend ist, mögen auch hundert Bewafnete nichts abnehmen, er förchtet auch den Tod nicht, als der ohnedem mehr todt als lebendig, *Druzvvizky Tract. de votis.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vier und zwanzigste October.

Die Gottseelige Mutter Beatrix, Abbtißin.

Ermahne die Weiber, daß sie sich im heiligen Kleid halten, wie es denen Heiligen gebühret: daß sie nicht lästeren, nicht vielen Wein zugethan seyn, sondern daß sie Gutes lehren, Tit. 2, 4.

Daß angeregter Lehre eine emsige Anhörerin, und dem Buchstaben nach genaue Beobachterin, wie einstens in ihrem noch weltlichen, also auch hernach im angetrettenen geistlichen Stand gewesen, unsere heutige Beatrix, wurde uns ihr Namen, den sie nicht eitel, sondern in der That würdig getragen, anzeigen, wann schon ihre Lebens-Beschreibung davon schwiege: zumalen ihr Gespons, Christus, selbsten diejenigen, die das Wort GOttes hören, und dasselbige bewahren, wie allezeit gethan diese Seelige (Beatrix) seelig nennet,

Luc.

Luc. 11, 28. Sie ist entsprungen aus edlen Geschlecht, und erzeuget von tugendlichen Eltern in Italien: dero vom Himmel überkommene nicht minder sonderheitliche Gemüths-Gaben, als seltsame Leibes-Gestalt und Schönheit, vielen nicht nur ein Netz der Augen zur Bewunderung, sondern auch ein Keder der Gedanken zur Begierlichkeit nicht wenigen ein Anlaß waren. Sie hingegen, gleich als wären ihr mit der Mutter-Milch jene des weisen Mannes getreue Worte: Holdseligkeit ist betrüglich, und eitel ist die Schönheit: ein Weib daß den HErrn förchtet, dasselbige soll man loben, Prov. 31, 30. eingeflösset gewesen; hat weit eines anderen Sinnes, noch eher der Welt und ihren Buhlern abhold zu seyn angefangen, als sie selbige kennen gelernet: zumalen sie noch nicht vollkommenen Genuß des Vernunfts besessen, und dannoch vernünftig die Seelen-Schönheit der Schönheit des Leibes, GOtt und die Tugend der schnöden Welt, und allen Menschen-Gunst vorgezogen: sie hat, um gegen ihren sowohl der Natur, als Gnade nach freygebigsten Schöpfer hinwiederum freygebig sich zu erzeigen, inner ihrem Herzen unwiderruflichen Schluß gemachet, so bald als es ihr die Jahre gestatten werden, alles, was sie von ihm empfangen, durch Eintrettung in einem geistlichen, und zwar von der Welt-Gemeinschaft ganz abseitigen Ordens-Stand, ganz und unzertheilt wieder zu opferen, und zu widmen; indessen sich selbst zu prüfen, ihr das vätterliche Haus zu einem Closter, und ihr Schlaf-Kämmerlein statt der Zelle dienen müssen, in welchen sie wie entfernter von der Gesellschaft der Menschen, bevor Gefahr-vollen widrigen Geschlechts, so bequemer und unverhinderter in geheim einzig denen Augen GOttes, und den frommen Engeln bekannt, dem Stillschweigen, Betten, Lesen, Wachen, und anderen geistl. Ubungen andächtig obzuliegen, in dem unumgänglichen Handel und Wandel aber mit denen Hausgenossenen allerhand schöne Tugenden, als vollkommene Unterthänigkeit, Gehorsam, Forcht und Ehrerbietigkeit denen Eltern: Liebe, Geduld, Sanft-und Demuth gegen die übrigen; in Zucht, Ehrbarkeit, der Speisen und Worten mäßig, und Behutsamkeit in des Weins als der Jungfräulichen Reinigkeit schädlichen Gifts grosser Enthaltung sich selbst anlangend tapfer zu üben sich beflissen, und damit um den Himmel sich so verdienet gemachet, daß er bey nun einrückenden erforderlichen Alter ihre bishero so löbl. genährte Begierden in das Werk zu setzen die Gelegenheit an die Hand geschanzet, in unserem seel. Rudolph der Heil. Erem Camalduli Prioren, als er 1086. dem göttl. ihm beschehenen Befehl gemäß zu Luco, einem Städtlein abermals die erste, nach dem seel. Hintritt Romualdi, Camaldulensische Closter-Frauen von den Renten und Einkünften der H. Erem, mit diesem ausdrücklichen Beding, daß sie erstens ein für alle-

mal der Heil. Erem und dero Oberhaupt unterthänig, hernach der rauhen Lebens-Art und Eremitischen zu Camalduli üblichen Regeln verpflichtet seyn, und derselbigen nachleben solten, zu fundiren die Hand angeleget, bey welchen in Erkänntnuß gebrachten Rudolphi Vorhaben sie ihre Gedanken ernstlicher als jemals erneuret, und in reifer Erwegung, wie zergänglich und zerbrechlich da seye, alles was die Welt liebet und anbettet, wie, um die himmlische Schätze einstens zu besitzen, die irrdischen zu verachten nöthig, wie billig es wäre, um der von GOtt verheissenen hoh- und grossen Dingen würdig zu werden, die geringe und kleine, so er von uns forderet, willig darzu geben, und wie vortheilhaftig uns komme die ewige Gesellschaft der Engeln, für die kurz währende Gemeinschaft der Welt-Menschen zu eroberen, endlich dergestalten eindringend ihre Bittschrift, in die Zahl dieser neu aufnehmenden Schäflein Camaldulensischer Heerde einverleibet zu werden, an Rudolph gestellet, daß er sie nicht nur mit dem erfreulichen Fiat beglücket, und mit dem weissen Kleid (ihrer Unschuld schönen Sinnbild) angethan, sondern auch im Ansehen ihres frommen und heilig geführten ihm bekannt wordenen Tugend-Wandels, und sonderheitlichen Qualitäten allen anderen als die erste Vorsteherin und Abbtißin ernennet, und eingesetzet, mithin ihm selbsten, denen übrigen Jungfrauen, und endlich denen lieben Eltern vom Herzen gratulirend: ihm, daß er aus göttl. Vorsichtigkeit an ihr ein so taugliches Mit-Instrument den Willen des HErrn zu beförderen erfunden habe: denen Jungfrauen, daß ihnen das Glück zugestanden zu ihrer ersten Meisterin und Führerin auf dem eingetrettenen Tugend-Weg eine so fromm- und tugendsame, mit sonderer Bescheidenheit begabte Matrone überkommen zu haben: und denen Eltern, daß sie eines nicht kleinen einstens von GOtt zukommenden Lohns ob ihrer in Entlassung so lieben Kindes großmüthig erzeigten Herzhaftigkeit zugetröstet hätten, weit und unvergleichlich von jenen unterschieden, die nicht achten daß ihrer Kinder unschätzbare Blüte und Blumen der Jungfrauschaft verwelke, wann nur der Stamm des Geschlechts blühe, daß die Keuschheit und Unschuld scheittere, wann nur die Familie auf festen Grund stehe, es mögen immer die Engeln weinen, wann nur die Verwandten lachen und frölich seynd; die, was in denen Kindern schön, holdselig und angenehm, dem Hof, der Welt und fleischlichen Gelüsten freudig opferen, was aber ungestaltet, etwan bucklicht, einäugig, krumm und lahm, in die geistl. Häuser und Clöster auch wider ihren Willen verbannisiren, in die Zellen verbergen, mit Clösterl. Stillschweigen verhüllen, mit der Kutten bedecken, GOtt möge nun haben zu seinem Dienst, die der Welt untauglich, und deren Menschen niemand verlanget, Christus möge ihm schon jene Braut heimführen die alle dieser Erden Kinder von dem Ehe-

Ehe-Bett ausschliessen; derley sollen sich spieglen an denen Eltern unserer Beatrix, welche von dem seel. Rudolph nun mit dem Obrigkeitl. Gewalt zugleich die Regel des H. Vatters Benedicti und Satzungen verfaßter Romualdinischer Lebens-Art gleich als zwey Lehrmeister, wie sie sich, ohne zu irren, in ihrem anvertrauten Amt zu verhalten hätte, ehrerbietigst übernommen, und nicht nur mit dem Mund ihre Töchter gelehret, sondern im Werk selbsten, wie selbige zu beobachten, und vollkommen zu vollziehen seyen, tapfer unterrichtet; sie ist ihnen nicht minder in denen Tugenden der Gottesforcht, der Demuth und Gedult, in Leibes-Casteyungen, Fasten, Wachen, Betten, Stillschweigen, und Flucht der Gemeinschaft mit dem Welt-Menschen, als an der Würde mit grossen Schritten beständig vorgegangen; sie hat sie gelehret, nebst ihren eigenen, auch der blinden Welt Sünden, und Irrthum bey denen Füssen des gecreutzigten JEsu zu beweinen, und für sie zu betten: GOtt, dem Himmel und die Höle eindringlich zu betrachten, und die daraus entspringende Liebe und Forcht GOttes tief in ihre Herzen, und Gemüther einzusenken; das Fleisch mit ihren Begierlichkeiten starkmüthig zu bemeisteren, alles Zergängliche unter die Füsse zu bringen, und hingegen unter denen Engeln mit ihren Gedanken das Paradies andächtig durchzuwanderen, sie hat auch mit dieser ihrer zweyfachen Lehre der Worten nemlich, und der Werken dergestalten dieselbigen angefeuret, daß sie untereinander in die Wette die dem sinnlichen Menschen sonst rauhe Benedictiner-Regel, die Statuten, auch denen Männern schwer fallende Satzungen der Inwohner zu Camaldul, die ewige Clausur inner dem Closter-Gemäuer, das strenge Stillschweigen, die Enge der Zelle, die darinnen emsige Beharrlichkeit, aufmerksames Bücher lesen, und andere heilige Beschäftigungen, dann auf zarter Leibes-Blösse antragenden rauh-wollenen Habit, die lebenslang währende Enthaltung von Fleisch-Speisen, die in einer Woche dreytägig und wiederum zweytägige Abstinenzen, nemlich am Montag, Dienstag und Mitwoch, so dann Freytag und Sonnabends im abgewogenen Brod, und gemessenen Wasser unumgängliches Fasten, den an Sonn- und Pfingsttag einzig mit Kräutern und Hilsen-Früchten, als schon was köstlichen, besetzte Tafel, das täg- und nächtliche Chor gehen, und lange anhaltende Betrachtungen, die allwöchentliche einer der anderen gewöhnliche öffentliche Anklagung und Schuld-Bekänntnuß, mit darauf auf entblößten Rücken erfolgender Disciplin, oder Geislung, die tägliche Abbettung des grösseren Curs unserer Lieben Frau, und eines (wenigstens) ganzen von 150. Psalmen bestehenden Psalter Davids, mit beyden, wie man saget, Armen und Händen freudig umfangen, und so standhaft, als eben ordentlich beobachtet, daß dieses ihr Closter St. Petri von Luco als eine Zierde des

Camaldulenser-Ordens, ein Gegenwurf grosser Verwunderung bey der Welt, ein seltsamer Seelen ziehender Magnet-Stein, und herrlicher Tugend-Garten insgemein genennet und veneriret worden, in welchem, mittels der Zeit, viele fromme, vollkommene und H. Bräute Christi erwachsen, die nicht nur daselbst, sondern auch hernach in anderen errichteten Camaldulensischen Frauen-Clöstern vorzustehen würdig gewesen, als da war die H. Lucia, die Seel. Magdalena, Cuuidia, Zabulina und andere mehr an Lebens-Unschuld, Tugend und Heiligkeit berühmte Matronen, (ein schönes, keusches, von ihr im HErrn erzeugtes Geschlecht) dero Gedächtnuß unsterblich, dieweil es bey GOtt und dem Menschen bekannt war, Sap. 4, 1. welchem sie (Beatrix) nach ihrem gottseelig erfolgten, und dem vorhin gottseelig geführtem Leben gleichförmigen Tod den Namen ihr Lob zu verkündigen hinterlassen, und deren Gesellschaft in der Glorie die sie nun besitzet, verträulich erwartet. Ex Aug. Flor. & Thoma Minio.

Seelig, die im HErrn mit Nüchterkeit und Keuschheit wachen, dann sie werden von ihm am Tag des Gerichts beschützet werden; und sie werden ihn als Gesponsen, Gesellen und Freunde mit Freude und Frölichkeit folgen und ansehen, *S. Ephrem. in Beatitud.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünf und zwanzigste October.

Der Seelige Marinus, ein Bruder des Heil. Petri Damiani.

Deine Heimsuchung (o Maria) hat meinen Geist bewahret, Job. 10, 12.

O was überkommet nicht derjenige, der von Maria besuchet wird? sie hat einstens, da sie noch auf Erden lebete, Elisabeth heimgesuchet, und damit das Kind im Leib geheiliget, und die Mutter mit dem H. Geist erfüllet; anjetzo giebt sie uns Visite vom Himmel mit ihren gebenedeyten Augen; glückseelig! der auch nur einen Anblick von diesen an Barmherzigkeit reichen Augen erlanget! Christus hat mit einem Anblick den gefallenen Petrum angesehen, und hat aus einem Sünder einen Büsser gemachet: solche Macht hat er eben seiner Mutter übergeben: wer von ihr angesehen wird, der ist seelig. O liebreiche Mut-

Mutter! so wende dann jene deine barmherzige Augen auf mich! *Salve Reg.* und ich werde es nicht achten, wann auch eine ganze Welt aus meinen Augen sich verlieret. Mit einem solchen Anblick wurde einsmals unser von der Wiegen an Mariä der Jungfrauen sonderheitlich zugethan, und andächtige Marinus, ein leibl. Bruder des H. Petri Damiani, bewürdiget, dergestalten glücklich, daß er seine Augen, die bis dahin in der Welt-Uppigkeiten, und zergänglichen Gütern eingeschlummeret waren, endlich gleich als aus einem tiefen Schlaf erwachend eröfnet und ersehen, wie einstens Antonius der Grosse, daß zu allen Seiten eines ganzen Welt-Kraises nichts dann lauter Fall-Stricke seyen, die da vermittels der Wollüsten, Ehren, Pracht und Reichthümern gleich als vorgestreueter Speise den unbehutsamen Menschen an sich reitzet, fanget, und endlich in das Netz des Untergangs bringet; daß also nach Anmerkung Hugonis Philon, de Scientia bene moriendi, kaum möglich zu seyn scheine, daß jener, so nach der Welt-Art und Regel lebet, von hinnen unbemacklet abscheiden möge. Nach diesem Blick der Augen hat er auch offenes Gehör gegeben denen wohlgemeinten Beredungen und Vermahnungen seines H. Bruders Petri Dam. daß er vielen unvermuthlich ihr (der Welt) das Vale gesaget, und, obschon sonst ungelehrt, sehr weißlich doch und vernünftig, (wann anderst die wahre, denen Heiligen eigene Weisheit und Heils-Wissen schaft ist: GOtt förchten, seine Gebotte halten, mehr sich ergötzen im Gebett und Betrachten, als Disputiren, mehr in der Liebe, welche auferbauet, als in der Wissenschaft, so aufblaset) in der Avellaner-Erem auf die Fußstapfen seines Heil. Bruders sich begeben, allwo er mit dem Leyenbruder-Habit den wahren Geist Camaldulensischen Eifers angezogen, und im Gottesdienst, im Gehorsam, in Sanft- und Demuth, immerwährender seiner selbst Bezwingung, des Leibes-Casteyungen und jenes Orts schon öfters hin und wieder beschriebener grossen Strengheit, und rauhen Lebens-Art genauester Observanz, um so beglückteren und standhafteren Nutzen geschaffet, wie tiefer er ihm die Lehre seines erstberührten Heil. Bruders: erwege, und halte gegen einander die Trangsalen, und die Glorie, das, so augenblicklich, und das, so ewig währet; erfreue dich und frolocke, weilen was du überträgest, nur augenblicklich ist, aber schwer und groß gewichtig, was du erwartest, *l. 8. Epist. 6.* in sein Herz und Sinn eingedrucket. Drey Dinge, gleichwie sie nothwendig, also hat er sie ihm auch vor allen angelegen seyn lassen, das Gebett nemlich, das geistl. Lesen, und die Arbeit, und damit erfahren, wie daß der Mensch durchs Gebett gereiniget, durch das Lesen unterrichtet, und durch die Mühe und Arbeit seelig werde, gleichwie der Heil. Geist im zweyten Vers des 127. Psalms betheuret: du wirst die Arbeit deiner Hände essen; seelig bist du, und es

wird dir wohl seyn. Seines Gebetts aber und der Lesung Materie war ihm wie über alles ergötzlich, also über alles, und vor allen anderen üblich und gemein die Tugenden, das Leben und der Wandel der übergebenedeytesten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä, als zu dero er in gewissen Verstand ein grösseres Vertrauen, und höhere Zuversicht jederzeit getragen, als gegen Christum selbsten, schon dazumal hiemit anzeigend, was nachgehends einstens ein sonderbarer Liebling Mariä mit folgenden bestättiget: geschwinder bisweilen erfolget das Heil auf anrufen des Namens der Jungfrauen Mariä, als auf anrufen des Namens des HErrn JEsu Christi ihres Sohnes, weil ihr Sohn ein HErr und Richter aller Menschen ist, der die Verdienste eines jeglichen urtheilet: wann er dann von jemanden in seinem Namen angerufen wird, und erhöret nicht, so thut er wahrhaftig solches gerecht und billig: wird aber der Name der Mutter angerufen, wann schon die Verdienste desselbigen der anrufet erhöret zu werden nicht verdienen, so kommen doch darzwischen die Verdienste der Mutter, daß sie erhöret werden, *S. Anselm. de excellent. B. V. M. c. 6.* Dieser dann hat sich Marinus auf eine ganz sondere Art gewidmet, als er sich einstens seiner Kleider entblösset, den Riem, mit dem er sonsten umgegürtet gienge, an den Hals geleget, und vor dem Altar der seel. Gebährerin GOttes als einen Knecht und Leibeigenen sich dargegeben, so dann als einem bösen Knecht vor seiner Frauen sich unmildiglich peitschen und geislen lassen, unter folgenden aus demüthigen Herzen hervor gestossenen Worten: „meine glorwürdigste „Frau! sagte er, du Spiegel der „Jungfräulichen Reinigkeit und „Richtschnur aller Tugenden! o wie „habe ich armer und unglückseliger „mit der häßlichen Fäule meines „Fleisches dich beleidiget, und meines „Leibes Keuschheit / dero du eine „Mutter und Urheberin bist / ge„schändet! jetzund derowegen, wel„ches das einzige übrige Mittel ist, „übergebe ich mich dir als einen ewi„gen Diener, und mache dem Ge„walt deiner Herrschaft mein Herz „und Seele in tiefester Demuth ganz „und gar unterthänig: herrsche über „den Aufrührer, bezwinge den Re„bellen, nehme auf den Widerspensti„gen: ach! deine Gütigkeit wolle „doch mich Sündigen nicht verachten, „dero ungeschwächte Jungfrauschaft „dem Urheber aller Güte zum Leben „gebohren hat; vermittels dann die„ses Geschenkes (er hat nemlich eine gewisse Geldmünze auf den Ranf des Altars geleget) opfere „ich dir jetzund den Zinns meiner „Dienstbarkeit; von jetzo an, und „inskünftige, so lange ich athmen „werde, will ich dir die jährliche „Steuer eines gewissen Pfrinds ab„führen.„ Dieses hat er in grosser Zärtlichkeit seines Herzens ausgesprochen, und ist darauf in festen Vertrauen auf ihre angesuchte Barmherzigkeit wundersam getröstet endlich wie-

wiederum abgetretten: es hat ihm auch diese seine Zuversicht ganz nicht ohne Wirkung gelassen, dann er derselbigen Schutz, Hülfe und Beystand seinen ganzen Lebens-Lauf hindurch in allen geist- und leiblichen Angelegenheiten augenscheinlich und wunderbarlich erfahren, niemalens doch mächtig- und tröstlicher als zu jener Zeit wo sie der Mensch meistens bedürftig, nemlich im letzten Kampf, und förchtlichen Ubergang in die Ewigkeit: dann als er bey zu endruckenden, verdienstlich zugebrachten seinen Lebenslauf zwischen Forcht und Hofnung, auf dem Bettlein der Schmerzen darnieder lag, und allbereits die Stunde seines Hinscheidens erwartete, hat er sein Gemüth und Herz in der Stille zu Mariam sonderzweifels zuversichtlich erhoben, und siehe, bey anbrechenden Tag empfande er jähling eine verwunderungs-volle Leibes-Regung, man verspürte an ihn eine fröliche Gesichts-Heitere, ein Lächlen des Mundes, und gleich als wolte er jemand ankommenden Freuden-voll empfangen, wozu er eben alle Anwesende mit grossem Ernst aufmunterte, sprechend: erhebet euch, erhebet euch, und stehet meiner Frauen ehrerbietigst auf! und also gleich richtete er seine Rede und Stimme auf die andere Seite unter folgenden Jubel-Gespräch: und was ist das, sagte er, o meine Frau, o Königin Himmels und der Erden, daß du dich deinen armen Diener zu besuchen würdigest: o ertheile mir den Seegen, du meine Frau und Herrscherin! und laß mich nicht kommen in die Finsternuß, dem du verleihest das Licht deiner so hohen Gegenwart. Alsdann wande er sich zu seinem anderen Bruder, Damianum, der just vom nächtlichen Gottesdienst, und verrichteten Chor ihn zu besuchen, in die Zelle eintratt, und sprach zu ihm mit Klag-vollen Worten: ach mein lieber Bruder! wie ungelehrte, wenig erfahrne, unehrerbietig- und ungesittete Mitgenossen haben wir nicht: alsdann kehrete er sich zu denen übrigen Anwesenden, und sprach: wie habt ihr wohl sitzen dörfen zur Ankunft der Königin deren Himmeln: es ist kommen die Königin des ganzen Erd-Kraises, und ihr habet ihr aufzustehen verabsäumet: es ist kommen die Mutter des ewigen Herrschers, und ihr habet ihre Gegenwart nicht geachtet: glaubet mir ungezweiflet (dann ich rede mit gesunden Vernunft, zumalen diese Krankheit, wie ihr wohl sehet, nemlich die Hectic und Lungensucht, den Patienten des Verstandes und der Sinnen niemals beraubet) daß mich die allerseligste Mutter unseres Erlösers von vielen Engeln umgeben, heimgesuchet, die Klarheit ihres frölichen Angesichtes gezeiget, die Gewißheit meines Todes angekündiget, den mütterlichen Seegen ertheilet, und alsdann sich wiederum gegen den Himmel erhoben. Dieses hat er ausgesprochen, und damit seiner Rede, und zugleich dem Leben ein Ende, der ewigen Freude aber den glück-

glückseligen Anfang gemachet, in die er nach dem Geruch seiner Frauen, so zu sagen, auf den Fuß folgend übergegangen ist. Von dem Bucelinus in seiner Benedictino-Marianischer Chronologia An. 1062. verzeichnet, was folget: „unter denen „vornehmsten Edlen der himmlischen „Kaiserin zugethanenen Leibeigenen „glänzet um diese Zeit (1062.) der „seelige Mönch Marinus, ein Bru-„der des H. Petri Damiani, der, „um seine Andacht, aus Liebe gegen „seiner so grossen Mutter zu bezeigen, „bey Ablegung seiner Kleider, einem „Strick an den Hals geleget, und „sich dem Altar der H. Gebährerin „GOttes gewidmet, so dann als ei-„nem bösen Knecht vor seiner Frauen „sich geislen lassen, &c.„

Ex Petro Dam. Beyerlink, Anno Mariano-Pauli Barry Bucelino, & aliis.

Maria, die Jungfrau thut dem Sterbenden nicht nur zu Hülfe kommen, sondern auch entgegen gehen, besonders in der Stunde des Todes, *S. Hieron. ad Eustoch.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechs und zwanzigste October.

Der Seelige Johannes und Gerardus.

Dieses seynd zwey Oelbäumer, und zwey Leuchter, die da vor dem Angesicht des HErrn der Erden stehen, Apoc. 11, 4.

Männer die GOtt förchten, und in seinen Wegen wandlen, seynd gleich einem schönen Oelbaum, der allezeit grünet, und süsse Früchte hervorbringet, Bellarm. in Ps. 127. 3. Gleichwie Leuchter, Lichter und Fackeln heilige Menschen andeuten, welche anderen mit dem Licht frommer Lehre, und Heiligkeit vorleuchten, und sie mit dem Feuer der Liebe, mit dem sie selbsten von GOtt angezündet seynd, anzünden und anflammen, Cornel. a Lap. in Matth. 5. 15. Dahero David von dem ersteren, Ps. 51, 10. ich aber bin im Haus GOttes wie ein fruchtbarer Oelbaum, ich hoffe auf die Barmherzigkeit GOttes immerdar, und in alle Ewigkeit, von dem anderen aber bey Matthäo 5, 15. Christus selbsten zu seinen Jüngern, ihr seyd das Licht der Welt/ so zündet man auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einem Sümmer, sondern auf einem Leuchter, damit es denen allen leuchte, die im Haus seynd: also lasset euer Licht leuchten vor dem Menschen, daß sie euere gute Werke sehen, und prei-

preisen euren Vatter der im Himmel ist. Ganz billig demnach hat unser H. Martinus III. den aus denen Offenbarungen Johannis angeregten Sentenz unseren heutigen zweyen Mitbrüdern Johanni und Gerardo, frommen Eremiten zu Camaldulo zugeschrieben, massen sie nach einmal der Welt gekehrten Rücken und angetrettenen Institut Camaldulensischer Wüsten keine Dorn-Hecken, oder sonsten andere unfruchtbare Pflanzen vorgestellet, sondern von Tag zu Tag an herrlichen aus der Wurzel ihrer grossen Demuth und Selbst-Verachtung hervor sprossenden Tugenden schön gegrünet, süsse Früchte der Forcht und Liebe GOttes, der Liebe des Nächstens, bewährter Observanz ihrer dem Höchsten gethanenen Gelübden, und gänzlicher Erfüllung Eremitischer Statuten hervor gebracht, ihren Mitbrüdern damit wundersam vorgeleuchtet, und zur Nachfolge mächtig entzündet, wessentwegen, als die Innwohner der, nächst Venedig, in einer Insel liegenden Stadt Murano berühmten Gläser-Fabrick ein daselbsten uraltes öde und wüst-liegendes Frauen-Closter, und dem H. Matthiä Apostel Christi consecrirte Kirche, mit Consens Stephani Torcellaner-Bischofen der H. Erem, und Camaldulenser-Orden, um solchen dorten einzuführen, und zu stiften An. 1247. mit allen Rechten und Renten eingegeben, auf ihr (der Bürger) bitten und anhalten, „wie „einstens unser ganz Lieb voller Vat„ter Benedict den seel. Maurum nach „Frankreich, also der gottseel. Guido „II. General, ein eben an nächstlicher „Liebe vortreflicher Mann, Johan„nem und Gerardum, nachdem sie „viele und lange Zeit in der Heil. „Erem zu Camalduli mit grosser „Heiligkeit wie zwey fruchtbare „Oelbäume, und zwey hellschei„nende Lichter vor GOtt, und „dem Menschen geglänzet, nach dem „Ort St. Matthiä in Murano ab„gesendet,„ wohin sie aus Liebe des Gehorsams (dann sonsten beyder einziges Verlangen gewesen wäre, in der H. Wüsten ihr verborgenes, einzig denen Augen GOttes bekanntes Leben ferners fortzusetzen, und nach dem ausgesteckten Ziel ihres Berufes also zu laufen, daß sie es erreicheten) gerne nud willig sich erhoben, und alldorten gleich zum ersten Eintritt ihnen vor allen anderen Dingen zwey enge und arme Zellen nach Art deren zu Camalduli erbauet, und in selbigen die Strengheit Eremitischer Observanz, die sie mit sich aus der H. Erem übergetragen, ohngeschwächet, und ohne mindester Abweichung von selbiger, zu halten kräftiglich beschlossen, auch beständig darinnen dergestalten beglücket sich aufgeführet, daß sie und ihre so wohl riechende Salbe, fromm-und heiligen Wandels in kurzer Zeit durch das ganze Venetianische Bezirk ruchbar und bekannt, sie aber solchen Eremitischen geistreichen Lebens vielen vortrefliche Lehrmeister, und unter denen gefährlichen Wellen des Welt-Meeres vieler Menschen tapfere Seelen-Fischer worden, mithin das Ort nicht minder an guten

Ruf und Anzahl neu gewordener Eremiten, als am Gebäu und reichen Einkünften wundersam empor gestiegen, welches den H. Martinum III. jüngst verschiedenen gottseeligen Guidonis im Generalat erkiesenen Successorem so mächtig veranlasset, daß er ohne Verweilen, um unsere 2. Stifter, Johannem und Gerardum, zu besuchen, aus Camaldulo nach Venedig sich verfüget, sie in Christo zärtlich umfangen, und mit folgenden, denen Umständen des Orts, und neuen, zum Nutzen des Welt-Menschen abzielenden Instituts, gemessenen Regeln, und in wenigen von Camaldulo unterschiedener Weise zu leben versehen: „als „daß nemlich das Ort St. Matthiä „in Murano künftighin allezeit eine „Wüsten oder Erem, und die darinnen lebende Religiosen, Eremiten „genennet sollen werden, welche Eremitisch- und verschlossen Lebende zu „allen Stunden der göttl. Tag-Zeiten in der Kirche, wie es zu Camaldulo üblich, sich sämtlich einzufinden hätten: daß die 2. Fasten, als „St. Martini, und die Grosse vor „Ostern, wie in der H. Erem ohne „Ausnahme zu beobachten seyen, unter von jedem Eremiten abbetten„den 50. Psalmen, und in Ferial-Tägen zwey, eine für die Todten, die „andere für die Lebendigen celebriren„den H. Messen: daß, weil der Müßiggang der Seelen Feind ist, sie „allezeit mit Lesen, Betten, Be„trachten und anderen nützlichen „Werken sollen und müssen beschäfti„get seyn; zumalen einen beschäftig„ten Mönchen ein, einem müßigen „aber 1000. Teufeln versuchen: daß „(weil der Gerechtigkeit Zierde das „Stillschweigen ist, Isai. 32, 17. „wo aber hingegen kein Stillschwei„gen auch keine Gerechtigkeit befind„lich) 3. Täge, als Montag, Mit„woch und Freytag undispensirliches „Silentium solle gehalten werden, „die übrigen Täge aber bis zur Terz„Zeit: daß die Speisen (die Kranken „und Schwachen ausgenommen, de„nen, wie die H. Regel befiehlt, alle „Liebe zu erweisen ist) niemals mit „Fett, sondern mit Oel sollen zube„reitet werden: daß alle Freytag „vom jeden im Capitel-Haus nach „gethanener Schuld-Bekänntnuß die „Disciplin soll angenommen werden: „daß die Brüder an denen vorneh„men Vigilien, oder Vorabend im „Brod, Wasser und Salz fasten „sollen. = = = = Auf daß aber die„ses, was bishero verzeichnet worden, „vollkommen gehalten werde, und „die Ordens-Strengheit ins bessere „zuwachse, so ordiniren und bitten „wir im HErrn JEsu Christo, daß „die Brüder in dieser Erem ein all„gemeines gleichförmiges Leben füh„ren, ihren Oberen demüthig Ge„horsam und Ehre erzeigen, und alle „Tage, um sich ihrer begangenen „Ubertrettungen anzuklagen, im Ca„pitel-Haus zusammen kommen sol„len; und es geschehe alles ordentlich, „und in der Liebe,„ = = = = diese, nebst noch anderen mehr Kürze halber unterlassene Regeln hat Martinus denen Innwohnern zu St. Matthiä zu beobachten verfasset und einge-

gesetzet, welche Johannes und Gerardus nicht nur dem Buchstaben nach zum lebendigen Beyspiel denen Schwächeren erfüllet, sondern wohl ein mehreres, zur Verwunderung auch denen Starken, ausgeübet, anzeigend: daß dem Gerechten kein Gesetz gesetzet ist, Tim. 1, 9. als in welchen die Gnade unseres HErrn JEsu von selbsten durch den Glauben und Liebe grosse Dinge wirket, und also haben diese unsere zwey Tugend-Fackeln hier auf Erden wie der Morgenstern im Nebel, Eccl. 50, 6. hell gebronnen, und schön geleuchtet, bis sie endlich allgemach durch kostbaren Tod im hohen Alter erloschen, und von dem Vatter der Lichter, Jac. 1, 17. in das Firmament des Himmels übersetzet worden, allwo sie leuchten werden wie die Sternen immer und ewiglich, Dan. 12, 3.

Ex August. Flor. Thom. minio, Arbore S. Rom. & aliis.

Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vatters, Matth. 13, 43.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sieben und zwanzigste October.

Erhebung des H. Gualfardi, Camaldulenser Eremiten.

Die Heiligen seynd aus dieser Welt zum Vatter übergegangen, und haben uns ihre H. Leiber hinterlassen, *S. Bern. S. 5. oo. SS.*

Daß der Heiligen Gebeiner und Reliquien würdig, und nützlich von uns Gläubigen geehret, und eben darum öfters von einem Ort in das andere andächtig übertragen werden, wird aus vielen Stellen der H. Schrift, aus mehreren Conciliis Christ-Catholischer Kirche, und aus unzählig erfolgten Wundern, mehr als es nöthig hier anzufügen, gebilliget. Den Cörper Moyses hat GOtt im Thal des Landes Moab gegen Phogor selbsten begraben, und kein Mensch hat sein Grab gewußt, bis auf den heutigen Tag, Deut. 36, 6. der entseelte Leib der Heil. Jungfrau und Märtyrin Catharina, ist von denen Engeln auf den Berg Sina in Arabien wunderthätiger Weis zur Erden bestättiget worden, St. Eccl. 25. Oct. auf gleiche Weis haben die H. Engeln die Reliquien des H. Hilarii Bischofs von einem Ort in das andere übertragen, S. Petr. Dam. Serm. 2. in Festo S. Hilarii. Jener todte, in das Grab Elisäi des Propheten geworfene Mensch hat kaum dessen Gebeine berühret, wurde er schon wiederum

lebendig, und stunde auf seinen Füssen, 4 Reg. 13, 21. des H. Rustici, Christi Blut-Zeugens, Gebeiner, da zwey Theile der Menschen, desselbigen sich zu bemächtigen gesuchet, seynd miraculoser Weis zu ihrer Ruhe-Statt gelanget, Petr. Dam. Serm. 36. als der H. Ambrosius denen H. Reliquien St. Dionisii Bischofs von Mayland entgegen gegangen, und selbige bey eröfneter Küsten andächtig umfangen, haben sie ihn mit ausdrücklichen Worten: sey gegrüsset Bruder Ambrosi! freundlich bewillkommet, Joan. Ferdyg. l. 2. c. 1. a 1. Was und wie viele Wunder sich in der Uberbringung der H. Reliquien unseres seel. Vatters und Patriarchen Romualdi ereignet, haben wir sattsam am 7. Febr. zu ersehen gehabt: also nemlich hat es GOtt gefallen, und gefällt ihm annoch bis heutigen Tags die Leiber und Gebeine seiner lieben Heiligen zu beehren, und mit der Gnade vieler Wunderwerken, und unverweslichkeit ansehnlich zu machen, „als welche einstens lebendige „Werkzeuge waren, heiliger Seelen „zu allen guten und gottseel. Wer„ken; Werkzeuge seiner Allmacht „selbsten, durch die er grosse Wunder „gewirket, lebendige Tempeln seiner „unsterblichen Gottheit, die einstens „mit denen Seelen wiederum verei„niget ihn ohne Ende loben werden, „wie er dem Propheten, als er kla„gend gesprochen: Herr! in Trangsal „und Angst haben sie dich gesuchet, „betheuret: deine Todten (war die „Trost-volle Antwort) leben: mei„ne Getödtete werden wieder auf„stehen: wachet auf und lobet, „die ihr im Staube wohnet, Isai. „26, 19. So wird dann niemand, „der eines gesunden Vernunfts, und „mit der Catholischen Kirche gleicher „Meinung ist, ihnen, und deren H. „Gebeinen, oder Reliquien die ge„bührende Ehre versagen,„ Spor. tr. 2. in 1. Præcept. decal. de cultu SS. Imag. & Religione assert. 5. §. 1. Gleichwie solche nicht versaget hat ein frommer Augspurger Adel und Gemeinde, allen Heiligen insgesamt, und wie ihren, so unserem H. Gualfardo insbesonders, ihren spreche ich, weil sie zu ihn, als welcher aus ihrer Stadt Augspurg gebürtig, einen nicht unbilligen Zuspruch hatten; unseren, weil wir, da er durch Eintrettung in unserm H. Orden, und mit seinem fromm-geführten Leben einer aus uns geworden ist, nach dem Tod aber seinem entseelten Heil. Cörper uns eigen überlassen, das Recht in Händen hatten, wie am 30. April beschrieben worden. Ja sie haben bestens gewußt, und vielleicht auch mit einem H. Chrysostomo unter einander gesprochen: die Leiber der Heiligen befestigen unsere Stadt mit einer unüberwindlichen Mauer, und vertreiben nicht nur unsere sichtbare Feinde, sondern zernichten auch die Nachstellungen des bösen Feindes; sie haben derowegen die gebührende Ehre und Veneration ihm nicht nur nicht versaget, sondern seynd in so weit gegen ihn, ihrem so H. Landsmann, in der Liebe und Inbrunst entbronnen, daß sie

sie ihrem lang genährten Wunsch, ihn völlig bey sich zu haben, endlich ins Werk zu setzen, den Versuch mit so beglückten Ausgang gethan haben, daß er ihnen, nachdem er 475. Jahr von seinen, unter Pabst Honorio An. Chr. 1127. den 30. April beschehenen Hintritt, und nach gleichwie vielen, so groß- und seltsamen, seinen Verehrern erzeigten Wohlthaten und Wunderwerken, in von unseren Closter-Jungfrauen bewohnter Convent-Kirche zu St. Salvator in der Stadt Verona geruhet, von dem höchsten Kirchen-Haupt, von unserem H. Orden, und von der Stadt Verona An. 1602. ihrem eiferigen Bitten und Anhalten zugesaget worden, dessen Heil. Gebeine und Reliquien der Hochw. Hr. Heinrich Bischof zu Augspurg unter grossem Jubel und Frolocken seiner Mitgefährden erhoben, und aus der Stadt Verona in Italien nach Augspurg in Teutschland, nicht ohne nahmhafte Unkosten freudig übergetragen, so dann heutiges Tages, nemlich den 27. Oct. obberührten 1602ten Jahrs, in dem von sich eingeweyhten Gottes-Haus der W. W. E. E. P. P. Capucinern prächtig und hochfeyerlich beygesetzet, wobey folgendes dem Heiligen zu Ehren in lateinisch verfaßtes Lob-Gesang andächtig abgesungen worden:

1.
Urbis vetustæ Romulæ
Augusta Matris Filia,
Attole cælo verticem
Et læta civem suscipe.

2.
Potentium quem limina
Et res perosum terreas,
Decora virtus ætheris
Provexit ad cacumina.

3.
Sol mane qualis aureus
Cum nocte gentes dissitas
Lustravit, almo lumine
Diem reducit pulchrior.

4.
Gualfardus oris Italis,
Post tot redux nunc Sæcula,
Sertis coruscus aureis
Jubar novum infert Patriæ.

5.
Tu Magne rerum Conditor,
Qui Trinus unus, unus es:
A quo piorum munerum
Rivus perennis effluit.

6.
Juva benignus supplices,
Et Sanctitatis æmulos:
Hic consequi vestigia
Cælo Assequi da præmia,
Amen.

Zu teutsch:

1.
Augspurg! du altes Töchterlein
Der Römer-Stadt, als Mutter dein,
Erheb dein G'sicht zum Himmels-Lauf,
Und freudig nimm dein' Bürger auf.

2.
Den (weil die Erden er veracht)
Die allgemeine Himmels-macht,

Die überschöne Tugend-Zierd.
In Gottes-Saal hat überführt.

3.

Die Sonn, so morgens golden roth
(Nachdem sie d'nächtlich Heiden-Rott
Erleicht') mit ihrem werthen Schein
Führt uns den Tag viel heller ein.

4.

Gualfard nach so viel hundert Jahr
Verlasset nun das Welschland klar;
Mit Gold gekrönt von Jovis Hand
Bringt neues Licht ins Vatterland.

5.

Du grosser Schöpfer aller Ding,
Den dreyfach ich und einig sing,
Von dem der Bach der ewig ist,
Mit seinen Gaben reichlich fließt.

6.

Hilf gütig, die da bitten dich,
Und deiner Huld bewerben sich,
Gieb hier sein' Fuß-Steig tretten ein,
Und dort den G'nuß der Glorie sein. Amen.

So wünsche ich dir nun Glück, o Christ-Catholisches Augspurg, zu diesem deinen Landsmann und Mitbürger, meinen lieben Ordens-Bruder, den Heil. Gualfard! habe ihn meines Theils nur ganz eigen dein, aber vergiß auch meiner nicht: erinnere ihn, daß ich ein Bein seiner Beinen, ein Sohn, eben wie er, eines Vatters, nemlich des Heil. Romualds, dessen Gesellschaft er in der Glorie nun geniesset; veranlasset ihn, daß er eben darum mir und euch den Beystand von GOtt erbitte, in sein- und aller Heiligen Fußstapfen einzutretten hier auf den Weg, deren Antheil wir verlangen im Vatterland zu haben, *Petr. Dam. Serm. 32.* besuche öfters, nach Anmahnung des H. Hieronymi, die H. Gebeine und Reliquien, und lasse bey selbigen Raum deinen Seufzern, gewiß, der Heilige wird deine Begierden erhören: dann die Heilige seynd nicht gestorben, sondern sie schlaffen.

Ex Auguſt. Florent. & Baronio.

Zumalen dann die Leiber derer Heiligen einstens derley Würdigkeit überkommen werden, daß sie die Crone des ewigen Leben, und zugleich das Kleid der Unsterblichkeit mit ihren Seelen insgemein anziehen werden: was ist es Wunder, wann jetzt der allmächtige GOtt ihnen anständige Oerter vorsiehet, und ihre Gräber nicht überall, oder ohngefehr aus Vorerwählung seines Willens verordnet? *Petr. Dam. Serm. 36.*

Gebett, wie oben am 1. October.

28. Oct:

Eremus Supra Viennam Divo
Iosepho, JESU Nutritio, Sacra: Fun=
data Munificentissima Pietate Imperato=
ris Ferdinandi Felic: mem: II.di
A. C. 1628.


28. Oct.
V.P. Don Siluanus ex Illustri Comitu Bosellorũ familia nec=
dum 18. años natꝰ, excusso fallacis mundi jugo leue Chri
Onus in Eremo Rhuæ Suscepit; fundatione Eremi Crocov: et
Vieñen: Austriæ-legationib Leopoldi I. Cæsar. Præsulatu ut=
riusqꝫ Congr: simul unitæ- nec non præclaris Scriptis
Clarus ætat. 86.to Xti verò 1679no Viennæ piè Obijt.
x Winkler. Sc.

Der acht und zwanzigste October.

Der Gottſeelige P. Silvanus Boſelli.

DEr ſich auſſer der Leyen-Zahl, und zu keinem anderen Werk, oder Hand-Arbeit verordnet befindet, der verlege ſich auf das Schreiben; wo nicht durch Bücher verfaſſen, wenigſtens durch zuſammen Schreiben, was er aus denen Büchern auf zu verzeichnen würdig erachtet, ſo ihm und anderen zum Gebrauch und Nutzen seyn kan, *Baſil. Finkeneis in Inſtr. bon. op. S. Bened. 38. §. 5.*

EIner gleichen Meinung war eben der andächtig-und fromme Thomas von Kempen, in ſeinem Lehr- oder Hand-Büchlein der Jünglingen, da er über jene Worte: höre Iſrael die Gebotte des HErrns, und ſchreibe ſie in deinem Herzen gleich als in einem Buch auf. Alſo redet: „o „ſüſſes Wort und nützlicher Rath, „den man feſt in das Herz einpflanzen, und ſtets in der Gedächtnuß „halten ſoll: allein, weil das menſch„liche Herz veränderlich, und die Ge„dächtnuß ſehr ausſchweifig und kurz „iſt, ſo muß man deſſentwegen dem „ſchwachen Sinn ein nützliches Mit„tel wider die Vergeſſenheit, und „öftern Fehlern gebrauchen, womit „das Wort GOttes in einem Buch „geſchrieben werde, auf daß der H. „aus dem Mund gekommene Saa„men nicht zu Grund gehe, dann „das angehörte Wort vergehet bald, „der geſchriebene Buchſtabe aber „dauret lange zum Leſen und Predi„gen.„ Und dieſes iſt auch allezeit geweſen die Meinung unſeres heutigen Silvans, die er auch mit der That beſtättiget, dann er dergeſtalten ſich in das Schreiben verliebet, daß er nicht nur zu Haus ſolches öfters denen Dürftigkeiten der Natur, als dem Eſſen, Schlafen, und unterweiligen zuläßigen Gemüths-Erquickungen vorgezogen, ſondern ſo gar auf denen Reiſen, wann ihm Ungewitter, oder bey Herrſchaften und Patronen Geſchäften halber einen Aufenthalt zu machen zugeſtanden, aus etwan dorten zu Handen gekommenen Büchern ganze Tractätlein verfaſſet, und die weitſchichtigen Materien in kurzen Begrif zuſammen gezogen. „Ich habe, ſeynd in ſeinem „ſo betitelten Gazophylacio, oder „Schatzkammer eigene Worte: ich „habe, meine geliebte Leſer! vieles „geſchrieben, und aus Büchern her„ausgezogen, auf daß ihr wohl glau„ben möget, ich habe die Nächte nicht „auf der Maderatzen, oder Stroh„Sack zugebracht, noch meine Seele „eitel empfangen, noch mein Leben

„im

„im Müßiggang und sträflichen „Wandel zugebracht.„

Abgestammet ist dieser unser Silvanus aus dem edlen Haus der Reichsgrafen von Bosellis, die ihres Ursprungs halber der Stadt Bergomo in Wälschland verbunden seynd, ohngeachtet sie mittels der Zeit nach Venedig und ins Teutschland, benantlich ins Bayern, ihre Geburts-Zweiglein übersetzet, so dann mit herrlichen Thaten sowohl in Staats- als Kriegs-Geschäften, auch bey mehreren Röm. Kaisern weit ansehnlicher gemachet; das erste Tages-Licht hat er An. 1593. den 13. Febr. in der Stadt Venedig erblicket, und in der H. Tauf den Namen Johannis Baptistä, Christi Vorläufer überkommen. Nachdem er in aller Gottesforcht, Frömmigkeit, edlen Sitten, Sprachen und kleineren Wissenschaften zu Haus im Angesicht der Eltern nun beglücket unterrichtet war, hat er in öffentlichen Schulen der Philosophie und weltl. Rechten einige Jahre höchst löbl. angewendet endlich um seine Seele mit höher-und heiligerer Lehre und Wissenschaft zu unterweisen, der Welt dem Dienst aufgekündiget, denen Eltern für alle Wohlthaten Dank, und zugleich das Vale gesaget, so dann im 18ten Jahr seines Alters An. 1611. sich, seine Unschuld und alles was ihm eigen war, GOtt, seinem Schöpfer gänzlich übergeben, als er in der Erem unserer Lieben Frau von Rhua, ohnweit Padua, den Eremitischen Camaldulenser-Habit, und mit diesem den Namen Silvanus angenommen. Sein Aufführen und Wandel im Novitiat, und nachgehends war ein solcher, der ihn erstens, am 10. Julii folgenden Jahres, als am Fest der sieben H. Brüder-und Blut-Zeugen Christi, um auch mit ihnen einen Märtyrer nicht des Blutes, sondern der göttl. Liebe und des Gehorsams zu werden, ablegen, hernach Anno 1617. im 24. Jahr des Alters, und 6ten des H. Ordens in der Tusculäner-Erem GOtt dem allerhöchsten die erste Hostie am H. Altar opferen zu können würdig gemachet: von dorten an hat Silvanus zu allen Orten und Zeiten über alles sich beworben, mit der Tugend und Frömmigkeit innerst vereinbaret zu haben die Wissenschaft, nicht jene, so aufblaset, sondern die auferbauet, und wie eigenes, so anderer Seelen-Heil in der Liebe auswirket. Seiner selbsten war er jederzeit ein äusserster Verfolger, seines Nächstens aber und anderer Tugenden ein sonderheitlicher Hochachter, als der zur Gemeinschaft (seynd seine eigene Worte) und Wandel nichts angenehmeres, und zur Ehre und Ruhm nichts herrlicheres jemals seyn zu können erachtet, als den Genuß und die Gesellschaft frommer, aber auch zugleich gelehrten Seelen derley nemlich, die an Tugenden mehr als an Gold und Geld reich wären, Epist. 56. wessentwegen er nicht nur bey denen Oberen und Mitbrüdern, sondern auch bey dem Welt-Menschen in solche Hochachtung gerathen, daß ihn die ersteren das hohe Amt, die angehende Ordens-Jugend

gend zu unterweisen, anfangs in der Rhuenser-Erem, hernach zu Cracau in Pohlen anvertrauet, die anderen aber, unter denen sonderheitlich war Ihro Eminenz Gregorius Barbaticus, Cardinal und der Paduaner-Kirchen Vorsteher, ihre Seelen und Gewissen zu leiten, seiner Klug- und Weisheit übergeben haben. Gar nicht lange darauf hat der H. Gehorsam unseren Silvan, um abermals auch Frembden nützlich zu seyn, so zu sagen seines Vatterlandes verwiesen, dergestalten, daß er schon Anno 1624. (wie seine eigene Feder anmerket, Epist. 8 nicht nur in Prussen, vor der Durchlauchtigsten Frauen Eleonora Königin in Pohlen, und Erz-Herzogin von Oesterreich) dero mit dem König Michael, darum daß die, wider den in Pohlen einfallenden Erbfeind, Pohlnische Waffen mit dem Oesterreichischen vereinbaret, mächtiger seyn solten, beschehener Verehelígung er (Silvanus) Urheber und Mittler ware) sondern auch unter hohem Adel zu Cöln am Rhein, wo sein seltsamer Witz, Gemüths-Aufrichtigkeit, und mit dem Menschen umzugehen, sonders angenehme Art bewunderet wurde, endlich unter seinen Camaldulenser-Brüdern in Pohlen sich eingefunden. Als hernach im Jahr Christi 1627. Kaiser Ferdinandus dieses Namens der anderte (Ferdinandi des Erstens Enkel, Carls, Erz-Herzog von Oesterreich, Sohn, und Ferdinandi des Drittens Vatter) ein wahrhaftiger Abriß eines Christl. Fürstens, ein Spiegel Catholischer Kaisern, ein gottseliger Hersteller des Glaubens, ein mächtiger Zerstörer der Ketzereyen, ein standhaftiger, freygebiger, GOtt werther Kaiser: dem nach den grossen Constantin keiner jemals gleich gewesen, der in die Schooß der Kirche zehenmal hundert tausend Seelen überbracht, in seine Provinzen aber als Steyermark, Böhmen und Oesterreich verschiedene geistliche Ordens-Stände, benanntlich der regulirten Geistlichen St. Pauli, der H. Theresiä Baarfüssern beyderley Geschlechts, der reformirten Einsiedlern St. Augustini, des Heil. Francisci von Paula, des H. Benedicti von Monte-Serrato, der Dienern unserer Lieben Frau, der Franciscanern Irrländischer Congregation schon wirklich eingeführet, und reichlich gestiftet hatte, *Leimarmanus S. J. in vita*, als, spreche ich, er auch unseren mindesten Eremitischen Camaldulenser-Orden von Monte Corona noch vor seinem Tod und Hinscheiden aus diesem Leben (VerSChIeDen aber In GOtt Ist er aM fVnfzehenden Tag FebrVarII In VVIenn) eingeführet und fundiret wissen wolte, und derowegen seinem gnädigsten Entschluß unseren höchsten Oberen als dem Patri Alberto von Padua Majoren, dem Patri Pio von Perusio ersten, und dem P. Augustino von Neapolis anderten General-Visitatori angedeutet, ist vor allen anderen Silvanus von Bosellis mit einem P. Constantio Melchiore von Tridento, und einem Oblaten-Bruder Bartho-

lomäo, von Chiupan gebürtig, von Vicenza tauglich erfunden, und als gevollmächtigter Commissarius, Procurator und Fundator Anno 1628. nach Wienn an dem Kaiserl. Hof abgesendet worden, allwo er dieses Stift-Negotium mit so beglückten Ausgang gehandlet, daß kaum ein besserer jemals hätte mögen gehoffet oder erwartet werden.

Bey den damaligen, und Nachfolgern, Kaiserl. Majestäten, Magnaten, und jener Provinzen hohen Kirchen- und Ordens-Prälaten war er in solchem Werth und Ansehen, daß sie nicht nur mit ihm verträuliche Briefe wechsleten, sondern ihm auch in eigener Person zu aller Zeit freyen Zutritt zu sich gestattet, seine Räthe verträulich angesuchet, und dieselbige ehrerbietig aufgenommen: der Wienerischen Erem zu St. Josephs-Berg, welche eine Frucht zu nennen seiner Geschicklichkeit, ist er oftermals mit sowohl in zeitlich- als geistl. sehr grossen Wachsthum und Aufnahme vorgestanden, allen und jeden lieb und angenehm, ausser denen unartig- und ausgelassenen, welchen mißfallet zu haben, zu seinem Lob gedeyet: das Amt eines Generals-Vicarii oder sämtl. Camaldulensern, groß- und kleinen Pohlens, so dann die Würde des Majorats oder Generalats der ganzen, damals nemlich von 1655. noch mit einander vereinbarten Congregation, als deren zu Camalduli, zu Monte Corona, Turin, Pohlen und Teutschland, hat er so nützlich als rühmlich administriret; zu welcher Zeit er in das eben von sich neu aufgerichtete Wiennerische Novitiat die Patres Johannem Paulum, Innocentium Mariam, beyde von Genua gebürtig, Albertum Mariam a Sigillo von Perus, und Leopoldum von Görz aus Friaul, mit vom Himmel so gesegneten Effect, als vier Erstlinge eingeführet, daß sie alle vermittels H. Profeßion GOtt dem Höchsten bis im Tod getreue Diener verblieben, und dem Orden nützliche Instrumenten worden seynd. Der kostbaren Zeit war Silvanus ein äusserster Eiferer, und hingegen des Müßiggangs ewiger und abgesagtester Feind, dessen ohne allen Ausnahm vornehmere Zeugen seynd fünf und zwanzig verfasset, und zusammen geschriebene Tractaten seines Verstandes, und sonderer Weisheit vortrefliche Effecten, würdig, daß sie an das öffentliche Tages-Licht kommeten, deren die Wiennerische Erem allein 8. nemlich 6. lateinische, und 2. wällische im Besitzthum haltet, deren ersteren von ihm der Titel gegeben worden: unschuldiger, unsträflicher, nicht schädlicher Handel und Wandel, dem zweyten: Eremitische Uhr, dem dritten: goldener Schatz-Kasten, dem vierten: Tractat vom Clösterlichen, ascetisch- oder innerlichen geistlichen Ordens-Leben, dem fünften: mannigfaltig und auf vielerley Weise rc. dem sechsten: Kirchhof der Todten, dem siebenden: das Perlein, wällisch, dem achten: der innere Arzt, eben wällisch: über welches sich billig zu verwunderen, daß ein Mann, der mit so vielen Reli-

ligions-Aemtern, Reisen, Handlen und Wandlen mit dem Welt-Menschen beschäftiget, und meistens kränklich, so viel vermöget habe; die alle wie an der Vielheit, so wegen des Geistes und Schreibens-Art Annehmlichkeit besonderes Lob verdienen. Nebst diesen hat er auch um die unterweiligen müßig habende Zeit-Minuten nützlich anzuwenden, andere zwar klein und artig, jedoch eines nicht minderen Geistes als die grössern, Concepter verfasset, aus welchen hier nur eines in Latein, wie es seine Feder verzeichnet, hernach von mir ins Teutsche übersetzet, anzuregen für nicht unangenehm erachte, und ist folgendes, so er aus Anlaß im Chor abgesungenen Lob-Gesanges des H. Romualdi, am Translations-Tag den 7. Febr. aus ferst gedachten Lob-Gesang unter dem Namen des zärtlich- und sich beklagenden Fleisches, und hingegen Vernunfts- gründliche Antwort gebenden Geistes zusammen gesetzet:

℣.	℟.
1. Ach! ingemunt artus?	1. *Animo alta gaudia libat.*
2. Stulte interrogas: quid faciat solitarius in cella?	2. *Inter cætera corpus intorto lacerat flagello.*
3. Festus est dies hodie translationis SS. P. Romualdi.	3. *Ergo funde jucundum melos, Canores funde loquelas.*
4. Quo fugerat Romualdus curiam timens?	4. *Ad pias natus fugit, & Paternos deserit ædes.*
5. Num erat ei tædiosum tot lustris in cella soli?	5. *Minime: nam & longas preces pertinaci decipit horas.*
6. Urseolus Princeps ut fuit rigore vitæ deterritus?	6. *Non: quia nec crucis Christi generosa pondus terga recusant.*
7. Qualia exercitia S. Patri erant frequentia?	7. *Et Sacro tempus satagit supremum claudere fine.*
8. Ergo mei Patres, & fratres Camaldulenses! quid?	8. *Nos supra Cœlum Sacra Romualdi facta feramus.*

Klag-Worte des zärtlichen Fleisches.	Vernünftige Linderungs-Antwort des Geistes.
℣. 1. Ach: es seufzen die Glieder!	℟. 1. Die Seel mit grossen Trost Des Himmels Freud verkost.
2. Närrisch fragest du, was er einsam in der Zellen mache?	2. Unter anderen Werken er Den Leib mit Geislen harr nimmt her.
3. Heute ist der feyerl. Translations-Tag unseres Heil. Romualdi.	3. So sing' ihm Lob zu g'fallen, Laß helle Stimm erschallen.
4. Wohin flohe Romuald als er das Gericht forchte?	4. Vom vätterlichen geht er aus, Und fliehet ins Gottes-Haus.
5. Hatte er wohl einen Eckel ob so vielen einsamen zugebrachten Jahren?	5. Ganz nicht; sein lang's Gebett Machte, daß die Zeit vergeht.
6. Hat sich der Herzog Urseolus ob der Strengheit des Lebens nicht geschröcket?	6. Nein: dann die Schulter williglich Nahm die Bürd des Creutz auf sich.
7. In was hat Romuald sich am meisten geübet?	7. Sorgte die letzte Zeit mit Büssen Und frommen End zu schliessen.
8. Und nun, meine Camaldulenser-Vätter und Brüder! was dann?	8. Lasset uns Romualdi Leben Uber die Himmel erheben.

Ex horologio Eremitico M. S. P. Silvani Boselli fol. 141.

In der Liebe GOttes (wessentwegen er viele und grosse widerige Dinge in Langmüthigkeit und heroischer Geduld übertragen) und in nächstlicher Liebe war Silvanus tief gewurzlet, mit der er allen und jeden Neben-Menschen sowohl der Seinigen als Auswendigen zärtlich und gutthätig umfangen: ja nicht nur die Frommen und Wohlwollende, sondern auch Widerstrebende und ihn Verfolgende, hat er Christlich zu lieben gewußt. Sey ihm wie ihm wolle (sagete er einstens in der Stille zu sich selbsten von einen deren Letzteren) wann er wider mich Unschuldigen, einen Haß und Rachgierigkeit getragen hat, oder annoch träget, so weiß ich nicht was anderes zu thun, als daß ich bitte, GOtt wolle ihm vergeben: Vatter! verzeihe ihm, dann er weiß nicht

was

was er thut, Luc. 23, 34. Dem Gebett der aus sonderen Gunst ihm vom Himmel verliehenen Beschaulichkeit ist er fast ununterbrechlich obgelegen, in welchem wie vortreflich er gewesen, uns sein unter dem Titel: Tractat dreyer Tägen, verfaßtes, und aus 80. durch die 3. Weege: der Reinigung, Erleichtung, und Vereinigung abgetheilten Betrachtung bestehendes Büchlein zu Genügen andeutet, aus welcher ihm gemein- und gewöhnlicher Betrachtungs-Ubung er sonderzweifels jenen der Demuth, standhafter Gedult, Langmüthigkeit, gänzlicher Ergebung seines in dem göttl. Willen, seiner selbst Verachtung, H. Forcht GOttes, unüberwindlichen Geist, samt steter heilsamer Erinnerung des Todes überkommen, wie in einem fast jedem Blat seiner Schriften zu ersehen ist, gleichwie er eine jede jener seiner in eines zusammen getragener Sendschreiben mit dergleichen Worten: im Jahr Christi ; ; ; ; meines Alters ; ; ; meiner Profeßion ; ; ; meines Priesterthums ; ; ; ; beschlossen zu haben erfunden wird; sonderheitlich in seiner Eremitischen Uhr am 143ten Blat, allwo folgendes in wällischer Sprache, nicht ohne Gemüths-Rührung des Lesers verzeichnet ist: der dieses schreibet, bin ich: ein armer Sünder, Silvanus Boselli von Venedig, nun ein 64. jähriger Eremit, des Alters 82. Jahr, des Priesterthums (wehe mir! wie habe ich mich darinnen verhalten: GOtt seye mir gnädig!) 58. und ich bekenne es offenherzig, daß in mir noch viel, und vieles übrig ist, so gebesseret und gereiniget werden muß, und in den 63ten Sendschreiben an den Eremiten P. Anselmum: schon eines hohen Alters seynd wir beede, (dann wir rücken schon auf 90. Jahr hinauf, mein Anselme!) der HErr ist schon nahe an der Thürschwelle, auf dem Rücken stehet uns der Tod ; ; ; ; und wiederum in den 55. Sendschreiben: ich (spreche ich) der ich heute 84. Jahr erfülle, erwarthe noch mein Ende ; ; ; ;

Die Zierde der Kirchen (die er auch mit vielen und schönen, besonders aus der H. Gesellschaft St. Ursulä, mit sich von Cöln übertragenen H. Reliquien bereichert hat) und der Gottesdienst, samt emsiger frequentirung des Chors, hatten unter was nur immer vorgekommenen Geschäften, auch leibl. Krankheits-Beschwerden in Silvano den ersten, eiferigen und beständigen Platz: Zeugnuß geben seine eigene Worte in jener der Zahl nach 60sten an R. P. Josephum von St. Cruce Baarfüsser Carmeliter-Ordens gegebener Sendschreiben, wo er also hat: wie die Beschaffenheit der Natur mit dir sich verhalte, wünsche ich, daß sie frisch und daurend seyn möge, die meinigen wegen der Füsse Schwachheit (dann er viele Jahre und bis ans Ende des Lebens an Händen und Füssen habendes Zipperlein, sonsten Podagra und Chiragra, wie äusserist schmerzlich, so eben geduldig übertragen) scheinet es schlimmer: al-

so daß es meine Seele des Leben verdriesset, Job. 10, 1. mit welchem allen, ich dannoch zu Tag und Nacht den Chor betrette, und lese die H. Meß alltäglich, weilen, die ihnen Gewalt anthun, das Himmelreich an sich reissen, Matth. 11, 12.

Mit einem Wort, was Cornelius des Heil. Olivetäner-Ordens Abbt und Probst zu Venda von unserem Seel. Hieronymo von Suessa, Luc. Hisp. in vit. das hätte ich von Silvano, dem Ehrw. Diener GOttes, wann ich zu seiner Zeit gelebet hätte, zu sagen mich nicht geschiehen, nemlich: „obschon unsere jetzigen Zeiten „gänzlich verderbet seynd, so halte „ich davor, daß man einen doch voll„kommenen Mann finden möge, nem„lich Hieronymum Suessanum, der „Erem Rhua Stifter, (ich sage „hier Silvanum Boselli von Ve„nedig, der Kaiserl. Erem St. „Joseph über Wienn Stifter) „Eremiten des H. Romualdi, von „dessen Vollkommenheit so sonderba„re Anzeigen ich habe, daß ich wissent„lich und weislich ihn unter die Hei„ligen zählen darf.„ Endlich, nachdem er Gutes geredet und geschrieben vieles, im Werk dargethan weit mehr, Böses aber gelitten zum mehresten, nachdem er GOtt zum andertenmal seine Ordens-Profeßion getreulich abgeleget, und eben in der schon verwittweten Kaiserl. Maj. Eleonorä Gonzagä (bey der er bestens daran und wirkl. Rath war) wie auch der ganzen Hof-Statt Gegenwart am H. Corporis Christi Fest An. Chr. 1667. die zweyte Primitz hochfeyerlich begangen, hat er voll der Tägen (86. Jahr) und voll an Verdiensten 1679. sein unschuldiges Leben, mit einem unschuldigen Tod in berührter Kaiserl. von ihm erhobener Erem St. Joseph über Wienn beschlossen, und seine Wohnung in dem weiten Himmels-Saal übersetzet, dessen Lob und Gedächtnuß, samt seinem Ehrw. Cörper, bis zur allgemeinen Urständ bey uns verbleibet auf Erden.

Ex Archivio, lib. Capit. M. M. SS. propr. Viennæ aſſervatis. centifol. Camald. Ziegelbauer ord. S. Ben.

So arbeite dann, zeichne auf, schreibe zusammen, und theile es ohne Neid auch deinem Nächsten mit: bemühe dich ihm nützlich zu seyn: und also wirst du den Müßiggang vermeiden, deine Faulheit vertreiben, und deiner unermüdeten Arbeit reichen Lohn im Himmel haben, *Finckeneis Inſtr. bon. Oper. S. Bened. 38. §. 4.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der neun und zwanzigste October.

Die Heil. Büsserin Maria, des Einsiedlers Abrahams Baße.

Zittern, und zu jeglichen Eintritt eines Manns-Bild erschrecken, das Gespräch mit Männern förchten, ist eigen denen Jungfrauen, *S. Ambr. l. 2. in lucam.*

Wann dieses Maria in ihrem Herzen zu behalten, und im Werk zu üben sich beworben hätte, würde sie des widrigen erfolgten Verhaltens niemals genugsam beweinens würdigen Effect eben niemals erfahren, ihre Unschuld allezeit erhalten, die unbeschreibliche Bestürzung ihres Heil. Vetters gar wohl vermeidet haben. Es war Maria des frommen Einsiedler Abrahams leibl. Bruders im Ehe-Stand ehrlich erzeugte Tochter, aber durch ihres Vatters und Mutter frühzeitigen Tod als ein unmündiges Kind verwaiset, welches Abraham in ihrer Unschuld zu erziehen, und Christo zu einer Gespons vorzubereiten, zu sich in die Wüsten übernommen, und in seiner Vorzellen verschlossen, in der er sie durch ein zwischen beyden Zellen-Gemäuer stehendes Fenster mit nöthiger Leibes-Nahrung, sorgfältiger doch mit der Speis der Seelen, nemlich mit dem Wort GOttes täglich gespeiset, in Psalm singen, GOttes Lob betrachten, Abbruch und anderen guten Werken mit solchem Frucht unterwiesen, daß sie in dem Tugend-Weg merklich fortgeschritten, ihr Herz von allen irrdisch- und zergänglichen Dingen abgeschöllet, zu GOtt hingegen und ewigen Freuden einzig erhoben zu halten gewußt, in welchem ihrer Seelen unglaublich Trost-bringenden Stand, um nicht nur zu verharren, sondern immer mehr und mehr zuzunehmen, von allen Fallstricken des Teufels und der Welt sie beständig das Gebett ihres Vetters angeflehet, so er ihr auch in so weit niemals versaget, daß er von selbsten über sie als ein von GOtt ihm anvertraut kostbares Perlein alle möglichste Sorge getragen: aber unglückselige Maria! dann weilen sie auf das Gebett und ihre Tugend ohne sorgfältiger Mitwirkung, und stets nothwendig-heilsamer Forcht vermessentlich gar zu viel getrauet, andererseits aber obangezogenen Sentenz zuwider jenen geilen Mönchen, oder besser, unter der Mönchs-Kutten dem Teufel selbsten vorstellenden Eremiten, so unter dem Schein des Gutens, indessen aber

die

die Gelegenheit mit ihr zu handlen, und seine böse Begierden vollziehen zu können, suchend öfters zu ihrem frommen Vetter zugekehret, leichtsinnig Gehör, und den Zutritt zu ihrem Fensterlein gestattet, das Gespräch nicht geforchten, noch (so das meiste ist) so gefährliche Gemeinschaft ihren getreuen Hirten Abraham hinterbracht, hat sie eher als sie geglaubet, mit eigenen Schaden erfahren müssen, daß eine geistl. Person vom Teufel nicht eher gestürzet, und zum Fall gebracht werde, als wann sie von ihm dahin beredet worden, daß sie entweder aus Hoffart, oder Schamhaftigkeit ihrer Seelen-Heimlichkeiten, und Anliegen denen Senioren verhaltet, und nicht offenbaret, Caſſ. l. 4. Inſt. c. 9. Zumalen sie nach 20. in schöner Unschuld und Frömmigkeit zugebrachten Jahren armseelig geschlipferet, und den so langen emsig bewahrten Schatz ihrer Jungfrauschaft unglückseelig verlustiget worden, womit jenes des Abrahams im Schlaf ersehenes Gesicht empfindlich erfüllet worden, in welchem ihm nemlich vorgekommen, als sehe er einen abscheulichen grossen Drachen zu seiner Zellen nahen, der da ein feines Täublein lebendig verschlucket, so dann in seine Hölle sich wiederum verkrochen: wann aber durch dieses Gesicht der schmerzliche Fall, so ist auch hinwiederum durch das andere, wo er nach 2. Tägen abermals bey nächtlicher Weile eben jenen Drachen zerschnellen erblicket, und das Täublein unversehrt aus selbigen hervor kommen ersehen, die aus unendlicher Güte GOttes erfolgte Bekehrung gefallener seiner Baß Maria bedeutet worden, indem er sie nach zweyen, durch die zwey Täge angezeigten Jahren an jenem Ort, wo sie nach begangener ersten Sünde an der Barmherzigkeit GOttes verzweiflend, dem öffentlichen Schand- und Hurren-Leben gänzlich ergeben sich aufhielte, mit Heil. List unter der Person eines frechen Soldaten aufgesuchet, gefunden, mit beweglichsten Worten zur Reue, Buſſe, und vorigen frommen Wandel beredet, und auf seinem Pferd, gleich jenem auf seinen heiligen Achseln das verlohrne, wieder gefundene Schäflein zur Heerde tragenden Hirten, Luc. 15. in ihre Zelle zurück gebracht = = allwo sie mit einem härenen Buß-Kleid angethan aufs neue versperret, mit bitteren Weinen, steten Fasten und Wachen, Betten, und scharfen Leibes-Casteyungen den so schwer erzürneten GOtt dergestalten besänftiget, daß er ihr seinem Verheiß gemäß, nicht nur ihre Sünden und Missethaten verziehen, sondern auch anderen zum Zeichen erzeigter Barmherzigkeit die Gnade unterschiedliche Kranke, und Preßhafte mit ihrem Gebett zu heilen, und gesund zu machen, verliehen, welches den allbereits aus diesem Leben abwanderenden Abraham, seinem Schöpfer unter innersten Dank-Spruch jenes Lucä 2. nun lässest du deinem Diener o HErr! im Frieden fahren, freudig zu singen veranlasset, den sie nach 5. von seinem seel. Ableben in beständig fortge-


20
Sanctus Origarium /: locus è foctore palustri
plenus non homini sed domus apta feris :/
Incolit, atquè arcto sua carcere membra recludit
ut sic liberiùs mens super astra volet,
Illic quæ fuerit feritas ei? forma docebat,
non hominis, Spectri verior illa fuit.

gesetzter Busse zurück gelegten Jahren glücklich gefolget, mithin wie eine Mitwohnerin der einsamen Zellen und Wüsten, also eine Mitbürgerin ihres Heil. Vetters worden im Himmel, dessen in ihrem Hintritt von allen Umstehenden beobachtetes schön- und hell-glänzendes Angesicht herrliche Zeugnisse gegeben.

Ex vit. P. P.

Es brauchet unabläßliche Sorge, um seine Natur zu überwinden, im Fleisch nicht fleischlich zu wandlen, alle Tage mit sich selbsten zu streiten, und den Feind, den man mit sich herum traget, gleichsam mit tausend Augen zu verwahren, *S. Hieron.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dreyßigste October.

Romuald, der verschlossene.

Wo der H. Mann (Romualdus) nur immer zu wohnen beschlossen, dorten hat er ihm gleich erstens in der Zelle ein Oratorium mit einem Altar erbauet, und alsdann sich verschlossen, und allen Zugang zu sich versaget, *S. Petr. Dam. in vit.*

Der Nutzen und das Gute, so denen, die um Liebe GOttes willen, und grössere Vollkommenheit ihres Berufs zu erjagen, entweder auf eine Zeit, oder auf ewig in einer einsamen Zelle sich versperren, mag kein Menschen Sinn begreifen, minder eine Zunge aussprechen, ausser den, der es erfahren. Die Nutzbarkeit der Zelle, spricht der fromme Ascet in seiner Closter-Zucht im 7. Capitel, kan nicht genugsam erkläret werden: wohl dem der sie liebet, und dem es gegeben ist selbige zu bewohnen, und darinnen bis ans Ende seines Lebens zu verharren: dann die Salbung des Geistes wird ihn lehren. Der die Zellen hüttet, der bewahret seine Zunge: er höret kein Ehr abschneiden, oder nachreden: er vernimmt keinen Rumor und Unruhe: er siehet keine Eitelkeiten, er wird zu keiner Leichtfertigkeit gezogen. „Zumalen er den meisten Theil des „Tages in süssesten Betrachtungen „zubringet, und von aller Menschen „Gespräch und Anblick (wann anderst „der Oberen Befehl nicht ein anderes „ordnet) für allezeit entfernet in „Wahrheit sagen kan: unser Wandel ist im Himmel, Philip. 3, 20. „und dieses um so viel vollkommener, „als einstens der Egyptisch- und Syrischen Inwohnern, um wie mehr er

„von aller Vorsorge sein Leben zu „ordnen und anzustellen, und von „aller Sorge seines eigenen Leibes, „und zeitl. Dingen sich ledig befin„det, welche wunderbarliche Lebens„Art recht und billig der Gipfel, „und die Vollkommenheit der gan„zen Romualdinischen Zucht mag „genennet werden,„ Abb. grandi Differt. l. 1. c. 4. n. 20. über diese Lebens-Art, stimmet ein der Seel. Paulus Just. Reg. Erem. c. 51. ob denen, welche dem Gebett sich ergeben, und denen Betrachtungen abwarten, etwas glückseeligeres und erwünschlicheres zukommen könne, mag man nicht leicht erachten. Die einsam bewohnte Zellen ist der Ausspruch Bernardi, ist ein H. Land, und ein H. Ort, in selbigen wird die Seele mit GOtt vereinbaret, l. 1. de imitat. c. 20. welches alles bestättiget unser H. Petrus Dam. in jenen Sendschreiben die er an den seel. in der Avellaner-Erem verschlossen lebenden Stephan ergehen lassen, dero Uberschrift ist, wie folget:

Dem allerliebsten aus Liebe des Himmels verschlossenen Bruder Stephan, saget Petrus, mindester Diener des Creutzes Christi, in eben diesem Creutz Christi seinen Gruß.

In Wahrheit (ist hernach der Eingang dieses seines Briefes) hast du, mein Bruder, der Sache, wie man zu sagen pfleget, ein Merkmal angehenget, da du nicht auf einen gemeinen, sondern auf einen goldenen Weg zu GOtt zu kehren löbl. erkieset hast, zu diesem hat dich kein Menschen-Verstand sondern der Geist GOttes sonder allen Zweifels angetrieben: dann dieser ist ein Weg, der unter anderen, die nach der obersten Anhöhe gebahnet seynd, hoch und vortreflich ist, der die Füsse deren so darauf wanderen, nicht mit Dörnern einiger Sorge verletzet, noch mit dem Koth weltl. Geschäften verhinderet. Du hast mein Bruder! ein Weib genommen, welches nicht, wie die Weiber des Jacobs eine Unfruchtbarkeit Kinder zu gebähren, verhinderet, noch das Augen Triefen die Schönheit des Angesichts verunstaltet: sondern in Wahrheit diejenige, welche mit der Lia fruchtbar, und mit der Rahel schön ist, Gen. 29, 17. diese eignet ihr gewißlich zu die Würdigkeit aller zweyen Schwestern des Lazari: dann mit Mariä (Magdalenä) sitzet sie bey denen Füssen des HErrn und höret seine Worte an: und mit der Martha speiset sie eben diesen HErrn, mit unterschiedlichen Trachten H. Tugenden = = = = mit einem Wort: viele Wege seynd, auf welchen man zu GOtt gehet, unterschiedliche Stände giebt es in der Gemeinde der Gläubigen, allein unter allen diesen, ist wahrhaftig keiner so richtig, so sicher, so fertig, und von allen Anstössen so ledig: zumalen

malen er fast alle Gelegenheiten, in denen man sündigen könte, ableinet, und hingegen die meisten Tugenden, vermittels deren man GOtt gefallen möge, an die Hand giebet, also daß er gleichsam das Vermögen Böses zu thun benimmt, und Gutes zu thun mit Gewalt veranlasset. Diesem dann heiligen, und die Wahrheit zu sagen Leben bringenden Leben (der Verschliessung) wird nicht uneben zugeeignet, was durch Salomon gesaget wird, Prov. 31. viele Töchter haben Reichthümer gesammlet, aber du hast alle übertroffen, rc. bis hiehero die Hochachtung des H. Petri Dam. von dem verschlossenen Leben, Opusc. 15. welches als eine hochverwunderliche Lebens-Art in diesen Occidentalischen Welt-Theilen der seeligste Mann Romualdus auf Eingeben des Heil. Geistes erfunden hat, *B. Paulus Just. vit. Eremit. c. 51.* eingesetzet, und mit eigenen Beyspiel mit so beglückter Wirkung gelehret, daß er nicht nur zu seiner Zeit viele darzu veranlasset, und damit zu grosser Heiligkeit beförderet, als da insgemein erstens waren alle Innwohner der Perenser-und Sitrienser-Erem, derer ersteren Wandel von jederman ein miraculoses Leben, vit. Rom. c. 2. und deren anderen ihre Wüsten ein andertes Nitria genennet worden, c. 67. hernach insbesondere seine Discipeln, als der Heil. 30. Jahr verschlossene Johannes, nächst am Cassin-Berg, c. 15. der in der Insel Tibur, bis an sein Ende also verschlossen gebliebene Venerius, c. 24. und die 5. zu Camaldulo solches Lebens alldorten beglückte Primitianten Petrus Dagninus, Petrus der andere, Benedictus, Gissus und Theuzus, c. insert. welche sämtlich auf diesen goldenen Weg in die ewige Glorie einzugehen verdienet, sondern auch nach seinem heiligen Hinscheiden einen so mächtigen Geruch auf dieser Strassen hinterlassen, der unzählige beyderley Geschlechts nach sich gezogen, und noch heutiges Tages ziehet, deren Namen, Oerter und Provinzen Kürze halber übergehe, und mich zu dem Urheber den H. Vatter, von dem ich mich fast zu weit gelassen, wiederum zurück begebe, diesen wollen wir in seinen einsamen Höllen und Zellen, in die er sich, so oft es sein anhabendes Obrigkeitliches Amt zugelassen, versperret und verschlossen, besuchen, und seine darinnen vom Himmel erworbene Gnaden bewunderen; wann wir uns nun ohnweit der Stadt Claßis in dem St. Martins-Wald wenden, so finden wir ihn zwar in seiner von aller Welt abgelegenen Zellen auf der Erden von denen bösen von derley heiligen Vorhaben ihn abzuschröcken suchenden Höllen-Geistern übel zugerichtet, und in seinem Blut halb todt liegend, aber gleich darauf von seinem lieben JEsu dergestalten wiederum getröst- und gestärket, daß er sich frisch und gesund von dem Boden erhoben, die Gespenster nicht nur dazumals in die Flucht gejaget, c. 16. sondern als ein tapferer Obsieger auch fernershin ohne Forcht oder

Schröcken gleich einem grossen Antonio sie heraus forderen, und ihnen den Trotz bieten dörfen, c. 17. nach sieben Jahren erblicken wir ihn in der wüsten Einöde Catria einzig dem Leib nach auf der Erden, dem Gemüth aber und Geist nach unter denen Englischen Geistern, und Seeligen GOttes herum wanderen im Himmel, aus welcher ihn einer in sichtbarlicher Gestalt, nemlich St. Apollinaris der Blutzeuge Christi, weiß nicht aus was Mitleiden, ob seinem da allzustreng geführten Leben, oder um nicht ihm allein im Verborgenen zu brennen, sondern auch anderen öffentlich vorzuleuchten, ernstlich geheissen wiederum in das Closter zu kehren, c. 19. dem er damals zwar gehorsamet, aber von uns inner einer Jahres-Frist, wann wir ihn anderst zu sehen verlangeten, schon wiederum in der Camaclensischen Wildniß, Origarium genannt, mußte aufgesuchet werden, wo wir ihn endlich wohl angetroffen, aber theils wegen mit sich selbst so üblen Verfahren, theils wegen jenes Morasts Gestank, und ungesunden Luft kaum erkennen mögen, wann er am ganzen Leib und Angesicht also verschwollen, daß er nicht ungleich einer grünen Eidexe grau und schimmlich aussahe, c. 20. davon er doch diesen Frucht getragen, daß er in jener ohnweit Ravenna habender Erem Peri, wohin er gekehret ist, die in der Zelle des Bruders Wilhelms, entsetzlich tobende Feuersbrunst bloß mit seinem vor GOtt gleich als mit Wasser ausgegossenen Gebett wunderthätig gedämpfet, und gänzlich ausgelöschet, c. 20. von da an hat ihm der Kaiser Otto mit der ihm aufgebürdeten Classenser-Abbtey, und anderen Religions-Geschäften das verschlossene Leben in Italien 10. ganzer Jahr unterbrochen, also daß wir um seiner heiligen Gemeinschaft und Ansprache im Verborgenen zu geniessen uns nicht zu viel seyn lassen müssen, nach Parenz in Istria zu wandern, wo er schon ins dritte Jahr verweilet, und in diesen 3. Jahren 4. grosse Himmels-Gaben als die Gnade der Weissagung, die Gnade der Zähren, den Geist der Weisheit und des Verstandes, endlich die Gabe Seraphinischer Liebe eroberet, dann

Dort die Lieb ihn so einnohme
Daß er unaufhörlich schreyt:
O mein JEsu, Hofnung, Wohne!
Liebe, Leben, Licht und Freud! c. 31.

Eben da in dieser Parentiner-Hölle, nachdem er von seinen Bifurcensern mit einer H. Forza daraus gezogen worden, hätten wir ihn nach 2. Jahren wiederum suchen sollen, wann ihn nicht, ehe wir wegen Weite des Wegs dahin angelanget wären, Pabst Benedictus der Achte, unter Bedrohung des Kirchen-Banns abermals in Italien zurück geforderet hätte, c. 42. er hatte jedoch mit Predigen, Sünder bekehren, für beyderley Geschlechts einiger Clöster und Eremen-Errichtungen, und

und vielen Wunderthaten kaum 2. Jahre zurück geleget, mußte ihm, um der eitlen Ehre und dem Menschen-Lob zu entgehen, das Apenninische rauhe Gebirg, schon wiederum das angenehme Feld des Grafen Malduli einräumen, und alldorten für sich eine, und für 5. Discipeln, 5. einsame Zellen, um sich darein zu verbergen, dargeben, gegen welcher seiner Zellen jener erschröcklich hohe, und grosse vom Stammen gehauene Buchbäume solche Reverenz und Ehrerbietigkeit gezeiget, daß er im wirklichen Fall, um sie mit seiner Last nicht zu verletzen, wider seine Natur auf die widrige Seite sich gewendet, und damit uns unterrichtet, was Hochachtung wir gegen dem darinnen heilig wohnenden Claußner haben und tragen sollen, c. 47. der sich nach da vollbrachten 3. Jahren nach Sitriam begeben, wo wir ihn doch nicht mehr antreffen mögen, weil er mit der Gnade verschiedene Krankheiten zu heilen, Unsinnige zu curiren, und Teufel auszutreiben begabet, und dem Nächsten Hülfe zu leisten schon ausgetretten war: einzig fanden wir da in nächst von ihm bewohnter Claußen, was folget, in Stein eingehauen:

Seine Kräften was s'vermögen
Hat verschloßner Romuald
Sieben Jahr probirt verwegen
Hier in diesem Sitri-Wald;
Rohes Kraut zur Speis er hatte
Harter Fels den Trunk erlaubt,
S'Beth die Erd, die Deck ein Matte,
S'Küß ein Stein war seinem Haupt.
Unablässlich er still schwiege;
Streich-und Seufzer wurden g'hört,
Leser! dich mit dem begnüge,
Thue, was er zu thun g'lehrt.

Als wir endlich von dannen mühsam in das Seneuser- Gebiet gelanget, und ihn in der auf den Berg Amiati, wie uns gesaget war, einsam bewohnter Zellen anzutreffen verhoffeten, wurde er nach einer schon 40. tägiger dorten zugebrachter Fastens-Zeit in seiner geliebten Sitri-Erem, und wiederum von dannen nach Vall' di Castro übergegangen, allwo er schon wirklich um sich zum Tod nach Kräften vorbereitet zu machen auf lebenslang versperret und eingeschlossen lebete, also daß er niemanden den Zugang zu sich mehr gestattete, wie er auch gethan und also verblieben, bis er nach einem halben Jahr sein einsames Leben, mit einem einsamen Tod, ohne aller Menschen Anwesenheit seeliglich beschlossen, seine gebenedeyte Seele aus ihrer zweyfachen Gefängnuß, nemlich des Cörpers und der Zellen, in das weitschichtige Paradies zur ewigen Gesellschaft der seeligen Geister und Heiligen GOttes abgeschicket, uns aber auf diesem goldenen Weg seinen Fußstapfen ohne Anstoß zu folgen eingedruckter hinterlassen.

Ex Petro Dam. Aug. Flor. grandi, & aliis.

Die um Christi willen in denen Gefängnissen eingesperrte Heiligen, seynd von denen H. Engeln oft besuchet, und überhäufig getröstet worden: wann auch du wegen Christum dich geduldig einsperren würdest, so wird dir bald aus göttl. Barmherzigkeit das himmlische Licht eines guten Gewissens, Freude und grosser Gewinn geistl. Fortgangs zukommen, *Thom. Kemp. disc. claustrali c. 7. n. 3.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Weitschichtiger und ausführlicher Bericht, der Camaldulensischen Verschliessung, dero Beschaffenheit, Verbindnuß und Umstände.

Diese Weis, versperrter zu leben, wird von uns insgemein reclusio, eine Versperrung, oder Einschliessung genennet; nicht darum, als kommete entzwischen eine Profeßion, Gelübd oder Verbindung: noch darum, als wären die also lebende geistl. Personen unter einer Sünde verbunden, nicht mehr heraus zu gehen, oder ihre Zellen-Thüren wären zugesperret, oder verschlossen, oder sie mit Ketten und Banden gefeßlet, sondern darum: weil die Liebe Christi, und die Begierde des beschaulichen Lebens eine freywillige, entweder auf eine Zeit, oder auf ewig vornehmende Verschliessung verursachet. Hat nun ein Camaldulenser, nachdem er (welches erforderet wird) 35. seines Alters, und wenigstens 1. Jahr von seiner Profeßion nach der Regel, und Eremitischen Gewohnheit zurück geleget, (dergleichen Begierden und Verlangen,) so ist ihm gestattet von denen Oberen solche Verschliessung zu erbitten, und wann sein Begehren auf lebenslang seyn solte (welches keinem zugelassen wird, es seye dann, er wäre durch eine oder oftermalige schon vorhin gepflegte zeitliche Verschliessung geprüfet) alsdann wird die Sache dem Capitel derer Eremiten vorgetragen, im welchen nach reiflich gethanener Uberlegung deren Kräften des Geistes, und vorhin geführten Lebens-Lauf des Supplicanten der Schluß und die Resolution durch geheime Wahlen gemachet; ist ihm dann von dem Capitel das Fiat ertheilet, so ist ihm auch vom P. Major oder General ein Termin das Reclusorium einzutretten von 2. oder wenigstens einem Monath gesetzet, welcher währender Zeit er eine General-Beicht verfasset, und selbige dem P. Major, oder dem dieser seiner Stadt verordnet, ableget; an dem vom P. Major bestimmten und zugegen stehenden Tag verbleiben alle Religiosen nach der Prim in der Kirche, und die etwan Abwesende wer-

werden berufen, um der vom P. Major, oder einem anderen bestellten Eremiten vom Heil. Geist lesender Meß zugegen zu seyn, unter welcher der Candidat nach dem Agnus Dei jedem mit dem gewöhnlichen Friedens-Instrument den Kuß des Friedens giebet, und nach diesem die H. Communion machet, so er etwan nicht selbsten celebriret hätte, oder noch celebriren würde, mit welcher himmlischer Speise versehen, er seine Lenden mit Stärke umgürtet, und gleich als ein tapferer Kämpfer zum Streit im Feld wider dem Teufel und unterschiedlichen seiner Versuchungen sich ausrüstet. Zu Ende der H. Meß wird eine Proceßion nach der einsamen Zelle geordnet, bey welcher der erste einher gehet, der P. Major, und zu seiner linken Hand der sich verschliessende Eremit, nach diesem folget und wird getragen das Creutz, das Weyh-Wasser und Rauch-Vaß unter andächtiger Abbettung der 7. Buß-Psalmen; im Eintritt der Zelle, besprenget und beräuchert solche der P. Major, und zu Ende der Psalmen-Litaney, und anhängigen Gebettern spricht er folgendes Gebett:

Oratio.

Benedic Domine, quæſumus, cellam iſtam, & qui in umbra alarum tuarum ſperamus, ab omnibus inſidiis dæmonum virtutis tuæ potentia protegamur, per Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum filium tuum &c. Amen.

Gebett.

Segne, o HErr! wir bitten dich, diese Zelle, und lasse uns, die wir in dem Schatten deiner Flügeln hoffen, von allen Nachstellungen der höllischen Geister durch die Macht deiner Stärke bewahret werden. Durch JEsum Christum unseren HErrn ꝛc. Amen.

Worauf alle und jede, von denen Jüngeren angefangen, den Claußner umarmen und ihn also verlassen, womit jener auf ein Jahr sich verschlossen zu seyn verstehet: und wann er dieses Prob-Jahr ruhig zugebracht, und die Gesetze der Verschliessung emsig beobachtet, kan er, wann es ihm beliebet, ohne weiterer Erlaubnuß des Capitels, sich auf ewig verschliessen, gleichwie ihm widrigenfalls ohne einigen Nachtheil wiederum heraus zu gehen, und mit anderen insgemein zu leben gestattet ist.

Auf daß aber die also Verschlossenen GOtt allein desto freyer dienen, und abwarten, welches der Verschliessung einziges Ziel und Absehen ist, mögen können, so ist wie vom General-Capitel, als vom Apostolischen Stuhl vorsichtiglich geordnet worden, daß dieselbigen zu keinem Amt so wohl in geistlich- als zeitlichen Dingen können angehalten werden: sie aber sollen weit vollkommener und sorgfältiger als die in Commun lebende Eremiten die Regeln und Satzungen, die H. Gelübde, als Gehorsam, Armuth und Keuschheit, von aussen und innen zu beobachten sich bewerben, und jene Einsamkeit, so sie ge-

gesuchet zu haben scheinen, dergestalten lieben, daß sie ausser der höchsten Noth und Dürftigkeit weder jemanden zu sehen, noch von jemanden gesehen zu werden, Briefe zu schreiben, oder zu überkommen, ein Verlangen haben, daß sie um nichts fragen, nichts hören, nichts wissen, in kein Ding sich einmischen, noch an ihre Mit-Brüder Zetteln, Posten oder Geschenke zuschicken, oder ihnen zugeschickte ohne ausdrücklicher Licenz des Oberen annehmen wollen: das göttl. Amt, wie auch den Curs unserer Lieben Frauen, und für die Todten verrichten sie in ihrem eigenen Oratorio zu Tag und Nacht mit dem Mantel auf jene Weis, mit jenen Ceremonien, zu jener Zeit, wie es die anderen Eremiten im öffentlichen Chor verrichten, also, daß, so viel es möglich, sie zu gleicher Zeit mit ihnen anfangen, und mit ihnen endigen: zu Ende der Metten lesen sie am Altar ihrer Capellen mit der Stollen behänget, bey brennenden Wax-Licht jenes Tages H. Evangelium, am Samstag Abends nach abgebetteten Completorium legen sie sich auf die Erden, bekennen vor GOtt mit reumüthigen Herzen ihre die Woche hindurch in göttl. Tag-Zeiten und Dienst begangene Fehler, und Mängel, und betten knieend für ihre Busse den Psalm Miserere: alle Sonntäge, oder wenigstens einmal im Monat weyhen sie ihnen das Wasser, mit welchen sie täglich früh zur Prim, und abends nach der Complet die ganze Zelle besprengen. Die H. Meß celebriren sie in ihrer Zellen-Capellen alltäglich, es seye dann, daß sie krank, oder sonsten gehinderet wären, in welchem Fall sie es dem Oberen andeuten lassen, der einem anderen Priester, ihnen Meß zu lesen, abordnet, mit dem ihm zum Dienst und Ministriren zugeeigneten Bruder, und anderen, die ihnen ihre Nothwendigkeiten beybringen, reden sie mündlich nicht ohne authentischer, darweisender Licenz des Oberen, sondern geben ihre Nothdurft schriftlich, oder mit deuten zu verstehen. Alle Wochen, wenigstens einmal, und dieses gemeiniglich am Samstag, legen sie ihrem gewöhnlichen Beicht-Vatter die Sacramental-Beicht ab, das Davidische Psalter-Buch (150. Psalm in unserer Congregation, von Monte Corona aber nur 50.) betten sie täglich ab: denen geistl. Lesungen, heiligen Betrachtungen, und anderen gottseel. Ubungen liegen sie, wie die anderen ob, ausser daß sie jedes zu verdopplen schuldig seynd, und weil ihnen vom Apostolischen Stuhl zur sonderen Gnade alle Indulgenzen, so zu Rom zu allen Zeiten, und in allen anderen Eremen des H. Ordens zu gewinnen seynd, verliehen werden, wann sie mit erforderlicher Meinung den Psalm Miserere betten, als sollen sie sich bewerben, nebst dem täglichen des so genannten exaudiat &c. solche zu überkommen, und aus Liebe für die Abgestorbenen, oder Lebendigen, wie es ihnen ihre Andacht dictiret, zu appliciren. Das Fasten und die Abstinenzen anlangend, seynd sie zu mehreren nicht verbunden, als da die übri-

übrigen Eremiten verrichten; wann sie doch etwas strengeres und rauheres zu leben, gleichwie es gemeiniglich geschiehet, gedachten, so ist es ihnen vermöge eines Päbstlichen Privilegii zu thun erlaubet, wann sie darum ihre Oberen ersuchet haben, ohngeachtet selbige nicht einwilligten. Wann sie in eine Krankheit verfallen, werden ihnen alle Mitteln und Pflegungen in ihren eigenen Zellen bis zur Widergenesung, oder Tod, liebreich verschaffet: zu ihnen zu gehen, oder sie zu besuchen ist ohne der Oberen wissen und zulassen niemanden gestattet, einzig den Fasching-Sonntag, und St. Martini-Fest ausgenommen, an welchen zweyen Tägen, als den Eingang des H. Advents, und grosser Fasten, ein jeder Eremit ohne weiterer Erlaubnuß, brüderlicher Liebe halber, dieselbige zu salutiren die Freyheit hat, jedoch also, daß niemals mehr dann einer auf einmal mit dem Verschlossenen conferire. In der H. Char-Woche, letztere 3. Täge, weil nur eine H. Meße pflegt gelesen zu werden, damit sie so grossen Schatzes nicht beraubet seyn, gehen sie aus ihren Zellen, und erscheinen zur Nonn-Zeit im Chor, wo sie nächst denen Oberen ihren Stand nehmen über alle andere Professen, ob sie schon der Profeßion nach jünger wären, allda machen sie dann den Chor gleich anderen, und seynd allen Ceremonien zugegen, machen mit anderen die H. Communion, und finden sich so wohl bey dem Commun-Tisch im Refectorio, als zur Füß-Waschung in der Ordnung ein, wie sie in dem Chor gestanden, und stehen, nach welchen 3. vollendeten Tägen sie wiederum biß über ein Jahr in ihrer Einsamkeit mit GOtt verbleiben. Endlich gleichwie nach vorgeschriebener Art die Reclusen sich observant zu verhalten schuldig, also hingegen seynd die Oberen verbunden, gleiche, ja grössere Sorge für sie zu tragen, als für die übrigen ihrer untergebenen Eremiten, daß ihnen nemlich so wohl in zeitlichen, als geistl. Angelegenheiten aller Fleiß und Liebe erwiesen werde. Ausserhalb ihren Zellen-Thüren, oder Fenster, pflegen sie eine Glocken zu haben, mit welcher sie, wann es eine äusserste Noth erforderte, ein Zeichen geben, zu welchen einem jeden, der es zum ersten höret, oder sich zum nächsten befindet, um die Ursache zu fragen (ohne mehreren reden) und solche hernach dem Oberen gleich anzudeuten, in desselbigen Zellen hineinzugehen erlaubet ist. Und dieses ist der verschlossenen Camaldulenser-Eremiten dem äusserlichen, und unter die Augen fallenden Wandel betreffend, kurz gegebener Bericht; dann der innerliche, der da ein verborgenes Manna ist, mag mit keiner Feder beschrieben werden, *B. Paulus Just. Reg. vit. Eremit. c. 51.*

Der nur immer ruhig und in allen Dingen in diesem Leben befriediget zu leben verlanget, der halte dafür, es seye in der Welt ausser GOtt und ihm selbsten niemand, *Roderic. de perfect. Christian. p. 1. tr. 8. c. 1. n. 11.*

Der ein und dreyßigste October.

Der Seel. Sergius, des Heil. Romuald leibl. Vatter, und geistl. Sohn.

SJe haben ihren Schlaf geschlaffen, und alle Männer der Reichthümer haben in ihren Händen nichts gefunden, Ps. 75, 6.

DJese Lehre (spricht hierüber „Bellarminus) wird insgemein in höherem Verstand, „wider die im Herzen unweise Menschen genommen, die da die „zeitl. Güter hoch schätzen, und hingegen die frommen und H. Männer, „die solche für nichts halten, verachten. Die im Herzen unweise, „spricht er, haben ihren Schlaf geschlaffen, das ist: die ganze Zeit „ihres Lebens haben sie gleichsam von „einem tiefen Schlaf der Begierlichkeit und Unwissenheit überfallen, „ruhig geschlaffen: es hat ihnen geträumet, sie seyen reich und glückseelig, aber als sie zur Zeit des Todes erwachet, (dann die Strafe eröfnet ihnen die Augen, welche zuvor „die Sünde geschlossen hatte) haben „sie nichts in ihren Händen gefunden, und alsdann haben sie verstanden, wie, daß die Güter dieses Lebens, keine wahren Güter, sondern „nur eine Spiegelfechterey der Träumenden gewesen, und ihnen davon „ausser dem nagenden Gewissens-Wurm, und der ewigen Pein, „nichts übrig geblieben.„ O! in zukünftigen Dingen unvorsichtige Menschen! auf daß die Kinder und Verwandte einstens herrlicher prassen und schlemmen mögen, machet ihr euch der ewigen Unglückseeligkeit schuldig; auf daß es ihnen einige Weile wohl gehen möge, wollet ihr, daß es euch in Ewigkeit übel gehe, o verkehrte Liebe! und keiner anderen doch war eben unser heutige Sergius, Romualdi leiblicher Vatter, dann er (ist der Ausspruch des H. Petri Damiani von Seiten desselbigen Ehe-Gemahlin naher Verwandter) in die ganze Welt ganz vertiefet, und mit weltlichen Geschäften und Händeln völlig verwicklet gewesen, *vit. S. Rom. c. 1.* der, gleichwie er die ganze Zeit seines Lebens in zusammen raffen zergänglicher Güter, und Vermehren der Reichthümern, unweise in seinem Herzen seinen Schlaf geschlaffen, also auch bis dorthin (wo der Tod die Augen öfnet, und da man erwachet, zeiget, daß nichts in denen Händen übrig, als die ewige Verdammnuß) würde geschlafen haben, wann er von so schändlich und schädlichen Schlaf, sonderzweifel vermittels der Verdien-

sten

sten und kräftigen Gebett seines H. Sohnes Romualdi, noch in der Zeit, ob schon spät den Jahren nach, zum Seelen-Heil doch noch früh genug, erwachet wäre, und seine Rechnung anderst gemachet hätte.

Es ist Sergius aus dem Durchlauchtigsten Königl. Geschlecht der Herzogen von Saxsis / oder von Steinen, gleichwie ihre Wappen, so da ist ein goldener Berg von 15. Steinen, Stafel-weis gemachet von 5. bis auf einen, über sich ein goldener Stern, beyderseits aber in blauer Feldung 2. goldene aufrechts stehende Löwen, gleich wolten sie den Berg besteigen, ausweiset, entsprossen, und zu Ravenna, wohin sein Groß-Vatter Gissulphus, nachdem er das Königreich der Lombardie, und Apulien verlohren, geflüchtet, sich mit seiner Familie niedergelassen, also daß sie von dorten bis jetzo, Herzog von Ravenna als dem Geburts-nicht Regierungs-Ort (zumalen Ravenna niemals ein Herzoglicher Thron gewesen) sich genennet; dann sie vorhin die Herzogthümer Benevent, Friaul, Toscana, und einige Zeit die Königreiche Longobardien und Apulien beherrschet, von Johanne einem Sohn Gisulphi zu Ende des 9ten Säculi nach Christi Geburt erzeiget, gebohren und erzogen worden.

Mittels der Zeit hat er sich mit einer aus dem hochadel. Haus von Honestis in Ravenna abstammender Dame verehеliget, mit der er im Jahr Christi 907. Romualdum unseren glorwürdigen Stifter erzeuget.

Es hatte nun Sergius, von göttl. Mild- und Gütigkeit so reichlich angesehen, daß er vom Königl. Geblüt beadlet, mit Land und Leut bevollmächtiget, mit Reichthümern überhäufet, mit erwünschter Ehe beglücket, und in dieser mit einem solchen Erben, was für einer Romuald ist, geseegnet worden, hinwiederum gegen GOtt erkänntlich, im demüthigen Herzen dankbar, gegen dem Nächsten und Dürftigen barmherz- u. mitleidig sich erzeigen sollen, hat aber gänzlich das Widerspiel dargethan, da er vom Geitz und zergänglicher Dingen Begierlichkeit, die da ist eine Wurzel alles Ubels, 1 Tim. 6, 10. in so weit GOtt aufrührerisch und seinen Gebotten ungehorsam worden, Marc. 6, 79. daß er nicht nur mit denen Dürftigen ganz kein Mitleiden getragen, denen Armen keine Hülfe gereichet, und mit dem, was er rechtmässig besessen, sich nicht befriediget, sondern um einer Hand voll Erden, und dem unvernünftigen Vieh zur Weyde eigenthümlicher Felder willen, keinen Scheu getragen, seine Hände mit dem Blut eines seiner auf öffentlichen Duell heraus gefordert- und erlegten Verwandten zu bemacklen, so dann sich selbst- und seinen (wie einige wollen) einzigen Sohn, den er unter Bedrohung ihn zu enterben, gegenwärtig zu seyn gezwungen, in die Gefahr des Lebens, die Seele aber in die Gefahr der ewigen Verdammnuß zu setzen. Allein, wie ein Heil. Leo wahrhaftig betheuret: ein Ehr- und Geldgeitziger verachtet alle gesündere Gemüths-Regungen, und

eine gewinnsichtige Seele achtet es nicht, auch um etwas geringes sich selbsten zu verliehren: es seye in jenem Herzen kein Fußmal einer Gerecht- und Billigkeit, in welchem der Geitz einmal seinen Sitz genommen, in Serm. Weder der entsetzliche Bruder-Mord, weder die erzürnete, und zur Züchtigung veranlassete göttl. Gerechtigkeit, noch das Ansehen jenes Orts gerichtliche Obrigkeit, welchem auf eine Zeit sich zu entziehen nöthig war, noch des Sohnes, so aus diesem Unglücks-Fall, um ewige Buß zu üben, der Welt das Vale zu sagen, und ein Mönch zu werden weislich die Gelegenheit genommen, gegebenes Beyspiel haben vermöget, daß er, Sergius, vom Weg des Verderbens durch Besserung zur Strassen der Busse, und des Heils umgekehret wäre, und nicht vielmehr mit der That bestättiget, wie war der H. Hieronymus gemeldet: daß alle andere Laster mit denen zuwachsenden Jahren des Menschen ab, einzig der Geitz und die Geldsucht zunehme, in Serm. indem er (der Mensch) in solchen und allen übrigen anhängigen Lastern GOtt undankbar und verhasset, dem Nächsten unnütz, ihm selbsten widerig und zum meisten schädlich, bis in das höchste Alter gleichsam eingeschläferet verblieben, einzig in diesem Leben beglücket, daß er, ohne selbsten daran zu gedenken, einen Sohn hätte, der nicht minder für seines Vatters, als einstens Monica für ihres Sohnes Bekehrung, und ewiges Heil der Seelen ohne Aussetzen sein Gebett, und ganze Zähren-Bäche durch ein halbes Jahr hundert GOtt aufopferte, und in Wahrheit mit so kräftigen Nachdruck, daß er, Romualdus, nicht zwar Ambrosium, sondern seinem und Ambrosii gütigsten GOtt, um zu zeigen, daß das stetige Gebett des Gerechten sehr vieles vermöge, Jac. 5, 16. in seinem Gemüth reden und sagen gehöret: es kan nicht geschehen, daß ein Sohn (sage Vatter) so vieler Zähren verlohren gehen solle, Aug. l. conf. 3. c. 13. der Ausgang hat es dargethan: dann Sergius endlich im Jahr Christi 982. zu welcher Zeit Romuald in Frankreich sich befande, mit dem Licht der Gnaden von oben, auch ohne allen seinen Verdiensten, bestrallet, die Augen zu öfnen den Anfang gemachet, und mit einem grossen Gregorio ernstlich erweget, wie da nichts ist, alles was ein Ende hat, regist. l. 11. c. 23. wie weiters aus eigener Erfahrnuß eben jene Schätze, Reichthümer und zergängliche Gelüsten, an die er sein Herz und Seele ganz versenket hatte, ihren Inhabern nichts dann Forcht, Aengstigkeiten, Sorgfalt, Mühe, Arbeit und Bitterkeit verursachen, wie nöthig nun seye, wann er anderst jener durch das bittere Leiden und Tod Christi JEsu erworbener Glorie einen Antheil zu hoffen verlange, die durch mehr dann 90. verschwenderisch-zugebrachte Jahre seines Alters wiederum zu erkauffen, Col. 4, 5. und endlich in die Fußstapfen der Busse seines an Wunderthaten und Heiligkeit durch Frankreich, und ganz Welschland hochberühmten Soh-

Sohnes Romualdi einzutretten, so dann darinnen die noch wenig übrige Lebens-Täge, nützlich zuzubringen: dieses hat Sergius in seinem Sinn und Gemüth überleget, aber auch in dem Werk zu bestättigen sich angelegen seyn lassen, wann er nach jenes geistl. Reimen-Dichters beherzigten Concept:

Divitiis sine natus eras, moriere sine illis:
Natus homo nudus, nudus abibis homo!

Ohne Geld, bist in d'Welt
Arm eingetretten,
Ohne Geld, aus der Welt
Dürftig mußt austretten:
Nackend bloß, aus der Schoos
Bist der Mutter gangen,
Nackend bloß, in die Schoos
Mußt der Erd gelangen.

Allen Reichthümern, Haab und Gütern, und mit diesen der ganzen Welt großmüthig abgesaget, in dem ohnweit Ravenna, von Romuald gestifteten Closter des H. Severi zur Auferbauung der ganzen Stadt, und jener Religiosen unbeschreiblicher Freude, den vorigen Pracht und Hochmuth abgeleget, und in Demuth vor denen Füssen des Abbtens das H. Ordens-Kleid wie anbegehret, so auch erhalten, schon dazumals in sich selbsten warhaftig erfindend, was der Claravallenser-Abbt erstlich nach einem ganzen Jahrhundert schriftlich verzeichnet: es gehet (seynd seine Worte) das Herz unseres HErrn JEsu von zweyfacher Süßigkeit der Liebe über: von der Langmüthigkeit im erwarten, und von der Eilfertigkeit im verzeihen: dann dessentwegen verschiebet er den Sentenz der Rache gegen demjenigen, der ihn verachtet, auf daß er einstens könne Gnade ertheilen dem, der zur Busse endlich sich bequemmet, Serm. 9. in Cant. Es hat nun Sergius im geistl. Kleid auch geistl. vor GOtt in grosser Einfalt und Gemüths-Aufrichtigkeit, die da ist der allgemeine Thron und Wohnsitz des H. Geistes, angefangen zu wandlen, und wie in Ausrotten deren Lastern, also im Auswirken herrlicher Tugenden sich tapfer zu üben, obschon nicht ohne mächtig- und empfindlicher Widerspenstigkeit des Fleisches, und vorhin zu allen Bequemlich- und Gemächlichkeiten angewöhnter Natur: zumalen um so viel schmerzlicher ein Zahn ausgenommen wird, wie tiefer er ins Fleisch gewachsen, also er sein Herz, welches denen zergänglichen Gütern gar zu viel anhängig gewesen, nun nicht dann mit grossen Gewalt denenselbigen entrissen werden mögen: zudem hat es an öftern und heftigen Bestreitungen des Teufels, der nicht erdulden konte, daß ein Mann, den er so viele Jahre nach seinem Gefallen geleitet und beherrschet, aus seinen Händen entweichen solte, ganz nicht ermanglet, und sie waren auch so eindringend, daß nach etlichen ritterlich zurück gelegten Monaten, bey nach und nach erkalteten ersten Eifer des Geistes, die Eigenliebe die Ober-

 hand

hand überkommen, da sie ihm den Gehorsam und die Unterthänigkeit zu beschwerlich, die Armuth unerträglich, die Einsamkeit des Closters verdrießlich, die Beywohnung der Religiosen dergestalten zuwider gemachet, daß er endlich seinen Kräften im Angefangenen verharren zu können mißtrauend, in grosse Traurigkeit, und Reue die Welt verlassen zu haben, verfallen, folglich wiederum in Egypten, nemlich in die Welt wiederum zu kehren sich entschlossen, wie er es auch zu bewerkstelligen nicht ermanglet wäre, wann ihm nicht die Geschicklichkeit der Mönche so lange bis Romuald, dem sie dessen unverzüglich berichtet, aus Frankreich in Ravenna zu St. Severo eingetroffen, verzogen hätte: mit was Zärtlichkeit alsdann der liebe Romuald Sergium seinem Vatter umfangen, mit was süssen Gesprächen und mächtigen seinem Geist gemessenen Beweg-Ursachen er ihn von seinem bösen Vorhaben abzuhalten, und im heiligen vorhin geschöpften Vorsatz GOtt zu dienen, verharrend zu machen sich bearbeitet habe, mag leichter im Gemüth erweget, als mit der Feder beschrieben werden.

Aber eben zugleich würde man niemals erwarten, das, was Romuald unternommen, als er solche seine Bemühung vergebens, und seine heilsame Vermahnungen einem taub- und Gehör losen Herzen gethan zu haben ersehen müssen, auf daß er nemlich die Seele zum ewigen Leben erhielte, hat er ihn solche in diesem Leben zu verliehren, Matth. 16, 25. mit Ernst und Gewalt angehalten, die Person eines Sohnes gegen dem Vatter, mit jener eines Oberen, der er war, gegen einem Unterthan verwechslet, und ihn auf Einrathen Christi des HErrn: Compelle intrare, bezwinge ihn, Luc. 14, 23. den Weg des Heils zu wandlen, und des H. Geistes: du züchtige ihn mit der Ruthen, und also wirst du seine Seele von der Höle erretten, Prov. 23, 14. im Stock sperren, die Füsse mit Eisen belegen, mit harten Streichen tractiren, und so lange seinen Leib mit gottseel. Schärfe casteyen lassen, bis er mit göttl. Hülfe das Gemüth im Stand des Heils gebracht, welche seines Vatters sothane Bekehrung, nach Philippi von Maria Meinung, eines der größten Miracklen, die er (Romuald) jemals in seinem Leben gewirket, zu nennen ist, *l. 2. c. 8.* gleichwie es auch Pabst Clemens der Achte nicht unberühret gelassen, wann er gesprochen: mit Weinen und Betten, (auf daß die gutmeinende äusserliche Schärfe ihre Wirkung machete) hat er seinem Vatter dem Orden, und dem Himmel zugeschanzet, Bull. Canoniz.

Dieser unser Sergius nun hat nach völliger seiner selbst Ergebung, und willig angenommenen heilsamen Rath Romualdi, seines Sohnes, was er nur immer vorhin treulos, und mit dem vom Guten abzustehen verkehrten Willen verbrochen, durch tapferes Fortschreitten auf dem Weg der Tugend und Frömmigkeit vielfältig wieder ersetzet: er hat einerseits

die

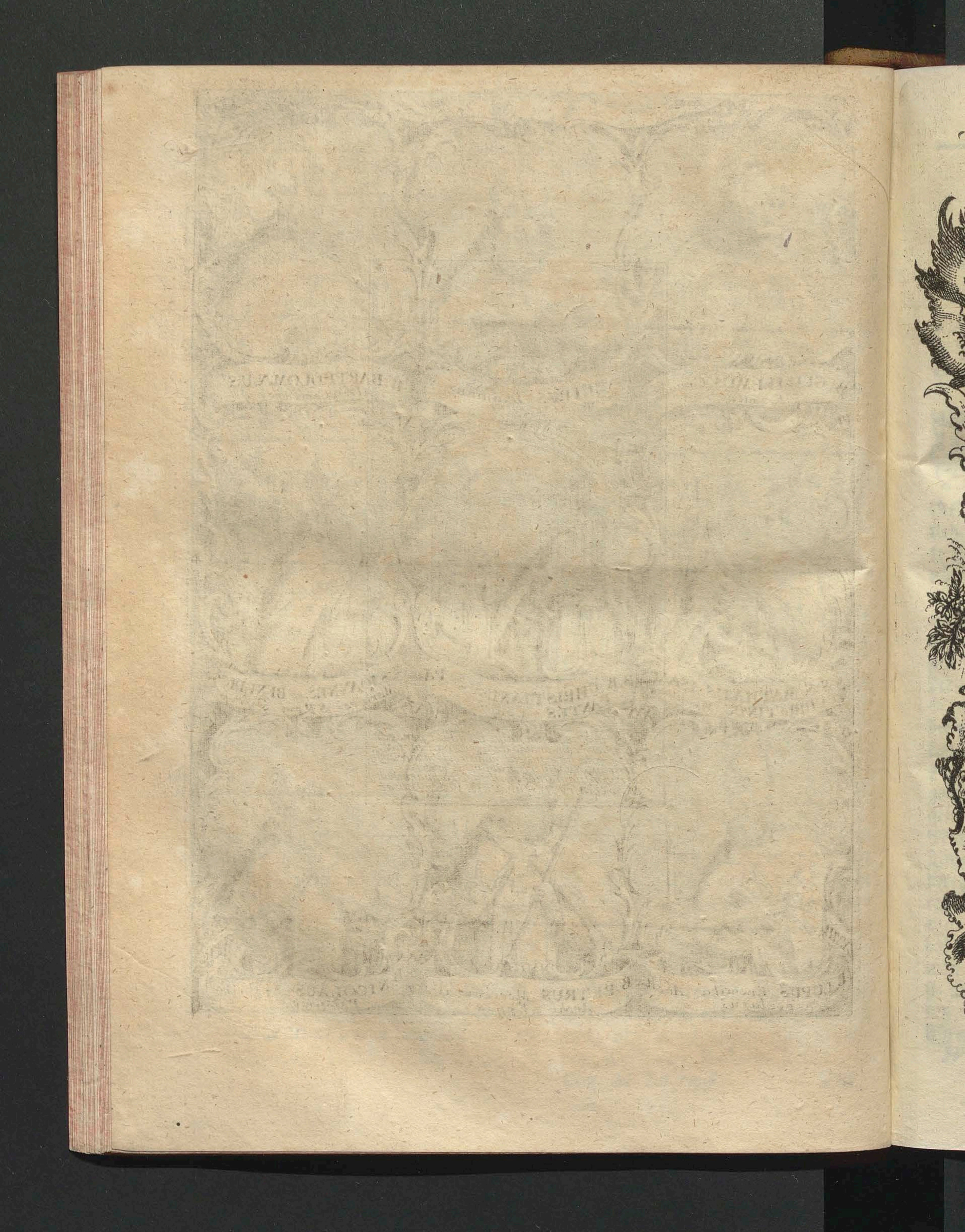
die unendliche Gütigkeit seines GOt-
tes, mit der er ihm sein Leben darum
so lange gefristet, auf daß er die Au-
gen öfne, seine Sünden beweine, und
dafür würdige Busse übete; ande-
rerseits aber seine grosse verübte Un-
dankbarkeit, und lange genährte
Hartnäckigkeit, die würdiglich zu be-
straffen eine ganze Hölle nicht genug-
sam wäre, empfindlich zu Herzen ge-
nommen, auch öfters unter bitteren
Zähren und reumüthigen Seufzern
vor einer Bildnuß seines Erlösers,
vor der er sonsten in Gewohnheit
hatte sein Gebett und Gemüths-Re-
gungen sonderheitlich auszuschütten,
mit Worten wehmüthigst bekenner.
„Ach! sagte er, du mein höchstes
„Gut! ich wünschete, daß mein Herz
„vor Leid in 1000. Stück zerschnelle-
„te, und meine Seele für Schmerzen
„erliegete, dieweil ich dich mein Le-
„ben, so lange Zeit beleidiget, deine
„heilige Gebotte verachtet, dein
„kostbares Blut mit Füssen getretten,
„deinem vätterlichen Einsprechen das
„Gehör versaget, ich erkenne und
„bekenne vor dem Himmel, und vor
„der Erden und der Höllen, wie mei-
„ne unverantwortl. Undankbarkeit,
„also auch deine unermessene, und
„unendliche Barmherzigkeit: ich
„mache den festen Schluß, und ver-
„heisse es heiliglich, daß ich von jetzo
„an und inskünftige mit ganzen Ver-
„mögen meines Geistes, und mit
„allen Kräften meines wie immer
„vor Alter und Schwachheit ermat-
„teten Leibes ins künftige deinem
„Dienst gänzlich gewidmet leben
„will; nur dieses schmerzet mich,
„daß ich dich so spät erkennet, und
„zu lieben angefangen habe, mithin
„so spät, als nemlich zu schon letzter
„Tag-Stund in deinem Weingarten
„zur Arbeit erscheine; allein, ich
„vertraue, du werdest mich ohne
„Nachtheil derer jenigen, welche von
„ihren ersten Jahren an dir gedienet,
„und den Last des Tages getragen
„haben/ Matth. 20, 12. nicht ver-
„stossen, sondern meinen guten Wil-
„len in dem Weingarten der H. Re-
„ligion wenigstens die noch kleine
„übrige Zeit nützlich anzuwenden,
„mit deinem H. Seegen und mächti-
„ger Gnade zu unterstützen dich wür-
„digen:„ mit solchem Versprechen
hat Sergius auch übereinkommen ge-
machet das Werk, und zwar mit sol-
cher Resolution, Ernst und Heftig-
keit des Geistes, die ihn von jenen
alten Einsiedlern, und einstens Egy-
ptischer Wüsten heiligen Innwohnern
kaum unterscheiden liesse, wann er
seinen betagt und ausgedorrten Leib
mit beharrlichen Wachen, mit unun-
terbrechlichen Fasten, mit blutigen
Geislen gedemmet, seinen eigenen
Willen in allen heroisch bestritten,
und dem H. Gehorsam genau ergeben
gelebet, wann er sich nicht nur in sei-
nem Herzen, sondern in der That
selbsten für die nichtigste und veracht-
lichste Creatur geachtet, und als eine
solche ohne Unterlaß im zerknirschten
Herzen vor berührter Bildnuß seines
Heilandes und Erlösers seine Sün-
den beseufzet und beweinet, welches
als er eines Tages in etwas heftigeren
Antrieb und Gemüths-Eifer gethan,
siehe! da ist ihm (o ein neu-und zu
un-

unseren Zeiten unerhörte Sache! jähling, weis nicht in was für einer Gestalt? der H. Geist erschienen, der auf, von ihm verträulich gethanenen Frage: wer er wäre? wahrhaftig und deutlich geantwortet: daß es der H. Geist seye. Der erfolgte Effect und Wirkung hat es auch bestättiget, dann es wurde Sergius, nachdem er diesen göttl. Geist (des Vatters und des Sohnes ewige Liebe) eher als er glaubete, und wolte aus seinen Augen wieder verlohren, in einer Verzuckung ausser sich selbsten gezogen, und von dem Feuer desjenigen, den er gesehen, dergestalten entzündet und eingenommen, daß er in voller Hitze, das ganze Closter durchgeloffen, die entgegen habende Brüder, wo der H. Geist hingeflogen wäre? ernstlich befraget; und ohngeachtet, daß sie, als der Sache Unkündige, ihn für unsinnig, und der Vernunft beraubet hielten, demnach dieses Verhaltens einen scharfen Verweiß gaben, beständig doch betheuret, den H. Geist ausser allen Zweifel gesehen, und vor seinem Angesicht in sichtbarlicher Gestalt fürüber fliehen beobachtet zu haben. Wann nun der ungezweiflet- und wahrhaftige Ausspruch Gottes ist: kein Mensch wird mich sehen und leben, Exod. 33, 20. wie eben aus eigener Erfahrnuß der Prophet Daniel betheuret, der, als er nicht zwar GOtt selbsten, sondern nur eines Gesicht GOttes ansichtig worden, erkranket ist; und Daniel (ist seine Bekänntnuß) war kraftloß und etliche Täge krank, Dan. 8, 27. so hatten sich jene des Sergii Mitbrüder gar nicht zu verwunderen, daß er, Sergius, gleich darauf an Leibes-Kräften niedergeschlagen, und vermittels einer schweren Krankheit zu Beth geworfen worden, welche dergestalten zugenommen, daß er innerhalb wenig Tägen, nahe bey 100. Jahren seines Alters im Jahr Christi 982. in denen Händen seines heiligen Sohnes, und Vatters Romualdi hier auf Erden aufgehöret, und daroben seinen GOtt ewiglich zu leben angefangen, nicht ohne heiligen Neid jener Religiosen, die da aus so seltsamer Begebenheit erkennet, was in einer Seele die göttl. Gnade vermöge, und wie sie aus einem armseligen Sünden-Stand vermittels wahrhaftiger Busse dieselbige zu einem höchsten Grad der Heiligkeit zu erheben weiß. Recht dann (schließet ein H. Petrus Dam. seine Beschreibung vom Sergio) ermanglete Sergio alsobald das zeitliche Leben, nachdem er das ewige, welche da GOtt ist, zu sehen würdig worden.

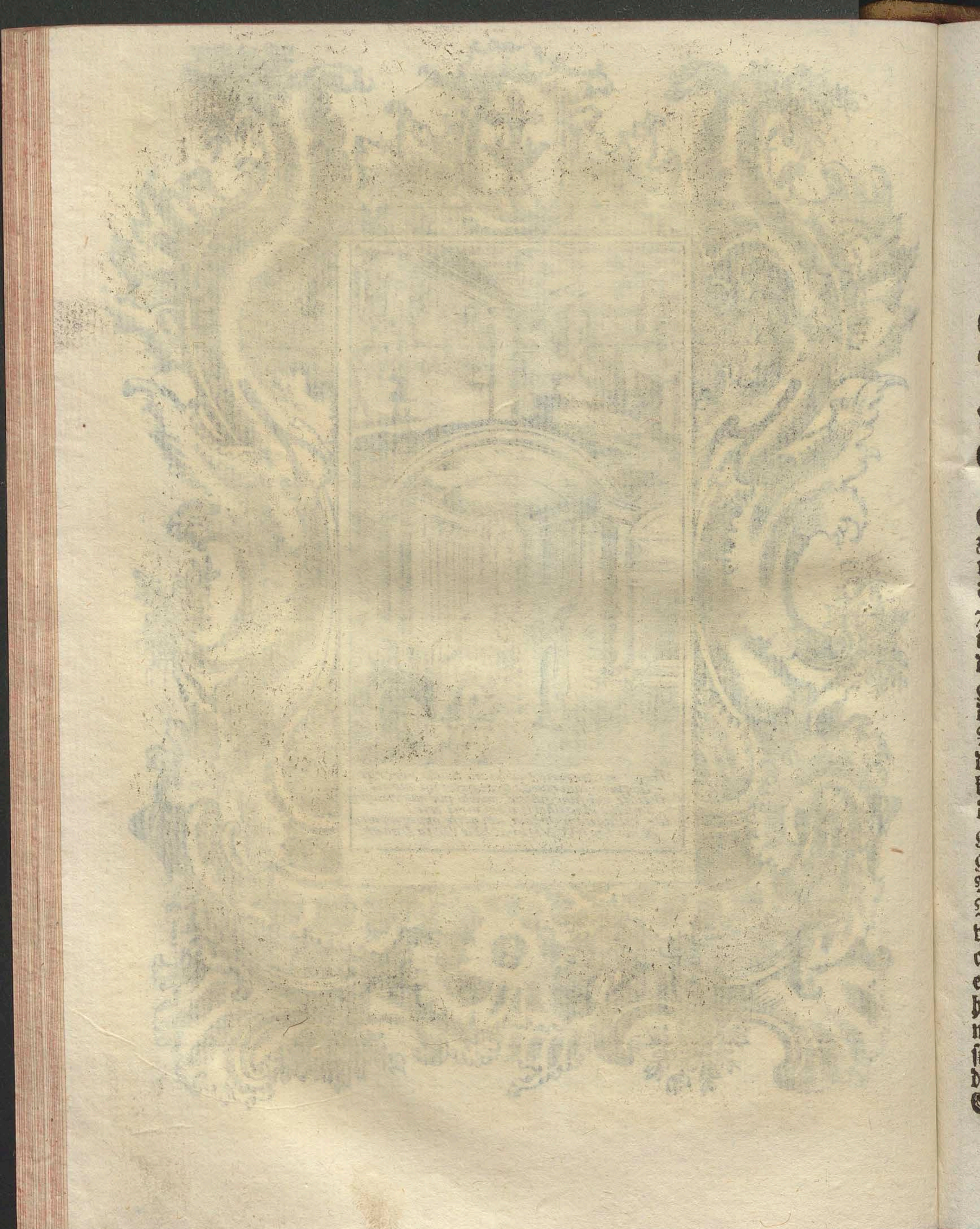
Ex S. Petr. Dam. in vit. Rom. Abb. grandi, & Philippo a Maria.

Führe zu Gemüth dieß zeitliche Glück, und den Wohlstand, die Anzahl der Menschen, den Pracht der Ehren und Würdigkeiten, den Uberfluß der Reichthümer: alles dieses erwege, wo und was sie worden? und aus diesen nehme, daß sie ein lauteres nichts seye: und wie daß der, so solche Dinge liebet, auch bey wachbaren und munteren Leib nur Träume siehet, *S. Greg. M. l. 7. regist.* Der


November.
B. GUILIELMUS Camaldul. Eremita.
S. PETRUS Dagninus S. Rom. discip.
B. BARTHOLOMÆUS Alter, Confessor.
III
XI
S.S.S. MATHÆUS, ISAAC et CHRISTINUS, Martyres.
B.B. CHRISTIANUS et PANTES Conf.
S.S. IOANNES et BENEDICTUS Martyres S. Rom. discip.
XX
XII
XXIII
LUPUS Eremita Auell. reclusus.
B. PETRUS Moriconius Archi Eppus.
XX
B. NICOLAUS Eremita Policiniæ.
XXVII




Frater in obsequium datus illi multa perorat
linquere cum mundo tecta paterna monet.
fraude piâ hinc juveni: mihi tu quid muneris offers?
Sanctus Apollinaris, sitibi visus erit!
ille. relinquam Orbem, sibi nocte apparuit almo.
eX hoC!: en frVCtVs:/ braChIa VICta Dabat.



Der erste November.

Der denen Heiligen zugethanene und andächtige Romuald.

Vatter Abraham, erbarme dich meiner! Luc. 16, 24.

Daß die H. Kirche am heutigen Tage gleich als bey eröffneten Himmel die sämtliche seelige Schaar der Heiligen GOttes (wie sie Johannes gesehen zu haben betheuret; Darnach (sagete er) sahe ich eine grosse Schaar, die niemand zehlen konte, Apoc. 7, 9. uns für Augen stellet, ist nicht ihr einig und einziges Ziel, und Ende allein, um uns zu derer andächtigen Verehrung aufzumunteren, sondern auch uns vielmehr zur emsigen Nachfolge anzuspornen: sie zeiget uns dieser heroischen Seelen Glückseeligkeit, aber auch zugleich ihre Tugenden, welche ihnen dieselbige zuwegen gebracht haben: es scheinet, als sagete uns die Kirche, unsere heilige Mutter: sehet an diese unzählbare Vorgänger zur geprüften Tugend, verehret diese Tugend-Männer, aber copiret, oder mahlet auch zugleich in euch selbsten ihre Tugenden ab: sie haben zwar für genehm die Ehre, so man ihnen erweiset, jedoch erwarten sie auch anbey, daß man ihre Tugenden durch auswirken derenselben in Ehren haben solle, dann dieses ist die einzige, wahrhafte und ihnen gefällige Ehre: sonsten kommt es nicht anderst, als ob wir sie mit einer Hand zu uns einladeten, und mit der anderen von uns stosseten; und dieses ist die Ursache, warum jener reicher Prasser den H. Vatter Abraham um seine Vorbitte angeflehet, aber nicht erlanget, närrisch (saget *Beza S. J.*) hat jener Reicher in seinen Peinen den Vatter Abraham, als einen Patron angeruffen: dann er konte niemanden finden, der mehrer seinen Sitten zuwider wäre, als eben Abraham, der der Gerechtigkeit zu steuren vielmehr den Ausspruch wider, als für ihm, einen geitzigen, und gegen Lazarum unbarmherzigen Mann machen würde; indem er selbsten allezeit gerecht, sanftmüthig, milde, und Barmherzigkeit geübet, und geliebet, mit keinen Ding wirst du die Heiligen also an dich ziehen, als wann du ihre Tugenden eiferest, in Luc. 16. welchem gemäß, gleichwie wir an Romuald die Heiligen GOttes zu lieben, zu ehren, und ihren Tugenden ernstlich nachzufolgen einen mäch-

tigen Vorgänger, eiferigen Lehrer und Meister haben, eben also haben wir an ihm ein ob unseren Augen schwebenden Gegenwurf nicht nur zahlreicher, sondern auch seltsamer, und sonderheitlicher von ihnen ihm hinwiederum hier auf Erden erzeigter Gnaden, und Wohlthaten, und dorten im Himmel durch derer Vorbitte besitzender Würde nnd Glorie; also, daß der H. Pabst Leo seiner bestmeinenden Lehre und Vermahnung, die da ist: denen Patriarchen, Propheten, Aposteln und Märtyrern thut euch zugesellen, in was sie sich erfreuet, in diesem erfreuet auch ihr euch; nach ihren Reichthümern traget ein heftiges Verlangen, und durch ernstliche Nachfolge bewerbet euch ihrer Vorbitte würdig zu werden: dann mit denen ihr Gemeinschaft habet in der Andacht, mit denenselbigen werdet ihr auch Gemeinschaft haben in der Würde, *Serm. 5. in Epiphan.* sich rühmen mag niemals einen lebhafteren Zeugen gehabt zu haben als Romualdum. Dieser wie und was für ein grosser und andächtiger Liebling, und Verehrer er JEsu Christi, des Heiligen aller Heiligen gewesen, und mit was Gunst, Gnaden und Privilegien er von selbigen bewürdiget worden, hat klärlich gezeiget der erste Tag Monaths Januarii: seiner heftigen und brennenden Liebe, Andacht und Zuversicht gegen Mariam der Königin aller Heiligen GOttes geben Zeugnuß die ihm auf seine, vor dem ihr zu Ehren erbauten Altar im Classenser-Closter gewöhnlich-und oft wiederholtes Gebett zugekommene Gnaden: dann durch sie hat er die Zerknirschung seines Herzens, ganze Bäche Reu-müthiger Zähren, heilsamen Stachel der Buße, den Zutritt zu JEsum, ihren göttl. Sohn, und den Eintritt in den geistl. Orden erlanget, *vit. 6. 2.* Wann keine grössere Andacht, und angenehmerer Dienst denen Engeln, und seel. Geistern seyn mag, als wann man sich ihnen gleich zu machen suchet, gleichwie es eben GOtt nach Aussage St. Bonaventurä, *Opusc. de 7. itin. ætern.* von dem Menschen verlanget, so mag abgenommen werden, was vor eine vortrefliche Andacht und Veneration gegen selbige in Romuald gewesen, der mit denen Seraphinen vor Liebe gebronnen, c. 35. an Wissenschaft göttlicher Dingen mit denen Cherubinen geglänzet, c. 31. 2c. ganz geistlich geworden, alles mit denen Thronen geurtheilet, *Petr. Dam. Opusc.* 3. c. 16. mit denen Heerschaaren über sich selbsten geherrschet, c. 4. 6. denen unordentlichen Bewegnussen mit denen Kräften Widerstand gethan, c. 52. das Reich seiner Seelen mit denen Mächten in Frieden regieret, c. 53. mit denen Fürstenthümern vorsichtiglich gehandlet, c. 9. 23. grosse Dinge dem Nächsten erwiesen mit denen Erz-Engeln, c. 35. und endlich mit denen Engeln gemeine Hülfe geleistet denen Dürftigen, c. 53. 54. 2c. wessentwegen sich nicht zu verwunderen, daß sie so liebreich gegen ihn sich verhalten, dann die Liebe findet, oder sie machet andere ihr gleich,

gleich, und ähnlich, *effat. Ethic.* Unter tausenderley Gefahren haben sie ihn auf seinen Wegen wider sicht- und unsichtbare Feinde, wie ihnen von GOtt geheissen wurde, Psalm 90, 11. allenthalben beschützet und bewahret, *vit. plur. loc.* auf ihren Händen haben sie ihn einstens noch einen Wanderer auf dieser Erden für das Angesicht ihres GOttes in dem Himmel übertragen, c. 51. zu Camaldul haben sie ihm durch das Auf- und Absteigen auf der, bis ins Gewölk, errichteten Leiter den Weg im Himmel gebahnet, und damit die Art dahin zu gelangen, gelehret, *c. insert.* in der Wüsten haben sie ihn und seinen Discipeln in äusserster Hungers-Noth Speis und Trank beygebracht, c. 67. in seinem Hinscheiden haben sie ihn in die Glorie begleitet, *l. 2. c. 16. de vit. Solit. Petrarch.* womit er nicht ohne Grund selbsten ein Engel genannt wurde, *vit. c. 46.* Seine Andacht und grosse Zuversicht zu dem Heil. Märtyrer Apollinarem hat so viel vermöget, daß ihm solcher seines Willen worden, und dreymal sichtbarlich vom Himmel erschienen, und ihn damit nicht nur dazumals in seinem H. Vorhaben beförderet, c. 2. und 19. sondern auch fernershin seiner solche Sorge getragen, daß er sich gewürdiget ihn seiner Fehler zu bestraffen, zu mehrerer Tugend zu ermahnen, und die Classenser-Abbtey vorgesaget, aus welchen (wie Philippus von Maria anmerket) abzunehmen, wie geneiget zu unseren Nutzen da seyen jene Heiligen, gegen welche wir einen besonderen Dienst und Andacht profitiren, indem der H. Apollinaris unseren Romuald jederzeit beschützet hat, und ihm günstig gewesen ist, *l. 3. c. 8.* Was für eine zarte Liebe und andächtige Dienstbarkeit er zu seinem und unseren H. Regel-Vatter, und Patriarchen Benedictum jederzeit in sich genähret, erhellet aus dem, wie berührter Philippus verzeichnet, *l. 4. c. 5.* daß er als ein lebendig- und ganz ähnlicher Abriß dieses so grossen Originals, desselbigen H. Orden wundersam ausgebreitet, vermehret und fortgepflanzet, *Martyrol. Roman.* die H. Regel nicht nur selbsten den Buchstaben nach vollkommen beobachtet, sondern auch mit unermüdeter Wachtsamkeit gehandhabet, selbige in solcher Hochachtung gehalten, daß er sie in keiner auch mindesten Sache ändern wollen, ohngeachtet er den Eremiten-Stand eingesetzet, sondern er liesse es einem jeden frey dahin gestellet, aus denen Clöstern in die Wüsten zu übergehen, und nach eigenem Beliebgedünken andere gute Werke des Fastens, der Bußfertigkeit, der Gottseeligkeit und Andacht auszuwirken. Als er An. 997. zu Rom sich befunden, hat die gegen seinem Benedict hegende Liebe nicht gestattet, daß er den hochberühmten 3. Tag-Reis von dannen entlegenen Casin-Berg umgehen solle, ohne daß er alldorten dessen heilige Gebeine mit ganzer jener Schaar, nemlich Bonifacio, Casimiro, Tamo und übrigen vornehmen Männern, die er dem Kaiserl. Hof Ottonis des Dritten heilig entführet,

persönlich zu verehren, wie er auch im Werk, und zwar nicht ohne wunderthätiger Widervergeltung gethan hat, indem er vermittels angeflehter dessen Vorbitte und Verdienste, von jener tödtlicher Krankheit, in die er damals verfallen war, urplötzlich und miraculöser Weis erlediget worden, c. 26. Die Heil. Alt-Vätter und Einsiedler vermittels lebendiger Nachfolge ihres heiligen Wandels und Tugenden würdiglich zu verehren, und seine Liebe zu ihnen wahrhaftiger bezeigen zu können, hatte er das Buch ihrer Leben, Thaten und Lehren unabsonderlich vor Augen, und in denen Händen, c. 8. 9. welchen er auch dergestalten sich bearbeitet nach zu leben, das was er hin und wieder zertheilet, in diesem, nun in einem anderen ersehen hatte, in ihm fast allein zu finden war; dann mit Paulo hat er die innersten Wüsten und Einöden jederzeit gesuchet, bewohnet, und die Gemeinschaft der Menschen nach Möglichkeit geflohen, sodann mit demselben auch das Leben ohne aller Menschen Gegenwart allein beschlossen, *Petrarch. cit.* mit Antonio hat er die ganze Hölle wie ein herzhafter Soldat heraus zu fordern sich in nichten geschiehen, c. 7. 17. mit eben jenen Waffen, wie jener, glorreich besieget, c. 16. und mit hitzigster Innbrunst, um Christi und des Glaubens willen nach dem Marter-Tod einen unauslöschlichen Durst getragen, c. 39. mit Abraham truge er lebenslang auf blossen Leib ein rauh-härenes Buß-Kleid, c. 52. und p. 2. c. 2. mit Theone liebete er sich zu versperren, c. 31. stille zu schweigen, und die Nothwendigkeiten schriftlich zu verstehen zu geben, c. 56. 65. mit Paphnutio hat er unschuldig ihm auferlegte schwere Busse, gleich als hätte er gesündiget, freudig und willig übernommen, und verrichtet, c. 49. mit Hilarione hat er über alles, bevor der Zellen Armuth und Enge geliebet, c. 34. und ist mit ihm bis ins höchste und letzte Alter in strenger Busse und Lebens-Schärfe verharret, er hat seinem erliegenden Leib nur mit wenigen vom Mehl und Kräutern gemachten Tränklein unterhalten, c. 52. mit Ammone hat er einem auf frischen Diebstahl erfundenen Räuber vätterlich zur Besserung vermahnet, liebreich mit Speis und Trank gesättiget, und ungehindert seinen Weg wieder hinziehen lassen, c. 36. mit einem Abbten Sabba hat er durch heilige List eines jungen Bruders Ausgelassenheit der Augen, und freches Anblicken der Personen widrigen Geschlechts in Erfahrnuß gebracht, selbigen scharf bestraffet, und weislich gebesseret, *Petr. Dam. Opusc. 49. c. 3.* mit dem Abbten Simone hat er weislich für einen Narren sich ausgegeben, c. 13. Endlich um ihnen in allen und jeden vollkommen nachzufolgen, und ihr Fasten, Hand-Arbeit, und übrige Thaten würdiglich zu beehren, hat er seinen Orden auf ihre Lebens-Art, als feste Fundamenten gestützet und eingesetzet, gleichwie die Kirche und der Orden an seinem Fest-Tag singet:

Endlich wohl im Geist gegründet,

Einen

Einen Orden er erfindet:
Fein mit Tugend, schön mit Sitten,
Unterricht er Eremiten,
Nach der alten Vätter Art.
Hym. ad Matut.

Auf daß er aber die Seinigen leb- und standhafter zur Liebe, Verehrung und Nachfolge deren Heiligen ansporrete, so hat er die von sich errichtete Eremen, Clöster und Gotteshäuser denenselbigen, und zwar gegen welche seine Liebe und Andacht inbrünstiger war, zugeschrieben und dediciret, und darinnen ihre Bildnussen vor Augen gestellet, daß sie dadurch, wann sie auch im Gemüth vergesseten, vermittels des Anblickes ermunteret wurden: also stehen von dorten an, nebst denen meisten, wie am ersten Januarii angereget worden, dediciret, Christo seinem Erlöser Haupt Eremen Camalduli, die von Monte Corona, damals Monte Acuto benamset, und von Aqua Pagana: der allerseeligsten Jungfrau Mariä (zu dero grösseren Ehre und Verehrung alle Capitel-Häuser gewidmet seynd, und alle, sowohl der Avellaner-als Camaldulenser-Congregation Religiosen unter einer Tod-Sünde ihren Curs oder grosses Officium tägl. zu betten verbunden worden, *Const. Camald. sub Pio V. editar. c. 8.*) die Erem Palatiolo-Pomposa, in Campis nächst Fabrian, und Vallis Gloriä: dem H. Erz-Engel Michael, im Baadner-Gezirk, zu Burgis und in Istria: dem H. Apostel Petro eine andere Erem eben in Istria, und jene am Berg Amiati: dem H. Apostel Andreä die Hispalenser-Erem: dem Heil. Vatter Benedicto zu Bifurc, und zum Ursprung (*ad vivum*) dem grossen H. Antonio, Einsiedler zu Tuderto: dem Heil. Sylvestro Pabsten auf dem Berg Subasio, und von Ospello: dem H. Adalberto, seinem Lehrjünger, gleich nach dessen glorreichen Marter-Tod die Perenser-Erem und Kirche: der Heil. Jungfrauen Illuminatä zu Todi: der H. Jungfrauen Petronillä in Istria: letztlichen aller Heiligen GOttes täglich insgesamt zu gedenken, und um ihr Fürsprechen anzuflehen, hat er in von sich vorgeschriebener Art und Form das Psalter-Buch für die Lebendigen zu betten, folgende Worte: bittet für uns alle Heiligen GOttes, auf daß wir würdig werden deren Verheissungen GOttes, unseres HErrn JEsu Christi, *Petr. Dam. Opusc. 15. c. 9.* sorgfältiglich hinzugesetzet. Nun der durch seinen Lebens-Lauf, in dem sich erfreuet hat, in was die Heiligen sich erfreuen, der ein heftiges Verlangen nach denen Reichthümern (ihrer Tugenden) getragen, durch ernstliche Nachfolge ihrer Vorbitte sich würdig gemachet, und mit ihnen Gemeinschaft gepfleget in der Andacht, dieser geniesset jetzund auch mit ihnen Gemeinschaft in der Würde himmlischer Glorie, zumalen er:

Mit den Engeln glänzet oben,
Den Propheten gleich erhoben,
Die Coron der Marter führet:
Ein Bekenner triumphiret,

Unter reiner Jungfrau-Schaar.

Hymn. Festi.

Mache dir jetzund Freunde durch Verehrung derer Heiligen GOttes, und durch Nachfolge ihrer Tugenden: auf daß, wann dein Leben zum Ende gehet, sie dich in die ewige Tabernackel aufnehmen, *Gersen. l. 1. c. 23.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zweyte November.

Der Gottseelige Johannes von Carminiano.

Es ist derowegen ein heilig- und heilsamer Gedanken für die Todten betten, damit sie von denen Sünden aufgelöset werden, 2 Mach. 12, 46.

Es betrüget sich (spricht Simon Bagnati S. J. in seiner Kunst Gutes zu gedenken, 2 Nov.) derjenige, der da vermeinet, denen Verstorbenen Hülfe leisten, seye eine willkührlich- oder freywillige Andacht: bey vielen forderet es die Gerecht- und Schuldigkeit, bey denen meisten die Gebühr- und Ziemlichkeit, bey allen aber die Christl. Liebe. Ein heilig- und GOtt angenehmes Werk ist diese Andacht: heilig, dann es ist ein Act einer vollkommenen Liebe, dann man übet gegen Personen, die hochansehnlich seynd, gegen heilige Seelen, die viele und grosse Peinen leiden, die ihnen selbsten nicht helfen können, denen die Uhr deren Verdiensten ausgeloffen, und die Nacht eingerücket ist, da niemand wirken kan, Job. 9, 4. Sie seynd Seelen die GOtt unendlich liebet, und mit sich zu vermählen verlanget, kan ihm derowegen nichts angenehmeres seyn, als wann man die Schulden ihrer zwar nachgelassener, jedoch durch die Genugthuung noch nicht vollkommen abgebüsseter Sünden für sie abführet. Diese Andacht ist dem Nächsten nützlich, heilsam und gebührlich: dann wann wir verbunden seynd einen Armen und Dürftigen in einer grossen Noth beyzuspringen, was wird uns entschuldigen können von thuender Hülfeleistung denen Armen Seelen-Verwandten, und vielleicht leiblichen Vättern und Müttern, welche sich in äusserster Noth, und eben mit denen Verdammten gleicher Feuers-Flammen (ausser daß jener ewig, dieser zeitlich ist) sich befinden, und gepeiniget werden, von uns derowegen ihre Erledigung, vermittels unserer guten Werken schmerzlich erwarten. Es gedeyet end-

endlich diese Andacht uns selbsten nicht minder zur Ehre und Ruhm, als unbeschreiblichen eigenen Nutzen. Eine grosse Ehre ist, ein Erlöser und Seeligmacher seyn, und genennet können werden: durch die Erlösung aus der peinl. Gefangenschaft geschiehet das erstere; das andere durch Auswirkung des Heils denen Elenden. Uns ist es nützlich, da wir nebst dem, daß wir durch Beyspringen denen armen Seelen zugleich an Tod, und an das andere Leben gedenken, auch heroische Acten des Glaubens, der Hofnung, der Liebe, der Barmherzig-Gerecht-und Billigkeit üben: zu dem, wie dankbar und erkänntlich werden jene gebenedeyte Seelen sich nicht erzeigen denenjenigen, die sie von so grossen Ubeln und Peinen erlediget, und ein so grosses Gut eröfneter Himmels-Porten, zuwegen gebracht haben? seelig, der Verstand hat, und sich annimmt um den Dürftigen und Armen: der HErr wird ihn am bösen Tag (seines Hinscheidens) erretten, Ps. 40, 2. „So haben wir dann dieses „zum Nutzen (meldet Bellarminus) „daß wir uns einen unvergleichlichen „Gewinn machen können, wann wir „für die Verstorbenen stets betten, „oder zu ihrer Erquickung denen Ar„men Allmosen geben, oder für sie „fasten, oder andere Bußwerke ver„richten, oder das H. Meß-Opfer „(oder Abläsße) für ihre Erledigung „dem HErrn aufopferen; aber es „giebt viele, welche ihnen selbsten „weiß zu seyn scheinen, und dannoch „dieses entweder nicht glauben, oder „nicht erwegen,„ *Gemit. Columb. l. 3. c. 9.* Geglaubet doch, und bestens erweget hat es unser heutige Johannes Parthucius: dieser gottseelige Mann, (dessen Geburts-Ort die Stadt Florenz, der Vatter aber Nerius, ein Edler aus dem Stammen-Haus Carminiano) hatte das Glück, daß seine Eltern keine mehrere und grössere Sorge ihnen angelegen seyn liessen, als daß er, und seine Gebrüdere von der Wiegen an in ihrer ersten Unschuld erhalten, und in aller Frömmigkeit, Gottesforcht und Liebe erzogen wurden, daß man in Wahrheit auf sie ins besondere ausdeuten mögen, was ein H. Xaverius insgemein von dem wichtigen Geschäft der Kinder-Zucht betheuret, diejenigen, saget er, in seinen neueren Sendschreiben, *l. 1. Epist. 3.* welche von Kindheit auf zur Erkänntnuß und Liebe GOttes angehalten werden; glaube nur sicherlich, diese werden hernach, wann sie erwachsen, fromm- und nützliche Männer seyn, und dessentwegen gehet sie hinwiederum jene an, die für ihre Kinder sorglose Eltern, ergangene Ausscheltung, so da ist: „schäme dich, daß du mehreren Fleiß ei„nem Stock, als einer (von GOtt) „deiner Sorge anvertrauter Jugend „anwendest, mit vielen Begiessen, „Graben und Schneiden pflegest du „eine Baum-Pflanze, und dem Kna„ben lassest du in verderbten Sitten „verwilden, Flor. Indici 9. Febr. „ganz nicht an; fromme Sitten seynd „ein gutes Erbtheil: genugsam be„reuen die Eltern ihre Kinder, wann „sie

„sie diese mit jenen aussteuren: die „Kinder zu Erben grosser Reichthümer machen, ist ihnen Anlaß gegeben, daß sie meistens sich samt denenselbigen zu Grunde richten: „Forcht GOttes, bester Reichthum.„ Diese Forcht GOttes haben unserem Johanni seine Eltern sorgfältig eingeflösset, aber auch zugleich den süssen Frucht und Nutzen solche ihm angewendeter Sorgfalt zu unbeschreiblichen ihren Trost und sämtl. Familie Ehre erlebet: dann Johannes war zu allen Orten und Zeiten in seinen Gebärden züchtig: in denen Sitten und äusserlichen Aufführen eingezogen: in seinem Thun und Wandel sittsam: gegen jederman ehrerbietig: dem Stillschweigen sonderheitlich ergeben, und in seines Cämmerleins Einsamkeit ausserordentlich verliebet, in welchem er seine Zeit im emsigen Studieren, und nebst diesen im eiferigen Betten, besonders für die im Fegfeuer büssende Seelen, gegen die er allezeit ungemein mitleidig sich verhalten, tröstlich zugebracht: und ist eben darum nicht wunder, daß, wie mehr er in denen Jahren zugenommen, desto grösseren Eckel des Welt-Lebens, als die seinem Sinn allenthalben zuwider war, er überkommen, also daß er, um seine Englische Unschuld sicher zu stellen, zu denen Engeln, nemlich in das Camaldulenser-Closter der Engeln genannt, zu Florenz frühzeitig seine Zuflucht genommen, allwo er nach feyerlich GOtt abgelegten geistl. Gelübden, und emsigster deren Beobachtung sein Gemüth, auf vollkommenere Eroberung derer Tugenden, und besonders auf Lesung H. Bücher verleget, bestens wissend, daß die Lesung und das Gebett die Waffen sind, mit welchen der Teufel überwunden wird: die Werkzeuge, durch welche die ewige Seeligkeit überkommen wird, und daß durch das Gebett, und Lesung die Laster ausgerottet, die Tugenden aber in der Seele genähret werden, S. Bern. de modo bene viven. S. 50. er lebete geflissen der Welt-Gemeinschaft gänzlich sich zu entziehen, und einzig mit GOtt allein zu handlen: wann es doch die Noth mit dem Nächsten umzugehen erforderte, so hat er mit einer seltsamen Liebe und Annehmlichkeit, doch kurz und vorsichtig, demselbigen zu begegnen gewußt: niemanden war er jemals überlästig, oder beschwerlich, um so viel mehr anderer ihren Thun und Handel ausser acht lassend, wie aufmerksamer er auf sich selbsten seine Augen geschlagen gehalten, mit welchem ansehnlichen Tugend-Wandel er seinem einzigen Bruder Thaddäum von Carminiano aus der Welt, in dem H. Orden gezogen, und seine geistl. Mitbrüder dahin vermöget, daß sie An. 1347. nach dem zeitl. Hintritt Philippi Nellii ihres Abbtens ihn durch einhellige und volle Wallen zum Nachfolger, an dem sie einen tauglich- und erfahrnen Führer zur Tugend und Heiligkeit hätten, erkieset; allein, wann jemals, so hat es Johannes damals zu erkennen gegeben, wie zugethan, und wie mit stetem Betten, und anderen guten Werken denen armen Seelen bey-

beyzuspringen er im Brauch und Gewohnheit hätte: zumalen, um von solchen Liebes-Werken zu nicht wenigen empfindlichen Nachtheil derselbigen, besonders seines lieben selbiger Tägen verschiedenen Hrn. Vatters, nicht abgehalten und gehinderet zu werden, er jene Würde, nach welcher andere sich so viele Mühe und Arbeit gegeben, so standhaftig ausgeschlagen, daß auch die ihn zu bezwingen zu Hülfe genommene Authorität des P. Generalens fruchtloß abgegangen, und zur Wahl eines anderen, nemlich Dominici Cennii, hat müssen geschritten werden: dann er (Johannes) innerlich festiglich beschlossen, zu GOtt unaussetzlich für die Seele seines Vatters zu betten, wie er auch gethan hat, und siebenzehen ganzer Jahr im demüthigsten, frommen, andächtig- und auferbaulichsten Wandel als ein gemeiner Geistlicher zugebracht, bis er endlich An. 1364. ob erfolgten Tod des Abbtens Dominici durch abermalige einhellige Wahlen erwählet, nach allen seinen umsonst gethanenen Protestationen, und gegebenen Vorwendungen den Regiments-Stab in Kraft des Heil. Gehorsams anzunehmen sich gezwungen befunden, welchem Amt er hernach, wie im geistlich- und innerlichen, also in zeitlich- und äusserlichen Dingen würdiglich und nützlich vorgestanden; das erstere anlangend hat die Liebe derer Seinigen gegen sich verursachet, daß sie von selbsten seinem lebendigen Beyspiel tapfer gefolget, und der Engeln-Closter bey einer ganzen Stadt Florenz in ungemeines Ansehen gesetzet, das andere betreffend, hat er es gleichfals ewiger Gedächtnuß würdig beförderet, und zwar die richtige Ordnung zu beobachten, vom Gottes-Haus, so noch im unvollkommenen Stand sich befande, den Anfang genommen, da er sowohl aus seinem, als des Bruders Thaddäi, durch den Hintritt Nerii des Vatters Universal- und völligen reichen Erbtheil, und anderer hohen Gutthätern, deren er ihm und dem Closter eine grosse Anzahl geneigt zu machen die Geschicklichkeit gehabt, nahmhafter Beyhülfe dreye, als: aller Heiligen, des H. Apostel Petri, und des H. Apostel Andreä zierliche Capellen errichtet, kurz darauf die Kirche samt dem Chor-Ornat, und anderen Kirchen-Geräth zu vollkommenen Stand erhoben, das Dormitorium im Closter, und das Kranken-Haus samt vieren zum Guten derer Kranken sehr gelegensamen Zellen, und anderen Dürftigkeiten erbauet, und verschaffet, vor allen aber that sich sonders hervor sein für das Haus Gottes, dessen Ehre und Zierde löbl. Eifer, da er für ein einziges vom Gold, Silber und Perlen reich gesticktes Meß-Gewand, in den vornehmsten Festtägen zu gebrauchen, 626. Goldgulden ausgeleget: als er sich nun auch zu anderen gewendet, sonderheitlich das Gebäu für die Gäste und Fremdlingen zu errichten, wozu er die Materialien und Nöthigkeiten herbey zu schaffen sorgfältiglich veranstaltete, wurde er von einer jähen und sehr gefährlichen Krankheit überfallen,

die er von der gütigen Hand Gottes in schönster Resignation, als einen ungezweifleten Vorbotten erfolgenden Todes, der ihm das Ende dieses zergänglichen, und den Anfang des ewig-beglückten Lebens machen solte, angesehen und aufgenommen, dessentwegen, um die H. Sacramenten zu empfangen, und des erst neulich für sich und die Seinigen vom Pabst Gregorio dem Eilften ausgewirkten vollkommenen Ablasses in letzter Sterbe-Stund theilhaftig zu werden, auf die Reise in die glückseelige Ewigkeit sich geschickt gemachet, wohin er auch seine Verdienst-volle Seele, nachdem er in seltsamer Frömmigkeit, und zarter Liebe GOttes, in grosser Sorgfalt und Liebe gegen seine Brüder, und Untergebene, in nachfolgenswürdiger Freygebigkeit gegen Arme und Bedrangte, in unverrückter Observanz der Heil. Regeln und Clösterlicher Lebens-Art 22. Jahr der vom HErrn ihm anvertrauter Heerde löblich und würdig vorgestanden, den 6ten Augusti 1386. in jenen Worten: alle Barmherzigkeit wird einem jeglichen die Stadt bereiten, nach den Verdiensten seiner Werken, Eccles. 16, 15. wohl getröstet in die Gesellschaft der ohne Zweifel nicht kleiner Anzahl von sich aus dem Fegfeuer zur himmlischen Glorie beförderter Seelen abgesendet, den Leichnam aber seinen Brüdern bis zur allgemeiner Urständ in der Gruft denen Vättern beyzusetzen, hinterlassen.

Ex Aug. Florent.

Dem Todten lasse Gunst empfinden, Eccl. 7, 37.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dritte November.

Der Heil. Petrus Dagninus, des H. Romualds Discipel, und zu Camaldulo erster Prior.

Ein jeglicher wird vollkommen seyn, wann er ist wie sein Meister, Luc. 6, 40.

Einem recht- und vollkommenen Discipel, oder Lehrjünger ist eigen der Anführung und Leitung seines Meisters sich ganz und gar ergeben, ihn, wohin er auch gehet, folgen, seine Lehre annehmen und vollziehen, auf dessen Wandel und Tugenden emsiglich sehen, nach Kräften dieselbige eiferen, und möglichst ihm sich ähnlich und gleichförmig machen, also daß er in seiner Person, die Person des Meisters vorstelle. Welches alles David mit ganz kurzen Worten andeutet, da

da er inbrünstig verlanget ein des Himmels würdiger Discipel, geachtet, unterrichtet und gelehrt zu werden, sprechend: was gut ist, Zucht und Erkänntnuß, o HErr, lehre mich, Ps 118, 66. das was gut ist, erlernet haben, ist gegen sich selbsten streng, gegen dem Nächsten gütiglich, gegen GOtt sorgfältig sich verhalten, ich will dir zeigen, (saget der Prophet) o Mensch! was gut ist, und was der HErr von dir fordere, nemlich recht urtheilen, Barmherzigkeit lieben, und sorgfältig mit deinem GOtt wandlen, Mich. 6, 8. Zucht ergriffen haben, ist zeigen: daß man das Stillschweigen wohl halte, den Gottesdienst andächtiglich begehe, und in denen äusserlichen Werken, oder Hand-Arbeiten unverdrossen sich übe, endlich die Ordens-Satzungen, und Regeln fleißig halte, *Thom. Kemp. Discipl. Claust. c. 1.*

Wissenschaft haben (nemlich deren Heiligen, nicht der Welt) ist GOtt wissen, erkennen, und alles das, was GOtt gefällig, der Sinnlichkeit aber und der Welt zuwider ist, lieben Christum, und diesen Gecreutzigten wohl kennen, und verstehen, weise seyn zur Mäßigkeit, und nicht dem Fleisch nach, wissen der zergänglichen Dingen sich zu gebrauchen, wie viel zum Ewigen dienlich, durch das Augenblickliche das Ewige gewinnen, der Welt widerstreben, die Begierlichkeiten unterdrücken, allen Geschöpfen um Gottes willen, oder wegen GOtt sich unterwerfen, und wegen Christum ein Narr und thöricht seyn, Axiom. Evang. ex Kvviatkievvicz face ascet. n. 377. & 78. Kaum werden wir aus allen Discipeln und Lehrjüngern Romualdi einen finden, oder antreffen mögen, der da entweder das was gut ist, in ihm selbsten, hernach gegen andere, Zucht und Observanz im Gottesdienst, alle Regel-Beobachtung, und die Wissenschaft der Heiligen, sonderheitlich JEsum zu lieben betreffend, durch stete Sorgfalt, und Ausübung gleichförmiger, und ähnlicher Romualdo, dem Meister selbsten worden wäre, als war und gewesen ist unser heutige H. Petrus, mit dem Zunamen Dagninus: eine fremde Feder (geschweige die einheimische, die alle in diesem übereins kommen, bestättiget es, da sie am anderten Nov. also zu lesen giebet: „zu Camalduli ist der Tag des „seeligen Hintritts Petri Dagnini, „Mönchens und Beichtigers; dieser „ist gewesen des H. Romuald unserer „Camaldulenser Stifters auserlesnester Lehrjünger, der wegen seiner „vortreflichen, und seinem Meister „(Romualdo) selbsten nächst ähnlicher Lebens-Vollkommenheit so hoch „von ihm geachtet wurde, daß er ihn „zum ersten und ewigen Prior der „Heil. Erem (Camalduli) An. 1016. „eingesetzet hat ꝛc.„ Es ist uns nemlich in ihm in der That bestättiget, was da meldet das gemeine Sprichwort:

Dimidium facti, qui bene cœpit, habet.

Das Mittel hat schon fast erlangt,
Der mit Eifer s'Werk anfangt.

Dann Petrus gleich von jenem Augenblick, wo er der Welt und ihrem Pomp unwiderruflich abgesaget, und um seinem Schöpfer allein zu dienen, ja ganz eigen zu seyn, sich unter die Zucht und Anführung des H. Vatters Romualdi begeben, hat mit allem Ernst und gänzlichen Kräften der Tugend, der Heiligkeit und Eremitischen Vollkommenheit nachgejaget, welches so heilig ihm vorgesetztes Ziel, auf daß ers desto beglückter und geschwinder erreichen möchte, er ihm nicht einen jeglichen seiner fromm-wandlenden Brüdern, deren nicht wenig vorhanden waren, sondern den Meister Romualdum selbsten zum Form und Muster, den er nachzufolgen hätte, erkieset und aufgeworfen, gleichwie er auch auf einmal eingetrettener Tugend-Strassen ganz nahe, und nächst an ihn sich jederzeit gehalten, und darum von Romuald um so mehr vor anderen geliebet worden, wie höhere Gleichheit unter beyden sich eingefunden; dannenhero Romualdus, als er nach schon vorhin so vielen erbauten Clöstern und Wüsten, nun auf denen Apenninischen Gebirgen, wie die letzte, so herrlichste Erem, als dero einstens alle übrige unterthänig seyn wurden, zu erbauen, ein taugliches Ort suchete, jenen wenigen, nemlich vieren, so er ihm zu Gespänen ausserwählet, auch Petrum Dagninum beygezehlet haben wollen, auf daß er ihn mit selbigen zum lebendigen Zeugen jener himmlischen Leiter, wovon wir am 18. May, und 6. Augusti gehandlet, und zum sonderheitlichen Grund-Stein alldorten errichtender Tugend-Schule haben möchte.

Es hat auch da, nach schon erfundenen Ort, und darauf zu Ehren des Welt-Heilandes JEsu Christi erbauter Kirche, samt 6. kleinen Zellen, Petrus, unter diesem grossen Meister des Eremitischen Wandels, durch jene kurze Zeit, die er bey ihnen zu verbleiben beschlossen, so wundersamen Fortgang von einer Tugend in die andere gemachet, daß er von diesem geistl. Vatter vollkommen erlernet geistlich zu leben, streng zu fasten, löbl. zu schweigen, nützlich in der Zelle sich einsam zu halten, GOtt Tag und Nacht andächtiglich zu loben, das göttl. Gesetz aufmerksam zu betrachten, und die alle andere Wissenschaften übertreffende Liebe Christi, Ephes. 3, 19. vollständig zu verstehen, zu bestimmten Zeiten aber auch denen leibl. Exercitien und Hand-Arbeiten, auf daß sie von der Mühe ihrer Hände esseten, emsiglich abzuwarten; in dem übrigen gemein- und öffentlichen Wandel hatte Petrus, dieser grosse Heilige, und immer mehr und mehr zu wissen begierige Discipel, um Gelegenheit zu haben, nicht nur viele folgens-würdige Tugenden zu ersehen, sondern auch zu seiner Unterweisung sondere geistl. Geheimnisse fragen, und erforschen zu können, stets und überall an der Seiten seines Meisters zu seyn, fleißig gesorget, dannenhero er auch würdig gewesen, jenen Spectackel und

und Wunder, wo der höllische Geist den Heil. Mann eben zu Camalduli, mitten auf dem Berg, wie am 14. Oct. berühret worden, zu stürzen gesuchet, gegenwärtig zu seyn; bey welchen Umständen wie einstens der geliebte Jünger JEsu, Joh. 13, 23. was andere sich nicht getrauet, er viele nützli. und wichtige Fragen von des Teufels Macht und Gewalt, von seinem gegen die Menschen unbesänftlichen Neid und Haß, Versuchungen und Bestreitungen, von der Art und Weiß sich ihm zu widersetzen, und den Sieg abzuzwingen, auf die Bahn gebracht, und zugleich die Erläuterungen überkommen, um welche und anderer vortreflichen Gaben und Talenten wegen, Romualdus ihn für würdig erachtet, daß er anderen seinen Brüdern als ein getreuer Minister, Lehrmeister, klug- und geistreicher Mann vorstehete: bevor er dann von Camaldulo, ohne einmal mehr wiederum zurück zu kehren, ausgetretten, hat er (dieser kluge Haus-Vatter, Romuald) seinem Knecht Petrum Dagninum, einen anderen dieses Namens Petrum, Benedictum, Gissum und Theuzum, um ihnen seine Güter zu übergeben für sich beruffen, auf daß, nachdem er weit hinweg gezogen war, sie damit wirthschafteten, Matth. 25, 14. „Wie ich (war demnach seine Rede „an sie) wie ich gegen euch, allerlieb„ste Söhne, jederzeit beschaffen ge„wesen, wie lange ich mich unter und „mit euch aufgehalten, weil ihr es „aus denen Werken bestens selbsten „erfahren habt, achte ich es für un„nöthig mit Worten darzuthun, zu„malen mir aber anjetzo meinem Be„ruf gemäß die Absönderung, und „der Hintritt von hier bevorstehet, „also vermahne ich euch nach dem „Beyspiel JEsu Christi meines „HErrns, vätterlich, ihr wollet un„tereinander jederzeit fried- und brü„derliche Liebe nähren: dann ich ver„meyne genug gethan zu haben, wann „ich euch an statt der irrdischen und „zergänglichen Güter, welche ich „euch wegen GOtt zu verachten ge„lehret habe, dieses köstliche Perlein „(die Liebe und den Frieden) hinter„lassen, welches, wann ihrs unverle„tzet bey euch erhalten werdet, so „wird es euch noch an leiblicher Nah„rung, noch an geistl. Freude er„manglen, dann nach Aussage der „ewigen Wahrheit alles dieses denen, „die ihn eiferig lieben, zugegeben „wird, Matth. 6, 33. und wiede„rum: ich bin bey euch alle Tage, „bis zum Ende der Welt, Matth. „28, 20. . . das gute Beyspiel so „ich euch gegeben, eiferet unterein„ander, und die Worte, die ich zu „euch geredet, haltet und bewahret „fleißig, auf daß ihr aber nicht ohne „Hirten seyd, so hinterlasse ich euch „Petrum, (obschon nicht jenen, wel„chen JEsus der allgemeinen Kirche „der Gläubigen vorgesetzet hat) son„dern diesen, nemlich Dagninum, „zu eurem Oberhaupt: er wird euer „Prior und Führer seyn, ihn, bitte „ich meine lieben Brüder! höret an, „gleich als mich selbsten, gehorsamet „seinen Gebotten, und nehmet seine „Bestraffungen gütig auf. Du aber

„o Petre! den ich allezeit vor ande„ren geliebet, weide diese nicht meine, „sondern Christi JEsu geliebte „Schäflein, weide sie nicht, als der „da über sie herrschet, sondern als „einer der da worden ist vom Herzen „ein Vorbild der Heerde, 1 Petr. „5, 3. unterrichte sie mit deinem „Beyspiel in Liebe und Geduld; thue „ihre Gemüther nicht betrüben, son„dern stärke und befestige sie vielmehr, „wann du sie zaghaft befindest, richte „sie als Brüder süßiglich auf: wel„ches, so du getreulich gethan haben „wirst, und der Oberhirt erscheinen „wird, so wirst auch du die unver„welkliche Crone der Herrlichkeit „überkommen, ibid. v. 4.„ Endlich hat er ihnen den Friedens-Kuß ertheilet, und unter grossem Leid, sonders ob jenen Worten, so er gesaget hat, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen werden, Act. 20, 38. von ihnen sich beurlaubet.

Unser, nun über diese zwar kleine Heerde, aber der das Reich zu geben dem himmlischen Vatter gefällig ist, Luc. 12, 32. verordnete Prior, Petrus, was er nur immer von dem H. Vatter Romuald ihm anbefohlen hatte, sorgete er vor allen bis auf den geringsten Buchstaben emsigst zu vollziehen, seine Brüder aber hat er nicht als Untergebene, sondern in Wahrheit als Brüder in zartester Liebe regieret, und sie zu dem, was er von ihnen gehalten, oder gethan haben wolte, mehr mit eigenen Exempel, als mit Worten sanftiglich veranlasset: sie wandleten unter diesen ihres frommen Vorstehers Anführung in grosser Lebens-Unschuld, es waren allen nur ein Herz und eine Seele, wie es bey GOtt Liebenden erforderet wird, Act. Apost. 4, 32. die Fremdlingen und Pilger nahmen sie freudig auf, und tractireten sie liebreich: die zu sich ihre Zuflucht nehmende wußten sie nicht nur mit Worten, sondern mit Rath und That wohl getröstet wiederum von sich zu lassen: der von dem H. Vatter eingesetzet, mit seinem eigenen Exempel bestättiget, ihnen unterlassener Lebens-Strengheit, des Mundes Verschwiegenheit, der öfters unternehmender schweren Hand-Arbeit, einer gänzlichen Vermeidung äusserlicher Geschäften, mit GOtt hingegen vermittels täg- und nächtlichen Chor-Gesang, andächtigen Gebett, und vertieften Betrachtung, süsser Gemeinschaft, und allerhand Tugend-Ubungen haben sie untereinander gleichsam in die Wette also ergeben zu leben sich beworben, daß in Wahrheit, alles Volk, so dieses sahe und beobachtete, darum GOtt lobete, Luc. 18, 43. und schon damals von ihnen, was lange hernach der H. Petrus Damiani von denen Sitriensern, vit. S. Rom. c. 64. geschrieben hat, aufruffen konte: O goldene Zeit, Romualdi! welche, ob sie schon um die Tormenten der Peiniger nichts wußte, dannoch der freywilligen Marter nicht ohne war; o goldene Zeit, spreche ich, welche zwischen den Bergen und Wäldern, unter denen wilden Thieren so viele Bürger des himmlischen Jerusalems nährete! es

hat

hat auch solcher Ruf nicht nur durch die Landschaft Hetrurien, sondern wohl weit entlegneren Orten dergestalten sich ausgebreitet, daß nicht wenige sowohl niederen als höheren Standes vom Geist GOttes getrieben in die Wüsten (Camalduli) sich begeben, das H. Ort und Gemäuer bewunderet, mit vielen Gütern bereichert, und endlich nach der Welt auf ewig angedeuteten Vale, das neue vom Himmel vorgezeichnete heilig- und weisse Ordens-Kleid mit Wunder-würdigen Eifer angezogen, welchen, sowohl genugsame Wohnungen als leibl. Unterhaltung zu verschaffen, Petrus, seine Zuflucht bey Theodald, dem Aretiner-Bischof, so der H. Erem Schutz und Protection, als Romuald von dorten ausgetretten, übernommen hat, zu nehmen sich bemüßiget befunden, auf dessen kluge und gütige Veranstaltung, und von selbsten grosse erzeigte Freygebigkeit, wie am 19. Merz in seiner Lebens-Beschreibung ersehen worden, ihm so reichliches Vorsehen zugekommen, daß er seiner nun nahmhaften vermehrten Heerde ihr tägliches Brod darzureichen, jedem seine einsame Zelle (geheimes Cabinet mit GOtt freyer zu handlen) zu errichten, und einige Aeckergründe zu erkauffen, vermöget. Nachdem er also denen Leibern, auf daß sie dem Geist, diese aber dem gütigen GOtt desto ungehinderter dieneten, die Nothwendigkeit verschaffet, hat er, wie ihm Romuald in Commißion hinterlassen, zu dem Gebäu des Gottes-Haus im Closter Guttenbrunn (Fontis boni) sich gewendet, welches er auch mit so beglückten Fortgang in Kürze erhoben, daß ers eher, als jedermans Meinung erachtet, in vollkommenen Stand gebracht, und durch den Hochwürdigsten Herrn Theodald Bischof von Arezo, GOtt dem Allerhöchsten einweihen lassen: wie in anderen, sowohl zeitlich- als geistl. Dingen, dieser fromme und getreue Knecht, unter stetem Einfluß göttl. Seegens, löbl. und nützlich seine ihm übergebene Talenten angewendet, lasse anzuführen beyseits, wann es weitschichtig bey Augustino von Florenz zu lesen ist, welcher uns auch den endlichen beglückten Hintritt von diesem in das andere Leben erzehlet, den eben, so viel als zur Ehre Petri, und unserer Auferbauung dienet, hier anmerke; nachdem nun Petrus dieser Ehrwürdige, und wegen Lebens-Heiligkeit vortrefliche Vatter, und des grossen Meisters Romualdi würdiger Lehrjünger die ihm anvertraute Heerde, als ein guter und wachtbarer Hirt fünf und dreyßig Jahr, ohngefehr auf den Weg des HErrn weißlich regieret, und geleitet, die H. Erem unter dem Schutz des Kaisers Henrici III. zu seyn ausgewirket, und der Hut, und vätterlichen Sorge des Aretiner-Bischofs verträulich anbefohlen, die Zahl der Brüder auf den Felsen der Liebe GOttes, und des Nächstens vermehret, und selbige gleich als so viele lebendige Grund-Steine der Busse, göttl. Gerechtigkeit, der Liebe und Heiligkeit, auf welchen das ganze Gebäu des sämtl. Camaldulen-

lenser-Orden gegründet, mittels der Zeit sich empor heben solte, glücklich geleget zu haben ersehen, ist er von einer schweren Krankheit überfallen worden, die er als einem ungezweifleten Vorbotten baldigst erfolgenden Todes, als das Ende seiner Mühe und Arbeit, und als die Porten in die Freude seines HErrns einzugehen, mit fröhlichem Herzen angesehen und aufgenommen, sodann die gewöhnlichen H. Sacramenten der Buße, und des heiligsten Altars, unter häufigen Buß- und Freuden-Zähren andächtigst empfangen, hat er zu seinen um das Bettlein versammleten geistl. Kindern folgende Rede gethan:

„Erinneret euch, sprach er, in „JEsu Christo dem HErrn, geliebteste Brüder! wie euch das herrliche Erbtheil unseres heiligsten Vaters Romualdi übrig verbleibe, „nemlich eine reine Ubung Eremitischen Kampfes: eine grosse Einsamkeit von aller Menschen-Gemeinschaft: und ungestümmer Versuchung der Welt, des Fleisches „und des Teufels herzhafte Ausschlagungen. Dieses Erbtheil „werdet ihr ohne Zweifel vollkommen besitzen, wann ihr eben dieses „unseres heiligsten Vatters Lehr-Jünger zu seyn, stets erinneret lebend, in seine Fußstapfen eintretten, „und seinen Gebotten sorgfältig „nachkommen werdet - - - - laufet „auf den Renn-Platz dieser irrdischen „Wüsten, auf daß ihr das Kleinod „des himmlischen Jerusalems von „dem barmherzigen GOtt zu überkommen verdienen möget: wann „euch die Bitterkeit der rauheren „Einsamkeit, oder strengeren Fastens den Kelch des HErrn zu trinken eine Hindernuß machen soll, so „werfet liebe Brüder, das Holz des „lebendig-machenden Creutzes unseres „HErrn JEsu Christi darein, nehmet für die Hand die Gedächtnuß „seines allerheiligstens Leidens, und „es wird alsogleich alles Bitteres versüsset, alle Gallen dieser Welt in „süssestes Hönig verwandlet, und alles Rauhes zu ebenen Wegen werden: wann euch der höllischen „Schlangen Versuchung aus einer „Unbehutsamkeit einen Biß versetzen „solte, so gedenket an die in der Wüsten von Moyse erhöheten Schlange, das ist: schauet das Angesicht „Christi des HErrn an, und heilet „damit gleich als mit einer sicheren „Arzney die Wunden. Was will, „liebe Brüder! der Name eines Eremiten anderes sagen, als daß ein jeglicher, der in der Einsamkeit GOtt „suchet, und Christi zu seyn verlanget, sein Fleisch mit denen Lastern „und Begierlichkeiten creutzigen soll? „o meine Brüder! das Geheimnuß „des Creutzes ist wohl ein grosses „Geheimnuß, o wie treflich ist es in „der Wüsten zur Zeit Moyses in jener ährenen Schlangen vorgebildet „gewesen, o wahrhaftiger Schatz der „Wüsten! was für Reichthümer, „Gold, Silber, edles Herkommens, „einträglich- und kostbare Güter,

„mö-

„mögen wohl mit dem Einsiedleri„schen Leben in der Wüsten vergli„chen werden? ach! in Christo ge„liebteste Brüder! zumalen mir nun „allgemach die Kräften erliegen, und „mehreres zu reden die Schwachheit „nicht gestattet, als überlasse ich „euch in Kürze zu einem vornehmen „Gedenkmal das Sieges-Zeichen des „heiligsten Creutzes mit ausdrückli„cher Erinnerung des Leidens und „Todtes-Kampf unseres HErrn JE„su Christi, Amen.„ Endlich hat er auch das H. Sacrament der letzten Oehlung begehret, selbiges unter zartesten Reu- und Liebes-Affecten empfangen, sodann sich nach Kräften und Vermögen auf seine Knie aufgerichtet, mit Zähren ganz überschwemmet, das heilige Creutz in seine Arm gefasset, anmuthiglich geküsset, und unter öfterer Wiederholung jener des Kirchen-Gesangs tröstlicher Worten:

Dulce lignum

Dulces clavos

Dulce pondus
sustinet.

O süsses Holz, o süsser Nagl!

Wer mag doch dein Glück aussagen?

Der du würdig bist zu tragen

Süsse Nägel, süssen Last.

Seinen Geist in unaussaglicher Herzens-Süßigkeit aufgegeben, den 2. Nov. Anno Christi 1051.

Ex Aug. Flor. Abb. Grandi, Menolog. Benedict. Luca Hisp. & aliis.

Mache mich o HErr! zu einem frommen und demüthigen Lehr-Jünger, wie du gar wohl zu thun weißt, auf daß ich nach jeglichen deinem Winken wandle, *Gersen. l. 3. c. 50.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der vierte November.

Der Gottseelige Urbanus Malumbra, Abbt zu Claßis.

Ihre Ehren seynd zu nicht worden, 1 Mach. 1, 41.

Gleichwie um so viel näher der Schatten zum Abnehmen gelanget, wie grösser er worden und zugenommen hat, also eben, wie glücklicher die menschlichen Ehren und Würden fliessen, um so vielmehr nahen sie dem Untergang zu, Mansi. disc. 7. n. 1. daß derowegen Gregorius der Grosse sagen dörfen: bey dem die Ehren zunehmen, bey demselben nehmen die guten Sitten ab. Ein wie lebendiges, also bedaurenswürdiges Exempel haben wir an unserem Urban Malumbra. Dieser von gottseel. und sehr edlen Eltern in Venedig gebohren, und in aller Frömmigkeit, Tugend und Unschuld der Seelen erzogen, war von Kindheit auf der Welt, und allem was sie besitzet, äusserst abhold, der Andacht hingegen und Anhörung des göttl. Wortes, ein so eiferiger Liebhaber, daß er nicht leichtlich alldorten abwesend erfunden mögen werden, wo selbiges dem Christl. Volk von der Canzel angekündiget wurde: daß er aber des Wort GOttes, kein eitler und vergessener Zuhörer, der sich selbsten betrüget, sondern ein Thäter und Vollzieher des angehörten Wort GOttes, wie der H. Apostel Jacobus getreulich vermahnet, 1 Jac. 1, 22. gewesen, hat das Werk gezeiget: dann als einstens unser Guilielmus Eremit, eine vortrefliche Predig, den er zu hören eine sondere Lust hatte, mit Apostolischer Bewilligung und Erlaubnuß eben zu Venedig mit grossem Geist und Eifer von der Welt Eitelkeit, und derselbigen Verachtung geprediget, ist das Gemüth und Herz Urbani dergestalten zur Liebe Clösterl. Wandels entbronnen, daß er ohne Verweilen, um sonderheitlich von solchen innerlichen vermerkten Beruf zu handlen Gelegenheit gesuchet und genommen, den frommen Mann Guilielmum, in seiner Wohnung, die er in der Erem St. Michaelis in Murano hatte, zu besprechen, welche öfters beschehene Conferenzen so glücklich erspriesset, daß Urbanus endlich großmüthig, mit nicht kleinen Widerpart der Eltern und Verwandten in St. Michaels Eremitorio das Heil. Ordens-Kleid angezogen: er hatte auch den alten Menschen mit seinen Werken abgeleget, und einen ganz

neuen,

neuen, der nach GOtt erschaffen, in Wahrheit angethan. Gleich von ersten Tägen hat er sich auf ein ganz heilig- und unschuldiges Leben verleget, ein grosses Abscheuen wider allen Pracht, und Gemeinschaft der Welt gezeiget: niemand war gehorsamer, demüthiger, geduldiger, im Gottesdienst eiferiger, als eben Urbanus: im Schlafen und Speisen war er so gesparsam und abgetödtet, daß, wie er leben können, man sich höchlich verwunderet: wegen seiner ihm angebohrner liebreicher Art, und sanftmüthigen Gebärden mit dem Nächsten umzugehen, wurde er jederman lieb und angenehm, wessentwegen er auch gar bald zum Priesterthum, und darauf zur Procuratur der Erem zu St. Michael beförderet worden, zu dero so grösseren Vortheil und Nutzen, wie beglückter er die Gemüther und Herzen der Gutthäter an sich zu ziehen, und von ihnen zn überkommen, was er nur immer gewollt, vermöget hat, also daß er auch von dem Herzog selbst, und dem sämtl. Senat alle und jegliche anverlangte Gnaden, nach seinem Wunsch jederzeit erhalten: solche nun seine Tugend und Wohlverhalten war ihm endlich ein Stafel zur Abbteyl. Würde des vornehm- und uralten Closters Claßis, unseres H. Romualdi Profeßions-Ort, den er um das Jahr 1479. wirklich betretten, und so lobwürdig darauf sich verhalten, daß er nach vollendeten Lauf dreyen Jahren wegen grosser in ihm gesetzter Hofnung dem Closter nützlich zu seyn abermal aufs neue confirmiret worden; es ist aber auch gleich darauf seinen anhero so helle glänzenden Tugenden eine merkliche Finsternuß zugestanden, so schönes Gold verdunklet, und die beste Farbe veränderet worden, Thren. 4, 1. zumalen nur gar zu war, daß: die Ehren, die Sitten verkehren, aber selten in bessere, und das:

Wie die Ehren meist beschweren:
So s'Geld schändet, s'Herz verblendet.

Officia officiunt, divitiæ vitiant.

Dann unser Urban in einem ganz anderen Mann veränderet, um sich auf inhabenden Ehren-Grad zu befestigen, unter dem Vorwand, daß, weilen viele zu dem Closter Claßis gehörige Filialen, Güter und Grund-Stücke in fremden Händen sich befanden, um solche wiederum in Poßeß zu bringen, nöthig wäre, eine längere Zeit-Frist, als 3. Jahre zu haben, vom Apostollischen Stuhl ohne Vorwissen des Ordens auf lebenslang in der Prälatur verbleiben zu können, emsigst gesuchet, und auch (aber zu seinem Unglück) wirklich erhalten, zumalen er nun wie er vermeinet, frey, und ohne aller Dependenz von anderen ledig, weder den Orden geachtet, noch jenem Bischof, nachgehends Cardinal (der solche in Commenda gehabte Abbtey dem Orden abgetretten) die ihm resolvirte jährliche Pension 300. fl. auslieferen wollen, folgends sich beyde dergestal-

 ten

ten zu Feinde gemachet, daß ihm er-
stens wegen solchen seinem Ungehor-
sam, Hartnäckigkeit und üblen Ver-
haltens die Excommunication, und
endlich zu Venedig in St. Michaels-
Erem der Kerker zu Theil worden,
welchen er doch bald durchbrochen,
und nach Rom flüchtig übergegangen,
allwo er Salvum Conductum, bis
die Sache zwischen ihn und denen
Gegentheilen zur Erkänntnuß und
Ausspruch gelangete, ausgewirket:
entzwischen hat er wenigstens dieses
im Closter Claßis löbl. gethan, daß
er den Heil. Leib des glorwürdigen
Blut-Zeugen Christi, und unseres
H. Romualds sonderbaren Patrons
Appollinaris nach langen suchen, mit
dreyen auf dem Wasser schwimmen-
den Platten, worauf die Historie ge-
stochen zu lesen war, glücklich gefun-
den, und ehrbar in der Kirche beyge-
setzet, zu welcher Zeit denen Kranken
und Preßhaften, so vom selbigen
Wass r getrunken, grosse Wohltha-
ten und Gnaden wiederfahren. Un-
ser Urbanus aber, als er in Erfahr-
nuß gebracht, wie daß der Orden
durch ein Päbstl. Decret bevollmäch-
tiget seye wider ihn (auch mit Bey-
hülfe des weltl. Gerichts) zu handlen,
hat in nicht ungegründeter Forcht
eines seiner seits übel erfolgenden
Ausgangs, von allen Seiten geäng-
stiget und in die Enge getrieben, sich
nach Turin mit der Flucht salviret:
allda hat sich GOtt seiner erbarmet,
als der da weiß diejenigen so aus
Bosheit sündigen, bis an den Tag
des Gerichtes zur Pein vorzubehal-
ten, die aber aus Schwachheit fallen,
aus der Versuchung zu erretten,
Eccl. 3, 20. durch eigene Erfahrnuß
erkennet, wie allezeit die Hoffart
vor dem Fall hergehet, und vor dem
Fall der Geist sich erhebe, contritio-
nem præcedit superbia, & ante rui-
nam exaltatur spiritus, Proverb.
16. 18. demnach die Augen eröfnet,
die Buß ergriffen, und mit solchen
seinem Wohlverhalten, und unver-
gleichlich gebesserten Aufführen, dann
sonsten gewöhnlichen freundlichen
Wandel dergestalten des Herzogens
in Savoyen Liebe gewonnen, daß er
ihm ein dem Camaldulenser-Institut
gemässes Closter, unter dem Titel
St. Mariä Putei Stratä, bey Turin
vom Grund auferbauet und gestiftet,
ihn aber der noch kleinen Familie
zum Oberhaupt vorgesetzet: Urba-
nus nun, gleich der Sonnen, die so
viel heller scheinet, wie länger sie ver-
borgen gewesen, der Tugend, sonder-
heitlich des Gehorsams, geflissen,
und die richtige Strasse der Demuth
zu wandlen über alles sorgfältig, hat
dessen allen dem P. Generalen Pe-
trum Delphinum berichtiget, um
das Brevier des Ordens angehalten,
vor allen aber seines begangenen und
nun erkannten Fehlers, und Verbre-
chens Nachlaß, mithin wiederum un-
ter den Schutz der Congregation
aufgenommen zu werden, in grosser
Submißion und Demuth gebetten,
welchem zu folge der fromme Prälat
Petrus ob dem glückl. Effect des in
einer neuen Provinz eingeführten H.
Orden, und überkommenen Closters
sich zwar höchlich erfreuet, unver-
gleichlich doch mehreres über das Zu-
rück-





rückkehren dieses irrenden Schäfleins, und dessen Heils, derowegen um so viel willfähriger und geneigter unter höchstem Lob und Dank GOttes ihm das Fiat seines Begehrens unterschrieben, wie schmerzlich- und empfindlicher er bis dato den Abfall bedauret hatte, er hat ihn demnach in einem Versöhnungs-Schreiben nicht nur der gütigst ertheilten Absolution, und das Closter samt der Familie dem Orden einverleibet zu haben, versicheret, sondern auch zu seinem Stathalter, oder Vicarium jener Orden authentisch erkläret, in welchem Character, oder Grad, Maurus alles, was nur immer in einem Vorsteher zur Ehre GOttes, des H. Ordens Zierde, und der Untergebenen zeitlich- und geistl. Wohlseyn mag verlanget werden, vollkommen erfüllet, bey GOtt und dem Menschen seinen verdunklet gewesenen Namen durch H. Wandel wiederum hergestellet, und endlich nach 3. jährig löblich geführter Regierung dieses zeitl. Leben An. 1501. den 1. Nov. als aller Heiligen Tag, um mit ihnen ein besser- und sicheres Leben daroben zu geniessen, verlassen; Petrus Delphinus aber hat Urbano zum Nachfolger in Abbteylicher Würde, wie es das Convent St. Mariä Putei Stratä verlanget, den Ehrw. Petrum Eremiten von Camaldulo eingesetzet.

Ex Aug. Florent. & lib. Epist. Petri Delphini General.

Wie grösser du bist, destomehr demüthige dich in allen, und du wirst bey GOtt Gnade finden, Eccl. 30, 20.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünfte November.

Der Gottseelige Albertus Maria von Sigillo.

HErr! mich hat verlanget nach deinem Heil: dein Gesetz ist meine Betrachtung, Ps. 118, 74.

UM die Seeligkeit des Himmels muß man sich bemühen und ernstlich bearbeiten: weil auch JEsus Christus, unser HErr, um dieselbige ihm und uns zu erwerben, gearbeitet, und gelitten hat alles, was hart ist, bis zum Creutz des Todes selbsten: wann dann der HErr der Glorie seine eigene Glorie ihm so theuer erkauffen wollen, was sollen nicht wir daran wenden, daß wir sie als eine uns ganz nicht zugehörige Sache überkommen mögen? Drutzbicki T. 1. Exerc. 4. de cælest. beatitud. dannenhero hat der Prophet David, wie Bellarminus über diese Worte anmerket, nachdem er dem HErrn

sein Verlangen nach dessen Heil angedeutet, alsobald hinzugesetzet: dein Gesetz ist meine Betrachtung; das ist: ich gedenke immer an die Bewahrung des Gesetzes, und in Vollziehung desselben übe ich mich ohne Unterlaß: zumalen es nicht genug ist, nach dem Heil Verlangen tragen: wann einer solches überkommen will, ist auch nöthig, daß er den Weg der Gebotten GOttes wandle. Dieses hat gar wohl beherziget unser Albertus Maria mit dem Zunamen von Sigillo, aus der ohnweit der H. Erem Monte Corona gelegenen Stadt Perusia gebürtig, der, wie ers von der Wiegen an von seinen Eltern gelehret worden, die Gebotte GOttes zu jedermans Auferbauung emsig beobachtet, und so sorgfältig bewahret hat, daß er mit jenem Jüngling, den Christus, um zum Leben eingehen zu können, die Gebotte zu halten vermahnet, Matth. 19, 22. hätte sagen können: dieses alles habe ich von meiner Jugend auf gehalten, was mangler mir aber weiters noch? er ist auch, nachdem er diese Antwort: wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gebe es denen Armen, und komme, und folge mir nach, vernommen, nicht wie jener traurig hinweg gegangen, sondern er hat von Stund an solche ins Werk zu setzen keinen Fleiß gesparet: er hat sich nach Monte Corona, und dorten zum P. Generalen, der damals war Sylvanus Bosellius, begeben, ihm sein geschöpftes Vorhaben, alles was er hätte, zu verlassen, und Christum zu folgen, auf daß er jenen von ihm angedeuteten Schatz einstens im Himmel haben möchte, aufrichtig entdecket, derowegen in den H. Orden, als die richtigste Strasse solches seines Endzweckes, aufgenommen zu werden, mit jener Zuversicht gebetten, die ihn endlich des erfreulichen Fiats versicheret, und in seiner Seele dergestalten befriediget, daß er jene beygesetzte Bedingnuß das Novitiat ausser seinem Vatterland haben zu sollen desto bereitfertiger umfangen, wie hart und unerträglicher es manchen würde gekommen seyn. Er ist demnach An. 1654. mit Abraham wie er geheissen worden, aus seinem Land und aus seiner Verwandtschaft, und aus seines Vatters Haus, Gen. 12, 1. ohne mindesten Gedanken mehr zurück zu kehren herzhaft ausgetretten, und in das Land, das ihm angezeiget worden, nemlich unter Anführung gedachten Hochw. P. Generalis, und Begleitung noch anderer dreyen Candidaten ins Teutschland nach der Erem St. Josephs-Berg über Wienn freudig übergegangen, allwo er unter der Zucht des jenigen neu-errichteten Novitiats, ersten Meisters Basilii von Schio sonderheitliche Anzeigen seiner erfolgenden Tugenden von sich gegeben; er hat (vielleicht von jenem des Heilandes auf ihm gethanene Frage: ob ihrer dann wenig seynd, die seelig werden? gegebene Vermahnung: bemühet euch durch die enge Porten einzugehen, Luc. 13, 23. veranlasset) mit allen Kräften der Vollkommenheit nachgetrachtet,

tet, also, daß ers allen seinen, obschon sonst löbl. wandlenden Mit-Brüdern an tiefer seiner selbst Verdemüthigung, an gegen die Oberen, und allen insgesamt bereitfertigen Gehorsam, an verlängerten Gebett und Betrachtungen, frühzeitigeren nächt- und täglichen Chor gehen, genauer Bewahrung der Einsamkeit und des Stillschweigens, Abstinenzen und Fastens, dann vermittels scharfer Disciplinen und Cilicien, sonderen Wachen und Abbruch des Schlafes, ernsthaften Leibes-Casteyungen, Flucht der Gemeinschaft mit dem Welt-Menschen, strenger Armuth und Blösse, auch nothwendiger Dingen bevor gethan, womit er auch mehr Jahre seinen Oberen genugsame Materie einer ungemeinen Freude, denen Mit-Geistlichen, auf gleiche Weise den Weeg der Tugend zu wandlen mächtigen Antriebs, denen Aeussern aber, nutzbringende Verwunderung gegeben, bey Gott aber dergestalten meritirt worden, daß ihm in seinem noch blühenden Alter, auf wiederholtes hitziges Bitten jener in teutscher Provinz ganz neuen, und eben darum verwunderlich-kommenden Lebens-Art der Verschliessung, erstens auf einige Zeit, endlich auf ewig zugestanden worden, gleichwie solche zu seinem Favor ein im Jahr 1677. gehaltenen General-Capitel formirter Act ausdrücklich bestättiget, welcher im Wällischen Original also lautet: Parimente si decerne, che il Padre Alberto Maria continuisca la sua reclusione perpetua nell'Eremo di Vienna, senza che possa esserne molestato per Supplire alle volte al choro, l. act. Capit. Erem. Cæsar. f. 20. zu teutsch: „gleichfalls wird „bewilliget, daß der P. Albert Ma„ria seine ewige Verschliessung in der „Wiennerischen Erem fortsetzen mö„ge, ohne daß er zuweilen, um im „Chor anderer Abwesenheit zu erse„tzen solle beunruhiget werden.„ In diesem seinem irrdischen Paradies, war Albert beschäftiget einzig und allein mit GOtt, und mit dem was daroben ist, um so viel dem Himmel näher und familiärer, wie mehr er von der Erden und Menschen-Gemeinschaft nicht nur den Leib, sondern auch dem Geist nach und Gedanken sich abgesönderet befande. Wie genau und vollkommen er die denen versperret Lebenden vorgeschriebene, und daroben am 30. Oct. deutlicher angeregte Weise und Regel erfüllet, und wie, vermittels strenger Busse, aller leibl. Gemächlichkeiten, beharrlicher Verachtung seiner selbsten, innbrünstiger Begierden und Seufzen nach den ewigen Gütern, er sich um GOtt und dem Himmel in diesem seinem H. Müßiggang ganz nicht müßig, verdienet gemachet: zumalen er ausser GOtt (der allein im Geheim der Menschen Herzen und äusserliche Werke allseitig zu gegen ansiehet) und seiner Zelle stummen Gemäuer keine Zeugnuß gehabt, lehret uns einzig sein bis ans Ende im Guten unverrückte Standhaftigkeit, mit der er dieses sein einsames Leben mit niemals unterbrochenem Eifer des Geistes fortgesetzet zu haben erfunden worden: dieses ist einmal gewiß,

wiß, daß er des Frommen unter der Person GOtt des HErrn redenden Asceten in derley Umständen gegebene Lehre, so da ist: Thue recht, was du thust, arbeite in meinem Weingarten getreulich; schreibe, lese, singe, seufze und weine: schweige, bette, übertrage männlich alles Widerwärtige: dann das ewige Leben ist dieses alles werth, *Gers. l. 3. c. 47.* bis auf den geringsten Buchstaben beobachtet, daß er derowegen ausser allem Zweifel nach seinem sehr tröstlich erfolgten Tod auch jener beygesetzten und merkenswürdiger Verheissung: ich werde dein überaus grosser Lohn seyn, idem ibid. in der That selbsten theilhaftig worden, in dero Besitzung er sich nun jetzo und auf ewig erfreuet. Was da noch mehreres zum Lob dieses unseres Albert Mariá thut, hat der gottseel. P. Silvanus Bosellius, als dessen Tugend-Wandel lebendiger Zeuge, in seinem verfaßten Sendschreiben deutlicher aufgezeichnet hinterlassen, und zwar erstens in jener an ihm (Albertum) von dem lobenswürdigen, und unsträflichen Müßiggang einstens erlassenen Schreiben, hat er also: „wann jener bey allen „weltl. Scribenten berühmtester von „denen alten Römern hergenommener Ausspruch wahr ist: daß nemlich der Harnisch einen Kaiser, der „Purpur einen König, der Kriegs-„Rock einen Soldaten, das Mantel-„Kleid einen Raths-Herren, ein anderes einen Jüngling anzeiget, so „zeiget bey denen Camaldulensern „die strengere und verschwiegene „Clausur einen wahren, einsamen, „und ewigen, wie wir es nennen, „verschlossenen Eremiten an; und „ist dieses keine erst erfundene, noch „neue, oder nicht nach der Ordnung „Melchisedech entsprungene, sondern „uralte, und von jenem eingeführte „Sache der aus dem Baum Jacobs, „Gen. 28. erkennet hat, daß durch „die auffsteigende Männer das beschauliche Leben, und ein H. Müssiggang, durch die absteigende aber „das Clösterliche, dem Chor und der „Wirklichkeit gewidmete Leben verstanden werde, und dieser ist gewesen der H. Vatter Romuald, der „niemals minder müßig gewesen, als „wann er müßig war. Anjetzo bist „du, mein Albert! liebster Vatter! „derjenige Mann, der du in noch „grünenden deinem Alter beyde Wege und Leben abgemessen hast, und „endlich, weil das verschlossene dir „besser zu seyn gedünket, du solches „in dieser Kaiserl. Erem auf ewig zu „erkiesen, und mithin in der Zahl derjenigen ersehen zu werden dich beflissen, von denen der HErr gesprochen, 1 Paral. 22, 9. ich will Friede und Ruhe in Israel geben, und „derjenigen: und sie erfreueten sich „darum, daß sie stillschwiegen, „Ps. 106, 30. bist dannoch niemals „weniger allein, als wann du dich „allein befindest. O wiewohl hast „du jenes verstanden: fliehe die „Menschen, und du wirst seelig „werden, *vit. S. Arsenii*, GOtt gebe, daß diese deine Heil. Ruhe der „recht gesinnten Wahrheit zum Guten komme, und zur Auferbauung

„der

„der höchsten Kirche, und des Näch=
„sten diene: also urtheile ich, und
„mit mir nicht anderst alle die, so
„nur immer diese meine Schriften
„einstens sehen werden, von deiner
„Gottseeligkeit, Frömmigkeit und
„Andacht; indessen wünsche ich dir
„vom innersten des Herzens Glück:
„dann besser in Wahrheit können
„deine Täge, Stunden und Zeit,
„nicht zugebracht, noch ehrlicher an=
„gewendet werden, als wann du da=
„mit dahin abzielest, was zu jenes
„grossen GOttes Ehre, deiner und
„der Menschen Auferbauung dienet:
„mehrers melde ich nicht, einzig habe
„ich dieses wenige als ein wahrhafti=
„ges Anzeigen aufrichtigster Freund=
„schaft zwischen uns, und meines ge=
„gen dir best=geneigten Willens ver=
„fasset haben wollen: übrigens wann
„ich das Leben habe, hoffe ich mit der
„Hülfe GOttes innerhalb wenig
„Tägen mit dir selbsten zu sprechen,
„= = = = ich schliesse, und wiederhole
„es denen Müßiggängern tausend=
„und tausendmal: genug hat gele=
„bet, der wohl gelebet hat; übel,
„und übel hat gelebet, der müßig
„gelebet. Glückseelig, der in sei=
„nem Leben des Sisyphi=Stein im=
„mer hin und her wälzet, (oder stets
„löblich beschäftiget ist) wann ich ein=
„stens mein Pater! deine Schriften
„und einige Documenten sehen solte,
„werde ichs gleich als kostbare Per=
„lein in meine Sendschreiben, die
„ich in meiner Unpäßlichkeit zusam=
„men schreibe, eintragen, lebe
„wohl! aus der Kaiserl. Erem, den
„18. Junii 1676.„

Ein anders, und der Ordnung nach sechstes Sendschreiben, von dem Laster des Frasses.

Dem Ehrw. in der Kaiserl. Erem
lebenslang verschlossen lebenden P.
Alberto Maria von Sigillo.

*Der obsieget, den will ich zum
Pfeiler machen, im Tempel mei=
nes GOttes, und er soll nicht mehr
hinaus gehen, Apoc. 3, 12.*

„Die Wahrheit ist deren Ge=
„schichten Seele: und aller sowohl
„göttlich= als menschlicher Dingen
„Herrscherin; in deiner Einsamkeit
„auf denen Felderu der Geschichten
„herum spatzieren, ist eine Freude:
„dann da andere der Zeit verschwen=
„derisch entweder nichts thun, oder
„sträflich den meisten Theil ihrer Jah=
„re und ihres Lebens zubringen, wer=
„dest du durch Studieren und Bü=
„cher lesen nicht nur erhitzet, sondern
„indem du dein Leben und Thun nach
„jenem was recht und ehrbar ist,
„schlichtest, vergesellschaftest du zu=
„gleich die Tugend mit der Lehre;
„und was ist für eine grössere Tu=
„gend, als den Fraß überwunden,
„und allwöchentlich mit 3. Tägen
„deinem Leib in jene Dienstbarkeit
„gebracht haben, daß er mit Brod,
„Wasser und Salz sich befriedige?
„= = = = indessen weil du dich an
„Exempeln besiegten Lasters des Fras=
„ses erlustigest, so vernehme aus de=
„nen unserigen: der P. Peter, ein
„Ungar„ = = = = (hier erzehlet er,
„was die Victorie wider dem Fraß

„anlanget, berührter Petrus löblich „gethan habe, so gelesen mag werden „im angezogenen Sendschreiben) daß „er also beschlossen: „am Festtag des „H. Mauri, unseres Bruders, den „15. Jan. 1676.„

Ex ejusdem P. Sylv. Epist. & M. M. SS. Vienens. Archivii.

Gedenke, daß du, obschon aus nichts gemachet, nicht doch aus nichts erlöset worden seyest: in sechs Tägen hat GOtt alles, und unter solchen alles auch dich erschaffen: jedoch hat er ganze 33. Jahr mitten auf der Erden dein Heil gewirket, *S. Bern. sup. Cant.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechste November.

Der Seelige Guilielmus, Eremit zu Camaldulo.

SEelig seynd, die da weinen und Leyd tragen, dann sie werden getröstet werden, Matth. 5, 4.

OB schon die ganze Welt ein Thal der Zähren, und ein Ort, wo der Mensch ausser seinem Vatterland (den Himmel und oberen Jerusalem) im Elend lebet, daß er von darum ganz nicht Ursach hat lustig und frölich zu seyn, sondern vielmehr gleich in Babylon gefangen, und nach ihrem Vatterland seufzenden Hebräern zu weinen und zu klagen: ach! wie solten wir das Gesang des HErrn in einem fremden Land singen? Jerusalem! wann ich deiner vergesse, so müsse meiner rechten Hand vergessen werden, Ps. 36, 4. so ist dannoch derselbigen Innwohnern Sinn und Gemüth also verblendet und verzauberet, daß sie dieses ihr Elend lieben: lachen, da sie weinen solten, und ihre Täge im lauteren Wohlleben zubringen, vorschützend: Büssen, Trauren und Leid tragen stehe eigenthümlich denen Religiosen zu. Eines solchen Sinnes war zwar nicht unser seelige Guilielmus, indem er gar wohl gewußt, daß Christus nicht denen Religiosen, sondern denen Welt-Menschen jenes erschröckliches Wehe! bey einem einzigen Evangelisten Lucas am 6ten Capitel viermal angedrohet: wehe, nemlich, euch Reichen, v. 24. wehe euch, die ihr ersättiget seyd, v. 25. wehe euch, die ihr jetzt lachet! ibid. wehe euch, wann euch die Menschen preisen! v. 26. Jedoch weil ihm auch zugleich nicht unbewußt war, daß die Clöster und geistl. Häuser, des H. Johannis Chrysostomi Aussage gemäß, auf eine sondere Weise Trauer-Häuser seynd, und genennet werden, in denen aus Reue und Zerknirschung, 1) die ei- ge-

genen, 2) aus Mitleiden die fremden Sünden, 3) aus Andacht die Armseeligkeiten dieses vom Vatterland Verbannisirten, und hingegen 4) aus Begierde des ewigen Lebens dero so lange Verweilung beweinet, und betrauret wird, wo nicht Gelächter, unnütze und schädliche Zeit-Vertretbung, sondern Aschen und härene Kleider, Cilicia, Einsamkeit und Stillschweigen zu finden, hat er bey so verkehrter Welt-Practic, weit von jenen zu seyn, welche, die da, wie Hiob betheuret, ihre Täge im Wohlleben zubringen, und endlich in einem Augenblick in die Hölle hinunter fahren, Hiob 21, 13. so dann die Freude mit Traurigkeit beschliessen, Prov. 14, 13. der Meinung des weisen Predigers: daß es besser seye in ein Haus gehen, da man traurig ist, als in ein Haus, da man Gastmahl haltet, Eccl. 7, 3. beygesteuret, und ist in das berühmte, von Romuald gestiftete Buß- und Trauer-Haus Camalduli übergegangen, allda hat er (Guilielmus) stattlich die Person eines wahren Büssers angenommen, das arme, rauhe Eremitische Kleid angezogen, die arme, blosse und einsame Zelle (allgemeine Werkstatt der Busse) großmüthig eingetretten, und dero Gemäuer und Wände mit jener Epictetischen Sinn-Schrift, abstine, sustine, leide und meide, das ist: die Mühe, Arbeit und Beschwerden, angetrettener Busse nimm auf dich, und übertrage alles mit Gedult: von denen sinnlichen Gemächlichkeiten aber, Wollüsten und Ergötzlichkeiten enthalte dich, ausgezieret, durch feyerliches Angeloben des ewigen Gehorsams, gänzlicher Armuth und Englischer Reinigkeit, und Keuschheit sich ernstlich verläugnet, das Creutz solches seines geistl. Berufs, und allseitiger Observanz Eremitischer Regel, und Lebens-Art freudig auf sich genommen, und damit unabsönderlich seinem leidenden Heiland gefolget: allda hat er mit jenem grossen Büsser beym Tag sein Getränk mit Weinen vermischet, sein Brod gleich als Aschen genossen, Ps. 101, 10. zur Nachtzeit sein Bettlein und Lager mit Thränen benetzet, und mit Seufzen sich abgemattet, Ps. 6, 7. seinen Leib mit Buß-Gürteln, den Rücken mit Geislen unbarmherziglich hergenommen: den Geist hinwiederum mit Wachen, und im Wachen mit Betten, und steten Betrachtungen der Gesetze seines GOttes und HErrns geübet, aufgerichtet, und wundersam ergötzet, also, daß er von dem GOtt alles Trostes, 2 Cor. 1, 3. noch vor jener Zeit, zu welcher er im Himmel alle Thränen von ihren (der Büssern) Augen abwischen wird, Apoc. 21, 4. sonderheitliche Tröstungen zu empfinden würdig worden; zumalen auch in diesem Leben mit dem Trauren und Leid, der Zerknirschung und Andacht ein unvergleichlichlicher Trost, entweder vergesellschaftet sich einfindet, oder unausbleiblich erfolget, Avanc. med. 4. Beat. er hat solchen seinen Buß-Wandel auch beständig fortgesetzet, bis er nicht so viel aus Schwachheit des Leibes, als vor Lie-

de und Verlangen desjenigen, der, nachdem er seelig genennet alle, die trauren, auch gesaget hat: ja, ja, ich selbsten werde euch trösten, Isai 51, 12. erlegen ist, und um ihn nun vollkommen zu besitzen, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und so dann in Wahrheit sagen zu können: wir seynd getröstet worden, Ps. 125, 1. im höchsten Alter glückseelig aus diesem in das ewige Leben den Ubergang gemachet, allen zur Lehre, daß dem Menschen durch Mäßigkeit, Rauhe des geistlichen Lebens und Strengheit der Busse, die Jahre nicht gemindert werden, sondern zuwachsen. Sein Heil. Leichnam ruhet in Ehren zu Camalduli, und der Name ist in das Buch der seel. Camaldulensern, wie ers vor GOtt und dem Menschen verdienet hat, eingetragen.

Ex Arb. S. Romuald. Wion, & Thoma Minio.

Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, und dein Mond wird nicht abnehmen: dann der HErr wird dir zum ewigen Licht seyn, und die Täge deines Traurens werden ein Ende nehmen, Isai. 60, 20.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der siebende November.

Der Gottseelige Maurus Lapius.

DEr Geist blaset wo er will, und du hörest seine Stimme wohl, du weißt aber nicht von wannen er komme, und wohin er fahre: also ist ein jeglicher, der vom Geist gebohren ist, Joh. 3, 8.

Gleichwie der Geist des HErrn in seinen Einsprechungen drey ganz sonderheitliche Eigenschaften in sich hat, welche uns nicht uneben durch den Wind entworfen werden, der da erstens bläset, wo er nur immer will: der Geist blaset wo er will; andertens, seine Stimme zwar hören machet: und du hörest seine Stimme wohl; und drittens, seine Wege zugleich verborgen haltet: du weißt aber nicht von wannen er komme, und wohin er fahre. Also überkommet ein geistl. Mensch, der nemlich das Fleisch unterdrücket, und dem Geist nach zu leben geflissen ist, vermittels der Tugend die er ihm eroberet, in seinem Thun und Lassen, eine Weise zu handlen, die ganz dem Geiste gleich und ähnlich ist: also ist ein jeglicher, der vom Geist gebohren ist; und dieses wird uns heute in Mauro, einem geprüften Camaldulenser, einem Mann einer ungeschwächten Observanz, der

de-

denen Gelehrten seiner Zeit / und grossen Fürsten wohl bekannt gewesen ist, *vit.* Dieser Mann / aus dem vornehmen Geschlecht von Lapis zu Florenz gebohren / hat von dem gütigen Schöpfer eine so vortrefliche Natur erhalten / daß er von Jugend auf zu dem / was des Geistes und inneren Menschen ist, eine sonderheitliche Zuneigung und verborgenen Antrieb besessen, so / daß er noch unfähig mit der Zunge / schon mit seinem äusserlichen Aufführen / Thun und Lassen / denen die ihn ansahen / gleichsam gesprochen: wir aber haben nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist der aus GOtt ist / 1 Cor. 2 / 12. wann wir dann vom Geist leben / so lasset uns auch dem Geiste nach wandlen / Galat. 5 / 25. Seine ersteren Jahre hat er in Frömmigkeit / Unschuld / und eben darum treflich für sich gehenden Studieren zugebracht / und sich / damit demjenigen nachtrachten zu können / fähig gemachet / zu was er sich vom Geist GOttes durch oft wiederholte Einsprechung mächtig angesporret vermerket / nemlich der Welt / die gänzlich im Fleisch und Bösen lieget / 1 Joh. 5 / 19. und den Geist der Wahrheit nicht empfangen kan / weil sie ihn nicht suchet noch kennet / Joh. 14 / 17. das Vale zu sagen / und in einem H. Orden einzutretten: diese Stimme inner seiner Seele hat er nicht nur gehöret / und du hörest seine Stimme / sondern auch aus jener im Herzen entsprungenen Trost und Süßigkeit / daß sie von oben seye / gleichwie die Stimme einer bekannten und lieben Person aus allen anderen Stimmen unterschieden wird / so klärlich erkennet / daß er nicht können nicht willfähriges Gehör geben: die Erkiesung demnach eines Ordens insbesondere war Mauro um so viel leichter / um wie mehr er von der Wiegen an andächtig und zugethan war der Mutter der schönen Liebe, Eccl. 24 / 24. dieser hat er sich in voller Freyheit / wie es dem Geist eigen / der blaset wo er will / und seine Stimme hören machet / mit Hindansetzung aller vom Fleische und Verwandtschaft gesetzten Hindernissen in dem H. Carmeliter-Orden auf ewig (wie er vermeinete) geschenket: aber / ob er schon diese Stimme die der Geist des HErrn zu ihm geredet, gehöret / und dieselbige erfüllet / hat er doch nicht wissen oder verstehen mögen / von wannen sie gekommen oder entsprungen / noch / wo sie ferners hinfahre / oder weiters bewege / dann das göttliche Einsprechen / wie das Brod der Seelen am 21. Sept. anmerket / hat zuweilen ihren Ursprung vom Ansehen eines todten und entseelten Cörpers / so da in der Kirche öffentlich ausgesetzet ist / als sich zugetragen mit einem H. Bruno / Breviar. Roman. 6. Oct. zuweilen von einer angehörten Predig / wie geschehen mit Bonifacio, Casimiro, und übrigen Romualdi Lehr-Jüngern / vit. S. Rom. c. 26. zuweilen aus einer auch fürwitzig gethanener Lesung eines geistl. Buches / wie jenen 2. Jünglingen aus dem Hof Kaisers Theodosii, vit. S. Ant. daß also hart ist ihre Wege

zu erkennen, wer mag so dann ausdrücklich wissen, was GOtt im Schild führe, wann er uns zu einem frommen und besseren Leben rufet? einen verordnet er zu einem Kirchen-Glied: jenen machet er unter 1000. Creutz und Trangsalen zu einem bewunderenswürdigen Muster der Gedult: einem anderen zu einem Märtyrer, diesen zu einem Wald-Bruder. Unser Maurus hat derowegen nichts minders gedacht, als daß er in diesem seinen mit so reiner Meinung erkiesenen und so mächtig innerlichen Antrieb des Geistes eingetrettenen H. Orden, (in der er in grosser Ruhe der Seele und nicht kleinen Wachsthum in denen Tugenden sein Novitiat vollendet, das Juniorat mit Lob ausgetretten, und die Würde des Priesterthums überkommen) nicht ferners leben und sterben solte? und dannoch hat es sich also ereignet, daß man billig mit Salomon fragen dörfe: wer aus denen Menschen mag den Rath GOttes verstehen? oder wer kan gedenken, was GOtt wolle? Cap. 9, 13. Dann als er einstens mit einer frommen und gottesförchtigen Camaldulenserin des Closters von Luco in ein geistl. Gespräch gerathen, ist er von dero feurigen und Geist-vollen Worten von innen dergestalten zur Liebe des Eremitischen Camaldulenser-Leben beweget worden, daß er eher seiner Seelen-Ruhe nicht gefunden, bis er das löbl. angetragene Carmeliter-Kleid, mit dem Camaldulenser-Habit, und das Closter mit der Wüsten verwechslet hat. Wann nun Maurus in eigener Person die obberührten Eigenschaften des Geistes klärlich erfahren, so hat er auch Gnade von eben jenem göttl. Geist überkommen sich ihm darinnen gleich zu verhalten; dann er vom ersten Augenblick seines Eintritts zu Camaldulo mit solcher Geistes Freyheit dem rauhen und weit vom vorigen unterschiedenen Eremitischen Institut ergeben gewandlet, daß nicht nöthig gewesen mit Worten zu ermahnen, oder mit Bedrohung anzutreiben, die einzige und blosse Erkänntnuß des entweders in der H. Regel und Satzungen geschriebenen, oder ausdrücklich mindlichen Willens deren Oberen waren genug ihn zur Vollziehung fliegend, nicht gehend zu machen, gar wohl wissend: daß der Geist GOttes nichts mehreres hasse als eine gezwungene Weise zu handlen: dann der Geist blaset wo er will. Mauri sothanes Aufführen ist andertens denen übrigen eine lautere Stimme gewesen: die Ernsthaftigkeit im Hereingehen, die Heitere seines Angesichtes, die Annehmlichkeit der Worte, die Eingezogenheit in denen Werken, die sonderen Anzeigen der Demuth, die Observanz des Gehorsams, der Einsamkeit und des Stillschweigens, die in einmal angefangenen Guten unverrückte Beharrlichkeit hat also laut geklinget, daß man zwar hat können nicht nachfolgen, aber nicht hat können nicht hören: und du hörest seine Stimme. Endlich von da an, daß er sich wie vorhin ein Carmeliter, nachgehends ein Camaldulenser ohne allen Ausnahm denen göttlichen

ihm

ihm zukommenden Einsprechungen zu folgen entschlossen, hat er solche als kostbare Geheimnisse mit einem Seraphischen Francisco aus Isaia dem Propheten inner und bey sich allein (ausgenommen die Oberen und und Gewissens-Obhaberen) behalten: mein Geheimnuß soll bey mir bleiben, ja mein Geheimnuß soll bey mir bleiben, secretum meum mihi, secretum meum mihi, Isai. 24. 16. mithin um sonderheitlich der eitlen Ehre zu begegnen, seine Wege und Meinung im Thun und Lassen gleich dem Geist verborgen zu haben getrachtet, daß niemand wissen mögen, aus was Ursache, oder zu was Ziel er handle, jedem die Freyheit znstehend zu denken nach Belieben, was sie wollen, einzig befriediget, daß GOtt, und die dessen Stelle vertretten, derselbigen Wissenschaft hätten, du weißt aber nicht von wannen er komme, und wohin er gehe. Solche unseres dem Geist nach wandlenden Mauri beobachtete Tugend, auf daß sie zur Auferbauung mehreren unter die Augen fiele, hat den seel. Ambrosium jener Zeit Ordens-General vermöget, daß er ihn aus der H. Erem Camalduli in die Erem St. Matthiä in Murano zu Venedig übersetzet, allwo er, um den Geist immer mehr und mehr zu nähren, und die von allgemeiner Observanz überbleibende Stunden wohl anzuwenden ganz auf das Schreiben und Bücher lesen mit jenem Nutzen sich verleget, den noch heut zu Tage St. Matthiä Erem geniesset, da sie vermittels seines Fleisses eine herrliche, eingerichtete, und wohl bereichte Bibliothec, und in dieser schöne von ihm verfaßte Schriften besitzet, aus denen benanntlichen seynd erstens des H. Bischof und ersten Venetianer-Patriarchen, Laurentii Justiniani, Lebens-Verfassung; zweytens: das Leben unseres seeligen Petri aus Sardinien; drittens: eine sehr lange am Pabst Eugenium dem IV. gegebene Dedication, oder Beyschreibung von dem beglückten zeitl. Hintritt sein- und unseres seel. Generals Ambrosii von Porticu; viertens: die Beschreibung deren in der zweyten nach 440. Jahren von dem gebenedeyten Ableben St. Romualdi verloffenen Jahren beschehene Erfindung, und dabey erfolgten Mirackeln; fünftens: ein schöner Tractat die Reise ins Heil. Land, welches er mit grossen Profit seines andächtigen Geistes zweymal besuchet, betreffend; sechstens: die Beschreibung jenes Wunders, so sich mit dem Leyenbruder Benevento in seiner Anwesenheit, wie zu sehen war am 5 Merz, zugetragen; siebendens: einige annehmliche, auf Ansuchen Ambrosii verfaßte geistl. Reime und Gesänger zu unserer lieben Frau, dero er auf eine sondere Art von Kindheit an zugethan war; achtens: eine zierlich- und gelehrte Lobrede von öfters berührten seel. Ambrosio, in welcher er ihn gründlich und artig mit denen Engeln, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Märtyrern, Kirchenlehrern, Beichtigern und Jungfrauen vergleichet; endlich neuntens: ein grosses seine insgesamt zu hohen und

an-

anderen, sowohl welt-als geistl. Personen erlassene Brief und Sendschreiben innhabendes Buch; solche mit der Tugend und Frömmigkeit vergesellschaftete seine Gelehrtigkeit und Wissenschaft, hat ihn nicht nur dem Orden werth, sondern auch bey dem edlen Senat und Herzogen zu Venedig so ansehnlich gemachet, daß von ihnen seinetwegen viele und grosse Wohlthaten der Erem zugekommen, in der er, nachdem er 50. ganzer Jahre eiferig im Geist gewandlet, und unermüdet im Geist ausgesäet, (aber auch viele Verfolgungen gelitten und großmüthig übertragen) um auch vom Geist das ewige Leben zu erndten, Galat. 6, 8. den 7. Nov. An. Chr. 1478. seeliglich verschieden. Ex Monument. Camald. & August. Florent.

Wir aber alle, wann wir die Herrlichkeit des HErrn mit entdecktem Angesicht beschauen, werden in eben deßelbigen Ebenbild von einer Klarheit in die andere, gleichsam vom Geist des HErrn verwandlet, 2 Cor. 3, 18.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achte November.

Der Gottseelige Hieronymus Georgi.

Mir aber ist es gut, daß ich GOtt anhange, und meine Zuversicht auf GOtt dem HErrn setze, Ps. 72, 27.

Das Herz des Menschen, wann es nicht in der Begierde nach der Ewigkeit gegründet ist, kan niemals standhaft und fest seyn, sondern ist veränderlich, als etwas veränderlich seyn mag, schreitet von einem zum anderen, und suchet Ruhe, wo keine Ruhe ist: dann in diesen zerbrechlichen und zergänglichen Dingen, in welchen ihre Zuneigung gefangen haftet, es keine wahre Ruhe finden mag: weil es einer solchen Vortreflichkeit ist, daß es kein Gut, als allein das höchste (nemlich GOtt) zu befriedigen genugsam ist, *S. Aug. l. med. c. 37.* wie wahr dieser Ausspruch seye, mag um Bericht ersuchet werden Sebastianus, mit dem Zunamen Georgi, ein hochadelicher, und bey einer ganzen Republic hochansehnlicher Venetianer, ein unseres seel. Pauli Justiniani, da er noch in der Welt sich befande, innerster Freund, dieser, um seiner hohen Wissenschaft, sonderheitlichen Qualitäten und Meriten willen, besasse dem gemeinen Wesen zum Nutzen hohe Würden, Aemter und Ehren-Stellen: lebete an Mitteln vor anderen reichlich geseegnet,

er hatte an, unter die Augen und Sinn fallenden Gelüsten und Vergnügenheiten, (wieviel sie einem Christl. Wandel nicht zu widerstehen) ganz keinen Abgang, mit welchem allen er doch keine wahre Herzens-Ruhe jemals besitzen können, und so doch eine sich blicken liesse, war solche einzig sein geliebter Paulus Justinianus, dessen Gemein- und Freundschaft ihm über all-erdenkliches im Werth war, nachdem aber dieser nach Camaldulum sich begeben, ist auch solches sein Vergnügen und Gemüths-Zufriedenheit mit selbigen zugleich verschwunden: nachzufolgen setzte ihm die Eigenliebe und angewöhnte Lebens-Gemächlichkeit eine Unvermögenheit: ohne ihm zu leben, scheinete es ihm eine Unmöglichkeit. Weil er aber vom allgemeinen Welt-Leben einen weit unterschiedenen, Christlich- und GOtt wohlgefälligen Wandel führete, hat sich GOtt seiner erbarmet, und vermittels seines Dieners Pauli, der es noch am steten Betten für ihm, noch am oft widerholten Schreiben, um ihn zur Nachfolge in die Wüsten zu veranlassen, erwenden liesse, sein in das Zeitliche allzu fast versenktes Herz dergestalten berühret, daß er sich endlich großmüthig entschlossen denen Würden und Aemtern abzusagen, denen Freunden und Verwandten sich zu beurlauben, und um desjenigen, dessen süsse Gemeinschaft er einstens in der Welt genossen, nun in dem H. Orden fortsetzen zu können, und in der Schule Christi unabsönderlicher Mitschüler zu seyn, nach Camaldulum zu wanderen, welchen in Wahrheit von der Hand des Allerhöchsten kommenden Gemüths-Aenderung, Ps. 15, 11. und Entschluß er auch zu Ende des Monats Septembris 1511. dem P. Generalen Petro Delphino, und seinem geliebten Paulo schriftlich angedeutet, mit Bitte die Gelegenheit der Heil. Erem, um ihn dahin zu überführen, nach Ravennam, allwo er mit Vincentio Quirino, von dem am 8. Febr. gehandlet worden, selbige erwartete, zu zusenden; der Trost und die Freude, so darum in der H. Erem, sonderheitlich in Paulo Justiniano entstanden ist, war ungemein, und hat solche letzterer in einem mit der Closter Gelegenheit ihnen nach Ravenna zugesandten Gratulations-Brief deutlich angezeiget: von dessen Innhalt, weil es zum Lob Paulinischen Seelen-Eifers und unserer nicht kleinen Auferbauung gedeyet, nur etwas (dann der völlige Brief zu lang kommen würde) anzuregen für gut erachte: lasset uns, (ist der Anfang) dem HErrn singen, dann er ist treflich groß worden, Exod. 15, 1. dann er seinen Diener aus dem schweren Joch des Pharao errettet: lobet den HErrn mit mir, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Lasset uns die Trummen in unsere Hände nehmen, und nach Mariam der Prophetin mit allen Weibern aus Israel ausgehen, und öfters jenes süsse Gesang wiederholen: lasset uns dem HErrn singen, dann er ist treflich groß worden. „Ich

„weiß nicht wie es kommt, in Christo
„JEsu allerliebste Brüder! Herr
„Vincenz, Hr. Sebastian und Joa-
„chim (dieser war ein dritter dem
„Leyenbruder-Stand antrettender
„Candidat) das was ich vorhin nicht
„ersehen, selbiges sich mir anjetzo
„klärlich zeiget, ihr glaubet, ihr seyd
„ein Adriatisches Meer paßiret, und
„vermeinet, vielleicht eure Reise be-
„stehe allein in dem, daß ihr in die
„Wüsten gelanget seyd, in diese un-
„sere Einöde? ich aber erblicke euch
„mit Moyse und dem Israelitischen
„Volk GOttes ein rothes Meer paß-
„siret, und nun in die Wüsten den
„Eintritt gethan zu haben, in wel-
„cher euch viele Jahre zu wandern
„bevorstehen: der Ausgang aber
„dieser eurer Reise wird da nicht seyn
„diese Erem, sondern das verheissene
„Land, das seelige Jerusalem: ihr
„habt vielleicht in etwas für denen
„Räubern und Mördern euch geforch-
„ten, allein mir gedünket, daß ihr
„eine weit mehrere Forcht sollet ge-
„habt haben, ob denen Waffen und
„Kriegs-Heeren des Pharaonis, der
„euch bis dato verfolget,„ es sprach
der Feind: ich will nachjagen und
ergreifen; ich will den Raub aus-
theilen, und meine Seele soll er-
sättiget werden; ich will mein
Schwerdt ausziehen, und meine
Hand soll sie erwürgen, Exod. 15, 9.
jedoch der HErr gleich als ein
streitbarer Mann, hat den Wagen
Pharaonis, und sein Heer ins
Meer geworfen, die Fürsten der
Egyptier seynd ertrunken, die Ab-
gründe haben eure Feinde bede-
cket, sie seynd untergangen wie
ein Stein, Exod. 15, 5. und dero-
wegen sage ich abermals: ihr die
ihr aus dem harten Joch des Pha-
raons errettet worden, singet
dem HErrn, dann er ist treflich rc.
er hat euch heraus genommen,
wie seine auserwählten Schaafe,
und geführet wie eine Heerde in
der Wüsten: er selbsten wird
euch führen, und ihr sollet euch
nicht förchten, eure Feinde hat
das Meer bedecket, und er wird
euch auf den Berg seiner Heiligung
leiten, auf den Berg, den seine
rechte Hand erworben hat: er
wird euch das Land mit der
Schnur der Theilung austheilen,
und wird euch Wohnungen ma-
chen in denen ewigen Hütten, Ps.
77, 52. rc. „Ihr waret in Egypten
„unter dem harten Joch des Pha-
„raons, in der Welt unter dem Joch
„des Feindes eures Heils. O elende
„Welt! o Landschaft der Finsternuß,
„und Verwirrung! o Landschaft voll
„mit Wunder-Geburten! o Land-
„schaft, wo man alle diese Abentheuer
„und Gespenster anbettet: was an-
„deres, o liebe Brüder! ist die
„Welt mit ihrem Wandel, als Fin-
„sternuß der Unwissenheit? wo man
„noch sich selbsten, noch jene Sachen,
„die uns vor Augen stehen erkennet.
„Wer ist da in der Welt, der, wann
„er weltl. lebet, seine Seele und in-
„neres begreifet, seine Tritte der
„Seele auf den Weg des Friedens
„leitet, und nicht irr gehet, dann
„der in der Finsternuß wandlet,
„weiß nicht wohin er gehet, Joh.
„12, 35.

„12, 35. = = = = Sehet ihr nicht,
„wie man solches Leben nicht kan nicht
„eine Verwirrung nennen, in welchem
„der Sünder gelobet, und der Un-
„gerechte gepreiset wird, Ps. H.
„10, 3. = = = = was für ein Egypten
„oder Lybierland hat jemals mehrere,
„grössere und seltsamere Wunder-
„Thiere hervor gebracht, als eben
„diese Welt? vielleicht ist kein gros-
„ses Monstrum ein Christ, der Chri-
„stum nicht kennet, nicht erkennet,
„und ihn zu bekennen sich schämet?
„ein Christ, der seinem Bruder has-
„set, verfolget? ist vielleicht ein klei-
„nes und kein erschröckliches Aben-
„theuer ein gelehrter, in Wissenschaf-
„ten und Büchern erzogener Christ,
„der endlich im Ausgang seines Le-
„bens auch nicht einmal nur das
„Evangelium-Buch Christi, noch
„die Episteln eines H. Pauli gelesen
„hat, hingegen seine Täge, Jahre
„und Zeit in gottlosen poetischen Sa-
„chen, Fabeln und eitler Schwätze-
„rey der Welt Wohlrednern zuge-
„bracht? ein Wunder-Thier ist ein
„zwar edler, aber aller Unlauterkeit
„ergebener Mann, der sich rühmet:
„ich bin ein Sohn Abraham, Jo-
„han. 8. Christum aber nicht anhöret,
„der ihm hinwiederum antwortet:
„ihr seyd Kinder des Teufels, wei-
„len ihr seine Werke thut, ibid.
„= = = Einige seynd, denen der
„Bauch, Philip. 3, 19. andere,
„welchen der Schatz-Kasten ihr
„GOtt ist, Matth. 6, 24.„ Nach-
dem er nun weitschichtig und lange
dergleichen Monstra, der Welt, und
darinnen in Schwung gehende Sün-
de und Laster auf die Bahn gebracht,
schliesset er endlich sein Schreiben al-
so: „aus dieser elenden Landschaft
„hat euch GOtt erlediget, und nach-
„dem er die Bande zerrissen, rufet
„er euch zur Beschauung des himmli-
„schen Jerusalems, und ob schon noch
„ein grosser Theil der gelößten Ban-
„den und Stricken euch vom Hals
„bis an die Füsse hangen, also daß
„sie euch verweilen, und zur Flucht
„verhinderlich seynd, so mißtrauet
„doch nicht: jener HErr, der sie auf-
„gelöset, wird sie euch letztlich gar
„vom Hals abnehmen, und eure
„Feinde zu nichts machen, Psalm
„107, 14. = = = = Es hat euch der
„HErr aus der Hand der Egyptier
„errettet, Exod. 18, 10. so ist dann
„billig und recht, daß wir wiederho-
„len: lasset uns GOtt dem HErrn
„singen, ꝛc.„ Es ist leichtlich zu
vermuthen, was für heilsame Ge-
danken und Gemüths-Regungen die-
ser in Ravenna unserem Candidaten
Sebastiano, und seinem Gefehrden
behändiget, und abgelesener Brief
erwecket werde haben, wie ein mäch-
tiger Antrieb er ihnen worden, GOtt
unter zartesten Lob und Dank sagen,
für sothanene Gnade des Berufes
zu benedeyen, und ihre geschöpfte
Vorsätze unwiderruflich im Heil. Or-
den lebenslang ihm zu dienen, tau-
send und tausendmal zu erneuren.

In Sebastiano wenigstens hat es
das Werk gezeiget, dann er vom er-
sten Eintritt in die H. Erem (so ge-
schehen den 4. Oct. als am Fest des
H. Francisci) in einen ganz anderen
Mann veränderet, sein inneres Ver-
gnü-

gnügen auch von aussen in allem Thun und Lassen nicht verbergen mögen; er hat aus Erfahrnuß bestättiget, wie süß der HErr seye, denen die ihn vom Herzen suchen, es hat ihm (wie es auch in Wahrheit war) keine hellere Sonne jemals so klar und erfreulich geschienen, als an jenem Tag, nemlich den 22. Febr. 1512. ten Jahrs, wo ihm und seinen berührten Gespänen nach löbl. zugebrachter Prob-Zeit, das weltl. mit dem Eremit. geistl. Kleid, und den Namen Sebast. mit Hieron. zu verwechslen gestattet worden, welcher Act mit einem solchen Festin, Pomp, Ruhm und Ansehen des H. Orts geschehen, daß der gottseel. Petrus Delphini, Ordens-General, am Cardinal zu Volaterra, der H. Erem Protector sich nicht geschiehen zu schreiben: ob deren Bekehrung scheineten die hohen Tannenbänmer selbsten vor Freuden aufzuspringen und zu frolocken, geschweige die Inwohner der Erem, daß nemlich derley grosse Männer vom Geist in die Wüsten überführet worden seynd; alle haben sich verwunderet: verwunderet hat sich, wie ich vernehme, die ganze Stadt Florenz, wohin der Ruf von ihrer Ankunft schon gelanget war, und an den Eusebium Priolum: am jüngst verwichenen, auf das Fest Peter Stuhl-Feyer eingefallenen Sonntag haben wir zu Camalduli den Quirinum und Georgium in die Religion aufgenommen, und mit dem weissen Kleid gethan; es waren sehr viele so wohl geist-als weltl. Personen zugegen, die sich höchlich erfreuet, vor Freuden frolocket und GOtt gedanket. : : : : Im Novitiat hat sich Hieronymus um so löbl. und eiferiger verhalten, wie eindringlich- und vermöglicher ihm war der vor Augen schwebende, frommer und H. Wandel seines Mit-Novitzens des seel. Pauli Justiniani, der eben ihm und Petro Quirino zu lieb 8. ganze Monate seine Profeßion zu verschieben nicht gezweiflet, welche ihnen hernach zugleich abzulegen die Oberen aus jenes grossen Liebe und dieser dem Orden alles Vergnügen leistenden Aufführens sonderheitliche Consideration, vermittels eines dazu ausgewirkten Päbstl. Brevi den 8. Tag Augusti obigen Jahres 1512. gnädig gestattet, ohngeachtet diese zwey, Hieronymus und Petrus von der Zeit ihrer Einkleidung noch keine 6. Monate erfüllet hätten. Hieronymi Freude nun, und Seelen-Vergnügenheit, indem er durch seinen GOtt feyerlich gethanene Verbindnuß, nunmehro im Port des Heils sich versicheret ersehen, von welchem abzuhalten der böse Feind sich so sehr bearbeitet, und so manche grosse und vielfältige Hindernussen gesetzet, er aber auf göttl. Güte so männlich darwider obgesieget, ist nicht zu beschreiben, abzumessen doch aus dem, daß er nicht nur eine mindeste Reue seines in schon etwas ermüdeten Alter zu so strengen Leben gefaßten Entschluß jemals verspüret, sondern hinwiederum zu derley Erkänntnuß und Gegenliebe seines Heilandes gelanget,

get,

get, die ihm zu nicht kleinen Trost der Heil. Erem, besonders oft berührten Pauli, und zu grosser Auferbauung des ganzen Ordens, im Weg der Vollkommenheit von Tag zu Tag mehr und grösseren Fortgang zu machen mächtig veranlasset; dannenhero geschehen, daß solche seine hervor glänzende Tugend, Klug- und Weisheit, Frömm- und Heiligkeit bey Paulo in solches Ansehen gerathen, daß, als er seinen Eifer-Geist zu begnügen den H. Orden nicht nur ausser Camaldulum in Italien zu erweiteren, sondern mit An. 1515. dazu erhaltenen Consens Apostolischen Stuhls gar in Indien zu übersetzen gedenket, um solches groß unternehmendes Werk vorzuschieben, er genug zu seyn erachtet, wann er zum Gehülf- und Gefährden, nebst dem seel. Michael der Coron unseres HErrns Erfinders, eben diesen unseren Hieronymum haben wurde, gleichwie er auch sowohl beyder Einwilligung, als ihre Personen anlanget vom Pabst Leo X. wirkl. Bestättigung erhalten hatte. Allein da Pauli gefaßtes Vorhaben aus sonderbarer Schickung GOttes in etwas sich verzögeret, welchem nicht wenig beygetragen das für die H. Erem wohl meinendes Einrathen erneunten seel. Michaels: er (Paulus) wolle den Stand der H. Erem und der sämtl. Congregation beherzigen, und erwägen, wie diese sowohl in geistl. als zeitl. Aufnahm seiner Aßistenz, und Person dürftig wären, und derowegen sein Vorhaben wenigstens auf eine spätere Zeit verschieben, *vit. Paul. l. 1. c. 23.* als hat es sich zugetragen, daß die Congregation der Camaldulenser-Eremiten von St. Michael in Murano zu Venedig von dem guten Ruf unseres Hieronymi veranlasset, mit Paulo in H. Eifersucht gerathen, und sich wie ernstlich beworben, so tröstlich erhalten, daß er (Hieronymus) aus der H. Erem Camalduli zu ihr den Ubergang gemachet, und sich ihr einverleibet, auf daß, gleichwie an Petro Quirino Camaldulum, also sie an Hieronymo eine Stütze und Säulen hätte, und hat auch nicht geirret, da Hieronymus nicht nur als General-Visitator mit Benedict von Mandulo der Congregation General-Vicario, sondern auch in anderen obhabenden Aemtern die Ehre, das Ansehen, Würdigkeit und Erweiterung der Versammlung ruhmwürdigst beförderet. Ubrigens (zu geschweigen wie wichtige, so viele Particularitäten) hat er auf solche Art sein Leben und Wandel in der eingetrettenen Congregation gepfleget, daß er sich würdig gemachet bey aller Nachkommenschaft in ewiger Gedächtnuß zu stehen, und zum Lohn seiner Tugenden hier immer daurendes Lob, dorten aber in der Ewigkeit den Genuß kein Ende nehmender Freude zu haben, gleichwie er sie auch (so gottseel. zu glauben) nun ohne aller Forcht sie mehr zu verlieren, wirklich besitzen wird.

Ex Fortunio Flor. & Aug. Roman. de florib.

Du hast uns, o GOtt, erschaffen zu dir, und unruhig ist unser Herz, biß es in dir nicht ruhet, *Aug. l. 1. conf. c. 1.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunte November.

Der Seelige Tamus, Romualdi Lehr-Jünger.

WEr bist du? daß du dir förchtest vor einem sterblichen Menschen, und für eines Menschen Sohn, der doch wie Heu verdorren wird: und des HErrn deines Schöpfers hast du vergessen, Isai. 51, 12.

DA Petrus den Tod förchtete, hat er das Leben (Christum) verläugnet, Matth. 16, 17. O wie viele seynd gewesen, und werden annoch gefunden, welche nicht aus Forcht deß Todes (so in etwas eine Entschuldigung zulassen möchte) sondern aus eitler Forcht die Gnade, oder Gunst eines Menschen, aus Forcht einigen Nachtheil ihres guten Namens, eine Würde, einen zeitl. Gewinn, eine zusammen geschworne Freundschaft, eine ohnedem verbottene Liebe einer Creatur zu verlieren, GOtt auf die Seiten setzen, und vielmehr ihren Schöpfer als den Menschen zu beleidigen erwählen, wo nicht verachtend, wenigstens höchst sträflich nicht erachtende die so wissens als erfühlens nöthige Lehre Christi: förchtet euch nicht für denen, die den Leib, nicht aber die Seele tödten können: sondern förchtet euch vielmehr für dem, der beyde: Seele und Leib zur Höllen stürzen kan, Matth. 10, 28. Aus solcher unordentlich- und zum ewigen Verderben sich selbsten liebender Menschen-Zahl war einstens unser Tamus, ein Teutscher, und am Hof des Kaisers Otto III. mächtiger Fürst, beym Kaiser in so hoher Aestim, Verträulichkeit und Freundschaft, daß ihnen nicht nur der Tisch und die Speisen, sondern so gar die Kleidung unter einander gemein war. Als nun um das Jahr Christi 995. den frommen Pabst Gregorium V. die Römer (deren Rädelsführer gewesen Crescentius, ein sonst angesehener Rathsherr) gottlos verstossen, und seiner statt dem Bischof von Placenz auf den Thron Gottes vergessend erhoben, hat um solche Unbilligkeit zu bestraffen, und das Recht hinwiederum herzustellen, Otto mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Rom sich eingefunden, und seines


9. Nov:
Causa Tamus fuerat Crescenty mortis, et eius,
quod Rex non timuit, contemerare thorum,
hinc Romualdus huic iniungit culmina montis
Gargani nudos ire redire pedes
atqVe IstI VetVIt sæCLI ConsortIa toto
VItæ DeCVrsV: feCIt VterqVe satIs.

Vorhabens endlich glücklichen Effect erworben, einzig Crescentius war seines Verbrechens würdige Strafe zuübernehmen noch übrig, welche von sich abzulehnen, oder wenigstens auf einige Zeit zu verzögern, er sich in das Castell Sant-Angelo, eine für damals unüberwindliche Festung, salviret, und mithin des Kaisers Unterfangen durch starke Gegenwehr also ermüdet, daß, um zum Endzweck zu gelangen, zur List und Betrug geschritten, und zugleich der Treue und Freundschaft Tami eine sichere Probe zu machen, eben ihm die Vollziehung solches Anschlages befohlen worden, er solte nemlich sich zu Crescentium verfügen, und ihn mit Ankünden Kaiserl. Gnade zur Ubergabe des Castells, und seiner selbst Huldigung veranlassen. Es konte da unser elende Tamus der Worte Pauli gar wohl sich gebrauchen, und sagen: ach! ich werde von zweyen Seiten gedrungen, Philip. 1, 23. vollziehe ich des Kaisers Befehl, so werde ich des unumgänglichen Todes Crescentii schuldig, folglich meiner Seele Selbst-Mörder: suche ich mich aus der Schlinge zu ziehen dieses sündhaften Gebottes, so mag ich der handgreiflichen Gefahr in die Ungnade des Kaisers zugerathen nicht entgehen! aber er hätte um so leichter zu dem, was billig, sich entschliessen können und sollen, um wie schöneres Beyspiel er hatte, an jener, die in dergleichen Umständen ihr selbsten männlich zugesprochen: es ist mir besser ohne die That in eure Hände (will sagen in die Ungnade des Kaisers) verfallen, als im Angesicht GOttes (durch Verrätherey des Blutes meines Nächstens) sündigen, Dan. 13, 23. Nichts destoweniger hat auf der Wag-Schale Tami der Eigennutz und Respect eines irdischen, der Forcht des göttl. Kaisers vorgeschlagen, welches endlich dem an ihm eidlich gethanenen Angeloben der Sicherheit, ganz keinen Zweifel tragenden Crescentio den Kopf gekostet, da er, als ein der verletzten Majestät Schuldiger zum Schwerdt verdammet worden. Tamo aber ist die Reue, wie jenem bey Matthäo, Cap. 27, 3. auf den Fuß gefolget, allein mit jenem beglückten Unterschied, daß er nicht mit ihm zum Strick, ibid. durch Verzweiflung, sondern zu denen Füssen Romualdi durch die Beicht geeilet, von dem er auch den gefählten Sentenz der Busse: weil er ihm der List und des Betruges bewußt gewesen, und zugleich einen falschen Eid abgeleget, müßte er der Welt absagen, *vit. Rom. c. 25.* williglich angenommen, wie ein büssender Petrus den Hof Caiphä, Matth. 26, 75. also er den Hof Ottonis, um sein Verbrechen bitterlich zu beweinen, herzhaft verlassen, und sich der Zucht Romualdi gänzlich ergeben. Wann nun dieser unser Büsser unglücklich gewesen, daß er schuldig worden des Crescentii leibl. und zeitl. Todes, so war er hinwiederum glückselig, daß er vermittels seiner Busse und Bekehrung viele errettet von dem geistl. und ewigen Tod: dann die von Romuald am Hof des Kaisers von Ver-

achtung

achtung der Welt und ihren Eitelkeiten, von nöthiger Busse und Clösterl. Lebens Glückseeligkeit gethanene Predig in derer Zuhörer Herzen so eindringlich- und beweglicher worden, wie mächtiger nach sich zu ziehen das großmüthige Beyspiel Tami ihnen vor Augen geschwebet, gleichwie es wirklich gezogen Bonifacium, einen frommen Priester, innersten Freund und Anverwandten des Kaisers, Casimirum, einem Königl. Prinzen, samt anderen so zahlreichen teutschen Edelleuten und Ministern, daß fast der Hof Ottonis geleeret worden. Mit welchen sämtlich Tamus unter Romualdi Anführung von Rom nach dem Casin-Berg, unseres H. Regel-Vatters Benedicti Ruhe-Stadt, Andachts halber gepilgeret, von dorten aber in die Wüsten Peri übergegangen, allwo er nach nun von Lastern zur Tugend, vom Sünden-Weg zur Frömmigkeit, und von denen Welt-Gelüsten zur Busse löbl. gemachten Ubergang, auch sein zart- und köstliches Kleid mit dem rauhen Eremiten-Habit veränderet, ihm statt einem irrdischen Monarchen, zum König und HErrn Christum, statt seinem Pallast das enge Gemäuer in einer armen Zelle, statt seinen Bedienten die geistlichen Mit-Brüder erkieset, endlich statt des weltlichen, den Anfang des geistl. Kampfes gemachet, da er mit dem Schild des Gehorsams, mit der Gürtel der Keuschheit, mit dem Helm der Demuth, mit dem Panzer der Armuth sein ausgerüstet, die Unschuld wieder zu eroberen, und den Anlauf der Hölle zu zernichten sich tapfer bearbeitet: mit einem Wort, sein (gleichwie übriger Mit-Gesellen) Wandel war wegen überaus strengen, ja unglaublichen Leibes-Casteyungen, Blösse der Füsse, ewiger Enthaltung des Weins, Haltung immerwährenden Stillschweigens, stetem Betten und harten Hand-Arbeiten, ein solcher, der einer seits, wie der H. Petrus Dam. betheuret, allen Menschen, zu welchen Ohren ihr Ruf gelangete, ein Wunder zu seyn schiene, anderer seits ihm (Tamo) das sterbliche Leben zwar verkürzet, das ewige aber als eine herrliche Wirkung würdiger Busse glückseelig in die Hände gespielet.

Ex Petr. Dam. Philip. Maria Aug. Flor. & Luca Hispano.

GOtt förchtet, und gebet ihm die Ehre, Apoc. 14, 7.

Gebett, wie oben am 1. October.

⁂ (o) ⁂

Der

Der zehende November.

Der Gottseelige Rodulphus, zweyter Ordens-General.

Eine Ober-Stelle wird dazumalen wohl vertretten, wann in des Oberen Gemüth nicht die Regiersucht oder Begierde zu herrschen, sondern die Tugend den Vorzug hat, *S. Greg. M. Epist. 121. ad Brunegildam.*

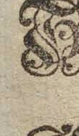
DIe Erfahrnuß lehret es, daß jene, die von selbsten suchen und sich bewerben anderen vorzustehen, selten eine gute Regierung führen, und einen tröstlichen Ausgang finden: dann weilen in dergleichen die wahre Tugend nicht einwohnet, sondern die Aufgeblasenheit, Hoffart und Untergebener Geringachtung derer Herzen besitzet, womit sie statt dem, was JEsu Christi, und seiner Schäflein Nutzen forderte, nur sich selbsten, ihren Eigennutz, Lebens-Freyheit, und angesehen zu seyn vor ihr Ziel setzen, mag zwischen ihnen und ihren Untergebenen unmöglich die Liebe (ohne der das geistl. Reich ein lauteres Babylon, oder Ort der Verwüstung, der Unruhe, ja die Hölle selbsten ist, S. Hieron.) Platz, und bleibende Statt haben. Unser gottseel. Rudolph, dieses Namens der Andderte, hat vom ersten Antritt des Eremitischen Lebens das Tugend-Gebäu auf so tiefe Grundveste der Demuth gegründet, daß er auch nur den blossen Gedanken: er wäre tauglich, möchte, oder solte einstens anderen vorstehen, für eines der größten Laster gehalten, jenen des geistreichen Blosii gründlichen Senteuz: der wahrhaftig demüthig (was, kraft seines Berufes, ein jeglicher Religios seyn soll und muß) verlanget allezeit im niederen Stand gesetzet zu werden, Instit. vit. ascet. stets in seinem Herzen erwägend. Dieser hat bey ihm gewirket, daß er nach Kräften alles, was vor denen Augen der Mitbrüder hätte sonderheitlich groß, oder lobwürdig können angesehen werden, verborgen, und die Tugend-Zierde mit jener Königl. Tochter, Ps. 44, 14. von innen und allein im Angesicht GOttes zu haben befriediget gelebet, indessen doch denen äusseren insgemein üblichen Werken im geringsten nicht ermanglend: er hat für eine der vornehmsten göttl. Gnaden und Wohlthaten geachtet, daß ihm jene Sorge, so in Beherrschung anderer nothwendig zertheilet werden mußte, für sich und eigenen geistl. Fortgang al-

allein anwenden, und ſeiner abſeitigen Zelle ſüſſe Einſamkeit genieſſen zu können geſtattet ſeye; allein, gleichwie das in tiefe Thäler abfallende Licht groſſen Schatten machet, alſo pfleget meiſtens die einem demüthigen Herzen eingeflößte Tugend ihren Schatten (nemlich die Ehre) weit auszubreiten. Es hatte Rudolph ſchon mehr Jahre ein ſeinem GOtt allein wie bekannt-ſo gefälliges Leben geführet, nichts mehreres ſuchend, als vermittels unermüdeten Tugend-Fleiſſes und Seelen-Heiligkeit ſeinem Schöpfer immer näher zu werden, und eben darum haben ihn deſto richtiger die ſämtl. Ordens-Vorſteher aus dem Schatten der Zelle, an das Tages-Licht geführet, und ihm das Regiment des ganzen H. Ordens, ſo der fromme Mann Ruſticus, wie am 23. Sept. erſehen wird, um in ſeiner beſchaulichen Lebens-Gewohnheit nicht gehinderet zu werden, allenthalben ausgeſchlagen, übergeben.

Rudolph dann, nach viel-und ernſtlichen, umſonſt gethanenen Widerſtand, hat endlich den ihm eingerichteten Hirten-Stab nicht anderſt als vom H. Gehorſam gedrungen angenommen, niemals doch den Namen eines Generalen, ſo lange Ruſticus gelebet, ſich zugeeignet. Nun dieſes unſeres niederträchtigen Mit-Regenten, und Ruſtici Collegä, wie er ſich aus Demuth nennete, da er doch in der That wirkl. General war, ſo beſchaffene Regierung war um ſo viel glücklicher, und vom Himmel geſeegneter, wie an der Zeit kürzer, alſo daß ihm ohne Anſtand jenes bey Salomon dem Gerechten geſprochenes Lob zugeſchrieben werden mag: er habe nemlich in Kürze viele Zeit erfüllet, Sap. 4, 13. dann der durch ſeine Tugend und Klugheit merklich vermehrte Glanz, und guter Ruf des H. Ordens, die Herzen und Gemüther, ſo wohl geiſtlich-als weltl. hoch angeſehener Perſonen dergeſtalten eingenommen, daß ſolche, um ihrer Gutthätigkeit gegen der H. Religion ewige Gedächtnuß zu hinterlaſſen, untereinander ſtreitweis ſich hervor gethan, derowegen ſehr viele anderer geiſtl. Ordens-Ständen verlaſſene Clöſter, Gottes-Häuſer und Güter (wie ſie ſonderheitlich bey Auguſtino Florent. l. 2. c. 14. verzeichnet zu erſehen) denen Camaldulenſern offeriret und geſchenket worden, für welche Rudolph um ſie von allen etwann vorfallenden Anſtoß frey zu haben, ohngeſäumet von denen ſeiner Zeit höchſten Kirchenhäuptern, als: Anaſtaſio IV. und Hadriano IV. wie auch vom Kaiſer Friderico I. Freyheits-Briefe und Beſtättigung glücklich ausgewirket.

In die von dem Aretiner Biſchofen, Hieronymo, dem Orden angetragen-und übergebene Abbtey Pratalia, hat er, um GOtt Tag und Nacht zu loben, die Camaldulenſer löbl. eingeführet, gleichwie er auch gethan mit dem Cloſter St. Sylveſter, auf dem Berg Sudini, welches Pabſt Eugenius der Dritte, freygebigſt dem Orden auf ewig zugeſchrieben und einverleibet. Als ſeiner Heiligkeit Adriano dem Vierten, weiß nicht wie, kund worden, daß

im



im H. Orden einige kleine Unordnungen entstanden und eingeschlichen, um solchen in der Zeit vorzukehren, daß sie nicht überhand nehmeten, oder Wurzel schöpfen möchten, hat selbige auf dem Eifer und Geschicklichkeit Rudolphi vertrauend, eine Reformation des ganzen Orden ihm anbefohlen, welchem wichtigen Werk er jenen Fleiß und Emsigkeit angewendet, der dem Statthalter Christi ein höchstes Vergnügen, dem Orden einen ganz neuen Glanz, seinem eigenen Eifer aber, den er jederzeit für die Ehre GOttes und Zierde der H. Religion innen hatte, eine unbeschreibliche Freude verursachet, welche ihm vollkommen worden, als er An. 1159. nach gottseelig vollendeten Lebenslauf für die Arbeit den ungezweifleten Lohn von dem höchsten Haus-Vatter, seinem Heiland übernommen.

Ex Aug. Flor.

Keiner stehet anderen sicherer vor, als der gerne ein Unterthan ist: keiner gebietet sicherer, als der gelernet hat wohl zu gehorsamen, *Gersen. l. 1. c. 20.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der eilfte November.

Der Seelige Bartholomäus, der Anderte.

Seelig, die eines reinen Herzen seynd, dann sie werden GOtt anschauen, Matth. 5, 8.

Es wurde bey denen Altvätern und Einsiedlern einstens in allgemeiner Conferenz und Zusammenkunft, wie wir schon oben am 28. May gemeldet, die Frage gestellet: wohin die Verachtung der Ehren, Reichthümer, Lebens-Bequemlichkeiten, und der in der Welt auch zuläßlicher Gelüsten und Ergötzlichkeiten, wo ihr Fasten, Wachen, Betten, Lesen, Betrachten, Mühe und Arbeit, Blösse und Armuth, Gehorsam und Verlassung eigenen Willens, und endlich wohin ihre so strenge und scharfe Einsamkeit abziele? was sie dadurch sucheten und hoffeten? und nachdem verschiedene, verschiedenes Urtheil beygebracht, ist letzlich erfolget die Antwort: um den Himmel, und die ewige Seeligkeit zu erwerben: Moyses aber, der gottseelige Abbt, und dieser Versammlung Vorsteher, widersetzete, daß zwar dieses Ziel, das endliche und letzte Ziel wäre, vor diesem doch noch ein anderes sich finden müsse, ohne welchen letzt berührtes, nemlich die Seeligkeit mit auch allen jenen guten Werken, Strengheiten und Lebens-Schärfe unmöglich könte

worden werden. Das Ziel, war seine Erörterung, warum ein Mönch so harte Lebens-Art ergriffen, und darinnen verharre, ist, und muß seyn einzig das Herz zu reinigen, wann es mit Sünden besudlet worden; oder zu erhalten, wann es in der Unschuld verblieben: dann es haben viele ein strenges Leben geführet, die dannoch verdammet worden, zumalen sie vom Sündigen nicht abgestanden, und ihre Herzen zu heiligen, und zu reinigen vernachläßiget haben: dann einzig jene seelig genennet werden, die eines reinen Herzen seynd, Matth. 5, 8. nicht die viel Fasten, Betten, und andere rauhe Werke verrichten, anbey doch zu sündigen niemals aufhören, *vit. PP.*

Wann jemand einer dieses H. Vatters Lehre verstanden, und in der That bewirket, so hat es gethan Bartholomäus, zum Unterschied jenes am 4. Merz gesetzten Bartholomäi benamset der Andere. Dieser vom edlen Geschlecht abstammend, fromm und tugendlich erzogen, war zwar in seiner Jugend eines reinen, klaren, und zu allen Wissenschaften sehr fähigen Vernunfts, einer rein- und schönen Leibes-Gestalt, rein an Sitten, und liebreich im Handeln und Wandeln mit dem Nächsten, über alles aber geflissen ein von aller Unlauterkeit und Fleisches Begierlichkeit reine Seele, und lediges Gemüth (so der erste Stafel zur Herzens-Reinigkeit ist) innen zu haben und zu besitzen: mit diesem hat sich Bartholomäus doch nicht befriediget, sondern unter Aufführung seines geistl. Vatters, den er aufrichtig und vollkommen, nicht nur das äusserliche Thun und Lassen, sondern auch all sein innerstes jederzeit eröffnet, dergestalten in derley Reinigkeit fortzuschreitten und zu fruchten gesorget, daß er (so der anderte Stafel) ein von aller schweren Sünde, von bösen Gedanken, Begierden, Paßionen und Leidenschaften des Gemüths, übeln Meinungen, und sonderheitlich von allem Betrug und Gleisnerey gereinigtes Gewissen eroberet, so dann, wie es der H. Apostel gebietet; alle unordentliche der Jugend gemeine List geflohen, und nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe und Friede, mit denen die den HErrn vom reinen Herzen anrufen, getrachtet, 2 Tim. 2, 22. zumalen er aber gar wohl vermerket, daß es eines schwer- und gefährlichen Thuns wäre, dergleichen Reinigkeit und reine Unschuld in der tausend Anstösse und Gelegenheiten zu strauchlen, habenden Welt zu erhalten, und sich von ihr ferners unbeflecket zu bewahren, Jac. 1, 27. hat er endlich den Ubergang zum dritten Grad oder Stafel genommen, und in so weit sein Herz an die Geschöpfe, und was Zergänglich, nicht angeklebet, daß ers vielmehr großmüthig verachtet, und ihnen endlich gar das Vale angekündiget, da er zu Camalduli die Liebe, so das Ziel des Gebottes ist, aus einem reinen Herzen und guten Gewissen,

und

und unverfälschten Glauben, wie es Paulus verlanget, 1 Tim. 1, 5. seinem GOtt und HErrn unwiderruflich geschworen. Allda hat er in H. Forcht den Anfang gemachet, sein Heil ernstlich zu wirken, der Herzens-Zerknirschung sich zu bearbeiten, zu vollkommener seiner selbst Verläugnung durch den Gehorsam zu gelangen, durch äusserste Blösse und Dürftigkeit den Verdienst Evangelischer Armuth zu erhaschen, durch Ausrottung der Laster, und aller Unvollkommenheiten Leibes und der Seelen Keuschheit, und Reinigkeit, samt dem Besitzthum übriger standhafter Tugenden einzuhaben, und in allem diesen das Wachsthum und tägliche Zunehmen in der Liebe, und im Frieden GOttes, der allen Verstand übertrift, Philipp. 4, 7. zu behaupten: hat ihm auch so glücklich gelungen, daß er würdig worden hier vermittels tiefer Erkänntnuß und Beschaulichkeit, obschon nur als in einem Spiegel und Dunklen, dorten aber, nachdem ihm die Banden seines Cörpers gelöset worden, vom Angesicht zu Angesicht, 1 Corinth. 13, 12. GOtt, dem einzigen Gegenwurf seiner im Elend jemals gehabter Herzens-Begierden, wie er in ihm selbsten ist, 1 Joh. 3, 2. ohne Aufhören seeliglich anzusehen. Die übrigen dieses unseres Bartholomäi heilige Thaten hat uns die alle Dinge aufzehrende Zeit hinweg genommen, einzig seinen mit dem Beysatz eines Seeligen in dem Romualdinischen Anno 1596. in Rom gestochenen Stammen-Baum, und wiederum 1611. alldorten im öffentlichen Druck gegebenen heilig- und seeligen Camaldulensern, Register, unsterblicher Namen eingetragener hinterlassend; und dieses ist genug.

Ex mox cit. arb. Genealog. S. Rom. & Catal. SS. & B. B. Camald.

Der Reinigkeit befleißige dich, und es wird in dir kein Mackel seyn, der verhindern möge, daß du GOtt nicht ansehen sollest, welchen ansehen werden, die rein vom Herzen seynd, *Fax Ascet. n. 89.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der zwölfte November.

Der Heil. Astricus, oder Anastasius, Bischof.

Sage und glaube es nicht denen, die es sagen, daß das Bischöfliche Amt eine Ursache seye einer Sünde: oder daß daraus Gelegenheit entspringe zu sündigen: du wirst mit Paulo als ein Bischof hungerig und durstig seyn können: du wirst mit Timotheo dich des Weins enthalten, und wie Paulus gepfleget hat, wirst auch du oft fasten können, *S. Athan. ad Dracont. Mon.*

Also hat der H. Athanasius den frommen Dracontem, Einsiedler, zur Annehmung des Bißthums, als er dafür gehalten, daß er in Bischöfl. Würde nicht würde so fromm- und heiliges Leben führen können, als wie im Closter, ermahnet: und unser Astricus hat solche Ermahnung Athanasii mit der That bekräftiget. Der Geburt nach war er ein Wällischer, der sich und das Seinige in erster Jugend-Blüte GOtt gewidmet, und zu Rom im Closter der H. Bonifacii, und Alexii, unter dem Heil. Abbten Leo zur Regel des H. Vatters Benedicti sich bekennet: nach einiger Zeit aber ist er von dem Heil. Adalbert, Prager-Bischof, als er zum zweytenmal seine unbändigen Prager verlassen, und im ernennten Closter zu Rom (wo er den H. Romuald verschlossen lebend angetroffen, und desselbigen, gleichwie er vor einigen Jahren auf seine Veranstaltung ein Mönch allda worden, also nun wirklicher Discipel und Lehr-Jünger seyn wollen) seine Zuflucht genommen, denen fünfen Romualdi annoch im schwarzen Habit, wovon sie insgemein Benedictiner genennet wurden, wandlenden Discipeln, Johanni, Benedicto, Matthäo, Isaac und Christino, beygesellet, in Böhmen nach Braunau überführet, und im dasigen erbauten Closter auf Unkosten Königs Boleslai als erster Abbt bestellet worden. Seine Heiligkeit, mit der er unter übrigen seinen eben fromm-lebenden Brüdern gleich als die Sonne unter so vielen Sternen geglänzet, haben die von oben so häufig ihm zugekommene Gnaden, und wie seltsam, so groß gewirkte Wunderwerke (aus welchen sonderheitlich, daß er einen seiner untergebenen Mönchen vom Tod zum Leben erwecket) genugsam kund gemachet. Gleichwie aber das Licht und der Glanz ungesunden Augen zuwider ist, also ist die Tugend und der H. Wandel frommer Seelen denen Bösen allezeit ein Spieß in denen Augen gewesen; wie es dann mit Adalbert

und

und diesen seinen jüngst eingeführten gottseel. Braunauer Mönchen sich also zugetragen, da abermals eine übelgesinnte Rotte der Böhmen nicht zufrieden, daß sie neulich des H. Bischofs Verwandte, aus Haß gegen ihn, mörderisch hingerichtet, sondern um ihn selbsten samt seinen geistl. Brüdern aus dem Weg zu räumen, zusammen sich verschworen, welches ihn veranlasset so verstockt- und unverbesserlichen Volk endlich das letzte Vale zu sagen, und mit berührten Religiosen aus Böhmen den Ubergang ins Ungerland zu machen, allwo er mit Matthäo, Isaac, Christino, Johanne, Benedicto und Gaudentio, seinem Bruder erstens, hernach in Pohlen den Saamen der Christl. Lehre fruchtbar ausgesäet: Sebastianus hingegen, Astricus, Bonifacius, samt übrigen seynd von dem gottseel. Fürsten Stephan, dem ihre Heiligkeit und frommes Leben schon vorhin bestens bekannt war, in die von ihm aus Gelübde, ob wider seine Feinde eroberten Sieg zwey erbaute Clöster, so da waren auf dem Pannonien-Berg zu Ehren dem H. Bischof Martino, und an der Ebene des Eisenbergs, zu Ehren unserem H. Erz-Vatter Benedict, daß sie GOtt da, wie im Braunau eiferig dienen sollen, versetzet; Astricus aber beyden zugleich als Abbt vorzustehen erkieset worden, nicht lange darauf wurde er (Astricus) wegen seiner vortreflichen, von Tag zu Tag sich mehr hervorthuender Lebens-Heiligkeit, sonderbarer Klugheit, Geschicklich- und Gelehrtigkeit des im Weissenburger-Gebiet neu errichteten Bißthum, nemlich zu Colocza erster Bischof ernennet: und alsdann wurde ihm zugleich der Namen Astricus, weiß nicht aus was Ursache (spricht Inkofer) in den Namen Anastasius veränderet: vielleicht darum, daß, gleichwie das Ungerland, also auch er sich fein empor erhoben, welches das Wort Anastasius in griechischer Sprache andeutet. Ubrigens hat Astricus, oder so wir wollen, Anastasius, solche ihm zugeschanzte Ehre und Würde mit H. Beyspiel und guten Exempel, mit ununterbrochenem Schweiß, Mühe und Arbeit, und hohen Meriten stattlich erwiedriget; er hat sich einen solchen Seelen-Hirten hervor gethan, der nichts minders als eine Hochachtung seiner Person, oder Eigennützigkeit gesuchet, oder jemals begehret: der alle seine Glückseeligkeit mit der einigen Ehre GOttes und des Nächsten Nutzen abgemessen, der alle Ehre und Ansehen geflohen, und hinwiederum tief zu Gemüth geführet, er seye von GOtt ein Vatter der Armen, ein Nährer der Waisen, ein Tröster der Bedrangten, und zum Heil der Völker auserwählet, und gegeben worden, wie er es auch in der That dargethan; endlich hat er die in schwer- und wichtigsten Dingen des Ungarlands von dem frommen Fürsten Stephan ihm aufgetragene Gesandtschaft nach Rom zu dem Pabst Silvester, dieses Namens den Anderten, auf daß er seine Liebe gegen die Ungarn desto klarer am Tag legete, gerne auf sich genommen, und so tapfer ver-

verrichtet, daß er nicht nur seiner sonst angehabten Geschäften glücklichen Effect, den Apostolischen Seegen für das neue zu Christo bekehrte Land, und die Bestätigung der 10. darinnen aufgerichteten Bißthümern, samt dem Erzbißthum zu Grän erhalten, sondern auch die goldene Königl. Crone, so den neulich zum Glauben bekehrten Fürsten in Pohlen, Namens Misca, vorbereitet war, samt den Creutz auf göttl. Offenbarung und Befehl überkommen, und mit sich zurück gebracht, so dann das ganze Reich, welches bis anhero nur unter dem Titel eines Fürsten beherrschet wurde, unbeschreiblich erfreuet, und beglückseeliget; er hat auch ausgewirket, daß künftighin das Creutz in dem Ungarischen Schild und Wappen als ein Zeichen eines Apostolischen Königs vor- und herum getragen werde.

Nachdem unser seeliger Sebastianus aus einem Mönchen am St. Martins-Berg, Erz-Bischof zu Grän, aus Zulassung, oder Schickung GOttes, um seine Gedult zu prüfen, erblindet, wurde der Geschicklichkeit unseres Astrici mit Päbstlicher Verwilligung, nebst seinem Colocenser-Bißthum, auch die Erz-Bischöfliche Kirche zu Grän zu besorgen anvertrauet, die er nach verlossenen dreyen Jahren, als Sebastianus sein Gesicht abermals erhalten, bestens gepfleget, wiederum abgetretten, wovon ihm für allezeit der Titel eines Erz-Bischofs verblieben ist. Nicht lange darauf ist er in eine tödtliche Krankheit verfallen, in der er sich ohne Verweilen mit allen Heil. Sacramenten versehen, und bey vermerkten Einrücken des Todes gefallen lassen, von allen und jeden seiner Kirche zusammen berufenen Domm-Herren, seines Ordens-Brüdern, und anderen (die er sämtlich zur unveränderlichen Standhaftigkeit im Christlichen Glauben, und zu beständigen dem Röm. Pabsten, als wahrhaftigen Statthalter Christi leistenden Gehorsam vätterlich vermahnet) unter empfindlichsten Mitleiden und Bedauernuß sich beurlaubet, so dann sein wie an Jahren zahlreich, so verdienst volles Leben glückseelig beschlossen, den 12. November, an einem Montag, und anderten Morgens nach dem Fest des heiligen, ganzen Ungarlands, sonderheitlichen Patrons Martini, nachdem er in dieses Königreich gekommen im 32ten, seines Bischöflichen Amtes, aber im 30sten Jahr, unter welchen auch begriffen seynd jene drey, die er als Erz-Bischof zu Grän zugebracht. Der seelige Cörper ist (wie es sich geziemete) unter Zulauf aller Ordens-Ständen feyerlich in seiner Kirche beygestellet worden. Von diesem unseren Astrico hat R. P. Inkofer, S. J. in seinen Ungarischen Kirchen-Geschichten, ad annum 1034. folgendes: „diesem Jahr „scheinet zugeschrieben zu werden der „Tod des Colocenser-Bischofen „Anastasii, jenes sehr heiligen Prä-„latens,

„latens, dessen sich Stephanus der „König in wichtigsten Geschäften „seines Reiches gleich als seiner „rechten Hand jederzeit gebrauchet. „Die goldene Crone hat er dem Kö„nig, daß er damit gekröuet werden „solle, von dem Pabst überbracht. „Des ersten Erz-Bischofs zu Grän „Sebastiani, da er auf eine Zeit des „Gesichts seiner Augen beraubet „war, Kirchen und Schäflein hat er „wie seine eigene Weis ist versehen: „denen Königlichen Räthen und „Vornehmungen in allseitigen Dürf„tigkeiten des gemeinen Wesens ist „er mit hoher Klugheit nützlich bey„gestanden, ohne daß er auf der an„deren Seiten auch nur im minde„sten von geistlicher Vollkommen„heit, Fromm- und Heiligkeit abge„wichen wäre, welches wohl etwas „seltsames bey denen, die da weltli„che Höfe frequentiren; : : : ab„gereiset in die Ewigkeit ist er nahe „bey 90. Jahren seines sattsam noch „blühenden Alters, daß es scheinete, „er habe sich vielmehr der einrücken„den Religions-Niederlage, auf daß „er es nicht ansehen dörfen, entzie„hen wollen, als nicht länger leben „können.„

Ex Menolog. Benedictin. Griemmelt, Inkofer, & aliis.

Thut eure Ruhe der Kirchen-Dürftigkeit nicht vorziehen, sondern gehorsamet, *S. Aug. Epist. ad Monast. 8.*

Gebett, wie oben am 1. October.



 Der

Der dreyzehende November.

Der Gottseelige Ingelbertus, Erz-Bischof, des Heil. Romualds Discipel.

Wir wollen auch mit dir gehen, Joh. 21, 3.

Es hatte der H. Petrus kaum aus seinem Mund gelassen: vado piscari, ich gehe fischen, so war schon aller übriger Anwesenden bereitwilliger Entschluß, ihm sich beyzugesellen: venimus & nos tecum, auch wir gehen mit dir. Wundersame Einstimmung der Liebe! rufet Verwunderungs-voll hierüber auf der andächtige P. Avancinus, S. J. er (Petrus) zeiget einzig den Willen an, und alle fallen demselbigen bey, *Sabb. 3. post pasch.* Heutiger Tag soll uns so dann handlen vom fischen, und Fischern, aber von solchen, von was für einen Christus bey Matthäo gehandlet, als er eben zu Petrum und dessen Gespänen gesprochen: kommet nach mir, ich will euch zu Menschen-Fischern machen, Matth. 4, 19. dann die Christen seynd gleichsam im Tauf-Wasser schwimmende Fische, und solcher Fischen Fischer seynd die Prediger des H. Evangelii, weit doch von denen Welt-Fischern unterschieden, dann diese fangen Fische zum Tod, daß sie selbige nemlich umbringen, und essen, jene hingegen fangen mit Vernunft begabte Fische, das ist: Menschen zum Leben, daß sie nemlich dem alten Leben absterben sollen, wodurch sie in Sünden gelebet haben, und nun ein neues Leben anfangen, um also in Heiligkeit GOtt ihrem Schöpfer zu leben, laut des Textes zu denen Römern: achtet euch dafür, als die der Sünde abgestorben, in Christo JEsu aber GOtt leben, Röm. 6, 11.

Es hat aber Christo beliebet die Apostelu Fischer zu nennen, weilen gleichwie das Fischer-Handwerk unter allen Profeßionen und Handwerken, so die Menschen treiben, überaus beschwerlich und mühsam ist, also derjenige, der Seelen zu fischen, und an das Gestatt des ewigen Heils zu bringen verlanget, vieler und grosser Mühe, Arbeit und Beschwerden nothwendig ausgesetzet seyn müsse, noch jemand sich um so vortreflisches Amt annehmen solle, wann er nicht bereitet ist seine Seele tausendmal dem Tod und allerhand Gefahren auszusetzen, S. Chrys.

Daß ein also beschaffener Fischer der Seelen unser Romuald gewesen, hat uns nach Genügen der 17. Febr.

3te und 28ste Merz zu verstehen gegeben; dann es war eine solche Begierde in ihm Nutzen und Seelen-Frucht zu machen, daß er öfters eine ganze Welt in eine lautere Wüsten, als in ein tauglichstes Fischer-Netz verwandlen, und so dann alle Menschen zu Eremiten gleich als so viele vernünftige Fische darein bringen zu können gewunschen, vit. c. 37. Einen nicht ungleichen, sondern tapfern und eiferigen Nachfolger in solcher Fischer-Kunst hat sich hervor gethan unser heutiger gottseel. Ingelbertus. Dieser hat schon in zarter Jugend andere in und mit der That gelehret, wie der Christen edle Palmzweige nicht unter Linden-Nareissen, Blumen aufwachse, sondern daß die tapfere Tugend ihr Haupt zwar mit Dörnern kröne, die Rosen doch unter ihre getreue Pfleg-Kinder, welche bey Zeiten dieses flüchtige Leben zu verachten sich angewöhnen, mit sonderer Freygebigkeit ausstreue; daß demnach jener nicht übel geschrieben:

> De virtute loqui, facile est: virtutibus uti,
> Hoc Samsonis Opus - - - -

> Mit dem Mund die Tugend preisen,
> Ist ein leichtes, braucht nicht viel:
> Aber sie im Werk darweisen,
> Eines Samsons Kräften will.

Er hat nemlich bewunderungswürdig seine ersteren Jahre in lauter seiner selbst Bezwingung und Bestreitung, der sonsten von Jugend auf, Gen. 8, 21. zu aller Ausgelassenheit sich lenkender Natur zugebracht: frühe Morgens zeitlich das sanfte Bettlein verlassen, auf der harten Erden kniend im inbrünstigen Gebett seine Hände und Gemüth zu GOtt erhoben, den Appetit durch Abbruch angenehmer Speisen gehemmet, der Gesellschaft anderer sich glimpflich entzogen, in der Stille seines Cämmerleins jetzt auf geistl. Bücher lesen, nun auf das Studieren, und andere dergleichen Beschäftigungen emsig sich verleget, allen Müßiggang vermeidet, und was die Welt liebet, standhaft verachtet. Mit denen zuwachsenden Jahren ist ihm merklich zugewachsen die Liebe und heilsame Forcht GOttes, derentwillen er die nicht selten ihm zugestandene Gelegenheiten zum Bösen starkmüthig ausgeschlagen, widrige Dinge williglich an- und aufgenommen, und übertragen, sein Fleisch endlich und dem Leib, vermittels steter Abtödtung und Peinigung, in genauer Zucht zu halten, keine Mühe gesparret, womit er denen Seinigen seltsame Gedanken von sich zu schöpfen Materie gegeben, die er ihnen gar bald erläuteret, als er von der Liebe vorhin schon gepflegter und nach und nach angewöhnter Einsamkeit, darinnen aber andächtig geübten Gottesdienst heftig getrieben, die Eltern und Verwandten mit allem was er von ihnen zu hoffen hatte, verlassen, und zu Romuald in die Wüsten, um unter seiner Zucht

GOtt ewig gewidmet zu leben, den unvermutheten Ubergang gemachet, jenes der Wüsten Peri, wohin ihn nun Romuald unter die Gesellschaft und Beywohnung der H. Bonifacii, Johannis, Benedicti, Casimiri, Tami und übrigen abgeordnet, verwunderliches strenge Eremiten-Leben, grosse Einsamkeit, ununterbrechliches Stillschweigen, abzehrend- und ausmerglendes Fasten, leibliche Blösse, und aller auch nöthiger Dingen empfindlicher Abgang, schwere Hand-Arbeit, samt anderen Bedrangnussen waren ihm so erleidentlicher, wie mehr er in solchen auch schon vor seiner Bekehrung sich geübet hatte, und dadurch eine H. Gewohnheit eroberet. So viel lieget daran, und ist gut, von Jugend auf das Joch (des HErrn) tragen, Thren. 3, 27. Seine in kurzer Zeit gemachte Progressen im Tugend-Weg, und unter so H. Gemeinde anererbte Heiligkeit mag abgemessen werden, aus jener so liebreichen Gemeinschaft und Verträulichkeit, der sich Romuald mit ihm gebrauchet, und so sonderheitliche am Tag gegebene Zeugnissen seiner zu ihm hegender Liebe: dann als er (Romuald) nach Parenz in Istria, um alldorten das einsame Leben zu stiften, und als in einem fremden Ort seinem GOtt desto ungehinderter in der Stille dienen zu können, überzuschiffen sich entschlossen, hat nebst dem Abbten Anson Ingelbert vor anderen das Glück gehabt ein Gefehrde der Reise, und dorten in jener Heil. Einsamkeit Mitgespan zu seyn. Gottseeliglich erwäget, aber nicht beschrieben mag es werden, was er die dorten zugebrachte 3. Jahre unter Anführung so H. mehr im Himmel, als auf Erden Wohnenden, und von GOtt mit seltsamen Gnaden begabten Meisters seiner Seele für Nutzen geschaffet, wie mehr und mehr er von allem Irdischen abgeschraufet, sein Gemüth einzig zu GOtt und was daroben ist, erheben zu können erlernet, wie er mit Hieronymo die geliebte Einöde für ein Paradies, die Städte hingegen aus eigener Erfahrnuß für einem Kerker und Keiche zu achten gewußt. Auf der von denen Furcenseren theils schriftlich, theils persönlich erzwungener Rückkehr ins Wälliſchland vermeinte Romualdus ihm etwas abgängig zu seyn, wann er mit Anson nicht auch seinem Ingelbert wiederum an der Seiten hätte, dem er, wie es ein Freund mit dem anderen pfleget, viele und grosse Geheimnisse vertrauet, viele von GOtt erhaltene Gnaden, besonders zukünftige und abwesende Dinge zu erkennen, geoffenbaret. Als er über eine zu Bifurc mit ihnen H. zugebrachte Weile zum Nutzen des Nächstens, und derer Seelen-Bekehrung, dann auch zu Errichtung einiger Clöster für beyderley Geschlechts sich gewendet, hat er unseren Ingelbert allda dem frommen Petro zum Trost, und denen übrigen nicht bestens wandlenden Brüdern zum Beyspiel Eremitischer Tugend hinterlassen wollen, wie es auch nicht eitel gethan zu seyn der Effect bekräftiget, dann es ist Ingelbert mit berührtem Petro die Straf-

sen

sen der Vollkommenheit in die Wet-
te gelaufen, was nur immer auf die-
ser entgegen zu stehen sich angemas-
set, oder hervor gethan, hat er mit
grossem Ernst und Eifer aus dem
Weg geräumet, und um Christi wil-
len einen starken Streit gekämpfet,
den Fraß und des Bauches Ergötz-
lichkeiten nichts durch die Finger ge-
sehen, harten, und denen Sinnen zu-
wider laufenden Gehorsam, blind
und frölich vollzogen, den Ubermuth
und des Fleisches Kitzel mit strengem
Fasten, rauhen Buß-Gürteln und
unbarmherzigen Geislen gezäumet,
den Mangel und Abgang der Dürf-
tigkeit gerne gedultet, denen teufli-
schen Anläufen und Versuchungen
ritterlich Widerstand gethan, und
seiner Mitbrüder Beschimpfung,
Schmach und Unbilden wie gedultig
so stillschweigend übertragen, berei-
tet, weit mehreres und grössere Din-
ge aus Liebe dessen, der vor ihm am
Creutz sein Leben geopferet hat, zu
leiden und auszustehen, welche seine
Begierden ins Werk setzen zu können,
ihm eine erwünschte Gelegenheit Ro-
muald zugeschanzet, als er auf Ver-
nehmen, daß, wie zuvor in Preussen
Adalbertus, und in Pohlen Johan-
nes, Benedictus, Matthäus, Isaac
und Christinus, also nun jüngstens
Bonifacius in Russen (sämtlich sei-
ne geliebten Jünger) um Christi wil-
len den Marter-Tod glorreich ausge-
standen, vor Begierde ein gleiches
zuthun, dergestalten entbronnen,
daß er ohngeachtet seines hundert
jährigen Alters wirklich die Reise
ins Ungarland ehestens vorzunehmen
sich entschlossen, und dazu ihm samt
einigen anderen mit zu kommen die
Einladung gethan. Es war dem-
nach dieses Romualdi lockendes: va-
do Piscari, ich gehe fischen, Ingel-
berto nicht so geschwind zu Ohren ge-
langet, als geschwind die Antwort
erfolget: venimus & nos tecum,
auch ich bin bereitet mit dir zu kom-
men. Unter die Zahl so dann deren
aus sehr vielen sich willigst angetra-
genen, einzig aber auserkiesener 24.
Discipeln ist er nicht nur mit sonder-
heitlichen Affect an- und aufgenom-
men, sondern auch ob seiner mit der
Tugend, Frömm- und Heiligkeit ver-
einbarten Wissenschaft und Gelehrt-
heit mit Gregorio, daß sie zu Erz-
bischöfen geweyhet wurden, nach
Rom abgesendet worden, in deren
Rückkunft der H. Mann mit diesen
seinen 24. Brüdern (gleich als ver-
doppelten Apostolat) dann es brann-
te in allen eine so grosse Begierde
für Christo zu ersterben, daß er
(Romuald) zu einem solchen Vor-
haben hart mit kleiner Zahl gehen
könte, die Reise angetretten.
Aber andere Gedanken seynd der
Menschen, und andere des Schöpfers
der Menschen: dann Romuald nach
schon ganz zurück gelegten Italien
und Teutschland, von jener auf denen
Ungarischen Gränzen aus göttlicher
Schickung ihm zugestossener seltsa-
men Krankheit, gezwungen wurde
zu sagen: „ich erwäge daß es der
„Willen GOttes keineswegs seye,
„daß ich weiter fort reise, jedoch weil
„ich die Begierde eures Vorhabens
„nicht erkenne, also treibe ich keinen

„zur Rückreise an, viele nemlich (auch „lange vor unser) haben sich den Gi„pfel der Marter zu besteigen beflies„sen, zumalen aber die göttl. Vor„sichtigkeit ein anderes geordnet, „seynd sie genöthiget gewesen in ih„rem vorigen Stand zu verbleiben: „obwohlen ich demnach für ungezweif„let halte, es werde keinen aus euch „der Marter-Tod zu theil werden, „so lasse ich es doch jedem freygestel„let, weiters fort zu reisen, oder mit „mir zurück zu kehren,„ vit. c. 39. da nun sieben deren mit dem Heil. Mann den Rückweg nach Italien angetretten, und zwey anderwärts (muthmaßlich zu dem H. Barnabam in Pohlen) abgesendet waren, hat Ingelbert nach erbetten-und erhaltenen vätterlichen Seegen, samt denen übrigen vierzehen, um seine unbeschreibliche Begierde, Seelen zu fischen, in das Netz des H. Evangelii, und Christl. Kirche, auch mit aussetzen seines zeitlichen Lebens an das Gestatt der ewigen Seeligkeit zu bringen, ein Genügen zu thun, die eingetrettene Strasse in Panonien fort gesetzet, allwo er mit unglaublichen Eifer seines Apostolischen Amtes den Anfang gemachet, und mit solcher Standhaftigkeit in selbigen fortgeschritten, daß ihn und seine Gehülfen noch äusserste Noth und Mangel, noch von jenem unglaubigen und ungeschlichten Volk täglich zugekommene Schmach, und Unbilden, Spott und Hohn, Gefängnisse, Banden, Streiche und Geislen davon abzuhalten vermöget: dann seine Tugend, bevor die Liebe zu GOtt und seinem Nächsten hat ihn nicht nur dieses alles überwinden, sondern auch den Tod selbsten suchen und verachten gemachet, den er doch mit allen seinen Unternehmen, wie Romuald vorgesaget, nicht erjagen mögen, weilen es nicht an dem lieget, der da will, noch an dem, der da (darum) laufet, sondern an GOttes Erbarmnuß, Röm. 9, 16. Ubrigens ob ihm schon von GOtt der Tyrannen Schwerdter, brennende Feuer, Bisse wilder Thieren, oder andere grausame Peinen an seinem Leib auszustehen nicht zugestanden worden, hat er sich doch gerühmet einer aus der Zahl derjenigen seyn zu können, von denen geschrieben war: sie seynd umher gegangen in Schaafs-Häuten und Geis-Fellen, dürftig, beängstiget und geplaget: deren die Welt nicht werth war: sie haben hin und wieder geschwebet in denen Wüsten auf denen Bergen, in denen Hölen und Klüften der Erden, Hebr. 11, 26. in welchen er ein an Verdiensten nicht minderen Krieg geführet, und eine tägliche Marter in dem Gemüth ausgestanden, da er, wie der andächtige Ascet schreibet, p. 2. ad Novit. S. 3. n. 4. ein keusches, demüthiges, verachtendes, innerliches, andächtiges, mitleidiges, gedultiges, mäßiges, armes und verborgenes Leben über alle Welt-Reichthümer umfangen und geführet. Nach welcher mühsamen Arbeit so zugebrachten Lebens, vermittels der er nicht wenig Seelen GOtt gefischet, ihm Christus sonderzweifels jene himmlische Mahlzeit be-





bereitet, bey welcher er mit ihm ewiglich speisete in göttlichen Ergötzlichkeiten, wie ihm und seines gleichen gesaget war: daß ihr essen und trinken sollet über meinem Tisch in meinem Reich, Luc. 21, 30. gleichwie er eben seinen Jüngern nach verrichteten Fischzug das Essen bereitet, und dazu eingeladen, sprechend: venite & prandete, kommet und esset zu mittag, Joh. 21, 12.

Ex Petr. Dam. Phil. Maria & aliis.

Christus hat auch durch Fischer bekehret Redner, Kaiser und alle Fürsten der Welt: dieses war ein Wunder aller Wunder, und ein eigenthümliches Werk GOttes: dannenhero hat er es bey Jeremiä, c. 16, 16. vorgesehen und vorgesaget, sprechend: siehe, ich will viele Fischer aussenden, die sollen sie fischen, *Corn. a Lap. in Matth. c. 4. v. 20.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vierzehende November.

Der Gottseelige Paulus Orlandinus.

DEr nicht allen absaget, was er hat, der kan mein Jünger nicht seyn, Luc. 14, 33.

DIese ist von Christo dem göttlichen Meister selbsten uns gegebene, und schon vom Anfang der Christenheit angenommene Lehre: aber o ungelehrte Schüler! wie wenige seynd, die wir solche verstehen? wie viele, die wir uns stellen, als verstünden wir sie nicht! Paulus doch, jenes aus der edlen Orlandinischen Familie zu Florenz abstammendes Zweiglein hat es kaum einstens in erster Jugend-Flor ablesen gehöret, oder selbsten gelesen, hat um so unverweilter die Absage ins Werk zu setzen getrachtet, wie heftigere Begierde einer der beglückten Schülern Christi seyn zu können in seinem Gemüth entstanden war: er liesse demnach in der Stille nicht nur die Welt und alles was er in selbiger hatte, sondern auch das, was er war, nemlich sich selbsten, seinem Willen, seine Eigenliebe, sein eigenes Urtheil und Freyheit, nach dem Gefallen des göttl. Lehrmeisters, gänzlich und ohne aller Ausnahme, als er in dem herrlichen Closter der Engeln zu Florenz seiner Geburts-Stadt durch Annehmung Camaldulensischen Habits und feyerlich abgelegter Ordens-Gelübde, sich einem vollkommenen Discipel Christi erkläret; er hat als ein solcher auch so schöne und herrliche Fortgänge gemachet, daß er ob baldigst nicht minder in der Gelehrtigkeit und denen Wis-

Wissenschaften, als in der Tugend, Frömm- und Heiligkeit eroberten Grad aus einem Schüler im Weg des HErrn ein vortreflicher Meister worden ist: unter und nebst anderen bleiben ihm verbunden der seel. Paulus Justinianus, und die seel. Magdalena, Abbtißin: den ersten hat er wie mit seiner liebreichen Handlungs-Art, heilsamen Räthen, und geistreichen Gesprächen in seinem Beruf geistlich zu werden mächtig gestärket, also mit seinem bey dem gottseeligen Petro Delphin, Ordens-General, vielmögenden Vorsprechen nach Camaldulum in das Novitiat getreulich beförderet: die andere aber ist unter seiner klugen Anleitung als ein mehrjähriges Beicht-Kind zu so hoher Vollkommenheit und so grosser Heiligkeit gelanget, daß sie nun unter der Zahl der Ordens-Seeligen einverleibet sich befindet, wie eben am 2. Sept. ersehen worden, und aus einer des gottſ. Petri Delphin auf das von Paulo gethanene Ansuchen, daß ihr Leben verhasset werde, gegebener Antwort erhellet, dero Anfang folgender ist:

An Paulum Orlandinum der Engeln Suppriorem.

„Von dem beglückten Hintritt „Magdalenä der Abbtißin unseres „Closters von Luco, hast du an mich „einen sehr langen Brief abgeordnet, „und darinnen begehret, daß ich von „eben jener Sache in unserem Send-„schreiben zum langwierigen Ange-„denken Meldung machen solle, auf „daß, weilen in unseren Büchern vie-„le zum Heil. Orden gehörige Dinge „eingetragen seynd, auch diese so löb-„liche Geschichte zur Zierde der gan-„zen Religion auf keine Weis von „mir durch das Stillschweigen um-„gangen wurde, - - - - der Schluß „aber ist: aus vielen vortreflichen „Thaten unserer Abbtißin habe ich „dieses wenige, mit dir, mein Paule! zu handlen erachtet, ob schon du „selbsten um alles wohl weißt, zumalen du eine Weile ihr geistlicher „Vatter gewesen bist; dir ist es am „besten bekannt, ob ich die Wahrheit „geschrieben, - - - - lebe wohl! aus „St. Michael Murani, den 21. Aug. „1517.„

Auf daß unser Orlandinus seinem zu allem Guten sonderheitlich geneigten Geist ein mehreres Genügen leisten, und dem Geist GOttes, der nichts mehreres als der Seelen Einsamkeit forderet, ein leichteres Gehör ertheilen möchte, hat er mit löblicher Ungestümme, um die Gnade verschlossen leben zu dörfen mehrmalig angehalten, aber mußte mit der Verbescheidung (auch auf Einrathen des seel. Pauli Justiniani) „er solle „das von GOtt, darum erworbene „Talent, auf daß er damit auch an-„deren nützlich wäre, nicht vergra-„ben, und unter dem Deckmantel ei-„gener Liebe dem allgemeinen Nutzen „der Religion, und Heils-Beförde-„rung seiner Brüder nicht nachthei-„lig werden.„ Zumalen die Ge-müths-Gaben, wann sie weiter, als der sie besitzet, nicht kommen, aufhören gut zu seyn, weil alles,

was gut ist, von Natur sich anderen mitzutheilen verlanget: gleichwie das Gold, so es in sich selbsten vergraben bleibet, nichts nützet, sich befriedigen lassen; gleichwie er auch befriediget sich erzeiget, nicht unwissend: daß ein angenehmes Opfer seye die Verläugnung des eigenen Willens, und besser seye aus Gehorsam Brennesseln und Unkraut sammlen, als aus eigenem Willen der Beschaulichkeit himmlischer Dingen abwarten, *Blos. Tab. Spirit. §. 1.*

Denen Oberen demnach ein Genügen zu thun, und seiner Seele ein ihr gemäße Unterhaltung zu machen, hat er sich mit grossem Ernst auf alle Gattungen dem Nächsten auferbaulicher schöner Tugend-Acten verleget, und durch Verfassung von GOtt, dessen Eigenschaften und himmlischen Dingen handlenden Büchern, aus welchen nicht minder seiner Seelen-Heiligkeit, als hohen Verstandes Vortreflichkeit sattsam abgenommen wird, sich emsig beschäftiget, so ihm eben ein Anlaß worden, über sich, und die Tugend selbsten, gottseeliglich zu zürnen, als die nicht besser sich zu verbergen wußte, womit er von jenen Würden, und Ehren-Stellen, welche er hernach zu betretten bemüßiget war, hätte frey und ledig leben mögen: dann in der Congregation kein Grad und ansehnliches Amt, daß er nicht auf sich gehabt, aber auch zugleich mit höchsten Ruhm nicht verwalter hätte, also daß er in solcher seiner Erhöhung demüthig, in denen Urtheilen gerecht, in widrigen Dingen starkmüthig, und unterkommenden Creutz und Leiden jederzeit geduldig erfunden worden, der da niemals, was eigen, sondern der Unterthanen Nutzen gesuchet; er war fromm und andächtig gegen GOtt, mäßig gegen sich, gütig gegen jeden Nächsten, und endlich wie es in einem Obern verlanget wird, ein hellschimmerendes Vorbild der Seinigen in Worten, im Wandel, in der Liebe, im Glauben und in der Keuschheit, 1 Tim. 4, 12.

Ein Gedächtnuß hat er besessen, die mehr Englisch als menschlich, daß man sich dessentwegen weniger verwunderte, wann er nicht nur die H. Schrift völlig auswendig gewußt, sondern was er auch nur einmal wie lange es immer möge gewesen seyn, angehöret, also gleich dasselbige von Wort zu Wort zu wiederholen, oder zu Papier zu bringen vermöget, gleichwie er mit des Abbten Basilii im General-Capitel gehabter Rede, oder Sermon gethan; ein dergleichen lächerliche, aber auch zwar wunderliche Geschichte hat Augustinus der Florentiner in seiner Camaldulensischen Historie anderten Theils von ihm aufgezeichnet: es habe sich nemlich zugetragen, daß, als einstens Paulus Orlandinus, damals Abbt des Closters Carcerum, oder der Kerkeren, von Venedig nach Padua zu Wasser gereiset, in seinem Schif auch einige Studenten sich eingefunden, deren einer eine ziemlich lange Oration, die er ehestens zu Padua öffentlich perorirен

solte, um sich zu probiren, laut und deutlich auswendig sagete, und zu Ende derselbigen Paulum Schimpfweis (dann er achtete ihn einen Mönchen, der im Latein wenig erfahren wäre) was er davon hielte? befraget, aber statt der Antwort nichts dann ein lächlendes Angesicht erpresset, um welcher Ursache Paulus von ihm befraget, widersetzet: „ich lache, daß du meine Oration „aufgesaget hast:„ auf welches der Student noch mehr erbitteret, ihn mit vielen Schmäh-Worten beladen, und einer nicht kleinen Unbild beschuldiget worden zu seyn sich vor anderen beklaget; Paulus hingegen widersetzet abermals: es ist nicht anderst; daß ich dir aber die Probe darthue, so will ich in aller Anwesenheit solche meine von dir recitirte Oration aussagen, und sie werden gestehen, daß du sie, wo du sie nur immer mögest überkommen haben, von Wort zu Wort von mir entlehnet habest: wie er gesaget, also hat er gethan, auf daß er aber zugleich den mehr und mehr zunehmenden Unwillen und ungestümmes Toben des Studenten milderte, und desselbigen guten Wahn keinen Nachtheil thäte, hat er ihn bey der Hand ergriffen, und gutes Muths zu seyn geheissen, meldend: wie dieses eine pure von GOtt ihm ertheilte Wohlthat und Vortreflichkeit der Natur wäre, mittels deren er seine angehörte Oration in die Gedächtnuß gefasset. Auf gleiche Weise wird von Paulo angerühmet, daß er einstens 200. Reimen auf ein einziges Anhören zu aller Erstaunung dergestalten zu Sinn genommen, daß er sie ohne Anstoß nicht nur wie er es sagen gehöret, für sich, sondern auch rückwärts vom letzten bis zum ersten wiederholet habe: welchen zweyen aus mehreren, nur eines noch als das dritte beyzusetzen beliebet: es hat nemlich Paulus zu einer Zeit, zu Venedig, um allda einer öffentlichen Disputation gegenwärtig zu seyn, in die Kirche der H. Aposteln Johannis und Pauli sich verfüget, bey dero Endigung ihn ein Mönch, der ihn da in einem Winkel, als einen Unbekannten erblicket, auf obiges Studenten Art verächtlich angesprochen, ob nicht etwan auch ihm ein Argument aus der Theologie, oder Gottes-Gelehrtigkeit zu defendiren beliebig seyn möchte? es hat sich aber der Scherz in Ernst verwechslet, dann Paulus, ohngeachtet er zuvor zu was dergleichen sich in nichten vorgesehen, ohne Verweilen einige dergestalten tiefsinnige Theologische Schluß-Reden auf die Bahn gebracht, und mit solcher Gelehrtig- und Beredsamkeit behauptet, daß ihn das sämtliche Auditorium, sonderheitlich einige des Venetianischen Senats, höchlich bewunderet, und nach vollendetem Act in ihren Gundeln (Schiflein) als einen Obsieger und triumphirenden Heroden bis in die Erem St. Michaelis in Murano begleitet haben.

Endlich ist unser Orlandinus nach so vielen seiner Frömm- und Gelehrtigkeit herrlichen Thaten zu Florenz, im Englischen Closter, an der Wassersucht in GOtt schönstens resigniret,

ret, und mit allen H. Sacramenten verſehen, ſeelig im HErrn entſchlaſen, den 12. Nov. 1519. Deſſen Tugenden und hier etwas weitſchichtiger beſchriebenen Lebenslauf, im kurzen Begrif Meldung machet, in ſeinem neu-erſtandenen Benedicto, der Ehrw. P. Antonius Yepes ad annum 1512. mit folgenden: „unter „anderen an Frömm- und Gelehrtig„keit vortreflichſten Männern wird in „unſerem Orden dieſes Jahrs 1512. „angerühmet der gottſeel. Paulus „Orlandinus, ein am guten Ruf weit „und breit bekannteſter, und wegen „hinterlaſſenen vornehmen Schriften „unſterblicher Mönch des Cloſters „der Engeln zu Florenz, ein hell-glän„zender Stern unſerer hochheiligen „Camaldul. Verſammlung, welcher „vermittels des beſchaulichen Lebens „in die Höhe erhoben, einen dem Na„men und der That nach würdigſten „Gottesgelehrten ſich dargethan, „und in Wahrheit einen ſolchen er„wieſen. Dieſer, gleichwie er denen „Seinigen mit frommen Wandel „vieles genutzet, hat eben mit herr„lichſten Schriften der Nachkommen„ſchaft ſchöne Vorſehung gethan, den „Orden berühmt gemachet, die Welt „beglückſeeliget: aus welchen für„nehmlich folgende ans Tages-Licht „gelanget,„ als: - - - -

„Von der geſonderten Gottesge„lehrtigkeit, - - - - 1 Buch.
„Deren Geſprächen von der Got„tesgelehrtigkeit, - - 3 Bücher.
„Von der vermengten Gottesge„lehrtigkeit - - - - 1 Buch.
„Deren Diſputationen über die „Epiſteln des H. Hieronymi an Pau„linum, - - 24 Lectiones.
„Sermones oder Reden, 32 - -
„Samt anderen mehr: womit du „zu erſehen haſt, wie rühmlich und „nützlich es ſeye der Frömm- und „Heiligkeit, auch die Ubung der „Wiſſenſchaft beyzugeſellen, zumalen „von ſelbiger ein wunderbarliches „Licht der Gnaden ſich in die Schrif„ten ſelbſten ausgieſſet, daß derglei„chen auch die Gelehrtigkeit von ihr „ſelbſten nichts erzwingen möge, ſo „da der ſpäten Nachkommenſchaft ſo „wohl heilig- als gelehrter Leuten „nützlichſt pfleget mitgetheilet zu wer„den. Es war Paulus anbey einer „wunderwürdigſten Gedächtnuß, daß „er auch 200. Reime, die er einmal „nur gehöret, alſobald rücklingsweis „alle nach der Ordnung auswendig „wiederholet.„ So weit von Paulo angeregter R. P. Antonius Yepes. Ubrigens war er auch in Poetiſchen Dingen und Reim-Gedichten hoch erfahren, wie noch heut zu Tag ein dergleichen lang und zierlich verfaßter Gedanken mit der Beyſchrift:

An dem Heil. in ſeinem gehabten himmliſchen Geſicht ſchlafenden Romuald:

In der Bibliothec des Engliſchen Cloſters zu Florenz aufbehalten wird.

Ex Auguſtino Florent, Romano de florib. Benedicto rediviv. & aliis.

Vergieß deines Volkes und des Hauses deines Vatters: die es Wort: Vergieß hat einen grossen Nachdruck, dann es zeiget an, daß man die Liebe aus der Wurzel aus vor der Welt abziehen solle, daß sie nicht nur von der Begierde und denen Gedanken, sondern von der Gedächtnuß aller Dinge abweiche, als ob sie niemals gewesen wäre, *Bellarm. in Ps. 44. v. 11.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünfzehende November.

Die Heil. Matthäus, Isaac und Christinus, Christi Blut-Zeugen.

Einen Märtyrer machet nicht die Pein, die er ausstehet: sondern die Ursache warum er sie ausstehet: und kan keiner mit dieser Tugend glänzen, der nicht vorhin im Schmelz-Ofen der Liebe geprüfet worden, *S. Greg. M. l. 18. moral. c. 14.*

Nebst anderen Wirkungen einer aufrichtig- und ernstlichen Liebe ist, daß der Liebende nicht nur sich erfreuet, wann man den Geliebten in hohen Ehren hat, von ihm Gutes redet, ihn lobet, sondern daß er auch selbsten solches auszuwirken sich bemühet, und hinwiederum die demselben zugefügte Unbilden, Schmach und Unehre für eigene an- und aufnimmt, daß er dergestalten, um solche zu rächen, auch das Leben in die Schanz schlaget: wie in diesem bewährt und vortreflich gewesen seynd unsere H. Mitbrüder Matthäus, Isaac und Christinus, ist zwar allen, doch insbesondere denen dreyen Provinzen, Böhmen, Ungarn und Pohlen bestens bekannt; wie eben der Ehrw. Pater Inkofer, der Societät JEsu betheuret: zu dieser Zeit, spricht er, nemlich um das Jahr Christi 989. ist glaublich, daß Adalbertus mit sich aus Wällischland überführet habe jene vortrefliche Männer, durch deren Thaten erstens Böhmen, dann Ungarland, endlich Pohlen erleuchtet worden, nemlich Matthäum, Isaac und Christinum, die hernach samt Johanne und Benedict die Marter-Crone erworben haben, und also ist es: dann als der H. Adalbert Prager-Bischof, und des Heil. Romuald geliebter Jünger auf Befehl des Pabstens von Rom, aus dem Closter der Heil. Alexii und Bonifacii wiederum zu seiner Heerde in Böhmen zurück zu kehren sich gerüstet, und als Mitge-


SS: Bened: Ioan: Matth: Isaac et Xtino O.S. Rom: S. Adalberto,
cuius Socii erant individui, martyrio in Prussia sublato, à Boleslao
Poloniæ Rege suscepti eigdemq preces Coronæ à Sede Apost: procura,
dæ magno animo spreverunt: pisce à pia Matrona oblato in terram
cadēte fons Scaturivit usq perenis: qui piscis absumptg aliô atq
alio sibi simili succedēte quousq vixerūt, quotidiano victui fuit.
A. C. 1005. 12. 9bris à latronibus spe inveniendæ pecuniæ, flamēs et frames
crudeliter trucidati statim miraculis claruerunt.
F. X. Dietell sc.

gefehrden auf der Reise, im Apostolischen Amt aber als Mitgehülfen einige Religiosen anverlanget, waren ihm nebst anderen, deren sonsten Meldung geschehen am 23. Apr. und annoch geschehen wird, Matthäus, Isaac und Christinus von Romuald zugegeben, denen er (Adalbert) hernach insgesamt zu Braunau auf Königs Boleslai Unkosten ein herrliches Closter erbauet, in welchen sie unter Anführung des Heil. Astrici, oder Anastasii ein nicht minder heilig-als strenges Leben geführet, also daß in Ansehen dessen nicht nur Adalbertus bey ihnen im Closter öfters als in seiner Bischöfl. Residenz zu finden war, sondern auch Boleslaus der König selbsten zu ihrer Beywohnung und Clösterl. Tafel, die da vom Gebett anfienge, in grosser Eingezogenheit, Zucht und Abbruch der Speisen gehalten, endlich mit dem Gebett wiederum geendiget wurde, nicht selten ist gezogen worden. Als nun die übrigen nach göttl. Anordnung ihren Beruf durch gute, solchem gleichförmige Werke gewiß zu machen beflissen lebeten, hat es dem Allerhöchsten gefallen Matthäum, Isaac und Christinum, als die schon sattsam vermittelst schönsten versammleten Tugend-Rath im Schmelz-Ofen der Liebe GOttes und des Nächstens die Probe hielten, wie einstens Saulum und Barnabam, Act. 13/ 2. von anderen zu dem Werk, darzu er sie aufgenommen hatte, abzusönderen, und von dem beschaulichen Closter Leben, zu dem wirklichen zu berufen; sie haben auch ganz willig und gerne, um ihres allerliebsten Heilandes Ehre, und des Nächsten Heil zu beförderen / alle eigene Seelen-Ruhe und Bequemlichkeiten, die sie im Closter genossen, hindan gesetzet, die süsse Einsamkeit verlassen, und hingegen das mühsame Predig-Amt nach dem Beyspiel ihres Heil. Meisters Adalberti umfangen: Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Verfolgung und stets vor Augen schwebende Todes-Gefahren, waren selbsten nicht vermöglich sie zu erschröcken, daß sie den Nebenmenschen in den Himmel, und GOtt in desselbigen Herz einzuführen nicht allmöglichst suchen solten; ihren Wunsch und Verlangen für Christo doch zu sterben, weilen es in Böhmen und Ungarn nicht gelingen wolte, eine zuversichtlichere Gelegenheit zuzuschanzen, seynd sie ihrem Meister in Pohlen und Preussen nachgefolget, allwo sie mit gleichen Eifer dem unglaubigen Volk Christum geprediget, dessen Lehre ausgebreitet, und die Evangelischen Wahrheiten unermüdet verkündiget, bis ihr geliebter Hirt und Vatter, Adalbertus, durch glorreichen Marter-Tod ihnen entzogen worden, sie aber als verwaißte Schäflein zerstreuet, mit vielen peinlichen Gewaltthätigkeiten hergenommen, mit Ruthen gegeislet, mit Ketten gefesselt, endlich des Landes schimpflich verwiesen, ins Pohlen zu dem Heil. Gaudenz ihren geistl. und Adalberti leiblichen Bruder, nun wirklichen Gnesnenser Erzbischofen, vertraulich zugekehret, um von ihm ein einsames Ort, in welchem sie leichter das

Irdische verachten, das Himmlische beschauen, und wenigstens ungehinderter dem eigenen Seelen-Heil abwarten möchten, zu erbitten, gleichwie er ihnen auch, ob schon um sonsten, wann sie bey ihm zu verbleiben Belieben tragen solten, alles mögliches anerbotten, dann weil ihnen gleich damals zu unbeschreiblichen ihren Trost der Ruf des in ohnweit des Flecken Casimiriä errichteten Eremitorio fromm- und heiligen Wandels ihrer zweyen Mitbrüdern Johannis und Benedicti, die auf Ansuchen des Röm. Kaisers Ottonis III. der H. Romuald dem gottseeligen Fürsten in Pohlen Busclauo zugeschicket hat, zu Ohren gelanget, haben sie nach erhaltenen Seegen und gethaneuer Beurlaubung aus dem Bischöflichen Hof den Ubergang in die Wüsten gemachet, allwo wie heilig und GOtt gefällig sie miteinander gelebet; was für ein glückseeliges Ende sie eben da genommen, und was sich sonsten Wunder-volles zugetragen, weilen es der morgende, als ihr und der Heil. Johannis und Benedicti sonderheitliche Gedächtnuß-Tag vollständig erzählet, sagen wir dem heutigen das Vale, einzig beyfügend, was von dem Heil. Christino Johannes Stredowsky Apostolischer Proto-Notarius, im Leben der Heil. Bischöfe Cyrilli und Methody mit folgenden besonders verzeichnet uns hinterlassen hat, des H. Adalberti (meldet seine Feder in Moravia sacra l. 5. c. 12. f. 172.) des H. Adalberti Gespan, sowohl auf denen Reisen als in der Noth und Trangseeligkeiten, war der Heil. Christinus Mönch, Märtyrer, und unserer Ollmützer-Kirchen Mit Patron: „welcher mit anderen vieren nemlich Joshanne, Benedicto, Matthäo und „Isaac, die eben seines Ordens und „frommen Wandels waren, in einer „von Adalberto ihnen in Groß-Pohlen verordneten Wüsten, wegen „Bekänntnuß Christlicher Armuth „von denen Mördern durch unterschiedliche Tormenten gepeiniget, „an denen Seiten mit Feuer gebrennet, mit Schwerdtern verwundet, „an Rädern gefoltert, übel zerschlagen, und endlich umgebracht worden; ist derowegen würdig bis heutigen Tag geehret zu werden, absonderlich von jenen, welche in Gefahren der Mördern und nächtlichen „Raub-Vögeln sich befinden: dann „wann die H. Röm. Kirche gottseeliglich und beständig darfür haltet, „daß jene triumphirende Himmels-„Innwohner für uns hier auf Erden „streitende Sorge tragen, und von „GOtt ihnen absonderliche Obsicht „anvertrauet ist, in gewissen Gefahren und Nöthen Hülfe zu leisten, „theils, weilen, als sie aus diesem „Leben hingeschieden, sie gewisser „Provinzen Patronen zu seyn sich „selbsten hervorgethan, theils, weilen sie eben dergleichen Gefahren „und Bedrangnüssen (in denen sie „aus Zulassung GOttes ihren Pflegkindern und ihnen andächtig zugethanenen Seelen zu Hülfe kommen) um Christi willen gelitten „und ausgestanden haben; was soll „dann anjetzo hindern zu glauben,

„daß

„daß der Heil. Christinus, der durch
„gotteslästerische Räuber unmensch-
„licher Grausamkeit umgebracht
„worden, wider deren nächtlichen
„Anfällen ein absonderlicher Schü-
„tzer, und Patron seye? welches ei-
„nige unserer Orden Pfarrherren
„und Seel-Sorger ganz sicher und
„frey bekennen, wie daß sie nemlich
„auf dieses Heil. Märtyrer Christi-
„ni Anrufen von derley bevorstehen-
„den Gefahren befreyet und erledi-
„get worden seyn,„ in was Ehren
und Hochachtung aber weiters die-
ser unser Heil. Christinus bey den
Ollmützern jederzeit gehalten wor-
den, und annoch werde, haben wir
aus obberührten Johanne Stredows-
ky, l. 1. c. 3. f. 20. zu ersehen.
„Robertus (schreibet er) aus einem
„Cistercienser-Mönchen Ollmützer-
„Bischof, hat am Eifer und Liebe
„das Haus GOttes zu zieren dem
„gottseeligen Marggrafen in Mäh-
„ren Wladislao, (der ein zwölf
„Pfündig schweres von Gold gema-
„chet, und mit vielen kostbaren
„Edelgesteinen besetztes Creutz der
„Ollmützer-Kirchen verehret) gar
„nichts nachgeben wollen, als er ei-
„nen ganz goldenen, am Gewicht
„schwereren, am Werth der Edelge-
„steinen kostbareren, und an der
„Kunst weit vortreflicheren Sarg,
„als da das Creutz war, machen und
„aufhängen lassen, in die er hernach
„die Gebeine des Heil. Christini ehr-
„erbietigst geleget und eingeschlossen
„hat.„

Ex Hist. SS. Cyrilli & Methody. Benedict. Menolog. Surio & propr. Camald. Polon. & aliis.

Wir sollen wissen, daß in allen Dingen die Liebe den Vorzug hat, ohne dero Vollziehung nichts GOtt gefällig seyn kan, wie der Apostel Paulus betheuret, sagend: daß weder die Marter Pein noch die Verachtung, noch die Ausspendung des Allmosens ohne Darthuung der Liebe etwas nutzen könne, *D. Rhaban. l. 3. de agone Christi.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der sechzehende November.

Die Heil. Johannes und Benedictus, Christi Märtyrer, und Discipeln St. Romualdi.

Siehe! ich sende euch wie Schaafe, mitten unter die Wölfe, darum seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben, Matth. 10, 16.

Weit was grösseres und „verwunderlicheres ist es, „spricht der H. Johannes „Chrysostomus, den „Sinn der Widersageren veränderen, „und das Gemüth auf die widerige „Seiten kehren, als dieselbige umbringen: die Jünger seynd auf Be„fehl des HErrn gleich als Schaafe „in Sanftmuth und Tauben-Einfalt „mitten unter denen Wölfen (das ist „der Ungläubigen, der Pharisäern „und Schriftgelehrten, S. Hieron.) „gewandlet, von denen, ob sie schon „mit unzähligen Bissen verletzet, in „so weit doch nicht aufgefressen wor„den, daß sie vielmehr dieselbigen „auf ihre Seiten gebracht. Zu „Schanden demnach werden wir, die „wir uns ganz anderst verhalten, und „gleich als Wölfe die Widersager an„fallen; so lange wir Schaafe seyn „werden, überwinden wir, wann „auch tausend Wölfe um uns herum „stehen solten, so werden wir dannoch „sie überwältigen, und Obsieger „seyn: wann wir aber Wölfe seyn „solten, werden wir überwunden: „weilen alsdann der Beystand des „Hirten abweichet, der keine Wölfe, „sondern Schaafe weidet„ *Hom.* 34. *in Matth.*

Solche wohl beschaffene Schäflein seynd gewesen unsere zwey H. Brüder, Romualdi Jünger, Johannes nemlich und Benedictus, welche eine Weile nicht minder in Ungarland, als Pohlen mit Adalberto in Mitten der Wölfe ungläubiger Völker gewandlet, und mit ihrer Klugheit jegliche ihren eigenen Seelen gefährl. Nachstellungen vermeidet, und mit Einfalt niemanden Böses für Böses, sondern alles Gutes zugefüget, so dann den schönen Namen eines Apostels, Märtyrer, und Folglingen Christi mit allem Recht erworben haben. Diese hat das an unzählbaren Heiligen GOttes fruchtbare Wällischland an das Tages-Licht gegeben, aus edlen und sehr frommen Eltern, die alle ihre Sorge einzig dahin anwendeten, wie sie solche von GOtt ihnen anvertraute Seelen zur Tugend und allem Guten gleich von der Wiegen an erzieheten, und hat ihnen auch so glück-



Salvificæ fidei Busclavus motus amore
poscit, Apostolicos mitteret Otto viros:
præ reliquis hic ei Romualdi legit alumnos,
ex queis Joannes et Benedictus abit.
IJsCe In sIJLVâ aCtIs septenIs DVrIVs annIs
pro sVperIs saCer est sparsVs VtrIqVe CrVor.

glücklich gelungen, daß beyde, da sie fast zu gleicher Zeit in erster Blüte ihrer Jahren in dem berühmten Closter der H. Bonifacii und Alexii zu Rom das H. Ordens-Kleid angezogen, und zur Regel unseres H. Vatters Benedicti sich bekennet, die Welt nicht so viel verlassen, als nicht gekennet, oder was sie wäre, nicht gewußt zu haben schienen: allda hat in kurzer Zeit ihre so Englische Seelen-Reinigkeit, und von der Welt-Bosheit unbeflecket erhaltene Unschuld, sie großschrittig zur Clösterlichen Vollkommenheit beförderet, und in aller Gattung der Tugenden dergestalten bewähret gemachet, daß gleichwie einstens Romuald aus dem Classenser-Closter zu Marinum in die Einöde, also sie aus dem Ihrigen zu Romuald in die Wüsten Peri mit gebührender Einwilligung der Oberen übergegangen, unter wessen (Romualdi) Zucht und Anführung sie auf dem Weg Eremitischer Strengheit und allseitiger ihrer selbst Verläugnung tapfer und starkmüthig gewandlet, mit Bonifacio nachgehends glorreichen Rußländischen Märtyrer, mit Tamo, Casimiro, und übrigen in die Wette denen Tugenden nachgejaget, die Zellen Einsamkeit und Enge, in dieser aber das ununterbrechliche Stillschweigen, die scharfe Leibes-Castheyung, die Rauhe der Kleidung, die Beschwerde des seltsam-und strengen Fastens, die Blösse an denen Füssen und das ihnen sonsten ganz ungewohnte langwierige Hand-Arbeiten, mit solchem Eifer und Gemüths-Standhaftigkeit übertragen, daß sie jederman nicht für neu-angehende, sondern für schon alt-erlebte Eremiten, und grosse Diener GOttes, die sie auch waren, angesehen und bewunderet, als in welchen, ihrem Heiland und Erlöser wie alle Augenblick gefälliger, also im Leiden und ihnen selbsten Absterben mehr und mehr ihm ähnlicher zu werden, ein unersättlicher Durst und Begierde brannte, welchen stattlich gekühlet hat jene erwünschte und vom Himmel sonderheitlich zugeschickte Gelegenheit, so da war, daß Buslavus Groß-Fürst in Pohlen, an Kaiser Otto den Dritten, der damals zu Ravenna in Italien sich befande, gehorsames Bitten ergehen lassen: es wolle seine Majestät ihm, um sein Land und Leute zum wahren Glauben zu bekehren, geistreiche Männer aus Wällischland zuschicken: dann als ernennter gottseel. Kaiser vor allen anderen seine Augen auf Romualdi Jünger hielte, und eben von ihm einige deren zu überkommen in eigener hoher Person in der Wüsten Peri erschienen, Romuald aber allen seinen zusammen berufenen geistlichen Söhnen die Sache mit freyer Wahl solches Apostollisches Amt auf sich zu nehmen den Vortrag gethan, waren wie die ersten, so aus allen die einzigen Johannes und Benedictus, die mit unbeschreiblicher Willfährigkeit, gleich als höreten sie in der Stimme Romualdi, die Stimme des HErrn, der da spreche: quem mittam, & quis ibit nobis? wen soll ich senden, und wer wird uns gehen?

die unverweilte Antwort ertheilet: ecce! ego, mitte me! siehe! hie bin ich, sende mich! Isai. 6, 8. sie haben demnach vor allen getrachtet, nach von ihrem liebsten Romuald überkommenen Seegen, und ihren sämtl. Brüdern zart gethanenen Valete den Weg nach Rom anzutretten, um von Gregorio V. zu so grossen Geschäft den Consens und Päbstliche Benediction zu erbitten, der ihnen solchen nicht nur ehrerbietigst ertheilet, sondern sie auch als des Königreiches Pohlen zur Bekehrung der Heiden Apostolische Männer ernennet, und zu Bischöfen geweihet, dahin abgesendet. Solche ihre nun aus dem lieben Vatterland nach Pohlen so weite und lange angetrettene Reise, und vielfältig unterkommende Beschwerden hat ihnen unsäglich gelinderet die herzliche Erwägung ihrer so grossen Glückseeligkeit, die ihnen durch zugefallenes Loos dieser Apostolischen Gesandtschaft zugestanden, nemlich Christo Seelen gewinnen, die Kirche erweiteren, und so es dazu erforderlich, auch mit ihrem Blut und Leben bestättigen zu können. Diese geistl. Freude hat ihnen nicht wenig gemehret, daß sie in Ungarn auf ihren lieben Mitbruder Adalbertum zugestossen, ihm in Bekehrung der Seelen und im Predig-Amt eine Weile Hülfe leisten, und so werther Gesell-und Gemeinschaft Antheil haben können: sie haben hernach, wohin der Gehorsam sie geordnet, ihre Reise fortgesetzet, und seynd endlich bey Buslauo dem Fürsten glücklich eingetroffen, der sie gleich als 2. vom Himmel zugesandete Engeln freudig aufgenommen, in seinem Hof beherberget, und mit ihnen in geistlicher Freude sich unterhalten zu können über alle andere Glückseeligkeiten geschätzet, bis ihnen jenes auf ihr Anhalten, um ungehinderet alles Irrdische zu verachten, und einzig dem, was oben ist, abzuwarten, ohnweit der damals Fürstlichen Residenz-Stadt Casimiria sehr einsames Ort und tiefe Wüsten zubereitet, und eingegeben wurde, wohin sie der fromme Fürst selbsten begleitet, einige Personen zu ihrem Dienst verordnet, und also mit allen Dürftigkeiten versehen unter zartester Beurlaubung indessen verlassen.

Benedictus nun und Johannes erstlich allein, bald darauf mit Matthäo, Isaac und Christino, die nach dem Tod des H. Adalberti sich ihnen beygesellet, und mit Barnaba, welcher sich ihrer Zucht kurz zuvor untergeben, und das Ordens-Kleid angezogen, haben da ein strenges, dem Nächsten auferbauliches, und GOtt sehr wohl gefälliges Leben geführet: dann ein jeder bewohnete ein von Stroh und Binsen eng- und armes Hüttlein, vermeideten nicht nur der weltlichen Leuten gänzliche Gemeinschaft, sondern flohen auch unter ihnen selbsten alle Zusammenkünften: ihr Fasten war wundersam, zumalen einige einmal, andere, so eine schwächere Natur besassen, zweymal nur in der Wochen mit blossen Kräutern und frischen Wasser, ohne allen Gebrauch des Brods sich nähreten, von welcher Fasten-Strengheit, ausser den

den H. Ostertag, sie lebenslang nicht
abgestanden: ihre Kleidung war aus
rauhen Roß-Haaren gewirket, die
Ruhe nahmen sie nicht auf weichen
und linden Bettern, sondern wann
solche die ermatteten Glieder unum-
gänglich erforderten, auf blosser Er-
den, wo statt einem Kiß dem Haupt
ein harter Stein dienen mußte; mit
einem Wort: „es war, wie der Le-
„bens-Verfasser angemerket, diesen
„Männern und Pohlnischen Aposteln
„Leben und Wandel so heilig, daß sie
„die mit Krankheiten Behafte, vom
„Teufel Besessene, oder in anderen
„Anliegen Bedrangte, einzig mit
„ihrem Gebett erledigten und heile-
„ten.„ GOtt aber, wie mehr sie
sich vor ihm, und dem Menschen ver-
demüthigten, truge um so viel meh-
reres Gefallen ihre Heiligkeit auch
mit vielen und grossen Miracklen be-
kannt zu machen, aus welchen, der
Kürze zu steuren, nur eines, woraus
leichtlich andere erwäget mögen wer-
den, erzählet zu haben für genugsam
erachte. Es überbrachte nemlich ein-
stens eine diesen Dienern GOttes
sonders gutthätige und im HErrn
zugethanene Matrone, an einem Tag,
wo sie im Wasser und Brod zu fa-
sten pflegeten, einen ansehnlichen
Lachs-Fisch, oder Salm, diesen dann
reichete sie einem aus ihnen, er aber
unter gebührenden Dank für so güti-
ges Wohlwollen, weigerte sich ihn
anzunehmen, und siehe, da bey sol-
chen angenehmen Tugend-Kampf der
Fisch, zwischen beyden auf die Erden
fiele, ist urplötzlich ein lebendiges
Brünnlein gleich einem Fischbehalter
entsprungen, in welchem der Lachs bis
zur gelegenen Zeit erhalten möchte
werden, ja was diesem Wunder noch
mehr beykommet, ist, daß wie oft sie
bey vorfallender Noth den Fisch her-
aus genommen und gekochet, so oft
wurde ein anderer dem ersten in al-
len ganz gleicher Fisch darinnen er-
funden, welches so lange gewähret,
wie lange sie gelebet, nach ihrem Tod
aber ist zwar der Fisch verschwunden,
das Brünnlein aber verbliebe denen
Kranken und Preßhaften eine allge-
meine Zuflucht-Statt, also, daß da
die Blinden ihr Gesicht, die Tauben
das Gehör, die Lamen ihre graden
Glieder, die Aussätzigen den Gesund,
und andere in anderen leibl. Dürftig-
keiten ihren Trost und Vergnügen
erhielten.

Die frommen Einsiedler nun, als
7. Jahre verloffen, wo sie indessen
der Sprache kündig worden, und sich
zu ihren obhabenden Amt möglichst
vorbereitet, haben endlich die Hände
an das Werk geleget, und mit sol-
chem Eifer, Liebe und Standhaftig-
keit Christum, und das Evangelium
geprediget, und das ungläubige Volk
so vollkommen unterrichtet, „daß in
„kurzer Zeit jene grosse und weit-
„schichtige Provinz von der verdamm-
„lichen Abgötterey, und Teufels-
„Dienst, zu Christum dem HErrn
„gänzlich bekehret worden„, der Höl-
le aber daraus entstandenes Grim-
men ist dergestalten entbronnen, daß
sie sich entschlossen eher nicht zu ru-
hen, bis sie von denen Dienern GOt-
tes äusserste Rache angenommen hät-
te, zu welchem Ende sie mit er-

wünschten Ausgang jenes von Buſclauo dem Fürſten mit ihnen unternommenen Geſchäftes ſich bedienet, ſo da war, daß, als Buſclauus verſtanden, wie Johannes und Benedictus den Bruder Barnabam in Italien zu Romuald, um ihm ihres beglückten Thuns Nachricht zu geben, zu Gehülfen noch mehrere andere Brüder zu erbitten, und vom Apoſtoliſchen Stuhl die denen in unglaubigen Welt-Theilen ſtehenden Mißionariis zu geben gewöhnliche Freyheiten, oder Privilegien auszuwirken, abzuſenden, willens wären, er ſie nach Hof berufen, und ihnen eine groſſe Geld-Summe, ſamt anderen koſtbaren Geſchenken zu Handen zu geben verſuchet, ſo Barnabas dem Pabſt als ein Präſent ausreichen, und von ihm die ſchon längſtens vorhin ſeinem H. Vatter Mieceslao versprochene Königl. Crone erbitten, und mit ſich zurück bringen ſolte; dieſes war alſo kund und lautbar, nicht aber, daß die frommen Eremiten in gebührenden Reſpect deſſen ſich entſchuldiget, und in aller Demuth widerſetzet: wir haben die H. Weihen empfangen, und iſt uns deſſentwegen weltliche Sachen zu handlen keineswegs erlaubet, 2 Tim. 2, 4. ſo dann unter ehrerbietigſter Beurlaubung ſich leer in ihre Zellen wiederum zurück begeben haben. Es hat demnach die erbitterte Hölle einige Böswichte dahin veranlaſſet, daß ſie, um dieſes vermeinten, in die Wüſten übertragenen Schatzes ſich zu bemeiſteren, bey eitler Nacht mit Wehr und Waffen in die Wüſten eingedrungen, und die Diener GOttes, die ſich alſogleich mit dem H. Creutz bezeichneten, unter einander ihre Sünden beichteten, und zum Marter-Tod ſich bereitet macheten, das Geld und Geſchenke heraus zu geben, gewaltthätig anhielten, weil ſie aber das, ſo nicht bey ihnen war, nicht erzwingen konten, haben ſie auf grauſame Art die Seelen aus deren Leibern zu erpreſſen ſich nicht geſchiehen, dann die H. fünf Männer an Pfähle angebunden, an denen Seiten mit brennenden Fackeln gebrennet, auf die Folter geſpannet, mit Knitteln und Prügeln eine ganze Nacht hindurch unmenſchlich gepeiniget, und endlich, auf daß der Grauſamkeit und Tyranney nichts unterlaſſen bliebe, unbarmherzig unter ſtets aus ihrem Munde erſchallenden Lobe GOttes ermordet, welche Mordſchläge zu verbergen, und allen Argwohn von ſich abzulehnen, ſie das Kirchlein ſamt denen 6. armen Hüttlein, in die ſie die entſeelten Heil. Leiber geworfen, als ob ſelbige durch ohngefehr entſtandene Feuersbrunſt umkommen wären, in Brand zu ſtecken ſich zwar bemühet, aber nicht vermöget, zumalen dieſes ſonſt heftig wüttende Element ihrer Natur dergeſtalten vergeſſen, daß es auch die vom Holz ausgedorrten Tafel-Wände und vom Stroh geflochtene Dächer im geringſten nicht berühret; bey ſolchem beſchaffenen Wunder ſucheten ſie ſich dann mit der Flucht zu ſalviren, aber ſie mußten auch da erfahren, daß kein Rath noch Anſchläge wider den HErrn,

HErrn, Prov. 21, 30. und die Unternehmung so sie erdachten auszuführen, in eine Unmöglichkeit gesetzet war, Ps. 20, 12. Da sie die ganze Nacht durch dickes Baum-Gebüsche, durch dunkle Hecken und Stauden, durch weitschichtige Weege der Waldung den Ausgang umsonst gesuchet, und ihre Schwerdter in die Scheiden zu verbergen vergebens sich bemühet, wann ihnen auf göttl. Verhängniß die Glieder und die Arm gänzlich erstarret: entzwischen war das Ort, wo die H. Leiber lagen, bis am hellen Tag mit grossen hell-glänzenden Licht umgeben, und erschallete in der Luft eine angenehme Musick, und Engel-Gesang: ihr glorreicher Tod aber wurde wie durch die Engel dem auf der Reise nach Wällischland begriffenen Bruder Barnabä, also, weis nicht wie, dem Fürsten Busclauo bey Hof angedeutet, der bey anbrechenden Tages unter Begleitung zahlreicher Mannschaft, um die Thäter zu fangen, nach der Wüsten sich angsthaft beschleuniget, allwo er die Mörder und Räuber mit annoch entzückten, und vom unschuldigen Blut gefärbten Schwerdtern in der Hand erfunden, die er mit Ketten und Banden gefeßlet, zu der Grabstatt, in die er die H. Märtyrer ehrbar bestättiget, um allda würdig zu büssen, auf ewig verurtheilet, es wäre dann, daß denen Heiligen ein anderes beliebete, wie ihnen auch beliebet hat, wann bey ersten Antritt der Gräber die Banden und Eisen von sich selbsten zu Trümmern zersprungen, so dann die Thäter der Strafe ledig erkläret waren, auf daß es Welt-kündig wurde, die Heiligen GOttes wären auch nach dem Tod Männer der Barmherzigkeit, Eccl. 44, 10. die auf alle Weis das Böse mit Guten zu vergelten gewohnet seynd, Röm. 12, 21. welches so viel in ihnen (denen Thätern) vermöget, daß sie vermittels göttlicher Gnade im Herzen zerknirschet, ihre Missethaten beweinet, und alldorten in die hinterlassenen Fußstapfen der H. Märtyrer freywillig eingetretten, und bis an ihr Ende löbl. im geistl. Wandel verharret: es seynd auch die Heiligen dem Fürsten glorwürdig erschienen, und haben seine gegen die Thäter ausgeübte Mildigkeit, daß er sie zum Tod, wie ihr Verbrechen verdienet hätte, nicht verurtheilet, höchlich angelobet, meldende: es gezieme sich nicht, daß das Blut der Märtyrer wiederum mit Blut gerächet, und die Wohlthat des eroberten himmlischen Lebens mit unbarmherzigen Tod vergolten würde. Uber die Grabstatt ist also gleich eine herrliche Kirche erbauet worden, und geschahen allda nicht nur dazumals viele und grosse Wunder, sondern ereignen sich auch noch bis heutiges Tages deren unzählbar. Der glorreiche Tod dieser H. Einsiedler, und Apostolischen Männern hat sich zugetragen, A. C. 1005. den 12. Nov. wie eben dieser durch ganz Pohlen hoch feyerlich begangen wird, ohngeachtet in anderen Provinzen der Heil. Matthäi, Isaac und Christini Gedächtnuß am 15. Johannis aber und Benedicti darauf folgenden 16ten Tag besagten Mo-

nats Nov. vom H. Orden begangen wird.

Nach einigen verloffenen Jahren seynd oft berührte Heil. Leiber nach Gnesen, als damals Fürstl. Haupt- und Residenz-Stadt übertragen, in der Dommkirche herrlich beygesetzet, und von dem andächtigen Volk stets verehret worden, bis auf die Zeit, wo Predislaus König in Böhmen mit einem grossen Kriegs-Heer in Pohlen eingefallen, die Dommkirche beraubet, und nebst vielen Kirchenschätzen auch die allda ruhenden Leiber des H. Adalberti, Gaudentii, Barnabä, und dieser fünf H. Märtyrer, Matthäi, Isaac, Christini, Johannis und Benedicti hinweg zu nehmen sich angemasset, ob welchen Verfangen von GOtt selbsten gezüchtiget worden diejenigen, so an ernennte H. Leiber Hand anzulegen sich nicht gescheuet, da alle für Tod hingefallen, und als solche aus der Kirche mußten hinweg getragen werden, bey welchen Umständen Severus, Prager-Bischof, ein dreytägiges Gebett und Fasten angeordnet, alsdann Priester, die Heil. Leiber zu erheben, bestimmet, die er (ausgenommen des H. Christinum, welcher aus seiner Güte der Ollmützer-Kirchen zu Theil worden) mit sich nach Prag in alldasige Schloß-Capelle überbracht. Des H. Adalberti Leichnam betheuren doch die Pollacken bis heut zu Tage in ihrer Dommkirche zu Gnesen aufbehalten zu haben, zumalen sie bey gedachter Erhebung den Cörper des H. Adalberti, mit dem des H. Gaudentii listig verwechslet hätten.

Von allen diesen unseren Heiligen hat Gabriel Bucelinus in seinem Menologio Benedictino den 12. November folgendes verzeichnet: „In „Pohlen wird begangen die Gedächt„nuß der Heil. Märtyrer Benedicti, „Johannis, Matthäi, Isaac und „Christini, Einsiedlern, es waren „diese vortrefliche Blutzeugen Chri„sti mit dem H. Beichtiger Barna„ba, Mönche des Braunauer-Clo„sters, welche, gleichwie sie an Le„bens-Heiligkeit berühmt, also wa„ren sie der Gemeinschaft mit denen „Menschen ganz keine Liebhaber, als „die aus Begierde der Einsamkeit, „nachdem ihnen der Heil. Adalbert, „ihr Schützer und Mitbruder durch „den Marter-Tod entzogen worden, „aus Böhmen in Pohlen übergegan„gen, wo sie ihnen aus Holz Hütt„lein und eine Kirche erbauet, einzig „dem Gottesdienst ergeben, ein über„aus strenges Leben geführet.„ ‒ ‒ ‒

Trithemius aber, Benedictiner-Abbt und Historien-Schreiber, meldet: „Benedictinus, Matthäus, „Johannes, Isaac und Christinus, „Mönche, und Discipeln des Heil. „Adalberti, Prager-Bischof, seynd „mit ihm aus dem Closter des Heil. „Alexii zu Rom in Ungarn das Heil. „Evangelium zu predigen übergegan„gen, wo sie viele der Heiden zu den „Glauben Christi bekehret: endlich „seynd sie nach vieler Mühe und Ar„beit um Christi willen in Pohlen „mit der Marter gecrönet worden, „deren Uberbringuns-Fest den 24. „Aug. der wirkliche Festtag aber den 23. April begangen wird,„ Thrith.

de



dum Struit ædiculas inventâ Sanctus eremo,
quodam Sub Saxo Sporta reposta cavo est;
præscius hanc denuò fore prædæ certò latroni,
qui Salvet fratrem pellit adire locum.
non errasse Patrem, patet hinc nam fratre ad eundem
perveniente locum venit et ipse latro.

de viris Illustrib. An. Chr. 995. c. 311.
Ex Petr. Dam. propr. Polon. Ord. Damalevicio. Stredovvsky. Surio, Grienmelt, Inkofer & aliis.

Der das Predig-Amt auf sich nimmt, muß niemanden Böses zufügen, sondern übertragen, auf daß er diejenigen, welche wegen eben seiner Sanftmuth zürnen, besänftige, und ohngeachtet er selbsten von vielen Trangsalen verwundet ist, die Wunden deren Seelen heile, *S. Greg. M.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der siebenzehende November.

Der Heil. Romuald, ein erfahrner Baumeister.

Ihr seyd GOttes-Gebäu, 1 Cor. 3, 9.

Ein jeder aus uns, spricht „Bellarminus, Ps. 126, 1. „muß ihm durch Ausübung „der Tugend des Glaubens, „der Hofnung, der Liebe (und ande„rer sowohl Cardinal, als sittlicher „Tugenden) ein Haus im Himmel „bauen.„ Gleichwie aber ein materialisches Haus mit grosser Mühe, mit Ordnung und Unterschiedenheit aufgeführet wird, bis es aus unterschiedlichen Steinen, Balken und Drämmen nach und nach in die Höhe kommet, also wird ein geistl. Haus erbauet aus vielerley Tugenden und H. Werken, und schwinget sich endlich nach vieler Mühe der Ordnung nach, und mit Unterschiedenheit langsam empor, Corn. a Lap. in Matth. c. 6. v. 24. Unser H. Vatter Romuald war in dieser Baukunst wie ein vortreflicher Arbeiter, also auch ein erfahrner und weiser Meister, der das Gebäu seiner im Himmel nun innhabender Wohnung mit so vielen festen Steinen allhier aufgeführet, wie viele feste und standhafte uns hin und wieder in diesem Tage-Buch kund wordene Tugenden er, und zwar auf den unbeweglichen Felsen, der da Christus ist, 1 Cor. 10, 11. ohne welchem alles Gebäu nicht dauren kan, ausgeübet hat: diese so schöne jeden wissens und practicirens nöthige Kunst, ob er sie schon durch ganze seine Lebens-Zeit mit der That im Werk, und durch stete Ubung die Seinigen gelehret, hat er dannoch vor seinem Hinscheiden, ehe er von Camaldulo zum letztenmal ausgetretten, gleich als in einem kurzen Begrif ihnen nach den Beyspiel jenes Obermeisters, der da zu seinen Jüngern vor der Abreise aus dieser Welt

zu seinen himmlischen Vatter gesprochen: wisset ihr, was ich euch gethan habe: ihr nennet mich Meister und saget recht daran, dann ich bin es auch, ich habe euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich gethan habe, Joh. 13, 15. mit Worten wiederholen wollen: „in Christo allerliebsten „Söhne! (war seine vätterliche Ver„mahnung) ihr habet ein Gebäu eu„res beschaulichen Lebens in dieser „H. Wüsten, gleich als 3. Hütten „Petri unumgänglich zu erbauen, „dero Grundfeste ersterer Theile „seyn muß der Glaube, ohne wel„chen GOtt gefallen zu können un„möglich ist, Hebr. 11, 6. die Hof„nung: weil uns GOtt zur lebendi„gen Hofnung wiederum gebohren „hat, 1 Petr. 1, 3. und die Liebe: „weilen die Diener GOttes in der „Liebe eingewurzlet und gegründet, „Ephes. 3, 17. die Pflegung der „Gerechtigkeit vermittels seiner „H. Forcht, Ps. 18, 10. leichtlich „bewahren mögen.

„Der andere Grund-Theil seynd „die Heil. 3. Ordensgelübde; und „zwar erstens die Armuth: dann „wenig es nutzen würde, daß ein Ere„mit der Welt-Bequemlichkeiten, „und die Glücks-Güter verlassen, „wann er nicht auch mit Petro und „übrigen Jüngern des HErrns des „eigenen Willens, und der Begierde „etwas zu haben sich völlig entblös„set würde haben; zumalen diese „Beschaffenheit uns das Beyspiel „des höchsten Meisters JEsu Christi „selbsten für Augen stellet, der, da „er GOtt ist, und ein Geber aller „Güter und Tugenden, aus einer „armen Jungfrau gebohren zu wer„den sich gewürdiget hat, in eine „Krippen geleget wollen werden, ar„me Jünger erkieset, und jenen rei„chen Jüngling jenen Ausspruch ge„than: so du wilst vollkommen „seyn, so gehe hin und verkaufe al„les was du hast, und gebe es de„nen Armen, und komme, folge „mir nach, und du wirst einen „Schatz im Himmel haben, Matth. „19, 21. hernach der Gehorsam: „weilen, gleichwie das sanftmüthig„ste Lämmlein JEsus in Auswirkung „der Erlösung des menschlichen Ge„schlechtes nicht gekommen ist zu thun „seinen Willen, sondern den Willen „des ewigen Vatters, der ihn ge„sandt hat, Joh. 6, 38. Eben so „müssen alle die, welche seine Jünger „seyn wollen, möglichst sich bewer„ben, daß sie vermittels des Gehor„sams mit Abraham Freunde GOt„tes genennet, Jac. 2, 23. und we„gen der Sanftmuth mit Moyse zum „Gespräch mit GOtt auf dem Berg, „Eccl. 45. zugelassen zu werden ver„dienen mögen, letztens die Keusch„heit: dann niemand (wann alles, „was in der Welt ist, entweder Be„gierlichkeit des Fleisches, oder Be„gierlichkeit der Augen, oder Hoffart „des Lebens ist, 1 Joh. 12, 16.) in die „Wüsten geführet werden muß, als „allein vom H. Geist, auf daß er mit „dem hungerigen JEsu vom Teufel „versuchet werde, Matth. 4, 1. dann „wer, so da in der Wüsten hungerig „ist, soll einen anderen Hunger ha-

„ben, als nach denen Früchten des
„H. Geistes: (welche da nebst der
„Liebe, Freude, Friede, Gedult,
„Freundlichkeit, Gütigkeit, Lang-
„müthigkeit, Sanftmuth, Glaube,
„sonderheitlich seynd die Mäßigkeit,
„Keuschheit und Reinigkeit, ver-
„mittels deren das Fleisch samt de-
„nen Lastern und bösen Begierden ge-
„creutziget wird, Gal. 5, 22.) dieses
„eueres also und dergestalten gegrün-
„deten Gebäudes-Gemäuer muß aber
„aufgerichtet werden aus den Stei-
„nen eines reinen Gewissens: der
„Ehrbarkeit in der Kleidung: der
„Heitere des Angesichtes, und eines
„guten Willens, der nach GOtt ist:
„das Gewissen nemlich ist ein vor
„allen nöthiger Stein, wann nach
„Apostolischer Lehre, 2 Cor. 1, 12.
„dieses unser Ruhm ist, das Zeug-
„nuß unseres Gewissens, als welches
„ein Paradies ist, in dem der Baum
„des Lebens und der himmlischen
„Weisheit gepflanzet wird, und eine
„solche Kraft hat, daß, wann uns
„unser Herz nicht straffet, wir ein
„Vertrauen zu GOtt haben, und
„alles was wir bitten, von ihm er-
„langen; Joh. 3, 21. nach diesem
„Stein, glänzet der Stein der Ehr-
„barkeit in der Kleidung, und der
„Stein der Heitere im Angesicht de-
„rer, die GOtt dienen, wie uns der
„HErr JEsus gebietet: stellet euch
„nicht traurig, wie die Heuchler:
„dann sie verstellen ihre Angesich-
„ter, auf daß sie vor dem Men-
„schen scheinen, Matth. 6, 16. dan-
„nenhero weilen niemand GOtt be-
„trügen kan, wider den kein Rath,
„keine Weisheit und keine Vorsich-
„tigkeit ist, Prov. 21, 30. gar billig
„wider solche Heuchler das Urtheil
„gesprochen stehet: warlich sage ich
„euch, sie haben ihren Lohn schon
„empfangen, Matth. cit. zu diesem
„muß dann kommen der kostbare und
„hoch-schimmerende Stein des guten
„Willens, zumalen geschrieben ist:
„wie gut ist GOtt dem Israel, de-
„nen, die aufrichtig vom Herzen
„seynd! Ps. 72, 1. dann GOtt su-
„chet in seinen Dienern das Herz,
„Prov. 23, 26. das Herz beschauet er
„von innen, Cap. 24, 12. das Tach
„der auf dem Berg göttl. Beschau-
„ung mit Petro erbauender Hütten
„ist aus denen dreyen vornehmeren
„Verbindnussen Eremitischen Stan-
„des mit grossem Fleiß zuzurichten;
„und diese seynd 1) das Gebett.
„Weilen der Ausspruch gemachet ist,
„daß die sicherste Decke eines jeden
„geistl. Gebäudes von denen Balken
„des Gebetts unterstützet werde,
„in welcher Sache zum Beyspiel die-
„nen Josuä und die Propheten, aus
„welchen jener die Sonne, daß es
„nicht Abend wurde, bis auf den an-
„deren Tag stehend gemachet, Josuä
„10, 12. diese aber haben mit GOtt
„gesprochen, und seynd dessentwegen
„Sehende genennet worden, 1 Reg.
„9, 9. um uns anzuzeigen, daß der
„Dienern GOttes Gebett eine Re-
„de zu GOtt seye, und daß in einer
„geistl. Gemeinde keiner sicherer be-
„stehen möge, als vermittels immer-
„währenden Gebetts, wie Christus
„ausdrücklich gelehret, Luc. 18, 1.
„2) das Stillschweigen, zumalen

„geschrieben stehet: die Pflegung der „Gerechtigkeit ist das Stillschweigen, Isai. 32, 17. dannenhero der „Prophet saget: ich habe geschwiegen, auch von dem, was gut ist, „Ps. 38, 3. das was nur immer nicht „auferbauet, bringet denen Gefahr „die es reden, und denen die es hören: und ist eine eitle Rede ein ohnfehlbares Anzeigen eines eitlen geistl. „Gebäudes, zumalen darauf die „Winde der Gemüths-Zerstreuung, „Gewässer und Regen der Versuchungen, und unterschiedliche Gedanken erfolgen, durch die der „Mensch zu bösen Begierden und anderen Lastern angereitzet, und zu „eitlen Welt-Ruhm angeflammet „wird. 3) Die strenge und genaue Observanz: dann gleichwie „kein materialisches Gebäude ohne „ihrem Schliessen, Balken, oder „Ketten lang dauren kan, also kan „niemand im Heil. Wandel ein Gebäude beschaulichen Lebens aufführen, ohne daß es nicht bald zusammen falle und zu Grund gehe, es „seye dann, er sorge fleißig, selbiges „mit Fugen der Liebe, und mit der „Ketten der Beharrlichkeit, und der „Gedult zu befestigen: und standhaft zu machen; nicht der angefangen, sondern der verharren wird bis „zum Ende, spricht der Erlöser, „wird seelig werden, Matth. 10, 22. „und 24. 13. Eines so grossen Vermögens, Kräften und Stärke ist „die geistl. Standhaftigkeit, die H. „Beharrlichkeit im Dienst GOttes, „und die Tugend der Gedult! in der „Vollziehung des übrigen Gebäudes „soll die Liebe nimmermehr erkalten, „der Eifer H. Observanz grünen, „das Manna geistl. Lesung vom Himmel herunter fallen, auf dem Altar „das lebendige Brod der hungerigen „Seelen niemals ermanglen: ein jeder reinige sich vom begangenen „Verbrechen dergestalten, daß er ferners, so viel als die menschliche „Schwachheit vermag, auch mit keiner läßlichen Sünde GOtt mehr „beleidige: der Dienst GOttes solle „mit solcher Andacht und Inbrunst „verrichtet werden, daß euch der Eifer des Hauses GOttes verzehre, „Ps. 68, 10. daß ihr lobsinget vor „dem Angesichte der Engeln, Psalm „137, 1. daß ihr dem HErrn dienet „in Forcht, und ihm frolocket in Zittern, Ps. 2, 11. Was nur immer „der Zeit übrig ist, das verwendet „zum besonderen Gebett und Betrachtungen himmlischer Dingen, „also daß kein Pünctlein der Zeit „vorüber gehe, wo ihr euch nicht ehrbar beschäftiget. Diese Vermahnung im HErrn JEsu Christo süsseste und auserlesneste Brüder! habe „ich euch gegeben und hinterlassen „wollen, nicht zwar, als zweiflete ich „am bereitwilligsten Vorhaben eures „Gemüthes, oder an der Demuth, „oder Gedult, oder Starkmüthigund Standhaftigkeit, oder an guter „Hofnung der Beharrlichkeit, indem „ich schon vorlängstens dessen allen „Versicherung habe: sondern aus „vätterlicher Liebe und Liebe GOttes veranlasset, auf daß es in diesem „meinen letzten Abtritt von euch, „zum Trost der Nachkömmlingen an

„letz-

„letzten gethanenen Vermahnungen „nicht ermanglete; ich verlasse euch „als ein Testament den Frieden und „die Liebe untereinander, im Band „der H. Liebe, wie auch des Seegen „GOttes und unseres HErrn JEsu „Christi: und gleichwie er geseegnet „hat Isaac, Jacob und Jacobs Sohn „dem Joseph: also bewahre der Frie„den GOttes, der allen Verstand „übertrift, eure Herzen und eure „Sinnen, im jeglichen guten Werk „und Ubung der Gerechtigkeit, in „Wahrheit und Heiligkeit der Forcht „GOttes, und unseres HErrn JE„su Christi, der gebenedeyet ist in „Ewigkeit, Amen.„ Also hat Romuald in der geistl. Bau-Kunst bey seiner Beurlaubung seine Jünger wohl unterrichtet verlassen, denen und mit ihnen auch uns allen, die wir unter seiner Zucht zu leben uns rühmen, er eben (wann nicht seine geprüfte Demuth entgegen gestanden wäre) annoch hätte beysetzen können, was der Prediger der Heiden, Paulus, an seine Corinthier in dergleichen Umstände gemeldet hat, nemlich: als ein weiser und verständiger Baumeister habe ich nach der Gnade GOttes, die mir gegeben ist, den Grund geleget, ein anderer aber bauet darauf: da sehe nun ein jeglicher zu, wie er darauf baue, 1 Cor. 3, 9.

Ex August. Flor. p. 1. Hist. Camald. c. 37.

Das Haus GOttes wird durch den Glauben gegründet, durch die Hofnung aufgeführet, und durch die Liebe vollbracht: und wird in das himmlische Vatterland kein Bürger eingelassen, der nicht zuvor ein solches Haus erbauet hat, *S. Aug. Ser. 22. de verb. Apost.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achtzehende November.

Der Ehrwürdige Pater Johannes Chrysostomus, Prior des Berges Zobor.

In einem grossen Irrthum schwebet derjenige, der da bey Hindansetzung seines GOttes, von dem alles Gutes abfliesset, dasjenige was er nöthig hat, oder verlanget, durch die Menschen zu überkommen vertrauet, *S. Xaver.. Epist. Nov. l. 7. Epist. 7.*

Mit weit weniger Mühe wird eroberet, und mit weit leichteren Mitteln erhalten die göttliche als der Menschen Gunst: und weiß jener wohl keinen Unterschied zwischen GOtt, und den Menschen zu machen, welcher seine Hofnung in dem Menschen setzet, da er die Sonne umgehet, und das Licht von denen Ster-

nen erbettlet: jedoch folget hieraus nicht, daß alles Vertrauen und gänzliche Zuversicht auf dem Menschen, und dessen Vermögen abzuthun seye, sondern nur dieselbige, welche der grösseren Zuversicht, die man in die Treue und göttl. Macht setzen muß, und soll, entgegen stehet; danneuhero im obgesetzten Vorspruch nicht umsonst die Worte: bey Hindansetzung seines GOttes eingemenget stehen: wann dann der Mensch dergestalten auf des Menschen Hülf vertrauet, daß doch sein meistes Vertrauen auf GOtt gestellet bleibet, als von welchen allein alles Gutes entspringet, und bloß vermittels der Menschen als Instrumenten oder Werkzeuge selbiges mitgetheilet wird, so ist es in so viel nicht sträflich, daß es vielmehr den gemeinen Lauf nach erforderlich. Zumalen die Brunnenquell nicht jedem Durstigen durch sich selbsten, sondern durch die von ihr abquellende Bächlein den Durst zu löschen pfleget: gleichwie der Glaube selbsten lehret, daß von keinen Menschen, wie groß und mächtig er immer seyn mag, uns könne etwas erwiesen werden, wann ihn nicht GOtt zu solchem bewege: dann des Königs Herz ist in der Hand des HErrn, wie die Theilung der Wässer, und er wird daßselbige lenken, wohin er will, Proverb. 21, 1. Solcher Lehre, wie kündig, also im Werk erfahren war unser Johannes Chrysostomus. Dieser Ehrwürdige Mann ist zu Urmen, einen in Neutrischer Gespanschaft in Ungarn bekannten Ort, von gottseeligen, aus der edlen Urmenischen Familie abstammenden Eltern, am Fest Creutz-Erhebung, nemlich den 14ten Sept. 1673. zur Welt gebohren, und in der H. Taufe Georgius genennet worden. Nachdem er nun im vätterlichen Haus mit einer Christl. Jugend wohl anstehenden Sitten, und zum Heil wissens nöthigen Dingen bestens unterrichtet war, ist er von seinen lieben Eltern, um auch in denen freyen Künsten und Studieren unterwiesen zu werden, nach Preßburg geordnet worden, allwo er nebst der Frömmigkeit und Lebens-Unschuld, seines Fleißes und Fortgangs solche Anzeigen gegeben, die denen Lehrmeistern ein höchstes Vergnügen, denen Mitschülern einen sonderen Antrieb löbl. zu eiferen, seinen Eltern aber einen nicht kleinen Trost verursachet. Die sechste Schule, oder sonsten sogenannte Rhetorica, in der man jene schöne und feine Wissenschaft erlernet, mittels dero man die Gemüther der zu höheren gemächlich zu unterweisen, kräftiglich zu bewegen, und artig zu ergötzen fähig wird, hat Georgii Herz und Gemüth dergestalten heilig bezauberet, daß er von dorten an, ohne zur höheren Weisheit zu schreiten, solche Kunst einzig dahin zu verwenden sich entschlossen, wie er ihm selbsten ein best-meinender Orator, oder Wohlredner fernershin werden und seyn möchte, der nemlich nicht andere, sondern seine Seele selbsten zur mehreren Erkänntnuß des einigen wahren und letzten Ziel seiner Erschaffung zu beförderen, GOtt vollkomme-

mener zu erkennen, inbrünstiger zu lieben, demselbigen eiferiger zu dienen unterweisete und lehrete: zu Ergreifung solchen letzten Ziel gleichmäßiger Miteln nach dem Beyspiel Christi und deren Heiligen GOttes ernstlich bewegete, und endlich dahin veranlassete, daß sie auf den Weg der Zeugnisse GOttes, so sie in der Zeit Tag und Nacht zu betrachten, Ps. 1, 2. erkieset wurde, gleich als in allerhand Reichthümern sich erlustigte und ergötzete, Ps, 118, 14. welchem zu folge er ihm zur Schule und tauglichen Platz dieser Kunst und Wissenschaft ohngehinderter abwarten zu können, vor anderen die Einöde und Wüsten auf dem so benannten St. Josephs-Berg über Wienn erwählet, in die er eben An. 1695. den 21. May glücklich eingetretten, den 2. Julii aber in unbeschreiblicher geistlicher Freude mit dem Heil. Ordens-Kleid angethan, und Johannes Chrysostomus genennet zu werden verdienet hat, dessen er, vermittels allen erwünschten, und in einem Novitzen erforderlichen demüthig- und frommen Aufführens sich also würdig gemachet, daß ihm nach verloffenen ersten Prob-Jahre an eben diesen der übergebenedeytesten ihre Heil. Baase Elisabetham besuchenden Jungfrau und Mutter GOttes gewidmeten Tag, nemlich den anderten Tag Julii gestattet worden, durch feyerliche Gelübds-Ablegung dem Allerhöchsten seiner selbsten ein ewiges Opfer zu machen, welches er mit so entzundenem Gemüths-Eifer verrichtete, daß er von da an nichts mehreres noch anderes zu gedenken sich beworben, als wie er Christo und diesem Gecreutzigten (gleichwie er den ersten Tag seines Eintritts in diese Welt, als welcher der Creutz-Erhöhung geheiliget ist, ein Anzeigen dessen gewesen zu seyn jederzeit nicht ungründlich geglaubet) durch unaussetzliche seiner selbst Uberwindung und Abtödtung ähnlicher werden, und ihm vermittels gütigster Beyhülfe der Jungfräulichen Mutter seiner dazu erkiesenen Lehrmeisterin tapfer folgen möge und wolle: mit dem Vorhaben ist auch das Werk übereinkommen: dann, nachdem er ob seinen so herrlichen in der Wissenschaft der Heiligen gemachten Fortgang nun auch andere zu unterrichten, und in dem Weg des HErrn richtig zu leiten für tauglich erachtet worden, und derowegen der in seinem Vatterland sich neu-erschwingenden Wüsten des Zober-Berges über Neutra, das Amt und Obrigkeitliche Würde aus Gehorsam übernehmen müssen, sich ihm zugleich ein weitschichtiges Feld in allerhand Widerwärtigkeiten, Creutz und Beschwerden, seiner Tugend Probe zu thun, eröfnet, wann just damals das ganze Ungarland vom wüttenden Kriegs-Feuer, welches dero Inwohner, so sich nenneten Malcontenten, wider den Kaiser und ihrem rechtmässigen König Josephum I. angezündet, gerauchet, also daß es nicht nur den bedrangten gemeinen Landmann, sondern auch denen Closterleuten die Augen nicht selten übergehen gemachet; allein Chrysostomi unzerbroche-

ne Herzhaftigkeit, herzhafte Gedult, und auf dem HErrn gesetztes Vertrauen hat sich in derley Umständen bestens zu schicken gewußt, da er erstens vor dem HErrn in Wahrheit sich gedemüthiget, und dessen sehr empfindliche Zucht-Ruthen, mit der das Land um ihrer Missethat willen heimgesuchet wurde, in Unterthänigkeit und Resignation ehrerbietig geküsset, wohl wissend, daß kein Unheil in der Stadt, daß der HErr nicht gemachet habe, Amos 3, 6. derowegen mit seinem und der Seinigen Gebett den billigen Zorn zu besänftigen, und das Ubel abzulehnen unaufhörlich sich beworben; hernach vermittels seines zur Nachfolge mächtig anreitzenden Großmuth, und mit jeden Nächsten zu handlen angenehmer Art, wie der Untergebenen Gemüther zur Gedult, also der Freunden nicht minder, als der Feinde Herzen zur Gutthätigkeit dergestalten zu bewegen vermöget, daß das heilige Ort und dessen geistliche Inwohner nicht nur keinen Schaden (ein und andere von ketzerischen Soldaten zugefügte Kleinigkeiten ausgenommen) erlitten, sondern in so weit prosperiret, daß dergleichen auch in friedsamen Zeiten kaum hätte verhoffet und erwartet mögen werden, dessen der noch heute vor Augen stehende durch ganz Ungarland berühmte Springbrunnen oder Fontana, samt ein und anderer deren einsamen Zellen Zeugnuß geben, als welche von purer Freygebigkeit meistens feindlicher hoher Personen und Officiren errichtet, und erbauet worden. Es war nemlich dieser Mann (Chrysostomus) gleich einem anderen Jeremias ein aufrichtiger Liebhaber der Brüder, der viel gebetter für das Volk, und für die ganze heilige Stadt, 2 Machab. 15, 14. Ja nicht nur für diese sondern auch vielmehr für die Romualdinische in Ungarland gestiftete Gemeinde, dero zu lieb er keiner Mühe und Arbeit, nach schweren entgegen gestandenen Widerpart jemals gewichen, bis er nicht in dieser seiner Einöde in Zobor denen Landes-Kindern, vermittels vom Päbstlichen Stuhl ausgewirkten Novitiat den Weg in den H. Orden, und diesem zur Seeligkeit ebener gebahnet hätte; er war endlich ein Mann sich anlangend geistreich und fromm, in geistl. Zucht und Observanz genau und exemplarisch, gegen ihm untergebene Brüder liebreich und holdseelig, gegen den Welt-Menschen freundlich und höflich, gegen die ankommenden Gäste, wes Standes sie immer waren, willfährig, dienstlich und freygebig, so dann allen alles: ein Mann, der nach unzähligen jederzeit auf göttliche Vorsichtigkeit in fest-gegründetem Vertrauen zurück gelegten Beschwerden, Mühe und Armseeligkeiten dieses Lebens, nach seinen Brüdern Ungarischer Nation groß-geschaften Nutzen, und nach langwieriger in höchster Gedult ausgestandener Krankheit der Hectic und Lungensucht, mit allen H. Sacramenten andächtig versehen, und ihm bis zum letzten Abdruck zugegen, um die Belohnung seiner GOtt und dem Orden treuge-

geleiſteter Dienſten, im Jahr Chriſti 1716. den 18. Nov. im 43ſten Jahr ſeines Alters glücklich übergegangen zu jenem groſſen HErrn, dem da alles lebet: hier aber, beſonders in Zobor, allwo ſein Leichnam bis zur allgemeinen Urſtänd im HErrn ruhet, bleibet ſein Lob und ewige Gedächtnuß.

Ex Archivio Vienn. libro oct. Capit. & per alios Communicatis.

Es iſt beſſer auf dem HErrn, dann auf die Menſchen vertrauen, dann GOtt kan und will denen helfen, ſo auf ihn vertrauen: die Menſchen können aber oft nicht; oft auch von ihren Paßionen gefeßlet, wollen es nicht, *Bellar. in Pſ. 117. 8.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunzehende November.

Die Gottſeelige Mutter Scholaſtica, des Cloſters St. Petri von Luco Abbtißin.

Seelig iſt der Menſch, den du, o HErr! unterweiſeſt, und aus deinem Geſetz lehreſt, Pſ. 93, 12.

Es giebet viele Schulmeiſter, aber meiſtens nur ſolche, die entweder, wo nicht ſchädliche wenigſtens eitle Dinge lehren, und wann doch deren einige andere, in dem was gut und löblich iſt, unterweiſen, erfahren ſie nicht ſelten ihre Mühe und Arbeit vergebens angewendet zu haben, weilen es an des Schülers Vernunft, und Fähigkeit die Sache zu begreifen, er aber (der Lehrmeiſter) ſolchem Mangel abzuhelfen nicht vermöglich iſt, folglich keinen ſeiner Schüler ſeelig machen kann. Seelig demnach derjenige, den der HErr unterrichtet, der noch Schädliches noch Eitles, ſondern ſein Geſetz, welches, wann es beobachtet wird, ohne Anſtand ſeelig zu machen die Kraft einhat, lehret: ſeelig ſeynd (ſaget David) die Unbefleckten auf dem Weg, die im Geſetz des HErrn wandlen, Pſalm 118. 1. Zu dem ſeynd ſolche des HErrn Lehrlingen ſonderheitlich glückſeelig, wann ſie, nebſt dem, daß ſie von ihm gute und heilbringende Lehre vernehmen, zugleich auch, ſo es ihnen daran ermanglen ſolte, Verſtand und Ingenium überkommen mögen, welches da ſonſten kein anderer vermag; ich will dir Verſtand geben, iſt ſeine gütige Verheiſſung, und will dich unterrichten, auf dem

dem Weg, darauf du wandlen sollest, Ps. 31, 8.

Unsere Scholastica, hat das Glück vom Himmel erworben, daß sie von diesem göttlichen Meister, der die Kleinen vor anderen bey Marco 10, 14. liebreich zu sich locket, und ihnen genugen Verstand ertheilet, Psalm 118, 130. des H. Geistes schon in zarten Kinder-Jahren tapfer unterrichtet worden, und sein erlernet, die Eltern zärtlich lieben, denen selbigen gerne gehorsamen, was kindisch, emsig fliehen, Gesellschaften sorfältig meiden, oft und andächtig betten, alles Irrdisches, Zergängliches, und sich selbsten mit seltsamer Großmuth verachten, also, daß ihr bey etwas höher zugewachsenen Alter ganz nicht hart gefallen, um der deutlichen ins Herz redenden Stimme: höre Tochter und schaue, und neige deine Ohren, vergieß deines Volkes, und des Haußes deines Vatters: so wird der König Lust gewinnen zu deiner Schönheit: dann er ist der HErr dein GOtt, Ps. 44, 11. vollkommenes Gehör zu geben, und nach herzhaften ausgeschlagenen Schmeichlungen der Welt edlen Bullern, vornehmen Heirathen, groß- und reichen Gütern die Flucht zu ergreifen, und in der hoch-berühmten, den Frauen gestifteten Wüsten St. Luciä von Stifonte ausser der Stadt Bononien (wie am 13. Dec. ein mehreres) der Zucht und Unterweisung Christi sich ganz und gar zu ergeben: allda hat sie sich gleich zum ersten Eintritt in die Schule auf die von ihrem göttlichen Meister vernommene Lection: lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und vom Herzen demüthig, Matth. 11, 29. so ernsthaft und beständig verleget, auch in Kürze so herrlichen Fortgang geschafet daß sie auf dem Grund dieser zwey Tugenden das ganze übrige Gebän Eremitischen strengen Wandels vollständig in die Höhe gebracht, sie hat herzhaft ihr zart- und weiches Welt-Kleid mit dem rauh-wollenen auf blossem Leib antragenden Habit verwechslet, des Fleisch-Essens auf ewig sich entschlagen, den Wein, als der Jungfräulichen Reinigkeit sehr nachtheiliges Gift sorfältig geflohen, der Zellen-Einsamkeit und des Mundes Verschwiegenheit genau bewahret, nicht nur der ausser sondern auch ihrer sonst geliebtesten Schwesteren Gemein- und Gesellschafft (wenig der Liebe gewidmeter Täge ausgenommen) tugendlich entbehret, grossen Abbruch in Speiß und Trank geübet, und im Wasser und Brod empfindliches Fasten mit willigem Gemüth umfangen: nachdem sie nun solcher Gestalten ihren Leib in die schuldige Dienstbarkeit gesetzet, hatte sie ganz keine Beschwerden, das Herz und die Seele mit jenen schönen Tugenden auszuzieren, die nur immer der göttliche Brautigam und Lehrmeister in einer ihm ergebenen Braut, und Schülerin zu wissen liebet, da sie nemlichen mit der unversehrt-bewarten Reinigkeit die liebreiche Demuth, mit dem bereitfertigen Gehorsam die einer Dienerin Christi wohl anstehende Einfalt, mit dem zu

GOtt

GOtt abzielenden Gebett und hitziger Andacht die werthe Liebe gegen ihre Mitschwesteren jeglichen Nächsten, mit der Verachtung sinnlicher Ergötzlichkeiten die unüberwindliche Gedult in allen sowohl inn- als äusserlichen Widerwärtigkeiten und mit der Standhaftigkeit denen teuflischen Versuchungen zu widerstehen, die grosse Zuversicht, Hofnung und Vertrauen zu GOtt, vermittels festen Glaubens und inbrünstiger Liebe fein zu vereinbaren gewußt und vermöget: wessentwegen es nun ihren Lehrmeister gefallen, sie aus einer Schülerin anderen zur Meisterin zu ernennen, da er geordnet, daß sie kraft seines göttlichen Geistes durch einhellige Wahlen ihrer geistlichen Schwestern zur Vorsteherin, und Abbtißin erwählet worden: was sie nun in so vortreflicher Schule Christi ihres Heilandes erlernet habe, hat sie gleich zu anfangs angetrettener Regierung dargethan, dann man sie die Stelle und das Amt einer Dienst-Magd, und nicht die Würde einer Abbtißin übernommen zu haben hätte glauben mögen, wann man sie gleichförmig eben diesem ihren Meister, der gekommen ist anderen zu dienen, und nicht sich dienen zu lassen, Matth, 20, 28. in verwerflichsten Closter-Verrichtungen beschäftiget, das, was sie anbefehlen hätte können, selbsten verrichten, deren Kranken und und Schwachen abwarten, denen, Arbeitenden Hülfe leisten, und in übrigen Liebes- und Gehorsams-Werken es anderen bevor thun ersehen. Auf solche Art hat sie die Ihrigen zur Nachfolge der Tugend, und Beeiferung nach der geistlichen Vollkommenheit, wie ein Adler seine Jungen zum Flug, und anbey ihr selbsten, ohngeachtet sie sich dero unwürdig erachtet, eine nicht gemeine Liebe und Veneration bey allen erworben, bey den Welt-Menschen aber ihrem Closter oder Wüsten, wegen so schöner florirenden Zucht, Frömm- und Heiligkeit deren Inwohnerinnen den ohnedem guten Wahn unbeschreiblich vermehret: unter anderen ihren höchst löblichen Werken seit angehabte Regierung bleibet ihr zum ewigen Ruhm, daß sie in Erwegung, wie von etlichen hundert dreyßig Jahren her, als von der Zeit der heiligen Stifterin Luciä, das Closter, oder die sogenannte Wüsten, theils wegen allzu grosser Entfernung von der Stadt mehreren Beschwerden, und gefährliche Anstösse erlitten, zu wüttenden Kriegs-Zeiten ausgeplünderet und öfters abgebrennet worden: theils aber und meistens wegen bevorstehenden Nachtheil und Gefahren, GOtt gewidmete also abseitig und einsam wohnenden Seelen Anno 1274. auf Einwilligung des Ordens-Generalen und Jacobi Bischofs der Stadt Bononien dasselbige verlassen, und ein anderes auf ihre Kosten, und weise Anordnung nächst der Stadt-Mauer errichtetes Eremitorium mit ihren Töchteren bezogen, womit sie bloß das Ort, nicht aber die Lebens-Art und Eremitische Strengheit veränderet, in dero genauester Observanz, und untereinander wohl geordneter Liebe, als sie dirse ihre geliebte Töch-

ter allda mit Worten und schön vorleuchtenden Werken nun bestens bestättiget hatte, ist sie in gutem Alter Verdienst-voll von ihren himmlischen Meister, um das allen in der Wissenschaft der heiligen wohlgeübten Seelen ausgesetzte Prämium zu übernehmen, durch seeligen Tod in das andere Leben abgeforderet worden.

Ex Aug. Flor. & Philippo Maria.

Höret die Zucht-Lehre, und seyd weise: und verwerfet sie nicht, seelig ist der Mensch der mich höret, Prov. 8, 33.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwanzigste November.

Der Seelige Petrus Moriconius, Erz-Bischof.

D*Eo autem gratias, 1 Cor. 15, 57.*

GOtt aber seye Dank, 1 Cor. 15, 57.

WAs mögen wir besseres mit Gemüth und Herzen thun, mit dem Mund aussprechen und mit der Feder andeuten, als *DEO gratias*; weder etwas grösseres mag begriffen, noch etwas fruchtbares geübet werden, S. Aug. Ep. 77. ad Aureliam. Von dem H. Abbten Theona (der ganze 30. Jahr das Stillschweigen gehalten) wird erzehlet, daß er bey Ankunft ihn besuchender Gästen nicht mündlich zwar, sondern auf einen Täflein schriftlich gemeldet habe: *Deo Gratias*, Ruff. l. 2. c. 6. gleichwie es bey denen ersten Christen, und Religiosen gebräuchlich gewesen, daß sie in allgemeiner Zusammenkunft mit dem Wort, *Deo Gratias*, sich untereinander begrüsseten, weßentwegen sie auch von denen Circumcelliten spottweis nur die *Deo Gratias*, genennet worden, S. Aug. in Ps. 132. Auf daß aber der Werth, und die Hochachtung des schönen Wortes in unseren Gemüthern desto tiefere Wurzel mache, so hat uns zum Beyspiel der Heil. Bonaventura eine Heil. Seele für Augen gestellet, die an Autorität und Ansehen alle übrige vernünftige Geschöpfe übertrift: nemlich die allerseeligste Jungfrau Mariä, spricht er, hat allezeit und immer die Worte *Deo Gratias*, im Munde geführet, und war fast nichts

anderes angewöhnet zu antworten, *vit. Chr. c. 33.* Dannenhero, wann sie gegrüsset, oder an der Thüre ihres Cämmerleins im Tempel angeklopfet wurde, jedesmal ihre Antwort wäre: Deo gratias! als ein Zeichen der Freude, so sie hatte aus dem, daß sie wußte, es werde der Meßias kommen, und das Wort Fleisch werden, Fizing in sua Mariosphyla Stat. 1. Dieses ist dann die Ursache ohne Unterlaß Deo gratias zu sagen, auf daß wir damit aufgemunteret werden, GOtt dem Allerhöchsten für die Wohlthaten, die er uns jemals insbesondere, und insgemein erwiesen hat, erweiset, und denen zu erweisen bereitet ist, welche sich dankbar und erkänntlich zu seyn erzeigen, zumalen GOtt nichts so angenehm, als eine Seele, die Dank saget und erkänntlich ist, dann er, da er uns täglich unzählbare Gutt- und Wohlthaten erweiset, von uns doch nichts anderes forderet, als dafür Dank haben, *S. Chrys. Hom. 53. in gen.* Der Seelige Petrus mit dem Zunamen Moriconius, gleichwie er von der Wiegen an von GOtt mit sonderheitlichen Gnaden und Wohlthaten ist geseegnet worden, also hat er von dorten an sich so erkänntlich und dankbar hinwiederum jederzeit zu verhalten getrachtet, daß er ihm gar wohl jene des Propheten Worte habe zueignen mögen: Jerusalem (himmlisches) von wannen mir alles Gutes kommet, wo ich deiner und deiner Gutthaten vergesse, so müsse meiner rechten Hand vergessen werden, meine Zunge müsse an meinen Rachen kleben, wann ich nicht an dich gedenke, Ps. 136, 5. und mit Dank entgegen komme: er hat es auch nicht nur mit Herz und Mund bezeiget, sondern auch im Werk dargethan, dann seine Jugend eine lautere Unschuld, und sein Wandel ein pures Dankopfer gewesen: auf daß er aber nicht nur die Früchte, sondern den Baum selbsten, nemlich sich selbsten gänzlich entgegen gebete, als hat er gleich zur schönsten Frühlings-Zeit seines blühenden Alters der Welt, und allem was ihr ist abgesaget, und ist zu Camalduli im eilften Seculo den Orden eingetretten, allda war ihm nebst so vielen zahlreichen im Regular-Officio, Tisch-Gebettern, Tagzeiten unserer Lieben Frau, täglich erschallendes Deo gratias, vor anderen Regeln und Satzung-Gebotten, eine sondere Aufrischung und Nahrung seines gegen GOtt dankbaren Gemüthes, dasjenige, so da forderet: so bald daß einer an der Porten klopfet, soll der Portner antworten: *Deo gratias, Reg. c. 66.* und was da die Satzung befiehlt: der da mit gebührender Erlaubnuß, Nothwendigkeit halber mit seinem Bruder zu reden hat, solle beym Eintritt der ersten Thüre laut: *Deo gratias* sprechen, und der darinnen Wohnende mit gleichem *Deo gratias* die Antwort ertheilen, *Const. n. 8. post Reg. c. 1.*

Zu verwunderen war es, wie ernsthaft er, um nur möglichst seinen GOtt für empfangene Wohlthaten dank-

dankbar zu seyn, ihm jene allen fromm leben Wollenden, wie der Ordnung so dem Nutzen nach erste Regel: Vince te ipsum, überwinde dich selbsten, habe lassen angelegen seyn, mit wie bitteren Zähren er seine obschon unschuldig zugebrachte Jugend-Jahre beweinet, mit wie vielen Seufzen und H. Begierden er nach der inneren Herzens-Ruhe getrachtet, wie scharf er seinen Leib mit Wachen, Fasten, Casteyen, um den alten Menschen auszuziehen, und den neuen, der nach GOtt erschaffen ist, anzuziehen, hergenommen, und dieses so beglücket, daß gar bald zu vieler Verwunderung aus solcher seiner selbst Besiegung, und Bezwingung verwirrter Gemüths-Regungen, und Begierlichkeiten, die herrlichsten Tugenden der Demuth, des Gehorsams, der Gedult, der Sanftmuth, einer H. Einfalt und hohen Beschaulichkeit, Liebe und Hochachtung seiner Oberen, und ungemeine Zuneigung gegen jeglichen seinen Mitbruder, samt anderen sich hervor gethan, daß damit in ihm ausser aller Widerrede bestättiget zu sehen war, wie nichts so mächtig in denen Tugenden einen wachsend mache, mit GOtt stets zu handlen, umzugehen und zu reden vermöge, als ihm (GOtt dem HErrn) immerwährenden Dank sagen, und mit Psalmen loben, S. Chrys. in Ps. 49. dem es eben beliebet Petro, als einen wohlerfahrnen Anführer zur Tugend und Frömmigkeit, nach dem seeligen Hintritt des Abbten Leonis die Inful und die Abbtey des Closters St. Michaelis in Burgo zu Pisa anzuvertrauen, in welcher Würde seine Gottseeligkeit, Liebe zu ihm übergebener geistl. Heerde, Freygebigkeit gegen die Armen und Dürftigen, schöne Zucht und Observanz der H. Regel, und deren Satzungen so heftige Stralen unter die Augen der Pisaner-Kirche, und übriger Gemeinde abgeworfen, daß sie ihn, wie er auch immer seiner Niederträchtigkeit, und von sich selbst hegender Ringschätzung gemäß Widerstand gethan, ob seiner Tugend und Güte wegen, auf den Erzbischöflichen Stuhl erhoben; sie haben auch die Frucht und die Wirkung ihrer auf ihn und seine Geschicklichkeit gestellter Hofnung zur höchsten Zufriedenheit erfahren: dann Petrus die Früchte jenes heiligen Wandels, die er im Closter ihm eroberet, und das Beyspiel herrlicher Tugenden zum Heil seiner Zuhörer reichlich und nützlich gemehret, die verblendeten Gemüther mit dem Glanz seiner Gelehrtigkeit erleuchtet, die erkalteten Herzen mit dem Tugend-Feuer, von dem er ganz entzündet war, erhitzet, die Zaghaft- und Kleinmüthigen mit seiner Freundlichkeit an sich gelocket und getröstet, der Wittwen und Waisen liebreich gesorget, denen Fremdlingen und Erkrankten eigenhändig gedienet, und wo sich nur eine Noth und Dürftigkeit hervor gethan, dorten hat sich seine uneingeschränkte Liebe und Freygebigkeit eingefunden, auf daß er die unsterblichen Schätze nicht in dem Schatz-Kasten dieser Erden, sondern in jenem

nem des Himmels, wo keiner dieselbigen auszugraben dahin gelangen, noch der Rost und Motten sie verderben mag, versammlete, wohin er endlich auch seine gottesförchtige Seele, die der Tod vermittels einer abzehrenden Krankheit zu allen der Seinigen unbeschreiblichen Leid und Bestürzung, von dem Leib getrennet, glücklich abgeschicket, um zu sagen mit jenen dorten sich befindlichen: Amen, Lob und Klarheit, und Weisheit, und Danksagung, Ehre und Kraft, und Stärke sey unserem GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Apoc. 7, 12. Beygestellet ist er worden unter grossem Pracht in der Gruft seiner Erzbischöflichen Kirche zu Pisa, und sein unsterblicher Name ist seinen Verdiensten gemäß in das Register der seeligen Camaldulenseren feyerlich eingetragen worden.

Ex Aug. Fort. & Dissert. Abbatis grandi.

GOtt seye Dank für seine unaussprechliche Gaabe, 2 Corinth. 9, 14.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der ein und zwanzigste November.

Der Gottseelige Innocentius, Layen-Bruder von Monte Corona.

Sünder! fliehe zu Mariam: dann sie ist eine Zuflucht-Statt, *S. Richard.*

„Es ist wohl sehr nützlich, „spricht Thomas von Kempten, wider den Feind einen Ort der Zuflucht wissen, wo du nemlich wider die spitzige Pfeile mögest beschützet werden: „wo du wider die Kälte, und wider die Wellen der Trangsaalen „dich verbergen könnest. Kein sicherer Ort sich zu verstecken, ist nicht, „als die Schooß Mariä: noch ist „ein flüchtigeres Pferd, um des „Verfolgers Händen zu entrinnen, „als ein mit festen Glauben nach den „Castell unseres königlichen Fräulein „der heiligen Maria abgesendetes „Gebett: dann JEsus selbsten in „dieses Castell eingegangen ist, als „er daraus seines Leibes heilige Glieder, um den Fürsten der Finsternuß zu bestreiten, genommen hat: „so verfüge dann auch du dich unter „den Schatten dieser Vestung, „und bitte Tag und Nacht, daß „du durch die Verdiensten der allerheiligsten Jungfrauen von allen „bevorstehenden Ublen befreyet werdest: dann unter den Mantel unser

„Frauen liegest du sicher verborgen, „auf ihre Vorbitte muß alle boßhaf„te Rotte weichen: vermittels ihrer „Hülfe werdest du allen Gefahren „entgehen: dort hat der Arme seine „Wohnung: der Kranke findet Mit„teln: der Traurige überkommet „Trost: der Verwirrte verdienet „Rath: dort erhaltet der Verzagte „Beystand. Wohl und sehr wohl „dir! wann du dich also würdig und „nach den Wohlgefallen der heilig„sten Mariä dich dienstlich erweisen „werdest, auf daß du in gegenwärti„ger Zeit ihre Gnade und in der zu„künftigen mit allen Auserwählten „die Glorie erhaltest, halte sie, und „lasse sie nicht aus denen Händen „bis sie dich seegne, und durch glück„seelige Beherschung in den himm„lischen Palast überführe.„ Ven. Thom. Kemp. p. 3. S. 5. ad Novit. n. 6. Wie Vertrauens-voll, und zuversichtiglich, also auch beglückt, und ihm nutzlich hat zu dieser Zuflucht-Statt, nemlichen zu Mariam wider jene famose Feinde menschlicher Seelen, den Teufel, das Fleisch und die Welt seine Zuflucht genommen Innocentius: dieser gottseelige Mann von Florenz in Tuscien gebohren war von Jugend auf GOtt und der grossen Mutter des eingefleischten Wortes überaus andächtig zur Tugend und Frömmigkeit mit einer, so zu sagen, natürlicher Zuneigung sonders begabet, dessen Herz nach der Evangelischen Vollkommenheit eine ausnehmende Begierde innen hatte, daß gar wohl sein Namen, der da eine Unschuld heisset, mit der That übereins kommen. Aus Liebe GOttes hat er endlichen sein Vatterland verlassen, eine Pilgrims-Kutten angezogen, und die durch Wällischland meistens vornehmere heilige Oerter mit grossen seiner Seelen-Trost besuchet: deren Anfang er gemachet in Rom, als dem Haupt der Christ-Catholischen Religion, von dannen hat er sich nach den durch den Heil. Ertz-Engel Michael wunderthätig geheiligten Berg Gargano verfüget, dann in die berühmte Stadt Barry, zu des H. Nicolai wunderthättiger Grab-Statt, nach so geendigter seiner Pilger-Farth hat er gedacht-wie seinen Füssen, so eben seinem Geist Ruhe zu verschaffen: weilen er dann verlanget hatte dergestalten der Welt sich zu entschlagen, daß er dannoch sein Vatterland nicht verliesse, hat er den Entschluß gefasset, auf einen sehr hohen Berg, und von der Menschen Gemeinschaft weit abgelegenen Ort des Lariner-Bißthums, um da ein Einsiedlerisches Leben zu führen, sich nieder zu lassen, und dieses mit so grösseren Vergnügen, wie erwünschter er da eine zu Ehren unserer lieben Frau unter dem Titel vom heiligen Geist durch fromme Seelen jener Gegend aufgerichtete doch damals ganz verlassene kleine Capellen angetroffen. Es mag alsdann Innocentius vielleicht wohl mit dem Propheten zu sich selbsten gesprochen haben: nun dieser Tabernackel, oder Marianische Hütten, soll und wird mir des Tages wider die Hitze der Versuchungen, und zur Sicherheit,

u. Verbergung wider die Sturm-Winde und Regen der wüttenden Höllen seyn, Isai. 4, 6. und mit einem anderen: dieß ist meine Ruhe in Ewigkeit, hie will ich wohnen; dann ich habe sie auserwählet, Ps. 131, 14. „Es speye „die Höllen nur aus ihre Feuer-Flam-„men, was wird sie schaden können „dem, der Mariä zugehöret, es „brenne und rauche nur die auf-„rührerische Sinnlichkeit: niemalens „wird sie etwas vermögen wider den, „so unter der Jungfrauen Schutz-„Mantel lebet,„ Bagnati Simon. 6. Aug. Auf daß er aber desto fester in seinem Vertrauen stehen möchte, und sich um sie bestens verdienet machen, hat er nach Lehre Thomæ Kemp. p. 3. S. 4. ad Novit. n. 2. dieser seiner Schutz-Frauen, und der Seelen einziger Zuflucht-Stadt nach Kräften zu gefallen gesuchet, und sich in der Demuth, Gedult, Nüchterkeit, Zucht, Eifer, Sanftmuth, sonderheitlicher Herzens-Andacht und Reinigkeit tapfer geübet, daraussen sich selten finden lassen, die Zeit mit Betten, Schreiben, Lesen und Betrachten zuzubringen sich stets beschäftiget, womit er auch den beygesetzten Effect und Wirkung gar bald erfahren, daß nemlich der Dienst Mariä nicht lange noch hart falle, sondern mit Herz und Mund einer solchen Frau dienen eine lautere Lust und Freude seye: diesem doch allen ohngeachtet hat das Herz und Gemüth Innocentii in der Zufriedenheit so fest gegründet sich nicht befinden mögen, daß es nicht zuweilen grosse Aengstigkeit und Unruhe verspüren müßte, dessen einzige Ursache war, daß, ob er schon nach der Christlichen Vollkommenheit möglichst trachtete, solche doch niemals erhalten können: weilen es ihm nemlich an einem Führer und Meister ermanglete, ohne welchem die Kunst auf dem geistl. Weg ohne Fällen zu wanderen, gleichwie in anderen Künsten selten, oder gar nicht ergriffen wird: allein es hat dem HErrn, der die Herzen der Menschen erforschet, und das zu allen Guten von selbsten geneigte Gemüth Innocentii erkennet hat, gefallen, geschehen zu lassen, daß sich der gute Wahn und Ruf des seel. Pauli Just. und der Seinigen in der Erem Grottarum Anconitänischer March streng- und heilig lebender Geistlicher bis auf die Gipfel des von unserem Innocentio bewohneten Berges erschwungen, und ihn so weit veranlasset, daß er berührte Eremiten zu besuchen, und insbesondere mit Paulo sich zu besprechen, auf den Weg sich begeben, es hat ihm diese seine Reise auch so wohl gelungen, daß er nach einigen allda im Gasthaus zugebrachten Tägen ob Pauli feurigen und Seelen eiferenden Conferenzen, und übriger Religiosen fromm- und auferbaulichen Wandel ein solches Concept inner sich selbsten formiret, welches ihn zu denen Füssen Pauli geworfen, und um ihn in seine Gesellschaft aufzunehmen, inständigst bittend gemachet, wie er eben das tröstliche Fiat endlich erhalten, nicht nur wie er verlanget, als ein Leyenbruder, sondern wegen

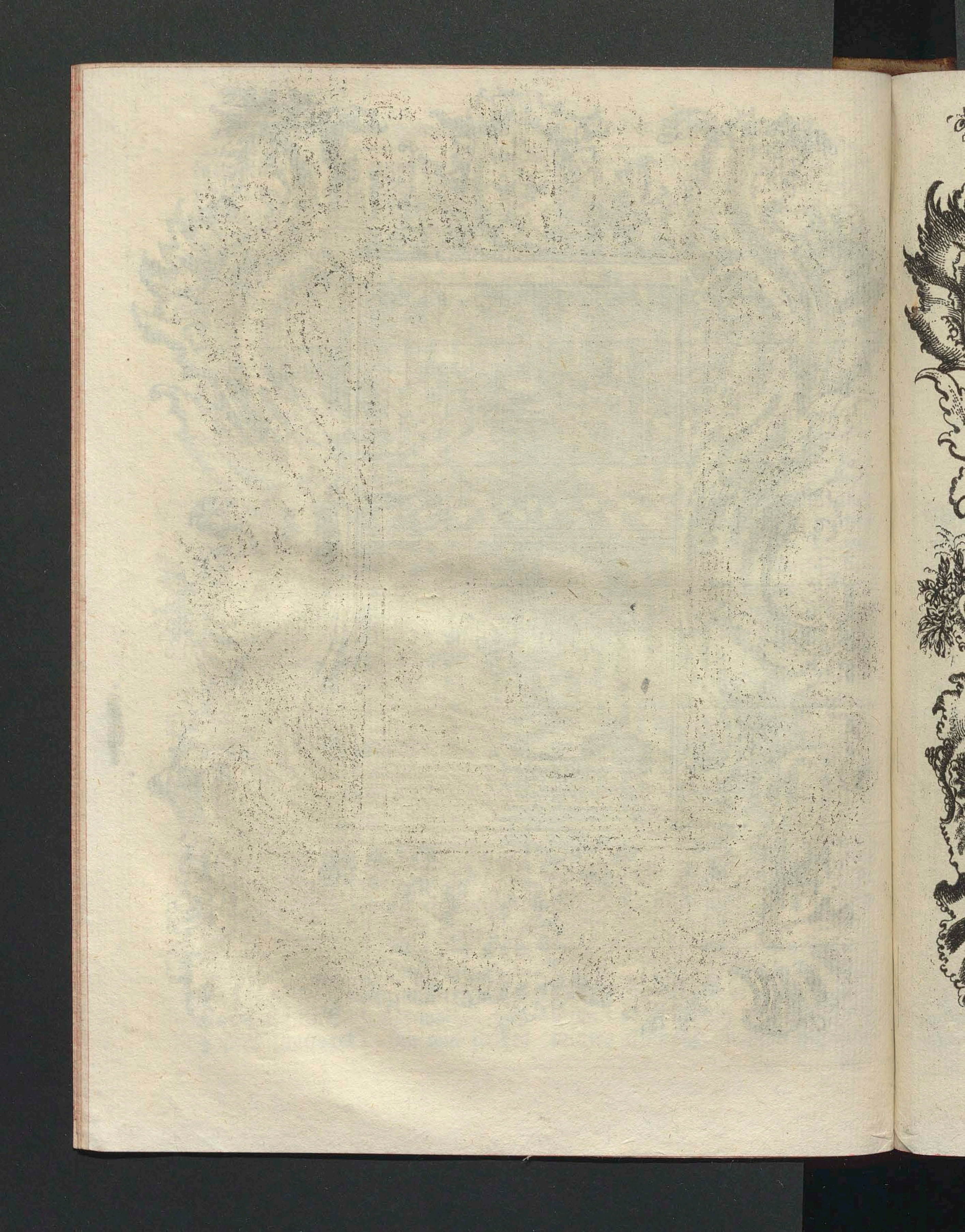
in

in ihm beobachteter genugsamen Wissenschaft und inhabender Tugend in die Zahl der Chor-Geistlichen aufgenommen zu seyn, allein die tief gewurzelte Demuth Innocentii hat sich mit dem minderen, als welches ohnedem über seine Verdienste wäre, vor mehr als glückseelig geachtet, und hat seine Prob-Zeit dergestalten löblich erstrecket, daß er nun seinen Wald-Bruder-Habit mit dem Camaldulenser-Kleid zu verwechslen, und seine gefährliche Freyheit mit dem sicheren Gehorsam zu vertauschen würdig worden; als er nun dergestalten GOtt und dem Heil. Orden eigen, und dem ewigen Gottesdienst gewidmet lebete, war seine einzige Sorgfalt für seine Liebe indessen in der Wüsten verlassene Schutz-Frau Maria, dero Verehrung, auf daß sie um so viel höher wurde, wie viel statt seiner einzigen Person, die Zahl an seinen Camaldulensischen Mitbrüdern angewachsen, er sich mit einigen von Paulo beygesellten Eremiten, unter denen sonderheitlich war Zacharias aus Cicilien, und Romuald von Fabriano, zu des hochwürdigsten Lariner-Bischofens Füssen verfüget, und seiner demüthigen Bitte Anbringen mit so beglückten Ausgang gethan, daß er, ernennter Kirchen-Prälat, unter nicht kleiner Auferbauung nicht minder ob der so weißlich gemachten Standes-Aenderung, als löbl. Eifer Marianischer Ehres-Beförderung jenes Frauen-Kirchlein samt anhängigen Eremitorio geneigt-willigst dem Orden zugesaget: um nun solches auf Art und Form gleichförmig anderen unseren Wüsten und Eremen einzurichten, hat Innocentius und die übrigen Gespäne es sich nicht zu viel seyn lassen, selbsten im Schweiß ihres Angesichtes Hand anzulegen, Bäume zu schlagen, Kalk und Ziegeln zu brennen, Sand und Steine beyzubringen, und sowohl die Zellen als das übrige Gebäu ordentlich zu erheben: nach dessen Vollendung ein jeder seine einsame Zellen bezogen, und wie dem Gemüth, so dem Leibe nach ruhig bewohnet, einträchtig und friedlich in grosser Strengheit und Auferbaulichkeit untereinander gewandlet, und damit so reichen Seegen vermittels ihrer übergebenedeyten Schutz-Frau Mariä von GOtt erhalten, daß unserem Innocentio in Kürze noch andere dergleichen zwey Eremitoria in jenem Bißthum, wie in denen Geschichten der Congregation von Monte Corona aufgezeichnet ist, zu Theil worden, und ihnen vom umliegenden Volk, welches ob deren so fremden und streng-scheinenden Leben höchstens auferbauet war, viele und grosse Gutthaten zugekommen. Innocentius aber, nach seiner Seele sowohl, als dem Orden dergestalten glücklich beförderten Geschäft, von einer tödtlichen Krankheit überfallen, ist bald darauf von der Mühe und Arbeit, zur Ruhe für seine getreu-geleisteten Dienste, um den Lohn, in die ewige Tabernackel, wo er seine Schutz-Frau und Patronin nun nicht mehr in dero Bildnuß, sondern wie sie ist

in



Hinc sic inculti quatuor per Secula Sancti
Spargitur ex castro corpus abesse sacrum
Quo motus reliquis frater vehementius unus
rem sit ut expertus tale quid ausus erat
SoLLICIto penetrat geLIDI Cor faLCe sepVLChrI
heV patet ! et saCer est Integer eCCe parens





talia obinventas non gestat gaudia gemmas
Corde Suo peragrans |: crede :| viator inops;
qualia cum populo gens candida pectore Sentit,
Sancti dum fuerat conscia facta Sui,
Gaudens ergo suum hæc veneratur honore Parentem
Patronum celebrat lætus at ille Suum.

in sich selbsten, ansehen möge und ewiglich verehren, seeliglich übergegangen.

Ex Aug. Flor. Abb. de flor. & Luca Hisp.

Die Sünder, welche gottseelig und demüthig ihre Zuflucht zu Mariam nehmen, nimmt sie liebreich auf, nimmt sich ihrer an, und versöhnet sie ihrem Sohn, in mütterlicher Zuversicht, *Ven. Blos. spec. spirit. c. 12. §. 2.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwey und zwanzigste November.

Die anderte Erfindung, oder Grabes-Oefnung des Heil. Romualdi.

Die Heiligen kommen uns zu schützen; aber sie wollen gebetten seyn, und sie suchen, daß man sie suchen soll: lasset uns selbige zu unserer Hülfe anflehen; lasset uns unserer Sünden wegen bey ihnen Zuflucht nehmen: zumalen auch derjenige selbsten, welcher uns richtet, auf daß er die Sünder nicht strafen müsse, will gebetten werden, *S. Greg. Hom. 32.*

"Die Heil. Gottes seynd gleich "denen Sternen, grössere "und kleinere, wie der hei-"lige Paulus, 1 Cor. 15. "aussaget; dann gleichwie Sterne "in die Leiber, also haben die Heiligen "eine Influenz, oder Einfluß in den "Leib, und in die Seele = = = = "GOtt will nicht wirken in der "Welt, ausser durch die Sternen, "also eben will er seine Gnade nicht "ausspenden, ausser durch der Heili-"gen Vorbitt," Philip. Hartun. con. civ. Dom. 5. post pasch. §. 5. Nun aber daß die Heiligen für uns bitten müssen, wir sie darum anflehen, und vor allen ihrer Vorbitt verlangen tragen, auf daß, was unser vermögen nicht erhalten kan, durch ihre Vorbitte uns geschenket werde, S. Bern. Sie werden demnach uns dazumals alles was wir verlangen, erhalten, wann wir fromm leben, und ihnen in ihren Tugenden nachfolgen, sonsten vergebens ehret die Heiligen der jenige, der die Gerechtigkeit, das ist die Tugenden, verachtet, S. Euseb. Emiss. In allen diesen beyden, weilen sich das Volk und die Inwohner der Anconitanischen March, in welcher das Closter des Thals Castri, des H. Romualdi Grab-Statt sich befindet, sträflich sich ver-

verhalten, da es nemlich von dem Eifer, und inbrünstiger Andacht zu dem Heil. Vatter abgelassen, und in ihren Anliegen die sonst gewöhnliche Zuflucht zu ihm zu nehmen vernachläßiget, war es sich gar nicht zu verwundern, daß auch er die vorhin bey seiner Grab-Statt so häufig abfliessende Gnaden-Quelle ingehalten, und in Wunder-Wirken deren nach seinem Tod viele Jahr hundert hindurch so viele waren, daß dem Heil. Petro Damiani gedünket eher alles mit Stillschweigen zu umgehen, als nur wenige anzuziehen, vit. c. 70. gesparsam sich erzeiget, also daß endlich der Ruf insgemein ergangen, der H. Leib müsse nun nicht mehr allda ruhen, sondern anderwärtig, allwo er in höheren Werth, und Verehrungen gehalten wurde, übertragen seyn worden; welches zwar in jener Gegend eine allgemeine Bestürzung im Closter doch unter den geistlichen Söhnen Romualdi sonderheitlich eine untröstliche Traurigkeit, und zugleich nicht kleine ihnen hiemit zugekommene Unbild verursachet, welches beydes (zumalen das Heil. Grab allerseits unverletzet zu ersehen war) von sich abzulehnen, und zugleich die Ehre des Heil. wieder herzustellen, hat sich ein da wohnender Mönch Namens Bartholomäus vermessentlich zwar, nicht doch ohne sonderer Anordnung GOttes, der da wolte, daß seines so grossen Dieners Verehrung lebendig und standhaft verbleibete, so dann der Welt vermitels desselben mächtiger Vorbitte, himmlische Gaaben, und Gnaden ferners zukommeten, Muth geschöpfet, daß er Anno 1466. als ohngefehr vom seeligsten Hintritt des Heil. Beichtigers 440 Jahr den 22. November zu später Nacht-Zeit mit Beyhülfe eines Mitbruders den oberen, gewaltig grossen Grab-Stein abgewelzet, die Sarg, und mit dieser den so lange, aus gegebener Ursache verstopfet gebliebenen Gnaden und Wunderbrunnen abermals eröfnet, wie dasigen Ortes Abbt Michael in seiner an selber Provintz weltliche Obrigkeiten in dieser Sache entlassenen hier beygesetzten Sendschreiben erkläret.

Denen Ehr- und Achtbaren Vorstehern, und der Stadt Serra St. Quiriaci sämtlicher mir hochwerthen Gemeinde, freundlichen Gruß.

„Es geziemet meiner Wenigkeit „allseitig daß ich vor allen mit meinen „Schreiben andeute, was nemlich unseren Auge sich wunderbarl. vorgestellet hat: zumalen es jederman, so „wohl der Anconitanischen Provinz, „als ganzen Italien bekannt ist, wie „daß der heiligste Vatter Romuald „der den ersten Grund unseres Ordens „gestiftet im vall de Castro 440 Jahr „bey einem gleichen, ohne daß er wäre gesehen worden, geruhet, und „bevor uns sein H. Grab eröfnet „wurde, alle und jede, die sich dahin begeben hatten, vom Tag an „seiner Leichbegängnuß den heiligen „Leichnam Fleißig verehret haben.

„Es

„Es hat dem heiligsten Vatter be-
„liebet jüngstens (obschon sein Grab
„durch einen Kühn- und Vermesse-
„nen geöfnet worden) dieser Tägen
„uns unter das Angesicht zu kommen,
„auf daß nachdem er so lang in ver-
„borgenen geblieben, (vielleicht zur
„Verschämung deren Neider) denen
„menschlichen Augen sich sichtbar
„machete. Ich selbsten habe den hei-
„ligsten Cörper mit einem bis auf die
„Versen angethanenen Buß-Kleid,
„worüber er den Habit anhatte, ge-
„sehen: ich habe die ersteren und vor-
„nehmsten der Stadt Fabrian beru-
„fen, daß sie zu solchem Spectackel
„anhero eileten, welche zwar ohne
„allen Verschub mit dem Bischof von
„Camerino, und einem Apostolischen
„Commissario, unter Begleitung ei-
„ner grossen Menge der Menschen
„bey dem Grabe selbsten im Vallde-
„Castro sich eingefunden, sie stunden
„aber bey den Grab ganz erstaunet,
„da sie den eines so hohen Alters
„(dann er 120. Jahr auf der Erden
„zugebracht) und eine so lange Zeit,
„als nemlich 440. Jahr ohngefehr
„allda liegenden heiligsten Mann an-
„sahen, gegen den sie eine höchste An-
„dacht und sonderbare Verehrung
„zeigeten: als nun der Bischof die-
„ses angesehen, und sich von der Er-
„den erhoben, hat er jederman, der
„da zugegen war, den H. Leib zwar
„anzusehen gestattet, aber desselbigen
„Berührung ernstlich verbotten,
„dann ein jeder mag der H. Reli-
„quien ansehen, aber anrühren soll
„man sie nicht. Nach so gethane-
„nen Verbott hat er aus seiner Frey-
„gebigkeit allen dahin kommenden
„40. Täge Ablaß verliehen. Es fro-
„locke nun jetzt die H. Kirche unsere
„Mutter, die den seeligsten Romu-
„ald zugleich mit anderen Heiligen
„ihr zugeeignet, es erfreue sich nicht
„nur das Fabrianische Erdreich, son-
„dern auch die ganze Provinz, in de-
„ro Mitte dieser Heil. Mann seinen
„Sitz haltet! auch du frolocke Guiri-
„nische Landschaft, als die du inner
„deinen Gränzen an Romuald einen
„so grossen und H. Mann zu haben
„würdig worden, welcher, wann
„ihr ihm mit ganzer Herzens-Zu-
„neigung und unverrückter Treue
„nachfolgen werdet, versichere,
„für allezeit euer gütiger Vorspre-
„cher seyn wird. Es überfalle eine
„heftige Forcht alle diejenigen die un-
„ter euch wohnen, und sich nicht
„scheuen ihre unverschämte Zunge
„wider diesen H. Leib zu gebrauchen:
„in kurzer Zeit sollen erfahren die
„Rache alle diejenigen, welche der
„Wahrheit widerstreben. So hat
„es mir dann beliebet zur Bezeigung
„jener sonderen Liebe, die ich zu euch,
„eurer Stadt und Land trage, die-
„ses zu überschreiben, auf daß ihr
„der Wunder-Dingen und Verdien-
„sten dieses so grossen Mannes theil-
„haftig werdet. Lebet wohl! den 3.
„Tag Monats Dec. 1466.„

Euer Sohn,

Michael, Abbt des Closters
Vallde-Castro.

Indessen wurden Botten nach Ca-
maldulum abgesendet, und vor al-
Hh 2 lem,

lem, was sich zugetragen, dem P. General Marioto angedeutet, der unter Begleitschaft vieler anderen Vorstehern den Weg durch Fabrian (allwo er vom Bischof den Mönchen Bartholomäum, den Urheber dieser Geschichte aus der Gefängnuß heraus forderte, auf daß er selbsten mit ihm denen Ordens-Gesetzen und Privilegien gemäß, wegen verübter Kühnheit, jedoch mit untermengter Milde verfahren möge, genommen, und bey dem Heil. Grab sich endlich glücklich eingefunden, bey welchem er auf der Erden liegend den H. unverwesenen Leib ehrerbietigst verehret, und zur Bezeugnuß seiner schuldigsten Liebe 3. Ehlen Taffet als ein Opfer abgeleget, in wessen Gegenwart bey angeordneten H. Meß-Amt (so er, vom Podagra verhinderet, abzusingen selbsten nicht vermöget) alsogleich eine Weibs-Person sich zum Grab gedränget, und allda mit heller Stimme GOtt und dem H. Romuald 2. Kerzen, und mit diesem unendlichen Dank abgeleget, weil sie ihr mithabendes kurz zuvor am ganzen halben Leib contractes Kind auf beschehenes Anruffen Romualdi frisch und gesund erhalten hätte; und hat Romuald bey zunehmender wiederum neu-erweckten Andacht dergleichen Wunder fast täglich gewirket, daß deren Anzahl in kurzer Zeit auf 150. sich erstrecket, so authentisch verhöret, insgesamt aufgezeichnet, und in dem Archiv, oder Schatz-Cammer zu Venedig in Murano aufbehalten worden, wie eben ein Theil deren bey Augustino Florent. p. 2. hist. Camald. l. 3. c. 28. sonderheitlich gelesen werden, und davon obberührter Abbt Michael in einem anderen an P. Maurum, seinem geistl. Mitbruder erlassenen Sendschreiben Meldung thut: „bey an Händen habender Ge„legenheit (seynd seine Worte) ge„dünkete mir wohl zu thun, dir, „ohngeachtet du dessen schon einige „Kundschaft habest, von annoch un„bekannten anderen Miracklen und „Wunderwerken unseres heiligsten „Vatters Romualdi zu schreiben.

„Noch erzählet, noch beschrieben „mag es werden, wie wundersam sich „dieser unser heiligster Vatter ver„halte: wessentwegen mir beliebet „hat an den Durchlauchtigsten Her„zog von diesem so grossen Vatter zu „schreiben, und ihn zu vermahnen, „daß er dessen Namen scheinbar und „ansehnlich mache, und denen edlen „Innwohnern der Stadt Venedig an„zeige: Petrus von Medices hat am „H. Romualdi-Tag ein ganz golde„nes Meß-Gewand wegen überaus „groß-erhaltener Wohlthat geopfe„ret, so da war, daß seine mit der „Pest behafte Frau Gemahlin, Lu„cretia, vom seeligsten Vatter gleich„sam vom Tod zum Leben erwecket „worden: auch du Maure! handle „mit denen Bürgern, und vermah„ne sie, daß sie dieses Ort mit ihrer „Freygebigkeit erheben, womit ver„mittels der Verdiensten unseres „grossen Vatters auch sie mit der „Republic von der pestilenzischen „Seuche mögen erhalten werden. „Gegeben aus der Abbtey Vallis „Castri, den 13. Junii 1468.„

Der-

Dergleichen Wohlthat hat auch einige Jahre hernach Carolus Emanuel Herzog von Savoyen mit seinen Unterthanen zu Turin auf Vorbitte Romualdi erhalten. Da nun dem gütigsten und allerhöchsten GOtt denen Menschen so herrliche Wohlthaten vermittels Romualdi Verdiensten zu kommen zu lassen gefallen, hat der General Mariotus vor seinem Abtritt von dorten zum Trost des Volkes das Ort reformiren, und neu einzurichten beschlossen, welchem zufolge er geordnet, daß 1) im Closter Vallis Castri fernershin die Clösterliche Zucht ewig soll beobachtet werden, wie er auch aus der H. Erem Camaldulo 5. an Alter und auferbaulichen Lebens-Wandel ansehnliche Eremiten dahin gestellet, 2) daß der H. Leib Romualdi in genauester Verwahrung gehalten würde, wovon oben ein eisernes Gitter wäre, wodurch die ihn zu verehren Ankommende den H. Cörper ansehen, mit nichten aber berühren, minder etwas davon abnehmen möchten, 3) daß das im Opfer-Stock einkommende Opfer-Geld mit 3. Schlüsseln, deren den ersten der Abbt des Ortes, den anderen der Kirchen-Verwalter, und den dritten der Oberherr des nächst stehenden Schlosses Porcarella aufbehaltete, verwahret wurde: und also ist der oft berührte H. Leib unseres seeligsten Vatters in Ehre und Verehrung bis 1480. wo sich die dritte und letzte am 7. Febr. beschriebene Erfindung und Transferirung ereignet, wiederum an Wunder hell-leuchtend, und der ganzen Landschaft eine allgemeine Zuflucht verblieben: „zu diesem dann (daß ich „mit dem H. Petro Damiani *S. 2.* „rede) wollen auch wir unser Ge„müths Absehen wenden; zu diesem „da wir leiblicher Weis nicht können, „wollen wir wenigstens mit inbrün„stigen Begierden und Verlangen „hinzu nahen, und da wir die Heil. „Reliquien mit würdiger Andachts„Bezeigung verehren, wollen wir zu „diesem einigen und sonderbaren Leib, „welchen wir in der Glorie der Ma„jestät des Vatters unaussprechlich „erhoben zu seyn glauben, unserer „Seelen Obsicht verleiten.„

Ex Aug. Flor. S. Petro Dam. & Phil. Maria.

Erbitte dir den Schutz und Schirm, aller deren, die mit Christo herrschen; durchgehe alle: flehe alle an: und rufe zugleich zu allen, sprechend: erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Freunde, nehmet auf euren Flüchtling eures Bruders-Kind, ja euren Bluts-Verwandten im Blute des Erlösers, *S. Bern. med. c. 4.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der drey und zwanzigste November.

Der Seelige Lupus, Avellaner-Eremit, Reclus.

Ein seeliger und in Wahrheit allerglückseeligster Mann ist der, so sanftmüthig ist, *S. Ephr. de vitiis & virt.*

Es lebe die Freundlichkeit und Sanftmuth, rufet auf Paulus Barry, in solit. Hagiophol. Die. 6. Dissert. 1. Dann sie eine Königin der Gemüther ist, und insbesondere jener Tugenden, welche die Herzen GOttes, der Engeln und der Menschen zu bezwingen vermöglich seynd: diese, gleichwie sie zum Seelen-Heyl und geistlichen Fortgang vor allen nutzlich: also ist sie ein Theil eines süssen und angenehmen Wandels mit dem Neben-Menschen; eine Vorbereitung zur Tugend, und Uberkommung der Heiligkeit: dannenhero, ob schon der Tempel Salamonis mit Ceder-Holtz und Blaten, vom reinesten Gold beleget, und gezieret ward: so waren doch die Thüren, durch welche der Eingang zum Heiligthum ware, von Oliven-Holtz, 3. Reg. 6. womit GOtt wolte angedeutet haben, daß (indem der Oliven-Baum ein Sinnbild der Sanftmuth ist) ein jeder der zur Heiligkeit und Besitzthum der Tugend einzugehen verlanget, durch die Sanftmuth eingehen und den Anfang von dieser Tugend besonders machen müsse. Es ist zwar nicht ohne, daß die Demuth die allernöthigste Tugend seye, allein die Porten zur selben ist und bleibet die Sanftmuth. Heutiger Tag stellet uns vor einen Mann, dessen Namen dem, was bishero gemeldet ist, ja stracks zu wider lautet; er heisset nemlich Lupus, zu teutsch ein Wolf, als welchen Sirach einem Lamm (gemeinen Sinnbild der Sanftmuth) entgegen setzet, Eccl. 13. 22. Aber, da wir sein Leben durchsehen, müssen wir ihn ein Schäflein nennen, also liebreich und sanftmüthig ist er jederzeit gewandlet, auch noch mitten unter denen Welt-Menschen, die ihm so viele Gelegenheit zu strauchlen an die Hand gegeben, zu wie vielen Lastern sie ihn auf der weiten Strasse, welche zum Verderben führet, süßiglich zu veranlassen gesuchet, und dannoch haben sie, da er sie wie billig, derentwegen bestrafet, an ihm keinen Jacobum oder Johannem, der über sie vom Himmel Feuer, wodurch sie aufgezehret wurden, verlanget, Luc. 9. 5. 4. sondern einem von Paulo wohl unterrichteten Galater, der sie im Geist der Sanftmüthigkeit

keit unterrichtete, Galat. 6, 1. Er hat sich erzeiget, und verhalten, wie der Biennen-König, der allein keinen Stachel wohl aber Hönig im Mund traget: dann mit seiner Worten Annehmlichkeit, und Geberden Lieblichkeit, er die, obschon ohne seiner Schuld verletzte Liebe leichtlich wieder ergänzet, die ergäntzte aber wundersam zu erhalten gewust, und damit gewirket, daß er gleich einem anderen Moyse, Eccl. 47, 1. GOtt und dem Menschen lieb worden, und seine Gedächtnuß also im Seegen gewesen daß ihn die Feinde förchten, die meisten aber auch lieben müssen, er hat mit seinen Worten, *Monstra*, oder ungeheure Wunder, das ist sündhafte Begierden, und schädliche Paßionen, die der Seelen wahrhafte Abentheuer genennet werden, besänftiget: Unwillen, Rachgierigkeit, Neid und unmäßige Traurigkeiten hat er mit seiner liebreichen Conversation zum öftesten in Liebe und Gutthättigkeit veränderet, aus Zweyspaltigen Friedliche, aus Feinden Freunde gemachet: nach so schön- und vielen Proben der denen Schaafen eigenthümlicher Sanftmuth hat es dem Allerhöchsten beliebet Lupum von denen Welt-Wölfen, auf daß er nicht endlich mittels der Zeit mit ihnen auf gleiche Weis zu heulen erlernete, abzusönderen, und unter die weisse in der Avellaner Einöde wohnende Wollen-Heerde zu beruffen, um seine friedsame Sitten mit gleicher Liberey zu bedecken, also, daß jene Evangel. sonst wohl meinende Vermahnung, als wäre unter den Schaafs-Kleid ein reissender Wolf verborgen, Matth. 7, 15. da ganz und gar keinen Platz finden mögen: zumalen sie gar bald aus denen Früchten, wer er seye, erkennet haben. Sie hatten sonderheitlich in ihm zu bewunderen, eine seltsame äusserliche Eingezogenheit, eine Tiefe seiner selbst Verdemüthigung, eine liebreiche Art mit allen und jeden zu handlen, und umzugehen, ein der Armuth höchst zugethannenes Gemüth, eine grosse Unterthänigkeit und bereitwilligsten Gehorsam nicht nur gegen die Oberen, sondern auch gegen jeden seiner Mit-Brüder: was in dieser Wüsten und weit beschrienen Buß-Ort nur immer entweder die Strengheit des Lebens, oder Gesparsamkeit der Kost, oder Armuth der Kleidung, oder Blösse der Füssen, oder Härte der Liegerstatt, oder langes fast ununterbrochenes Psaliren und Betten, oder unbarmherzige Geisel-Streiche, oder schwere Hand-Arbeit, oder stete Bezäumung der Zunge und andere übliche Strengheiten anlangete; dieß alles hat er emsig gehalten, und mit jener innerlichen Ruhe und Zufriedenheit, die Christus allen seiner Sanft- und Demuth tapferen Folglingen verheissen, Matth. 11, 29. exemplarisch beobachtet, ja wenig hätte mit allem diesem Lupus vermeinet gethan zu haben, wann er nicht von selbsten seine Seele vollkommener zu hassen weiter geschritten wäre, also, daß er nebst anderen bewunderungswürdigen Buß-Werken fast ganze 3. Jahre weder

der ein Tröpflein Wein seinen Lippen, noch einen Bissen gekochten Gemüß seinem Schlund vergönnet, endlichen nachdem er unter seinen Brüdern so heilig als streng: so friedlich als sanftmüthig (daß Isaias seinen Spruch: der Wolf und das Lamm sollen miteinander weiden, Isa. 65, 25. vollzogen ersehen mögen) eine geraume Zeit gewandlet, hat er sich in eine Gruben verschlossen, will sagen in eine einsame Zellen auf ewig verschlossen, in der er in genauester Observanz alles dessen, was nur immer diese Lebens-Art zu beobachten vorschreibet, in der Stille auf das Heyl GOttes gewartet, Thren. 3, 26. dem unser heilige Petrus, als er nun das strenge Eremiten-Leben der Avellaner-Einöde würdiglich zu loben, die vornehmere Heilige hervorstreichet, das völlige Lob gesprochen, wann er meldet: ich umgehe (zumalen es alle seine Thaten beyzubringen zu lang werden wurde) meinen Herrn, den Wolfen (Lupum) nemlich das Schaaf einer wahrhaften Sanftmuth, welcher gewißlich, bevor er sich in den Kerker, den er der ewigen Freiheit wegen nun bewohnet auf ewig eingeschlossen hätte, durch unterbrochenen Lauf fast dreyer Jahren noch Wein getrunken, noch eine gekochte Speiß genossen, Opusc. 51. c. 6. Anjetzo aber er wird ersättiget, weilen er immer Hunger gelitten.

Ex Petr. Dam. Abb. grandi, & Monumentis Avellanæ.

Durch seine Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemachet, Eccl. 45, 4.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vier und zwanzigste November.

Der Gottseelige Laurentius, Prior.

Wann eines Menschen Lebens-Wandel die Stralen der Tugenden von sich wirft, so erleuchtet er zur Umfahung der Tugend auch andere, *S. Greg. l. M. 22. c. 5.*

Nichts ist so mächtig, auch öfters boshaftigsten Menschen zum Guten zu bringen, als das gute Beyspiel: dahero das gemeine Sprich-Wort: Verba movent, Exempla trahunt.

Die Wort bewegen zwar,
Das Beyspiel ziehet gar.

Keiner anderen Meinung ist eben gewesen Seneca, jenes heidnische Wunder der Welt-Weisen, wann er zur Lehre folgenden auch jedem Chri-

Christen merkens-würdigen Spruch aufgezeichnet hinterlassen: Ein lang- und weiter Weg ist der Weg der gebotten: kurz und mächtig hingegen der Weg des guten Exempels, *l. 1. Epist. 16.*

Unser gottseelige Lorenz, gebürtig aus Istria, jener Landschaft so Romuald mit seinen heiligen Wandel, Lehre und vielen Wunder-Thaten an Mönchen und Einsiedlern schön fruchtbar, sodann weit und breit berühmt gemachet, vit. c. 31. Aug. p. 2. c. 16. hat nach seiner Bekehrung, und angenommenen heiligen Ordens-Kleid zu Camalduli so ernstlich sich beworben den Tugend-Weg zu wandlen, daß mittels der Zeit deren schön angewachsener Glanz so wenig können verborgen bleiben, wie wenig die am Firmament stehende Sonne von einem der die Augen offen haltet, nicht mag gesehen werden: dann seine da wohnende, ohnedem auf dem Weg der Vollkommenheit emsig wanderende Mitbrüder an ihm und seinem frommen Aufführen nicht nur einen mächtigen Sporn und Antrieb zur höheren Tugend, und mehreren Vollkommenheit überkommen zu haben untereinander frey bekennet, sondern eben solche von ihm bestens gegründete Hochachtung auch von aussen kund machen zu können für eine erwünschte Gelegenheit angenommen, daß eine Venetianische Republic, um ihre gegen den Orden tragende Devotion und Zuneigung zu zeigen, um das Jahr 1212. eine Erem, oder Wüsten, aus jener uralten Kirche, in der sogenannten kleinen Insel, ausser Venedig, nächst dem herrlichen Ort Murano zu errichten sich entschlossen: dann als auf besagter Republic Anhalten Marcus des Castells St. Petri Bischof, und Bonus, Bischof zu Torcello, nach Camaldulum, um ein taugliches Instrument, vorhabende Erem zu erheben, geschrieben, haben sie für allen anderen unserem gottseeligen Lorenz von Istria, als einen bewährten und geprüften Eremiten, mit 2. Gespänen einhelliglich für gut erachtet dahin abzusenden: es haben ihn auch beyde hochwürdigste Bischöfe mit sonderheitlichen Ehren-Gepränge freudig empfangen, benannte Kirche St. Michaelis, samt völliger Insel ihm feyerlich übergeben, und in authentischer Form von aller Jurisdiction, und Unterthänigkeit, auf ewig dieselbige für befreyet erkläret, welche großmüthige Freygebigkeit Guido dieses Namens der Zweyte, und nach dem Heil. Romuald sechzehender Ordens-General gut geheissen, und Pabst Innocentius der Dritte, vermittels eines öffentlichen Decrets den 25. Sept. im sechsten Jahr seiner Regierung mildigst bestättiget.

Nachdem nun Lorenz den Posseß genommen, für sich und seine Gespäne einsame Zellen, nach Art der H. Erem Camalduli auf von einigen Bürgern der Stadt Murano gutthätig und freygebig dargereichte Kosten erbauet, in denen sie zu Tag und Nacht im Gesetz des HErrn betrachteten, und Eremitischen Instituts gemäß sich verhalten möchten, und

endlich zum nothwendigen Gebäu einige Häuser, samt Weingärten erkaufet hatte, mag nicht leicht beschrieben werden, mit was genau- und ernstlicher Observanz er die in Camaldulo üblich-streuge Lebens-Art, in der Welt verwunderlichen Einsamkeit und Stillschweigen, in seltsamen Fasten und Wachen, in Bußwerken und liebreichen Aufnehmen der Armen und Fremdlingen berühmt, und ansehnlich gemachet, also daß diese kleine Heerde, und jener so eng beschränkter Ort in kurzer Zeit mächtig sich erhoben und erweiteret: immassen der zur Bekehrung hoh- und anderer Standes-Personen Anzahl, und durch sie beygekommene Substanz dergestalten reichlich zugewachsen, daß endlich der Ort glücklich angefangen eine förmliche Wüsten, und die Inwohner auferbauliche Eremiten genennet zu werden, gleichwie sie in der That auch waren, welch-so gesegneten Fortgang nicht wenig beygetragen hat, daß bey nun durch Fleiß und Sorgfalt Laurentii zu Ende schreittenden Gebäu des Gotteshauses unser Hugolinus Vellitrenser-Cardinal und Ostienser-Bischof, (nachgehends unter dem Namen Gregorii des neunten Röm. Pabst) vom Pabsten Honorio dem Dritten, in kraft des Gehorsams aus seiner einsamen Zellen, in der er zu Camalduli verschlossen gelebet, gezogen, und an die Venetianer Republic abgesendet worden, bey welcher so gelegensamer Umstände er nicht weniger thun mögen, als daß er seine in jener Gegend neueingeführte Mitbrüder öfters besuchete, mit ihnen einträchtiglich conversirete, sodann jene ihm schwer aufgebürdete Gesandtschaft merklich verringerte, und endlich zu ewigen sein- und unseren Ruhm das Gotteshaus in hoher Anwesenheit des Herzogens von Venedig, Petri Ziano, und grosser Anzahl Bischöfl. Kirchenständisch- und Clösterl. Personen GOtt dem Allerhöchsten der Allerseeligsten Jungfrau Mariä, und dem H. Erz-Engel Michael zu ehren feyerlich eingeweyhet und consecriret, als sich allda schon einfanden 10. Eremiten, nemlich Dominicus, Egidius Simon und Jacobus Priestere, mit einem Diacon, und 5. Leyenbrüder, benanntlich Petrinus, Johannes, Gerardus, Stephanus und Leonardus, denen Laurentius in allen Gattungen heiliger Tugenden, und Eremitischen Wandels vorzuleuchten unermüdet gesorget, und im Werk gezeiget, daß nach Aussage Johannis Chrysostomi derjenige schuldig ist zu leuchten, dem der HErr das Amt eines Leuchters hat wollen auferlegen; er ist endlich nach wie GOtt gefällig so dem Orden nützlicher 23. jähriger Regierung im HErrn seeliglich entschlaffen, dessen daroben in das Buch des Lebens eingetragene Namen, auf daß er auch bey allen Nachkömmlingen allhier auf Erden in ewiger Gedächtnuß stunde und bliebe, ersiehet man heut zu Tags seine von so kleinen Ursprung erhobene Erem so beglückseeliget, daß sie das Oberhaupt aller Eremen und Clöster der Camaldulenser-Mönche geworden, und unter dem Titel: Congregatio,

oder



oder Versammlung St. Michaelis in Murano nun pranget.

Ex Aug. Flor.

Die Tugend ist das einige Ding, welches uns unsterblich, und denen Göttern gleich machen kan, *Seneca.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünf und zwanzigste November.

Der Seelige Paulus, Eremit zu Camaldulo.

Es ist zwar gut von der Welt sich leiblich entfernen: doch ist es besser auch selbige mit dem Gemüth verlassen, und also auf beyde Weis vollkommen verachten, *S. Isid. Hisp. de summo bono, c. 17.*

Als der HErr die Landschaft der Moabiten zu verhergen gedachte, hat er ihnen solches durch den Propheten Jeremias (gleich als getrauete er sich nicht eher den Blitz vom Bogen abzuschiessen, es wäre dann, er hätte sie vorhin durch den Donnerknall vermahnet) nicht nur mitleidig angedeutet, sondern hat ihnen noch darüber sonderheitlich gerathen, daß sie denen Tauben nacharten sollen, die da nicht in mitten der Löcher, sondern gleich im Eintritt, allwo sie ihren Aufenthalt haben, nisten, auf daß, wann das Tach einfallen solte, sie desto bereitfertiger zur Flucht wären, estote quasi columba nidificans in summo ore foraminis. Seyd wie eine Taube, die ihr Nest im äussersten des Lochs machet, Jer. 48, 28. Dieses (spricht hierüber der geistreiche Segneri) ist eine Ermahnung, welche im geistl. Verstand ein jeglicher in dieser Welt für sich nehmen solle, gleich als wäre es ihm vom HErrn insbesondere gesaget: o was grosse Verhergung ist nicht jene, die dieser unglückseeligen Welt, schon allgemach anrücket! was will sich dann zu thun geziemen? man muß sich erinnern, daß unsere Herberge eine baufällige Wohnung ist: und eben darum müssen wir zwar darinnen wohnen, so lange es GOtt beliebet, aber auch zugleich zum Austritt, oder zur Flucht bereitfertig, und von aussen stehen: niemals müssen wir hier unser Herz und Gemüth anheften, als hätten wir ein bleibendes Nest, ja wir müssen vielmehr uns von allen Banden und Hindernissen ledig machen, daß wir alle Augenblick zum abfliehen ausgerüstet seyn: gleichwie die Tauben (wie GOtt durch Jesaiam anderstwo gemeldet) bey ihren Fenstern, Jes. 60, 8. glückseelig, die diese Vermahnung voll-

vollkommen erfüllen! solche seynd wahrhaftig Verwiesene auf Erden: und ein solcher war in Wahrheit unser seel. Paulus, von dem Arnoldus Wion in seinem Baum des Lebens, p. 1. l. 1. c. 36. meldet; er hat aus sonderheitlicher Gnade GOttes nur gar wohl erkennet, wie die ganze Welt im Bösen liege, 1 Joh. 5, 19. und alles was darinnen ist, nichts seye, dann entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens, 1 Joh. 2, 16. wie all ihr Gutachten lauter Irthum, ihre Grundlehren Verführereyen, ihre Sitten gottlos, ihre Gesetze Unbilligkeiten, ihre Begierden Leichtfertigkeiten, all ihr Thun Aergernuß, Grasset. die martis 4. post pascha. Dannenhero er sich auch, da er, noch mit und in ihr dem Leibe nach wohnen mußte, der Lehre Christi gemäß nicht nur nicht geliebet, 1 Joh. 2, 15. sondern mit Hieronymo selbige verachten, für die erste Tugend eines Christen gehalten, da er einen ihr ganz zuwider laufenden Wandel, gleichwie er schon, ehe er den Gebrauch der Vernunft erhalten, in der H. Tauf gefraget, und was in seinem Namen von dem Tauf-Pathen damals geantwortet worden, wie er nemlich dem Teufel und seinen Werken, der Welt und ihrem Pracht, der Begierlichkeit des Fleisches, der Augen und der Hoffart abgeschworen habe, weßentwegen er seinen möglichsten Fleiß dahin angewendet, daß er alles im Werk erweisete, sich von dieser Welt unbeflecket bewahrete, Jac. 1, 27. und in der That sagen könte: ich bin nicht von dieser Welt, Joh. 8, 23. also war er mit Gemüth und Herzen von ihr abgeschraufet! nachdem er nun seine ersteren Jahre auf so gemeldete Weise unsträflich zugebracht, und nach Pauli Einrathen, getreulich dieser Welt sich also gebrauchet, als hätte er sich derselbigen nicht gebrauchet, zumalen ihre Figur, oder Gestalt fürüber gehet, 1 Cor. 7, 31. hat ihn die Liebe Christi, wie er mit dem Propheten, Ps. 54, 7. inbrünstig gewunschen, Flügeln gegeben, wie einer Taube, vermittels deren er (von der Welt auch den Leib nach) weit hinweg geflogen, und auf denen Apenninischen Bergen in der Wüsten Camalduli sich niedergelassen: allwo er in Wahrheit gleich einer Taube, die nichts, was die Welt in sich haltet und hoch achtet, begirret, sich verhalten: seine heilige Einfalt, seine Leibes- und der Seelen Reinigkeit, seine ihm über alles geliebt- und gewünschte Einsamkeit, seine durch hohes Betrachten und Beschaulichkeit wunderbarliches Abfliehen des Gemüthes in das Himmlische, bis für das Angesicht GOttes, seine brennende ihn oft erliegend machende Liebe, seine bis zur häufigen Zähren-Vergiessung stets daurende Herzens-Zerknirschung, die ihm lebhaft-eingepflanzte fromm- und keusche Forcht des HErrn, die ihn bey jeglicher Gefahr seinen GOtt im mindesten zu beleidigen forchtsam machete, endlich die in ihm

wahr-

wahrhaftig erfundene Beschaffenheit, daß er nichts, allen desjenigen, was zergänglich ist in dieser Welt, auf der er, bis ihm aus dem Kerker des Leibes abzufliegen gestattet wurde, leben müßte, jemals verlanget, oder begehret, alles dieses hat ihn eine aus denen von Jeremia oben beschriebenen Tauben zu seyn, würdig gemachet, dann er hat wahrhaftig sein Nest im äussersten Loch gesetzet: nichts besasse er eigen, seine Wohnung war enge und klein, die Nahrung und Unterhaltung nur nach höchster Nothdurft abgemessen, arm und verachtet: die Kleidung und das Bettlein rauh und schlecht, wann es doch ein Bettlein zu nennen, welches da mehr zum Wachen aufmunteret, als zum Schlafen einladet: ist es demnach sich nicht zu verwunderen, daß seine Seele zu Ende des bis in höchstes Alter erstreckten Lebens auf kaum in seinen Gemüths-Ohren erschallene Stimme seines göttlichen Gespons JEsu: stehe auf, und eile meine Taube, meine Freundin, meine Schöne und komme, Cant. 2, 10. so bereit und fertig zum abfliehen erfunden, und ersehen worden: gleichwie sie auch beglücket abgeflogen ist, zu denen übrigen Tauben an denen Wasser-Bächlein, die mit Milch gewaschen seynd, und sich an vollen Wasser-Strömmen ewig beglückseeliget aufhalten; Cant. 5, 11. nemlich zu Christum, der der Brunnen lebendiger Wässern ist, aus dessen Fülle wir alle empfangen, Joh. 1, 16.

Ex Wion, & Thoma minio.

Man muß die Welt mit Sinn und Herzen, und so es möglich auch mit dem Leibe fliehen, *Grasset. fer. 2. quinquagesimæ.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der sechs und zwanzigste November.

Der Gottseelige Leo, aus einem Bischofen zu Puteolis, Avellaner-Eremit.

EIne erschröckliche und beweinens-würdige Sache ist es, daß so viele sich bearbeiten, Seelen zu regieren: und keiner erweget, was vor ein entsetzliches Ding es seye, für, durch das Blut Christi erkaufte Seelen, bey GOtt einen Bürgen abgeben, und eine Bürde die sie bey Strafe ewiger Verdammnuß, (wann sie sich darinnen sträflich verhalten) bis zur Thür-Schwelle des Himmels tragen müssen, auf sich nehmen, *Bona princip. vit. Christ. c. 43.*

DIeser Gedanken, daß nemlich ein Seelsorger für alle und jede Untergebene GOtt unausbleibliche strengeste Rechenschaft geben muß, daß derer Seelen-Verlust ihme zugeschrieben werde, daß, da er auf andere Obsicht haben muß, öfters sich selbsten vernachläßiget, daß, da er gleich einem Licht anderen leuchtet, sich selbsten verzehret, und endlich, daß sehr oft die Freyheit, die er hat, ihme ein Anlaß seye nach und nach ein freyeres Leben und in endlichen Untergang zu gerathen, hat aus unseren Orden allein einem Papsten Gregorium IX. erzitterend, einen Cardinalen Damianum aber, einen Erzbischofen Bogumilum, einen Bischofen Adalbertum, einen Stifter unseres Orden Romualdum, vit. c. 18. & 19. einen Generalen Petrum Delphinum, einem Priorem Martinum I. nebst anderen mehr das Amt über andere zu herrschen, abzulegen, und der Seel-Sorge sich zu entschlagen vermöget für allezeit; einzig Romualdum hat GOtt von innen und der Heil. Apollinaris durch sichtbarliche Erscheinung von aussen so mächtig zur Widerruffung seines Vorhabens veranlasset, daß ihme im widrigen Fall seine ewige Verdammnuß wäre bevor gestanden, cit. locis. die übrigen gemeldete zwar haben des grossen Welt-Predigers Worte angesehen: es ist eine gute Rede; so jemand ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein gutes Werk, 1 Tim. 3. 1. aber zugleich auch haben sie tief zu Herzen genommen, was also gleich beygesetzet erfolget: es muß aber ein Bischof unsträflich seyn, nüchtern, vorsichtiglich, ehrbar, züchtig, gastfrey, gelehrt, eingezogen, ibid. Nun, wer ist mit einer solchen Heiligkeit begabet, daß

er

er sich in allen unsträflich verhalten könne? eine Kunst demnach aller Künsten ist das geistliche Hirten-Amt, und eine auch Englischen Schultern Schröcken-bringende Bürde. O was für ein Verstand wird erforderet zu regieren Seelen, bey denen sich ein verwunderlicher Unterschied einer unglaublichen Veränderung, und keine Aufrichtigkeit findet! wie grosses Licht will da vonnöthen seyn, um zu ergründen der Herzen-Heimlichkeit, um zu unterscheiden die Meinung, welches GOtt allein eigen ist! was grosse Weißheit, um die Anmuthungen zu unterschiedlichen Dingen erkennen zu können! was Fleiß, daß die Seele vom Sündigen abgeschröcket werde! was Sorgfältigkeit denen Versuchungen entgegen zu kommen! was Behutsamkeit die Gelegenheit zur Sünde abzulehnen! was Wissenschaft, das Gewissen zu leiten! was Stärke, die Sünder einzuhalten! was Tugend, denen Halsstarrigen sich zu widersetzen! was Gedult, die Unvollkommenheiten zu übertragen! was Standhaftigkeit, das Gute zu beförderen! was endlich für Geschicklichkeit, alles was da forderet die Gerecht- und Billigkeit, wohl und recht zu verrichten! welches sämtlich ohne sonderheitliche göttl. Gnade kaum in einen Menschen mag erfunden werden: dessentwegen die Seel-Sorge, wann nicht GOtt augenscheinlich und handgreiflich dazu beruffet, nicht anzunehmen ist, ja auch dazumals man lange und wohl zu erwegen hat, was die Schultern zu tragen, oder nicht zu tragen vermögen: keiner so dann muß vorstehen, der nicht kan nützlich seyn, Card. bona citat.

Unser heutige Leo hat ihm nicht selbsten (wie es eben der Apostel haben will) die Ehre genommen, oder sich von selbsten ins Bischof-Amt eingedrungen, wie sehr oft heutiges Tages zu geschehen pfleget, sondern er war von GOtt berufen, und durch der geistlichen Gemeinde, so die Stimme GOttes ist, einhellige Wallen zum Hirten-Amt erkieset, wie Aaron, Hebr. 5, 4. er hat als ein auf solche richtige Art aufgeworfen- und berufener Seel-Sorger das Amt, daß er angenommen, im Werk vollkommen vertretten, er hat, was das Wort Bischof sagen will (dann Episcopus, Bischof von dem griechischen Wörtlein Epi über und Scopos, Aufmerksamkeit herkommet) zumalen ein Bischof sorgfältig seyn und acht haben muß über die Heerde des HErrn, auf daß er sie hinauf zum Himmel leiten möge) mit der That bestättiget: er hat in seiner Würde, wie allezeit vorhin, die Keuschheit unversehret bewahret, ansehnlich in seinem Thun und Lassen sich aufgeführet, dem Gebett und Betrachten ergeben gelebet, den Schlaf durch vieles Wachen bemeisteret, dem Fasten und Abbruch die meisten Täge der Wochen gewidmet, allen Dürftigen freygebig, jedem Fremdling und Pilger sich gast-frey erwiesen: im Vermahnen war er sanftmüthig, im Bestraffen hatte er die Schärfe mit Gelindigkeit

keit vermenget: denen Wittwen und Waisen an Rath und That niemals ermanglen lassen: die Unterdrückten und Unbild leidende hat er tapfer geschützet, um die Kirchen und Seel-Sorger seines Bißthums zu besuchen, und die Schäflein mit Worten, und lebendigen Beyspiel zu weyden, hat er nicht der Wägen, oder Pferden, sondern zur Nachfolg des HErrns und Ober-Hirtens Christi seiner Füssen sich gebrauchet, und dabey Hunger, Durst, Hitze, Kälte und andere unzählige Beschwerden freudig übertragen, ja gleich einem anderten Paulo, da er denen Seinigen als ein Apostel Christi hätte können beschwerlich seyn, ist er gleichwohl klein worden mitten unter ihnen gleichwie eine Amme, die ihre Kinder pfleget, also ihrer Sorg tragend und vom Herzen willig, nicht allein das Evangelium GOttes, sondern auch seine Seele ihnen mitzutheilen, dieweilen sie ihme überaus lieb worden seynd, 1 Thess. 2, 7. und dannoch hat die in ihm aus obberührter Erwegung bevorstehender strenger Rechenschaft der Seel-Sorge für anvertraute Schäflein entstandene Forcht solchen Eindruck in seinem Herzen gewirket, daß er, um dieser ledig zu werden und den Weeg seines eigenen Seelen-Heils vermittels der Buß ungehinderter laufen zu können, die Bischöfliche Würde von sich geleget, und seine Zuflucht in der Wüsten Avellanä genommen, allwo ihm statt der vorhin gelegensamen Residenz die Enge der einsamen Zellen, statt der weichen Kleidung ein rauh-wollener Eremitten-Rock, und statt köstlicher Tafel von Wurzlen und Kräutern gekochtes Gemüß dienen muste: in der Stille seiner Zellen, in der Gesparsamkeit des Gesprächs, in aufmerksamer Durchblätterung geistlicher Bücher, im Fasten, Wachen, Betrachten, Chor-gehen, Hand-Arbeiten und übrigen dieses Ortes schon mehr dann zehenmal beschriebenen gewöhnlichen Strengheiten und Buß-Werken hat er sich dergestalten observant und getreu verhalten, daß er von jederman nicht als ein neu angehender, sondern von Jugend auf im Eremitischen Wandel erzogener Einsiedler angesehen wurde: welchem fromm- und und heiligen Wandel er seinen Namen gemäß (den Leo ein Lew heisset, dem die Stärke vor anderen Thieren allen die Natur zugeeignet) starkmüthig fortgesetzet, und im hohen Alter heilig geendet: sein Lob, als ihm der Heil. Petrus Damiani mit kurzen wolte gesprochen haben, vermeynte er genug zu seyn, wie es auch ist, und war, wann er bey von ihm sich ereignender Rede sagete: Leo, der vorhin zu Puteolis eine lange Zeit Bischof gewesen, ist nun jezt ein edel- und vortreflicher Einsiedler, *ex Petro Dam.* Von jenem Tag an, da du mir das Bischof-Amt angehenget hast; traget es sich immerfort zu, daß sich bey nahe die Seele von dem Leibe trennet: ein so grosser Schröcken und Traurigkeit hat mein Gemüth überfallen, *S. Chrys.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der sieben und zwanzigste November.

Der Seelige Nicolaus Policiniá.

ER der HErr (war ingedenk des Eydes, den er geschworen hat zu Abram, unserem Vatter, daß er sich uns geben will, auf daß wir ihm dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, vor ihm, in allen unseren Tägen, Luc. 1, 73.

Dieß ist das Ziel, warum wir erschaffen worden: dieses ist der Zweck, warum GOtt, nachdem wir durch Adam, unseren ersten Vatter verlohren gangen, Mensch worden, und für uns sterben wollen: dieß ist das Ende, warum Christus die Heil. Sacramenten und sonderheitlich jenes der Buß nach aus eigener Boßheit verscherzten Heyl eingesetzet, daß wir nemlich durch ernennte Mittel von der Hand unserer Feinden (des Fleisches der Welt und des Teufels) erlediget, ihm ohne Forcht dienen sollen in Heilig- und Gerechtigkeit (ohne Aussatz) alle die Täge unseres Lebens, ibid. heilig will uns der HErr haben, gleichwie er durch Moysem ausdrücklich anbefehlet, sprechend: werder geheiliget, und seyd heilig, Levit. 20, 7. und anderstwo wünschet der Apostel des HErrn: der GOtt des Friedens wolle euch durchaus heiligen, auf daß euer Geist rein, und die Seele und der Leib ohne Klage zur Ankunft unseres HErrns JEsu Christi erhalten werden, 1 Theß. 5, 23. Dieses hat ihm nicht als ein eitler, vergessener Zuhörer, sondern ein Vollbringer des Werkes, Jac. 1, 26. ernstlich gesaget seyn lassen, unser Nicolaus, den uns der geistliche Stammen-Baum des Heil. Vatters Romualdi überflüßig angerühmet zu haben erachtet, wann er meldet Nicolaus hat in der Abbtey Polliciniá einen heiligen Wandel geführet, cit. arb. und ist auch dem also. Heilig wandlen, ist ein heiliges Leben führen, und dieses zu bewerkstelligen hat er in der Zeit Sorge getragen; dann gleich in der schönsten Flor seines zarten Alters, um solches vorgestecktes Ziel zu erreichen, zur vollkommenen Heiligkeit, und heiligen Vollkommenheit auf das geschwindeste und sicherste zu gelangen, alle Hindernussen, so entgegen stunden, alle Mängel und Unvollkommenheiten auszureitten, er das mächtigste Mittel, so da nach Meynung Tobiá Lohner in seiner Bibliotheck, Tom. 4. Fol. 24. n. 15. fromm- und heiligen sich zugesellen, mit ihnen stets wohnen, mit ihnen Gespräch führen und umgehen, wie David erkläret: mit

denen Heiligen spricht er wirst du heilig seyn: mit einem unschuldigen Mann wirst du unschuldig seyn, und mit dem Auserwählten wirst du auserwählet seyn, Psalm 17, 29. ergriffen, und nimmermehr aus der Hand gelassen, wann er zu anfangs des 15. Jahr hundert die aller Frömm- und Heiligkeit entsetzte Welt auf daß er mit Verkehrten, nicht auch verkehret wurde, ibid. v. 30. verlassen, und in die H. Camaldulenser-Versamlung übergangen ist; eine Freude ware es Nicolaum zum ersten Antritt der Tugend-Schule dergestalten eifrig nach der Heiligkeit trachten zuersehen daß man nun ganz nicht zweiflen möge er werde ein vollkommener Mann werden: er hat sich zwar emsig im Gebett geübet, in Leibes-Casteyungen, Fasten und Wachen sich scharf hergenommen, das Stillschweigen und die Einsamkeit ernstlich gepfleget, aber dieser Strengheiten und äusserlichen Werke sich nur als Stafeln zu jenem zu kommen: in welchem die Heiligkeit begriffen wäre, nemlich zur Obsiegung über sich selbsten und zur Verlangung seiner selbsten weißlich bedienet: welchem zu folge er das Schwerdt der innerlichen Abtödtung herzhaft ergriffen und vor allen getrachtet, die unordentliche Anmuthungen und Leidenschaften eigener Liebe, eigenen Urtheils und Willens gänzlich unter die Füsse zu bringen: es war in seinen Augen niemand gering- und verächtlicher als er ihm selbsten, niemand in höheren Aestim, als ein jeglicher seiner Mit-Brüder: er war in Worten und Werken sanft und demüthig, zum Gehorsam bereit und eilfertig, in Widerwärtigkeiten stark und gedultig: es war in seinem Gemüth und Herzen jene des Tobiä getreue Lehre attende tibi, fili mi! habe acht auf dich selbsten mein Sohn! tief eingewurzlet, also daß um anderer Thun und Lassen er sauber nichts jemals wissen mögen, ausser was ihm zum Stachel auf der Strasse der Tugend, und zur Auferbauung dienen könte; es war kein Amt und Verrichtung so klein, und in sich selbsten so verächtlich, daß er nicht für hoch achtete, und mit höheren Absehen, und sonderheitlichen Fleiß zu verrichten sich beflissen hätte; dann er wuste bestens, daß alle dasjenige groß und hoch zu schätzen wäre, was zu seinem Ziel, so da GOtt allein ist, und nach dessen Wohlgefallen, und grösserer Ehre gedeyen konte, und daß alles, so solchem Ziel zu wider, böse, und was ausser solchem geschehete, unnütz und eitel würde: er hatte stets in frischer Gedächtnuß, was Christus zu Petro gesprochen: duc in altum, trachte in die Höhe, Luc. 5, 4. jage grösserer Vollkommenheit nach: dessentwegen war er ersehen und erfunden umgegürtet in denen Lenden, seines Gemüths nüchter, und im Vertrauen auf die Gnade, welche ihm angetragen ware, zur Offenbahrung JEsu Christi, vollkommen als ein Kind des Gehorsams, nicht gebildet, nach den vori-

rigen Gelüsten seiner Unwissenheit, sondern nach denjenigen Heiligen, der ihn beruffen hat, auf daß auch erselbsten in all seinen Wandel heilig seyn möge: zumalen geschrieben stunde: Levit. 11, 44. ihr solt heilig seyn: weil ich heilig bin, 1 Petr. 1, 13. auf solche Art ist endlich Nicolaus dieser unser heilige Mann, in der Weißheit (das ist im heiligen Vorhaben zu GOtt als letzten Ziel unverhinderet zu eilen) verblieben wie die Sonne. Homo sanctus in sapientia manet sicut Sol. Eccl. 27, 12. Dann gleichwie jene zwar beweget wird, ja also eilet, daß sie in einer einzigen Stund mehr dann eine Milion teutscher Meilen mit ihrem Lauf zurückleget, Segn. Manna Animæ, 10 July. p. 1. und dannoch ihres Glanzes, Kraft und Hitze nicht das mindeste verliehret, sodann ihre Natur und Beschafenheit anlangend ein wie allemal in ihrem Stand verharret, also ist auch er nach einmal angetrettener Tugend-Strassen immer eilends von einer Tugend zur anderen für sich gegangen, Psalm 83, 8. und hat dannoch niemals von jener Heiligkeit, der er so ernstlich nachgejaget, etwas nachgelassen, biß zum vollkommenen Tag, Prov. 4, 18. der ihm in der ewigen Glückseeligkeit aufgegangen ist, und nimmermehr zum Untergang gelangen wird.

Ex Arb. Genealog. S. Rom. & August. Florent.

Ihr solt mir heilig seyn, weil ich der HErr heilig bin, und euch von denen anderen Völkern abgesönderet habe, daß ihr sollet mein seyn, Levit. 20, 26.

Gebett, wie oben am 1. October.



 Der

Der acht und zwanzigste November

Der Heil. Romuald, ein mächtiger Lehrer und Prediger.

Und nun liebe Brüder, dieweil ihr Priester seyd unter dem Volke GOttes, und ihr Leben an euch haftet, so richtet ihre Herzen auf mit eurer Ermahnung, Judith 8, 21.

Es hat nicht gemanglet an ein und anderen Scribenten, der wie sträflich, so unverschämt seyn dörfen, daß er Romualdum nicht nur bey sich selbsten für einen ungelehrten Priester, und einen der kaum lesen könte, gehalten, sondern wohl auch als einen solchen im öffentlichen Druck erkläret hat, Philip. l 9. c 3. wie unbesonnen aber, und vermessen dieses gehandlet war, wird klar an das Tage-Licht geleget, wann sie sagen: Romuald war ein gelehrter Mann: ein Lehrer und mächtiger Prediger: also ist abzunehmen aus des Propheten Malachiä Worten im 2ten Capitel 7ten Vers, die also lauten: die Lippen des Priesters werden die Wissenschaft bewahren (daß sie vom Volk beobachtet werde) und das Gesetz werden sie aus seinem Munde suchen, und aus dem Text Metropolitanischen Canons, Diss. 64. c. licet 8. q. 1. also redend: der vortreflicher ist aus allem Volk, der gelehrter, der heiliger, der in aller Tugend berühmter ist, derselbe wird zum Priesterthum erkieset. Nebst diesen ist es unläugbar, daß schon zu St. Hieronymi Zeiten (lange bevor als Romuald das Tage-Licht zergänglichen Lebens ersehen) unter jenen Welt-berühmtesten heiligen Vättern, und Einsiedlern in Siria, Palestina, Egypten und Thebaiden, keiner zur Priesterlichen Würde gelassen oder erhoben wurde, der nicht im göttlichen Gesetz kündig und dero Gebotten auch andere zu lehren fähig und erfahren wäre / wann einer ein Priester ist, seynd die Worte Hieronymi, so soll er das Gesetz des HErrn wissen; wann er dieß nicht weiß, so giebet er von sich selbsten an Tag, daß er kein Priester des HErrn ist, dann einem Priester stehet zu, daß er das Gesetz wisse, und aufgesetzte Fragen vom Gesetz beantworte, *in Aggeum c. 2.* welchem auch der Heil. Ambrosius beystimmet; Wer wird zweiflen, saget er, daß die Priester Christi für Vätter und Lehr-Meister der Königen, Fürsten und aller Gläubigen gehalten werden, c. 2. de dignit. und der Heil. Chryso-


35.
29. Nov.
Castrum
Vall di Castr
Castrin valle locus circumdatus undiq; sylvis
cernitur, hic vitæ est aptus eremiticæ:
hinc Patri atq; Suis offertur sponte colendus
Cellis constructis ordine cuiq; Suis;
quos inibi Domino tulerit fructus animarum,
Scribere non valeo, nec retulisse queo.

sostomus: Ein Priester muß in allen überaus weiß und scharffsinnig seyn, und auf allen Seiten, wie man saget 1000 Augen haben, als der nicht nur ihm, sondern auch dem Volk lebet, de dig. Sacerdot. welches dergestalten auf die Wahrheit gegründet ist, daß im Widerspiel, so nemlich ein Priester ungelehrt erfunden würde, ihm auch GOtt selbsten des Priesterthums entsetzet, weilen du, spricht er durch den Propheten Oseam, die Wissenschaft verworfen hast, so will auch ich dich verwerfen, daß du mir das Priesterthum nicht sollest verwalten, Oseä 4, 6. dannenhero es auch heute eine hochsträfliche Sache ist, einen unerfahrnen und ungelehrten Mann zum hochwürdigsten Altar-Dienst einweyhen, S. Franc. Sales. daß aber Romuald solche Wissenschaft, und Gelehrtigkeit als nöthige Bedingnuß würdiglich zum Priesterthum und Predig-Amt beförderet zu werden, nicht nur durch eigenen Fleiß, und Mühe (Scienta aquisita) eroberet, wie das 2te 8te 9te und 35 Capitel seines Lebens darthut, da gemeldet wird, daß er auf das Lesen und emsiges Durchblättern nicht minder der hocherleuchten vom Heil. Geist selbst dictirten, und alle Weißheit in sich haltenden Benedictiner-Regel der heiligen Schrift und Kirchen Gesetzen, als der Geschichten Leben und Thatten der heiligen gelehrten Vättern und Einsiedlern Athanasii, Hieronymi, Rufini, Sophrony, Severini, Sulpity, Cazziani und anderer sich ganz und gar verleget, also daß er an Weißheit, Verstand und Tugenden wundersam zugenommen, und die übrigen Brüder in heiligen Wandels-Schritten dergestalten übertroffen, daß was nur immer unter ihnen, wie in geistlichen, so in leiblich-und zeitlichen Dingen gehandlet wurde, auf aller Gutachten sein Ausspruch und Meynung den Vorzug hätte, ja, daß auch Marinus sein Lehrmeister selbst ihm, dem er bißhero vorgestanden, nun unterthänig seyn zu können, für glückseelig sich geschätzet, c. 6. womit jenes all-bekantes: der Jünger ist nicht über den Meister, per terram gegangen: sondern auch von oben eingeflößet (scientia infusa) überkommen, erzehlet uns der Heil. Petrus Damiani theils im 31ten Capitel seines Lebens mit folgenden: „Einsmals „truge es sich zu, daß, da Romu„ald in der Zellen psallirte, und „auf jene Worte des Psalm komme: „instruam te in via hac qua gra„dieris, firmabo super te oculos „meos, 31, 8. ich will dir Ver„stand geben, und will dich un„terrichten auf dem Weeg darauf „du wandlen solst, und meine Au„gen werde ich über dich bestät„tigen: jähling in ein solches Zäh„ren-Vergiessen ausgebrochen, und „sein Gemüth die Sprüche der Heil. „Schrift zu verstehen also erleuchtet „worden, daß er - - - - die meh„resten verborgener Geheimnisse „göttlicher Schrift sowohl des alt-

 „als

„als neuen Testaments verstehen kön„nen, theils im 50ten und 51ten „Capitel wo er-Romualdum also re„dend einführet. „Ich bin (bey der „anderten Secreta in der heiligen „Meß) zum Himmel verzucket / und „vor das Angesicht GOttes gestel„let worden, und es wurde mir also„gleich durch göttliche Stimme auf„erleget, daß ich nach selbigen Ver„stand, den mir GOtt eingeben „wird, die Psalmen auslegen, und „nach Vermögen meines Vernunfts „dieselbige in Ordnung zu Papier „setzen solle: ich aber von allzugros„sen und unbeschreiblichen Schrocken „überfallen, konte nichts anders ant„worten, als allein: Fiat, Fiat! „es soll geschehen, es soll gesche„hen. Dahero hat der Heil. Mann „(schliesset Damiani) nach diesem „das ganze Psalter-Buch, samt et„lichen Canticis deren Propheten „deutlich ausgeleget, und aller Or„ten einen gesund- und guten Ver„stand beobachtet.„ Nachdem nun Romuald in Wahrheit mit Salamon sagen können: ich gedachte in meinem Herzen mein Fleisch von Wein zu enthalten, den Leib zu casteyen, zu fasten und zu wachen, und mein Gemüth auf die Weißheit zu wenden biß ich sehen möchte, was denen Menschen-Kindern nützlich wäre, daß sie die Täge ihres Lebens unter der Sonne thun solten, Eccl. 2, 3. und wiederum: ich habe gewunschen, und es ist mir Verstand gegeben worden: ich habe angerufen, und der Geist der Weisheit ist in mich kommen, Sap. 7, 7. so hat er inner sich eben gesaget, und im Werk darthun wollen, was Salomon weiters beygefüget: ich habe sie (die Weisheit) ohne Arglist gelernet, undtheile sie mit ohne Neid, ibid. v. 13. dann er das, was er vorhin gelernet, auch anderen zu lehren, und ihnen zum Heil zu predigen nichts unterlassen, wie Augustinus von Florenz betheuret, sprechend: „nach„dem Romuald wegen der Bekeh„rung des H. Petri Urseoli, Herzo„gens von Venedig in Aquitanien „übergegangen, hat er endlich von „dem, um die nothwendige Leibes„Nahrung zu erhaschen, gepflegten „Acker-und Feldbau zur Seelensor„ge, und Pflegung der menschlichen „Gemüther überzugehen, vom Geist „GOttes dergestalten sich angetrie„ben erfunden, daß er in solcher Ar„beit seinen ganzen übrigen Lebens„lauf zugebracht, und der allgemei„nen Kirche durch die Welt weit und „breit, besonders in Italien aus sei„nem Schatz alt-und neues, Cant. „7, 13. mit unglaublichen Seelen„Gewinn hervor gegeben: dann es „war von diesem H. Mann in ganz „Europa eine solche Hochachtung „und Meinung, daß auch kein Closter „zu seiner Zeit war, keine so wüste „Einsamkeit, keine Versammlung „endlich geistl. Personen, die da Ro„mualdum nicht als einen Meister „gehabt, oder durch Abgesandte, wie „sie wandlen und im geistl. Kampf„Platz sich verhalten, oder denen teuf„lischen Bestreitungen Widerstand „thun solten, um Rath gefraget hät„te,„

„te,„ p. 1. c. 23. Diese Vortreflich-
keit in Romuald andere zu unter-
weisen und zu lehren hat eben Petrus
Damiani nicht unberühret gelassen,
da er einiger desselbigen Lehrjüngern
Tugend und Frömmigkeit beschrie-
ben. „Wir seynd (schreibet er c. 27.)
„vor allen geflissen, mit andern Lehr-
„jüngern Romualdi auch des H. Bo-
„nifacii Christi Blutzeugens zu ge-
„denken, auf daß aus deren Lob er-
„wiesen wurde, was für ein grosser
„Mann gewesen seye ihr Lehrmeister,
„daß also, da die Vortreflichkeit der
„Schüler in der Gläubigen Ohren
„erschallet, zugleich auch aus der
„Schule, in der er sie gelehret, er-
„kannt wurde, was für ein mächti-
„ger Lehrer müsse gewesen seyn der-
„selbigen Lehrmeister, nemlich Ro-
„mualdus.„ Daß aber unser Ro-
muald nicht nur zwischen den Ge-
mäuer der Clöster und inner denen
Schranken der Wüsteneyen ein mäch-
tiger Lehrer, sondern auch daraus-
sen ein mächtig- und vortreflicher
Prediger gewesen, hat man zu neh-
men aus dem, daß alle Qualitäten,
und in einem Prediger erforderliche
Eigenschaften in ihm sich vollständig
eingefunden;

Ein Prediger muß erstens zu die-
sem Amt berufen seyn, Röm. 10, 15.
widrigens ist bey Jeremia die Klage
GOttes: ich habe sie nicht ge-
sandt, c. 29. v. 9. daß Romuald
zum Lehren und Predigen wahrhaftig
berufen war von GOtt, thun dar
die ihm so viel und schöne miraculö-
ser Weis darum verliehene Talenten,
nicht daß er sie vergraben, sondern
bey dem Nächsten damit Nutzen schaf-
fen solle; es zeigens an die deren Zu-
hörern wundersame Veränderungen
zum guten und besseren Leben, dann
die vielfältig erfolgten Wunderwer-
ken und Wohlthaten. Ein Prediger
muß zweytens das, was er mit Wor-
ten lehret, selbsten mit dem Werk
zeigen und darthun, er muß ein rein-
unschuldiges und unsträfliches Leben
führen, daß ihm nicht möge oder
könne vorgeworfen werden, Arzt,
heile dich selbsten! Luc. 4, 23. Ro-
muald wurde wegen seiner Unschuld
und Heiligkeit ein Tempel des Heil.
Geistes, *vit. c. 46.* und ein Engel
GOttes genennet: ja als ein ander-
ter rechtmäßig berufener Johannes
Baptista ist er aus der Wüsten wie
ein brennend- nnd leuchtendes
Licht, Joh. 3, 35. hervorgetretten,
Baron. und wie ein Seraphin, der
vor göttl. Liebes-Flammen ganz
erhitzet auch andere, wohin er sich
nur gewendet, mit dem Feuer sei-
ner heiligen Predigen angefeuret
hat, c. 35. *vit.*

Ein Prediger muß drittens ein von
aller Welt-Liebe und Zuneigung zu
irdischen Dingen völlig abgeschölltes
Herz haben: wie wird er sonsten an-
dere zur Armuth bereden? wann er
selbsten reich: wie zur Liebe der Ver-
achtung? wann er gelobet zu werden
suchet: wie zum Buß-Werken? wann
er sich selbsten zärtlich aufführet:
wie zur Flucht sündhafter Gelegen-
heiten? wann er selbsten gefährliche
Gesellschaften und Unterhaltungen
liebet? Romuald war (wie bekannt)
vom hohen Stamme und herzogli-
chen

chen Geblüte, jedoch, nachdem er die Welt verlassen, und mittels der Zeit Seelen zu bekehren, und GOtt zu gewinnen sich entschlossen, hat er alles, was die Welt nur immer hoch achtet, großmüthig und beständig unter seinen Füssen gehalten, daß er verträulich mit David zu GOtt sagen mögen: was habe ich im Himmel? und was verlange ich auf Erden ausser dir? Ps. 72, 25. welchem zufolge sein unter heftigen Liebes-Zähren unaufhörliches Rufen betheuret: lieber JEsu, schrie er auf, lieber! du mein süsses Hönig, du mein unaussprechliches Verlangen, du Süßigkeit der Heiligen, du Annehmlichkeit der Engeln! *vit. c. 31.* womit kund wurde, daß alle seine Liebe von der Erden in das himmlische Vatterland übertragen seye.

Ein Prediger muß viertens demüthig und ein abgesagtester Feind der Welt seyn, zumalen er wider sie Krieg führet: seine Demuth war so groß, daß er alles dasjenige, vermög welchen er in denen Augen der Menschen hat können für wundersam gehalten werden, mit grosser Sorgfalt jederzeit zu verbergen gesuchet, und also mit dem Deckmantel der Demuth von allem Wind der eitlen Ehre sich bewahret, *Petr. Dam. in prolog. vit.* welches weitschichtiger der 4. Junii am Tag leget. Seinen Haß aber gegen der Welt zeiget genugsam an sein Verlangen und Unterfangen, eine ganze Welt in eine Wüsten, und alle Welt-Menschen dem Closter-Leben beyzugesellen zu können, c. 37. vit. auf daß er sie nur gänzlich zernichtete.

Ein Prediger muß fünftens äusserst abgetödtet seyn, oder vielmehr allen seinen Leidenschaften abgestorben: dann er ist ein Werkzeug GOttes: ein Werkzeug aber muß tod seyn, um von seinem Meister beweget, und nach desselbigen Willen gebrauchet zu werden. Das Fleisch und der Geist tragen unbesänftlichen Haß und Krieg wider einander, der nun den Geist GOttes überkommen will, der muß sein Fleisch abtödten, und dieses hat Romuald gethan, daß also sein ganzes Leben nichts dann eine lautere Gewaltthätigkeit seiner selbst, und ein stetes Buß üben für seinen Nächsten war: die ihm in diesem Diario verschiedene zugeschriebene Titeln, als: der Märtyrer, der Fastende, der Geduldige, der Büssende, der Verschlossene, und der sich Disciplinirende geben es überflüßig zu erkennen.

Ein Prediger muß sechstens einen grossen Eifer für die Ehre GOttes und des Nächsten Heils in sich selbsten nähren: dieses ist der Mantel Eliä, den er anziehen muß, dieser ist das Leben und der Geist, der ihn beseelen muß; diese zwey Eigenschaften anlangend, was hat nicht Romualdus alles versuchet, gelitten, geschrieben, gewirket? der sichs gefallen läst, den 17. Febr. den 28. Merz, den 4. und 16ten May, den 27. September. zu durchlesen, wird es verstehen, und folgende Zeugnisse des H. Petri Damiani bestättigen. Es

hat

hat ihn öfters, meldet er, wann er
predigte, eine solche Herzens-Zer-
knirschung (der Liebe und des Leides,
daß sein GOtt so viel und schwer be-
leidiget wurde,) zum Weinen be-
weget, daß er jähling die Rede un-
terbrochen gelassen, und ohne al-
len Verzug, gleich wäre er von
Sinnen kommen, davon geflogen,
vit. c. 35. Diese seine Liebe zu GOtt
und Eifer der Seelen haben ihn ver-
anlasset, daß er, um allen alles zu
werden, auf daß er sie alle seelig ma-
chete, 1 Cor. 9, 22. auch mit öfters
augenscheinlichen Lebens-Gefahren,
nichts verhalten, was da jedem nach
seinen Stand nützlich war, zu ver-
kündigen und zu lehren, sowohl öf-
fentlich, als in denen wie geistlich-
so weltlichen Häusern, Act. 20, 20.
Also hat er die Closter-Leute gelehret
den Gehorsam, cap. 9. 57. 58. die
Eingezogenheit der Augen, Petr.
Dam. l. 6. Epist. 26. die Psalmen zu
betten, *c. 9. & Petr. Opusc. 15. c. 9.*
das Fasten und Wachen, c. 8. 9.
die Flucht weltl. Geschäften, c. 39.
die Bescheidenheit in geistl. Ubun-
gen, Petr. Opusc. cit. c. 16. wie zu-
widerstehen denen teuflischen Versu-
chungen, c. 33. die Sparsamkeit
in denen Speisen, c. 52. die Reu-
Zähren zu mäßigen, c. 31. die Ein-
samkeit der Zelle, Petr. Opusc. 15.
c. 10. Er hat gelehret die Abbte,
Prioren und Obere, wie sie das Re-
giment führen, und die Untergebenen
leiten sollen, c. 45. 39. 64. dieser sein
Predig- und Seelen Eifer hat so gar
die Höfe deren Kaisern, um ihnen heil-
same Lehren zu geben, durchdrungen,
c. 25. 65. mit einem Wort: „was
„für Seelen-Früchte (spricht Petrus
„Dam.) der HErr durch ihn über-
„kommen, wer mag es entweder mit
„Dinten beschreiben, oder mit der
„Zunge erzählen? zumalen die Men-
„schen (auf sein Predigen) hin und
„wieder angefangen zur Busse sich zu
„versammlen, das Ihrige denen Ar-
„men barmherzig auszutheilen, ande-
„re die Welt zu verlassen, (viele ver-
„heirathete Personen durch beyder-
„seitige Einwilligung die Keuschheit
„zu umfangen, c. 59.) und mit ei-
„ferigen Geist in dem Orden eines
„heiligen Lebens-Wandel zu eilen:
„er bestraffete unter anderen insbe-
„sonders die Welt-Priester, welche
„durch Geld zur Priesterlichen Wür-
„de gelanget, mit schärfesten Wor-
„ten ab, er überzeugete sie einer Ke-
„tzerey, und der Simonie, er hatte
„viele Dommherren und Kirchen-
„Prälaten (welche nach Art der
„Welt-Menschen lebeten) denen Obe-
„ren zu gehorsamen, und in einer
„versammleten Gemeinde miteinan-
„der zu leben unterrichtet, endlich
„hat er auch einige Bischöfe, die mit
„dem Laster der Simonie behaftet
„waren, zur Buße gebracht, daß
„sie sich ihm ergeben, die Bisthümer
„zu verlassen, und den Orden der
„H. Religion einzutretten verspro-
„chen, c. 95. wohin sich demnach der
„Heil. Mann nur immer gewendet,
„hat er allezeit gefruchtet, allezeit
„mehr und mehr den Seelen-Gewinn
„gemehret, und die Seelen von der
„Welt abwendig gemachet, gleich als
„wäre er völlig in eine Feuers-Flam-

„me verwandlet; also hat er die Ge„müther der Menschen angeflammet, „c. 43.„ So ist nun derjenigen Mund, welche Böses (von Romuald) geschrieben und geredet, gestopfet, Ps. 62, 12. er aber bleibet darum ein Priester genennet, weil er, was heilig ist, als ein Lehrmeister H. Dinge gelehret: weil er als ein Heil. Führer sowohl mit Worten, als mit Beyspiele den Weg zum Himmel gezeiget: weil er das heilige, das ist: die H. Geheimnisse ausgespendet hat, *Lohn. Bibl. tit. Sacerdos. n. 1.*

Ex Petr. Dam. & Philipp. Maria.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neun und zwanzigste November.

Der Gottseelige Johannes Felix, C. C. M. C.

Lasse dir das Kleine an statt des Grossen Wohlgefallen, Eccles. 29, 28.

Wie hoch und nöthig das kleine sowohl in tugend- als sündhaften Dingen zu achten seye, hat uns Christus die ewige Wahr- und Weisheit selbsten durch seinen Evangelisten Lucam mild- und vorsichtiglich geruhet anzudeuten, der im kleinesten, spricht er, getreu ist, der ist auch getreu im grossen: und wer im wenigen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im grösseren, Luc. 16, 10. dann ohne dem kleinen zu den grossen Mann niemals gelanget: dannenhero ist die getreue Ermahnung: „es halte ein jeglicher „Geistlicher für gewiß, daß die Sorge „über kleine Dinge eines der vor„nehmsten Stücken seye, von denen „das Leben und der Fortgang geist„licher Vollkommenheit abhange,„ Lohn. Bibl. tit minim. §. 9. n. 1. die Ubung aber solcher kleinen Dingen in was sie bestehe und auf was es sich erstrecke, ist zu ersehen und zu erlernen aus unserem Joanne Felice. Dieser gottseelige Mann ist um das Jahr Christi 1638. zu Bononien, einer edlen und Erzbischöfl. Stadt in Italien gebohren: schon von Mutter-Brüsten hat er jene Frömmigkeit, und heilige Forcht GOttes an sich gebracht, welche zugleich mit denen Jahren merklich in ihm zugewachsen, dergestalten, daß er nicht nur die Sünde, sondern auch alle Gelegenheiten und mindesten Schatten der Sünden über die Pest selbsten, und andere erdenkliche Ubeln zu fliehen allen seinen Fleiß daran gewendet, und hingegen auf die Vollziehung göttlicher Gebotten,

Ge-

Gesetze der Kirchen, seiner frommen
Eltern Wohlgefallen und Willen,
bis auf den letzten Punct sich ernst-
lich verleget, welche beyde, nemlich
die Flucht der Sünden und Beleidi-
gung GOttes, dann die Ausübung
des Guten und der Tugend um desto
ohnbeschwerter Hand zu halten er
eine genaue Hut und Wacht, erstens
über sowohl äusserlich-als innerliche
Sinnen und Gemüths-Neigungen ge-
halten: andertens eine sonderheitliche
Liebe zu klein-und mindesten in allen
zum täglichen Gebrauch, als da ist
die Kost, Kleidung, Verrichtungen
und dergleichen Sachen thuenden
Dingen in sich erwecket, und mei-
stens von darum sorgfältigst ge-
nähret, weilen in derley Kleinig-
keiten GOtt ein grosses Wohlgefal-
len hat, als in denen von eigener
Gemächligkeit und Selbst-Liebe das
geringste nicht erfunden wird; an-
dertens, weilen sie dem Bey-
spiel Christi und Worten laut derer
er auch das unterste Ort zu erwählen
anvermahnet, Luc. 14, 10. gleich-
förmiger seynd; drittens: weilen sie
den Nächsten zu mehrerer Auferbau-
ung gedeyen; viertens: weilen sie ei-
ne grössere Gelegenheit unseren
geistl. Fortgang zu beförderen an die
Hand geben, zumalen der Mensch
um so viel mehr im Geist aufnimmt
und himmlischer Gaben fähiger wird,
wie viel er sich selbsten verläugnet,
unterdrucket und demüthiget;
fünftens: weilen sie der Seelen eine
sichere Ruhe verschaffen, indem der-
gleichen kleine Dinge jederzeit und
aller Orten gefunden, leichter über-
kommen, sicherer und ohne Neid beses-
sen, ohne Mühe bewahret und ohne
Leid verlohren werden. Nachdem
er sich nun in solchen Zeit währender
seiner Studien mit nicht kleinem
Nutzen geübet, die untere Schulen
glücklich zurückgeleget, und in denen
höheren Wissenschaften ein nicht ge-
meinen Fortgang geschaffet, hat er
in seiner Seele noch höherer Weiß-
heit (als die da genennet wird die
Weißheit der Heiligen) nachzutrach-
ten so mächtigen Antrieb verspüret,
der ihm keine Ruhe gestattet, bis
er ohne allen Vermuthen der Seinigen
der Welt augenblicklich sich beurlau-
bet, und in den Orden (allgemeine
Schule der Tugenden) den Ubergang
gemachet, darfür haltend, es müsse
geschwinde gelassen werden, was da
geschwinde schaden kan, und der je-
nige wäre weise genug, der um die
Welt Weisheit nichts wuste; er hat
demnach Anno 1658. im 20ten
Jahr ohngefehr seines Alters in der
Heil. Erem zu Monte Corona auf
sein demüthig- und standhaftes An-
klopfen die Thür in das Novitiat
ihm williglich eröfnet gefunden, und
das Heil. Eremiten-Kleid mit dem
Namen Johannes Felix nicht ohne
sonderen Schicksal überkommen,
dann er den Lauf seines Probier-
Jahres so günstig und glücklich,
wie es die Namen andeuten, vol-
lendet, daß ihm Anno 1659. den
30ten May die heiligen Gelübde
ewiger Armuth, Gehorsams, und
Keuschheit, samt der Sitten-Bes-
serung GOtt dem Allerhöchsten
feyerlich zu schwören zugestanden

worden. Wann nun Johannes Felix noch ein Weltling, wie wir vermerket, einen rechtschaffenen Christen durch Vermeidung alles mindesten, was sündhaft ware, und Umfahung kleinester zur Tugend veranlassenden Dingen aus sich zu formiren nichts unterlassen, so ist unschwer zu glauben, daß er ein weit mehreres gethan in seiner Prob-Zeit, wie es eben das Werk gezeiget, dann bey Austritt seines Novitiats man in ihm jene Lebens-Unschuld, Mäßigkeit der Zunge, Liebe des Stillschweigens, Hochachtung der Zellen-Einsamkeit, Versammlung des Gemüths, jene Ehrerbietigkeit gegen die Oberen, Bereitwilligkeit zu gehorsamen, sonderheitlichen Fleiß die Heil. Regel und Satzungen in kleinesten Sachen zu beobachten, und übrige Eigenschaften, die da einen jungen Camaldulenser zieren und ihm wohl anstehen, ersehen, die ihm würdig gemachet zu denen heiligen Weyhen und endlichen Priesterthum beförderet und nach wenig Jahren in jene acht gesetzet zu werden, daß er denen in der Kaiserl. Erem St. Joseph über Wienn löblich wandlenden Mit-Brüdern beygesellet wurde. Was für einer Johannes Felix ware in Wellischland, ein solcher hat er zu seyn fortgesetzet auch in Teutschland, allwo er ein Wellischer, in aufrichtig-teutscher Redlichkeit unter seinen Mit-Brüdern einen geistlich-gleichförmig- und sehr freundlichen Wandel geführet, asceticam, mutuam, ac peramicam tenens conversationem, ohne, daß er jemals von jenen längst angewöhnten Fleiß in der Forcht und Liebe GOttes und in dem Geist des Ordens mehr und mehr zuzunehmen, nachgelassen, welcher schöner Tugenden wegen er, als sein Prior Anno 1677. zu den General-Capitel ins Wällischland verreiset, erstens Superior, endlich von benennten General-Capitel wirklicher Prior der wiennerischen Erem und zugleich Novitzen-Meister erkieset worden, in welchen Aemtern fast 4 ganzer Jahre Johannes Felix so emsig sich verhalten, daß die Familie von einem solchen Oberen regieret zu werden, ein höchstes Vergnügen zu haben und das Novitiat der teutsch-ungarischen Provinz zeitlich-und nutzliche Früchten zu seiner Zeit hervor bringen zu können erfunden worden: unter anderen dieser 4 jährigen seiner Regierung löblich geübten Dingen, und sowohl in zeitlich-als geistlichen Sachen lobwürdig-geschaften Nutzen ist seiner Gedächtnuß ewig würdig, daß, als Anno 1679. die leidige Pest in Teutschland und sonderheitlich zu Wienn, entsetzlich gewütet, ja auch in der Erem schon wirklich 4. weltliche Bediente, und einem Oblaten-Bruder der Zahl der Lebendigen entzogen, er, Johannes Felix nach dem Rath Job c. 5, v. 1. zu einen deren Heiligen GOttes, nemlich zu den Heil. Sebastian sich gewendet, und mit einhelliger Einwilligung der Seinigen alljährlich auf ewig den Tag besagtem Heiligen zu feyren, ihm zu Eh-

Ehren das Heil. Meß-Opfer zu hal-
ten, mit dessen heiligen Reliquien
eine solenne Procesion durch die
Erem zu führen, und die Brüder
sämtlich zu communiciren, Gott dem
Allerhöchsten mit so beglückten Effect
ein Gelübd gethan, daß das Ort
von da an und fernershin frey und
unberühret verblieben, welches Ge-
lübd hernach von nächst erfolgten Ge-
neral-Capitel, vermittels eines öf-
fentlichen Act gebilliget und bestät-
tiget worden, auch bis heutige Stun-
de unter stets fortdaurenden himm-
lischen Schutz ungeschwächt beobach-
tet wird. Im 1682ten und 83ten
Jahr, da das Priorat auf den wohl
Ehrwürdigen Patrem Johannem
von Treviso übersetzet worden, hat
er der Novitzen-Sorge allda mit
gewöhnl. Fleiß verwaltet, nach wel-
chen zwey Jahren er auf neu besche-
hene Anordnung deren Oberen das
Novitzen Meister-Amt abermals mit
dem Priorat verwechslet, und solches
sowohl in zeitlich- als geistlichen 4.
Jahre nacheinander nutzlich admini-
striret; endlich bey Ausgang erneun-
ter 4. Jahren, um denen Satzungen
ein Genügen zu thun, hat er allda,
wo er zu verschiedenenmalen vor-
gestanden, 2. Jahre in genauester
Erfüllung alldessen, was von einen
vollkommenen Untergebenen erfor-
deret wird, zu sonderer Auferbauung
seiner Mit-Brüder und zu seiner ei-
gener Seelen-Nutzen in Privat-
Stand zugebracht und damit ver-
dienet, daß er wiederum, wie der
gottseelige P. Tiburtius der Fami-
lie, also er denen Novitzen auf eine
weile vorgestanden, bald aber darauf
nemlich a. c. 1693. der zu Neitrā
auf den Berg Zobor neu errichteten
Erem Posseß zu nehmen, verordnet
worden, die er auch durch seinen all-
dort 4. jährigen Lauf sonderheitlich
beförderet und erhoben, welche
währender Zeit er 2. mal die ihm
liebe wiennerische Erem zu visitiren
befehlet gewesen; endlich hat ihn der
Gehorsam in sein Vatterland beruf-
fen, allwo er erstens die Würde ei-
nes General-Visitators und darauf
beyde damals vereinbarter Congre-
gationen, nemlich der in Tuscien
und der von Monte Corona als Ma-
jor, oder General würdigst besessen,
allezeit doch insbesondere seiner gelieb-
ten Wienner-Erem ingedenk, die
er Anno 1701. mit dem gottseeligen
P. Tiburtio der Zeit Generalen/ und
Anno 1704. im Widerspiel als wirk-
licher General selbsten mit Tiburtio
General-Visitatoren, (visitiret) wel-
ches seines Lebens letztes Jahr gewe-
sen, massen er nach besagter ordent-
licher Visitation nun zu Wienn in
der Erem-Behausung nach Italien
sich reisefertig machend, von jähen
Tod überfallen, das Irrdische mit
dem ewigen Vatterland Verdienst-
voll verwechslet, allwo er, da sein
gottseel. Cörper nach der St. Jo-
sephs-Erem gebührend übertragen
und ehrbar zur Erden bestättiget
worden, für seine auch in kleinesten
Dingen jederzeit erzeigte Treuheit,
wie hier zu hohen Würden, also zur
ungezweifleten höchsten Glückselig-

keit der ewigen Glorie unter tröstlichen Ausspruch seines Heilandes: ey du frommer und getreuer Knecht, weilen du über wenig getreu gewesen bist, so will ich dich über viel setzen, gehe ein in die Freude deines HErrns, Matth. 25, 23. gelanget.

Ex Archiv. Vienn. & Relatis.

Eine Christo ergebene Seele hat auf gleiche Weise, wie auf das Grössere, also auch auf das Kleinere acht: dann sie weiß daß man auch für ein müßiges Wort Rechenschaft muß geben. S. Hieron. Epist. 3. ad Heliod.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dreyßigste November.

Die Seelige Papantes und Christianus.

WAnn zwey Brüder in einem Closter wohnen, deren einer fastet, der andere aber isset, und dabey dem Kranken dienet, so wird sein Thun GOtt angenehmer seyn, als des anderen, der fastet. *Ruff. de Verb. Sen. l. 3. n. 147.*

AUs allen göttlichen Werken, spricht Areopagita, ist das göttlichste Mitwirken mit GOtt zum Heyl deren Seelen: diese Mitwirkung und Durst der Seelen hat so viel auch bis für das Angesicht GOttes verzuckte Seelen und Einsiedler zur Verlassung ihrer süssesten Ruhe und geliebtesten Einsamkeit vermöget, wann sie auch nur eine einzige Seele vom Untergang erretten zu können Hofnung ersehen mögen: und solche Eyferer waren eben unsere zwey seelige Mit-Brüder Papantes und Christianus, welche, da sie inner ihres Closters und Zellen-Gemäuer von allen Welt-Getümmel ferne in der Schönheit des Friedens sassen, ihnen selbsten, und allen irrdischen Dingen tod in süsser Beschaulichkeit GOtt und dem Himmel allein lebeten, ihren Mitbrüdern gleich zweyen hellschimmerenden Lichtern fein an Tugenden vorleuchteten, und jene des Heil. Thomä von Aquin heilige Lehre: verachten alles was zergänglich, verachten niemand, verachten sich selbsten, verachten, verachtet werden vollständig erlernet zu haben mit dem Werk erzeigeten, haben dannoch, als man von der Liebe des Nächsten und Heyl derer Seelen handlete, sich ganz nicht geweigeret ihr ruhesames Leben auf eine Zeit zu lassen und dem beschwerlichen wirklichen Leben

den abzuwarten, ihren geistlichen Privat-Nutzen dem gemeinen nachzusetzen und dem Heyl anderer beyzusteuren sich entschlossen: dann, nachdem der Heil. Adalbert Prager-Bischof sein hartnäckiges und aller Besserungs-Hofnung entsetztes Volk verlassen und nach Rom gezogen, allwo er in dem Closter der Heil. Alexii und Bonifacii der Zucht Romualdi sich unterworfen, diese aber endlich zur Buße schreiteten, ihren Fehler in Bitterkeit der Seelen beweineten, ihres heiligen Hirtens Rückkehre herzlich wünscheten, seynd sie beyde auf gethanenes Ansuchen der Gemeinde, um so wichtiges Geschäft zu beförderen, zu Rupertum den Bischof nacher Mainz übergegangen, bey den sie ihr aufgetragenes Amt dergestalten löblich verrichtet, daß Rupertus ob solcher kaum erwarteter Aenderung der Böhmen, und abstehen vom Bösen wie höchstens sich erfreuet, also keinen Augenblick zu verweilen, sondern alsogleich zu ihro Heiligkeit Pabsten Johannem den XV. Gesandtschaft und zwar keine andere, als unsere zwey seelige Brüder Papantem und Christianum, in derer Tugend und Geschicklichkeit er vor anderen seine gänzliche Zuversicht gestellet hatte, abzuordnen erachtet: gleichwie Baronius in seinen Jahr-Büchern im Jahr Christi 989. n. 1. deutlich meldet, Papantes, schreibet er, jene weise Stralen der Sonne, und Christianus der Mönch ein wohlberedter Mann, seynd nach Rom gesandt worden den Heil. Adalbertum abzuforderen. Die Liebe also des Nächstens und der hohe Werth des Gehorsams haben diesen unseren Römer-Gesandten nicht nur alle auf so weit und beschwerlicher Reise unterkommende Widerwärtigkeiten unempfindlich gemachet, sondern gleich als mit 2. Flügeln ausgerüstet, dergestalten sie beförderet, daß sie in kürzerer Zeit, als man vermeinen können, sich bey denen Füssen des höchsten Kirchen-Haupt eingefunden und mit ihrer angerühmten Weißheit und Beredsamkeit so beglücket gehandlet, daß gar bald das tröstliche Fiat ergangen, und das Decret wie folget: wir geben zurück, was die billig übel förchtende Kinder begehren: allein er (Adalbertus) soll ihnen gegeben werden mit solcher Bedingnuß: wann sie ihn hören werden, sollen sie ihn in Namen des HErrn halten und hundertfältige Frucht unter ihn machen: solten sie aber von ihrer angewöhnten Boßheit nicht abstehen wollen, so wird ihm gestattet seyn ohne Gefahr seines Haupts der Gemeinschaft der Boßhaften sich zu entziehen, Inkoffer ad annum 989. ausgefertiget worden. Nach endlich empfangenen Seegen des Pabstens seynd sie mit Adalberto seinen heiligen Bruder Gaudentio und übrigen von Romuald beygesellten heiligen Männern Matthäo, Isaac und Christino, Astrico und anderen mehr freudig in Böhmen zurückgekehret, allwo sie, da Adalbertus, was in seiner Abwesenheit schwach worden, zu stärken:

ken: das Kranke zu heilen: das Zerbrochene zu verbinden: das Verworfene herbeyzubringen: und das Verlohrne zu suchen, Ezech. 34, 3. sich tapfer zu bearbeiten getrachtet, und da auch die übrigen ihren Beruf gemäß sich beschäftiget, seynd eben sie (Papantes und Christianus) nach so glücklich vollzogenen Liebes- und Gehorsams-Werken wiederum in ihre geliebte Einsamkeit zurück gekehret und haben ihre unterbrochene gewöhnliche Ubungen mit doppelten Gewinn bis an das Ende, welches sie heilig beschlossen, lobwürdigst, fortgesetzet, derer Namen ihren Verdiensten gemäß, in die Zahl deren Heil. Camaldulensern eingetragen, in ewiger Gedächtnuß verbleiben.

Ex Damalevicio, & Baronio.

Gieb mir einen, der sich mit täglichen fasten ausmerglet; der unter freyen Himmel auf harter Erden schlafet: der sich mit Geislen gänzlich zerfleischet, und es wird seyn Gewinn nicht zu vergleichen seyn mit dem, der auch nur eine einzige Seele mit göttl. Liebe anflammet, *S. Chrysost. Homil. 39. in Genesim.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der erste December.

Der Seelige Leo, Avellaner-Eremit.

Am Freytage fasten wir des HErrn Leidens willen, *Canon. de consecr. Dist. 3. Cap. Sabbato.*

Heiliger Leuten (spricht Paulus Bary zu seiner geliebten Philagia in der 38ten Andacht der Fasten) grosse Begierde ist, etwas zu finden, daß sie leiden können, und damit sie sich desto mehrer dazu verbunden zu seyn erkenneten, erwählen sie ihnen zu solchem Ziel und Ende sondere Täge als dergleichen seynd die Freytäge, welche da der Erinnerung des Leidens Christi gewidmet seynd, weilen es an einem Freytag vollbracht worden. Wem ist derowegen unbekant, was sie (diese Heil. Leute) bey dergleichen Gelegenheit gethan oder gelitten haben, insonderheit am Freytag? es seynd gar wenig Christen zu finden, welche diese Täge nicht mit einem sonderbaren Respect, Andacht und Bußwerk verehren: etliche betten die Tag-Zeiten vom Heil. Creutz, andere lesen oder lassen ihnen lesen die Paßion, dieser disciplinirt sich, jener träget ein härenes Kleid, jener fastet, und machet Abstinenz, der andere beichtet und communiciret, welches freylich wohl etwas sagen will,


December.
B. CASIMIRUS Regis Poloniæ filius S. Romualdi discip.
B. LEO Eremita Auell. Conf.
B. PETRUS Abb Vangadiciæ Conf.
B. CORNELIUS Camaldul. reclus.
B. GUIDO Comes S. Romualdi discip.
B. MARTINUS Camaldul. Erem: Dono lachrimarum Clarus.
B. ANGELUS de Massacio Martyr.
S. VBERTUS Eremita Conf.
B. PETRUS de Sardinia Conf.

will, jedoch alles dieses, was da zertheilt beschrieben ist, war in unserer Avellaner-Erem, zum Heil. Creutz genannt, einer allgemeinen Creutz- und Buß-Schule, zugleich üblich und insgemein practiciret, dann das Fasten und die Disciplinirens-Art am Freytag zu Ehren des Leidens Christi, der Heil. Petrus Damiani samt seinem Discipel Dominico Loricato, der Erem Sitriä Prior, mit eigenen Beyspiel eingeführet und geordnet, wie in beyder Leben, als den 22ten Febr. und 17ten Oct. ersehen worden, daß also alle und jede nicht nur jener Erem zum Heil. Creutz sondern auch der zu Camaldulo und anderen davon abstammenden Eremen Inwohnern nach lebendigen Exempel Romualdi die Profeßion auf besagte Art und Weis, das Leiden und Sterben unseres geliebtesten Heilandes und Erlösers JEsu Christi, am Freytage zu beehren, williglich ablegeten, wie eben aus denen von dem seligen Rudolph nach dem Heil. Romuald, vierten Priors zu Camalduli 1080. im Druck gegebenen Satzungen, im 19. Capitel erhellet; allwo man lieset, „im Capitel-Haus nehmen sie (die Eremiten) „allwöchentlich nebst dem Psalliren „und der Abstinenz nach abgebetteten Confiteor untereinander die „Disciplin an, nicht so viel, daß sie „die Leiber casteyeten, (zumalen sie „ihnen in geheim und in ihren Zellen „weit schwerere Peinen anthun) als „um das Leiden Christi zu verehren, „und das gute Exempel der Demuth „zu eiferen, damit zu schanden zu „machen denjenigen, der da der König der Hoffart ist, und genennet „wird.„ Dahero bleibet auch bey uns noch bis heutigen Tag das unumstoßliche Gesetz alle Freytage das ganze Jahr hindurch zur Gedächtnuß des bitteren Leidens unseres HErrns die Abstinenz im Wasser und Brod zu machen, zwey Miserere lang den Leib mit Geislen zu peinigen, und das Stillschweigen undispensirlich zu beobachten, Const. post c. 39. 49. & 6. S. Reg. unter solchen dem Freytag zu Ehren des leidend- und sterbenden Seeligmachers profitirenden heiligen Seelen befindet sich sonderheitlich auch unser heutiger Leo, bey dem von Jugend auf eine besondere Andacht zu dem Geheimnuß des Leidens und Sterbens JEsu Christi sich eingefunden, an welchen, was noch ermanglet, er mit Paulo, Col. 1, 24. in seinem Leib zu erfüllen willens, die Einsamkeit und zwar jener berührten Erem zum H. Creutz, als eine vortreflich und tauglichste Werkstatt, in dieser aber die Gesellschaft jener frommer Männer erkieset, welche eine überaus strenge Lebens-Art führeten, denen durch ihren ganzen Lebenslauf ein stetes Fasten, Bonnen und Linsen am Sonn- und Pfingsttag nur, eine köstliche Nahrung, die übrige Woche hindurch das trockene Brod die Speise war; was soll man vom Wein sagen? das Wasser vermischten sie mit Reue und Buß Zähren; zu Reden würde in der Woche einmal und nicht öfters gestattet, sich selbsten Geislen des Tages öfters, oftmals von anderen gegeislet wer-

werden, und an Füssen bloß gehen, wurde ein schon in die Gewohnheit gebrachter Gebrauch, über welche Strengheiten Petrus Damiani in folgende Worte ausgebrochen: „wann ich den Eifer eures heiligen „Wandels, allerliebste Brüder! et- „was aufmerksames erwege, so schrei- „be ich dieses ganz nicht den mensch- „lichen Kräften zu, sondern sage viel- „mehr demjenigen Dank, der in uns „das Wollen und Vermögen, dem „guten Willen zu folge, wirket, Phi- „lip. 2, 13. dann dieser ist der Heil- „Brunnen und Ursprung der Tu- „gend: er ist der Einsprecher des gu- „ten Willens, und was ist es Wun- „der, daß er die gebrechlichen Gefä- „ser unserer Leiber, um nach ihm das „Creutz starkmüthigst zu tragen, „stärket, wann er alle Welt-Scheu- „ren in wenig Strohalmen wunder- „barlicher Weise erschwinget, „ ‚ ‚ ‚ ‚ und dieses zwar war damals allen allgemein, unserem Leoni, nebst ei- nigen anderen aber, war es was be- sonderes, um stets in seinem Leib die Abtödtung JEsu, wodurch auch das Leben JEsu in selbigen ersehen wur- de, herum zu tragen, 2 Cor. 4, 10. das blosse Fleisch mit härenen Buß- kleid und spitzigen Gürteln beladen, die Geislung Christi mit unbarmher- zigen Zerfleischen seines Leibes zu ei- feren, ganze Nächte im Wachen, Betten und Betrachtungen desselbi- gen Lebens und Leidens zuzubringen. Also, daß er von solchen auch im höchsten Alter, und bey schon fast erliegenden Kräften niemals abliesse, womit er sich um seinen GOtt und Heiland sonderbar meritiret gema- chet, gleichwie uns die Historie er- zählet aus dem Leben St. Petri Da- miani, oben angeregter geistreiche Mann Barry, da er von der Frey- tags-Fasten und Andacht handlet: „wir sollen, spricht er, des seeligen „Cardinalis Petri Damiani nicht „vergessen, als welcher in der Kirche „GOttes aufgebracht, oder besser „zu sagen erneuret hat, diese heilige „Andacht zum Freytag, und uns da- „mit Anlaß gegeben, zu wissen, was „vor einen grossen Wohlgefallen „GOtt an denen Werken habe, so „an diesem Tag zu Ehren der „Schmerzen seines Sohnes gesche- „hen; es ist gewiß, daß er seiner „Zeit mit Gutheissen des Pabsts „Gregorii VII. den Gebrauch am „Freytag zu fasten (der allein in der „Erem im Schwunge war) auch „durch ganz Italien aufgebracht, „solches ist der ganzen Welt bekannt, „was ich beyfüge, werden vielleicht „nicht alle wissen. Als nemlich Pe- „trus das Decret der Freytags-Fa- „sten, zu Ehren des Leidens Christi „öffentlich andeuten und ausbreiten „solte, hatte ein Alter, mit Namen „Leo, ein Mann von grosser Morti- „fication, und eines heiligen Wan- „dels, (da er im Kranken-Haus, „dann er war krank, für den seeligen „Petro, die Congregation, und für „die Heil. Kirche inständig, und da- „mals etwas eiferiger GOtt batte) „in vorhergehender Nacht ein wun- „derbarliches Gesicht gehabt, dann „er die ganze Kirche voll deren Mön- „chen schön weiß gekleidet ersehen, „wel-

„welche mit himmlischer Musick fol-
„gende Worte aus dem Lobgesang
„vom Heil. Creutz gesungen haben:
„Crux fidelis, inter omnes, arbor
„una nobilis: nulla sylva talem
„profert: fronde, flore, germi-
„ne: dulce lignum, dulces cla-
„vos, dulce pondus sustinet:„ zu
teutsch also:

Treues Creutz! dir unter allen
Ist kein Wald-Gewächse gleich,
Du o edler Baum vor allen
Bist an Zweig und Früchten
reich:
Süsses Holz! und süsse Nägl!
Die ihr traget solchen Last:
Heiliger Baum und Heil. Nägl,
Die ihr euren GOtt umfast.

„Uber dieses wurde er in das Re-
„fectorium übergeführet, allwo er
„gemeldte Religiosen wiederum mit-
„einander, und alle Tische mit Brod
„beleget erblicket, welches über die-
„massen weiß, und eines wunderli-
„chen guten Geschmackes war, unter
„denen Religiosen aber ist ihm ein
„heiliger und ehrwürdiger eben weiß
„gekleideter Mann, (so ohnezweifel
„der H. Romuald) erschienen, der
„gesprochen: dieses seynd Brode,
„nemlich das Manna, mit welchen
„die Kinder Israel in der Wüsten
„gespeiset worden seynd; der Be-
„schluß dieses Gesichtes war, daß
„der Tisch, daran der Obere zu sitzen
„pfleget, veränderet, und von der
„Seiten gegen der Sonnen Nieder-
„gang, wo er gestanden, versetzet
„und gestellet worden ist, auf dersel-
„bigen Aufgang, nächst einer Mauer,
„worauf ein Crucifix-Bild gemahlet
„war. Wie ist GOtt so scharffsin-
„nig und wunderbarlich, wann er
„dem Menschen zu verstehen geben
„will, was ihm am meisten gefällt.„
Soweit Barry. Ich aber halte da-
vor, unser lieber Leo werde nach sol-
chen liebreichen Gesicht und himmli-
scher Gunst, als Vorbotten bevor-
stehender Glorie, das Zeitliche bald
beschlossen haben, und wird nun,
weil sein ganzes Leben ihm ein Frey-
tag gewesen, (da er nemlich nach dem
HErrn das Creutz willig getragen)
vom Tage an seines beschehenen Hin-
scheidens, bis zum allgemeinen Ge-
richts-Tag, den Sabbath oder Sam-
stag begehen, weil indessen die from-
men Seelen die H. Ruhe geniessen,
in der Urständ aber deren Leibern
wird ihm der Sonn- oder Ostertag
anbrechen, der kein Ende hat, son-
dern in der Frölichkeit ewiger Freu-
de gefeyret wird.

Ex Petro Dam. August. Flor. & Barry.

Unser ganzes Leben ist uns ein Freytag, weil wir nemlich nach dem HErrn das Creutz zu tragen geheissen werden, *Petrus Dam. Sermon. 2. de exalt. S. Crucis.* Oder: Es ist allerdings bekannt, daß die Aposteln diese 2. Täge (den Freytag und Samstag vor den Tod Christi) traurig gewesen, und sich wegen der Forcht derer Juden ver-

borgen haben: welcher Form zu Fasten demnach allwöchentlich dessentwegen zu beobachten ist, weil die Gedächtnuß jenes Tages für allezeit muß begangen werden, *Can. de Consecr. Dist. 3. c. Sabb.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zweyte December.

Der sich geislende Romuald.

Ich bin zu denen Geislen bereitet, und mein Schmerz ist immerdar vor meinem Angesicht, Ps. 37, 18.

Es giebt viellerley Gattungen deren Geislen: Geislen seynd die Plagen insgemein die GOtt, um der bösen Sünden zu züchtigen, oder insbesondere deren Frommen Tugend zu prüfen, von oben zuschicket, gleichwie er dem König Pharao und sein Reich um des Abrahams Weibes-Willen mit überaus grossen Plagen gegeislet hat, Gen. 12, 17. gleichwie er hingegen den, so er liebet, züchtiget, und einen jeglichen Sohn den er aufnimmt, geislet, Hebr. 12, 16. Geislen seynd der Bösen Zungen, mit denen sie den Nächsten schelten, von ihm Böses aussagen und ihm Ubels nachreden, wie sich die Juden wider Jeremiam verlauten lassen, sprechend: wir wollen ihm mit der Zunge schlagen, Jeremiä 18, 18. und Salomon: an einem Weib, daß über den Mann eifert, ist die Zunge eine Geisel, sie giebt es allen Menschen zu erkennen, Eccl. 26, 9. Geislen seynd jene Instrumenten, als da seynd Ruthen, Ketten, Strick, Riemen und Bande, mit welchen die Ubelthäter, Leibeigene und Knechte ihrer Laster, die Unschuldigen aber der Gerechtigkeit willen empfindlich gepeiniget und gegeislet werden. Die erste werden angereget theils im Buch deren Apostel-Geschichten, actorum 22. 23. theils bey dem H. Lucas, da er saget: jener Knecht, der seines HErrns Willen weiß, und sich nicht bereitet hat, noch gethan nach seinem Willen, der wird mit vielen Streichen geschlagen werden, Luc. 12, 47. die andersten werden von dem HErrn vorhin darzu aufgemunteret; hütet euch, seynd dessen Worte, für den Menschen, dann sie werden euch in denen Versammlungen überantworten und in ihren Synagogen werden sie euch geislen, Matth. 10, 17. Geislen endlich seynd die Sünden und Ubelthaten der Sündern, mit welchen ihr Gewissen gegeis-



Quidqueat? in Sitria Romualdus tentat eremo,
annos dum Septem, Sponte reclusus agit.
Cruda erat herba Cibus, potus de montibus unda,
lectus humus, Saxum culcitra, malta tegit.
lingua Silet, sed flagra Sonant, gemitusq perorant
Sic taceat tantum lingua, ubi facta docent.

geislet wird, ein jeglicher wird von denen Sünden gegeislet, dann der Sünden-Last ist eine schwere Last, die Streiche deren Lastern seynd schwere Streiche, wie eine schwere Bürde beschweren sie und peinigen die Seele, *S. Chrys. Conc. 4. de Lazaro.* welches eben David betheuret, viele, saget er, seynd des Sünders Geislen, Psalm 31, 10. welche doch Christus der Welt-Heiland, um für selbe genug zu thun, mildiglich auf sich genommen, dannenhero er es jeden zu Gemüth giebet, und saget: auf meinem Rücken haben die Sünder geschmidet, Psalm 128, 3. wie eben von ihm der Prophet Isaias 53, 5. deutlich meldet: er ist verwundet um unser Missethat willen, und ist um unserer Sünden willen zerschlagen: die Züchtigung unseres Friedens war über ihn, und wir seynd durch seine Wunden geheilet worden: dann der HErr hat aller unser Missethat auf ihn überleget. Zu allen diesen Geislen war unser Romuald bereitet, weil er seine Schmerzen, die er ob der beleidigten **Gütigkeit** seines liebreichesten GOtt und HErrns, und ob den Beleidiger, denen Sündern nemlich, unglück- und armseligen Stand im Herzen empfande, immerdar vor seinem Angesicht gehabt.

In der Liebe lebt kein Herz,
Ohne Leid und ohne Schmerz.

In amore non vivitur sine dolore,
Gersen. libr. 3. c 5.

Also daß sie (die Liebe) wann GOtt nicht von sich selbsten ihr die Gelegenheit etwas zu leiden an die Hand giebet, freywillig sich um solche umsiehet, auf daß sie dem Geliebten ihrer selbst eine desto ausdrücklichere Probe darthun könne, womit jener Spruch des frommen Asceten möge warhaft erfunden werden: wie mehr (laut derselbige) das Fleisch durch peinigen geschwächet wird, desto mehr wird der Geist (in der Liebe) gestärket, und zu weilen überkommet er in so weit durch die Zuneigung zur Trangsal und Widerwärtigkeit, wegen der Gleichförmigkeit des Creutzes Christi Kraft und Stärke, daß er ohne von Trübsalen herrührenden Schmerzen nicht seyn will: zumalen er dafür haltet, um so angenehmer bey GOtt zu seyn, wie mehr und grössere Dinge er wegen ihn übertragen mögen, *Gersen. l. 2. c. 12.* und diese Liebe zu GOtt und jene daraus entspringende Liebe des Nächsten haben Romualdum jene zwey grosse Lieblingen nachzueiferen angetrieben, deren einer gesprochen, *non decet sub Capite spinoso (Christo Domino) membrum esse delicatum, S. Bernard.* Es will sich nicht geziemen, das unter einen dörnichten Haupt ein zärtliches Glied stehe. Der andere: GOtt ist mein Zeug, daß mich in herzlicher Liebe JEsu Christi nach euch allen Menschen verlanget, Philip. 1, 8. dann ich wünsche mir selbsten verbahnet zu seyn für meine Brüder, Röm. 9, 3. und

wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? wer wird geärgeret, und ich brenne nicht, 2. Cor. 11, 29. mit solcher festen zweyfachen Liebe dann ausgerüstet hat er (Romuald) stark und großmüthig denen ersten Geislen den Rücken dargegeben, als er die Feuers-Brünste seines lieben Closters Palatioli. c. 18. und der Zelle des Bruders Guilielmi in der Perenser Erem c. 21, das auf dem Meer zugestossene Ungewitter, und die augenscheinliche Lebens-Gefahr c. 33, die zu verschiedenenmalen zugestandene Räubereyen, und Diebställe, c. 36. 43. 44. Wassergüße und Uberschwemmungen des Closters c. 67. in vollkommener Gleichförmigkeit an und aufgenommen: in welchen allen er nicht gesündiget mit seinen Lippen, noch etwas thörichtes wider GOtt geredet/ ausser: der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, wie es dem HErrn gefallen hat, also ist es geschehen, der Namen des HErrn sey gebenedeyet, Job. 1, 12. auf gleiche Weise hat er sich verhalten, und Trost aus jener Ruthen, und den Stab Ps. 22, 4. genommen, mit welchen der HErr sein Fleisch gezüchtiget, und den Leib mit schweren Krankheiten besuchet, c. 26. 39. vit. durch menschlich- und teuflische Nachstellungen, Schröcken, Belästigungen und Gewaltthätigkeiten bis zur Bluts-Vergiessung und Todtes-Ohnmächten, c. 3. 7. 13. 16. 17. 41. 45. 61. 62. &c. seine Tugenden geprüfet und ihm zu verstehen gegeben, daß er der HErr seye, der verwundet und wieder heylet, Job. 5, 17. es hat zwar jener fromme Mann im Land Huß gesprochen: für der Geisel der Zungen wirst du verborgen werden, Job. 5, 21. aber solches war kein Privilegium für Romualdo, dann er auch dieser Geisel Grausamkeit mächtig empfunden, wann er als ein lebendiger Tempel des H. Geistes von seinen eigenen Discipeln verlachet, und jetzt ein falscher Prophet, c. 32. nun ein Hurer, Gleisner, c. 49. bald ein Zauberer, c. 56. jetzt vom äusseren ein Ketzer, und Leute Verführer, c. 59. genennet worden, daß er sagen können: mein Name wird den ganzen Tag ohne Aufhören gelästeret, Jes. 52, 5. Romuald mit diesem nicht begnüget, wolte die Streiche und Geisel auch an seinem Leibe selbsten gleich einem Ubelthäter und bösem Knecht, aus Liebe seines GOttes, und zu Unterweisung der Boshaften erfahren: dann sich einstens seine Lehrjünger des Closters St. Michaelis zusammen gerottet, und ihn, wie einstens die Juden Christum im Garten, Luc. 22, 52. mit Stangen, Schwerdtern und Rüttlen, in seiner Zelle überfallen, mit vielen Schlägen und Stössen Gotteslästerisch tractiret, alles des Seinigen beraubet, und nicht nur aus der Zelle, sondern auch gar aus ihren Grenzen als einen lasterhaftesten Mann verstossen, c. 18. Ein nicht ungleiches haben sie mit ihm verübet in der Erem Sitria, da sie ihn, ihren Meister, nach vielen peinlichen Tractiren, des Gewalts, Meße zu lesen

lesen entsetzet, und in Kerker geworfen, von welchen uns der H. Petrus Damiani meldet: „es ist ohne Zweifel zu glauben, daß solche schwere „Geisel so grosser Widerwärtigkeit „sich aus Zulassung des Himmels zum „Mehrthum der Verdienste dieses H. „Mannes ereignet haben, dann er „(Romuald) sagete selbsten aus, daß „er alles in jener Erem, aus der er „nächstens gekommen, wahrhaftig „erkennet habe, und derowegen, um „solche Schmach, Unehre, Schimpf „und Unbilden zu übernehmen, mit „frölichen Gemüth anhero übergegangen seye„ c. 49. daß sich darum nicht zu wunderen über seine wunderbarliche Gedult, in solchen seinem Leiden und seltsames Stillschweigen in denen Unbilden, gleich als hätte er es nicht gewußt, was mit ihm gehandlet worden, also, daß er mit dem gecrönten Reimen-Singer seinem GOtt zum Lobe sprechen mögen: sie aber erfreueten sich wider mich, und kommen zusammen: die Geislen wurden über mich versammlet, und ich wußte nichts darum, Ps. 34, 15. Endlich hielte sich Romuald auch zu der letzteren Gattung der Geislen bereitet, die da ist der Sünden, die er zur Nachfolge seines liebsten JEsu für der Sünder Heil auf seinen Rücken freywillig übernehmen wollen, dann er hat es verstanden, was Wohlgefallen hiemit GOtt erwiesen wurde, gleichwie erhellet nicht nur aus jenem Gesicht, so unser seeliger Baruncius gehabt, da er jene Brüder, die sich in der Erem zum H. Creutz für ihm, bevor er starb, (dann er lage schon in Todes-Nöthen) geisleten, schneeweiß gekleidet, mit glänzenden Stollen angethan, sichtbarlich ersehen, und im Chor dem Allerhöchsten lieblich lobsingen gehöret, Diar. Cam. 5. Apr. sondern auch aus dem, daß die H. Mechtildis im Gebett begriffen, aus denen Geiselstreichen, so ihre Mitschwestern verrichteten, ein englisch erschallendes, bis in Himmel dringendes Gesang gehöret, wodurch die Engeln sich erfreuen, die Teufeln fliehen, und die Seelen in dem Fegfeuer wundersam ergötzt ersehen worden seynd, Lyræus de Imitatione Christi, l. 3. c. 4. Eine solche dem Höchsten grosses Wohlgefallen, denen Engeln Freude, der Hölle Pein, denen Leidenden Seelen-Trost, und denen Sündern zum Heil nützlich bringende Musick anstimmen, war Romuald ein gemein- und fast ununterbrochenes Thun, welches, auf daß er es unter zu seinem GOtt erschallenden Gebett, und von denen Augen fliessenden Liebes-Zähren desto ungehinderter verrichten mögen, ihm die abgelegneste einsame Zellen, in denen er oft und mehr jährige Verschliessung gepfleget, dienen mußten, als da nebst jener nahe dem Closter Claßis Peters-Steg genannt, allwo der Teufel mit seinen höllischen Geisel-Streichen darzu den Tact selbsten gegeben, c. 16. daß er (Romuald) was der Heil. mit Geiseln und Ruthen gepeinigte Romanus zu den Tyrann gesprochen, sagen mögen: dir seye Dank, dann siehe, so viele Mäuler loben meinen JEsum, wie

wie viele Wunden ich empfange, *in vita S. August.* nebst der in Catria c. 19. der im Origario, c. 20. der in St. Blasiolo des Thals Castri, c. 35. als die vornehmere allein, die rauhe Perenser, die geliebte Parentiner, und Sitrienser Einöden angemerket werden; in diesen, wie heilig, grausam, wie unbarmherzig und tiranni;ch er auf seinen Rücken geschmiedet, einzig denen Augen und Ohren GOttes, die es gesehen und gehöret haben, bekannt ist, zu erzählen aber die mit Blut besprengte Zellen-Mäuer, und nach seinem Tod erfundene Werkzeuge es wissen: etwas im Schatten, weni;stens entwirft es uns sein gepurpurter Lehrjünger Damiani, „in Sitria spricht er, lebete „der ehrwürdige Mann 7. ganzer „Jahre verschlossen, und hielte ein „ewiges ohne unterbrechen leibliches „Stillschweigen, jedoch da die Zun„ge schwiege, predigte das fromme „Leben dergestalten, daß er solchen „Nutzen in Bekehrung der Menschen „geschaffet, was für einen er kaum „einmal vorhin hätte schaffen kön„nen;„ und sch;inet mir Paulus Segneri eben das von Romualdo, was er von dem grossen Welt-Prediger Paulo in diesem Punckt redet, zu melden: , erwäge, saget er, „daß das Ziel, welches ohne Zweifel „;hm der Apostel in seinem Lauf aus„gesetzet, gewesen seye: Seelen zu „Christum zu ziehen, daß er eben „darum ohne Ruhe so weitschichti„ge Landschaften durchlaufete; und „dannoch, um solches zu erreichen, „hat er als ein sonderliches Mit„tel den Kampf wider seinem Leib „ergriffen, da er solchen übel herge„nommen, fast ausgemerglet, und „mit Geislen hart gezüchtiget, dann „dieses will das Wort *Castigo* sagen, „dessen er sich in seiner 1. Epistel zu „denen Corinthiern, c. 9, 26. ge„brauchet, sprechend: ich casteye „meinen Leib, und bringe ihn un„ter die Dienstbarkeit, damit ich „vielleicht nicht, wann ich ande„ren geprediget habe, selbst ver„werflich werde, dann es ist eben „eines, sagen: *Castigo*, ich casteye, „und sagen: contundo, ich zerstos„se, zerreibe, zermahle, stampfe, „so ohne Wunden und Streiche nicht „abgehet,„ Manna ad 10. Sept. n. 2. Ich vermeine, ich sehe und erblicke meinen lieben Vatter Romuald in jener seiner werthen Hölle zu Parenz, in der ihn, nach Zeugnuß Petri Damiani, die göttl. Güte zum Gipfel hoh- und grosser Vollkommenheit beförderet, und mit sonderheitlichen Gnaden begabet, vor seinen am Creutz hangenden Heiland mit Geislen und Ketten bewafnet, bloß und nackend auf der Erden liegen, und sprechen: Lieber JEsu! lieber! mein süsses Hönig! o unaussprechliches Verlangen! du Süßigkeit der Heiligen! du Annehmlichkeit der Engeln! „da ich dich, meine „Liebe! mit Geislen zerfleischet, von „Dörnern verletzet, mit Nägeln „durchborret, und endlich durch und „durch verwundet erstorben ansehe, „so will und kan ich ohne Wunden „nicht leben; was thust du o mein „Leben? wir hätten sterben sollen,

„du

„du zahlest: wir haben gesündiget „und du büssest: o Thun, ohne vor„her gehabten Beyspiel! o Gnade „ohne Verdienste, o Liebe ohne „Maas!„ das ist gewiß, daß sein und „der Seinigen Lebens-Strengheit, „und Leibes-Casteyung in Sitria ei„ne solche war, welche so viele, auch „in denen Welt-Menschen, ihren Be„dienten, Vieh-und Feld-Hirten ver„möget, daß sie ein höchstes Still„schweigen gehalten, sich untereinan„der gegeislet, und so gar für ein je„des unnützes Wort Busse zu thun „begehret haben;„ worüber Petrus Damiani aufgerufen: „o goldene „Zeiten Romualdi! welche, ob sie „schon um die Tormenten deren Ti„rannen und Verfolgern nichts wuß„ten, dannoch der freywilligen Mar„ter nicht befreyet gelebet haben. „O goldene Zeit, spreche ich, welche „unter denen wilden Thieren der „Berg-und Wäldern, so viele Bür„ger und Inwohner des himmlischen „Jerusalems genähret hat,„ c. 64. Soweit Petrus Damiani. Die H. Kirche aber singet uns zur Lehre, und ihm zum Lobe:

Corpus intorto lacerat flagello:
Hymnus Festi.

Unter anderen Werken er
Den Leib mit Geislen hart
nimmt her:

und der geistliche Reimen-Dichter:

Lingua silet. Sed flagra-sonant,
gemitusque perorant,
Sic taceat tantum lingua, ubi facta docent:

Unabläßlich er still schwiege:
Streich und Seufzer wurden
g'hört
Also nur die Zung erliege,
Wo man mit den Werken
lehrt.
Ex vita passim.

Wann dessentwegen das Fasten, Wachen, Blösse, härene Kleider, Kniebiegungen und andere dergleichen als Arzneymitteln der Busse verordnet seynd, daß wir dadurch die Gelüsten derer Laster unterdrücken, und denen Wollüsten des Fleisches die Bitterkeit entgegen stellen mögen, was kan unter diesen füglicher eine Busse genennet werden, als wann der Sünder sich entblösset, für das Angesicht seines Richters sich stellet, und nach Art der ergriffenen Strassenräuber, den Leib, welcher gesündiget hat, mit Geislen casteyet, *Petrus Damiani Tom. 3. c. 19.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dritte December.

Der Seelige Leyenbruder Samuel.

Alles, was uns aus Zulassung GOttes zustosset, gedeyet uns zugleich auch zum Guten und unserem Nutzen, *ex S. Gertrud. Blosius c. 21. monit. Spirit.*

Es bleibet eine ungezweiflete Wahrheit, daß alle, die fromm leben wollen, Verfolgung leiden werden, 2 Tim. 3, 12. es mag hernach aus Zuschickung oder Zulassung GOttes, von dem Menschen, dem Teufel, oder der Natur herkommen, dann auf derley Weis züchtiget der HErr, den er liebet, Hebr. 12, 6. aber ertheilet auch Gnade, daß es ihm alles zum Guten gedeye, Röm. 8, 28. dannenhero für jene, so eines solchen guten Willens seynd, der getreue und wohlmeinende Rath ergehet: mein Sohn, wann du den Dienst GOttes antretten wilst, so stehe in Gerechtigkeit und in der Forcht, und bereite deine Seele zur Anfechtung, Eccl. 2, 1. unser von GOtt seinem HErrn geliebte Samuel, Eccl. 46, 16. hat von Kindheit an eine sonderheitliche Liebe und Zuneigung zum Dienst GOttes, und zwar in einen Ordens-Stand in seinem Herzen genähret, welcher Liebe die, bey einruckenden Jünglings-Jahren innerlich öfters vermerkte göttliche Anmahnungen einen mächtigen Vorschub und Antrieb gesetzet, also, daß er um sothanen seinen Beruf in Sicherheit zu bringen, keinen Augenblick vorbeygehen zu lassen erachtet, sondern nacher Camaldulum sich begeben, alldorten bey denen Füssen deren Inwohnern sein grosses Verlangen, und innbrünstige Begierde GOtt und dem Heil. Orden im Layen-Stand Lebens-lang dienen zu können, mit so beglücktem Ausgang kund gemachet, daß ihm ohne weiteren Verschieben der Eintritt in das Novitiat gestattet, und nach löblich zurückgelegter 40 tägiger Probe das geistliche Kleid, und mit diesen der Namen Samuel ertheilet worden. Nun befande sich aus unendlicher Güte GOttes Samuel unter denen, welche seinen Namen anruffen, Psalm 98, 6. und erfuhre in sich selbsten, was der Heil. Laurentius Justianus von dergleichen geistl. Beruf geschrieben, daß es nemlich niemand beschreiben möge: was für Ruhe besitze, mit was für geistl. Tröstungen erquicket, und mit wie grossen göttl. Licht täglich erleuchtet werde derjenige, der mit wohl bedachten Gemüth auf göttliches

ches Einsprechen freywillig der Welt absaget, in einem Orden tritt und GOtt dienet, nichts Irrdisches verlanget, nichts Zeitliches besitzet, und nichts, was da seine Liebe einnehmen könte, ihm vorbehaltet, l. de Obed. c. 18. aber er muste auch in Erfahrnuß bringen, wie sogleich als einer zum Dienst GOttes trette, auf dem Fuß die Versuchung folge, womit der Satan meistens die Anfänger vom Guten abzuwenden sich bemühet, da er erstens zu denen Gelüsten, und Leibes-Gemächligkeiten die sich in der Religion nicht einfinden, veranreitzet, und 2tens ob der Strengheit des Lebens und Widerwärtigkeiten, an denen es niemals manglet, einen Schröcken und Abscheu erwecket, welche beyde sonsten nicht kleine noch bey manchen vergebens versuchte Anläufe der Höllen Samuel mit einem eigenen Brust-Schild nemlich seinem gut- und fest gefaßten Willen in einmal angetrettenen GOttes Dienst nimmermehr wankelmüthig zu werden, tapfer zu Schanden gemachet, und mithin sagen mögen:

Effugi geminum clypeo discrimen in uno.

In einem Schild zweyfache List,
Des Feindes abgetriben ist.

Weilen aber das Leben des Menschen auf Erden ein pur lauterer Streit ist, Job. 7, 1. folglich nicht eine Zeit der Ruhe und Sicherheit sondern deren Drangsalen und stets anhaltender Widerwärtigkeiten, als ware es mit erst berührten Sieg noch nicht so gar ausgerichtet, daß unseren Samuel nicht eine gleich andere und um so viel gefährlichere Versuchung zustunde, wie empfindlicher sie ihm gefallen, nemlich eine vielleicht von Aenderung der Lebens-Art oder des rauhen Lufts, und fast unerträglicher Kälte des Apenninischen Gebirges so heftig entstandener Haupt-Schmerzen, der ihm bey schon allen vergebens angewendeten Mitteln inner sich wieder nach Hause zu kehren veranlasset den Schluß zu machen; jedoch auch mit dieser Versuchung hat derjenige einen guten Ausgang gemachet, der niemand versuchen läst, über sein Vermögen, 1 Cor. 10, 13. dann ihm zu Gemüth gekommen die Frömmund Heiligkeit des seeligen damals zu Camalduli verschlossen lebenden Michaels, um welches Gebett und Vorbitte, worauf noch als einzigen übrig stehenden Mittel sein gänzliches Vertrauen gesetzet ware, anflehen zu können, er von P. Major Erlaubnuß wie demüthig gebetten also gütig erhalten, nicht nur ihme zu besuchen, sondern auch fernershin beym Heil. Meß-Amt und anderen Angelegenheiten für alle Zeit bedienen zu dörfen; ist auch dem Glauben und sonderen Vertrauen eine ganze gleichmäßige Wirkung erfolget, er hat nemlich dem frommen Mann sein schweres Anliegen erkläret, und um davon, so es GOtt gefällig erlediget zu werden, inständig seine Vorbitte angeflehet wel-

ches er zu thun auch verheissen, und nach vollendeter Heil. Meß mit auf die Stirn gemachten H. Creutzes-Zeichen ihn auf lebenslang von allen Haupt-Wehe erlediget: auf solche Art in seinem heiligen Vorhaben bestättiget, hat er gleich, wie sein Namen auf lateinisch ausdeutet (dann es ein griechischer Namen ist) und *positus à Deo*, heisset, erkäntlich, erkennet, wie daß er in dem Orden wahrhaft von GOtt gesetzet, und nun nichts übrig seye, als daß er sich mit gewöhnlichen Ordens-Gelübden seinem Schöpfer ganz und gar widme, verbinde und schenke, wie ihm eben vermittels einhelliger Wahlen zu diesem Ende berathschlagender Eremiten zu thun gestattet worden. Wie er verheissen, also hat er auch ganz nicht ermanglet im Werk darzuthun, er hat in denen Tugenden, vermittels ihm gegebenen Beyspiels seines frommen Clausners Michaelis, dergestalten zugenommen, daß jeglicher, der darauf acht gehabt, wahrhaft sagen können: crevit autem Samuel, & Dominus erat cum ipso: Samuel ist gewachsen, und der HErr ware mit ihm, 1 Reg. 3, 19. in dem Gehorsam (allgemeinen Probier-Stein wahrhafter Clösterlicher Tugend) ware er so bewehret, daß nicht weniger von ihm, als einstens von dem Knaben Samuel dem Propheten geschrieben zu seyn mögen geglaubet werden: vocavit Dominus Samuel, qui respondens ait, ecce ego! und der HErr hat den Samuel geruffen, welcher geantwortet, und gesprochen: siehe hier bin ich! l. 1 Reg. 3, 4. also eilfertig ware er zu allen dem, was ihm nur immer zu thun und zu lassen anbefohlen worden. Ein gleiches konte auch Michael von diesen seinen getreuen Minister Samuel aussagen und in Wahrheit sprechen: der auf unbefleckten Weg hergienge, dieser dienete mir, Psalm 100, 6. weßentwegen er ihm auch in so weit lieb worden, daß er in vielen geheim- und seltsamen Dingen lebendigen Zeugen haben, viel verborgene Dinge offenbahren, und mit ihm wie ein innerster Freund mit dem anderen vertreulich handlen wollen. Also hat Michael seinen getreuen Samuel nicht verhalten jene geistreiche Betrachtung, welche der gottseelige Stephanus in der Kirche in seinem Herzen andächtig geordnet, er aber im Geist, als wann er desselben Herzens innerstes mit leiblichen Augen gesehen hätte, erzählet, Diar. 1. Jul. Also hat er Samuel seinen allbereit einruckenden Tod wahrhaft angedeutet, da er nach letzt gelesener heiliger Meß zu ihm gesprochen: nun werde ich den Heil. Altar nicht mehr betretten, wie es in der Sache auch also erfolget, also hat Samuel zu eigener Tugend-Prüfung und wie im geistl. Streit sichs zu verhalten, nutzbarer Unterweisung viele seltsame Dinge gehöret, gesehen und erfahren, indem was da zwischen dem seeligen Clausner Michael und seinen Gegenpart den Teufel vorbeygegangen: einstens insbesonders, da er

dem seeligen krank- niederliegenden Michael die Speisen und den Tisch bereitet, und nun den Trink-Becher darreichete, ersahe er jähling, wie verblendeter Weise durch dem Teufel der Becher aus denen Händen hingenommen im Luft herumschwebete, der ihm endlich nach deutlich vernommenen höllischen Gelächter wieder zurückgestellet war; ein andersmal da er der Nacht-Lampen Oel beygosse, verschwande ihm aus denen Händen augenblicklich der Deckel des Geschirleins, und konte ihm mit allen angewendeten Fleiß selbigen Tages nimmermehr finden, den er doch den anderten Morgen, als er die Lampen abermals pflegete, unsichtbarlicher Weise wieder in seine Hände empfangen. Solche und dergleichen mehr teuflische Nachstellungen, die ihm zu melden von Michaeli, so lang er lebte, verbotten waren, hat Samuel nach dessen Tod gebührend offenbar gemachet und gezeuget, daß er daraus nicht kleinen Nutzen geschöpfet, wann er ritterlich wider die Laster gekämpfet, die Höllen, und ihre Anläuf verspottet, und nach dem Geruch hinterlassener Tugend Michaelis sechzig ganzer Jahre starkmüthig geloffen, bis ihm in sehr hohen Alter ein, seinem frommgeführten Wandel nicht ungleiches Ende erfolget, und zu jenem, dem er hier liebreich gedienet, in die ewige Gesellschaft zu übergehen, von GOtt gnädiglich gestattet worden.

Ex Aug. flor. & August. Romano de floribus in vita B. Mich.

Gleichwie der Ring ein Zeichen ist der Liebe und Vermählung zwischen zweyen Geliebten; also ist die Widerwärtigkeit, wann mans gegen GOtt gedultig und in Demuth überträget, ein Zeichen der lieben auserwählung und Vermählung deren Seelen mit GOtt, *S. Gertrud. apud Blosium consolat. pusill.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der vierte December.

Der Heil. Maurus, Bischof zu Fünf-Kirchen in Ungarn.

DIe Keuschheit blühet gleich einer Rose, in Mitten der Seele und des Leibes, und füllet mit Süßigkeit ihres Geruchs das ganze Haus (der Seele) an, *S. Ephrem. Tom. 1. Serm. de cast.*

Es ist bekannt (spricht Grienmelt am heutigen Tage seines Mariano-Benedictinischen Jahres) aus vieler Heil. Leben, daß sie die Gnade gehabt aus dem Geruch abzunehmen, ob einer ein keusch- oder unreines Leben führe: dergleichen war unser Heil. Gertrudis, die Heil. Catharina von Senis ord. St. Dominici, Philippus Nerius seiner Congregation Oratorii Stifter, welcher letztere, wann ihm ein unkeuscher Mensch vorgekommen, zu sagen gepfleget: male oles, Fili mi! Mein Sohn! du riechest übel. Mit welcher so seltsamen Gnade von GOtt auch angesehen gewesen der Engelreine Prinz des frommen Ungarischen Königs Stephani I. Sohn, Emericus, wie hierunter im Leben unseres Heil. Mauri ersehen wird. In diesem unserem Mauro hat sich von der Wiegen an eine vortrefliche Liebe zur Keuschheit, und hingegen ein wundersamer Haß und Widerwillen wider alles, so nur im mindesten derselbigen entgegen laufete, eingefunden, um welchen so hohen Schatz der Seele unverletzet zu erhalten, er noch im zarten Alter seinen unschuldigen Leib mit Fasten, Wachen und steten Casteyungen ernstlich gedemüthiget, und seine äusserliche Sinnen in so genauer Obsicht gehalten, daß er damit verdienet auch in Mitten ausgelassenen Mitschülern, und nicht selten entstandenen Gefahren zu scheittern, wie eine wohlriechende Rose, und wohlgestaltete Lilie unter stechenden Dörnern ohnversehret zu verbleiben; weil er aber nicht keuscher, als jederzeit behutsam und vorsichtig war, als hat er den Sieg wider das Fleisch durch die Flucht zu eroberen getrachtet, und ist gleich als wäre es ihm von Maria der Mutter der schönen Liebe, Eccl. 24, 24. dero er jederzeit andächtig und zugethan gelebet, insbesonders eingerathen: fliehe mein Geliebter, und werde gleich einem Reh, und einem jungen Hirschen auf denen Bergen, da köstliches Gewürz wächset, (geistl. und Clösterlicher Reinigkeit) Cant. 8, 14.

erstens in das Braunauer-Closter in die Gesellschaft dorten durch St. Adalbert eingeführter Romualdinischer fromm-lebender Seelen, bald aber darauf auf Anbegehren St. Stephans, nach sogenannten von ihm fundirten Martins-Berg in Panonien mit anderen mehr übergegangen, allwo er unter jenen ersteren Inwohnern an allen Gattungen deren Tugenden schön hervor geglänzet, ja ein wahrer Sitz aller Tugenden worden. Welches genugsam erwiesen ist, wann man in Wahrheit sagen kan, daß er die Jungfräuliche Reinigkeit und Keuschheit im höchsten Grad besessen hat; demüthig muß Maurus gewesen seyn, dann Gnade und so seltsame Gnade, als die Keuschheit ist, giebet GOtt denen Demüthigen, Jac. 4, 66. Gehorsam: dann der Gehorsam ist eine Mutter der Keuschheit, und kan keiner keusch seyn, der nicht gehorsam ist, St. Aug. in Ps. 143. Arm: dann die Keuschen und Jungfrauen folgen ihren Gespons, wohin er nur immer gehet, Apoc. 14, 4. Niemand aber kan ihm folgen, der nicht alles verlasset, Luc. 14, 13. Ergeben dem Gebett: dann ohne GOttes Gabe überkommet man die Reinigkeit nicht, GOtt aber giebts nicht ohne Bitten, Sap. 8, 21. vortreflich in der Beschaulichkeit, dieses aber vermögen einzig, die eines reinen Herzen seynd, Matth. 5, 8. Andächtig der Jungfrau und Mutter GOttes Mariä: dann welche Jungfrauen zu seyn verlangen, sollen zu Mariam fliehen, S. Chryſ. de laude M. V. geübet in Erinnerung der Gegenwart GOttes: dann in denen Begierden des Fleisches muß ein Religios die Gegenwart GOttes vor Augen haben, St. Benedictus c. 7. grad. 1. Eingezogen in denen Sinnen: mäßig in der Nahrung und bewährt im Stillschweigen, zumalen diese drey Stücke, die einige Mitteln seynd die Keuschheit zu besitzen, St. Ephrem, c. 1. Nun alles dieses, was bishero von Mauro angereget ist, (sonderheitlich aber die Keuschheit, als ein Begrif aller Tugenden) hat GOtt beliebet der Welt um so kundbarer zu machen, wie sorgfältiger der keusch- und demüthige Maurus solches für den Augen der Menschen verborgen zu halten sich beworben; das Instrument aber, oder lebendiger Werkzeug, dessen sich GOtt zu diesen gebrauchen wollen, war ernennter H. König Stephanus, der einstens aus seiner, gegen allen Ordens-Personen, sonderheitliche Zuneigung und Liebe sich auf obberührten St. Martins-Berg zu begeben entschlossen, anbey auch sein 8. jähriges Söhnlein Emericum, dessen Frömm- und Heiligkeit ihm bestens bekannt war, mit sich zu haben Belieben getragen: als nun das sämtliche Convent dem König in langer Ordnung Proceßions weis entgegen gegangen, schickte er sein Söhnlein, um selbige zu grüssen und zu beehren voraus, da er nun von ihnen ehrerbietig empfangen und begrüsset worden, hat er jeglichen hinwiederum gegrüsset, und mit einem Handkuß verehret, jedoch auf ungleiglei-

gleiche Weis, dann einem als übernatürlich von eines jeden Tugend und Verdiensten unterrichtet, hat er 2. einem anderen 3. etlichen 4. oder 5. dem Mauro aber 7. Küsse gegeben, welches alles der fromme Vatter, gleich als in einem Spiegel beobachtet und bewunderet. So dann nach verrichteten Gottesdienst Emericum zu Rede gestellet, warum er nemlich nicht allen auf gleiche Weise die Hände geküsset hätte? und erhaltet die Antwort: er hätte nach Umständen der Zeit, wie ein jeglicher die Keuschheit gehalten, anderen mehr-und anderen wenigere Küsse gegeben, denjenigen aber, den er siebenmal geküsset, hätte er in ewiger Keuschheit und unversehrter Jungfrauschaft verharret zu seyn, und darum mehr als die übrige ehrens- und liebenswerth erkennet, worüber der König wiederum nach Haus gekehret; weil er aber solcher mit seinem Söhnlein beschehenen Begebenheit eine mehrere Gewißheit zu haben begierig war, hat er sich nach wenig Tägen unter Begleitschaft nur zweyen Hofbedienten abermals auf besagten Berg begeben, und an einem verborgenen Ort der Kirche auf der geistl. Brüder nächtliches Wachen und Betten ein wachsames Auge getragen, gleichwie er auch beobachtet, daß, da nach nächtlich-verrichteten Gebett, so man die Metten nennet, die anderen sich wiederum zur Ruhe begeben, einzig diejenigen, welche der König! Prinz Emericus neulich öfters geküsset hatte, in der Kirche verblieben, hin und wieder in abgelegene Winkeln sich begeben, und die übrigen Nacht-Zeiten im Betten und Gottes Lob zubrachten, endlich hat der fromme König sie alle und jede insbesondere freundlich gegrüsset, sie aber aus gebührenden Respect dem König hinwiederum, ohngeachtet, laut der Regel zur Nachtzeit das Stillschweigen ununterbrechlich zu halten war, c. 42. mündlich veneriret: da er aber zum Mauro gekommen, hat er weder mit Schmeichlen, noch mit Trohen auch nur ein mindestes Wörtlein erpressen können: folgenden Tages dann liesse er alle Brüder zusammen kommen, in derer Gegenwart er Maurum, um noch mehrere Proben seiner Tugenden zu haben, viele und grosse Dinge, die nur immer wider einen Geistlichen möchten ausgesonnen werden, beschuldiget, zu welchen Maurus, weilen er sich keineswegs schuldig wuste, mit Stillschweigen geantwortet: er ehre GOtt, als den einzigen Zeugen seines Gewissens, und hätte in ihm alle seine Hofnung und Zuversicht gesetzet, womit nun der König sattsam verstanden, wie wahr da seye, was Emericus gesaget, und nachdem er dieses die einzige Ursache seiner Ankunft gewesen zu seyn erkläret, hat er Maurum für ein in Wahrheit frommen und vollkommenen Religiosen gehalten und öffentlich angerühmet, womit sein bestättiget worden, was Salamon in seinen Sprich-Wörtern meldet, nemlich: der des Herzens Reinigkeit liebet, der wird wegen der Holdseeligkeit seiner

Lip-

pen den König zum Freunde haben, Prov. 22, 11. dann Stephanus Maurum in wenig Monaten zum Bischofen zu 5. Kirchen in Ungarn ernennet und eingesetzet, in welcher Würde er mächtig in Werken, und feurig in Worten dem HErrn grossen Nutzen geschaffet, anvertrauter Seelen-Heil löblich beförderet, und also anderen abgewartet, daß er seiner selbsten doch niemals vergessend, in immerwährender Ausübung der Tugenden sich eiferig beschäftiget, zu dero mächtigen Anfeuerung er nicht nur gottseelig verschiedener Heiliger Leben emsig durchblätteret und auch beschrieben. Unter welchen nebst anderen waren die Leben sein- und unserer H. H. Mitbrüder Andreä Zörardi, und Benedicti dessen Discipels, dieses zwar, wie er es mit eigenen Augen vernommen und ersehen, jenes aber (dann er ihn persönlich, gleichwie er selbsten bekennet hat, niemals gesehen) wie er es aus dem Mund Benedicti verstanden, zu welchen, nemlich Andream, er auch solche Andacht und Liebe getragen, daß er nicht ausgesetzet, bis ihm von Philippo, der Erem Zobor Abbten, einen Theil jener Ketten, die er (Andreas) zur Lebens-Zeit an seinem Leib eingewachsener getragen, überkommen, welche er doch, ob sie ihm schon über Gold und Edelgesteine lieb gewesen, dem gottseeligen König Geitzä auf vieles Anhalten zu verehren gezwungen sich befunden: sondern er hat auch mit heiligen Leuten gerne Gemeinschaft gepfleget, zu welchem Ziel er mit lobenswürdiger List, wie ihm tröstlich, so dem ganzen Ungarland nützlich, den aus Wällischland durch Pannonien in Palestinam zum H. Grab Christi reisen-wollenden H. Gerard aufgefangen, zurück gehalten, eine weile liebreich bey sich unterhalten, und endlich bey dem H. König Stephan in so hohes Ansehen gebracht, daß ihm dieser sein Söhnlein Emericum in Wissenschaften, Sitten und Tugenden zu lehren und zu unterweisen anvertrauet. Unser Maurus aber ist nach unsträflich-vollendeten Lauf dieses Lebens, den 4. Dec. in das andere, um von GOtt das Ehren- und Jungfrau-Cränzlein zu übernehmen, Verdienstvoll übergegangen.

Ex Grienmelt, Indiciis Hung. Sanct. Menolog. Benedict. Inkofer. & aliis.

Der Keuschheit und Reinigkeit Frucht, ist ein gut- und angenehmer Geruch, und Süßigkeit, *S. Bern. S. 2. ad Soror.*

Gebett, wie oben am 1. October.

(o)

Der fünfte December.

Der Gottseelige Abbt Vitalis Zuccolus.

TRage Sorge, daß du dir zugegen seyst, *S. Xav. l. 1. Epist. 2.*

DEn Menschen unterscheidet von denen Bestien die Vernunft: dieses ist das Beste was der Mensch eigen hat, er hat einen Leib; auch die Bäume; er mag sich bewegen, und innerlichen Antrieb empfinden; dieses haben auch die Würme und Thiere; er pfleget zu wachsen, und dieses ist auch mit dem Unkraut ein gemeines Ding; er hat eine Stimme, eine weit süssere hat die Nachtigall, die einzige Vernunft im Menschen erhebet ihn über alles dieses; wann du demnach alles aus Anleitung der Vernunft thust, so bist du bey dir selbsten, sonsten aber ausser dir, und dir nicht zugegen: daß aber die Vernunft die Oberhand habe, müssen die Anmuthungen und Leidenschaften in die Bothmäßigkeit gebracht werden, wann du dich diesem unterwerfest, so verliehrest du dich, als welche dich in verschiedene Theile zertrennen und dich ausser dich hinreissen, Flor. Ind. 1 Jul. welches unser Vitalis mit dem Zunamen Zuccolus von Padua in Italien gebürtig, ganz nicht zu beförchten hatte: dann schon in seinen Kinder-Jahren an ihm nichts kindisches (ausser dem Alter) zu ersehen gewesen, minder was einem gesunden Vernunft zuwider laufte, um welchen gleich in der Zeit (zumalen die Neßlen bey Zeiten zu brennen pflegen) aus zuschmücken er sich mit einer unvergleichlichen Liebe und Sorgfalt auf das Studieren und die Wissenschaften verleget, daß man nicht ungründlich hoffen dörfen, er werde einstens zu einem gelehrten Manne erwachsen, er hat also denen Schul-Wissenschaften nachgetrachtet, daß er der Tugend, der Andacht und einer Jugend wohl anstehenden Sitten niemals vergessen, ja eine weit mehrere Sorge dieser, als jener jederzeit getragen, best wissend, daß alle Weisheit von GOtt dem HErrn kommet, Eccl. 1, 1. und daß man die Wissenschaft vielmehr durch Betten, als durch Geld eroberen möge, dannenhero er seinen vorhin weislich gemachten Schluß, den Camaldulenser-Orden einzutretten, gemäß, zu Venedig in der Erem St. Michaelis Murani ein Novitz unter dem Schutz und Schirm der grossen Mutter der ewigen Weisheit, die er all die Täge seines Lebens zärtlich geliebet und verehret, mit ganzem Ernst

auf

auf das sich gewendet, daß er würde, was die Ordens-Profeßion, die er GOtt den 1. Jan. 1574. feyerlich abgeleget, in sich haltet, nemlich ein guter, frommer, gehorsamer, armer, demüthiger, niederträchtiger, andächtig- und eifriger Geistlicher, der in seinem Leib stets die Abtödtung JESU Christi herum traget, also, daß er ganz nicht mehr ihm, sondern in allen Umständen GOtt allein lebete, als dem er sich durch die Heil. Gelübde gänzlich gewidmet hatte; seine Person anlangend, hat er sich verhalten wie ein kluger Haus-Vatter, der allen seinen Untergebenen gebietet, und von jedem seine Schuldigkeit absorderet; also hat er weislich über seine nicht minder inner- als äusserliche Sinnen geherrschet, seinem Vernunft das eigene Urtheil völlig benommen, seinen Willen aller Freyheit und eigenes Gutachtens entsetzet, denen Augen die Eingezogenheit, der Zunge das Stillschweigen, denen Händen die leibliche Arbeit in seiner Zeit, denen Füssen die Eilfertigkeit zu denen Gehorsams-Werken mit wichtigen Nachdruck eingebunden; gegen die Obere hatte er solchen Respect und Bothmäßigkeit erwiesen, daß er sich von ihnen nicht anders als ein Blinder von einem, der sehend ist, regieren, führen und leiten lassen, wohl ingedenk, daß eine geistl. Person, die ihrer Vorsteheren Anführen vernachläßiget, weit gefährlicher wandle, als ein Kind, so noch nicht vollkommen allein gehen kan, sich von seiner Mutter führen zu lassen versaget; seine Mit-Geistliche hat er insgesamt ehrerbietig geliebet, und gleich ein Bienlein aus allen ihren Thun und Lassen einen süssen Saft der Tugend zu saugen gesorget, daß er nemlich die gute Werke eiferte, die unordentliche aber in ihm selbsten vermeidete; gegen den Welt-Menschen endlich war sein Verhalten, wie ein Todter gegen der Welt, als der zwar Augen hat, und nichts siehet: Ohren, aber nichts höret: eine Zunge, aber nichts redet: Hände, aber nichts anrühret: Füsse, aber nicht gehet: womit er also um der Welt-Eitelkeit, Zergängliches und Irdisches nichts gewust, noch wissen wollen, sodann um so viel geschicklicher dem Himmlischen abzuwarten, wie lediger von allen Zerstreuungen und Ausschweifigkeiten, die der Welt-Gemeinschaft zu verursachen pflegen: dannenhero sich nicht zu verwunderen, daß das ihres Abbtes verwaißte Convent deren Kerkern (Carcerum) in Paduaner-Gezirk vor anderen Vitali dem Ring samt dem Bastoral und Inful, mit diesem aber die gänzliche Oberherrschung über sich so gründlicher anvertrauet, wie einem vortreflicheren Anführer zu allerhand Clösterlicher Tugend und geistlicher Vollkommenheit an ihm zu haben, sie sich vergwisset gewust, nachdem er schon vorhin seines Profeßions-Orts Abbteyliche nachmals der Congregation Visitatoris, dann zu Rom General-Procuratoris würde, löblich administri-

ret hatte. In dieser Würde, was ihm nur immer von geistlich- und zeitlicher Amts-Verwaltung die Zeit übergelassen, hatte er unumgänglich dem Privat-Studiren, und zur Eroberung höherer Wissenschaft zum Mehrthum seiner Seelen-Zierde, und zu des Nächstens Nutzbarkeit angewendet, und wie emsiglich so standhaft darinnen sich geübet, davor haltend, das Leben ohne Wissenschaft wäre nicht unbillig ein Tod eines lebendigen Menschens zu nennen, zu wessen glücklichen Fortgang sonderzweifels ein sonderbarer Fleiß und Liebe erforderet wird:

Discat, qui nescit, nam sic Sapientia crescit.

Zu lernen niemals Ruh,
Der weiß zu seyn verlanget.
Die Weisheit wachset zu,
Dem, welcher sie umfanget.

Wie ihm gethan hat Vitalis der zu lernen in ersten Jahren seines Alters eifrig angefangen, im männlichen Alter löblich fort und davon niemals ausgesetzet, bis der Tod durch Entzweyung des Lebens-Faden ein Ende gemachet, und damit A. C. 1630. in fast 80. jährigen Alter den Ubergang zu GOtt, den Brunnen unerschöpflicher Weisheit glücklich geordnet: wovon Antonius Yepes in seinem wieder erstandenen Benedict meldet: um das Jahr, saget er, 1595. hat floriret, „und war in ho„hen Ruhm der Abbt Vitalis Zuc„colus, gebürtig von Padua, der „seines vortreflichen Verstandes ge„lehrteste Bücher hinterlassen, deren „an das Tage-Licht folgende gelanget „seynd, 1) unterschiedliche Gespräche „über Sternseherey und Himmels„Gestirn, 1. Buch: 2) Erklärungen „der Predigen Taßi, 1. Buch: 3) „Ubersetzungen der Gerechten-wechs„len, 1. Buch: 4) Auslegung und „Fragen über die Bücher des Welt„weisen Platonis,„ 1. Buch: 5) achzig Sermones oder Reden über das Buch der hohen Liedern der Heil. Schrift, 1. Buch:

Ex monument. Camald. & Yepes.

Wie oft wir durch allzuheftige Regung unserer Gedanken ausser uns kommen, so oft seynd wir es ohne Zweifel; aber mit uns seynd wir nicht, weilen wir uns selbsten im mindesten nicht sehen, und anderwärtig herum schweiffen, *Greg. Mag. in vita S. Bened.*

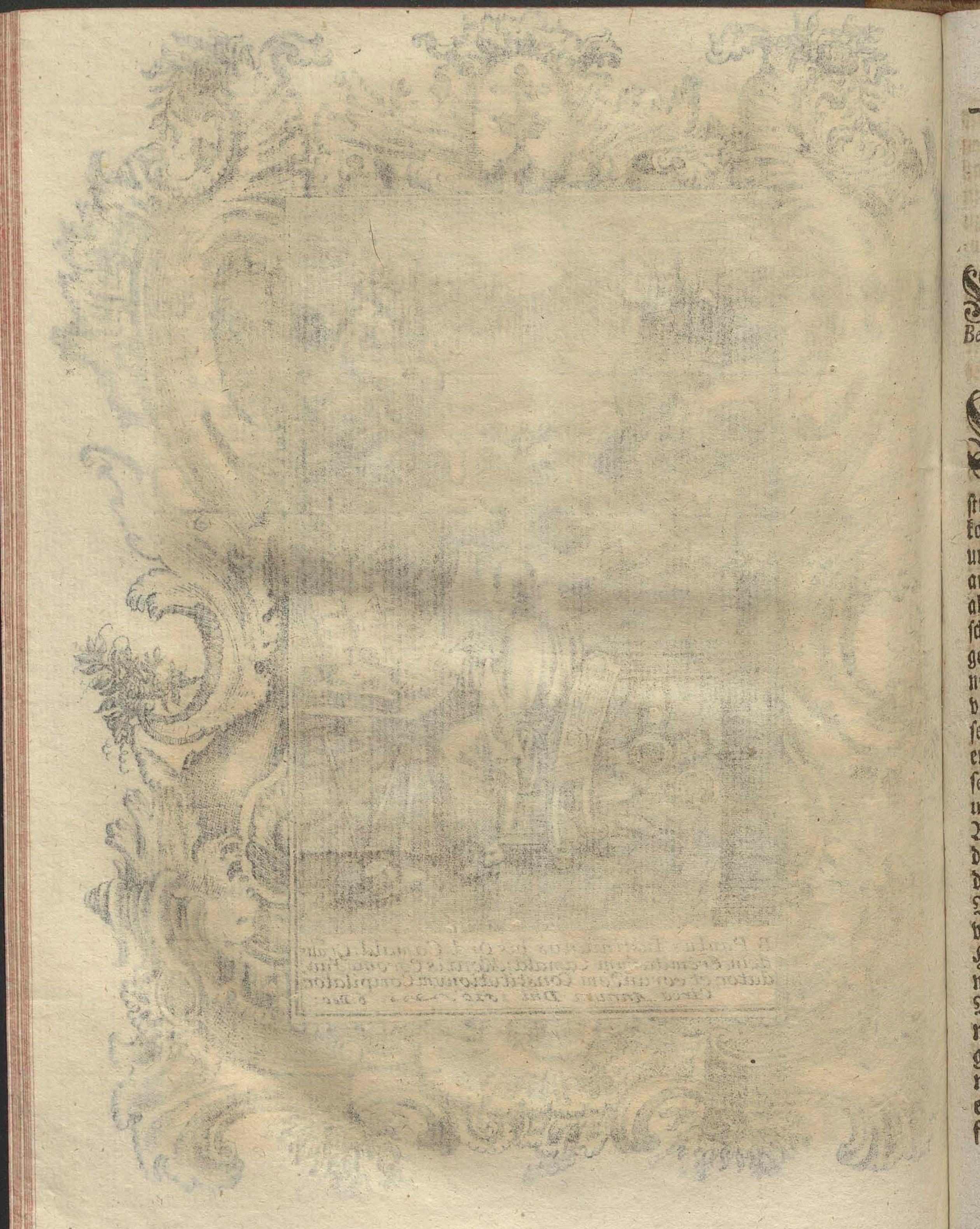
Gebett, wie oben am 1. October.

)o(

Der



B. Paulus Iustinianus bis Ord: Camald: Gralis & dein Eremitarum Camald: Montis Coronæ Fun, dator, et eorundem Constitutionum Compilator. Circa Annum Dñi 1516. 6. Dec:



Der sechste December.

Der aus der Welt flüchtige Paulus Just.

Was verweilest du jenen Geist des Heils an das Tage-Licht zu gebähren, welchen du schon vor längsten empfangen hast, *S. Bernardus.*

Wie gefährlich es seye, ja schädlich, den auf göttliches Einsprechen einmal geschöpften Vorsatz Christum nicht nur nächstens und vollkommen, wie die Apostteln gethan, und ihre Nachfolgere thun, sondern auch wie jeglicher Christ, weit mehr aber eine geistliche Ordens-Person schuldig nach Kräften nicht nachfolgen, oder wenigstens, ob nicht genugsamen Ursachen auf eine Weile verschieben, hat uns Christus durch seinen Heil. Evangelisten in jenem erschröcklichen Spruch: keiner, der seine Hände an dem Pfluge leget und siehet zurück, ist geschickt zum Reich GOttes, Luc. 9, 62. angedeutet, als nemlich jener Jüngling, der sich zwar Christum, und seinem Beruf zu folgen entschlossen, aber vorhin von denen Seinigen, die zu Hauße waren, Abschied nehmen wolte, ibid. mit welchen, wie das Brod der Seelen am 28. Sept. meldet, Christus insgemein die Folge machen wollen, daß, der nur immer seine gemachte gute Vorsätze zum endlichen Ziel nicht starkmüthig ausführet, sondern entweders aus Unbeständigkeit, oder aus zaghaften Gemüth, oder aus Faulheit, oder unordentlicher Liebe zu irdischen Dingen, Verwannten und Bekannten, die ihm an sich zurück ziehen, wie es diesem elenden Jüngling ergangen, gleichwie er, um für GOtt und sein Heyl allhier auf Erden männlich zu arbeiten, nicht geschicket ist, also auch daroben das himmlische Reich zu besitzen nicht verdiene: derowegen, wann du auf göttliches Einsprechen von GOtt berufen etwas zu seinem Dienst, und deinen Heyl zu wirken den Schluß gemachet, unternehme es gleich; verschiebe es nicht, verweile nicht, und wende dich nicht zurück, um zu hören, was die Welt-Menschen, was deine Gesellen, was die Bekannten und Verwannten darzu sagen, sonsten wird höchste Gefahr seyn die Vollziehung deines Vorsatzes zu unterlassen, wegen denen Hinternussen, die sich in allen und jeden hohen Unternehmungen bevor des Berufs hervorzuthun, worauf leichtlich der ewige Seelen-Untergang erfolgen kan, so unserem seeligen Paulo Just. von dem wir am 28. Junii gethanenen Verheiß gemäß,

mäß, anheute handlen; wie nahe es gestanden, seinen dem Allerhöchsten GOtt in Camaldulenser-Orden ewiglich zu dienen fest geschöpften Vorsatz wieder auszuschlagen, so löblich und rühmlich ist ihm worden, die von der Höllen und der Welt, welche niemals heftiger wütten, als wann man sich ihren Feßlen zu entziehen sorget, nicht minder listig, als mächtig entgegen gesetzte Hindernussen, großmüthig unter die Füsse gebracht zu haben. Den ersten Anlauf mußte er erfahren, als er sein von Jugend auf genährtes und von göttlicher Güte immer gemehrtes Gemüth ein einsames, und von der Welt ganz entfernetes Leben zu führen, zu begnügen, ein Camaldulenser-Eremit zu werden unveränderlichen Schluß gemachet/ und derowegen um durch ein Monat vorhin, ehe er die Welt quitirete, des Ordens-Strengheit und seiner Kräften Vermögen in Erfahrnuß zu bringen, nach Camaldulum sich begeben: es hat sich nemlich zugetragen, daß sein Pferd auf einer hohen grossen Anhöhe Apenninischen Gebirges gestrauchlet, und mit ihm bis in das tiefe Thal so gewaltig gestürzet, daß es urplötzlich tod verblieben. Wie ein nicht ungleiches auch ihm unumgänglich hätte erfolgen müssen, wann ihn die göttliche Vorsichtigkeit nicht sonderheitlich und wunderthätig beschützet hätte: es hat aber dieser Zufall Paulum in so weit von seinem heiligen Vorhaben, wie muthmäßlich, die Hölle damit versuchet, abzuhalten nicht vermöget, daß er vielmehr solches ernstlicher als jemals vorhin zu bestättigen, sich von innen so mächtig angetrieben befunden, daß er einstens, während seiner Probe in Camaldulo, in folgende Worte zu seinem GOtt und Schützer ausgebrochen: „mein GOtt, aus deiner „Gnade habe ich das Leben, und „will auch dir alleine leben! hier soll „meine Ruhe seyn, wann es deiner „Majestät also gefället, daß dieses „elende Geschöpf dir allhier diene.„ Worüber er ohne Verzug um die Aufnahme seiner Person in den Orden an dem P. Generalen einen und an zwey seiner besten Freunden einen anderen Brief verfasset, in welchen letzteren er solcher seiner ausgestandenen Gefahr Meldung machet: „dannenhero (war unter anderen sei„ne Bekänntnuß) erkenne ich, und „wäre eine grosse Gottlosigkeit es „nicht zu bekennen, daß mir das Le„ben miraculöser Weise und aufs „neue von GOtt verliehen seye, als „dessen höchster Güte beliebet, mir „zur Busse Zeit zu schenken, und „mich nicht mit einem so grossen „Sünden-Last in das andere Leben „übergehen zu lassen, in so viel die„net diese so Wunder-volle mir zu„gestandene Sache meinen alten Vor„haben, welches euch, wie mir, be„stens bekannt ist, die Welt zu flie„hen, in jener unter uns gemachten „Obsicht, mit der Meinung, Begier„de und Hofnung endlich ein Reli„gios zu werden; und habe nun den „Gedanken, so geschwinde, als ich „nur immer werde können, dasjenige „zu thun, was ich zuvor versuchen „wol-

„wolte, und was ich zu thun gedach-
„te, mit der Zeit; will sagen: nicht
„nur die Welt, sondern, wie mir
„nur möglich, mich selbsten zu ver-
„lassen, und in andere Hände, und
„unter dem Gehorsam eines ande-
„ren all mein Wollen und nicht
„Wollen zu übersetzen = = = dieser
„mein neuer Gedanken ein Camal-
„dulenser-Eremit zu werden, wolle
„euch nicht verwirren, sondern viel-
„mehr in eurem guten Vorhaben be-
„festigen und bestättigen,„ mit sol-
chen, nach glücklich und vom Him-
mel geseegneter vollbrachter monat-
lichen Probier-Zeit, heiligen Ge-
müths-Schlüssen und Vorsätzen ver-
sehen, sich Paulus wiederum nach
Venedig, seiner Geburts-Stadt,
verfüget, an das Werk seines Be-
rufs letzte Hand anzulegen, und al-
les in Richtigkeit zu setzen, wovon
der gottseelige Petrus Delphinus
in einer seiner Zeit, dieser Probe
Pauli, verfasten Sendschreiben fol-
gendes verzeichnet: „das Ort hat
„ihm überaus wohlgefallen, und die
„Einsamkeit samt der Eremitischen
„Lebens-Art war ihm eine sonderba-
„re Freude, die Abstinenzen in Brod
„und Wasser haben seinen Eifer nicht
„vermöget kalt zu machen: die lan-
„gen göttlichen Tag-Zeiten haben
„ihn nicht müde gemachet, noch die
„Observanz des strengen Stillschwei-
„gens einen Verdruß verursachet,
„sondern also hat er sich in der Erem
„aufgeführet, daß nicht minder er
„vergnüget, als die Eremiten seinet-
„wegen höchstens auferbauet worden.
„Er ist allda mit einer solchen Einge-
„zogenheit und Demuth gewandlet,
„daß er von allen gelobet wurde,
„und aller Liebe an sich gezogen, heu-
„te ist der 9te Tag, daß er mit einem
„standhaften Gemüth, auf zukünfti-
„ges Monat Sept. um das Eremiti-
„sche Kleid anzuziehen, wieder zurück
„zu kommen, von hier abgereiset,„
welchem allen ohngeachtet, nachdem
er sich wiederum in Venedig einge-
funden, vom neuen mit seinen Ver-
wannten und Bekannten zu hand-
len, und in andere Geschäfte, welche
da die Phantasie in einer noch nicht
genugsamen vom Blut und Fleisch
abgeschraufter Seele anzureitzen ver-
möglich seynd, sich einzulassen ange-
fangen, hat er sich nach und nach der-
gestalten von derley Liebe zu Welt-
Sachen wiederum im Geist erkaltet
befunden, daß, als er hernach wirk-
lich die Abreise vornehmen wolte,
es einer sonderheitlichen Gnade GOt-
tes, welcher seinen Auserwählten
auf eine sonderbare Weise jederzeit
wohl will, zuzuschreiben ist, daß ihm
seiner vorhin so mächtig geschöpfter
guten Vorsätzen keine Reue ange-
kommen: Authentischer Zeuge dessen
ist Paulus selbsten in einer seiniger
an Vincenz Quirini aus Camaldulo
unter dem 24. Dec. 1510. erlassener
Sendschreiben, nemlich einen Tag
zu vor, als er eingekleidet worden,
in welcher er weitschichtig erzählet
jene grosse und mächtige Versuchun-
gen, die er nach schon fest gemachten
Schluß, der Welt unwiderruflich sich
zu beurlauben erlitten, gleich da, als
er aus seinem Vatterland austret-
ten und nach Camaldulum übergehen

wolte; „als ich (meldet seine Feder) „nun abreisen wolte, ohne die Zäh„ren der Meinigen anzusehen, wußte „ich, um sie zu belustigen, ein so „fröliches Angesicht zu zeigen, als „hätte ich in Wahrheit nichts min„ders, als eine Reise vor mir, und „dieses stellete ich meinem Sinn und „Gemüth so lebhaft für, daß ich mich „scheinete selbsten zu betrügen, dan„nenhero eben als ich schon wirklich „mich hinweg begeben wolte, ohne „jemals mehr zurück zu kehren, kam „es mir ganz nicht vor, als ob ich „abreisete, und weil sich jenen Mor„gen das Gemüth mit einigen noch „vor der Abreise zu verrichten nöthi„gen Geschäft beschäftiget hatte, ge„schahe es, daß ich nicht einmal an „das Reisen gedachte: aber, nach„dem wir von Venedig schon etwas „entfernet zu Meer giengen, und in „dem Schif alles stille war, kam ich „gleich, als aus einem tiefen Schlaf „erwachend, wiederum zu mir selb„sten, und in Erwägung meiner Ab„reise befande ich mich gemächlich „nach und nach in solchen Gedanken „von einer, und zwar so mächtigen „Gemüths-Zärtlichkeit überfallen, „daß, wann die Schamhaftigkeit in „Ansehen deren, mit denen ich ware, „mich nicht eingehalten hätte / ich, „wie ich glaube, in bitteres Weinen „verfallen wäre, welches gegen den „Abend weit mehr zugenommen, „und mich zu einer weit zarteren Lie„be gegen andere, als gegen mir selb„sten veranlasset hat. Es stelle„ten sich mir für Augen 2. liebste „meiner Brüder, welche sich biswei„len in ihren Dürftigkeiten meines „Rathes, und weniger, jedoch ge„treuer Hülfe bedienten, und ins„künftige dero sich mehrers bedienen „zu können verhoffen: 6. Schwe„stern, welche mich sämtlich, nicht „als einen Bruder, sondern als ein „liebstes Kind liebeten, 2. aber deren „sonderheitlich, die da unverheyra„thet waren, und ihre meiste Hof„nung auf mich gesetzet hielten: eini„ge nächst Verwannte, mit denen ich „viele Jahre gelebet, und die mir „solche Liebe erwiesen, was für eine „sie nicht gegen einem Vetter, son„dern einem Vatter und Bruder zu„gleich hätte haben können: und „nach diesem schiene es mir, ich sehe „noch viele andere, noch weitschich„tigere Befreundte, welche alle zu„sammen unter heftigen Weinen mich „batten, daß ich nicht von ihnen ge„hen solte; es gedünkete mich, es „fielen mir andere um den Hals, an„dere zu Füssen, andere verschliesseten „mir die Thüre ꝛc. daß ich nur nicht „von ihnen solte abtretten können, „und vermeineten, weiß nicht von „was Seiten: es würde mir das „Herz aus dem Leibe gerissen, ich „will meine Schwachheit bekennen: „ich beschuldigte mich selbsten einer „Grausamkeit, daß ich so liebe Ver„wanntschaft, und deren Dürftig„keiten hätte verlassen wollen: meine „selbst Eigenliebe suchete mich zum „Weinen zu veranlassen, wann ich „die Augen gegen Venedig wandete, „und gedünkete mich ein neu- und „hartes Ding zu hören, nemlich die„ses vor anderen in Italien edles

„Vat-

„Vatterland, in welchen ich nicht
„aus gemeinen und niedrigen Ge-
„schlecht gebohren bin, allwo ich fast
„die ganze meine Lebenszeit zuge-
„bracht, wo meine ganze Freund-
„schaft sich befindet, solle ich nun
„nimmermehr ansichtig werden, noch
„dieses, noch einen Verwandten,
„noch Freunde, noch Mitgenossen,
„so sich darinnen aufhalten? dieses
„war alles jenes, so sich mir frey
„fürs Angesicht stellete und zeigete,
„daß es was menschlich- und irrdisches
„wäre, allein es manglete nach die-
„sen nicht auch an noch anderen Din-
„gen, die sich in meinem Sinn und
„Gemüth eingedrungen, und viel-
„leicht nicht minder, als die ersteren
„irrdisch waren, ob sie schon im er-
„sten Anblick als geistliche, und zur
„himmlischen Gnade gehörige sich
„hervor thaten; ich sahe nemlich 2.
„meiner Basen ohne Vatter, ohne
„Mutter, welche beyde mit ihren
„Hab und Gütern, ihr Vatter,
„mein allerliebster Bruder, meiner
„Treue anvertrauet hatte, diese ge-
„dunkten mich zärtlich also anzuspre-
„chen: du, der du unser anderter
„Vatter seyn sollest, wem lassest du
„nun unsere Person und Vermögen
„über? habe acht, daß du nicht alles
„des Ubels, so uns und unserer Hab-
„schaft zustossen mag, welches du viel-
„leicht hättest verhüten können,
„GOtt scharfe Rechenschaft geben
„müssest = = = = unter solchen dann
„und tausend anderen dergleichen
„Gedanken, die ich um dich, lieber
„Quirine! nicht zu beunruhigen,
„und mich selbsten zu verwirren,
„hierbey übergehe, würde ich viel-
„leicht auf eitle und böse Gedanken
„gerathen seyn, wann mir nicht die
„grosse Barmherzigkeit GOttes mei-
„nes gebenedeyten Heilandes JEsu
„Christi entzwischen kommen wäre,
„als der keinen jemals, so in ihm
„sein Vertrauen setzet, verlasset, die-
„ser wolte mir helfen, und fienge in
„meinem Herzen heiligere und bessere
„Gedanken an zu erwecken, nicht
„kindisch- und gemeine, wie da die er-
„steren waren, sondern die einem
„Mann und einen Christen geziemen:
„dann ich gedachte, daß meine Brü-
„der, Schwestern, und übrige
„Bluts-Verwannte, wann sie Chri-
„sten seynd, wie sie es seyn sollen,
„wann sie die Forcht GOttes vor
„Augen haben, solten meinetwegen
„nicht klagen, dazumals solten sie
„mich beweinet haben, als sie mich
„täglich von einer Sünde in die an-
„dere, von einem Ubel in das andere
„über- und meinem ewigen Verder-
„ben nachgehen ersahen; und wann
„mich meine Brüder lieben, solten
„sie sich befriedigen, daß ich ihnen
„bis jetzo gedienet, nun aber mir
„selbsten vorsehe; die Schwestern, so
„verheyrathet seynd, haben ihre
„Männer, können nicht viel meiner
„dürftig seyn, und haben sie mich
„zum ersten verlassen, um ihren Män-
„nern anzuhangen, so muß auch mir
„anjetzo gestattet seyn, sie zu verlas-
„sen, um Christum zu folgen; jene,
„die um die Welt zu verachten, kei-
„nen Mann haben, können noch mei-
„ner, noch eines anderen, sondern
„ihres GOttes alleine bedürfen, ha-

„ben sie ihrer Seelen-Heil willen kei-
„nen Mann nehmen wollen, so seye
„es auch mir, um mein Heil fügli-
„cher suchen zu können, weil von
„meinen Schwestern zu seyn, gestat-
„tet; denen übrigen meinen Ge-
„schwistrigt-Kindern, beyderley Ge-
„schlechts, könte ich auf tausenderley
„Weise zum bösen Beyspiel seyn = = =
„allein, da mich auch von diesen zu
„noch höheren Gedanken die Güte
„meines HErrns gezogen, habe ich
„mich erinneret, daß derjenige, der
„Christum folgen will, diese irrdische
„Bande nicht nur nicht lieben muß-
„te, sondern so viel die Liebe zuliesse,
„sie auch hassen müßte, und erinne-
„ret mich seiner heiligen Worte, so
„er im H. Evangelio andeutet, Luc.
„14, 26. So jemand zu mir kom-
„met, und hasset nicht seinen Vat-
„ter, Mutter und Weib, und
„Kinder, und Brüder, und
„Schwester, ja auch darzu seine
„eigene Seele, der kan mein Jün-
„ger nicht seyn, und ich sahe, daß
„ich weder Vatter, weder Mutter,
„weder Kinder, weder Weib, welche
„da als starke Bände mit grösserer
„Zuneigung geliebet, und empfindli-
„cher gelassen werden, zum ersten ge-
„nennet seynd, verlassen hätte; es
„komme mir zu Sinn, daß ich auf
„keine Weise, noch wußte, noch
„konte einen Bruder haben, ausser
„den allerhöchsten HErrn Himmels
„und der Erden, der meinetwegen
„wolte arm und ein geringer Knecht,
„und von allen verachtet werden,
„und der da ohne Noth für mich vie-
„le Jahre Hunger, Durst, Hitze,
„Kälte, und alle andere menschliche
„Gebrechen ausstehen wolte, wel-
„ches alles, weil es JEsus Christus
„der Gebenedeyte meinetwegen gelit-
„ten, ich ihn mehr lieben, und ihm
„vielmehr als denen Brüdern bis in
„Tod dienen müsse, ich sahe klärlich,
„daß keine meiner Schwestern seyn
„würde, welche da grausamlich ge-
„peiniget werden wolte, und für mich
„sterben, wie gethan hat mein Hei-
„land JEsus Christus: dannenhero
„gedünket es mich, daß ich vielmehr,
„was dem für mich gecreutzigten JE-
„su Christo gefällig, zu thun schuldig
„seye, als was da meinen Schwe-
„stern lieb wäre; ich erkannte klar
„und deutlich, daß nicht ein einziger
„meiner Bluts-Verwannten mich so
„heftig liebete, daß, wann ich ihn
„in so grossen Dingen durch 34. Jah-
„re beleidiget hätte, wie ich beleidi-
„get habe meinen HErrn JEsum
„Christum, er, wann es bey ihm
„stunde, sich an mir nicht zornmü-
„thig rächen würde, welches doch
„mein gütigster HErr nicht gethan
„hat, ja wie grösser da war meine
„Armseligkeit, desto grösser war sei-
„ne Güte, und stets wachende Sor-
„ge für mich: von tausenden, wie ich
„vermeine, menschlicher Weise un-
„heilbaren Krankheiten, aus 1000.
„augenscheinlichen Lebens-Gefahren
„hat er mich beschützet, um mir Zeit
„und Platz der Busse zu verleihen,
„und an mir darzuthun, wie wahr
„da seye, was geschrieben ist: der
„HErr will nicht den Tod des
„Sünders: sondern daß er sich
„bekehre und lebe, Ezechiel. 33, 11.
„Nun,

„Nun, so ist er so barmherzig, daß „er mich aus unzählbaren Sünden „zu sich beruffet, auf daß ich nun„mehro zur ewigen Straffe nicht „verdammet werde; die Zähren, „das Umhalsen, das Bitten, der „Unwillen meiner Anverwannten „wurde zu nichts, als ich anfienge zu „bedenken, daß mein HErr JEsus „Christus nicht nur geweinet, son„dern auch Blut geschwitzet, meines „Heils wegen heftigen Durst gelit„ten, sein Blut vergossen, und seine „Seele dargegeben, einzig, um mich „zu sich zu ziehen, auf daß ich ihm „mehr, dann alle seine Geschöpfe „lieben solle; ich ersahe ihn, wie daß „er am Stamm des Creutzes, um „mich zu umfangen, seine H. Arm „ausstreckete, und nicht nur die Arm „sondern auch die Seiten bis auf das „Herz eröfnet hatte, um mich dar„ein zu nehmen, wann ich ihn anderst „mehr als alle Welt-Dinge werde „lieben wollen; ich erinnerte mich, „daß, um die stärksten Banden zu „zerreissen, mich jener gelehrte, hei„lige, alte, und Christi Freund ein„lade, wann er spricht: wann schon „der kleine Enkel vom Hals hanget, „wann schon die Mutter mit zer„rauften Haaren u. zerrissenen Klei„dern dir die Brüste mit denen sie „dich genährt, darzeigt: wann schon „der Vatter auf der Thürschwelle „lieget, so tritt du über den Vat„ter, und eile mit trockenen Augen „den Creutzfahnen zu; dieses al„lein ist eine Gattung der Fröm„migkeit, in dieser Sache grau„sam seyn, *S. Hieronymus*. Ich „fienge an vermittels der Barmher„zigkeit JEsu Christi die Gemüths„Augen zu öfnen, und es wachsete „mir zu eine Begierde von dannen „zu fliehen, indem ich frey ersahe, „daß weder Venedig, weder Italien, „noch einiger Theil dieser kleinen „Welt, mein Vatterland wäre: ich „bedachte bey mir, daß Salomon „bey allen so mächtigen Uberfluß und „Erbschaft seines Vatters Davids „gesaget: alle seynd wir Pilger auf „Erden, Paralipp. 29, 15. gleich„wie ehe vorhin David sein Vatter, „König zu Jerusalem, bekennet hat: „daß er wäre ein Fremdling auf „Erden, gleichwie alle seine Vät„ter, Ps. 38, 15. und ein anderer, „weiß nicht wer, der da überdrüßig „seiner Pilgerschaft zum HErrn auf„geruffen: wehe mir, daß meine „Pilgerfahrt so lange sich verwei„let hat, Ps. 119, 5. und anderst„wo: meine Seele ist lange ein „Fremdling gewesen, ibid. v. 6. „wann da die Könige und Fürsten der „Erden in dieser Welt Fremdlinge „seynd, wie vielmehr muß ich, der „ich ein Wurm bin, erkennen, daß „auf Erden nicht mein Vatterland „ist, welches da Christus JEsus de„nenjenigen, welche von ihm sanft„müthig und vom Herzen demüthig „zu seyn, erlernet haben würden, „verheissen hat, sprechend: seelig „seynd die Sanftmüthigen, dann „sie werden das Erdreich besitzen, „Matth. 5, 4. wann ich dann dar„vor halte, daß das wahre Vatter„land im Himmel und im Reiche „GOttes seye, so gedünkete es mich, „daß ich dieses alleine zu suchen, al-

„leine zu verlangen verbunden wäre,
„ : : : : mit diesen und vielen an-
„deren dergleichen Gedanken habe ich
„mir vermittels gnädigen Beystan-
„des JEsu Christi einen steifen, stark-
„und kühnen Muth gemachet, daß
„ich freudig von dorten abgewichen
„bin, weil es mir freylich vorgekom-
„men, ich wäre nur gar zu langsam
„und träge gewesen, wessentwegen
„ich mich selbsten meiner so vieler
„Jahre verübten Saumseeligkeit,
„kleinen Glaubens, und nicht nur
„grosser Trägheit, sondern sehr sträf-
„licher Verzögerung bestraffet; nach-
„dem ich dann aus Barmherzigkeit
„meines GOttes alle Versuchungen
„zu Boden gebracht, habe ich mehr
„als jemals vorhin mein Gemüth in
„ihrem Vorsatz, einsam zu leben be-
„festiget, und also seynd die feindli-
„chen Einfälle verschwunden, und
„haben sich hernach nimmermehr bli-
„cken lassen, mich öffentlich zu beun-
„ruhigen.„ Bis anhero der seelige
Paulus Justinianus selbsten von sei-
ner aus unbehutsamer Widerkehre zu
seinen Verwannten nach vermerkten
Beruf, erfolgten gefährlich- und
mächtigen, doch endlich besiegten
Versuchungen; wann er aber die
Victorie wider von innen empfunde-
ne Unruhe eroberet, so hatte er dan-
noch einen nicht ungleichen, wo nicht
heftigeren Kampf zu streiten, wider
von aussen entstandene Hindernus-
sen, daß er mit dem Welt-Prediger
in Wahrheit sagen können: es hatte
unser Fleisch keine Ruhe, sondern
wir litten allerhand Trübsalen:
inwendig ware Forcht, auswen-
dig Streit, 2 Cor. 7, 5. dann nach
herzhaft-entzweyten Stricken, so
Paulum an die Welt und Stadt
Venedig gebunden hielten, hat er
gleich einem, der nach überstandenen
grossen Sturmwinden endlich aus
dem Meer nach dem Gestätt eilet,
ohne das Angesicht mehr zurück zu
wenden, es seye dann, die Phantasie
zu versicheren, daß die Gefahr nun
zurück geleget, starkmüthig der Welt
den Rücken gekehret, ohngeachtet,
daß es zu jener Zeit war, welche nach
Christi Ausspruch: bittet aber,
daß eure Flucht nicht im Winter
geschehe, Matth. 24, 24. zur Flucht
sehr beschwerlich und unbequem ist.
Es hat nemlich Paulus mit Petro,
seinen Bedienten, den 6. Dec. An-
no 1510. bey wütenden Toben des
Meeres, und nicht sonderer Erfah-
renheit der Schifleuten nach Raven-
na zu Schif sich begeben, welches
nach schwer- und mühsamer Arbeit
nächst dem Port besagter Stadt auf
einen Sandhaufen dergestalten gese-
tzet worden, daß, um selbiges wiede-
rum abzuwälzen, die 2. ganzer Stun-
den lang bis an die Gürtel im Was-
ser stehende Schifleute zu arbeiten
gehabt. Von Ravenna setzte er sei-
ne Reise gegen Camaldulum zu Pferd
fort, wie ihm aber auch diese gelun-
gen, hat er seinen guten Freunden
Quirino und Ignatio mit folgenden
überschrieben: „jene Strassen, die
„ich neulich, als ich aus Camaldulo
„ausgetretten, ohne Hindernuß pas-
„siret bin, konte ich nicht so glücklich
„zurücklegen in der Rückkehre, dann
„mein Diener Petrus, samt den

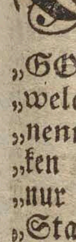
„Pferd von einer grossen Anhöhe in „ein enges, und mit vielen Holzbirn-„Bäumen bewachsenes Thal gestür-„zet, allwo es ein scheinbares Wun-„der war, daß er ihm nicht den Hals „gebrochen, oder von besagten Bäu-„men-Stützen gespiesset worden, die-„ser Fall war anbey so unglücklich, „daß er mit seinen Fuß unter dem „Pferd, und das Pferd dergestalten „auf ihm gelegen, daß weder er, „noch dieses sich im geringsten nicht „bewegen oder helfen können; der „Wegweiser und der Pferden Eigen-„thümer befanden sich auf den Fuß-„Steg weit von uns entfernet, wes-„sentwegen ich mich gezwungen be-„fande, gleich einem Thier auf Hän-„den und Füssen hinunter zu kriechen, „über welches ich auch hernach, wie „es habe geschehen können, mich selb-„sten höchstens verwunderet / dann „meine unternommene Bemühung „das Pferd aufzubringen, war aber „eben so einträglich, als gewesen „wäre eine Unternehmung einen „Berg von seiner Statt zu wälzen. „Petrus ruffete hilf, hilf! dann es „stunde mit ihm gefährlich, und stun-„de eine mehrere Gefahr zu beförch-„ten, daß nemlich ihm nicht das „Pferd mit ihrem gewaltthätigen „Aufrichten zu tod druckete, ich stun-„de demnach in Ansehung solcher „Gefahr halb verzucket und ganz „müßig, weil ich zu helfen unfähig, „ich begabe mich nach, in jener Ge-„gend ersehenen Häusern, und er ruff-„te mich zurück, weil das Pferd sich „aufzumachen Zeichen vermerken lies-„se, bin also mehr dann zweymal die-„se gähe Anhöhe auf- und abgestiegen, „ich ruffete erstens innerlich, hernach „mit der Zunge um Beystand an „JEsum Christum, den Gebenedey-„ten, welches zu thun ich auch Pe-„trum vermahnet, alsdann fienge ich, „wie laut ich nur können, an zu ruf-„fen, und die Noth ertheilete mir „eine helle Stimme, also, daß mich „der Wegweiser und Eigenthümer „der Pferde, wie auch die in nächst „stehenden Häusern wohnende Leute „gehöret, ohne Verzug herzu geeilet, „und sich zu dem Pferd gewaget, al-„lein auch 6. starke Männer hatten „mit aller ihrer Bewegung so viel „nicht vermöget, daß Petrus seinen „Fuß unter dem Pferd hätte heraus „ziehen können, man ruffete demnach, „und erhielte aus gedachten Häusern „neue Hülfe, daß endlich unter sämt-„licher Handanlegung Petrus aller „Gefahr sich entzogen, und das „Pferd aus der Enge, in der es ge-„legen, sich erhoben, und ist alles, „GOtt seye Dank, so glücklich ge-„lungen, daß sowohl der Peter, als „das Pferd ohne allen Schaden sich „befunden.„

Also hat es Paulus selb-sten schriftlich hinterlassen. Nach-dem er nun von ganzem Herzen sei-nem GOtt Dank abgestattet, und aus überstandenen vorsichtiger wor-den, ist er endlich den 14. Dec. im Closter unser lieben Frauen im Baad eingetroffen, welches einstens ein uralte Abbtey unseres Ordens ge-we en; diese Stadt dann ist ein ziem-lich kleiner Ort, jedoch vieler Ur-sachen willen ansehentlich; es war

 nem-

nemlich berührte Abbtey anfänglich eine gemeine von Johannes Bischof di Cervia Anno 878. fundierte Pfarre, von aller Bottmäßigkeit frey, welche die Natur mit derley Baad-Wässer bereichet, daß man ihre Kraft und Tugend für übernatürlich haltet, und zwar um der Verdienste willen dises Ortes seeliger Agnes Jungfrauen, und Gespons Christi (von wannen eben gewesen ist die seelige Camaldulenserin Johanna, dero Heil. Leib ganz und unversehret in einer Crystallenen zierlich ausgearbeiteten Sarge verehret, und ihre Gedächtnuß alljährlich den 15. Sept. in der Haupt-Kirche feyerlich begangen wird) in welcher 2. Wunder zu sehen seynd, eines deren ist, ein ganz mit Blut besprengtes Corporall, so da aus dem Kelch eines an diesem grossem Geheimnuß zweifeltragenden Priester Lazari (von dem am 24. Dec.) wunderthättig heraus geflossen; das andere ist eine von einem lasterhaften, und ob erlittenen Verlust verzweifleten Spieler mit einem Steinwurf lästerlich verunehrte Mutter Gottes Bildnuß, welche, weil es heftiges Blut vergossen, die blutige seeligste Jungfrau genennet wird. Allda dann hat sich Paulus die Gelegenheit genommen, seiner Andacht durch 2. Täge ein Genügen zu geben, und zugleich von dem hochwürdigsten P. Generalen Delphin, Pferden, mit einem erfahrnen Wegweiser, wie er darum, um nicht ferners in eine Gefahr und Ungelegenheit zu gerathen, bey selben bittlich angehalten, von Camaldulo zu erwarten, wie sie ihm auch ohnverweilet mit einem, wegen ausgestandenen üblen Mitleydens-vollen Brief zugeschicket worden, in welchen ihm nebst anderen Trost-Worten gemeldet war, er hätte nun zu seinen GOtt billig zu sagen: wir seynd durch Feuer und Wasser gegangen, und du hast uns zur Erkühlung hinaus geleittet, Psalm 65, 12. also in seinem Vorhaben ganz aufs neue gestärket, hat er sich den 16ten morgens sehr frühe auf den Weg begeben, daß er abend in guten Brunn, allwo sich um ihn zu empfangen Delphinus schon anwesend befunden, und endlich den 17ten unter Anführung erstgemelten Patris Generalis mit seinen Gefährden und Führern in der Heil. Erem glücklich eingetroffen. Und diese ist nun unseres Pauli wie mühsam und beschwerlich, so gefährlich- und teuflische Versuchungs-volle Reise aus Egypten, der verführerischen Welt in das gelobte Land; die Heil. Religion, allwo er in grosser geistlicher Freud unter herzlicher Absingung jenes gewöhnlich und feyerlichen Ambrosianischen Kirchen-Gesangs: te Deum laudamus: zärtlichen Dank GOtt dem Allerhöchsten abgestattet, indessen, vermittels schriftlich hinterlassenen heute uns kund gewordenen grossen Streit und Gefahr, der er sich ausgesetzet, da er um seine Sache zu schlichten, und sich zu beurlauben wiederum aus Camaldulo in sein Vatterland und zu seinen Verwannten zurück gekehret, einen jeglichen treuherzig wahrnend, daß kei-





keinen Augenblick im folgen und vollziehen ihres Berufs vernachläßigen sollen die jenige, welche von GOtt in eine obschon rauch- und scharfe Religion beruffen seynd, welches ein so viel schätzbarere, wie seltnere und wie weniger verliehene Gnade ist, die da mit sich bringet ein sonderheitliches Kennzeichen der Auserwählung und ewigen Heils, wessentwegen geschrieben stehet, Matth. 20, 16. viel seynd beruffen, aber wenig auserwählet.

Ex vita Auth. Augustino Romano de floribus.

fliehet aus mitten des Babylons: fliehet und stellet sicher eure Seelen: nehmet eure Zuflucht in denen Flucht-Hausern, in welchen ihr möget büssen für das Vergangene, Gnade erwerben in Gegenwärtigen, und erwarten die künftige Glorie zuversichtiglich, *S. Bernard. de Convers. ad Cler. S. 30.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der siebende December.

Der Ehrwürdige P. Emericus, ein Ungar.

DJe Gedanken der Starken gehen immerdar auf Uberfluß, Proverb. 21, 5.

ERwege „spricht über diesen „Salamonis Spruch Paul. „Segneri in seinem Seelen- „Brod, daß in dem Dienst „GOttes wenig gefunden werden, „welche wahrhaft können stark ge- „nennet werden. Dreyßig der star- „ken Männern hatte David, allein „nur 3. aus diesen 30. werden als „Starke sonders angerühmet, die „da nemlich mit Gewalt sich durch „das ganze Philistäer-Lager geschla- „gen, und ihren König das Wasser „aus der Cistern zu Betlehem, nach „welchem es ihm gedurstet, über- „bracht haben, 2. Reg. 23, 16. mit „was Fug und Recht magst du stark „genennet werden, der du dich von „einer jeden kleinesten Beschwerde, so „dir im geistlichen Tugend-Weg ent- „gegen kommet, abschröcken lassest? „ein einziger Menschen-Respect, ei- „ne einzige kleine Ungelegenheit, ein „mindestes Auslachen, oder Gespött „ist, so dieses in dir vermöget, die- „ses ist nicht stark seyn, dann der „Geist der Starken saget, Isaias: „ist gleich einem Sturm-Wind, „der auf eine Wand stosset, c. 25, 4. „seelig, wann dir einstens eine sol- „che Stärke zuwachset, alsdann „wird dir nicht hart fallen GOtt zu „dienen, weilen nichts mehr vorkom- „men mag, so dich abschröcke, die „Mauren selbsten wirst du zu Boden „werfen.„ Ein solcher starker wird mit

mit allem Recht genennet unser heu-
tige gottseelige P. Emericus als de-
me, was folget, sattsame Zeug-
nuß giebet; gebohren war er aus der
edlen Szilesischen Familie den 23ten
Febr. 1681. zu Külö in Ungarn un-
weit Edenburg; in der Heil. Tauf
wurden ihme die Namen Johannes
Ignatius zugegeben, nicht eitle
Wahrsager seiner zukünftigen Stär-
ke im schuldigen Dienste seines Schö-
pfers, jene seine gute Seele, die er
von GOtt erhalten, hat er von der
Wiegen an, vermittels einer selt-
samen Sitten-Unschuld, wundersa-
mer Angesichts-Heitere und Hold-
seeligkeit, ungemeiner Liebe des Still-
schweigens und der Einsamkeit ver-
mittels gegen GOtt, die Heilige,
seine Eltern, und Unterweiseren zar-
ter Liebe, und selbe im mindesten
nicht zu beleidigen, heiliger Forcht
und Obsicht weit ansehnlicher gema-
chet, als sie ware. Nach zu Hause
in unteren Schulen zugebrachten
Jugend-Jahren hat er um die Welt-
Weisheit zu begreiffen nacher Gräz
in Steyermark, von dannen aber
der Theologie oder GOttes-Gelehr-
tigkeit obzuliegen, nach Wienn in
Oesterreich sich verfüget, allwo un-
ser ihm stetts vor Augen schwebende
Wüsten St. Joseph am Gallen-
Berg (seiner von Kindheit an ge-
liebten Einsamkeit angenehmer Ge-
genwurf) einer selbiger Innwohnern
zu werden, so heftiges Verlangen
erwecket, welches ihm eher keine
Ruhe gestattet, bis er solches durch
demüthiges Anhalten dortigen Obe-
ren geoffenbaret, auf dessen Einra-
then (er wolle um leichteren Weg
zum Eintritt zu finden, den Weltprie-
ster Stande annehmen) er in soweit
darum sich bearbeitet, daß er endlich
Anno 1707. im Monat Junii als
26ten Jahr seines Alters, GOtt
dem Allerhöchsten das erste Heil.
Meß-Opfer abgestattet, und den
4ten darauf folgenden August-Mo-
nat mit dem weissen Eremiten-Kleid
seine weisse Unschuld bedecken zu kön-
nen, würdig worden. Diese seine
Glückseeligkeit hat unbeschreiblich
vermehret, daß er sich im Novitiat
der Sorge des gottseeligen am 11ten
Jan. berührten, und im Geist hoch-
erleuchteten Patris Tiburtii anver-
trauet zu seyn erfreuen mögen, aus
dessen Mund und lebendigen Bey-
spiel, was er nur immer, so da zu
geistlicher Eremitischer Vollkommen-
heit beförderet, erlernet, ihm der-
gestalten in der Gedächtnuß einge-
presset, daß auch nicht ein minde-
stes Pünctlein jemals entwischet,
so er nicht im Werk dargethan hätte.
Er hat sich ernstlich aus jenen we-
nigen zu seyn beworben, welche im
Dienst GOttes wahrhaft stark mö-
gen genennet werden, und in der
That auch seynd, worzu er die
Maaß-Regel aus dem, was da zur
Leibes-Stärke erforderlich, weißlich
hergenommen zu haben scheinet:
dann gleichwie zu Eroberung dieser,
1) eine vollständige Gesundheit,
2) eine gute Nahrung, 3) eine
stette, doch bescheidene Leibes-
Bemühung höchstens nöthig, al-
so hat er sich unermüdet beworben,
1) seine Seele von der Sünde gesund

zu

zu erhalten, weilen diese Seelen-Gesundheit die Grundveste und Stütze ist der übrigen Stücken: er hat andertens der Seelen ihre eigenthümliche Nahrung: als da seynd, immerwährendes Gebett, geistliche Lesungen, heilige Gespräche, emsiger und andächtiger Gebrauch H. H. Sacramenten der Busse und des heiligsten Altars unaussetzlich dargereichet, und weilen ihm nicht unbewust, daß das dritte Mittel die Seele stark zu machen, nemlich: die immerwährende Beschäftigung, und Bemühung einer grösseren und nöthigeren Wichtigkeit ist, als man glauben könne, zumalen einer, der ihm durch tägliche Ubung den Gebrauch der Tugenden nicht gemein machet, die Gelegenheit selbe zu üben, nicht umfanget, ja nicht sorgfältiglich suchet, an der Stärke der Seelen nach und nach für gewiß erliegen wird, wann er auch auf noch so viele gute Lehren innerlich gegründet, und Heil. Begierden in der Seelen entzunden haltet. Als ware all sein Thun und Lassen auf nichts mehreres gesinnet, als auf stette Besiegung rebellirender Leidenschaften, und seiner selbsten, worzu er ihm hauptsächlich die Lehre des Propheten Micheä zu Gemüth genommen, die da ist: *ich will dir anzeigen, o Mensch, was gut seye, und was der HErr von dir fordere, nemlich recht richten, und die Barmherzigkeit lieben nnd sorgfältig mit deinem GOtt wandlen,* Mich. 6, 8. diesem zu folge hat er sich, und seine Person anlangend ein strenges Gericht angestellet, und alles, was dazu gehörig, genau beobachtet, da er in billig gethanenen Vergleich seines verloffenen mit inskünftig angeordneten Leben sich, seine Werke, Worte, Gedanken, und alle, auch innerste verborgene Anmuthungen und Gemüths-Regungen zu genauen Examen genommen, darüber, ohne durch die Finger zu sehen, oder einige Entschuldigung zuzulassen, gerechtes Urtheil gesprochen: und endlich mit Hindansetzung aller Eigenliebe, um würdig zu büssen, ihm wider sich selbsten einen ewigen Krieg angekündet, indem er zum Vortheil des Geistes wider das Fleisch so ritterlich gestritten, daß er nach Zeugnuß aller deren, die ihn gekennet haben, und die Wahrheit lieben, zu einem Mann geworden, der ihm und der Welt gänzlich abgestorben gelebet: in denen äusserlichen Sinnen war er bestens geordnet, in der Leibes-Bewegung eingezogen, in Worten gesparsam, in reden ansehnlich und ernsthaft, in Beantwortung fürgebrachter Fragen und Räthe lang und bedachtsam, also daß er jederzeit in stillschweigen die Worte ehe auf die Wage reifen Urtheils erweget, bevor er sie ausgesprochen: gegen die Oberen war er sonderheitlich ehrerbietig und demüthig, gegen die Unteren freundlich und liebreich, von der Heil. Regel und Satzungen wiche er wissendlich keinen Nagel breit ab, seine Treuheit liesse sich blicken in genauester Observanz, auch mindest- und kleinester Dingen, in Lei-

des = Casteyungen, und vermittels rauher Buß=Gürteln, Disciplinirer, Wachen, Fasten und Abstinenzen, scharfer Abtödtung desselben unbesänftlich, der Zellen=Einsamkeit und Mundes = Verschwiegenheit ein ernstlicher Liebhaber: denen Betrachtungen, geistlichen Lesungen und Gesprächen, seines Gewissens des Tages hindurch auch öfterer Erforschung aufmerksam ergeben: von der Welt=Liebe und aller Creaturen dergestalten abgeschellet, daß er auch mir selbsten öfters betheuret, es möge auf der ganzen anderen so lieben Welt nichts gefunden werden, aus dem er nur einen mindesten Trost oder Wohlgefallen zu schöpfen wuste oder vermöchte, also hat ihm mit einem Ignatio die Welt gestunken, da er den Himmel angesehen, und betrachtet: nun wie scharf und streng er gegen sich in Urtheil= Spruch verfahren, so mächtig hingegen hat er den Nächsten und seine Brüder betrefend, die Barmherzigkeit geliebet; dann es war ihm angebohren, alle lieben, von allen gutes urtheilen, anderer Fehler entschuldigen, mit denen, so gefallen Mitleiden tragen, und entweder von selbsten, oder durch andere, so viel ihm möglich, zum aufstehen hülfliche Hande darreichen, üble Nachreder entweder mit finsteren Angesichte, oder ernsthaften Worten zur Erkänntnuß des Bösen und zur Besserung bringen, an der Bekehrung Irrgehender niemals verzweiflen, das Gute, so er erblicket loben, erheben und belohnen; nicht nur einmal, noch nur einen (wie ich selbst bezeigen kan) aus denen Welt = Menschen, so ihm ihre Nothdurft und Bedrangnuß bekannt oder hinterbracht worden, hat er als Oberer mit der That, als Untergebener aber mit liebreichen von oben beseelten Worten oder mächtiger Vorbitte vergnügliche Hülfe geleistet, und auf daß die Schamhaftigkeit der ihm kund wordenen Bedrangten, besonders Künstler, und Profeßions = Leuten seinen guten Willen keine Hindernuß setzen möchte, hat er entweder für sich, oder für die Erem, oder für die Kirche (ohngeachtet, daß dessen keine Nothwendigkeit ware) Arbeit angefrümt und machen lassen, die aber gemacht, überbrachte ohne einzigen Hellers=Abbruch willig ausgezahlet; ihm gereichte Geschenknisse, sonderheitlich, was Essens und Trinkens ware, hat er anderen freygebigst austheilen gepfleget, für sich entweders nichts, oder aufs höchste gleichen Theil mit anderen zurückbehalten; die er aber im Werke nicht hat können, hat er gewißlich mit liebreichen Worten allenthalben getröstet, und zu frieden von sich entlassen; endlich ist mir nicht bewust, daß jemals einer von ihm eine Sache verlanget, so er, wie lieb und auch nöthig es ihm selbsten war, nicht erhalten hätte. Letzlich anlangend seinem GOtt, ist er mit ihm jederzeit sorgfältig gewandlet: dann es hatte Emericus seinem Gemüth und Herzen tief eingepresset, dieses sterbliche Leben seye nichts anders, als eine Pilgerfahrt, dannenhero sich

von

von ihm, als zu welchen diese abzie-
lete, niemals weit gelassen, er hat
ihn geliebet, er ist ihm angehangen,
und wohin er immer entweders nach
dem Tabor oder Calvari-Berg sich
gewendet, nächstens gefolget, der
letztere doch war ihm (Emerico) ge-
meiner, wann fast sein ganzer Lebens-
Lauf nichts anders, als ein lauteres
Creutz gewesen zu seyn betheuret
wird, man mag hernach betrachten
oder die empfindliche stets daurende
Geschwulst seiner Füsse, oder im-
mer anhaltende Magens-Blödigkeit,
oder aus viel Jahr anhabenden gros-
sen Leibes-Schaden entspringende,
oder sonsten niemals ermanglende
leibl. Schmerzen, oder nebst von der
Regel und Satzungen, Gebotten,
auch freywillig auf sich genommene
Casteyungen und Mortificationen,
oder unabläßliche gewaltige Bestrei-
tungen niemals ruhender innerlicher
Anmuthungen und Leidenschaften,
oder endlich von seinen eigenen Mit-
Brüdern ja untergebenen äusserst
und schwere Verfolgungen; welches
alles, auf daß er es desto freudig-
und tröstlicher erdultete, er allezeit,
und über alles JEsum, und diesen
Gecreutzigten, als den einzigen Ge-
genwurf seines Herzen (auch wann
er auf blosser Erden seine unaus-
läßliche Abstinenzen im Brod und
Wasser gemachet) vor Augen zu ha-
ben gepfleget. Wessentwegen er
auch, um diesen Urheber und
Vollbringer des Glaubens JEsum
schärfer anzusehen, Hebr. 12, 2. das
goldene Büchlein Patris Avancini
S. J. von dem Leben und Lehre dieses
seines JEsu Christi, zum täglichen
Gebrauch erkieset, aus dessen Be-
trachtungen angefrischet nicht nur
er selbst beständig nachdem ihm
aufgesetzten Kampf vermittels un-
überwindlicher Gedult hurtig gelof-
fen, Hebr. 12, 1. sondern, um auch
andere also zu thun aufzumuntern
eifrig- und hitzige Sermones und
Discurse geführet: eben aus diesen
hat er jene Großmüthigkeit genom-
men, mit der er heftige Sturm-
Winde und schaumende Wellen der
sonst empfindlichen Verachtung ei-
gener Person, Verfolgungen, Ver-
leumdungen, Unbilden, und öfters
schwere Nachstellungen nicht nur ge-
dultig, sondern auch freudig aufge-
nommen und übertragen, denen le-
bendigen Werkzeugen aber derselben
gutes zu thun, und seiner unverletz-
ten Liebe schönste Zeugnisse zu ge-
ben vermöget; und weilen ihm nicht
unbewust, daß da kein Zutritt zu
Christo den HErrn wäre, als allei-
nig durch dessen Jungfräuliche Mut-
ter Mariam, als hatte er sich diese
vermittels einer von der Wiegen an
in seinem Herzen stets genährter zar-
ten Liebe, Andacht und sonderheitli-
cher Verehrung zu versöhnen, und
bis zu seinem letzten Abdruck versöhn-
ter zu erhalten allmöglichst getrach-
tet, dero heilige und zwar schmerz-
hafte Bildnuß er niemals aus seinen
Augen gelassen; ihr Leben und hei-
lige Geheimnisse durch aufmerksame
Abbettung des Rosenkranzes wie
eifrig verehret, also von der gott-
seeligen Jungfrauen Maria à JEsu
von Agreda beschriebenen Lehren nach-

zuleben möglichst sich beworben. Es stunden demnach unseres Baum starken Emerich Gedanken immer nach Uberfluß, indem er sich nicht befriediget mit dem, zu was er sich vermöge Christlicher Gebotten, oder Eremitischen Statuten, oder gethanenen Gelübden verbunden erkennet, sondern viele freywillige gute Werke und heroische Acten, wie gemeldet worden, ausgeübet, zu welchem ihm freylich ein nicht kleiner Vorschub gegeben, die viele und hohe Beyspiele, wie anderer Heiligen und Heiliginen GOttes, die er in derer Lebens-Beschreibung, und besonders in dem von Rosweido verfasten der Heil. Alt-Vätter und Einsiedlern beyderley Geschlechtes Leben und Thaten in sich haltenden Buches, vermittels täglich-und emsiger Ablesung ersehen, als eben sein und unseres Heil. Vatters und Stifters Romualdi, zu dessen Ehre, um seiner mächtigen Vorbitte bey GOtt sich zu bewerben, er alljährlich ihm eine 10. und wiederum 6. tägige Andacht verrichtet, und seine Heil. Reliquien, vor welchen das Heil. Meß-Opfer celebriren zu können ihm ein grosser Trost ware, verehret, und in seine Fuß-Stapfen nächstens einzutretten, mit grossem Ernst sich bemühet, daß sich so dann über jene bey GOtt erworbene Verdienste nicht zu bewunderen, vermög deren er würdig worden auf offenen Leuchter gestellet zu werden, auf daß er mit seinem vielfältigen Tugend-Glanz nicht nur denen, die im Haus Camaldulensischer Familie wohneten, sondern auch ausser denselben, sowohl Welt-als Geistlichen zur Auferbauung vorleuchtete, er hat aber vorgeleuchtet fast alle die Täge seines geistlichen Wandels in dem Heil. Orden: dann er hatte kaum 5. Jahr von Eintritt in die Religion zurückgeleget, muste er schon dem Heil. Gehorsam zu steuren, die Ehren-Stuffen betretten, und verschiedene Oberstellen bis an das Ende seiner Pilgerfahrt wechselweis verwalten, als das Magister-Amt theils zu Neitra in Zobor, theils zu Wienn am St. Josephs-Berg (allwo auch ich, ob schon kurze Zeit unter seiner Zucht gelebet zu haben mich rühmen kan) zehen, das Superiorat zu Land See in der Erem des Heil. Erz-Engel Michael, zwey, das Priorat allein in Zobor und Wienn, sechse, das Priorat und Magister-Amt zugleich, vier, das General-Vicariat der teutsch-Ungarischen Nation zum ersten, und hernach andere 2.mal, zusammen sechs Jahre. Geschweige andere verdienstliche Ordens-Obedienzen, als da benanntlichen seynd, der schon ausser dem Novitiat wohnenden jungen Chor-Geistlichen und der Leyen-Brüder geistliche Unterweisung und Seelsorge, die er auch als Prior, Novitzen-Meister, ja als General-Vicarius freywillig auf sich genommen, auf daß er durch Anleitung anderer zur Tugend, nicht nur sich selbst zur höheren Vollkommenheit zu beförderen, und seine Gedanken nach mehreren Uberfluß zu erheben

An-

Antrieb hätte: endlich, als er im Jahr 1740. als Novitzen-Meister nicht die gewöhnliche, sondern den freywillig verspehrt-lebenden Eremiten eigenthümliche einsame Zellen aus sonderen gegen ihm tragenden Respect des Patris Prioris u. Consens bewohnet, auf daß er der allzeit geliebten Einsamkeit, und von anderen etwas mehr abseitigen Lebens geniessen möchte, hat ihm eine gefährliche Krankheit überfallen, die ihm veranlasset, nicht so viel sich zum Tod vorzubereiten, zumalen sein ganzes Leben eine ledige Vorbereitung zu sterben gewesen, gleichwie er schon von vielen Jahren her zur Nachfolge des hochwürdigsten Hrn. Cardinalen Johannis Boná (dessen sämtlicher Schriften er sich zu seinem grossen geistlichen Nutzen stets gebrauchet) ihm ein geistliches wie lesens, so nachfolgens würdigstes Testament verfasset, als demselben, vermittels schönster Glaubens-Hofnungs-Liebe, herzlicher Reue, Gleichförmigkeit in Willen GOttes gedult- und und heftiger Verlangungs-Acten aufgelöset zu werden und mit Christo zu seyn, Philipp. 1. von selbsten freudig entgegen zu gehen, dessen Sensenstreich er auch am Vorabend der übergebenedeytesten ohne Mackel empfangenen Jungfrauen Mariá, die er jederzeit inniglichst geliebet, im 59ten seines Alters und 33ten Jahr der Religion großmüthig aufgenommen, nachdem er kurz zuvor seinen Discipeln oder Novitzen von selber in vollen Geist-Eifer eine schöne Sermon und Rede gethan hat; seine Leichbegängnuß hat der hochwürdige Herr Stephanus Nozdrowiczky des Neitrischen Dom-Capitels würdigster General-Vicarius, gleichwie er ihn auch zur Lebens-Zeit hochgeachtet, mit vollem Glocken-Geleit nicht nur des Doms, sondern der ganzen Bischöflichen Stadt Neitra sonderheitlich beehret.

Ex viventis diuturna & Exemplari conversat. & relatis desumptum.

Niemand ist vollkommen, der nicht verlanget noch vollkommener zu werden, und um so viel vollkommener zu seyn bezeuget einer, nach wie grösserer Vollkommenheit er trachtet, *S. Bern. in Epist.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achte December.

Die wundersame Uberkommung des Closters unserer Lieben Frauen, auf dem Berg Vertilii.

Die Wüst- und Unwegsame wird sich erfreuen, und frolocken wird die Einöde, blühen wird sie wie eine Lilie : : : : dann es ist ihr gegeben die Glorie des Berges Libani, und des Berges Carmeli Zierde, Jes. 35, 1.

Es ist zwar über vorgesetzte Worte des Prophetens Isaiä allgemeiner Verstand der Heil. Lehrern, daß durch die Wüste, Unwegsame und Einöde verstanden werde, die blinde Heidenschaft, als welche von GOtt, vom Heil, von der Gerechtigkeit, vom Glauben, vom Dienst GOttes bis auf die Zeiten Christi wüst und verlassen gelassen war; nach der Ankunft Christi aber Ursache gefunden, sich zu erfreuen und zu frolocken, weilen die Herrlichkeit des Berges Libany, und die Zierde des Berges Carmeli und Saron, das ist alle wie leiblich so geistliche Reichthümer der Synagog (will gesaget seyn der Juden) als die sich wegen ihren Unglauben und Treulosigkeit derselben unwürdig gemachet, auf sie übersetzet, und ihr der Glaube geprediget worden, Liranus hic. Wir aber nehmen heute nicht uneben, statt der Wüsten, Unwegsamen und der Einöde, die sogenannte Wildnus und Wandlung Vertily, wo unser Erem anjetzo sich befindet, und davon ihren Zunamen führet; statt der Herrlichkeit aber der Libans-Berg und des Bergs Carmeli Zierde, die übergebenedeytiste Jungfräuliche Mutter GOttes Mariam; daß ernennte Waldung eine Wüste, Unwegsame, und eine lautere Einöde genennet wird, lieget an Tage: weil sie ein Ort war, wo kein GOtt gelobet und gepriesen, kein Heil gewirket, kein Gerechtigkeit geübet, kein Glaube eingepflanzet und kein GOttes-Dienst verrichtet wurde, folglich wüst und verlassen; daß gleichfals Maria ein Berg seye, genennet mag und muß werden, lehret nebst anderen Heiligen der H. Gregorius der grosse: „es kan, spricht er, „unter den Namen des Berges die „allezeit seeligste Jungfrau Maria „Mutter GOttes angedeutet wer„den, dann ein Berg ist gewesen sie, „welche mit der Würdigkeit ihrer „Auserwählung alle Hochheit aus„er-

„erwählter Geschöpfen überstiegen: „ist nicht ein hocher Berge gewesen „Maria, welche, auf daß sie zur Em- „pfängnuß des ewigen Wortes ge- „langete, den Gipfel der Verdiensten „erreichend über alle Chöre der En- „geln bis zum Throne der Gottheit „erhoben worden. Dieses Berges „vortreflichste Würdigkeit, als Je- „saias prophezeihete, hat er gespro- „chen: es wird in denen jüngsten, „oder letzten Tägen auf der Anhö- „he der Bergen ein vorbereiteter „Berg des Hauses des HErrns „seyn: es ist ja freylich ein Berg „auf den Gipfel der Bergen gewe- „sen, weil die Höhe Maria über alle „Heiligen gegläntzet hat,„ Greg. in 1 Reg. 1. Es ist Maria der Berg auf dem Gipfel derer Bergen, Jes. 2, 2. nachdem du alle Ordnung des obersten Himmels durchgewandert bist, alsdann stehe stille vor dem Thron der allerheiligsten Jungfrau, welche alle und jede übrige Heilige übertrift, Segn. Mann. An. 11. Aug. p. 5. Ja nicht nur ein Berg, sondern der Berg Libani, Carmeli und Saron selbsten ist Maria, dann gleichwie aus den Berg Libano Ceder, Harz und Weyrauch zum Opfer GOttes, vom Berg Carmelo aber und Saron Getraid, Weintrauben, Oliven und andere häufige Früchte zur Ergötzung der Menschen herkommen, also kommet alles von Maria, was zur Ehre GOttes und des Menschen Nutzen thut, das ist alles, leiblich- und geistliche Reichthümer, und Ergötzlichkeiten von Maria. Dannenhero hatte und hat sich billig zu erfreuen, und Anlaß zu frolocken, unsere obberührte, von uns nun bewohnte Waldung und Wüsten Vertilii, weilen ihr, vorhin wüst gewesener, gegeben worden die Glorie des Berges Libani und des Berges Carmeli Zierde; nemlich Maria, und mit ihr alle zeitliche und geistliche Güter, Sap. 7, 11. gleichwie sie von ihr selbsten aussaget: der mich findet, (seynd ihre Worte) der wird das Leben finden, und Heil schöpfen vom HErrn, Prov. 8, 34. das ist (saget Segneri 5. Aug. von Christo, dessen Mutter sie ist, wird er Beharrlichkeit im Guten bis aus Ende des Lebens auf ihr Vorbitten erhalten. Zu dessen mehreren Verstand, was gesaget ist, dienet die aus den Camaldulensischen Historien-Buch gezogene Beschreibung überkommener sogenannter Erem der allerseeligsten Jungfrau Mariä vom Berg Vertilii wie folget:

Vor alten Zeiten befande sich im Senenser-Bezirk auf dem Feld Asciani, nächst der Strassen ein kleines, jedoch wegen der grossen Andacht des Volkes verehrenswürdige Capellen, worinnen ein vom griechischen Pimbsel entworfene Bildnuß der Himmels-Königin aufbehalten wurde, der Grund war einem gewissen Mann zugehörig, der in seinem Hinscheiden 2. Söhne und Erben hinterlassen, als diese zur Theilung ihres vätterlichen Erbtheils gelangeten, wurden sie

sie strittig, zumalen ein jeder aus ihnen das Feld auf welchen die Capelle der Mutter der Barmherzigkeit stunde, ihm eigen zu machen suchete, da nun einer dem andern nicht nachgeben wolte, hat der andere, so zum meisten sich beeiferet, in soweit vom Zorn sich einnehmen lassen, daß er wider die Ehrenwürdige Bildnuß nicht nur Lästerworte ausgestossen, sondern auf selbige auch mit Steinen geworfen, da sich endlich einige ihrer guten Freunden ins Mittel geleget, seynd sie im vollen Unwillen nach Haus gekehret:

Aber sehet! bey eitler und später Nachtzeit hat die allerseeligste Jungfrau und Mutter des Friedensfürsten, als die allen Hochmuth, Hoffart, bösen Weg, und zweyzüngige Mäuler anfeindet, Prov 8, 13. um diese 2. feindselige Brüder zur Einhelligkeit barmherziglich zu bewegen, unsichtbarlicher Weiß aus ihren bisherigen Posseß samt der Capelle sich hinweg begeben, und in der Waldung auf den Berg, oder Hügel Vertilii miraculöser Weis niedergelassen, also daß am vorigen Ort, kaum die Grundveste zu sehen geblieben. Welches ohngefehr im Jahr Christi 1100. sich zugetragen. Als demnach die Sache also befunden, und dieses Wunder gar bald in allen umliegenden Orten kund worden, ist nicht auszusagen, was für grosser Anlauf des Volkes zu diesem Heil. Ort sich versammlet, und bey der Mutter der Gnaden und Barmherzigkeit ihr Bitten und Flehen angebracht. Nachdem endlich über die Heil. Capelle eine Kirche erbauet worden, hat Martinus Hochwürdigster Aretiner-Bischof die Camaldulenser aus dem Closter Agnani dahin beruffen, und das Ort samt der Kirche der Heil. Agathä am Berge St. Sabini mit dem Closter Agnani vereinbaret den 7. Dec. welchem sich alle Chor-Herren unterschrieben, und der Röm. Pabst Anastasius selbsten hat es den 13. Jan. darauf bestättiget.

Es ist diese Kirche und Capelle mit vielen und grossen Ablässen bereichet worden, als in allen und jeden Festtägen unseres HErrn JEsu Christi, Mariä der Jungfrauen, aller Heiligen, und des Heil. Johannis des Täufers, mit ihren Octaven und allen Feyertägen des ganzen Jahres, Datum zu Perusia den 29. Aug. im 4ten Jahr Pabstens Bonifacii des Neuntens. Der Grund aber, wo vorhin die Capellen gestanden, wird heut zu Tage besessen, von Ventura Albertio Rechtsgelehrten, und Advocaten der Stadt Senis, der mit Hieronymo und übrigen seinen Söhnen solches Ortes Besitzer zu seyn, sich über alles rühmet, allwo die Zeichen der Fundamenten annoch gesehen werden. So weit die Historie.

Es haben derowegen sothanenes vorhin wüst-gewesenes Ort, und dar-

darauf gesetzte Inwohner Camaldulensischer Gemeinde Ursache unaufhörlich sich zu erfreuen, und zu frolocken, daß sie würdig geachtet worden, die Herrlichkeit des Berges Libani, und die Zierde des Berges Carmeli und Saron, das ist Mariam, die allezeit seeligste Jungfrau und Mutter GOttes, ihnen gegeben zu wissen, und sie bedienen zu können, kraft dero allmögender Vorbitte zu GOtt, sie gleich einer Lilien mit dem Glanz heiligen Wandels, und der Reinigkeit, durch so viele Jahre hundert schön und fein geblühet, und annoch blühen, also, daß nicht uneben die auf die Christliche Kirche zielende Worte Jesaiä des Propheten auch anhero mögen geeignet werden, die da seynd: es wird die Wüste werden wie ein lustiger Ort, und ihre Einöde, wie ein Garten des HErrn, Freude und Wohne, auch Danksagung und Lobgesang wird man in ihr finden, Isai. 51, 3.

Ex Aug. Flor. & monument. Camald.

Ich (Maria) werde meine Hütten mitten unter euch aufrichten, und meine Seele wird euch nicht verwerfen, Levit. 26, 11.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der neunte December.

Der Seelige Casimirus, Königlicher Prinz, und Romualdi Jünger.

Was hilft es einen, wann er schon in Purpur, Gold und Edelgesteine gekleidet einher pranget, mit vielen Leibwachten umgeben ist? morgen aber ganz bloß, als ein armer Sünder, von allen verlassen, in die ewige Pein gestürzet wird, *S. Petr. Damian. lib. 7. Epist. 15.*

Es muß wohl etwas mehreres als menschlich gewesen seyn, die Jungen Romualdi, da sie am Hof Ottonis dieses Namens drittens Römischen damals in Italien zu Tybur nächst Rom sich befundenen Kaisers so viel ausgewirket, daß auf der selben von der Welt-Eitelkeit, des menschlichen Lebens Schlipfrigkeit, seelig zu werden grosser Beschwerde, der Busse unumgänglicher Nothwendigkeit und dergleichen gethanenen Sermon oder Predig, nicht nur ein Bonifacius nächster Verwannter des Kaisers, und heiliger Priester, Tamus, ein vertrautester Freund Ottonis, und viele andere hohe Stands-Personen teutscher Nation besagten Hofs- und Kriegsheeres der Welt das Vale gegeben, und Romualdi demüthige Folglingen worden, sondern das höchste Welt-Haupt selbsten, Otto mit einem Eidschwur sich verbunden, nächstens den Scepter und die Crone abzulegen, und das Ordens-Kleid Romualdi anzunehmen; diese Jungen, und ernennter Hochedler Personen gegebenes Beyspiel hat in unseren heutigen Casimiro königlichen Prinzen ein gleiches vermöget. Es war nemlich Casimirus, Königs in Pohlen Boleslai des grossen (also benamset, weilen er den Christlichen Glauben, vermittels Romualdinischer von Kaiser Ottone Anno 996. an begehrt- und erhaltener Lehr-Jüngern Johannis, Benedicti, und anderer mehr in seinem Reich mächtig fortgepflanzet, die Pohlnische Gränzen namhaft erweiteret, die Königl. Crone und Namen dem selben erstens erhalten, und A. C. 1025ten Jahr seines Alter im 58ten den 3 April im HErrn gottseelig entschlaffen ist) erstgebohrner Sohn des Königs Miceslai, der seiner Stadt, nachdem er den Eremitischen Wandel schon angetretten hatte, im Reich succediret ist, leiblicher Bruder, und des seeligen Casimiri III. aus einem Clu-

Cluniacenser Mönchen regierenden Königs in Pohlen Vetter, hat, um sein Stammenhauß durch heroische Thaten noch mehr zu beadlen, und seinen Namen vor der Welt groß zu machen, an dem Hof Ottonis des Kaisers, den er auch nicht lang darauf in Italien gefolget ist, sich begeben, allda hatte er das Glück in Bekanntschaft unseres bey Hof und dem Kaiser sich öfters einfindenden Romualdi zu gelangen, dessen jener Zeiten seltsame Frömm- und Heiligkeit, und dieser mit dem Neben-Menschen umzugehen, wundersam vergesellschaftete Liebe und Freundlichkeit er nicht nur höchstens bewunderet, sondern von seinen oft angehörten geistlichen Gesprächen und Predigen, soweit sein Herz und Gemüth gerühret befunden, daß er ernstlich zu bedenken angefangen, was eine grosse Armseeligkeit, sträfliche Blindheit, unverantwortliche Thorheit und Unsinnigkeit es wäre, zeitlichen und zergänglichen Wollüsten nachjagen, wie eitel und unverbesserlich es wurde gethan gewesen seyn, wann, wie es gemeiniglich geschiehet, man endlich einstens verstossen, der himmlischen Glorie unwürdig geachtet, und zu denen ewigen Peinen verurtheilet wurde, wie weit rathsamer es seye, anjetzo also sein Leben anstellen, daß man in der Stund des Todes vielmehr sich zu erfreuen, als zu förchten Ursach haben möge: wie weit und entfernet vom Lügen, Zanken, Ehrabschneiden, Fluchen, Zürnen und Murren derjenige sich befinde, der ein verborgenes und stilles Leben führet, und darinnen zur ernsthafter Besserung übel zugebrachter Jugend öfters an dem Tod gedenket; wie nützlich, ruhm- und lobwürdiger es wäre sich selbsten überwunden, seine unordentliche Begierden bezäumet, denen Versuchungen ritterlich Widerstand gethan, als ganze Länder und Völkerschaften unter seine Bothmäßigkeit gebracht haben; diesen so heilsamen Gedanken Casimiri hat das letzte Gewicht beygethan, daß, wie rares, so mächtiges Beyspiel und Exempel berührten Tami, Bonifacii und anderer hoher teutscher Personen, welche das gemächliche Hof-Leben mit allen Würden und Dignitäten hindann geleget, und der Zucht Romualdi sich ergeben, dann er von Stund an einen so heftigen Eckel der Welt, und allen dessen, was Irrdisch und Zergänglich ist, gefasset, daß er ohne verweilen, um nach Lehre Bernardi, ein wahrhafter König zu seyn, allein zu dienen demjenigen GOtt, der für uns schwere Dienstbarkeit gedultet, und den Purpur seiner GOttheit mit dem Sack unserer Menschheit bedecket, und also wie ein Bettler in unser Land gekommen ist, St. Bern. ihnen zu folgen den festen Schluß gemachet, welchem zu folge er in der schönsten Blüthe seiner Jugend um das Jahr Chr. 998. denen Dignitäten des Kaiserlichen Hofes abgesaget, Geld und Reichthümer von sich geworfen, den Königlichen Erb-Thron seinem Bruder Miceslao wie oben gemeldet, übergelassen,

ein stattliches zu seinem eigenen Dienste bishero gebrauchtes Pferde Romualdo verehret, Cron Scepter und sich selbsten zu dessen Füssen geleget, und in unbeschreiblicher Demuth, mit einer armen Mönchs-Kutten begnadet zu werden angehalten; nach erhaltenen Fiat und dem Kaiser nicht wenig empfindlich-gethanener Beurlaubung, ist Casimirus unter Anführung Romualdi und liebreicher Gesellschaft Tami, Bonifacii und übriger aus dem Flecken Tybur nach dem Berg Caßino, allwo er dem H. Erz- und Regel-Vatter Benedictum in seiner Grabstatt andächtigst verehret, von dannen aber nach der sogenannten ohngefehr dritthalb Meilen von Ravenna entlegenen Erem Peri übergangen, da hat er aus denen Händen Romualdi das Heil. Ordens-Kleid übernommen, und mit diesem in Wahrheit einen ganz neuen Menschen angezogen, dann, auf daß er nun Christo allein lebete, sich der Welt ganz und gar abgestorben zu seyn frey erkläret. Als ein kluger Handels-Mann hat er die Welt verachtet, daß er den Himmel erwerben möchte, er ist dem Tod vorgekommen, auf daß er dem Sentenz des Todes entfliehete, er hat die Armuth erkieset, auf daß er den Schatz der niemals verwesentlichen Reichthümer besitzete, da hat er die Verbrechen seiner Jugend-Jahren bitterlich beweinet, für genossene Gelüsten und Leibes-Zärtlichkeiten streng gebüsset, ganze Nächte hindurch die Barmherzigkeit GOttes angeflehet: da waren sein Gebett, die Psalmen, seine Predig, das Evangelium, seine Ergötzlichkeit, der Abbruch, sein Leben, das Fasten, ein süsses Getrank, das Wasser, seines Gemüths einzige Erquickung, das stette Betrachten der unschätzbaren Wohlthaten, die ihm durch den Beruf in den geistlichen Stande von GOtt zukommen, daß er nemlich würdig worden, der Welte entgehen zu können, als welche da ein lauterer Fall-Strick ist; die da statt den Keder, Ehren, Reichthümer und Wollüste vorleget, sodann die Unbehutsame locket, und mit sich ins Netze des ewigen Untergangs ziehet; daß es kaum möglich scheinet, daß der, so nach dem Gesetze der Welt lebet, von hier unbemackelt scheiden könne; es ware mit einem Wort Casimiri Leben in der Menschen Augen so eintringig gewesen, daß von ihm nicht minder insbesonder, als von anderen insgemein dieser Perenser Erem zu selber Zeit Heil. Innwohnern wahrhafter Ausspruch unseres Heil. Petri Damiani zur ewigen Gedächtnuß und Lob verzeichnet ist und bleibet: „nachdem, spricht er im Leben Ro-„mualdi, c. 26. von Romuald (ei-„nem jedem mit sich aus dem Kaiser-„lichen Hof überführten Männern) „eine einsame Zellen eingegeben war, „ware ihr Leben und Wandel ein sol-„cher, der von allen, zu denen ihr „Ruff kommen könte, für wunder-„barlich geschätzet wurde; dann wer „soll sich nicht verwunderen? wer „solle solche Aenderung der rechten „Hand GOttes nicht preisen? da er „vorhin Menschen mit Seiden u. Sa-

„met

„met ja mit Gold gekleidet, mit gan„zen Schaaren der Dienern umgeben „gesehen, die allen Uberfluß der Wol„lüsten gewohnet waren, anjetzo mit „armen Kotzen zu frieden, bloß an „Füssen, aller Bequemlichkeit berau„bet, und durch so strenges Fasten „ganz und gar ausgezehret, ansich„tig werden solte, alle übeten sich in „leiblichen Exercitien und Hand-Ar„beiten, dann etwelche macheten Löf„lein, andere strickten Netze, ande„re sponen, und andere macheten „Cilicien und Buß-Kleider.„ Soweit Petrus Dam. cit. In solcher beschriebener Bußfertigkeit hat Casimirus wider das Fleisch, wider sich selbsten, wider die Welt, und wider den Teufel herrlich obgesieget, und in der Dunkle Romualdinischer Wüsten an Tugend weit heller, als ein irrdischer König auf dem Throne mit aller seiner Herrlichkeit, geglänzet, woraus er reich am Verdiensten und voll der Zuversicht in das andere Leben zu seinem GOtt endlich glückseeligst übergangen ist, dann denen frommen ist nach Aussag Gregorii des grossen, c. Mor. 16. in der Sterbestund die Sicherheit meistens ein Anfang der ewigen Vergeltung.

Fx Petro Dam. in vit. S. Rom. Philip. à Maria, Luca hisp. & aliis.

Sage mir, wo seynd nun die Liebhaber der Welt, die vor wenig Zeiten mit uns waren? was ist ausser Aschen und Würmern von ihnen übrig? erwege, was sie seynd? was sie gewesen? Menschen waren sie, wie du, sie haben gegessen, getrunken, gelachet, und in einen Augenblick seynd sie in die Hölle hinunter gefahren, *Bern. l. med. c. 2.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der zehende December.

Der Seelige Petrus, Abbt der Wüsten Vangadiciá.

Die brüderliche Liebe verbleibe in euch, und vergesset nicht gastfrey zu seyn, dann dadurch haben etliche unwissend die Engeln beherberget, Hebr. 13, 1.

Wie grosses Wohlgefallen GOtt an der Tugend der Gäste Aufnehmung und ihnen leistender Liebe hat, ist vielfältig in Heil. Schrift zu ersehen, wordurch gezeiget wird, daß öfters nicht nur Engeln, sondern in denen Engeln GOtt selbsten dem Menschen solche zu üben Anlaß geben wollen, wie es mit Abraham sich zugetragen, der einstens unter der Thür seiner Hütten sitzend, nicht so geschwind drey Männer in der Nähe erblicket, alsobald er ihnen entgegen geloffen, sie angebettet, und gesprochen: HErr! habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so umgehe deinen Knecht nicht, Gen. 18, 2. drey hat er gesehen, und einen hat er angebettet, nemlich den dreyeinigen GOtt; den Abraham, hat in diesen Punct geeiferet Lot, und ist ebenfals würdig geworden, Engeln in seine Herberge aufzunehmen, ibid. c. 19, 3. daß die zwey nach Emaus wanderende Jünger, in dem sich ihnen auf der Strasse Beygesellten, und bey ihnen zu verbleiben, weil es Abend war / und der Tag sich geneiget hatte, genöthigten Pilger, Christum aufgenommen, erzählet der H. Evangelist Lucas in seinem Evangelio, Lucas 24. was aber für reiche Belohnung diesen Gast liebenden zugekommen, hat man sattsam an angeregten Orten der H. Schrift zu lesen; dann Abraham hat darum den Seegen eines Erbens in schon verzweifleten Alter erlanget, Gen. 18, 10. Lot ist mit seinen Weib und Töchtern bey den Untergang der Städte Sodoma und Gomorra erhalten worden, Gen. 19, 16. die zwey Jünger haben das Licht des Glaubens, und ihres Heils erworben, Luc. 24, 31. anlangend die Art und Weise die Gäste aufzunehmen, und die Liebesdienste ihnen zu erzeigen, mögen wir uns erkundigen, theils in angezogenen Schrift-Stellungen, theils in dem 53. Capitel der Regel des H. Vatters Benedicti, und wiederum bey unseren H. Vatter Romuald oben am 30. May; unser heutige Petrus, gleichwie er vom kindlichen Alter an der nächstlichen Liebe, sonderheitlich vor allen anderen Christlichen Tugenden zugethan gewesen, also hat er auch schon als ein Camaldulenser nicht nur

den

den Willen und Gebotte unserer H. H. Vätter Benedicti und Romualdi vollkommen zu vollziehen geflissen gelebet, sondern auch den daraus so wohl ihm selbsten, als dem H. Orden ersprießlich- und gedeylichen vielfältigen Nutzen erfahren, unter welchen insbesondere da ist, daß er vermittels seiner Gastfreygebigkeit nicht zwar einen Engel, wohl aber einen Englischen Mann, der uns am 3ten Julii beschrieben worden, Theobaldum in seinem Closter aufzunehmen, und dadurch dem Heil. Orden einen grossen Heiligen zu gewinnen würdig worden, daß also, wie einstens ein Pachomius wegen der ihm noch einen Heiden von denen Christen erzeigten Liebes-Werken zum Christlichen Glauben, Baron. ad A. C. 318. also Theobaldus, wegen ihm von unserem Petro, erzeigter Gastfreygebigkeit und Liebe in dem Camaldulenser-Orden gezogen worden. Es war dieser unser Petrus, der Nation nach ein gebohrner Italiäner, wie in dem Catholischen Glauben gebohren, also im selbigen fromm und sorgfältig, und dergestalten in der Liebe GOttes erzogen, daß er bey erreichten vom Orden erforderlichen Alter seinen Eltern mit trockenen Augen und standhaften Gemüth das Vale gesaget, seine Habschaften verlassen, die auf ihn wartende weltlich- und geistliche Würden verachtet, und unter das Fähnlein Camaldulensischer Zucht- und Tugend-Schule sich begeben, allwo er in der Zellen-Einsamkeit, des Mundes Verschwiegenheit, des Leibes strenger Casteyungen, der Sinnen tapferer Abtödtung, eigenen Willens ewiger Verläugnung, desjenigen, so daroben ist, süsser Beschaulichkeit, und genauester Observanz der Regel, das Creutz Christi so liebreich umfangen, daß er nichts minders bedauren zu können betheuret, als der Welt-Gelüsten glücklich entronnen zu seyn: weil dann sein Wandel ein solcher erfunden worden, der jederman zu auferbauen vermöglich, indem er gegen Untere und seines gleichen liebselig, gegen sich selbsten sehr streng, gegen die Ausseren demüthig, sanft und freundlich, allenthalben mit einer hohen Vernunft, sonderer Klug- und Weisheit begabet, hat man ihn gleichsam für einen Oberen gebohren, und darum von GOtt in den Orden beruffen zu seyn angesehen: derowegen dann zur Abteylichen Würde des vornehmen in Veronenser-Bißthum stehenden Closter unserer Lieben Frauen von Vangadicia erhoben, welche Ehrenstelle er niemals anzunehmen sich entschlossen haben würde, wann er solche nicht für ein erwünschtes Mittel seinen Mitbrüdern die Liebe, denen Armen und Kranken Barmherzigkeit, und denen Fremdlingen, und Gästen die Gastgebigkeit zu erzeigen angesehen, und ergriffen hätte, dann er vermeynete nicht befriediget seyn zu können mit dem, daß er für sich selbsten fromm lebe, Christi Tugenden insbesondere nachlebe, seine Brüder mit Worten und mächtigen Beyspiel ein gleiches zuthun verlassete, es wäre dann, er öfnete die Schooß seiner Liebe, auch denen, die darauf-

sen

sen seynd, wie er aus Augustini des Hipponenser-Prälatens Lehre wohl wußte, daß nemlich die Liebe in der Gastgebigkeit sich weit und breit erstrecke, S. Aug. de laude charitatis, wann er demnach jemals Lieb-voll verdienstlich und nützlich sich Gast-frey erzeiget, so hat er es gethan in Aufnehmung Theobaldi, als er in der Vicentiner-Landschaft, um ihm ein taugliches Ort zum Gottesdienst zu suchen, angekommen: dann er hat ihn, wie Christum selbsten mit grosser Liebe geladen und aufgenommen, mit süssen Friedens-Kuß umfangen, sonderheitlich geehret, demüthig bedienet, die Füsse freudig gewaschen, am Tisch den Leib stattlich gespeiset, und mit untermengten liebreichen Gesprächen die Seele, und das Gemüth Theobaldi, so mächtig erquicket und eingenommen, daß er in ihm von Stunde an sein Kleid mit dem weissen Ordens-Rock, seine Freyheit mit dem Gehorsam, seine sonst zuläßige Gemächlichkeiten mit der Armuth zu verwechslen, wie wundersamen Antrieb von innen erwecket, so eifriges und unverweiltes Ansuchen darum zu machen, verursachet, welchen zu bewillfährigen er ganz nicht verweilet, sondern ihn in denen Regeln und wissens nöthigen Dingen säuftlich unterwiesen, zu deren Umfahung weißlich geschickt gemachet, und unter sonderen Frolocken aller Anwesenden eingekleidet: so viel hat vermöget Petri liebe Freundlichkeit, und mit dem Nächsten zu handlen sonderheitliche Geschicklichkeit, daß er nemlich den H. Orden in Theobald einen grossen wunderthätigen Heiligen gewonnen, und erzogen, welcher mit seiner Tugend und Frömmigkeit eben ihm (Petro) zur höheren Vollkommenheit ein nicht kleiner Sporn und Antrieb worden ist. Es hat aber Petri Liebe gegen Theobald sich nicht nur allein zur Zeit des wie immer geistlichen Wohlergehens, währenden Lebens-lauf sehen lassen, sondern auch, wie es einer bewährten Liebe zustehet, bis in Tod, ja auch nach den Tod herrlich hervor gethan, also, daß Theobaldus in eine schwere und den Tod einführende Krankheit verfallen, nicht Ursache gehabt mit David zu bitten: weiche nicht von mir, dann Trangsal ist sehr nahe, und ist niemand der mir Hülfe leiste, Ps. 21, 12. dann Petrus von selbsten in allmöglichster Sorge und Fleiß ihm, als er ihn beruffen, getreulich beygestanden, durch Heil. Glaubens-Liebe und Hofnungs-Acten zu GOtt ermunteret, mit denen Heil. Sacramenten zur Reise in die beglückte Ewigkeit ausgerüstet, seine gebenedeyte Seele ausgesegnet, und zu ihrem Schöpfer, dem alles lebet, Verdienst-voll in das himmlische Vatterland den 28. Junii 1050. abgeschicket. Den erbleichten Leichnam aber, hat er, mit nicht so viel Schmerzens- und Traurens- als Gratulirens-vollen Affect ehrbar zur Erden bestättiget; zumalen aber täglich bey dessen Grabstatt viele Wunder sich zutrugen, haben die Inwohner der Stadt Vicenza, mit übrigen benachbarten Volk gewaffnet- und gewalt-

walthätiger Weise den H. Leib aus der Erem geraubet, und den 3. Julii nächst der Stadtmauer in einem verborgenen Ort begraben; allein, auch da hat sich unseres seeligen Abbtens Petri Liebe abermals hoch ansehnlich gemachet, wann er eher nicht geruhet, bis er den Ort in Erkänntnuß, und seines geliebten Theobalds Leichnam den 15. Julii, als an welchem alljährlichen von denen Mönchen und anderer Geistlichkeit unter grossen Lob GOttes das Translations-Fest feyerlich begangen wird, in seinem Eigenthum gebracht, da er ihn zur späten Nachtzeit Freuden-voll erhoben, und in seines Closters von Vangadicia der allezeit seeligsten Jungfrau Mariä eingeweyhten Kirche andächtig beygesetzet hat; wessen Gedächtnuß, auf daß sie ewig bleibete, hat er, wie desselbigen Leben, also auch den völligen Translations-Act deutlich und zierlich verfasset, wie da Augustinus der Florentiner und Thomas von Minis in seinem Catalogo, der Heilig- und Seeligen Camaldulensern klärlich betheuret, sprechend: Petrus der Abbt von Vangadicia war ein gelehrt- und frommer Mann: unter anderen seinen Schriften wird auch gefunden das Leben, und Translations-Beschreibung des Heil. Theobalds. Endlich hat Petrus zur Zeit, die GOtt, um ihm die jederzeit genährt- und gehandhabte Liebe im Himmel zu vergelten, bestimmet hatte, dem zeitlichen Leben ein Ende, und dem ewigen durch beglückt-ertheilten Ubergang in die Gesellschaft Theobaldi den Anfang gemachet, allwo er nun aus einen Gast-freyen nicht ein Fremdling, sondern beglücktester Inwohner der ewigen Tabernackeln geworden, in GOtt seinem HErrn, die Liebe ohne Ende vollkommen besitzet.

Ex Aug. Flor. Thoma de Minis, furio, Menolog. Benedict. Grienmelt, & aliis.

Wir lassen uns im Closter die Hospitalität, oder Gastgebigkeit über alles angelegen seyn, und nehmen alle und jede zu uns Kommende mit Freuden und Freundlichkeit auf, *S. Hieron. In Apolog. ad Ruffum.*

Oder:

Alle zu dem Amt der Gastgebigkeit Verordnete sollen die Fremdlingen im geringsten nicht beleidigen: sondern so wohl in Worten als Werken auferbauen, und in ihrer Gegenwart Beyspiele der Gottesförchtigkeit und Tugend merken lassen, *Constit. Camald. post S. Reg. c. 53.*

Gebett, wie oben am 1. October.

(o)

Der eilfte December.

Der Seelige Cornelius, verschlossener Eremit zu Camalduli.

Mein Geist wird nicht ewiglich im Menschen bleiben, dann er ist Fleisch, Gen. 6, 3.

Dieses ist GOtt des HErrn, dessen Wahrheit in alle Ewigkeit währet, Psalm 116, 2. ergangener Ausspruch, als er ersehen, wie das menschliche Geschlecht nur allzu unmäßig denen fleischlichen Gelüsten den Zügel gelängeret: und leider! die Erfahrnuß lehret es, daß weilen Fleisch und Geist wider einander streiten, Galat. 5, 17. aus beyden eines nothwendig unterliegen müsse. Unser Cornelius aus Calabrien gebürtig, hat auch wider seinen Willen dergleichen Kampf erfahren, der noch ein Welt-Mann in der Welt, wie die Welt zu leben pfleget, die nach Christi Aussage den H. Geist nicht kan überkommen, Joh. 14, 17. gelebet, als dessen Wandel, ob schon nicht sündlich, dannoch sinnlich ware, weil er dem Fleisch und der Sinnlichkeit mehr, als der Vernunft und die Tugend gestattet, durch die Finger sahe; da ihm aber der Geist GOttes aus der Welt in die Wüsten von weltlichen zu den geistlichen Leben beruffen, hat er die treuherzige Wahrnungs-Wort Pauli: Brüder! wir seynd Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach desselben Gelüsten leben sollen, dann wann ihr dem Fleisch nachleben werdet, werdet ihr sterben, wann ihr aber mit dem Geist die Werke des Fleisches werdet abgetödtet haben, werdet ihr leben, Röm. 8, 12. etwas genaueres zu Gemüth genommen, und derowegen das Schwerdt der Abtödtung dem Geist zu steuren, wider das Fleisch herzhaft ergriffen: dann er gleich zu Anfang und Eintritt Camaldulensischer Einsamkeit das allgemeine Leben dero Innwohnern mit nicht gemeinem Eifer umfangen, von Tag zu Tag in denen Tugenden mehr zugenommen, und so herrliche Siege wider seiner Selbst-Liebe eroberet, daß er mit deme nicht zu frieden, sondern, um mehrere Vollkommenheit zu erjagen, mit inbrünstiger Bitte von denen Oberen die Gnade der Verschliessung verlanget, und endlich erhalten: er war kaum seine einsame in 4. Gemäuren verschränkte Zellen, als ein mit seinem Feind dem Teufel, mit denen Fürsten nemlich, und Gewal-

waltigen, wider die Herrscher der Welt, dieser Finsternussen, wider die Boßheit der Geister Ephes. 6, 12. wider Fleisch und Blut samt übrigen (die er, ob schon nicht gänzlich erleget, doch schon unter seinen Füssen gefeßlet hatte) zum kämpfen tauglichsten Streit-Platz eingetretten, hat er gleich wundersame Zeichen seiner Stärke erwiesen, den Geist der Ausschweifigkeit und der Seelen gefährlichen Gemüths-Zerstreuungen, so ihn anfänglich von seinen so hohen Vornehmen abzuschröcken, oder wenigstens zu hinderen alle Kräften angewendet hatte, durch unabläßliche Sorgfalt in lebendigen Glauben gegründeter Vorstellung der göttlichen Gegenwart, durch Heil. Forcht GOttes, Mütterlichen Beystand der übergebenedeyten Jungfrauen Mariä (die er allzeit inniglich geliebet und geehret hat) durch stetes geistliches Lesen meisterlich überwältiget, und sodann eine grosse Gemüths-Stille und Ruhe des Herzens eroberet: den Geist der Einbildung und unterschiedlicher Vorstellungen hat er vermittels langwirig und eifrig sowohl mündlich- als innerlichen Gebetts himmlischer Betrachtungen und Gemüths Erhebung mächtig zu schanden gemachet, womit er von oben mit solcher Gunst begnadiget zu werden verdienet, daß sein Herze fast von allen Sinnen und Sinnlichkeiten abgeschraufft GOtt und himmlischen Dingen ohne Beschwerden fernershin obliegen zu können vermöget, der Geist der Unlauterkeit hat von Cornelii strengen Fasten, vielen Wachen, peinlichen Leibes-Casteyungen und gänzlicher Vermeidung aller auch unschuldigster Gemächlich- und leiblicher Bequemlichkeiten gezwungen, das Versen-Geld geben müssen: wider des Geistes der Hoffart, endlich eitler Ehre und Unwillens, sehr überlästige Anläufe hat Cornelius mit einer tiefen bis in die unterste Hölle sich verschliessender seiner selbst Verdemüthigung unüberwindlicher Gedult und Sanftmuth das Feld erhalten; auf welch-beglückte wider die Höllen und Geister der Finsternuß, erworbene Victorie Cornelii Herz jenes Geistes, der nach Aussage Basilii Magni Prœmio in Isaiam bey allen zwar, doch besonders bey jenen, die ihre Seele und Gemüth von irrdischen Anmuthungen allenthalben gereiniget besitzen, zu wohnen höchstens Belieben träget, ein lebendiger Wohnsitz zu werden würdig worden, als welches voll der Demuth, in der Liebe GOttes erweiteret, und im Geist wundersam, ja in so weit erhoben zu werden, angefangen, daß nun nicht Cornelius, sondern im Cornelio der Geist GOttes gänzlich gelebet, durch dessen Gemeinschaft und Erleuchtung er mehr- und öftere abwesend- und zukünftige Dinge klärlich erkennet, vorgesaget und angedeutet, womit seinen in Camaldulo lebenden Mitbrüdern wohl mag Anlaß zukommen seyn, jene (aber in weit anderen Verstand) des Volkes Saul, 1 Reg. 10, 11. auf die Bahn gebrachte Frage zu erneuren und zu sagen:

num & Cornelius inter Prophetas? ist dann auch Cornelius in der Zahl der Propheten? dann er nebst anderen vielen Weissagungen auch vorgesaget: Aeneas Silvius werde zu Rom den Stuhl Petri besitzen, wie auch Welt-kündig erfolget, da solcher An. 1458. den 18. Aug. durch einhellige Wahlen der gepurpurten Kirchen-Räthe auf selbigen erhoben worden: wessen gebenedeyte Seele nachgehends, nemlich An. Chr. 1464. den 4. Aug. unser seel. Petrus Zeledrinus (von dem am 26. April gehandlet worden) durch die Hände der Engeln im Himmel übertragen gesehen; in ferneren seinen Wandel hat sich Cornelius weit anderst verhalten, als jene, die der Apostel wehemüthigst vermahnen müssen, mit folgenden Inhalt: O Unsinnige! seyd ihr dann so thöricht worden: daß, nachdem ihr im Geist angefangen, nun im Fleisch vollendet: Galat. 3, 3. dann er im Widerspiel sich vielmehr beflissen ein getreu-wahrhaft- und beständiger Lehrling jener Worte, und heilsamster Lehre in der Sache selbst erfunden zu werden, die eben Paulus seinen Ephesern zugeschrieben, sprechend: wandlet, gleichwie Kinder des Lichts, Ephes. 5, 8. da er (Cornelius) sich mehr und mehr geschickt gemachet, häufiger mit dem H. Geist erfüllet zu werden, durch Psalliren und Lobgesängen, im Anbetten seines GOttes, im Geist und Wahrheit, in immerwährenden Danksagen für sich und jedermänniglich: daß also dieses unseres Prophetischen Cornelii Frömmigkeit sich durch die Werke kund gemachet; Zeugnuß aber desselbigen Heiligkeit längstens vorhin mit Worten, der H. Apostel-Fürst Petrus gegeben zu haben scheinet, als er gesprochen: non enim voluntate humana allata est aliquando Prophetia, sed Spititu S. inspirati locuti sunt sancti homines: nicht aus Menschen-Willen ist jemals die Weissagung beygebracht worden, sondern von H. Geistes Eingebung haben heilige Männer geredet, 2 Petr. 1, 20. von diesem Geist, hat nach seiner Bekehrung Cornelius allezeit, und in allen Zuständen sich völlig einnehmen, regieren und leiten lassen: diesen hat er sorgfältig angehöret, und ihm emsigst gehorsamet: all sein Thun, Leiden und Büssen, war von ihm beseelet: dannenhero gleichwie jene, so im Fleisch Aussäen, im Fleisch auch Einschneiden, also hat er im Geist (den Saamen heiliger Werke und Tugenden) gesäet, und eben darum im Geist auch eingefexet, das ewige Leben, Ephes. 6, 8. da ihn vermittels gottseeligen Hintritts der gute Geist des HErrn überführet in das richtige Land, Ps. 142, 10. nemlich in das Land der Kinder GOttes: weil Kinder GOttes des HErrn jene seynd, die vom göttl. Geist getrieben werden, Röm. 8, 5. der da lebendig machet, wo hingegen das Fleisch nichts nützet, Joh. 6, 64. derowegen seye die Gnade unseres HErrn JEsu Christi auch mit eurem Geist, liebe Brüder! Amen, Galat. 6, 18.

Ex Wion. Thoma Minio, & Arb. Genealog. S. Rom.

Die da fleischlich seynd, seynd auch fleischlich gesinnet: die aber geistlich, die seynd dem Geist nach gesinnet: dann die Klugheit des Fleisches ist der Tod, die Klugheit aber des Geistes ist Leben und Friede, Röm. 8, 5.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwölfte December.

Der Seelige Bartholus, Eremit zu Camaldulo.

GLeichwie der Mensch von kleinen Sünden in die größte fallet: also fanget er von kleinen Tugenden an, und steiget nach und nach zu dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit, *S. Isidorus Hispal. l. 2. de Summo bono.*

ES seynd gewisse Gnaden Gottes, die der Anfang seynd der Seeligkeit, und von denen abhanget die Auserwählung: wirst du solcher Gnade dich gebrauchen, so wirst du seelig werden; wirst du sie mit tauben Ohren vorbey gehen lassen, so ist es mit deinem Heil geschehen; weil du aber nicht wissen magst, was für eine diese Gnade und gute Einsprechung seye, so ist nöthig, daß du all- und jeden dein Mitwirken nicht versagest, aus Forcht, du möchtest just die selbe vernachläßigen, von welcher dein ewiges Seelen-Heil abhanget, Ioann. grasset T. 1. consid. Christ. 8. Dec. p. 4. also und auf solche Art waren nicht wenig von GOtt vorauserwählet / deren einiger Heil von einem Trunk Wasser, den sie denen Armen gegeben, anderer von einer Heil. Meß oder Predig, der sie andächtig beygewohnet, anderer von eines geistlichen Buches aufmerksamer Ablesung, anderer von einem wider seine Paßionen oder anderer dergleichen Sachen eroberten Sieg, von einer überwundener Versuchung, seinen Feinden ertheilter Verzeihung oder Einhalt der Rache ihren Ursprung genommen, idem 6. Dec. p. 4. wann jemal einstens einer sorgfältig dergleichen Einsprechungen, innerlichen Anmahnungen zum guten, und der Gnade GOttes mitzuwirken, Gehör zu geben, und eilfertig mit David zu sagen: mein Herz ist bereittet O HErr, mein Herz ist bereittet, Psalm 56, 8. erfunden worden, so ist es in Wahrheit gewesen unser seeliger Bartholus, dessen Gedächtnuß wir heut vor Handen haben; er hatte kaum die sanfte Stimme des ruffenden Geist GOttes, wie, daß er, um

sich zu retten, auf den Berg eilen, die wüste Stadt Sodoma verlassen, und der verführerischen Welt sich entziehen solle, in denen Ohren seines Herzens vernommen, da war schon die Stimme des Gebietenden, und die Vollziehung des Gebotts eines, wann er ohne Verschub aus dem Hause seiner lieben Eltern und seiner Geburts-Stadt Perusia in Kirchen-Stadt auf das Appenninische Gebürge geflüchtet, und zu Camaldu-li sich niedergelassen. Er hat allda das auf sein demüthiges Anhalten ertheilte Heil. Ordens-Kleid nicht so geschwind angezogen, und seinem GOtt alle die Täge seines Lebens gewidmet, alsobald ihm vergünstiget worden zu erfahren, wie gütig Gott seye denen, so aufrichtig von Herzen seynd, Psalm 72, 1. und wie getreu er sich erzeigete in allen seinen Worten, Psalm 144, 14. dann gleichwie er die Rede des HErrn: mein Sohn höre, und nehme meine Worte an : : : : : ich will dir den Weg der Weisheit zeigen, und dich führen durch die Steige der Gerechtigkeit, wann du darauf gehen wirst, so sollen deine Gänge nicht geängstiget werden, und wann du laufest, sollest du keinen Anstoß haben, durch den Mund Salomonis, Prov. 4, 10. aufmerksam angehöret, und wie getreulich so großmüthig ins Werk gesetzet, also hat ihm der eng- und schmale Weg der Tugend, die rauh- und grosse Anhöhe Eremitischer Vollkommenheit ganz nicht geschröcket, sondern er ist ohngehindert, standhaft, und richtig nach dem vortreflichen Cräuzlein der Glorie unter herrlicher Besiegung der Welt, des Teufels, des Fleisches und seiner selbsten geloffen; die verheissene Gnade, sein gutes Gewissen und die Freyheit des Gemüths hat ihm Flügeln gegeben, welche seinen Lauf so beschleiniget, und dergestalten den Weg angenehm gemachet, daß er von einer Tugend in die andere schreitend in kürze ein Formular und Spiegel seinen Mit-Brüdern, denen Oberen aber vor anderen würdig zu seyn erachtet worden, daß er der Abbtey der Heil. Justi und Clementis zu Vollaterra, welche Würde Antonius von Parma resignirte, vorstunde; wurde demnach Anno 1314. in Abwesenheit des hochwürdigen Pater Generalen Accursii mit einhellig-sämtlichen Stimmen zum Abbt aufgeworfen. Es ist aber diese Erwählung Bartholi mit Erlaubnuß jenes Gebiets, Bischofens Reinery, unter dieser Bedingnuß geschehen, daß sie solte ihre Kraft haben dazumal, wann innerhalb 3. Tägen niemand etwas entgegen einwenden wurde; weilen dann solcher Erwählung halber zwischen den Bischofen und P. Generalem eine Strittigkeit entstanden, als hat Antonius die Würde aufs neue aufgegeben, und Bartholus ist dem 20. Jan. zum zweytenmal eingesetzet worden: von wannen er in, von dem HErrn ihm anvertrauten Amt einen überaus getreuen Diener sich erwiesen, dann er vor allen dem seiner Jurisdiction unterworfenen Convent

vent des H. Marci Evangelisten, einem Prior, und zwar eben Antonium von Parma erkieset, auf daß alldorten die Clösterliche Zucht und Observanz zur Ehre GOttes, und Zierde des Hauses genau gehandhabet würde: seinerseits aber, um den Rath und Verordnung Sirachs: schreibe alles an, was ausgeben, und empfangen wird, Eccl. 42, 7. nachzukommen, hat er ein vollständiges Register, oder Inventarium aller zu seiner Kirche und Closter gehöriger Dinge verfasset, worinnen sonderheitlich der Kirchenschatz, silberne Crucifixe, Kelche, Rauchfässer und dergleichen begriffen waren: um denen Seinigen nicht nur die nothwendigen, sondern auch Liebes-mäßigen Dürftigkeiten vätterlich beyzuschaffen, hat er liegende Güter und Grundstücke gegen billigen jährlichen Zins vorsichtiglich von dem Bischof auf 7. Jahre mit vorhinein abgelegter Geld-Summe eingemiethet, oder in Bestand genommen; er hat alle sich befindliche Creditores bis auf den letzten Heller befriediget, und also seine Abbtey von allen Schulden ledig gemachet. Nach also in allen zeitlich und leiblichen Sachen bestens geordneter Vorsehung, womit GOtt von denen Seinigen ohne Murren gedienet wurde, hat er endlich alle seine Sorge dahin gewendet, daß die Ehre des Allerhöchstens, die Regel-Zucht, das Heil der Seelen, des Nächstens Auferbauung, und was da nur immer zur gut-und richtigen Ordnung in einem geistl. Haus thun mag, sich empor schwingete und erhalten wurde; endlich, nachdem er, was GOtt, der Religion, dem Orden, seinem Closter und ihm anvertrauten Brüder-Heerde anlanget, bestens gesorget; um auch seiner selbsten nicht zu vergessen, hat er, nach 14. löblich und nützlich zurück gelegten Jahren seiner Meyerschaft wider aller Verhoffen, ja zur meisten Bestürzung Anno 1328. dem Hochwürdigsten P. Bonaventurä Generalen, richtige Rechenschaft geleistet, und die Abbtey samt der Würde in desselbigen Hände feyerlich resigniret, der Marthä Amt mit der Magdalenä Beschäftigung verwechslet, und die übrigen bevorstehende Jahre seines Lebens sich zu einem würdigen Hintritt zuzubereiten, in aller Demuth, ungeschwächten Gehorsam, und H. Wandel zugebracht, bis er jenen Geist, dem er jederzeit gehorsam gewesen, mit GOtt dem Vatter, durch welchen er beruffen war zur Gemeinschaft seines Sohnes unseres HErrn JEsu Christi, 1 Cor. 1, 9. ohne Ende anzubetten, in die ewige Ruhe abgeschieden, und so dann das Register der Heil. und seel. Camaldulensern mit seinen Namen an der Zahl gemehret.

Ex August. Flor. Thoma Minio, & Arb. Romualdin.

Der Fußsteg der Gerechten glänzet wie das Licht, nimmt zu, und wachset bis auf den vollen Tag, Prov. 4, 18.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der dreyzehende December.

Die Heil. Lucia, Abbtißin, und verschlossene Eremitin.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heilandes, Jes. 12, 3.

ENwege, „spricht hierüber „das Brod der Seelen am „31. May, was für Freud „da muß gewesen seyn, je„ne des Volkes Israel, als es nach so „langer Reise durch die Wüsten im „höchsten Mangel des Wassers, end„lich auf die Brunnen-reiche Land„schaft Elim, Exod. 15, 27. gestos„sen, allwo ein jeder sich ergötzen, „laben, abkühlen und Wasser schö„pfen konte, wie viel es ihm gelüste„te; mit allen dem, was solten die „Brunnen Elim seyn, mit dem „Brunnen des Calvari-Bergs ver„glichen? dahin verfüge dich, wo „JEsus der gecreutzigte aus denen „5. Wunden unaufhörliche Gnaden„Bächlein ausgiesset, und du wirst „sehen, wie weit grössere Ursach du „habest dich zu erfreuen; diese Brun„nen müssen in der Wüsten gegen„wärtigen Lebens deine Wollust und „Ergötzlichkeit seyn; so ruhe dann „allda, darein versenke dich, da wer„de getrunken, da geniesse deine Lust, „weil kein bessere Landschaft ist, als „diese, so du in allen Wüsteneyen „finden mögest, seye nur vor allen „daran, das du des Wassers, so „sie rinnen lassen, schöpfest, so viel „als du kanst, zumalen kein besseres „und vortreflicheres Wasser gefun„den wird, als das Wasser der göttl. „Gnade in 1000. Schrift-Stellun„gen also genannt, um nicht nur die „Menge, mit der es frey und reich„lich allen fliesset, sondern auch die „wunderbarliche Wohlthaten, so es „ertheilet, zu erklären;„ dann gleichwie des Spring-Brunnen, gutthätige Eigenschaften 3. seynd, daß es nemlich: abwaschet, fruchtbar machet, und den Durst löschet. Also seynd eben 3. aber weit vortreflichere Wohlthaten der Gnade, sie waschet erstens ab der Seelen-Mackel: ich will, spricht der HErr, über euch ein reines Wasser ausschütten, und ihr sollet gereiniget werden von aller eurer Unreinigkeit, Ezech. 36, 25. welches wohl gewust hat David, dahero er nach begangener Sünde gebettet: wasche mich, so werde ich weisser als der Schnee, Ps. 50, 9. sie machet andertens die Seele fruchtbar und reich an Verdiensten, dann also hat



S. Lucia Abbatissa Camald: in Christum Spõsum è Cruce pendentem mire affecta æternum se se reclusit, ac horrendis continuæ mortificationis cruciatibus Stigmata Domini IESU portare in Corpore suo studuit. cui, cum fuißet Compassa in vita, post mortem quoque in Coelis conregnare, et miraculorum Signis Clarere meruit. memoria ejus agitur 13. Dec. floruit autẽ tempe Hon: H.P.P.

GOtt durch den Propheten verheissen; und ihre Seele solle seyn, wie ein Wasser-reicher Garten, Jer. 31, 12. wie es eben Paulus bekennet und aussaget: er hat uns seelig gemachet durch das Baad der Widergeburt, und der Erneuerung des H. Geistes, den er reichlich über uns hat ausgegossen durch JEsum Christum unseren Heiland, Tit. 2, 5. Drittens und letztens löschet sie den Durst, den die nach GOtt, der Gerechtigkeit, und unendlichen Heil durstige Seele empfindet, wie jener angedeutet, ausruffend: O mein GOtt! meine Seele dürstet nach dir, Ps. 62, 1. dem der Liebe, Wunden-trieffende JEsus antwortet, und spricht: wer von dem Wasser trinken wird, daß ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; sondern das Wasser, daß ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen werden des Wassers, das da springet in das ewige Leben, Joh. 4, 13. nun siehe: kan wohl ein Zweifel seyn, man gehe mit weit grösserer Freude und Nutzen zu den Brunnen unseres Heilandes, als jene des Landes Elim?

Vulneribus Jesu quina, en! fluit unda salutis;
Hacce lava sordes, hacce levato sitim.

Siehe! fünf dein's JEsu Wunden!
Brunnen springen fünf daraus,
Wasche da der Seelen Wunden,
Deinen Durst da lösche aus.

Wie ihm gethan hat unsere Lucia, welche von Kindheit an diese Brunnen ihres Erlösers sehnlich geliebet, und wie mehr sie deren Kraft und Wirkung erkennet, um so heftigeren Durst darnach empfunden, der sich nicht stillen lassen, bis sie nicht von denen zerbrochenen Cisternen der Welt, welche kein Wasser halten können, zu dem lebendigen Wasser, Jer. 2, 13. welches in dem geistlichen Ordens-Stand häufiger fliesset, den Ubergang gemachet, da sie frey und rund ausgesaget:

Millena ædificet sibi propugnacula mundus,
In tua claudo animam vulnera, Christe, meam.

Ihr die Welt nur tausend baue
Festungs-Ort und Zufluchts-Stätt,
Ich auf JEsu Wunden schaue,
Dort mein' Seele sicher steht.

Nun Lucia, dieses kostbare Edelgestein und Zierde Camaldulensischer Closter-Frauen, vom Edlen Geschlecht von Stifonte, und frommen Eltern abstammendes Zweiglein hat in der Welt-berühmten Stadt Bononia, in Wällischland, das erste Tages-Licht angesehen: von GOtt war sie mit solchen Gemüths-Gaben und sonderheitlichen Talenten versehen, daß sie von der Wiege an zum Ge-

Gebett, Christlicher Wissenschaft, Forcht und Liebe GOttes, Gehorsam der Eltern, Still- und Sittsamkeit, und allem Guten nicht so viel einen Antrieb vonnöthen hatte, als sie von selbsten mit einer wundersamen Bereitfertigkeit im Werk darzu sich hervor gethan; mit denen Jahren ist in ihr zur ungemeinen Freude der Verwannten auch die Tugend und Andacht scheinbar herzu gewachsen, also daß man nicht eitel sich geschmeichlet, es werde dieses Pflänzlein mittels der Zeit unvergleichliche süß- und herrliche Früchte der Heiligkeit hervor bringen; wie zugeneiget sie war zur Einsamkeit ihres Cämmerleins, (in welchem sie sich durch, und mit Lesung eines geistlichen, und Seelen-Trost bringenden Büchleins, in Abbettung des Marianischen Rosenkranzes, und seltsamer Verehrung ihres am Creutz-Holz nackend und bloß sterbenden Heilandes JEsu Christi emsigst zu beschäftigen gewußt,) so abhold war sie dem Ausgehen; es wäre dann in die Kirche, die H. Meß und Wort GOttes anzuhören, bey welchen sie zu nicht kleiner Auferbauung von denen Anwesenden als ein eingefleischter Engel angesehen wurde; von anderer, obschon nicht ausgelassener Jugend ihre beschehene Besuchungen brachten ihr nichts dann Pein und Unwillen, womit sie schon dazumals zu ihren lieben JEsu und dessen wertheſten Jungfräulichen Mutter zu sagen schiene: was habe ich im Himmel, und was begehre ich auf Erden ausser euch? Ps. 72, 24. meiner Seele und Herzens einzige Zufriedenheit? wie gut ist es mir euch allein anhangen, und meine Zuversicht in euch setzen, ibid. v. 27. auf nichts war derowegen Luciä Fleiß mehr gewendet, als wie sie diesen zweyen ihre Seele in der Unschuld erhielte, mit Tugenden und guten Werken mehr und mehr auszierete, und gefälliger machete; weil aber, nach Basilii, des Grossen, Ausspruch, Epist. 42. ad Max. eben solche Bewerbung um die Tugend, dem, der sie hat, zwar ein kostbarer Besitzthum, jenen hingegen, mit denen man umgehet, ein überaus angenehmes Spectackel, und sie zu lieben, eine Anreitzung ist: als hat es sich zugetragen, daß nicht wenige vornehm- und edle Jünglingen sich gefunden, die im Ansehen nicht minder ihrer unvergleichlichen Schönheit, und in Verwunderung ziehender Leibes-Gestalt, als englischen Sitten, Tugend und Eingezogenheit, um sie sich zu bewerben, getrachtet. Allein, die in ihren Cämmerlein habende Creutz-Bildnuß und dessen Blutfliessende 5. heilige Wunden, bey denen sie mit der geistl. Braut, Cant. 1, 7. gleich bey denen Hüten des Hirtens (JEsu Christi) ihre Böcklein zu weiden, das ist, wie Bonaventura lehret: ihre Gedanken zu denen Chören der Engeln, denen sie gestalteter Art in der Natur gleich wäre, in der Glorie aber eine Mitbürgerin einstens zu werden hoffete, zu erheben pflegete, haben in ihr verursachet zu erwegen: es könne nicht möglich seyn, daß, da sie ihren Erlöser, der da an Gestalt, köstlicher über

über alle Menschen-Kinder, Psalm
44, 3. wegen ihr am Creutzesstamm
so übel zugerichtet, erblickete, sie ih-
ren Leib, obschon im Ehestand zuläs-
sigen Gelüsten ergeben solle; sie be-
sprache sich vielmehr gleich einem H.
Bernardo mit ihm in ihren Herzen:
du o JEsu! bist mir um so viel schö-
ner, wie ungestalteter du um meinet-
wegen worden bist: wie verächtlicher
du worden bist wegen meiner, desto
lieber bist du mir. Sie hat demnach
ihrer Buhler angetragene Reichthü-
mer, Ehren und Hochachten für
Verlust gehalten, und wie Koth ge-
achtet, daß sie nur Christum gewin-
nete, Philip. 3, 8. und der Liebe des-
selbigen sich würdig machete, wohl-
wissend, daß seine Umfahung nicht
bemackle, sondern reinige: daß seine
Berührung nicht besudle, sondern
heilig mache: daß seine Beywohnung
keine Bitterkeit habe, sondern ergö-
tze: den, wann sie liebet, sie rein
wäre: wann sie ihn anrühret, keusch
verbleibe: den, wann sie zum Ge-
spons nehme, eine Jungfrau verhar-
re: diesen also sich gleichförmig zu
machen (so der Liebe Eigenschaft ist)
hat sie unter ihn, als ihren dornäch-
tigen Haupt ein zärtliches Glied zu
seyn für geziemend gehalten, allen
Pracht und Kleider-Zierde hindan
geleget, und auf daß ihr Leib unter
gewöhnlichen Haus-Gemächlichkei-
ten, sich nicht in Eitelkeit auslasse,
selbigen mit Wachen, Betten, Fa-
sten, und anderen Strengheiten aus-
gemerglet: endlich um aller Gefahr
weit ferne zu seyn, ihr adeliches Ge-
schlecht der Demuth Christi unterthä-
nig zu machen, die schöne Leibs-Ge-
stalt mit der Schönheit der Seele
zu überwinden, ihre Reichthümer in
die himmlischen Schätze zu übertra-
gen, und denen liebreichen Einla-
dungs-Worten ihres göttlichen Frey-
ers: gehet alle zu mir über, die
ihr nach mir Verlangen traget,
und ersättiget euch von meinen
Früchten: dann mein Geist ist
süsser als Hönig, und meine Erb-
schaft übertrift Hönig und Hönig-
seim, Eccl. 24, 26. volles Gehör zu
geben, den gänzlichen Schluß gema-
chet, also daß sie das vätterliche
Haus großmüthig verlassen, ihrer
lieben Eltern sich beurlaubet, der
Welt und allem was sie besitzet ab-
gesaget, und in jenes von dem seel.
Rudolph auf Eingeben GOttes A.
C. 1086. in dem Städtlein Luco in
Tuscien fundirte Camaldulensische
Jungfrauen Closter St. Petri, wie
ein flüchtiges Hirschlein zu den fri-
schen Brunnenquell geeilet, allwo
sie ihr unschuldiges Welt-Kleid mit
den Lilien-weissen Ordens-Habit,
die Haupt-Zierde mit dem Clösterli-
chen Weyhl, und die sonsten goldene
Freyheit mit der immerwährenden
Clausur verwechslet; so dann ver-
mittelst feyerlicher Gelübden, ewi-
ger Keuschheit, strenger Armuth und
vollkommenen Gehorsams Christo
JEsu unwiderruflich sich gewidmet.
Auf solche Weise nun allen da eiferig-
im Tugend-Weg wandlenden, GOtt
förchtenden und dessen Gebotte mit
Evangelischen Räthen sorgfältig be-
wahrenden Mitschwestern theilhaftig
geworden; wie hitzig sie des HErrn

Gerechtfertigungen, Güte, Zucht und Wissenschaft zu begreiffen sich beworben, wie niederträchtig sie im Hause ihres GOttes nach dem Beyspiel ihres Geliebtens, dessen Creutz-Holz sie mit Augustino Tract. 119. in Joh. nicht nur als ein Bettlein, auf dem er gestorben, sondern auch als eine Canzel, von der er den Gehorsam, die Demuth und seiner Selbst-Vernichtigung geprediget, anmuthig zu betrachten gepfleget, sich verhalten habe, hatte man abzunehmen aus dem, daß ohngeachtet ihr fromm- und unschuldiges Leben, wie nicht minder ihre sowohl in geist- lich- als äusserlichen Geschäften grosse Geschicklichkeit, leichtlich alle andere übertraf, unter alle und jede sich für die nichtigste, letzte und aller untauglichste gezählet, und darum die verächtlichsten Closter-Verrichtungen, als die Cammern auskehren, die heimlichen Gemächer und Winkeln reinigen und säubern, in der Küche Feuer anzünden, die Schüsseln abspühlen, Holz beybringen, den Garten pflegen, denen anderen Schwestern dienen, ihr allein, als einem verächtlichsten Lastthier, dem dergleichen vor anderen zustünde, nicht nur willig sondern freudig aufgebürdet, und mit nicht minderer Vollkommenheit, als die vornehmsten Gehorsams-Werke verrichtet; wie kleiner aber Lucia in ihren Augen, so grösser war sie in denen göttlichen und ihrer Oberen, dergestalten, daß, nachdem das um das Jahr 1109. 8. Steinwürfe ausser der Stadt Bononien auf denen Hügeln über den Schloß Uzzano, einsam stehendes Closter, St. Christinä, dem Orden von dem Bischof dieser Stadt geschenket, und von dem seel. Martino I. damaligen Generalen mit aus dem Closter St. Petri von Luco genommenen schön-blühenden Zweiglein besetzet worden, ihnen endlich vorzustehen Lucia vor allen anderen auf Anordnung Guidonis Ordens-Generalen in Kraft des Gehorsams sich entschliessen müssen, so geschehen A. C. 1214. den 6. Febr. daß aber dieser Gehorsam, und zu dasiger obrigkeitlichen Würde beschehene Erwählung dieser demüthigen Dienerin Christi von GOtt, der niemals denen Gehorsamen und klein Trabenden mit seiner Gnade und Beystand ermanglet, gewesen seye, wann es sonsten aus keinen, so ist es gewißlich aus jenen von ihr oder auf Befehl der Oberen, oder aus sonderheitlicher von oben gegebener Begierde, um selbsten, samt ihren Töchtern durch Lebens-Strengheit Christo ähnlicher und werther zu werden, unterfangenen Werk, was für eines niemals vorhin, noch jemals hernach weder geschehen, weder unternommen worden, abzunehmen: da sie nemlich aus berührten ihren Closter St. Christinä eine eigentliche Erem oder Wüsten, unter dem Titel St. Mariä von Bethlehem, nach Art der zu Camalduli gestift- und aufgerichtet, also daß eine jede dero Untergebenen eine sondere einsame mit einem Blumen-Gärtlein und Mauer unterschiedenen Zelle innen hätte, woraus sie zu Tag- und Nachtstunden, um dem

Gottesdienst beyzuwohnen, und die Tagzeiten insgesamt im Chor abzusingen unter freyen Himmel gehen mußten, welche so gestaltete Wüsten, oder besser zu sagen, noch übrig stehendes Gemäuer und Steinhaufen, zumalen dero Innwohnerinnen nach Luciä seeligen Hintritts wegen durch Italien graßirenden Krieges-Empörungen und böser Menschen Streifereyen, um derentwillen dieses schwache als ganz einsam wohnend- und alles Menschen Beystandes entsetzte Geschlecht in Gefahr stunde, unter der gottseel. Abbtißin Scholastica, (von der am 19. Nov. Meldung geschiehet) An. Chr. 1247. mit Einwilligung des Orts Bischofs Jacobi, in das besagte Schloß Uzzano neu-aufgerichtet, erstens: nachgehends von dannen, weil es dorten zweymal auch abgebronnen, gar in die Stadt in jenes herrliche heut zu Tags vor Augen und unter eben vorigen Titel St. Christinä stehendes Convent überführet worden: welcher so gestalteten Wüsten, spreche ich, annoch alt stehendes Gemäuer und Steinhaufen, nach Aussage Philippi a Maria in vita S. Rom. l. 7. c. 5. der es mit Augen selbsten besichtiget, bis dato einen angenehmen Geruch der Antiquität und da gepflegten Heiligkeit, von sich gegeben, und denen, die es ansehen, in Erwägung jenes von GOtt geweyhten und sonsten zärtlichen Frauen-Geschlechts allda in so streng- und vollkommener Einsamkeit, Englisch geführten Lebens, und Wandels süß, und mitleidige Thränen aus denen Augen zu locken vermöglich seynd. In dieser von Lucia im vollkommenen Stand gesetzter Wüsten, haben unter dem Habit und strengesten Camaldulensischen Ordens-Institut sehr viele GOtt geheiligte Frauen geblühet, welche mit denen Lilien der Keuschheit ihren Gespons dem HErrn JEsu, als kluge Jungfrauen entgegen gegangen, und mit ihm in die ewige Tabernackel eingetretten, wo sie anjetzo die Stolle, oder das Kleid der Unsterblichkeit antragen, unter denen Lucia ihre erste Mutter und Stifterin an Tugenden und wundersamer Heiligkeit hervor geglänzet, *Aug. Flor. hist. Camald. p. 1. l. 2. c. 6.*

Dann gleichwie ein Adler seine Junge zum Flug, also hat sie ihre Schwestern zur Tugend und Nachfolge mächtig angereitzet, als sie zum ersten herzhaft den weich- und zarten Closter-Habit mit dem rauhwollenen am blossen Leib antragenden Eremiten-Kleid zu verwechslen, des Fleisch-essens auf ewig sich zu entschlagen, der Zellen-Einsamkeit und Mundes-Verschwiegenheit sich zu befleissen, nicht nur der ausseren Menschen, sondern auch der Mit-Schwestern Gemein- und Gesellschaft (wenig gewisser Tägen ausgenommen) zu entbehren, auf öfteren Abbruch und in Wasser und Brod empfindliches Fasten sich zu ergeben, mit Privatpsaliren entgegen, mündlich und beschaulichen Gebett, oftmaligen Gebrauch der Heil. Sacra-

menten der Buß und Fronleichnams des HErrns, samt anderen geistl. Ubungen die Beschwerlichkeiten des Leibes zu minderen, und zu versüssen mit eigenem Beyspiel gelehret, daß sie also, gleich einem Licht in verborgenen Ort dieser dunklen Wüsten hell-leuchtend, überaus viel zur Liebe solch-einsiedlerischen Lebens wundersam veranlasset und gelocket, denen sie also liebreich und mütterlich vorgestanden, daß man an ihr ausser den blossen Namen der Obrigkeitlichen Würde nichts verspüren mögen, wann sie als des Ortes erstere und höchste Person ihrer Unteren, Dienerin, und als rechtmäßige Vorsteherin denen übrigen unterthänig seyn zu können, von Herzen gesuchet, sodann was sie von ihnen geschehen haben wolte, dasselbige mit den Werk und Tugend-Acten mehr als mit denen Worten zu gebieten geflissen gelebet; und weil sie durch eigene Erfahrnuß erlernet, daß Seelen-Regieren eine Kunst aller Künste, und in Ansehen, daß über jene, so vorstehen, ein hartes Urtheil ergehen wird, Sap. 6, 6. ein fast unerträglicher Last seye, hat sie um jene Tugend und Klugheit, so da einer Vorsteherin wohl zu regieren nöthig ist, vollständiger zu überkommen, zu ihren am Creutz hangenden, öfters doch im hochwürdigen Altars-Sacrament verborgen liegenden GOtt und Heiland auf treuherziges Einrathen des Prophetens: trettet zu ihm, und lasset euch erleuchten, Ps. 33, 6. ja eben auf Christi selbsten mildes Anruffen: kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, Matth. 11, 28. den Tag hindurch vermittels ihres in die Kirche gehendes Zellen-Fensterlein sich öfters verfüget, und ihren mit Zähren vermischten Liebes-Affecten andächtigen Seufzern und hitzigen Gebett allda weiten Raum gegeben: allein, wie hochgetröstet Lucia immer ob solch mit ihren göttlichen Gespons gepflegter Gemeinschaft sich befunden, so schmerzlich ihrer Seelen gefallen, daß derley Heilige ihr süß- und nützliche Ubung jemanden, ob schon ohne ihrer Schuld und Willen zum Ruin deren Seelen und Beleidigung ihres geliebtesten JEsu kommen solle, wie sie zu zukommen beobachtet in jenem vornehmen und adelichen Jüngling, der aus verkehrten Willen und sträflichsten Fürwitz, um seine Venus-Augen mit der leiblichen Schönheit, seltsamen Annehmlichkeit und angenehmen Gebärden Luciä zu weiden, und seinen boßhaften Begierden zu opferen, just zu jenen Stunden, wo er sie zum Gebett zu kommen gewust, in der Kirchen sich eingefunden, welchen allen in der Zeit entgegen zu kommen die kluge Dienerin Christi unumstößlichen Entschluß gemachet, fernershin inner die 4. Gemäuren ihres einsamen Zellerleins-Lebens lang sich zu verschliessen, mithin theils öfters von innen vermerkten freundlichen Einladungen ihres Bräutigams: ich will sie in die Wüsten führen, und ihr in das Herze reden, Oseä 2, 14. theils in ihrer Seelen auf göttlichen Geistes Eingeben

ben entstandenen heiligen Begierden eines strengeren Stillschweigens leichteren Weges die Eremitische Vollkommenheit zu erjagen ein Genügen zu thun; hat demnach das Regiment von sich geleget, aller Menschen auch sonst zart geliebtester Mit-Schwestern Gemeinschaft abgesaget, und sodann des H. Hieronymi Epist. 22. ad Eustochium Anmahnung: dein JEsus ist eifersichtig, er will nicht, daß dein Angesicht gesehen werde: lasse daraussen die thörichten Jungfrauen herumschweiffen, du verbleibe mit deinem Bräutigam darinnen: artig vollzogen. In dieser so großmüthig erkiesener Verschliessung bestunde nun Luciä Beschäftigung in zu ordentlichen ausgetheilten Tag- und Nacht-Stunden, andächtigster Abbettung göttlich- und Marianischer Tag-Zeiten in süß- und freudigen Psalliren, in lang- und aufmerksamer Lesung geistlicher Schriften und Bücher, in Verzuckungs-vollen Betrachtungen, so, daß gleichwie Hieronymi geistliche Tochter Bleßila, also auch unser Lucia, obschon den Leib nach in der Enge eines Zelleins verschlossen, dannoch mit dem Gemüth und Herzen der Weitschichtigkeit des Himmels genosse, da sie gleichsam verzucket unter denen Chören der Engeln, unter dem Reyhen der Jungfrauen, und Schaaren der seeligen GOttes herum gewandlet: dann, der Fromme, ist berührten Heil. Hieron. Ausspruch, ist nicht allein: ✱ hat alle, welche jemals heilig gelebet haben, um sich, er durchwandert mit dem Gemüth Himmel und Erden, und wann er ohne Menschen ist, kan er mit GOtt reden. Ihren zart und unschuldigen Leib hat sie mit rauhen Cilicien, mit spitzigen Buß-Gürtlen, mit blutigen Geisel-Streichen, mit auf harten Lager kurzer Nacht-Ruhe, mit vielen Wachen, mit strengen Fasten, Abstinenzen und mühesamer Pflegung ihres Gärtleins aus Liebe ihres Creutz-sterbenden holdseligen JEsu dergestalten ausgemerglet und abgemattet, das ihr gänzlich erbleichtes Angesicht, und an Kräften erliegendes ja fast erstorbenes Fleisch eine lebendige Märtyrin vorstellete, welches Leben, ob es schon der Sinnlichkeit und Luciä empfindlich gefallen, wurde dannoch durch Betrachten und Ansehen des Leidens und der Wunden ihres Geliebten wundersam versüsset: weil die Ubertragung der Peinen dahero kommet, daß sie sich in Christi-Wunden aufhaltet, S. Aug. Darum Lucia auf Anselmi Einrathen in allen ihren Beschwerden immer zu den Heil. Wunden JEsu, wo sie derer süssesten Tropfen gelecket, und mit Augustino zu der Brust Mariä geflohen, und die Süsse der Milch gesauget, sodann mit demselben sagen mögen: auf dieser Seiten werde ich von der Wunden genähret, auf jener von der Milch gesäuget: und da ich mich also in der Mitte befinde, weiß ich nicht wohin mich lenken solle. Hinc pascor à vulnere: hinc lactor ab ubere: positus in medio,

dio, quo me vertam? nescio, S. Aug. Man. l. 3. conf. 37. Sie wuste mit Bonaventura auch anderen zuzuruffen: es ist gut hier zu seyn, nemlich in denen Wunden Christi und wir wollen hier 3. Hütten bauen, eine in denen Füssen, eine in denen Händen, und eine stettige in der Heil. Seiten, allwo ich ruhen und wachen, trinken, essen, lesen, anbetten, und meine Geschäfften handlen will: allwo ich ihm ins Herze reden, und von ihm, was mir beliebet, erlangen werde, *apud Caraffam pasc. conf. 1.* Als nun Lucia, unser fromme Eremitin, in solcher Strengheit, ununterbrochener Leibes-Casteyung, in fasten, betten und wachen, in einsamer Zellen-steter Bewohnung, und von aller Menschen-Gemeinschaft allezeit gepflegter Entfernung ihr Leben bis ins hohe Alter hinaus gebracht, hat sie dasselbe endlich mehr vor Liebe als Krankheit erliegend, unter oft, zweifels ohne, zu ihren geliebten wiederholten Worten: führe aus meine Seele aus dem Kerker, daß sie deinen Namen lobe, Ps. 141, 8. zu unbeschreiblicher Bestürzung der Ihrigen durch beglückten Ubergang in den weiten Himmels-Saal seeliglich beschlossen, und zugleich, was Salomon in seinen Sprich-Wörtern von dem Gerechten meldet: der Gerechte, der in seiner Einfalt wandlet, wird glückseelige Kinder hinterlassen, Prov. 20, 7. bestättiget. Ihr Heil. Leichnam ist in der Kirche St. Christinä jener von ihrem edlen Geschlecht benamsten Wüsten von Stifonte ehrbar beerdiget worden, den man hernach auf Päbstl. Decret von dannen in das jetzige berühmte unter eben vorigen Titel St. Christinä stehendes Camaldulensisches Jungfrauen-Closter zu Bononien mit grossen Pomp und Ceremonien transferiret hat. Wie mächtig aber nach dem Tod an Verdiensten und was für Glorie im Himmel die geliebte Braut Christi besitze, hat der barmherzige GOtt mit verschiedenen Wunder-Werken anzudeuten, nicht lang verschoben, aus welchen sonderheitlich ist, so der seelige Ambrosius von Porticu Ordens-General, als er bey andächtiger Besuchung ihres Heil. Grabes zu Bononien ihr Leben verfasset, vor anderen aufgezeichnet hat. „Jener edle (seynd „seine Worte) vor Liebe gegen Lu„ciam getrunkene Jüngling, als er „ihm alle Hofnung ihrer zu geniessen, „durch beschehene Verschliessung be„nommen ersehen, hat sich aus Ver„zweiflung in weit entlegene Land„schaft begeben, allwo er von denen „Saracenern oder Türken gefangen, „und entweder Christum verlaugnen, „oder das Leben zu lassen, angehal„ten worden: indessen (zu dieser Zeit „ware Lucia zu Christum schon be„glücket übergegangen) wurde er in „die Gefängnuß geworfen, und mit „eisenen Banden gefeßlet, allwo er „gleichwie Plag und Kummer dem „Gehör Verstand zu geben pfleget, „Isaiä 28, 19. sich der gebenedeyten „Jungfrauen Luciä erinneret. O! „sprach er, Jungfrau Lucia, so

„du

„du anderst bey GOtt etwas ver„mögest, hilf mir und errette mich „aus diesen Nöthen, unter welchen „Worten er von einen Schlaf über„fallen, bald aber wieder erwachend, „fast einem Steinwurf nächst dem „Closter der Heil. Luciä sich gefeßlet „befunden, und desselbigen gewöhnl. „Glocken-Schall mit Ohren deut„lich vernommen: worauf ihm die „Jungfrau Christi des HErrn er„schienen ist, zu dero Anblick er „Verwunderungs-voll aufgeruffen, „sprechend: lebest du o Lucia! sie „aber: ich lebe das wahre Leben: „gehe hin, und trage diese Fuß„Eisen zu meinem Grabe, danke „GOtt, der dich aus inständiger „Gefahr errettet; dem Befehl ist „er nachkommen, und wir selbsten ha„ben die Eisen gesehen: dörfen auch „Einige sagen: man möge selbe auf „keine Weis von der Stelle bringen.„ Bis hieher der seel. Ambrosius in seinen Itinerario; wir aber wollen mit Augustini Worten, Soliloq. c. 23. unser allerliebsten Mit-Schwester Luciä zu gratulieren aufruffen und sagen: beglückte Seele (Luciä) welche von irrdischen Leibes-Banden frey in dem Himmel abreiset: sie ist nun versicheret: und ruhig: sie förchtet keinen Feind, noch den Tod; dann sie hat allezeit zu gegen, und siehet unaufhörlich an den Allerschönsten HErrn (ihren Gespons) dem sie gediennet, den sie geliebet, und zu den sie endlich frölich und glorreich gelanget.

Ex Aug. flor. Menolog. Benedict. Philip. à Maria, & Ambros. General.

In denen Wunden (JEsu) ist die Viele der Süssigkeit, die Völle der Gnade, und die Vollkommenheit deren Tugenden, *S. Aug. consid. c. 35.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Item der dreyzehende December.

Der Ehrwürdige P. Don Cajetanus, Verschlossener zu Wienn in Oesterreich.

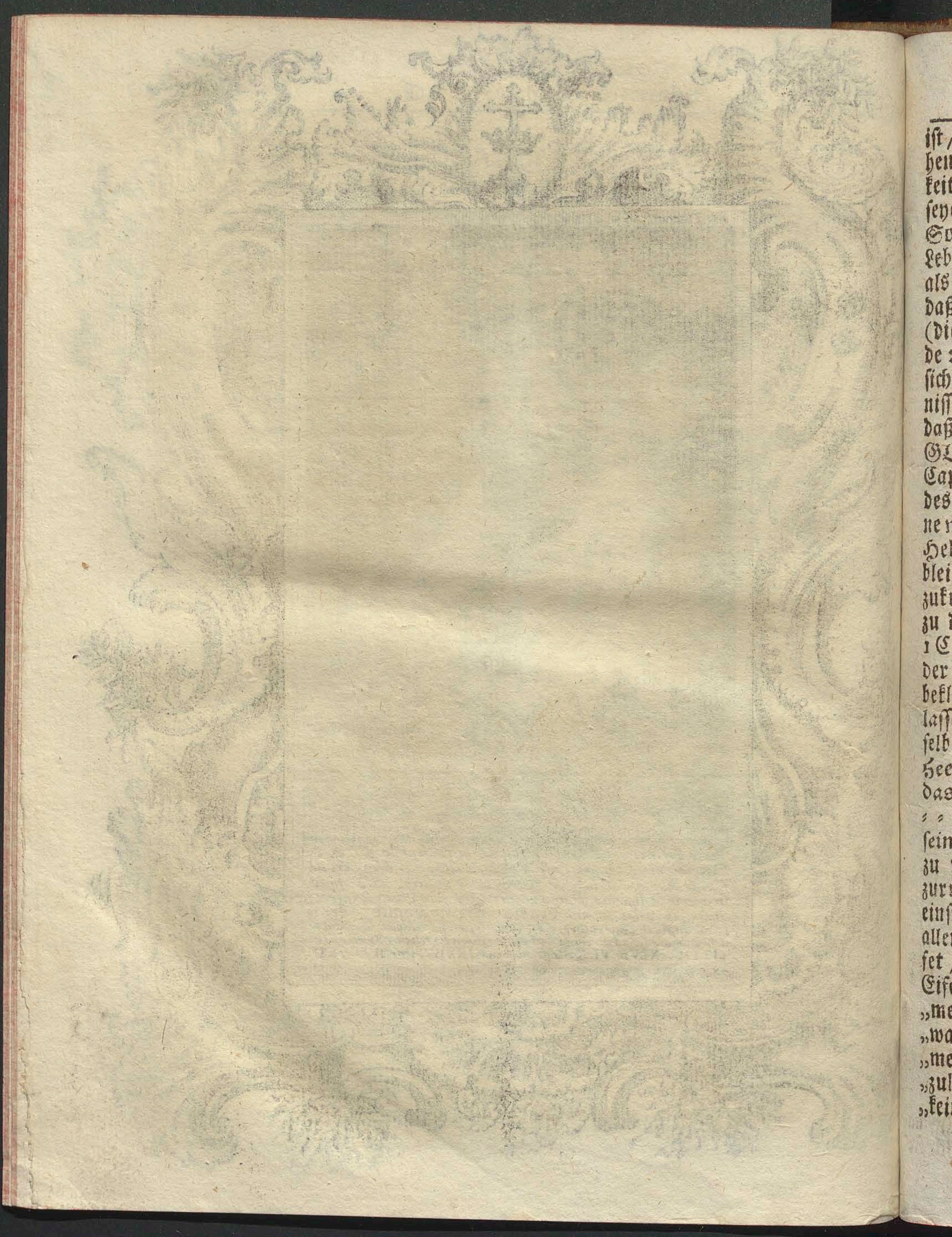
ER wird Frieden reden über seine Heiligen, und über diejenigen, welche wiederum zu ihren Herzen kehren, Ps. 84, 9.

GOtt „(spricht hierüber der „hochgelehrte Bellarmi„nus) verheisset Frieden sei„nem Volk, aber nicht al„len insgesamt, sondern nur denen „Frommen, die dein Gesetz lieben, „die haben grossen Frieden spricht „der HErr, Isai 48, 22. wer aber „diese Heiligen seyen, denen der Frie„den verheissen wird, wird erkläret „mittels folgenden Worten: über „diejenigen, welche wieder zu „ihren Herzen kehren, dann dazu„mal fanget an die Heiligkeit, und „folglich nimmt seinen Anfang der „Frieden, wann der Mensch von äus„seren Dingen sich zu denen inneren „wendet, dahero wird gesaget: ge„het wiederum in euer Herz ihr „Ubertretter, Isai. 46, 8. und von „dem verlohrnen Sohn wird gemel„det: er ist aber wiederum in sich „selbsten gegangen, Luc. 15, 17. „So fanget nun der Mensch damals „wiederum an in sich selbsten zu ge„hen, oder zu seinem Herzen zu keh„ren, wann er anfanget zu erwägen „die Eitelkeit zeitl. Dinge, und wie „kurz und wenig der Sünden Ergötz„lichkeit, hingegen wie vortreflich die „Tugend, wie hochschätzig der Werth „der ewigen Güter seye: der Mensch „nimmt hernach allgemach zu, wann „er inner sich selbsten versammlet zu „seyn anfanget, wann er von denen „Dingen, welche von aussen scheinen, „nicht dem Urtheil äusserlicher Sin„nen, noch dem Geschwätz dieser „Welt-Kinder Glauben beymesset, „sondern zu seinem Herzen gekehret, „in allen Sachen den gesunden Ver„nunft berathschlaget, den göttlich „eingeflößten Glauben um Rath fra„get, endlich der Wahrheit selbsten, „so GOtt ist, einziges Gutachten „einholet.„

Von aussen her ist herum geschweifet, von seinem Herzen war ausgetretten, und in eitlen Dingen, welche zergänglich und keinen Bestand haben, hat sich verweilet auch bis in das spätere Alter unser heutiger Ehrwürd. P. Don Cajetanus, und eben darum hat seine Seele auch keinen standhaften Frieden jemals besitzen können, bis endlich derjenige, dem eigen ist des Armen und Dürftigen zu verschonen, und denen Seelen der Armen aufzuhelfen, Ps. 71, 13. ihm am Tag seiner Trübsal vorkommen ist,



13. Decemb.
Vera Effigies R.P. Don Cajetani Plattenhardt E.C.M.C.
Patriâ Sveuo=Augustani, primum Cæsaris- dein Chri sub
vexillo Magni Patriarchæ ROMVALDI Militis; qui, postquam
in aperto Religionis campo 13. priuatos vero inter parietes Re-
clusus 22. años strenuè Prælia bellauit Domini. 1. Reg. 18.
17. ex duplici: Cellæ et Corporis: Carcere cum n̄ mediocri Sanctitatis
nota animã suã ad perenẽ Libertatẽ pro stipendio feliciter Transmisit
CIↃ.IↃCC.XLVII. VI. Kal. Apr. natus añ: LXXIV. Mens. IV. Dies XXI.



ist, 2 Reg. 22, 19. daß er zu verstehen fähig worden, daß in allen Eitelkeit und Bekümmernuß des Gemüths seye, auch daß nichts bleibe unter der Sonne, Eccl. 2, 11. daß in diesem Leben kein wahrer Trost zu finden, als allein im Creutz JEsu Christi: daß einzig in der Gedult die Seelen (die Ruhe der Seelen) besessen werde: daß das Evangel. Gesetz und die sich darinnen einfindende Beschwernisse süß und leicht, Matth. 11, 30. daß am ersten zu suchen das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit, Cap. 6, 33. daß sich zu befleissen des Friedens und der Heiligung, ohne welcher niemand GOtt sehen wird, Hebr. 12, 14. und daß wir hier keine bleibende Statt haben, sondern die zukünftige suchen, Hebr. 13, 14. wozu die nöthigen Mitteln zu ergreifen, 1 Cor. 9, 24. womit er (Cajetanus) der da kurz vorhero mit David sich beklaget: mein Herz hat mich verlassen, Ps. 39, 13. nun eben auch mit selbigen sagen könte: du HErr der Heerschaaren, du GOtt Israel hast das Ohr deines Knechts eröfnet, : : : darum hat dein Knecht sein Herz gefunden, 2 Reg. 7, 27. zu welchen er dergestalten wiederum zurück gekehret, daß er, als wir uns einstens von der Welt Eitelkeit und allen dem was selbige in sich begreiffet, untereinander besprachen, im Eifer seines Geistes gesprochen: „mein Pater! glauben sie mir, daß, „wann man mir aller Welt-Reichthü„mer, alle Ehren und Würden, alle „zuläßige Wollüste und Ergötzlich„keiten, samt ohngezweifleter Versi„cherung meiner Seeligkeit antragen „solte, so wolte ich auch den unter„sten Grad meines wie immer vor „der unweisen Welt verächtlichen „Eremiten-Standes dafür nicht ver„tauschen;„ solchen seinen Worten hat das Gewicht beygeleget seine ununterbrochene Bemühung vom Bösen abzuweichen, Gutes zu thun, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen, Ps. 33, 15. gleichwie aus gleich folgenden seines Lebens-Begrif deutlich erhellet.

Cajetanus in Augspurg der Haupt-Stadt in Schwaben, von ehrbaren gottseel. und Christ-Cathol. Eltern 1672. den 6. Nov. geboren, hat in der H. Taufe nebst seinem Zunamen Plattenhardt den Namen Andreas Rudolph überkommen; nachdem er die Jahre seiner Jugend wie eiferig im guten Christl. Wandel, so in löbl. und seinem einstens erfolgenden Beruf genugsam ergriffener Wissenschaft zugebracht, befande sein Herz und Sinn ungemein gerühret in das Feld und im Krieg zu ziehen, wie er auch wirklich im 26sten Jahr ohngefehr seines Alters bewerkstelliget, als er unter denen Schweitzern für Frankreich wider die Holl- und Engeländer die Waffen angenommen, und dergestalten sich verhalten, daß von ihm ganz nicht möge insbesondere gesaget werden, was man insgemein von denen Kriegsmännern zu melden pfleget, nemlich, daß:

Gottesforcht, noch Glaub, noch Treu,
In selbigen zu finden sey.

Nulla fides, pietasque viris,
Qui Castra sequuntur.

Dann er die von Kindheit an allmöglichste und Standes-mäßige geliebte Einsamkeit, als die da der Unschuld eine mächtige Bewahrerin ist, jederzeit gehandhabet, in selbiger nützliche Bücher durchzublättern, dem Gebett und der Andacht öfters eiferig abzuwarten, gottseel. daraus entsprungenen Gedanken, seinem Nächsten Lieb- und Gutes zu erweisen, willfähriges Gehör gegeben: welches alles, wie es in einem Soldaten etwas seltsames, so eben denen, die es thun, zum Heil sehr beförderlich ist; nach auf solche Art im Feld 8. zugebrachten Jahren und durch ganz Frankreich, und Wällischland, welcher beyden Sprachen, nebst der latein- und spanischen, er als ein Teutscher bestens verstanden und zu reden wußte, zurück gelegten Reisen er sich zu Wienn in Oesterreich niedergelassen, allda eine Weile verharret, alsdann dem Kaiser Joseph I. seel. Gedächtnuß unter der Stadt-Garde als Lieutenant die Treue geschworen, in welchen Umständen Cajetan keine mindere Sorge als je vorhin getragen, immer der Zeit nützlich, nicht müßig sich zugebrauchen, ja fromm- und gottseel. Werken, als einer zarten Gottesforcht, einer inbrünstigen Andacht, der Liebe und Gutthätigkeit gegen seinem Nebenmenschen um so vielmehr sich zu bewerben, wie schönere Gelegenheit ihm die Zeit und Ort einer andächtigen Wienn-Stadt darzu an die Hand geben könte: er hat demnach, wie es eben die rechte Ordnung und die recht chaffene Liebe will, nach vermerkten innerlichen sehr mächtigen Antrieb, einmal endlich in sich mit Ernst zu gehen bey sich selbsten den Anfang gemachet, da er vor allen nach Möglichkeit der Menschen Gemein- und Gesellschaft sich entschlagen, die von wichtigeren Geschäften müßige Tag-Zeiten, und die meisten zur Ruhe gewidmete Nachtstunden in aufmerksamen Bücher lesen, besonders deren, die da die Leben und Thaten der Heiligen erzähleten, die vom guten Christl. Wandel und Evangelischen Wahrheiten handleten, ihm den Unterschied seines vorhin geführten und nun ferners zu führen sollenden Leben für Augen stelleten, die Beschwerden und Hindernisse darzu anzeigeten, die Nothwendigkeit ernstlich- und würdige Busse zu wirken, samt anderen Lehren mehr zu verstehen gaben, zugebracht, er empfande auch daraus sein Herz gerühret, seinen Willen beweget, die Begierde entzündet, aber noch nicht so mächtig, daß er die Hand nun wirklich an das Werk zu legen versuchet hätte, er wolte zwar, aber nicht gleich jetzund, doch wohl über eine Weile; er hat nicht verstehen wollen, spricht David: daß er Gutes thäte, Ps. 35, 4. „als ein anderter Augu-„stinus dergleichen heilsame Gedan-„ken, sagete er mir einstens, habe „ich nicht ernstlich genug zu Sinn „und Gemüth genommen, auf daß „sie mich etwan nicht, so ich sie recht „begreifete, zur wirkl. Vollziehung

„ver-

',veranlasseten : „ doch der gütige HErr, welcher von Natur nichts vergebens wirket, hat (vielleicht in Ansehen solchen obschon schwachen und annoch langsamen Mitwirkens) sich Cajetani erbarmet und sich gewürdiget, sein Inneres etwas empfindlicher zu berühren, er hat auf ihn gleich als auf ein vor seinem Angesicht flüchtiges Gewild seine Pfeile gerichtet und abgeschossen, die Pfeile nemlich eines unruhig-plagenden und nagenden Gewissens, eines bedrangten Herzens und geängsteter Seele, letztlich einer tödtlichen Leibes-Krankheit, welche Cajetanum veranlasset vieles zu verheissen, hohe Dinge vorzunehmen, so doch nach erfolgter Gesundheit in der Sache zurück geblieben, daß nicht ungereimt der Reimen Dichter, was einstens sonsten, nun auch hier zur Sache hätte singen mögen:

Der Teufel war erkrankt
Sich z'besseren' er verspricht:
Als er den G'sund erlangt,
Kein Besserung folgte nicht.

Dæmon languebat, tum melior esse volebat:
Postquam convaluit, mansit ut ante fuit.

Als aber auch GOtt wiederum die Pfeile weit spitziger doch und empfindlicher als vorhin wiederholet, so, daß nebst dem, daß er in die vorige Krankheit verfallen, gar der Sinnen beraubet, und der Verstand verwirret worden, so sich wechselsweiß zu dreymal ereignet, ist geschehen, daß Cajetan gleich als aus einem tiefen Schlaf ermunteret, so tief eingetrungene Pfeile lebhafter empfunden, und sothaner massen verwundet, reifer zu Sinn genommen, wie daß nicht länger mit GOtt zu spielen, jenes morgen, morgen mit nun und jetzt ohne zu verweilen müsse verwechslet und die Hand an das Werk geleget werden, er konte in Wahrheit sagen: deine Pfeile, o GOtt! stecken in mir, und du hast deine Hände über mich Flüchtigen bestättiget, Ps. 37, 3. auf daß ich dir nicht mehr entrinnete, er hat dannenhero wie willig so weislich sich ergeben, zu seinem Herzen sich gewendet und gesprochen: ich habe es gesaget, nun fange ich an, Ps. 76, 11.

Sodann ohnverweilet mittels Heroischen Act seinem Amt und Würden-Stelle, seinen Befreundten, Verwannten und Bekannten, endlich der eitlen Welt auf ewig das Vale gesaget, das Welt-Lager mit der Wüsten Einsamkeit, und die Kriegs-Binden mit dem Buß-Sack vertauschet, als er nach St. Josephs-Berg über Wienn geflüchtet, und da auf mildes Recommandiren seiner Kaiserl. Majestät Amalia, Josephi I. seeligen Angedenkens verwittibten Ehegemahlin an- und aufgenommen, fast 6. Monate, um seinen Geist und Leibes-Kräften, (massen er mehr dann eines 40. jährigen Alters war) zu prüffen, auf daß nicht etwan ihm hernach möchte schimpflich vorgerupfet werden; dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht ausführen können, Luc. 14, 30.

14, 30. als ein Gast in allseitiger Regel-Obſervanz zu jedermans höchſter Verwunderung und Auferbauung zugebracht; ſolchergeſtalten in ſeinen Beruf gegründet, war er geflieſſen, alle noch übrige im Weg ſtehende Hinderniſſe hindan zu räumen, wie er ſie auch wirklich überwunden, und hiemit mit dem Heil. Ordens-Kleid angethan zu werden ſich würdig und fähig gemachet, ſo daß er im Monat Julii 1712. gleichwie ihm in darauf folgenden Jahre 1713. den 23. Julii, als an dem H. Apolinari Erz-Biſchofen und Blut-Zeugen Chriſti, dann unſerem Heil. Vatter Romualdo, und unſerem allergrößten Patron gewidmeten Feſt-Tag GOtt dem Höchſten feyerlich ſeine Ordens-Gelübde zu thun geſtattet worden. Nachdem nun endlich Cajetan ſeine Hände auf dem Pflug geiſtlichen Berufs geleget, und ganz ſeinem GOtt zu ſeyn den Anfang gemachet, hat er nimmermehr auf daß, was zurück iſt, geſehen, Luc. 9, 62. noch ſich gleich einem, der im Luft ſchlaget, 1 Cor. 9, 26. verhalten, ſondern es war ſein Herz, in welches er wahrhaft zurückgekehret, wunderſam erweiteret, Iſai. 60, 50. in allen ſeinen Fleiß/ auf daß, was bevorſtunde, ernſtlich gewendet, Philip. 3, 13. er hat vor allen ſorgfältig getrachtet, dem HErrn zu bezahlen die Gelübde, die ſeine Lippen ausdrücklich verheiſſet haben, Pſ. 65, 4. und die Zeit, ſo einſtens eitel verlohren gegangen, wie die Weiſen, wieder herein zu bringen, Epheſ. 5, 16. welchem zufolge er den Anfang vom Heil. Haß ſeiner ſelbſten zu nehmen erachtet, und geſuchet den Leib zu caſteyen, unter die Dienſtbarkeit zu bringen, 1 Cor. 9, 27. und dem Geiſt gänzlich unterthänig zu machen, auf daß dieſer deſto freyer GOtt ergeben lebete. Dannenhero um alles kraft Heil. Gehorſams verdienſtlich zu thun, er gleich zu Anfang ſeines ausgetrettenen Novitiats von ſeinem P. Prior den Conſens und H. Seegen etwas ſtrenger Leben zu dörfen mit folgenden zu erbitten ſich beworben: ich bitte um den Heil. Seegen.

L. J. C.

Wohl ehrwürdiger P. Prior; „es „iſt mein demüthiges Anſuchen, der „ſelbige wolle mittels ſeiner Einwil„ligung und Erlaubnuß geſtatten, „daß mir morgen den 1ten Sonntag „in der Faſten anzufangen, und her„nach fernershin alltäglich zum E„ſen nichts dann die allgemeine Me„neſtra (Suppen-Speis) von Wein „aber die Wochen hindurch nur zwey„mal, nemlich an Sonn- und Don„nerſtag, für jedesmal der 4te Theil „einer Maß, das iſt nur ein Seidel „gereichet werde; gleichfals bitte ge„horſamlich zu erlauben, daß ich 3. „oder 4 mal jeder Wochen nach freyer „Gemüths-Beſchaffenheit in bloſſen „Brod und Waſſer Abſtinenz ma„chen, und alſo mittels göttlicher „Gnade continuiren dörf- und könne: „und zumalen dieſes alles nicht un„beſonnen begehre, ja mittels göttl. „Gnade in Wahrheit mich alſo di„ſponiret befinde, ſo verhoffe ich „ſe-

„festiglich, daß Euer Wohlehrwür-
„den mir diese Gnade zu erweisen
„sich nicht beschweren werden, dero-
„wegen um die Einwilligung, Er-
„laubnuß und Heil. Seegen abermals
„demüthigst bitte,„
gehorsamster Unterthan,
D. Cajetanus C. C. M. C.

Und dieses war der Anfang und nothwendige Grundfeste Cajetani-schen Tugend-Gebäude, so hernach, wie das Licht fortgehet, und wächset bis auf den vollen Tag, Prov. 4, 8. immer zugenommen, bis er dahin gelanget, daß er endlich durch viele Jahre nur alltäglich einmal nach allerseits vollendeten göttl. Tag-Zeiten Abends spät dem Leib trocknes Brod und Wasser (ausser Sonn- und gebottenen Fest-Tägen, wie auch höheren Ordens-Solennitäten) zur Unterhaltung gereichet, dabey sprechend: „was ist billiger, als daß man den Tag GOtt „widme, und zur Abends-Zeit dem „Esel (also nennete er seinen Leib) „auf daß er nicht unterliege, aber „auch nicht gümpe, sein nur nöthi-„ges Futter gebe, sodann auf der „Streue (dem Stroh-Sack) eini-„ge Rast gestatte? „ unter Tags gestattete er ihm zu sitzen niemals, sondern seine Verrichtungen, als lesen, Schreiben, Betrachten ꝛc. geschahen entweders stehend oder Kniend; die Buß-Gürtel truge er stets an, viele und blutige Disciplinen wissen seine stille Mauern mehr zu zählen, als wir zu beschreiben, und also hielte er tief in Herzen gewurzlet, was der fromme Ascet meldet: so viel werdest du zunehmen, (auf den Tugend-Weg) wie viel du dir selbsten Gewalt anthun werdest, *Gersen. l. 1. c. 62.* dannenhero ihm nicht sonders beschwerlich gefallen die geistl. Gelübde, die er seinem GOtt geschworen, genau zu bewahren, deren dem ersteren Ort einhatte die Armuth, welcher zufolge in ihm, wie gleich oben erhellet, die Kost gesparsam, schlecht und wenig war; die Wohnung, wann er nicht wegen obhabenden Amt eine zugeeignete Zelle bewohnen mußte, war seinem Verlangen und Begierde diejenige zum angenehmsten, welche anderen zum unbequemsten, deren Wände er allenthalben bloß hin und wieder mit papierenen, ohne Namen, andächtigen Kupferbildern versehen, von der er sonsten allen, will nicht sagen Uberfluß, wohl auch viele nöthige Dinge verbannet hatte; die Kleidung anlangend, truge er solche, die pur die Blösse bedeckete und ihn wider die Hitze im Sommer, und im Winter wider die Kälte schützeten, dannenhero er derselbigen (auch der Holzschuhe) meistens sich bedienet, die von anderen schon abgenutzet und in die gemeine Kleider-Cammer für die Armen zurück gelanget: ich bitte Euer Ehrw. (schriebe er mir hier zur Sache einstens) daß mir selbige durch den Bruder ein paar Calepodien (Holzschuhe) aber nur vom alten Leder, wann dergleichen vielleicht schon vorhanden wären, zuschicken möchten, und also eben in allen anderen Dingen war Caje-

tan

kan der Armuth ein sonderer Liebha-
ber, wie er auch in jenen gezeiget,
welche uns kaum zu Sinnen gelan-
gen dörften, der Frater, gab er ein-
stens seinem Minister schriftlich zu
verstehen und zu verrichten auf,
überbringe diese 3. Marillen den
A. R. P. Priori in meinem Na-
men, und sage ihm bey nebens:
daß diese 3. Marillen und nicht
mehr die ersten Früchte seyen eines
in unseren Gärtlein neu-aufge-
wachsenen Baumes: und daß ich
mich nicht unterstehe ihm dieselbi-
gen als ein Geschenk, sondern als
eine Schuldigkeit zu überschicken,
indeme das Gärtlein, Bäume,
Früchte, Zellen, sowohl als ich,
seiner Macht und Willen, als ei-
nes rechtmäßigen Oberen unterge-
ben seynd, habe also von diesem
mir nicht zugehörigen Baum auch
nichts gekostet, meine Schuldig-
keit zu beobachten, und damit ich
nicht auch nach dem Exempel des
Adams durch göttl. Anordnung
von meinen geistl. Obrigkeiten aus
diesen mir bis anhero zugelassen-
verschlossenen Paradies-Gärtlein
ausgeschlossen und vertrieben wer-
de, *P. Cajetan E. C. M. C.*

Der Keuschheit zu steuren war
ihm so leichter, wie mehr er den
Leib und das Fleisch, so allezeit wider
den Geist gelüstet, Gal. 5, 17. abge-
tödtet und ausgemerglet hatte, als
der nur gar zu wahr erkannte, was
der Reimen-Dichter saget: daß

Nicht keusch der Leib noch rein,
Der wohl genährt will seyn.

Vix bene castra caro,
Si bene pasta caro.

Ubrigens war er dem widrigen La-
ster so abhold, daß er heilig beobach-
tet, was der Apostel anforderet:
Hurerey aber, spricht er, und al-
le Unlauterkeit lasset unter euch
auch nicht genennet werden,
Ephes. 5, 3.

Unterthänig seyn und gehorsamen,
hatte Cajetan für seine einzige Glück-
seelig und -Ergötzlichkeit, weil ein
Mann, der gehorsam ist, von
Sieg reden wird, Prov. 21, 28.
wie er zu reden gewust von eroberten
Sieg wider das Fleisch, wider die
Welt und wider den Teufel. Er
hat es nicht einmal, sondern öfters
aus Paulo Segneri gelesen, was
er gelesen, betrachet, und in geistl.
Gesprächen zu verstehen geben: daß
ein gehorsamer Geistlicher, alles,
was er thut, alles verdienstlich thue;
in statu religioso certi sumus, non
absque merito futurum, si ambu-
lemus, si conversemur, si cibum
vel somnum capiamus: quare?
quia fiunt ista ex obedientiæ præ-
scripto, Manna animæ 29. Jul.
p. 3. es hat demnach Cajetan mit
einem Heil. Bernardo betheuret,
daß es besser seye untergeben leben,
als vorstehen, dann er glaubete und
sagete: (wie in seinen hinterlassenen
Schriften aus den Heil. Augustino
aufgezeichnet ersehen wird) ich habe
in keiner Sache deutlicher den
Zorn GOttes wider mich erken-
net, als da er wolte, daß ich an-
deren vorstehen solle. Dannenhe-
ro

wo er erstlich die in der Erem Zobor in Ungarn ihm auferlegte Procuratur, und das hernach vom General-Capitel Anno 1719. zugekommene Wienner. Priorat standhaft ausgeschlagen, einzig, daß beyder Orten wiewohl sonsten beschwerliches Novitzen-Meister Amt, und die Sorge über aus dem Novitiat ausgetrettene junge Geistliche, wie auch über die Leyen-Brüder hat er anzunehmen darum nur können beredet werden, weil er in solcher Gelegenheit hätte in dem Geist auch sich selbsten zu beförderen, und daß, was er anderen lehrete mit Worten, mit dem Werk zu bestättigen sich verbunden wuste. Der Einsamkeit, und in dieser dem Stillschweigen fande man ihn jederzeit also ergeben, daß, so nicht der Gehorsam oder die Liebe der Brüder ein anders verlangten, man ihn weder ausser seiner Zellen sehen, noch aus seinem Mund ein Wörtlein hören mögen; da ihm aber erlaubter Weise zu reden die Gelegenheit veranlassete, vermerkte man vollständig erfüllet, was da Paulus zu denen Corinthiern: wer weissaget, der redet mit dem Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zum Trost, 1 Cor. 14, 3. dann nicht anderst gienge man aus mit ihm gehabten Gespräch, als auferbauet, wohl ermahnet und gekräftet; er hätte eben sagen können, wann ihn nicht seine Demuth würde eingehalten haben: wir reden aber Weisheit unter den Vollkommenen, jedoch nicht die Weisheit dieser Welt, noch der Fürsten dieser Welt; sondern wir reden die Weisheit GOttes, die im Geheimnuß ist, und verborgen lieget; welche GOtt vorhin hat geordnet, vor der Welt Anfang, zu unserer Herrlichkeit, 1 Cor. 2, 7. die Lügen hatte er für allezeit abgeleget, und redete die Wahrheit, Ephes. 4, 25. und flohe über alles die Reden von denen Abwesenden, es wäre dann, der Eifer zur Besserung, oder anderer Tugenden zur Auferbauung gaben ihm Anlaß dazu: ja es hatten sich zu förchten, die Widriges unterfangeten, zu hören, was dergleichen über den Tisch Augustini schriftlich gehabt haben zu lesen:

> Wer mein Gast und Freund seyn will:
> Schweig von fremden Fehlern still.

> Quis quis amat dictis absentum rodere famam,
> Hanc mensam (cellam) vetitam, noverit esse sibi.

Zu GOtt seinem Schöpfer, zu Christum und diesen Gecreutzigten seinem Heiland, zu Mariam der Jungfräulichen Mutter der schönen Liebe, zu seinen 2. Heil. Patriarchen Benedictum und Romualdum, dann anderen Heiligen GOttes truge er eine ungemeine Liebe, welche zu mehren er in Durchblätterung und Verzeichnung ihrer Leben zur indifferenten Zeit seine meiste Beschäftigung gesetzet; gleichwie er eben zu solchem Ziel mit derenselbigen gedruckten Bild-

Bildnussen und zusammen geschriebe-
nen Sprüchen, und Sentenzen vielfäl-
tig und allseitig seiner Zellen-Wän-
de, und Gemäuer ausgezieret hatte,
auf daß er in Ansehen deren zur Nach-
folge und mehreren Verehrung er-
munteret wurde: gegen jeden seinen
Nächsten, bevor seine geistl. Brüder
nährete er eine sondere Zuneigung
und Veneration, die ihn nie ruhen
liesse, bis er nicht augenscheinliche
und hell klare Proben deroselbigen
für Augen geleget hätte, er schiene
in seinem Thun mit Paulo zu sagen:
ich wünsche mir selbsten verbah-
net zu seyn von Christo für meine
Brüder, Röm. 9, 3. Nachdem er
nun also bis An. 1723. dem Nächsten
wie auferbaulich, so nützlich von aus-
sen gewandlet, wurde er vom Geist
(GOttes) in die Wüsten getrie-
ben, Luc. 4, 1. will sagen: dem in-
nerlichen Einsprechen nachzukommen,
hat Cajetan von denen Oberen in-
brünstig gebetten, und tröstlich er-
halten, daß er sich zu Neutra in Un-
garn inner dem Gemäuer einsamer
Zellen versperren dörfen, und also
die noch übrigen Täge seines Lebens
(wie er gedachte) in der Stille und
in der Hofnung, Jes. 30, 15. zubrin-
gen möge, wurde aber nach fast 6.
in genauester Observanz diesem Le-
ben vorgeschriebener Regeln zuge-
brachten Jahren kraft des Gehorsams
aus solcher seiner süssen Einsamkeit
zu gehen, und des A. R. P. Gene-
ral-Vicarii teutsch-ungarischer Na-
tion Gespon (Aßistens) zu seyn ge-
drungen; welches Amt er so weiß-
und klüglich administriret, daß ihn
berührter P. General-Vicarius statt
seiner nach Italien zum General-
Capitel abgesendet, allwo er zu jenen
hohen Wahn gelanget, der ihn selb-
sten mittels einhelligen Wahlen de-
ren Capitularen zur Generals-Vica-
rii-Würde, ohngeachtet alles seines
gethanenen Widerstandes, erhoben;
in diesem Grad so dann hat er seine
Rückreise nach Venedig angetretten,
wohin als er gekommen, seine De-
muth ihm keine Ruhe gestattet, bis
er nicht mit allen Ernst und beweg-
lichsten Motionen denen höchsten
Oberen die Resignation gethan:
„als ich (schriebe er mir von Wienn
„aus unserer Behausung zu) zurück
„nach Venedig gelanget, habe ich
„mittels an die höchsten Oberen er-
„lassenen Briefen mein Vicariat,
„zu welchen ich als unfähig, nicht
„tauglich und unwürdig promovi-
„ret worden, dergestalten resigniret,
„und abermals um die Verschliessung
„angehalten, daß ich nun bey jegli-
„cher nächsten Post eine allenthalben
„günstige Antwort zu gewarten ha-
„be. Gegeben aus unserem Hospi-
„tio zu Wienn den 3. Julii 1739.„
in Christo Bruder Don Cajetanus
E. C. M. C. Redux Venetias
exinde per literas ad supremos Su-
periores missas meum Vicariatum,
ad quem *incapax*, *ineptus & indignus*
promotus fueram, talimode resi-
gnavi, reclusionemque repetii, ut
plane favorabile responsum jam
proxima qualibet posta expectare
valeam. Ex nostro hospitio Vien-
nen. 3. Julii 1730. in Christo frater
D. Cajetanus E. C. M. C. Wie er
ge-

gehoffet, also ist ihm auch worden, daß er so dann nach kurz-beschehener Vorbereitung in der Wiennerischen St. Josephs-Erem freudig in die einsame Zelle übergegangen, in der er so fromm und löblich gewandlet, daß gleichwie seine Seele, oft bis zur süssesten Zähren-Uberschwemmung, Trost von oben überkommen, so viele Auferbauung wir, die Welt aber ein hohes Concept und so hohen Wahn von ihm geschöpfet, daß grosse und vornehme Personen, gecrönte und gepurpurte Häupter, benanntlichen Kaiser Carl VI. hochsel. Gedächtnuß: die Durchl. Frau Frau Maria Theresia, in Ungarn und Böheim Königin, nun allermildeste wirkliche Thron- und Cronhaberin Röm. Reiches: Ihro Eminenzien Nuntii und Cardinälen, Paßionei und Paullucci, nebst anderen ihn (unseren Cajetan) in seiner Zelle mit hoher Person bewürdiget, merkliche Zeit lang sich mit ihm besprochen, aus selbiger nicht dann höchst vergnüget und aus dessen hitzigen fromm- und gottseligen Gesprächen angefeuret ausgetretten, nach so beschehenen Abtritt aber öftere Correspondenzen mittels seinem Rath und H. Gebett anstehender Briefen gepfleget, welches alles in ihm in soweit nicht vermöglich war, daß er sich erhoben hätte über sich, daß er es ihm vielmehr zum Anlaß und Stachel genommen, mehreres sich zu demüthigen, von sich niederträchtige Gedanken zu nähren, und alle Ehre auf jenen allein zu überlegen, von dem allein alles Gutes abfliesset, gleich hätte er ihm sagen gehöret: was hast du, daß du nicht empfangen habest? so du es aber empfangen hast, was berühmest du dich, als wann du es nicht empfangen hättest? 1 Cor. 4, 7. Seine einmal unternommene und angewöhnte Lebens-Art hat er ununterbrochen fortgesetzet, von der Tugend der Strengheit und Leibes-Casteyung hat er niemals nachgelassen, ausser daß er hernach auf ihm in Kraft des Gehorsams von dem Hochw. P. Generalen Don Clemente von Oriolo, A. C. 1742. beschehenen Befehl, um seines geschwächten Magens und öfters zustossenden Krankheiten willen, des Weins und der gekochten Speisen mit Timotheo sich mäßig gebrauchet, 1 Tim. 5, 23. dann er achtete sonsten, wie er es ihm aus dem Ehrw. P. Avancino S. J. aufgezeichnet hatte, daß jene Tugend, welche zum Gefehrden nicht hätte die Beharrlichkeit, nicht einmal den Namen verdiene einer Tugend.

Als endlich die Zeit einzurücken beginnete, zu welcher GOtt seinen Diener aus seinem zweyfachen Kerker, des Leibes nemlich und der einsamen Zellen in die weitschichtige Wohnung ewig-beglückter Freyheit zu übersetzen Belieben hatte, ist ihm am Paßion-Sonntag den 19. Merzen, als er in seiner Capellen das Heil. Meß-Opfer celebrirete, eine kleine Alteration zugestanden, die er zwar ob gegen sich selbsten immer heilig getragener Feindseligkeit für nichts geachtet, indem sie doch von Stund zu Stund mehreres zuge-

wachsen, und Anzeigen gegeben, einer den Tod ohnfehlbar nach sich ziehenden Krankheit: ja, da man ihn den 6ten Tag, als am Vorabend der Verkündigung Mariä vermahnet, um am nemlichen Fest sich zu der Heil. Communion, als einer wie nützlich so nöthiger Weg-Zehrung zur in die Ewigkeit bevorstehenden Abreise zu disponiren, liesse er einen grösseren Muth, als er hatte, verspüren, mit melden, er gedenke benennten Tage die Heil. Meß selbsten zu celebriren, es setzten ihm aber die stets abnehmende Kräften in eine Ohnmöglichkeit, so, daß er bey anbrechenden Feste wie willig, so andächtig berührtes Viaticum empfangen, und darauf unter heilig und hitzigen Acten des Glaubens, der Hofnung, der Liebe GOttes, und seines liebreichesten Heilandes JEsu Christi zum Ubergang in das bessere Leben auszurüsten sich bemühet, immer indessen geflissen, zur Zeit dieser seiner noch wenig und kurz verweilenden Pilgerschaft, bey und mit dem gecreutzigten Erlöser, den er öfters zärtlich an seinem Mund und Brust gedrücket, seine Unterhaltung zu haben, dem zu liebe er mit dem Werk wollen darthun, was der H. Abbt von Claravall angedeutet mit Worten: es will sich nicht geziemen unter einem Schmerz-vollen und dornichten Haupt ein zärtliches Glied zu seyn, *S. Bern.* Dannenhero er alle Labungen der leiblichen Sinnen in seinen Schwachheiten, ja die von dem Medico, um seinem ausgedorreten und vor Hitze verschmachtenden Mund, verordnete süsse Weine und Säfte ausgeschlagen, meldend: mein Heiland stirbt zur gegenwärtigen Zeit für mich am Stamme des H. Creutzes, wird mit Galle und Eßig geträncket, und ich soll der Sinn- und Gemächlichkeit nachsehen? er ist endlich den 27sten Merz zum letzten Todes-Kampf mit gewöhnlichen Heil. Sacrament, der letzten Oelung bestens gestärket, in Anwesenheit seiner umherstehenden Mitbrüdern, sich gänzlich zugegen im HErrn, der unser Friede ist, Ephes. 3, 14. sanftiglich entschlaffen, und nun glücklich dahin übergegangen, wo des Friedens kein Ende seyn wird, Jes. 9, 7. und dieses ist unseres Cajetan Leben, und Hintritts kurzer Begrif; von dem uns das mehrere, theils seiner einsamen Zelle stilles Gemäuer, theils der von seiner Demuth gesperrte und zum Stillschweigen verbundene Mund seines Beichtvatters bis dahin verborgen halten, wo es der HErr erklären wird, 1 Cor. 3, 13. indessen wurde seine Bildnuß durch einen erfahrnen Pemsel lebhaft entworfen, und uns allen vor Augen gestellet hinterlassen, auf daß wir in derselbigen Anblick gleichfals zu unseren Herzen zukehren, so dann das Zeitliche zu verachten, und dem Ewigen mit Ernst nachzutrachten, wie er gethan, ermunteret wurden; sein Leichnam aber ist mit gewöhnlichen Ceremonien in der allgemeinen Gruft beygestellet worden, auf des-

dessen Sarge geschrieben worden folgendes:

Epitaphium
Hic situs est
Rev. in Christo Pater
Don Cajet. Plattenhardt E. C. M. C.
Suevus Augustanus
nat:
Anno Dom. CIↃIↃCLXXII. VIII. Id. Nov.
qui
exactis in Religione annis XXXV.
atque ex his
primum Nitriæ V. deinde hic posito Vicariatus munere, continuis decem, & septem annis in Reclusorio
DEO unice intentus
obiit
Anno Dom. CIↃDCC. XLVII.
VI. Kal. Apr.

Zu teutsch:
Grabschrift
hier ist beygestellet
der in Christo Ehrw. Pater
D. Cajet. Plattenhardt, E. C. M. C.
ein Schwab von Augspurg,
geboren
An. 1672. den 6. Wintermonat
der
nach in H. Religion fast 35. zugebrachten Jahren
aus welchen er
erstens zu Neutra ohngefehr 5.
dann hier nach abgesagten Vicariats-Amt 17. Jahr nacheinander
in seiner Verschliessung
GOtt einzig ergeben
gestorben ist

im Jahr des HErrn 1747.
den 27. Merz.

Ex Mscrpt. & cohabitantium relatione.

Die Zurückkehre in das Herz, die Erinnerung seines Gemüthes, und die Betrachtung ist eigen einem vernünftigen Geschöpf: dann die Thiere erinnern sich nicht ihres Thuns : : : : sie bringet herein den Schaden, trachtet nach Verdiensten, ist verhilflich dem zu entgehen, was GOtt sonsten denen ausser sich Wandlenden und in ihr Herz nicht Zurückkehrenden androhet: ich will dich strafen, und will dir es vor die Augen stellen, Psalm 49, 22. *Joan. Kvviatkievvicz in face ascetica.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vierzehende December.

Der Gottseelige Ambrosius Moncata, Erzbischof.

DEr zu höheren Sachen, als daß er denen Lastern unterthänig seyn soll, und von denenselbigen überwunden werden, sich gebohren zu seyn erkennet, dieser ist ein ansehnlicher Edelman, und probiret in der Wahrheit sein adeliches Herkommen, *S. Greg. M. in moral.*

WIe gefährlich es ist auf den Eiß gehen und nicht fallen, so seltsam ist es die Tugend und Unschuld im Adelstand ungeschwächet erhalten: weil in selbigen der Wohlstand ein lauterer Antrieb zu strauchlen erkennet wird, und seynd wenige, die in diesem Meer des Uberflusses der Reichthümer, Ehren und zärtlichen Leibes-Tractamenten nicht Schifbruch leiden. Dannenhero der wie getreue, so heilsame Rath des Heil. Bernardi ist: daß, der ein unschuldiges Leben und reinen Wandel führen will, die Einsamkeit in der Wüsten suchen solle; wo sich nemlich dergleichen Veranlassungen zu strauchlen nicht finden.

Der gottseelige Ambrosius, ein hoch-adelicher Jüngling des vortreflichen Grafens Aitonä in inneren Spanien leiblicher Bruder, aus beyderseitigen Eltern uralten und durchlauchtigsten Stammen-Hause Moncatä, und zugleich Cordonä gebohren, nachdem er in vätterlichen Hof sowohl mit einer ersten Jugend wohl anständiger Sitten, als niederer Schulen genugsamer Wissenschaft gezieret war, wurde denen freyen Künsten öffentlich obzuliegen, mit reichester Vorsehung in die Fremde entlassen, allwo er nach Wunsch deren Eltern ungemeinen Nutzen und Fortgang geschaffet, seinen Mit-Schülern aber manches Sieg-Zweiglein aus der Hande gespielet: die Tugend hatte an ihm doch allezeit den Vorzug, bey sich selbsten weislich erachtend, wie wenig es helfe, ja wie sehr es schade, und nachtheilig seye, aus edlen Stamm entsprossen seyn, wann das weiche Gemüth, der Sinn und die Gedanken der Nachkömmlingen in die Laster zerfliessen solten, also, daß es kaum oder hart mehr möge in die Stuffen der Vorfahreren Tugenden zurück gebracht werden: es hat demnach Ambrosio gefallen, was hart und rauch, aber zugleich vor allen sicher ist, nemlich den Leib in genauer Zucht halten, und die Seele zur Liebe GOttes und der Tugend gewöhnen, was des Fleisches ist, nach Möglichkeit zu demmen, was des Geistes, nach Kräften zu eiferen,

gleich als hätte ihm schon dazumal der Ascet in die Ohren gesaget: „gerne Wein trinken, und mit wi„drigen Geschlecht sich besprechen, „ist Fleisch: köstlich speisen, und „prächtig sich kleiden, ist Fleisch: „viel schwätzen und wenig arbeiten, „ist Fleisch: zum Tisch eilen, und „in die Kirche zu gehen saumselig „seyn, ist Fleisch: hingegen gänz„lich die Eitelkeit hassen, und fleisch„liche Gemeinschaft fliehen, ist Geist: „dann die Heil. Liebe suchet in denen „Menschen keinen irdischen Trost, „sondern geistl. Fortgang, sie siehet „vielmehr eine nach dem Ebenbild „GOttes erschaffene Seele, als das „zu allen Ubel geneigte, und ihm „schädliche Fleisch an, l. de discipl. „claust. c. 11. n. 2.„ dahero hat er auch (wie es eben Bernardus rathet) starkmüthig und herzhaft alle Reichthümer dieser Welt, und ihre Anreitzungen verachtet; und, auf daß er dem göttlichen Dienst, und dem Geist besser abwarten könte, zur anderer höchsten Auferbauung in der ersten Blüthe seines Alters, das einsame Ort der Wüsten Camalduli zu seiner Wohnung und Ruhe-Sitz erkieset, allda hat er alles dessen, was er vorhin war und gewesen ist, völlig vergessen, in grosser Demuth, Gehorsam, Unterthänigkeit, Verläugnung seiner selbsten, und ungemeiner freywilligen Armuth gewandlet; in seinem Herzen hat in Wahrheit das Gesetz des HErrn geruhet; sein Mund die Weisheit der Heiligen, und nicht die Eitelkeit der Welt betrachtet; seine Zunge nichts auf die Bann gebracht, was nicht die Ehre GOttes, oder der Gehorsam erpresset; alles sein Thun und Lassen hatte er einzig nach dem göttlichen Wohlgefallen, der Regel, der Oberen Willen und Meinung geordnet; seine Begierde ware einzig der Welt verborgen seyn, vor seinem GOtt sorgfältig wandlen, und der Eremitischen geistlichen Vollkommenheit immer näher werden: allein die so schöne Tugend unseres Ambrosii hat nicht lang inner den finsteren Wald-Gebüsche Camaldulensischer Einöde mögen verborgen bleiben: das Licht, so sie geflohen, hat sich nicht völlig verhüllen können: weil es gemeiniglich geschiehet, daß der ihm selbst verächtlich ist, und eben darum auch von anderen verächtlich gehalten seyn will, meistens hochgeachtet werde, daß es also nur gar zu wahr bleibet, zu denen Ehren sey kein gewisserer Weg / als die Ehren fliehen, dann dem niederträchtigen Ambrosio, auf Veranlassung Pabstens Gregorii des dreyzehenden der Erz-Bischöfliche Hirten-Stab und Inful der Stadt Urgel mit einhelligen Stimmen (ausser der Seinigen) von dasiger Kirchen, unter allgemeinen Jubel des Volkes eingereichet worden, wodurch er zu nicht kleiner eigener und sämmtlicher Innwohnern Camaldulensischer Wüsten-Bestürzung der geliebten Rahel das Vale zu sagen, und das Amt beschäftigter Liä zu umfangen genöthiget sich befunden. Es hat demnach Ambrosius, weil er nicht

ihm

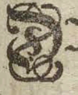
ihm selbsten die Ehre genommen, sondern als der von GOtt beruffen war, wie Aaron, Hebr. 5, 4. das angenommene Hirtenamt vermittels einer holdseligen Forcht, und Liebes-Vermengung weislich verwaltet, also, daß weder die Liebe der Ehrerbietigkeit, noch die Forcht dem Amt der Liebe nachtheillig wurde: die denen Worten beygesellte Tugend-Werke haben seine Authorität und das Ansehen wundersam befestiget, da er allen Respect sowohl seines hohen Herkommens, als Erz-Bischöflicher Würde hindan setzend, ganz niederträchtig sich verhalten, und, um der in Camaldulo fest gegründeten Demuth immer weiteren Raum zu machen, sich beworben, und allen seinen Fleiß auf Ausübung deren Tugenden, und göttl. Wohlgefallens einzig verwendet, best wissend: daß der kürzeste Weg, andere zu unterweisen, das Beyspiel seye, daß nemlich der, so andere zum Guten bereden will, wenig sagen, aber viel wirken müsse, gleichwie ein Spiegel, der, ob er schon sprach-los, die darein sehende dannoch in vielen unterrichtet: die Kirchen und Seelen-Sorger seines Erz-Bißthums zu besuchen, und die innbegriffene Schäflein zu weiden, hat er sich nicht eines Zaums, sondern des Stabes bedienet, und die Weitschichtigkeit des Gezirkes nach dem Exempel Christi des Oberhirten, mit denen Füssen abgemessen; zu seiner Tafel hatte er Reiche und Vornehme selten, die Armen und Dürftigen hingegen für allezeit sorgfältig geladen, und meistens in eigener Person ihnen gedienet, Wunderwerke, obschon nicht bewust, daß er einige gethan hätte, ist doch eines der grösten, daß er den ganzen Lebens-Lauf hindurch, wie in dem Welt-Stand, also in Clösterlichen Wandel und Bischöflichen Würde einen wahren Lehr-Jünger jederzeit sich erwiesen jenes ansehnlichen Meisters, der da meldet: lernet von mir, dann ich bin demüthig, und von Herzen sanftmüthig, Matth. 11, 29. weil ihm bekannt war, was einem jeglichen Seelen-Hirten der Indianer-Apostel rund ausgesprochen: ohne Gemüths Niederträchtigkeit, und deiner selbst vollkommenen Erkanntnuß (saget er) werdest du noch dir, noch anderen Nutzen schaffen, noch GOtt gefallen können. Apud Trinckel: Die II. Nachdem er endlich die von göttlicher Anordnung ihm ausgesetzte Maß seiner Verdiensten erfüllet, ist er, wie ich nicht zweifle, zu jenen edlen Mann, Luc. 19, 12. übergangen, der seinen zweyfachen Adel des Geschlechts und der Tugend mit dem dritten beseelet, und beglückseliget, als er ihn in seinem Reich der Himmeln mit Ehre und Herrlichkeit gecrönet hat, Ps. 8, 6. Ex Thoma Minio & Castagniza.

Des Viehes Adel ist in einer guten und gesunden Leibes-Gestalt: des Menschen Adel aber in guten Sitten bestellet, *Democritus apud Stob. Ser. 64.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der


31.
15 Dec.
Ecce! Parentinæ dum nota cubilia sylvæ
incolit, è coelo plurima dona capit:
ex tunc immensos deducunt lumina rivos,
ex tunc arcana jis coelica mente videt,
ex tunc innumerâ sic percutit æthera voce:
O Iesu! O mea Spes! lux, amor, omne meum!





Der fünfzehende December.

Der mit der Gabe der Zähren leuchtende Romuald.

Die mit Thränen säen, werden mit Frolocken erndten, Psalm 125, 5.

Uber die Worte des Propheten Davids im 94. Psalm: kommet, lasset uns anbeten und niederfallen: und lasset uns Weinen vor dem HErrn der uns gemachet hat, v. 6. merket der gepurpurte Kirchen-Prälat Bellarminus in seinem Büchlein von dem Seufzen folgendes an: „es ist „sich (spricht er) nicht sehr zu ver„wunderen, wie so wenig aus uns „den, durch seinen Propheten ruffen„den H. Geist, und die anmahnende „Kirche unserer Mutter, daß wir „täglich vor dem HErrn Weinen „sollen, entweder nicht hören, oder „was sie hören, zu erfüllen vernach„läßigen. Warlich, wann wir täg„lich mit der Taube seufzeten und „weineten vor dem HErrn, der uns „gemachet hat, das ist: vor dem All„mächtigen und allerliebsten unserem „Vatter, was würden wir nicht er„langen? wie würden wir nicht in „andere Männer veränderet werden? „würden wir nicht täglich von einer „Tugend zur anderen aufsteigen? „GOtt ist kein geitziger Ausspender „seiner Gaben, als der einen jegli„chen reichlich giebet, und verwei„set es niemanden, Jac. 15. allein „darum empfangen wir nicht, weilen „wir weder die Gaben GOttes, we„der die Gnade der Sünden-Nach„lassung, noch das ewige Leben selb„sten hochachten, dann wann wir „dieses hochschätzeten, würden wir „oft inbrünstig, mit heftigen Ruffen, „mit Seufzen und Weinen betten: „dann auf solche Art begehren die „zeitlichen Güter die Innwohner die„ser Welt, welche dieselbigen sehr lie„ben; und also begehren und erhalten „auch wahre Diener GOttes die „himmlischen Gaben, als welche de„ren hohen Werth gar wohl erken„nen: allein solche seynd wenig, ihre „Zahl ist ohne Zahl, und dannoch, „wie die anfangs gesetzten Worte „Davids klärlich lehren, ist es um „die Zähren und das Weinen eine so „nöthige Sache, daß wir unmöglich „mögen seelig werden: ohne Aussäen, „nemlich guter Werke ist kein Heil; „welche aber gute Werke aussäen, saen „solche sonderzweifels in Thränen und „Zähren aus, auf daß sie im Frolocken „Einschneiden mögen: dann gute Wer„ke seynd wahrhaftig mühsam u. hart: „und gleichwie das gesäete Getraid „des Regens und der Sonne bedürf„tig ist, also seynd auch die guten

„Werke bedürftig des Regens der „Zähren; durch welche die Gnade „GOttes, so statt der Sonnenhitze „ist, könne erworben werden, dessent- „wegen hat der Prophet alsogleich „hinzu gesetzet: sie giengen hin, „giengen und weineten, und wur- „fen ihren Saamen; aber im Wi- „derkommen werden sie kommen „mit Frolocken, und ihre Gaben „tragen, Ps. 125, 6. dannenhero, „der im anderen Leben mit Frolocken „verlanget Einzuschneiden, der muß „keiner Mühe, noch dem Weinen in „diesem Thal der Zähren schonen.„ Gleichwie ihm nicht geschonet hat un- ser Romuald, als der bestens ge- wust und verstanden derenselbigen Na- tur und Beschaffenheit, deren bey GOtt hohen Werth und Großach- tung, und eben darum derenselbigen auch unumgängliche Nothwendigkeit, samt daraus uns abfliessenden Früch- ten und Nutzen.

Er hat erkannt, daß, da natür- lich aus denen Mühseligkeiten dieser Welt, Verlust der Reichthümer, Hinsterben deren, die uns lieb seynd, aus unterschiedlichen Krankheiten, zugefügten Unbilden und dergleichen entspringende in sich selbsten noch böse, noch gute Zähren seynd, die doch bey ihm keinen Platz finden mö- gen; weilen er alles dergleichen auf- ser aller acht und deren Verlust für erwünschten Gewinn gehalten, vit. c. 18. 41. 49. 65. 66. auf daß er Christum gewinnete, Philipp. 3, 8. Andere von denen Lastern der Bos- heit, Gleisnerey und Heuchlen Ab- stammende, was für eine da seynd der unverschämten Weibs-Personen, auf daß sie gleich dem Croccodil mit Weinen desto mehr zum Sündigen und zum Bösen anreitzen, und des Teufels selbsten, wie im 63. Capitel Romualdi Lebens zu ersehen, womit er seine Unvermögenheit den From- men zu schaden, aus Zorn beweinet, folglich böse und schädlich, die eben von Romuald so weit als die Erden vom Himmel entfernet waren, zuma- len er ein lebendiger Tempel des H. Geistes, c. 49. Ein vor göttl. Liebe brennender Seraphin, c. 35. um die Sünde und alles Ubel auszureutten, folglich jeglichen seinen Nächsten see- lig zu machen, alle Menschen in Ein- siedler zu verwechslen jederzeit gewun- schen, c. 37.

Andere endlich gut und heilsam, so vom Heil. Geist, dem Brunnen derselbigen, als eine sonderheitliche Gabe abfliessen; dann der Geist selbsten bittet für uns mit unaus- sprechlichen Seufzen, Röm. 8, 26. das ist: der Geist machet uns bettend, mit nicht natürlichen oder ordinaire Zähren, sondern die eine menschliche Zunge auszusprechen nicht vermög- lich ist: weil sie seynd jener freywil- lige Regen, den GOtt ertheilet seinen Erben, Ps. 67, 11. die ihnen so nöthig, daß sie ohne selbigen eini- ge Früchte des Heils in ihren See- len noch machen, noch hoffen könten, und dieses Regens Zähren seynd es, welche GOtt dem HErrn über alles werth und angenehm seynd, weil sie seynd ein Anzeigen des Hasses, und ein Zeichen der Liebe: des Hasses wider die ihn beleidigende Sünde,

der Liebe gegen ihn über alles lie-
benswürdigstes Gut. Welche so
heilsame Zähren, obschon eine Gabe
GOttes, Romuald vom Himmel
nicht erwartet, daß sie ihn schlaffend
oder ohne allen seinen Zuthun zu-
kommeten, wie viele vermessentlich
wollen, dann er hat gewußt, daß
auch die Weisheit eine der fürnehm-
sten 7. Gaben des H. Geistes wäre,
und dannoch der Apostel davon mel-
de: ist einer aus euch der Weisheit
dürftig, so begehre ers von GOtt,
der es einen jeglichen überflüßig
giebet, und verweiset es nieman-
den, Jac. 1, 5. wessentwegen er bes-
ser unten, da sie es nicht erhalten,
die Ursache beyfüget: ihr habts dan-
noch nicht; darum, weil ihr nicht
bittet, c. 4. v. 2. a Creatore nostro
cum magno desiderio quærenda est
lachrymarum gratia, von dem Er-
schaffer, spricht Gregorius, l. 3.
Dialog. muß man mit grosser Be-
gierde die Gnade der Zähren er-
bitten, solchem zufolge hat (Ro-
muald) gleich zu Anfangs seiner Be-
kehrung bey Eintrettung in die Rei-
nigungs-Strassen, wo man eigene
und anderer Sünden, weil sie eine
Beleidigung GOttes seynd, bewei-
net, mit grosser, aber zugleich heili-
ger Ungestümme um diese Zähren-
Gabe bey GOtt angehalten, die er
auch doch indessen nur unterweilig
und also zu sagen tröpfelweis erhal-
ten: „es pflegete (seynd die Worte
„Petri Dam.) Romuald vor dem
„Hochaltar der Kirche dem Gebett
„öfters obzuliegen, und alldorten,
„nachdem die Brüder sich aus der
„Kirche begeben, mit vielen Seuf-
„zern GOtt sich zu befehlen, welches,
„als er eines Tages = = = = etwas
„heftiger und eiferiger verrichtete,
„ist er gähling vom H. Geist mit ei-
„nem solchen göttl. Liebesfeuer in sei-
„nem Herzen entzündet worden, daß
„er also gleich in bitteres Weinen
„ausgebrochen, und häufige Zähren
„vergossen, vit. c. 2.„ Was ist die
Ursache, fraget Segneri 9. Nov.
p. 5. daß so viele Christen ihre auch
allergrößte Schäden und Verlust
nicht beweinen? und antwortet:
weil sie ganz in der Unwissenheit ste-
cken und nicht verstehen, was für
Güter da seynd die Güter der Gna-
den und der Glorie, so sie durch
Sündigen verlieren, daß sie also de-
ren Verlust minder bedauren und be-
weinen, als wann sie aus dem Stall
ein Reitpferd, oder einen Jagd-Hund
verlohren hätten: weit eines anderen
Sinnes war Romuald, der derley
Verlust lebendige Erkänntnuß ge-
habt, und eben darum, wie er an der
vom H. Geist ertheilten Erkänntnuß
zugenommen, in so viel ist ihm auch
zugewachsen das Leid und die Her-
zens-Zerknirschung; O, mit was Leid
und Bedrängnuß hat er beseufzet,
die wie immer aus Unwissenheit, oder
menschlicher Gebrechlichkeit begange-
ne Verbrechen seiner Jugend! daß er
mit dem Propheten wehmüthig auf-
geruffen: wer giebet doch meinem
Haupt Wasser, und meinen Au-
gen einen Brunnen-Quel der Thrä-
nen? und ich wolte Tag und
Nacht weinen, Jer. 9, 1. Er hat
ihm so dann einen heiligen Gewalt

angethan, und seine Augen zu unaufhörlichen Weinen, und die Hände zum Brustklopfen zu bezwingen gesuchet:

Ite per os lachrymæ, sævite in pectora palmæ,
Pars bona, dum statis, temporis, ecce fugit.

Lauft ihr Thränen durch die Wangen
Uberschwemmt mein Angesicht:
Und ihr' Händ' schlagt ohne prangen,
Schlagt, bis mir mein Herz zerbricht:
Schauet nur, da ihr verziehet,
Guter Theil der Zeit hinfliehet;
Ach! es ist ein' grosse Gab,
Daß ich Zeit zu Weinen hab!

„Er wurde zuweilen (in seiner einsamen Parentiner-Höle) Zähren zu „vergiessen von innen mächtig bewe„get, allein, er konte auch mit vielen „Bemühen zur wahren Zerknirschung, eines reumüthigen Herzens niemals „gelangen,„ c. 31. als er aber nun von dem Reinigungs-Weg den beglückten Ubergang auf die Erleuchtungs-Strasse gesetzet, von einer Tugend in die andere, bey schon wirklich entzundener Gemüths-Begierde wunderbarlich fortgeschritten, und in der Liebe seines GOttes merklich zugenommen, wurde ihm auch gegeben, was sein Herz begehret hat; und der HErr hat ihm nicht entzogen, was seine Lippen gewunschen haben, Ps. 20, 3. dann „es sich einstens „zugetragen, daß, da er in der Zelle „die Psalmen sunge, und auf jenen „Vers: ich will dir Verstand ge„ben, und will dich unterrichten „auf den Weg darauf du wandlen „sollest: meine Augen will ich stark „über dir halten, Ps. 31, 8. ge„kommen, alsobald in solches Zähren„Vergiessen ausgebrochen : : : : daß „er selbiges Tages und auch ferners „so lange er gelebet, sehr leicht und „häufig wann er nur gewollet, Wei„nen können,„ c. 31. Also hat der HErr das Verlangen des Armen erhöret, und sein Ohr die Vorbereitung dessen Herzens vernommen, Ps. 10, 17. alsdann seynd ihm (Romualdo) wie in der Zelle, wann er mit seinem GOtt allein sich unterhielte, so eben in der Zusammenkunft, da er den billigen Haß wider die Sünde, und die nöthige Reue und Leid ob beleidigter göttl. Majestät denen Sündern predigte, seine Augen zu zwey Canälen worden, aus welchen mit solcher Ungestümme die Zähren hervor gebrochen, „daß er „öfters die Rede zu unterbrechen, „und gleich einem Unsinnigen durch „eilfertige Flucht sich zu verbergen „gezwungen sich befunden.„ Allein mit so schöner Wirkung, daß, was die Zunge unterlassen, die Zähren häufig ersetzet, wann darauf ein solcher Seelen-Frucht erfolget, den noch der Mund erzählen, noch die Feder beschreiben mag, vit. c. 35. dazumals hat er sagen mögen:

Sentio, eunt lachrymæ, repetuntur, sentio planctus,
Jam

Jam fleo, jam plango: sistite,
jam satis est.

O, ich merks, die Zähren laufen!
Ich empfind das Seufzer-Heer:
Ja es kommt der zweyte Haufen,
Und ein neues Thränen-Meer:
Jetzt, jetzt hab ich gnug geweinet
Stillt euch Zähren, wann ihr meinet,
Ihr g'nießt schon der grossen Gab,
Um die ich gebetten hab.

Allein, umsonst war gethan dieses Gebiethen, dann die Liebe gegen seinem gütigen JEsu war das Feuer in dem Hafen seines Herzens, welches das Wasser der Zähren distilliret, und so mächtig wallend gemachet, daß es sich von innen einzuhalten nicht vermöget, sondern nothwendig durch Röhrlein der Augen ihren Ubergang nehmen müssen, ein Zeuge dessen ist uns sein geliebter Discipel Petrus von Bifurco, der, wie Petrus Dam. schreibet, erzählet hat, daß, „als Romuald zugleich „mit ihm in einer Zelle gewohnet, „und mit einander die Psalm abgebettet, er in einer einzigen Nacht „30. mal, oder noch öfters, gleich als „geschehete es Nothdurft halber, „um das Weinen zu verbergen, hinaus gegangen, weil er die häufige „Uberschwemmung der Zähren und „Aufstossen des Herzens einzuhalten „nicht vermöget„ c. 30. Welches eben die Ursache war, daß, wann er mit seinen Brüdern über Feld geritten, er jederzeit weit zurück geblieben, und das Heil. Meßopfer in Anwesenheit anderer niemals celebriren wollen, c. 31. auf daß er nur der Heftigkeit des Weinens mehreren Platz lassen mögen, und es ist sich dessen nicht zu verwunderen; dann, wie heftiger in ihm die Liebe GOttes, desto grösser war das Leid, da er sahe, daß seine Majestät allseitig schwer und gröblich beleidiget wurde, so dann in Wahrheit mit Jeremiä sagen können: ich habe acht gehabt und zugehöret: keiner ist der etwas Gutes rede: niemand ist, der über seine Sünden Busse thue und spreche: was habe ich gethan? *c. 8. v. 6. ah!*

Nec nisi flere, meis oculis erit
ulla voluptas,
Donec erunt lachrymis crimina mersa meis.

Ach! liebste Augen wollet weinen;
Weinet, daß es ist kein Scherz:
Sicher, niemand solle meinen,
Daß für Freuden wein mein Herz:
Bis die Laster all versunken,
Und im Zäher-Meer ertrunken:
Alsdann wird erst billig seyn,
Daß ich auch vor Freuden wein.

Und also ist es auch geschehen, wann er mit David bekräftigen kan: posuisti Domine lachrymas meas in conspectu tuo, Ps. 55, 9. du hast o HErr! meine Thränen vor dein Angesicht gestellet. Dann was konte ihm erfreulicher seyn, und zu Freuden-Zähren kräftiger veranlas-

lassen, als haben sehen können, daß auf sein Predigen, sein Betten und Weinen die Menschen nun hin und wider zur Busse kriechen, das Ihrige denen Armen mildiglich ausspenden; einige die Welt verlassen, und mit grossen Geist-Eifer in die Clöster tretten, folglich von denen Lastern abstehen, und GOtt dem HErrn von ganzen Herzen suchen zu lieben, c. 35.

Nun es ja muß billig seyn,
Daß ich auch vor Freuden
wein.

Nachdem also Romuald auf dem Reinigungs-Weg seine Hilf von GOtt erfahren, Auffsteigungen in seinen Herzen, in dem Zähren-Thal, im Ort, so er ihm gesetzet hat, geordnet, auf dem Erleuchtungsweg, von einer Tugend in die andere tapfer fortgeschritten, auch andere seine Neben-Menschen ein gleiches zu thun glücklich beweget, war nun endlich auf der Strassen der Vereinigung sein einziges Verlangen, dahin zu übergehen, wo der GOtt der Göttern in Sion gesehen wird, Ps. 83, 6. „er wurde auch sehr oft „in denen Betrachtungen von GOtt „also eingenommen, daß er gleichsam in Zäher ganz zerronnen, und „ob unaussprechlicher Begierde der „göttl. Liebe zu geniessen aufgeruffen: „lieber JEsu, lieber! mein süsses „Hönig, du unaussprechliches „Verlangen, du Süßigkeit der „Heiligen, du Annehmlichkeit der „Engeln, „ c. 31. ja sein Gemüth wurde im Gebett von so heftigen Gewalt göttlicher Liebe überfallen, daß sein Herze gleich einem Wax in Zähren völlig zerflossen, aufzuruffen gezwungen worden: lieber JEsu! geliebter JEsu! warum verlassest mich dann? siehe, gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach Wasser-Brunnen, also hat meine Seele Verlangen nach dir mein Gott, Ps. 41, 1. dann nachdem du mir deine Schönheit, wie alles, was wir haben von dir, als einen Brunnen herfliessen, wie daß du uns solcher gestalten geliebet, daß du dich für uns dargegeben, klärlich kund gemacht, so ist nicht möglich, daß ich von Zähren der Begierde nicht solle überschwemmet werden, meine Thränen seynd meine Speise Tag und Nacht, wann mir täglich gesaget wird: wo ist dein GOtt? da ich nemlich vermittels beschaulichen Gebetts um und um durchsehe und dich suche, den meine Seele liebet, da saget mir mein Geist und meine Gedanken: wo ist dein GOtt? dann alle Dinge, die du durch Beschauung erblickest, seynd Werke GOttes, alle zwar schön, aber nicht wie dein GOtt: derowegen, wo ist dein GOtt? wo wirst du ihn suchen, daß du ihn finden mögest? wann wirst du kommen, und sehen das Angesicht deines GOttes? endlich hat er sich rühmen können und sagen: der HErr hat die Stimme meines Weinens erhöret, Ps. 6, 9. weil ihm jener Tag eingerucket, an welchem ihm zugelassen war, daß er nach durch ganze 100. Jahr in Thränen und Weinen ausgestreuten Saamen, nun kom-


36.
16. Dec.
Fratribus est præsens Sacrâ Almi corpus in æde,
mens furem in cellâ* furta parare videt:
Ocijus ergò capi mandat, captumq; teneri,
finis donec erit Numinis obsequij.
Quid tunc! en dapibus=Verbis post pascit amaris,
atq; suas tandem commonet ire vias
* gregorij.

komme in Freude und Frolocken einzuschneiden in jenem Ort, nach welchen er immer geseufzet, und wohin seine Seele verlanget hat, das ist: nach denen Vorhöfen jenes HErrns, der alle Thränen von denen Augen abwischete, Apoc. 21, 4. „bey den „er nun unter denen lebendigen Stei„nen des himmlischen Jerusalems „auf unaussprechliche Weise glänzet, „und mit denen angefeuerten Schaa„ren Heil. Geister sich erfreuet, „ c. 96. in vit.

Die den geistlichen Saamen im Weinen säen, dieselbigen werden ausser allen Zweifel haufige Früchte einsammlen, *Bellarm. in Ps. 125, 8.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechzehende December.

Der Seelige Gregorius, Romualdi Discipel, Abbt zu Vall di Castro, und Erz-Bischof.

WAnn einer eher den Gipfel der Tugend erreichet, bevor er den Staffel geistl. Würde besteiget, so ist in seiner Wahl, oder Erwählung die richtige Ordnung gehalten worden, *S. Greg. M. in regist. Indict. 13.*

ES geschiehet gar oft, daß aus menschlichen Ansehen, Particular-Freundschaft, oder untereinander abgehandleter eigennütziger Bedingnuß, se einer zum Oberamt, oder anderer Würde gelanget: wie grosse Verantwortung und öfters unverbesserlicher Schaden aber daraus erfolget, lehret nur mehr als zu viel die fast tägliche Erfahrnuß, und mag in Wahrheit (weil nicht was JESU Christi, Philip. 2, 21. sondern was eigen ist, gesuchet wird) anders nichts erwartet werden, als 1. Greul und Verwüstung, der Religion-Nachtheil, und 2. solcher gestalten erkiesenen Amt-Habers endliches Verderben. Nichts dergleichen förchtens würdiges befande sich in unseren seeligen Gregorio, Abbten des im Thal Castri stehenden von Romuald errichteten Convents: dann einzig die Tugend war es; und grosse seine Verdiensten, die ihm zur Würde und Ehren die Stuffen gebauet, und die Demuth, wie es der Weise ausspricht, Prov. 15, 33. gienge bey ihm vor der Ehre her. Es hatte Gregorius seine Jugend in Heil. Forcht und zarter Liebe GOttes Christlich zugebracht, durch Romualds Heil. Wandel und eifriges Predigen ist ihm die Welt gänzlich feil worden, und die Begierde, Christum seinen Erlöser nechstens zu folgen,

gen, dergestalten entbronnen, daß er nun keine Ruhe finden mögen, bis er sich nicht der Zahl Romualdinischer Lehrjünger einverleibet ersehen; unter so heiligen Meisters-Zucht und Anführung hat er im Geist so gefruchtet, daß er unter denen ersteren von Romuald in die um das 995. Jahr Christi von dem Grafen Farolfo, des Grafen Guidonis ehrlichen Sohn neu überkommene Wüsten, vall di Castro überführten Eremiten zu seyn verdienet, gleichwie errichteter Stift-Brief bezeuget, in welchen nach Romualdum eben Gregorius mit noch zweyen anderen Eremiten unterzeichnet ersehen wird. Als nun Romuald das Closter-Bau in vollkommenen Stande gebracht, die Kirchen unter dem Titel St. Salvator und Sanctä Mariä eingeweyhet, und der da versammleten Heerde einen würdigen Hirten fürzusetzen gedachte, hat er zwar vor anderen seine Meinung auf unseren Gregorium geschlagen, und ihn auch dazu benennet, übrigens doch der Wahl die Freyheit zulassen, auch der Brüder Gutachten ersehen wollen: und siehe; Gregorius, gleichwie er in der Observanz Eremitischen Instituts vortreflich, und in der Unschuld, denen Tugenden der Demuth, und Heil. Einfalt unter ihnen sonderheitlich herfür gegläntzet, also ist auch zu Romuald sonderheitlichen Vergnügen das Looß auf ihn ausgefallen, so, daß er dieses herrlichen Convents Vall di Castro erster Abbt begrüsset und ordentlich eingesetzet worden, weil er ehe und bevor den Gipfel der Tugenden erreichet zu haben erfunden wurde. Nach sothaner Einstallirung, als Romuald sich ohnweit der Erem in innerer Waldung seine einsame unter dem Titel St. Blasioli stehende Zelle, (aus der er von da an, nach zwey und dreyßig Jahren, das ist: An. 1027. beglücket in das ewige Leben übergegangen) zu bewohnen erkieset; ist nicht zu beschreiben, wie tapfer Gregorius denen Fußstapfen seines Heil. Meisters gefolget, wie rühmlich er die Stelle eines Oberen vertretten, wie fein er das, was der Namen Abbt sagen will und forderet, erfüllet, wie sehr er sich bey seinen geistlichen Söhnen vermittels angebohrner Freundlichkeit, Klugheit, Eifer und guten Exempel beliebet gemachet, daß sie nun den Weg der göttl. Gebotten, die Fußsteige der Räthen, und die Gesetze der Regeln mit Lust und Frölichkeit gewandlet, und damit den H. Vatter, wann er seiner Gewohnheit nach von St. Blasiolo zu Vall di Castro um sie mit Heil. Discursen und heilsamen Vermahnungen zu erquicken, eingetroffen, eine unbeschreibliche Freude verursachet: ja, es schiene auch der Himmel selbsten darüber seine Vergnügenheit zu bezeigen: wann er, wie uns Petrus Dam. im Leben Romualdi, im 63 Capitel erzählet: unseres Abbtens Gregorii Zelle von wirklich bevorstehender Gefahr der Räuber, und Dieben wunderthätig bewahret: dann als er (Romuald) an einem solennen Festtage mit denen Brüdern

Capitel-Haus sasse, und ihre Seele mit der Speise einer heilsamen Lehre erquickete, rufte er bey Unterbrechung seiner Rede jähling mit angsthafter Stimme auf, sprechend: machet machet, dann es brechet ein Dieb schon in die Zellen des Bruders Gregorii ein, welchen sie auch auf frischer That ergrieffen, und für Romuald gebracht, der sich mit dem Thäter, wie im angezogenen Capitel weiters zu lesen, sehr artig und liebreich verhalten, sodann ihn in Frieden entlassen. Was für süss- und guten Geruch fromm- und heiligen Lebens Gregorius mit denen Seinigen von sich gegeben, wie holdselig er sich zugleich gegen die Außigen und Welt-Leute verhalten, und wie ansehnlich er bey ihnen worden, betheuren die vielfältig seinem Closter oder Wüsten zugekommene Wohlthaten, aus welchen insbesondere da war, jene einträgliche Kirche, welche Tibertus, Verwalter der Pfarr St. Michaels Templani, samt 2. Theilen dortigen HErrn-Hofs zur Unterhalt mit Verwilligung des Firmenser-Bischofs Humilis dem Heil. Romuald und Abbten Gregorio übergeben und geschenket, auf daß selbe von Romualdi Jüngern administriret wurde, und dieses ist heut zu Tage den Bißthum Senogalia einverleibet: geschweige andere viele und namhafte Donationen und Geschänke, so fast täglich dem Thal Castri unter der löblichen Regierung Gregorii von verschiedenen Gutthättern zugekommen seynd. Da nun Romuald einerseits ersehen, wie würdig sein geliebter Gregori das ihm übergebene Regiment führe, wie vollständiges Genügen er seinen geistlichen Söhnen geleistet, wie angenehm er sich, vermittels seiner angeborner Freundlichkeit, Klugheit, Eifer und guten Exempel, bey denen Einheimischen, bey denen Ausseren beliebt, bey GOtt hoch-verdienstlich gemachet hätte; andererseits aber sein geschöpftes Vorhaben auch in anderen Königreichen und Provinzen die Kirche seines GOttes fortzupflanzen, den Glauben und das Heil. Evangelium zu predigen, die Unglaubigen auch mit Vergiessung seines Blutes auf den sicheren Weg des Heils zu leiten, allbereits werkstellig zu machen, sich entschlossen, hat er nebst übrigen 24. als in diesem Apostolischen Amt erkiesenen getreuen Mitgehilfen seinen Sinn und Augen sonderheitlich auf seinen liebsten Gregorium gewendet, dafür haltend, so wichtig vorgenommenes Geschäft würde minderen Fortgang haben, wann es von Gregorii Frömmigkeit und Geschicklichkeit nicht unterstützet wurde, hat demnach solchen nicht so geschwind seinen Willen angedeutet, als eilfertig dieser war seinen lieben Meister zu folgen, wohin er nur immer gehen würde: es mußte so dann Gregorius mit Ingelbert (von welchen oben am 13. Nov. gemeldet worden) wie da immer seine tief-gewurzlete Demuth sich entgegen gesetzet, eine Reise nach Rom zu den Füssen des höchsten Kirchen-Haupts antretten, und selbigen vermöge überreichter

Bittschriften Romualdi, wie die Päbstliche Erlaubnuß und Seegen das Apostolische Amt in berührten Landschaften vertretten zu dörfen, auswirken, also dem Gehorsam zu steuren, die durch Romuald anverlangte Erzbischöfliche Würde von seiner Heiligkeit, über sich nehmen.

Niemand mag es begreiffen, was Freude und Jubel dieser vollkommene Mönch, auserlesene Abbt, und nun Ehrwürdige Erzbischof Gregorius, in seinem Herzen und Gemüth empfunden, als er die grosse Liebe und sonderheitliche Zuversicht zu sich in seinem H. Vatter Romualdo erweget; die Anbettens-würdige Vorsichtigkeit GOttes in Auserwählung seiner, wie er sich aus Demuth achtete, nichtigster Person zu so hohen Apostelamt betrachtet; und das grosse Glück, sein Leben und Blut vor das Heil der Seelen, nach gegebenen Beyspiel Christi, dargeben zu können, beherziget: von diesen und dergleichen heilig- und eiferigen Anmuthungen muß abgemessen werden, deren nothwendige Wirkung und Effect; wie liebreich er die Neuling des Glaubens umfangen, beschützet und geschützet; wie unermüdet er sich in Bekehrung der Seelen bearbeitet, wie groß-und starkmüthig er die Beschwerden und Hindernisse aus dem Weg geräumet; Schmach und Unbilden, und Verfolgungen der Hölle übertragen; wessen eigenthümliches Ende und Lebens-Ausgang, ob wir es schon deutlich zu beschreiben nicht vermögen, weil nach der auf göttl. Anordnung beschehenen Zurückkehr Romualdi, und seiner 7. Gesellen ins Wällischland (unter welchen gewißlich Gregorius nicht ware, zumalen nicht möglich, daß Romuald die noch übrigen ganze 17. Jahre seines Lebens, so geliebten um sich wandlenden Lehrjüngers nicht mehr sollte gedacht haben, wie eben nichts gelesen wird) von ihnen uns zu wissen nichts übrig geblieben, ausser dem, was ihm und übrigen 14. Gespänen (dann schon zwey vorhin in Pohlen übergegangen waren) Romuald bey aller und jeder wohl betrübt fallender Beurlaubung vorgesaget, dessen Worte da waren: „ich „erwege, liebste Brüder! daß es der „Willen GOttes keineswegs seye, „daß ich weiter fortschreitte, jedoch, „massen ich das Verlangen eurer „Meinung nicht weiß, also treibe ich „keinen zur Rückreise an : : : ob„wohlen ich dann gar nicht zweifle, „es werde euch die Marter manglen, „nichts destoweniger wer im Angefangenen fortfahren, oder aber „mit mir umkehren will, dem stehet „es frey, und im seinen eigenen „Willen,„ vit. Rom. c. 39. welchem der H. Petrus gleich beygefüget: „deren aber, spricht er: cit. „cap. so den Weg nach Ungarn ge„wanderet, wurden einige gegeislet, „einige verkauffet, die mehreren „seynd im HErrn entschlaffen;„ obwohlen demnach, spreche ich: von unseres Gregorii Ende und Lebens Ausgang, ob Ermanglung einer ausdrücklichen Nachricht eigenthüm-

thümlich und besonders nichts mag gemeldet werden; so ist es doch gewiß, daß sein Tod im HErrn kostbar gewesen, Ps. 115, 15. Er mag hernach, wie Petrus Dam. gemeldet: gegeislet, oder verkauffet, oder sonsten im HErrn entschlaffen seyn: weilen er eben aus Liebe für GOtt, für dem Glauben und seinen Nächsten gegeislet, verkauffet und entschlaffen wäre, von welcher Liebe das ganze Gesetz und die Propheten abhangen, Matth. 22, 40. So besitzet dann unser Gregorius ungezweiflet das ewige Leben in der Glorie, weil er als ein Mönch alles verlassen, und Christum gefolget, Matth. 19, 29. weil er als Abbt und Vorsteher gleich einem getreuen und vorsichtigen Knecht dem ihm anvertrauten Haus-Gesind seines HErrns Speise gegeben zu seiner Zeit, Cap. 24, 47. weil er endlich ein heilig- und gelehrter Bischof, und Apostolischer Seelen-Eiferer seinen GOtt anderen kund gemachet und erkläret, Eccles. 24, 31. und viele zur Gerechtigkeit unterwiesen hat, Dan. 12, 3.

Ex S. Petr. Dam. Aug. Flor. Abb. Grandi. Philipp. Maria & Minio.

Ein Vorsteher soll im Werk vortreflich seyn, auf daß er denen Untergebenen mit seinem Leben den Weg des Lebens verkündige, und die Heerde, welche der Stimme und denen Sitten folget des Hirtens, mehr durch das Beyspiel, als durch die Worte beförderet werde, *S. Greg. p. 2. past. c. 3.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der siebenzehende December.

Der Ehrwürdige P. Leopoldus, E. C. M. C.

ARzt! helfe dir selbsten, Luc. 4, 23.

WIe GOtt gefällig, wie seinem Heil. Willen und Gebotten zuständig, wie uns selbsten nützlich seye: den Nächsten lieben, ihm dienen, sein- wie geistlich- so leiblichen Fortgang und Wohlseyn beförderen, erhellet aus 1000. Stellungen der H. Schrift und unzähligen gegebenen Beyspielen der Heiligen GOttes: wie nöthig und unumgänglich aber zugleich da seye, daß ehe und bevor die hilfliche Hand dem Nächsten gereichet werde, man selbsten wohl und recht bestellet seye, und der ordentlichen Liebe gemäß, vor allen seiner selbsten sorge, gibet deutlich zu verstehen JEsus der Sohn Syrach, wann er, nachdem er gesaget hat: recupera proximum secundum virtutem tuam, Eccl. 29, 25. leiste dem Nächsten Hilf nach deinen Vermögen, alsobald hinzugesetzet: & attende tibi, ne incidas, und habe acht, daß nicht auch du hineinfallest. Es wird nicht gesaget, spricht hierüber Segneri, 2 Jul. p. 6. hab acht, daß du nicht fallest, dann fallen ist eigenthümlich auch dem, der sich selbsten stürzet; sondern es wird gesaget, daß nicht auch du hineinfallest, welches zwar eben dem, der fallet, eigen ist, aber jedoch wider seinen Willen; was dann so gestalteter massen will dir, der du zum Bösen so geneiget bist, Gen. 32, 22. zu thun geziemen? dann, wann du dem Nächsten zu nutzen dich anwenden wirst wollen, wirst du ihm öfters aus so tief- und schlipfriger Gruben heraus zu ziehen haben, daß auch nur von weiten Hinzutretten, der Gefahr nicht ohne ist: es ist demnach nicht genug mit einer guten Meinung ihm zu helfen, hinzugehen, sondern es ist auch nöthig sich vorsichtig und behutsam zu verhalten, auf daß nicht, da du um ihm aus der Gruben zu ziehen, die Hand reichest, er dich selbsten zu sich hinunter ziehe, attende tibi, ne incidas, wie nicht Wenigen geschehen, die unter dem Schein der nächstlichen Liebe, vermessentlich anderer Heil zu sorgen getrachtet, ihres eigenen aber gänzlich vergessende elendiglich zu grund gegangen, in derer Zahl, daß nicht auch einstens erfunden wurde unser heutige Pater Leopoldus, seynd wir berichtiget, daß er in der

Zeit

Zeit den Fuß zurück gezogen, und an ihm selbsten bestättiget, was geschrieben stehet: ein kluger Mann ist klug für seine eigene Seele, Eccl. 37, 25.

Es war Leopold zu Görz in Friaul um das Jahr 1634. aus ehrbar- und gottseeligen Ehe-Leuten der Welt gegeben, und in seinen Kinder-Jahren, vermittels sonderheitlichen Fleisses seiner Eltern, in deren Gebotten des HErrn, und einer Christlichen Seele zuständigen Lehre und Wissenschaft fein unterrichtet: bey zuwachsenden Alter, als man ihm sehr gelernig eingezogen, und zu allen, was da ehrbar ist, sonders geneiget erfunden, war er, um höheren Wissenschaften obzuliegen, in die öfentliche Schullen überführet, allwo er so löblichen Nutzen geschaffet, daß er nun in der Arzney-Kunst einen Meister gespielet, und sich eine geraume Zeit mit dieser seiner Wissenschaft zum Heil und Nutzen seines Nächstens ganz angewendet, anbey aber an Christlicher und selbst eigener Vollkommenheit einerseits merkliche Minderung, anderseits nicht selten innerlichen Antrieb verspüret, mit Hindansetzen anderer ihm selbst nachtheiliger Sorge, auf sich allein zu sehen, zumalen ihm keinen Nutzen verhoffen zu können, bevorstehen wurde, wann er auch eine ganze Welt gewinnen, seiner Seelen aber selbsten Verlurst leiden solte, hat demnach jene Wort, gleich als wären sie ihm ins besonders gesaget: Arzt! helf dir selbsten, Luc. 4, 23. und jene von Vitale dem Blut-Zeugen Christi an Ursicinum den sonst sonderheitlich GOtt und seinem Nächsten liebenden Leib-Arzten, als er ob bevorstehender Marter-Pein zu wanken angefangen, ergangene Vermahnung, die eben auch ihm (Leopoldo) nach schon erfolgter Bekehrung und Eintritt in den Orden der gottseel. P. Sylvanus Boselli in einem Send-Schreiben l. Epist. 96. zugeschrieben: o Leib-Arzt! geliebter Ursicine (sage Leopoldo) der du andere zu heilen gepfleget hast! siehe zu, daß du dich mit dem Pfeile des (ewigen) Todtes nicht selbsten tödtest; so mächtig zu Herzen genommen, daß er nun ohne Verweilen auf Wege und Mittel seiner eigener Seelen-Heil inskünftig Vorsehung zu thun, ernstliche Gedanken geschöpfet: er hat des bestmeinenden Predigers Syrachs heilsame Anmahnung: Mein Sohn! wann du etwas hast, so thue dir selbsten Gutes, und opfere GOtt die gebührende Gaben: gedenke, daß der Tod nicht verzögeret, Eccl. 14, 11. aufmerksames Gehör gegeben, und unumstößlichen Schluß gemachet, nechstens die Welt zu quittiren, und in einem geistl. Ordens-Stand die übrigen Täge seines Lebens dem einigen Dienst GOttes zu consecriren: solchen seinen gottseel. Schluß und guten Willen hat ihm ins Werk setzen zu können die Anbettens-würdige Vorsichtigkeit gar bald an die Hand geschanzet: da sie ihm vermittels des gottseel. erstberührten P. Sylvani Boselli, damals würdigsten Genera-

len des ganzen miteinander vereinigten Camaldulenser-Ordens; nemlich des in Hetrurien und von Monte Corona: als er Anno Chr. 1654. aus Wälischland nach der von ihm gestifteten Kaiserl. Erem am Gallenberg über Wienn gekehret; dann allda hatte Leopoldus das Glück: jenen dreyen in das neu-errichtete Novitiat eingeführten Erstlingen Johanni Paulo, Innocentio Mariä Genueseren, und Alberto Mariä von Sigillo, gebürtig von Perusia, beygesellet zu werden: er hat auch zeit seiner Probe unter kluger Anführung V. P. Basilii von Schio, ersten Wiennerischen Novitzenmeisters, in Eremitischer Observanz und erforderlicher Tugenden Ausübung solches Genügen geleistet, daß ihm A. C. 1656. den 18. April dem Allerhöchsten die gewöhnlichen heiligen Gelübde abzulegen, und kurz hernach am Altar, als Priester, die unbemacklete Hostie zu opferen, mit einhelligen Stimmen von denen Oberen gestattet worden. Nachdem er der Erem und andere verschiedene ihm auferlegte Obedienzen und Aemtern, in wahrer Unterthänigkeit, Demuth, vollkommenen Gehorsam und Regular-Observanz, ohne allen Ausnahm eine Weile löblich verwaltet, hat er das Procurator, oder wie es die H. Regel nennet, c. 31. Keller-Amt, auf Geheiß seines Oberen willig auf sich genommen; welchem er durch mehrere Jahres-Fristen so getreu und emsig vorgestanden, daß er in nichten, was nur immer entweder der H. Vatter Benedictus am 31. Capitel seiner Regel, oder die Camaldulensische gleich darauf folgende Satzung gebietet, der Brüder Liebe forderet, oder das Wohlgefallen seiner Oberen verhoffen kan, jemals ermanglet, und zugleich den Befehl des Sohnes Syrachs: alles, was du ausgiebest, das liefere nach der Zahl und im Gewicht: schreibe auch alles an, was ausgeben und empfangen wird, Eccl. 42, 7. auf das genaueste beobachtend erfunden worden; mit welchem allen er doch auch die Kunst, so er in der Welt erlernet, und zum Nutzen und Guten seines Nächstens geübet, in der Heil. Religion nicht hintan gesetzet, sondern wie viel der Gehorsam gestattet, oder anbefohlen, nicht minder den Ausseren in ihren Dürftigkeiten, als denen Eremiten in leiblichen Angelegenheiten mit grossem Vortheil der Erem tröstlich und nützlich zu seyn jederzeit gesorget. Endlich wurde seiner grossen Erfahrenheit und Geschicklichkeit nebst solcher Leiber-Cur auch die Seelsorge aufgetragen, nemlich das Novitzenmeister-Amt, in wie weit man zufolge seiner Klugheit, Frömm- und Gottseeligkeit, und durch ganze 25. Jahr von dessen Bekehrung in Erfahrnuß gebrachter Tugend genugsame Zeugnuß zum Vorschein hatte. Wie weißlich und wie nützlich sich nun Leopoldus in diesem Amt verhalten, haben mit ihrer sonderheitlichen Unschuld, auferbaulichen Wandel, und allerhand Gattungen deren in einem wahren Religiosen erforderlichen Tugenden be-

bezeiget diejenigen, welche er dem Heil. Orden in Christo GOtt dem HErrn erzeuget und gebohren: dann alle der Religion zum Trost und Nutzen zugewachsen seynd, aus deren Zahl insbesondere da waren die Ehrwürdigen Patres Don Sylvanus, Don Casimirus und Don Modestus Caccialupi (sämtliche Oesterreicher) nebst anderen mehr. Ein weit grösseres Feld und häufigere Materie von diesen unseres Leopolds löblichen Wandel, tugendlichen Thaten, und eingehabten Obedienzen zu handlen, wurden wir haben, wann nicht der abgeschworne Feinde Christlichen Namens, der Türk A. C. 1683. die Stadt Wienn mit einer harten Belagerung beängstiget, und mithin unsere damalige Schäflein samt ihren Hirten zerstreuet hätte, also, daß eines gegen Sonnen Auf- das andere gegen Untergang, das dritte Sicherheit halber anderwärtig hin sich zu wenden gezwungen worden, gleichwie eben Leopold wie gottseelig so rühmlich in die Schooß der Heil. Camaldulenser-Religion, seiner Mutter, nach Italien sich geflüchtet, und alldorten die Zahl seiner Jahren verdienstlich vollzogen; wann wir übrigens auch nach vielen Nachsuchen von selbiger Zeit an in unseren Schriften von ihm nichts mehreres zu Gesicht bekommen mögen, so hat ihn dannoch der allgemeine Liebhaber der Brüder, 2 Mach. 15, 14. Sylvanus Boselli in seinem 96sten Sendschreiben mit so lebhaften Farben entworfener hinterlassen, daß, ob er schon gestorben, wir ihn nichts destoweniger als gegenwärtig und lebendig zu unserem Nutzen ansehen und betrachten mögen. Der Begrif aber berührten Sendschreiben ist, wie folget:

Dem Ehrw. Patri Leopoldo :: :: von Görz, Camaldulenser-Eremiten, der Kaiserl. Erem Cellerario.

„Das Ziel, Ende und Absehen al„ler deren, die da etwas schriftlich „verfassen und studieren, muß frey„lich dahin gerichtet seyn: daß sie „erstens sich selbsten, hernach auch „andere zur Besserung und höheren „Erfahrnuß bringen. In der Arz„ney-Kunst, mein lieber Leopold! „hast du dich einstens geübet, und „sorgeste die Leiber: nachdem du „ein Mönch und Einsiedler worden, „so unterlassest du nicht deren See„len Sorge zu tragen, ja hast auch „vor denen Leibern keinen Abscheu: „dannenhero darf ich mit dem Heil. „Martyrer Vitalis aufruffen: (du „deute es auf dich selbsten aus) o „*Medice, Ursicine!* der du gepfle„get hast andere zu heilen: hütte „dich, daß du dich mit dem Pfeil „ewigen Todes nicht ertödtest. „Ich wünschete, daß auch du ver„mittels dieser Stimme in der Liebe „GOttes befestiget, einstens für „Christo dein Leben und Blut geben „möchtest. Vermöge unserer Pro„feßion, als die wir uns allstündlich „im Brod brechen befinden, erfahren „wir zwar einen langen und unabläß„lichen Marter-Tod, aber, der nur „un-

„unblutig ist; ich wolte, er wäre „blutig!

Heu mihi, quod nullis amor est medicabilis herbis, Ovid.

Ach! was bringt es mir für Pein
Kein Kräutlein das zu finden:
So da die grosse Liebe mein
Ihr's Schmerzen könt entbinden.

„welches doch das Blut-vergiessen „vermögete. Wie? solte ich dann „meinen Leopold, einstens einen Me„dicum, nun von so vielen Jahren „her (zwey und zwanzig) einen Ere„miten und beständigen Diener Chri„sti mit Luca dem allerliebsten Arz„ten, mit denen edlen Aerzten und „Christi Blutzeugen Cosma, und „Damiano leiblichen Brüderen, „nicht ehren? indeme da die Heil. „Schrift selbsten auch 20. mal (ei„nes weniger) die Leib-Aerzte vereh„ret?

„Ja eben darum thust du dich lie„benswürdiger machen, weil du, ob „du schon die Vornehmste dieser Arz„ney-Kunst, Avicenam Hypocra„ten ꝛc. im höchsten Ehren haltest, „dich dannoch nicht zu viel an die „Caßia, Manna ꝛc. starke, und der „Natur widerstehende Medicinen ge„wöhnest, sondern vielmehr lieb„licher, und denen Kranken angeneh„merer Mitteln dich gebrauchest, „als der du aus langer Erfahrnuß „bestens verstehest, wie der allmäch„tige GOtt, um die Kranke zu cu„rieren denen Kräutern unterschied„liche Kraft und Wirkung ertheilet; „welche aus denen Kräutern kom„mende Mittel denen von Armut ge„preßten Patienten freylich grossen „Trost bringen, und zu nicht kleinen „Nutzen seynd. Wann also durch „solche die Kranke über sich gebracht „werden, weil es ihnen meistens am „Geld ermanglet, geben sie alsdan „denen Doctoren und Apotheckern „mit Danksagen das Vale. Der „Schöpfer Himmels und der Erden „vermehre dir den Lust diese Liebes„Werke fortzusetzen. Nun wollen „wir zu den Nutzen für die Seele „unseren Brauch nach uns wenden: „denen Kranken rathet der H. Geist „3. Stücke ein.

„Erstens: ante languorem ad„hibe medicinam, Eccl. 18, 20. „vor der Krankheit brauche Arzt„ney. Es wird gewißlich kein ge„sunder einem Leib-Arzten verlan„gen: so werden wir dann im Geist „unterrichtet, daß wir zu was im„mer zustossenden Unglück, um sel„bes ruhig an- und auf zunehmen, „vorbereitet erfunden mögen werden.

„Andertens: ante judicium in„terroga te ipsum, Gen. 2, 17. war„te nicht, bis dir der Arzt andeutet: „du wirst des Todtes sterben, „sondern du selbsten vergleiche und „versöhne dich mit GOtt. Aggiu„sta li conti, mache deine Rechnung „richtig.

„Drittens: in tempore infirmita„tis, ostende conversationem tuam, „Eccl. 18, 22. zur Zeit der „Schwachheit gebe deinen Wan„del zu erkennen. O wolte GOtt!

daß

„daß wir Religiosen und alle Chri„sten dieses verstünden, auf daß wir „nicht mit einigen bösen Exempel „den Ausgang unseres Lebens be„schliessen, sondern vielmehr vermit„tels gut- und wohlriechenden Tu„gend-Geruch zum Frieden überge„hen mögen. Diese Lehre soll ein „Arzt von sich geben, und also mag „er den Lohn in Zuversicht erwarten.„
Ex Scriptis P. Sylvani Boselli.

Der ihm selbsten nicht gut ist, wie soll er einen anderen gut seyn? Eccl. 14, 5.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achtzehende December.

Der Seelige Johannes von Claßis.

Es giebet etliche einfältige Mönchen, die da, was eine Betrachtung, oder das beschauliche Gebett seye, nicht verstehen, und dessentwegen in geistl. Ubungen sich ganz nicht zu beschäftigen wissen: allein, da sie sich von der Welt gänzlich entschlagen, in verschiedenen Gehorsams-Werken tapfer sich bearbeiten, und ihren Vorstehern in allen vollkommen zu gehorsamen Sorge tragen, gelangen sie bey GOtt dem Allmächtigen zu solcher Freund- und Gemeinschaft, daß durch sie auch zuweilen Wunder geschehen, *Petr. Dam. 2. lib. Epist. 12.*

Es ist zwar die Weisheit eine Gabe des H. Geistes, doch nicht die erste: dann den Vorgang bey GOtt hat die Liebe. Es kan, spricht Segneri Man. animæ 12. Oct. die von göttl. Sonnen abfliessende Hitze (der Liebe) öfters allen Glanz der Weisheit und Wissenschaft übersteigen, dannenhero vermag ein einfältiges altes Weiblein GOtt weit mehr lieben, als ihn lieben mögen viele vortrefliche und erfahrne Gottesgelehrte, welche sonders allen Zweifel hohe Erkänntnuß und Wissenschaft haben, wie der H. Bonaventura dem Bruder Aegidio dargethan, und von unserem heutigen Johanne von Claßis der Heil. Petrus Damiani bezeiget. Dieser Johannes hat in Heil. Tauf nicht nur den Namen, sondern auch was er heisset aus sonderheitlicher Güte GOttes wahrhaftig überkommen: dann er war holdselig, gottesförchtig, und eines gegen GOtt und dem Nächsten zarten Gemüthes: seine Annehmlichkeit, schöne Leibes-Gestalt und wundersame Gelehrnigkeit hat ihn bey denen Eltern und Befreundten, seine Tugenden bey GOtt überaus beliebt gemachet, betten, fleißig in die Kirche gehen, auf-

aufmerksam das göttliche Wort anhören, war ihm in seiner Kindheit so lieb, wie abhold solchen insgemein zu seyn pflegen andere Kinder: wie zuwider ihm jederzeit gewesen die Gemeinschaft mit dem Menschen, besonders der Weltlingen, so verliebet ware er in die Einsamkeit, und löbl. Stillschweigen, als sonderheitliches Anzeigen, daß einer GOtt, und einem von der Welt ganz abseitigen Leben gebohren seye: welches Johannes eher, als man es vermeynet, im Werk gezeiget, da er vom göttl. Geist, dem eine gutwillige Seele eine wohlbereitete Wohnung ist, getrieben im Closter Claßis, erster Tugend-Schule, unseres Heil. Vatters Romualdi; durch Annehmen geistl. Ordens-Kleid, das Clösterl. Leben angetretten: allwo er nicht gemein eine Romualdinische H. Einfalt, blinden Gehorsam, tiefe Niederträchtigkeit, grosse Demuth, genaue Regel-Observanz, und vieles andächtiges Betten geeiferet, und damit GOtt dem HErrn so lieb und werth worden, daß er ihn auch mit sonderheitlichen vielen Gnaden bewürdiget; mittler weile wurde Johanni, als einem sonderbaren Eiferer der Ehre GOttes, und der Zierde seines Hauses, die Kirche und der Sacristey Verwaltung aufgetragen, dieses obschon sehr beschwerliches Amt, gleichwie er es in aller Sauftmuth und Gehorsamkeit sein einfältig, auf den göttl. Beystand fest vertrauend, auf sich genommen, also hat er es um so emsiger, fleißig- und vollkommener verwaltet, wie reifer er die Würdigkeit desselbigen erweget; es mag demnach betroffen haben die Pflegung des Chors und Gotteshaus, oder die Sacristey und Kirchen-Ornat, heilige Geschirre, Meß-Kleider und weissen Zeug, oder Heil. Reliquien und Altäre, oder die Glocken-Zeichen zu täg- und nächtlichen Bettstunden, oder die göttl. Tag Zeiten, oder die erforderliche Bedienung der sowohl von aussen als innen zum Meß lesen sich einfindender Geistlichen und Priestern, so hat man allezeit und in allen vom Johanne wahrhaftig sagen können: er har alles wohl gethan, Marc. 7, 37. und seine Sorgfältigkeit und Fleiß hat gewirket, daß das Betthaus jederzeit erfunden, war das was es heisset, *S. Reg. c.* 52. und weil er ihm auch nebst diesen die sämtlichen Bücher zu verwahren anvertrauet hatte, als war seine Sorge eben in diesem unsträflich, wann er, wie es die Regel will, selbige wohl und emsig gepfleget, in seiner Ordnung und vom allen Nachtheil oder Schaden frey gehalten, einige, so denen Brüdern in der Kirche zu ihren Verrichtungen nöthig waren, willig ausgereichet, und zu seiner Zeit wiederum zurück genommen, welche er aber denen Geistlichen in ihren Zellen dienlich erkennet, auf gewisses Ort, wo sie die Brüder zu nehmen, und nach den Gebrauch wiederum zurück zu geben wußten, gestellet, Petr. de Honeſtis c. 22.

Nachdem Johannes zu Claßis GOtt gefällig, seiner Regel gemäß, de-

denen Oberen vergnüglich, denen Mitbrüdern dienstbar und nützlich, dem Weltmenschen auferbaulich, und ihm selbsten verdienstlich eine geraume Zeit zugebracht, hat er jenes Geistes, der ihn zuvor aus der Welt in das Closter beförderet, stilles Sausen in denen Ohren seines Herzens, daß er nemlich anjetzo aus dem Closter in die Wüsten den Ubergang machen solle, so aufmerksam- und williges Gehör gegeben, daß er um so eilfertiger den vernommenen Willen des HErrn ins Werk zu setzen getrachtet, wie mehr ihm bewußt war, daß der H. Vatter Benedict, da er einen in das Closter setzet, selbigen so dann zur Wüsten unterrichtet, *Petr. Dam. l. 6. Epist. 12.* Er ist demnach, dem Beyspiel Romualdi zu folgen, mit Einwilligung seines Abbtens aus eben diesen Classenser-Closter in die nicht zwar Venetianische zu einen Marinum, sondern in die berühmte Avellaner-Wüsten zu Petrum Dam. großmüthig übergegangen, und hat sich dieses grossen Lehrmeisters Anführung und Zucht einfältig und demüthig unterworfen; mit was hitzigen Geist-Eifer aber, mit was für einer Herzens-Aufrichtigkeit und Einfalt, mit was tapferer seiner Selbst-Verläugnung, jenes Ortes unglaublicher Strengheit, genauester Observanz, Niederträchtigkeit und Inbrunst nach immer höherer Vollkommenheit, er allda gewandlet, und mit eben so beschaffenen Wandel, wie hoch er sich bey GOtt dem HErrn verdienet gemachet, erzählet uns zur Genüge Petrus Dam. da er in seinen zu den Abbten und Cardinälen Desiderium gegebenen Sendschreiben, in den er lehret und darthut, wie weit es bey GOtt und dem Menschen ein obschon ungelehrter, doch heiliger, einfältiger, gehorsam- und demüthiger Mönch es einem gelehrten, hoch erleuchteten, in der Einfalt aber und Liebe wenig geübten bevor thue, also, daß GOtt durch selbigen auch öfters Wunder zu üben Belieben traget, unseren Johannem zur Probe und Beyspiel einführet: „fürwar „seynd seine Worte, als sich die „Sonne vorgestern schon zum Un„tergang neigete, ist ein Bruder, „Namens Johannes, zu mir gekom„men, und hat mir angedeutet, wie, „daß mit ihm, als er noch im Clo„ster Claßis wohnete, ein überaus „denkenswürdiges Miracel sich zu„getragen, es hätte nemlich Johan„nes eines Tages nach dem Complet „zur späten Abends-Zeit die Kirchen„Bücher in die gewöhnliche Bücher„Cammer zusammen getragen, und „nachdem er die Kästen und Cam„merthüren, gleichwie ers sonsten zu „thun pflegete, zugeschlossen, sodann „sich mit denen Schlüsseln in seine „Zelle begeben, hat es sich zugetra„gen, daß, gleichwie es sich hernach „klar gezeiget, ein Fünklein des „Wax-Stockes, welchen er bey sich „hatte, ohne daß er es vermerket „hätte, auf ein Tuch, in welchem ei„nes der Bücher eingewicklet war, „gefallen, und hat dasselbige ange„zündet: als er nun morgenden Ta„ges, um die Bücher wiederum ab-

„zuholen, die Thür eröfnet, ist ihm „wider alles Vermuthen, ein mäch„tiger Rauch, und eine grosse Menge „Feuerflammen entgegen geschossen, „die ihn vor Schröcken fast entseelet, „und gänzlich glaubend gemachet, „es wäre nun von allen Büchern „nichts mehreres als Aschen übrig, „da er aber sorgfältig den Kasten ge„öfnet, hat er (o unbegreifliche Wir„kung göttl. Allmacht! ohngeachtet, „daß ohngefehr 20. Tücher, in wel„chen Bücher eingewicklet waren, „verbronnen und zu Aschen worden, „auch vom Feuer in den Boden des „Kastens ein grosses Loch ausgebren„net war) alle Bücher unverletzet „und ohne Schaden erfunden: bey „welchen ersehenen Wunder die „Brüder der göttl. Allmacht gebüh„rendes Lob und Dank abgestattet, „weil sie, gleichwie einstens in dem „Chaldäischen Feuer-Ofen die 3. „Knaben, Dan. 3. also in der ange„zundenen Küsten-Brunst ihre Bü„cher zu erhalten sich gewürdiget hat.„ So weit der Heil. Petrus Dam. welcher, auf daß er uns Johannem vollständig anrühmete, und ihm vollständiges Lob aussagete, diese Historie mit folgenden Worten beschlossen: es ist aber, spricht er, dieser Bruder, der mir dieses erzählet hat, zwar ungelehrt, jedoch eines so vollkommenen Gehorsams, eines so frommen Lebens und Heil. Wandels, daß es ganz kein unbilliges Wesen scheinet, daß GOtt durch ihn sich gewürdiget Wunder zu wirken.

So haben wir dann eben darum an Johanne einen wunderthätigen Religiosen, einen seltsamen Wunderwirker, und einen nun in der Glorie wider die Welt, dem Teufel und das Fleisch glorreichen Obsieger, weil er fromm, einfältig, unschuldig und gehorsam war: dann eine einfältige Natur (die GOtt ist) suchet und liebet allezeit die Einfalt des Herzens, gleichwie hingegen nach dem Gebott des weisen Mannes GOtt in der Einfalt des Herzens gesuchet werden muß, Sap. 11. zumalen die also suchen, gewiß und wahrhaftig das Geschlecht deren seynd, die den HErrn suchen, die da suchen das Angesicht GOttes, Ps. 23, 6. wann nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle beruffen seynd, sondern was vor der Welt thöricht ist, GOtt das erwählet hat, 1 Cor. 1, 25. mit denen Einfältigen ist seine Rede, Prov. 3, 32. und ein gehorsamer Mann wird vom Sieg und Victorie sprechen, Cap. 21, 28. gleichwie von solchen nun sprechen mag und kan Johannes mit GOtt, um ihm Lob und Dank zu sagen: mit denen Heiligen, daß sie solchen Lob-und Dankspruch beförderen helfen: mit uns, daß auch wir, wie er gethan, in Einfalt und Gehorsam GOtt hier suchen sollen, auf daß wir gleichfals den GOtt Sion dorten finden mögen und ansehen ewiglich.

Ex Petr. Dam. Abb. Grandi, & monum. Avell.

Eine

Eine gutwillige Einfalt ist keine Hindernuß einer hohen Heiligkeit: die göttl. Weisheit hat sich auf Erden zum mehresten mit Einfältigen aufgehalten, und war mit ihnen wohl, mit denen Schriftgelehrten übel zu frieden, *Quotid. act. S. Theres. 30. Julii.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunzehende December.

Der Seelige Martinus, Eremit zu Camalduli.

O beglückte Zungen, welche nichts, als von göttlichen Dingen zu reden weiß, *S. Hier.*

Es ist ein Lust, spricht der Ehrw. Paulus Barry in Anno Sancto 28. Julii, wann man die GOttes Gelehrte anhöret, wie sie nemlich disputiren von der Sprache, dero sich die Heiligen nach der allgemeinen Urständ gebrauchen werden im Himmel. Einige halten dafür, es sollen alle die Sprache reden, welche Christus der Sohn GOttes geredet, als er auf Erden gelebet hat: andere vermeynen, GOtt werde allen Seeligen im Himmel eine neue Sprache lehren, welche mit ihrer Lieblichkeit, Wohlredenheit und anderen Eigenschaften, auf das stattlichste wird versehen seyn: allein alles dieses ist ungewiß, und kan man anderst nicht, als zweifelhaft davon reden: die Materie doch, und das Gespräch, so daroben soll geführet werden, ist allerdings gewiß, daß man nemlich allda nur von GOtt und seinen Vollkommenheiten von der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä, und ihrer Gutthättigkeit, von denen Engeln, und ihrer übernatürlichen Liebe, von denen Heiligen, und ihren herrlichen Thaten; mit einem Wort, alle Discursen und Gespräch werden einzig von guten geistlich- und heiligen Sachen seyn. Dieses ist die himmlische Sprache: in Templo ejus, omnes dicent Gloriam, Ps. 28, 9. jederman wird ihm in seinem Tempel Ehre sagen.

Navita de ventis, de tauris narrat orator,
Enumerat miles vulnera, Pastor oves.

Der Schif-Mann red't von Winden,
Der Krieges-Mann von Wunden,
Der Bauer von sein' Rinden,

Der Hirt von Schaaf und Hunden.

Das ist: ein jeder redet und handlet von dem, was er liebet, und profitiret. Sie seynd von der Welt, spricht Christus, und darum reden sie von der Welt, 1 Joh. 3, 31. also, wer den Himmel suchet, wer den Himmel liebet, der redet vom Himmel, discuriret von Himmlischen; und eines solchen Zunge ist freylich wohl beglücket: dann, von der Frucht seines Mundes wird ein jeglicher Gutes empfangen, Prov. 12, 14. die Seele nemlich wird vermittels frommer Gespräechen von denen Sünden gereiniget, des Geistes Eifer wird gemehret und gestärket, die Flamm der Andacht wird genähret und mehr entzündet, und das Gemuth wird über sich, um einzig was daroben ist, zu verlangen angefeueret, und erhöhet. Alles dieses gutes hat überkommen unser heutige Martinus, und zwar von der Frucht seines Mundes: als der in Wahrheit nichts als von GOtt, von himmlischen Dingen, von geistlicher Vollkommenheit, von der Tugend, und was da nur immer nach Pauli Lehr, 1 Cor. 14, 3. zur Auferbauung, zur Ermahnung und zum Trost thut, deren die ihn anhöreten, zu reden gewust, mithin schon vor der Zeit, und vorhinein zu erkennen gegeben, wer er in alle Ewigkeit seyn wird, wann man aus derley Gesprächen und Reden das gewisse Kenn- und Merk-Zeichen hat der Auserwählten, und der lieben Kindern des Haus GOttes, Barry cit. Es hat dieser Martinus fromm und heilig gewandlet zu Camaldulo, wo er von der himmlischen Romualdo dort gezeigter Leiter mächtig aufgemunteret, in seinen Herzen wundersame Aufsteigungen von einer Tugend zu der anderen geordnet, und auch glücklich eroberet hat, wie uns der Heil. Petrus Dam. darthut in mehr dann einer seiner Sendschreiben: jetzt bewürdiget er ihm mit dem Titel eines HErrns, (vielleicht, weil jener wahrhaft ein HErr mag genennet werden und auch ist, der über sich selbsten wohl herrschet) Martinus, spricht er, gewißlich ein HErr, der da in der Camaldulenser Wüsten sich aufhaltet, ein Mann, der mit verschiedenen Tugenden ausgezieret, und mit steten Zähren-Bach überschwemmet ist, l. 1. Epist 20. anderstwo: Martinus der Eremit, ist ein hochansehnlicher Mann, weit und breit berühmet, T. 3. opusc. 34. und abermal: Martinus der Ehrenwerthe Einsiedler, T. 3. Opusc. 41. Es haltet demnach berührter Heil. Kirchen-Prälat davor, sein, und unseren Martinum genugsam angerühmet zu haben, wann er ihm einen Inwohner der Heil. Erem Camalduli, insgemein mit verschiedenen Tugenden versehen, und mit der Gaabe der Zähren bereichet gewesen zu seyn erkläret, und ist auch dem: also, dann zu jener Zeit in Camaldulo (einer allgemeinen Zuflucht-Stadt der Büssern) und durch Romual-

mualdum auf himmlische Annahnung vermittels der Geheimnuß-vollen Leiter eröfneter Tugend-Schule) nicht, dann lauter heilige und GOtt angenehme Männer zu finden gewesen, derer Heiligkeit und Tugend-Wandel auf Romuald, ihren himmlischen Lehr-Meister gegründet war, den sie auch in allen Gattungen heroischer Tugenden, gleichwie ihnen die an der Leiter im Himmel aufsteigende seelige Geister vorgethan, tapfer gefolget, wie uns am 6. Augusti in denen ersten 5. Folglingen und Camalduli Inwohnern Petro Dagnino, dem anderen Petro, Benedicto, Gisso, und Theuzo kund worden, aus welcher ob ihrer grossen Demuth und demüthigen Niederträchtigkeit, so benamseter kleiner Heerde, nebst anderen unzähligen eben Martinus entsprossen ist, der um so eifriger in dem eingetrettenen Tugend-Weg fortzuschreitten sich bearbeitet, wie mehr ihm die lebendige fast noch vor Augen schwebende Beyspiel Romualdi und dessen Heil. Lehrjüngern einerseits, und der erste Eifer-Geist erkiesenen Buß-Wandels anderseits dazu veranläßlich waren; er hatte mit der Welt zugleich alles dieses, was er einstens in selber unordentlich geliebet, aus dem Sinn geschlagen, und was selbe in sich haltet, vollkommen in ewige Vergessenheit gestellet, auf eine strenge Zellen-Einsamkeit, und darinnen auf genaues Stillschweigen des Mundes mit seinen Brüdern, und der Gedanken von allen, was nicht GOttes und der Tugend war, verleget: sein Fasten war ausserordentlich, also, daß er ausser Brod Wasser und Salz, und dieses, wie des Tages nur einmal, also im Gewicht und genauer Maß selten etwas gestattet; nothwendiger Dingen Abgang hat er nicht nur gedultig ubertragen, sondern auch zärtlich geliebet: der Menschen Gemeinschaft, wie viel es die Liebe und der Gehorsam zuliesse, geflohen; von allen äusserlichen Händeln sich enthalten, inner sich selbsten möglichst versamlet zu leben getrachtet: sodann durch beschauliches Gebett des Angesichts seines Schöpfers ansichtig zu werden, mit allen Kräften sich bearbeitet: in unbeschreiblicher Begierde nach wahrer Reu und Liebs-Zähren geseufzet, und um solche, vermittels täglich-hitzigen Gebett GOtt inniglich angeflehet, best verständiget, wie der Zähren Nässe und Feuchtigkeit die Seele von allen Mackel reinige, und um verschiedene Tugend-Früchten hervorzubringen, den Acker unserer Seelen fruchtbar mache. Er ist auch seiner Bitte gewehret, und von dem, der denen Bittenden Gehör zu geben verheissen, Matth. 7, 8. mit der Gnade der Zähren und Herzens-Zerknirschung barmherziglich geseegnet worden, also, daß er in Wahrheit sagen können: es ist mir aber alles gut zugleich mit ihr zukommen, Sap. 7, 11. dann er hat von dort an solche Heftigkeit der Zähren und zugleich derley Hitze göttl. Liebe in sich selbsten verspüret, daß er in Zweifel gezogen, nicht unterscheiden mögen,

gen, ob diese jener, oder jene dieser eine Wirkung wäre, es wäre dann man sage beydes: aus dem Feuer nemlich göttl. Liebe entspringe die Gnade der Zerknirschung, und wiederum aus der Zerknirschung der Zähren entspringe die Brunst himmlischer Begierde: zumalen eines abhanget von dem anderen, und sie sich untereinander selbsten nähren, da aus der Liebe GOttes die Zerknirschung der Zähren abfliesset, und hinwiederum vermittels der Zähren unser Gemüth in der Liebe GOttes hitziger entbrinnet. Petr. Dam. Dannenhero er seine Seele von aller Unvollkommenheit gereiniget, das ausschweifige Herz im Gebett gestärket, die Traurigkeit in Freud veränderet, und da aus denen Augen die Zähren hervorgebrochen, sich ganz und gar zur Hofnung ewiger Seeligkeit aufgemunteret erfunden, welches alles nicht ohne: wann dasjenige in ihrer Bitte nicht kan verachtet werden, was in denen Ohren des Schöpfers groß klinget, wie David betheueret: der HErr hat die Stimme, nicht des Mundes, sondern meines Weinens erhöret, Ps. 6, 9. in seinen Weinen hat Martinus gefunden die Nachlassung seiner Sünden, die Freud und Zufriedenheit seiner Seelen, die Ruhe des Herzens, den Frieden zwischen sich und seinen GOtt, die gewisse Zuversicht seiner Seeligkeit im anderen Leben, und daß er und seine Werke GOtt gefällig, eine ungezweiflete Gewißheit in diesen Leben: dann, wann wir in etwas zweiflen, ob GOtt darob ein Gefallen habe oder nicht, so können wir nicht besser versicheret seyn, als wann wir unter dem Gebett wahrhaft zerknirschet, unsere Augen mit Thränen überschwemmet befinden, *idem S. Petr.* Nun sehen wir an Martino, was wir, um als vollkommene Büsser zu leben, thun sollen und müssen; erhalte, spricht Segneri in seinen Seelen-Brod, 9. Nov. p. 5. in deinen Herzen eine innerste Zerknirschung wegen so vielen und grossen Excessen von dir begangener Sünden: hernach weine oft und ohne Maß vor deinen GOtt, wann du anderst dieses Gunst würdig bist, wo nicht, so erwecke wenigstens ein Verlangen weinen zu können; endlich höre nicht auf deinen Leib durch Bußwerke, Geislen, Cilicien, Wachen, Fasten, und dergleichen zu peinigen: wie gethan hat Martinus, und damit dahin gelanget ist, daß er wegen GOtt nicht nur alle zergängliche Wollüsten, betrüglichen Gewinn und Nutzen, eitle Ehre, und was nur immer auch im geringsten den Willen GOttes entgegen stehet, verachtet: sondern alle Mühe und Arbeit grosmüthig umfangen, in der Armuth sich erfreuet, in von der Höllen oder sonst zugestossenen Versuchungen frolocket und gänzlich dargethan, daß er nicht mehr ihm, sondern GOtt allein lebe, ja, auf Art eines verzuckten Lebens in GOtt, gleich als in einen Wasser, so in das Meer verschittet, zu seyn aufhöret, und in selben ganz und gar verborgen lie-

lieget, wie gesaget ist, dann ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen, Coloss. 3, 1. also zwar wolte und wirkte auch unser Martinus, könte aber doch nicht verhinderen, wie es der Tugend von selbsten eigen ist, daß der Glanz seines frommen Tugend-Wandels nicht auch seine Stralen aus dem finsteren Wald-Gebüsch Camaldulensischer Wüsten ausgegossen, und in die Herzen auch ferne wohnender geist-und weltlicher Personen eingetrungen, und ihn (Martinum) hoch ansehnlich weit und breit berühmt gemacht hätte, also, daß auch nebst anderen vielen, um sein himmlisches Gespräch und angenehme Gemeinde, und Gesellschaft geniessen zu können; der Heil. Petrus Dam. nicht nur ein-sondern mehrmalen, jetzt aus Ravenna, nun aus der Avellaner-Erem, bald aus einer anderen nach Camaldulum zu kommen veranlasset worden, gleichwie er selbsten im 6. Buch 20sten Sendschreibens meldet: wo er einen Mönchen vermahnet eines anderen Busse, entweder nicht auf sich zu nehmen, oder so gestalteter massen angenommene ohne Verzug zu verrichten: welches zu bekräftigen er eine von unserem Martino vernommene Geschichte erzählet, die ich mit noch anderen gleichfolgenden, weil sie uns dienlich seyn können, hieher zu setzen für würdig achte; „Martinus, seynd seine Worte, ein zu Camalduli mit unterschiedlichen Tugenden glänzender „Mann hat mir erzählet, was folget: „es war ein Mönch, sprach er zu mir, „in einem nächst dem Meer gelegenen „Closter, so zum Föhren-Baum ge„nennet wird; mit vielen Sünden „verstricket, dieser, als ihm nach der „Viele seiner Verbrechen eine strenge „und lange Busse auferleget worden, „hat einen ihm sonsten vertrauten, „und vertraulichen Mitbruder, einen „Theil seiner Busse auf sich zu neh„men, angesprochen, der auch darein „gerne verwilliget: allein, da jener „wegen seiner verminderten Buß„Last von der Lebens-Strengheit ab„stehet, dieser aber, indem er aus „Hofnung längeren und gesunden Le„bens auf sich genommene Busse in „etwas verschoben, in eine Krank„heit verfallen, hat sichs begeben, „daß ihm der Tod eher, als er ver„meynet, den Garaus gemachet: „bald darauf (dann er war sonsten „sich anlangend, eines unsträflichen „Wandels, und bey denen Brüdern „in sonderer Hochachtung) ist er dem „büssenden Bruder im Schlaf erschie„nen, dem er auf gethanene Frage: „wie es um ihn stehe? hart und „übel geantwortet; und dieses wegen „deiner: dann weil ich von eigenen „Banden ledig, mit fremden, nem„lich mit denen deinigen mich verstri„cket, und für dich Caution geleistet, „und nicht alles gar abgeführet habe, „werde ich viel gegeislet und mit bit„teren Straffen gebüsset; derowegen „bitte ich dich, so viel als ich ver„mag, du wollest deiner Sorge ha„ben, mich aber erlösen; gehe dann „hin, und bitte dieses Orts H. Con„vent, daß sie die Schuld meines „versäumten Verschubs abführen,

„und mich also von denen Peinen er„ledigen wollen: nachdem nun der „Bruder erwachet, hat er alles, was „er gesehen und gehöret denen Brü„dern hinterbracht, um ihre Gebet„ter angehalten, und solche auch er„langet; nachdem sie auch die noch „übrig gebliebene Busse vermittels „unterschiedlicher Bußwerken erfül„let, ist der verstorbene Bruder dem „andern abermals ganz frölich und „freudig in einem Gesicht zugegen „worden, und hat ihm angedeutet, „daß er durch der Brüder Gebett „nicht nur von denen Peinen frey, „sondern auch in die Zahl der Aus„erwählten übersetzet worden seye:„ O gebenedeyte Begnadigung göttlicher Mildigkeit! rufete Petrus Dam. darüber auf, die da durch die Todten auch die Lebendigen unterweiset, und da sie andere züchtiget, lehret sie andere, wie sie von denen Züchtigungen mögen erlediget werden. „Du o Bru„der! hast die Geschichte vernom„men, seye vorsichtig zur Warnung,„ cit. Petr. Dam.

Anderstwo, nemlich im 34sten seiner Werklein (Opusculorum) bringet er wiederum Martinum auf die Bahn, als der ihm eine erschröckliche Historie vom Arnoldo, Aretiner Bischof, welcher aus einer unter ihm stehenden Closter-Kirche einen Kelch an sich gezogen: „von diesem Bischof, „spricht Petrus, hat mir der Ere„mit Martinus, ein hoch angese„hener und weit und breit berühm„ter Mann hinterbracht, wie daß „er aus einen unter seiner Bothmäs„sigkeit stehenden Closter einen gol„denen Kelch entzogen, auf welchen, „aus Anordnung einer edlen und an„dächtigen Frau, die solchen denen „Heiligen geopferet, gestochen stun„de, daß niemand selbigen zu entzie„hen sich unterstehen solle: indessen „hat einem Bruder im Schlaf ge„dünket, er sehe einen heissen und sie„denden Teich, aus welchen von „Pech und Schwefel überaus stin„kender Dunst aufstunde, um den „Teich befanden sich viele abscheuliche „auf schwarzen Thurn-hohen Pferden „sitzende Mohren, in dem Teich aber „waren unzählbare Abentheuer „grausamer Peiniger, und zugleich „unterschiedliche erschröckliche Peinen „der Verdammten zu sehen, unter „welchen der Bruder auch den Bi„schof Arnoldum erblicket, den zwey „Mohren in den heiß-wallenden Teich „bis auf das Genick versenket hiel„ten; einer deren schiene eine eiserne „Bratpfanne, der andere einen gol„denen Kelch in Händen zu halten: „dieser aber mit der Bratpfanne „füllete den Kelch mit Wasser an, „und der andere setzete ihn an den „Mund des Bischofs, und nöthigte „ihn selbigen völlig auszutrinken; „und dieses fuhren sie fort zu thun „ohne aufhören: nun dieses Gesicht „ist zu Ohren des Bischofs gelanget, „und wurde ihm von denen Befreund„ten gerathen, den Kelch dem Closter „zurück zu geben; er versprache zwar „halb und halb dieses zu thun, allein, „da die Sache von heute bis morgen „verschoben wurde, er aber für seine

„See-

„Seeligkeit nicht wachen wolte, be„fande sich das himmlische Urtheil „nicht eingeschläferet: dann als er „eines Tages zur Morgenzeit sich in „einem Sessel an die Mauerwand des „Castells, um die Wärme aufgehen„der Sonne zu geniessen, tragen lies„se, und allda mit denen Umstehen„den scherzete, frölich und lustig sich „befande, hat ihn gähling ein entsetz„licher Kopfschmerzen gleich einem „Schwerdt überfallen, und genöthi„get aufzurufen: ich sterbe, ach „ich sterbe! er wurde in das Beth „übertragen, mit dem Hochwürdi„gen versehen, und hat also gleich „darauf seinen Geist aufgegeben.„ Diese Historie beschliesset Petrus mit folgenden Warnungs-Worten: so erzittere dann ein jeglicher, der da den H. Kirchengerath zu entziehen sich nicht scheuet, oder den entsetzlichen Sentenz des Kirchenbahns gering achtet: auf daß ihn nicht, da er gleichsam sicher zu seyn vermeynet, der Strick verborgenen Urtheils ergreife, *Opusc.* 34. *c.* 1. Aber nicht nur Petri Meinung und Zuneigung gegen Martinum war sonderheitlich und ansehnlich, sondern auch der Weltmenschen hatten viele eine besondere Veneration, und derley grosse Hochachtung, daß, um mit ihm zu sprechen, und seines Raths und Vermahnungen Antheil nehmen zu können, für grosses Glück geschätzet wurde, wie eben Petrus in dem 41sten seines Werkleins 3ten Capitels zu verstehen giebet: „war„lich, saget er dorten, nechst der „Stadt Ravenna wurde am Heil. „Charfreytag in der Fleischbank von „denen Metzgern vieles Vieh ge„schlachtet, welches auf Befehl des „Raths, besonders aber auf Martini, „des Ehren-werthen Eremiten, Ei„fer-vollen Veranlassung und Aus„spruch sämtlich denen Hunden zum „Raub vorgeworfen worden;„ worauf einerseits des Ravennatischen Stadtraths gegen Martinum grosse Aestim, andererseits der sonderheitliche Eifer für GOtt, seine Kirche und dero Gebotte klärlich abgenommen wird. Endlich wiederum näher zu Martinum zu kommen, und dadurch zu seinem H. Leben gleichförmigen Ende zu schreitten, kommet mir hauptsächlich zu Gesicht der Spruch Jesaiä des Propheten: du wirst, spricht er, seyn, wie ein an Wässern bereichter Garten, und wie eine Wasserquelle, der es am Wasser nimmer ermanglet, Jes. 58, 11. alsdann wirst du dich im HErrn erlustigen, und ich will dich erheben über die Höhe des Landes, und ich will dich speisen mit dem Erbtheil Jacobs, deines Vatters, v. 14. dann dieser Garten mag nicht ungründlich genennet werden Martinus, als der mit denen Wässern göttl. Gnaden sonderheitlich bereichet und befeuchtet, schönste Früchte GOtt wohlgefälliger Tugenden hervor gebracht: er war jene Wasserquelle, der es an Wässern häufiger Reu- und Liebes-Zähren nie gebrochen, und eben darum seine einzige Lust im HErrn war, um dessen Liebe willen er alles, was auf Erden, verachtet, daß er sagen

können: quid enim mihi est in cœlo? & a te quid volui super terram? was habe ich im Himmel und auf Erden? was habe ich begehret ausser dir, o GOtt? Ps. 72, 25. womit er vom HErrn ihm auch gesaget zu seyn vertrauen können, obgesetzte Worte Jesaiä in jenem Verstand, wie sie der geistreiche Jesuit Tirinus ausleget, nemlich: statt den Gelüsten des Fleisches, deren du dich meinetwegen enthaltest, will ich dir erstens geistliche und himmlische Ergötzlichkeiten geben, welche so weit die fleischlichen übertreffen, wie weit der Himmel die Erden übersteiget; andertens will ich machen, daß du höher seyn sollest, als die ganze Erden, und alle irrdische, auch allerhöchste und gröste Güter, du wirst, nemlich an die Ewigkeit und an GOtt angeheftet, alles Irrdische gleich einem Pünctlein verachten, ja für nichts schätzen; drittens werde ich dir jene herrliche Dinge geben, die ich Jacob deinem Vatter verheissen habe, das Milch- und Hönig-fliessende Land, nemlich in diesen, und das Land der Lebendigen, welches der himmlischen Reichthümer und Wollüste voll ist; in dem anderen Leben, dieses alles, wie es Martinus an sich, so wohl in der Zeit, als dorten in der Ewigkeit erfüllet ersehen, also hat und besitzet er auch das schöne Glück seinem gütigen GOtt ununterbrechlich darum zu danken, groß zu machen, und zu preisen.

Ex Petr. Dam. & Abb. Grandi.

Gedenke an deinen GOtt in deinem Herzen, und alle deine Gespräche laß seyn von denen Gebotten des Allerhöchsten, Ecclef. 9, 23.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der zwanzigste December.

Der Seelige Petrus, aus Sardinien.

So wirket eure Seeligkeit mit Forcht und Zittern: dann GOtt ist es, der in euch wirket beyde, das Wollen und das Thun nach dem guten Willen, Philip. 2, 13.

Unser Heil ist ein Werk einer immerwährenden Mühe und Arbeit, dergestalten, daß, wann wir solches erlangen wollen, wir uns nicht dem Schlaffen und Kurzweilen ergeben, sondern inständig bis in Tod darum arbeiten müssen, und dieses mit grosser Sorgfalt: dann gleichwie wir bis ans Ende des glücklichen Fortgangs verungewisset seynd, also haben wir auch Ursach bis ans Ende uns zu förchten und zu zitteren, wann dieses wollen die Apostolische Wort: mit Forcht und Zitteren, die Forcht entspringet aus der Grösse der Gefahr, das Zittern aus der Leichtigkeit derselben, o was nicht wichtiges Geschäft ist dieses! wann wir unser Heil nicht sicher stellen, so ist es geschehen für eine ganze Ewigkeit, es ist der Besserung kein Mittel mehr übrig, ewig werden wir wütten in der Höle; wer nun soll sich nicht förchten? anlangend die Leichtigkeit in die Gefahr der Seeligkeit zu fallen, wann mans ansiehet, so machet solche nicht nur förchten, sondern auch erzitteren bis auf das innerste. Ach unter uns ersehen wir die Höle, welche Troppen weis, um uns zu bestreitten, ihre listige Geister aussendet: um uns her erblicken wir die betrügliche Welt, die der Stricken voll ist, und uns auch verborgenste Nachstellungen anrichtet: über uns haben wir den Himmel, welcher, wegen gegen uns billigst tragenden Zorn, vieleicht seinen Schutz und Schirm versaget: inner uns finden sich die aufrührerische Anmuthungen und Leydenschaften, welche von selbsten untereinander wider dem Geist sich zusammen schwören, daß er im Kampf unterliegen solle, welches, wann es dem also, haben wir nicht Ursache zu erzitteren? es muß der Glaube tod seyn, wann in allen diesen das Herz unempfindlich ist, Eccl. 16, 19. unseres seel. Petri, wenigsten ist es nicht gewesen: dann er war, wie uns Maurus Lapius, dessen Lebens-Verfasser betheueret, für das Heil seiner Seelen auf eine wundersame Weis und Art sorgfältig; als er zu jenen Zeiten die Erem St. Michael in Murano zu Venedig berühmt gemachet: dann er war ein fromm- und heiliger Mann, den erzeuget hat Nicolaus,

ein edler Burger der Octanenser-Stadt in der Insel Sardinien, wovon er Petrus aus Sardinien genennet wird: zu erziehen, und in der Forcht GOttes zu unterrichten, hat ihn sein Herr Vetter Nicolaus dieses Ortes Bischof zu sich genommen, der, weil er beobachtet, daß Petrus mehr einem geistlichen Orden, als der Welt gebohren wäre, selbigen fein in denen Wissenschaften unterwiesen, und mit denen Heil. Kirchen-Weyhen vorsichtiglich bewürdiget hat. Allein, wie Petrus immer im Gemüth und der Seelen schön ausgeschmücket, von der Natur hingegen wohl begünstiget gewesen, dann er von Ansehen ein schöner in Sitten, und Worten liebreicher Jüngling war, muste er dannoch, wie es solchem Alter gemein, von wie heftig-so gefährlichen Anlauf des Fleisches sich bestritten beklagen, welches ihn soweit förchten und erzitteren gemacht, daß er angsthaft um Mittel seinen Leib in die schuldige Dienstbarkeit zu bringen gesorget, zu welchem Entzweck sein fester Schluß war, das Heil. Land zu besuchen, und mithin nebst den söhnlichen Trost der Seelen, vermittels so mühesam- und Beschwerden-voller Pilgerfart, auch das unbändige Fleisch zu demüthigen; als er nun wirklich die Reise angetretten, und zu Venedig, um die vornehmere Heiligthümer und GOttes-Häuser zu besichtigen, zugelendet, hat es sich zugetragen, daß er auch in unser Erem St. Michael und dero Kirche zugekehret, allwo er mit einigen noch anderen geistlichen Reis-Gefehrden von Paulo Venerio dem Abbten aufs freundlichste aufgenommen, und liebreich tractiret worden: in Ansehen dann der Annehmlichkeit des Ortes, des Abbtens, und dessen untergebener Geistlichen auferbaulichen Wandels, unter ihnen gepflegter Tugenden, brüderlicher Liebe und Zierde der Kirchen hat er gähling in innerstẽ seiner Seelen sich mit so heftigen Liebes-Pfeilen gegen den himml. Vatterland verwundet empfunden, daß er von Stund an nichts mehreres in seinen Sinn kommen lassen, als wie er durch Eintrettung in den Heil. Camaldulenser-Orden sich ganz und gar dem süssen Joch Christi widmen möchte, wann er anderst seine vorhabende Pilger-Reise werde glücklich vollzohen haben: da er dann zu unbeschreiblichen Vergnügen die Heil. Oerter seines Erlösers, wo er geprediget, gewandlet, gelitten, im Heil. Grab geruhet, andächtig besichtiget, in dem Hierosolimitanischen Tabernacel hineinzugehen Gnade gefunden und angebettet am Ort, da seine Füsse gestanden, Ps. 131, 7. und endlich unter dem Schutz des Allerhöchsten in Venedig wieder frisch und gesund eingetroffen, also ist er unverweilet nach Murano in die Erem St. Michael geeilet, und hat allda in grosser Demuth in den Heil. Orden aufgenommen zu werden gebetten. Nach erhaltenen weissen Ordens-Kleid, hat Petrus gleich im ersten Tägen mit solcher Seel- und Leibes-Zufriedenheit, mit solcher seiner selbst Vernichtung, Inbrunst

und

und Eifer das Justitut Eremitischer Observanz umfangen, daß auf sothannen Anfang seiner Bekehrung nicht unschwer kommen zu urtheilen, er habe aus keiner anderen Ursache die Welt verlassen, als daß er einzig GOtt dienete, und das Heil seiner Seelen mit ganzem Ernst auswirkete. Solchen seinem guten und bereitfertigen Willen hat er auch beygesetzet das Werk, dem Allerhöchsten erkanntlich Dank sagend, daß er in ihm beydes, das Wollen und das Thun sich gewürdiget auszuwirken. Er hat demnach die Gnade in sich nicht leer gelassen, sondern tapfer mitgewirket, daß er in grosser Lebens-Unschuld, in Eingezogenheit seiner Sitten, in Sorgfalt des GOttes-Dienst, im Gehorsam und der Liebe, in geistlichen Lesen und Betrachten in gar kurzer Zeit-Frist allen übrigen Brüdern es vorgethan. Er hatte gewöhnlich in der Kirchen ganze Nächte ungeschlaffen zuzubringen und hinter dem Hoch-Altar auf seinen Knien liegend unausseztlich dem Gebett mit solcher Hitze und Inbrunst obzuliegen, daß kraft dessen über der Kirchen nicht nur einmal feurige Flammen in Luft schwebend ersehen worden, welche, da sie denen in jener Gegend Schiffenden grossen Schröcken eingejaget, auch zugleich verursachet, daß deren Einige der Meinung, es wären wahrhafte Feuers-Flammen, die die Kirche völlig in Aschen legen möchten, der Porten zugeeilet, den Bruder Portner mit ungestümmen Anleiten und Klopfen erwecket, und die Brunst zu löschen vermahnet, da man aber in die Kirche gekommen, keine Brunst oder Flammen, sondern der einzige Petrus erfunden war, welches, als es kund worden, ist nicht auszusprechen, wie häufig das Volk Petrum besuchet, um sich ihre Freundschaft und Geschäften in desselben als eines Christo JEsu unserem HErrn und seinen lieben Heil. werthliebsten Dieners eifrigen Gebett und Fürbitte anzubefehlen, welche alle und jede theils mit himml. Speiß erquicket, theils in ihren Angelegenheiten, Aengsten und Dürftigkeiten wohl getröstet, von ihm wider abgetretten: man hat ihm öfters, wann er von himmlischen Dingen gesprochen, Psalmen abgesungen, oder das hochheilige Meß-Amt gehalten, die Augen samt denen Händen mit solcher Herzens- und Gemüths-Süßigkeit gegen den Himmel erheben gesehen, daß allen anwesenden gleichsam die Augen vor süssen Zähren überschwemmet worden, und gleich als von einem Engel GOttes häufiger Trost ihnen zugekommen. Eben selber Tägen wurde einem in der Gegend des Heil. Cantiniani wohnenden Mann, Namens Beneventus, ein Söhnlein gebohren, welches aber kaum das Welt-Licht erblicket, schon in denen Händen der Hebam zu sterben angefangen, dieser hat samt seiner Ehe-Frau dem Gott Jacobs ein Gelübde gemachet, er wolle dem Kind, wann es davon kommen wurde, den Namen unseres seel. Petri geben, und alsobald war das Kind frisch und gesund. Gar bald darauf lage der fromme Mann

Pe-

Petrus von einer Krankheit selbsten überfallen, schwerlich zu Bethe, er hatte so dann den zu sich beruffenen Leib-Arzt, daß er ihm von seinen Wein etwas zuschicken wolle, welches, als der Doctor gethan, siehe, hat man mehr dann ein Mirackel entzwischen vermerket, das erstere war, das die dem Heil. Mann Petro zugesandtete Wein-Portion, wie viel er nur immer davon getrunken, niemals weniger worden: das andere: daß das Wein-Vas in dem Keller des Doctors, so lang als er gelebet, fast täglich zugewachsen, weßentwegen er sich auch für glückseelig geachtet, daß er einen so grossen Mann GOttes in seiner Cur zu haben würdig worden, welchen doch der Allmächtig- und barmherzige HErr, um ihn seiner Glorie theilhaftig, aus diesen Thal der Zäher, ehe als man es vermeinet, abgeforderet, dann Petrus im Jahr Christi 1453. den 20. December. voll der Täge und Verdienste seeliglich verschieden, nachem er im H. Orden 40. Jahr gottseelig zugebracht, und um das Heil seiner Seelen in Forcht und Zittern ernstlich sich beworben. Sein Leichenbegängnuß ist unter grossen Zulauf zahlreichen Volkes der Stadt mit grossen Pomp begangen worden: wie groß dann Petrus an Verdiensten in Himmel wäre, als der GOtt so werth gewesen auf Erden, ist nach beschehener Begräbnuß alsogleich kund worden in einem tödtlich erkrankten, und von denen Leib-Aerzten gänzlich verlassenen Novitzen, da er sich nemlich auf die Verdienste Petri vertrauend, in desselbigen Bethlein mit so beglückten Ausgang tragen lassen, daß er augenblicklich genesen, und zu der Grabstatt Petri ungehinderet geeilet, allwo er GOtt und seinen so grossen Wohlthäter Petro herzlichen Dank abgestattet: ja nicht nur einheimische, sondern auch Fremdlinge haben Petri Hilf in ihren Nöthen erfahren, aus welchen sonderheitlich ware Antonius Nordinus, ein Oesterreicher, dieser, als er sich in sein Vatterland zu begeben entschlossen, wolte die Reise durchaus nicht antretten, er habe dann zuvor Petri Seegen gebetten und erhalten, nach einiger Zeit-Frist, wo indessen Petrus in das himmlische Vatterland übergangen, ist er wiederum nach Venedig gelanget, allda hat er die göttl. Majestät vermittels der Verdiensten und Fürbitt seines frommen Dieners die Erledigung des heftigen Seiten-Schmerzens, mit dem er schon bey 2. Jahr empfindlichst behaftet war, mit folgenden Gebett: gütigster GOtt! ich flehe deine unermessene Mildigkeit in dieser meiner grossen dir bekannten Noth von ganzen Herzen demüthiglich an, du wollest mich durch die Verdiensten deines Dieners Petri erledigen, nicht so geschwind um Gnade gebetten, als wie bald er sie tröstlich erlanget, worüber er zu den Heil. Grab sich verfüget, auf selben mit ganzen Leib sich niedergeworfen, GOtt in seinen Heiligen gepriesen, und fernershin in des Abbten und seiner Geistlichen schönen Gebett sich eifrig befohlen,

am Feste des H. Matthiä des Apostels. Von diesem unserem seel. Petro meldet Stengel ein Benedictiner in seinem Marter-Buch den 20. Dec. folgendes: in Murano zu Venedig die Verscheidung des seeligen Petri aus Sardinien, Mönchens St. Michaelis von Murano, an Heiligkeit und Glorie der Wunderwerken vortreflich.

Ex Aug. Flor. Thoma Minio, & Menolog. Benedict.

Wann der Gerechte kaum seelig wird, wo wird der Gottlose und der Sünder bleiben? 1 Petr. 4, 18.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der ein und zwanzigste December.

Der Gottseelige Bruder Olivus, Eremit von Monte Corona.

Du sollest deinem Freunde Treue und Glauben halten in seiner Armuth, damit du dich auch erfreuest, wann es ihm wohl gehet, Eccl. 22, 28.

So lange einer glückseelig ist, mag man keinen Unterschied finden zwischen wahren und falschen Freunden, weilen sowohl diese, als jene auf den Dienst warten: beyde demnach zu unterscheiden ist vonnöthen, ob es schon hart kommet, daß das Blatt sich wende, und der Wohlstand sich im Nothstand verändere: wann man Widerwärtigkeit hat, saget Syrach, so wird sein Freund erkannt, Eccl. 12, 9. was widrige Dinge, Verfolgungen, Noth und Kümmernuß dem seel. Paulo Justiniano zugestanden, als er zur grösserer Ehre GOttes, Erweiterung des H. Ordens, Beförderung der Seelen-Heil, von Camaldulo, um der neuen Congregation von Monte Corona Grund-feste zu legen, sich beurlaubet, ist am 28. Junii sattsam für Augen geleget worden; was er aber für einen getreuen Freund und Mitgespan im Creutz und Leiden gehabt; also, daß er an sich selbsten betheuret erfunden, was der Reimen-Dichter singet:

Solamen miseris, socios habuisse dolorum.

Wann schon bitter Creutz und Leiden,
Und die Bürd zu viel will seyn:
Treuer Gspan doch bringet Freuden,
Machet ring und süß die Pein.

Dieses berichtet uns heutiger Tag in unserem Bruder Olivo: dieser gottseelige Mann hat aus Begierde seine Seele in sicheren Stand zu setzen, schon in blühender Jugend und zarten Alter aus Cortona seiner Geburts-Stadt nach Camaldulum sich begeben: allda hat er in unbeschreiblicher Demuth um den Leyen-Bruder-Habit angehalten, der ihm auch um so williger ertheilet worden, wie schönere Anzeigen die Oberen an seiner äusserlichen Eingezogenheit, Heitere des Angesichts, Lebhaftigkeit des Vernunfts, Bereitwilligkeit zum Gehorsam, und alles, was ihm schwer- und hartes vorgesaget worden, guter Beschafenheit seiner Leibes-Kräften und vor allen, daß er einzig und allein GOtt, die geistl. Vollkommenheit und den Himmel suche, sodann dem Orden nützlich und seinen Mit-Brüdern auferbaulich einstens werden wurde, beobachtet haben: in seiner Prob-Zeit hat er vollständig geleistet, was nur immer von einem Bruder mag erwartet werden, also, daß es um ihn zur Heil. Profeßion zu lassen, ganz keinen Anstoß hatte; wie Olivus sich nach so gethanener seiner Heil. Profeßion, vermittels dero er wohl wuste, was GOtt und der Orden von ihm fordere, und er beyden schuldig wäre, aufgeführet habe, wie gehorsam, einfältig, demüthig, fromm und andächtig immer auf das, was bevorstunde, emsig abzielend, im Haus des HErrn gewandlet seye, ist gründlich zu schliessen aus seinem von Kindheit an eingehabten allen und jeden best bekannten guten Willen, wann solcher nach Bernardi Aussage ein Ursprung ist alles Guten, eine Mutter aller Tugenden: welchen wann einer einhat, mit sich folglich alles dasjenige habe und besitze, was da nur immer, um wohl und recht zu leben, erforderlich ist: dann, gleichwie wohlriechende Blumen bey den Menschen, also seynd gute Willen bey GOtt angenehm, St. Chrys. der mit seiner Gnade solche bestens in das Werke übergehen machet. Dieser gute Will und Bereitfertigkeit hat gewirket, daß, als Paulus seinen Beruf das Camaldulenser-Institut zu erweitteren, gemäß, um aus der Heil. Erem auszurucken sich entschlossen, und einen getreuen Mann, der mit ihm gehe, Tob. 5, 4. suchete, er nicht so viel das zu solchem Ziel angebrachte Bitten Olivi angehöret, als artig demselben dazu eingeladen: wann dann Tobias zum getreuen Gefehrten einen vermenschten Engel vom Himmel erworben, so hatte eben von selben Paulus zum getreuen Reiß- und Creutz-Gespan in Olivo einen dienstwilligen Engel, der ihm hernach in aller seiner Mühe und Arbeit, in Trangsaalen und Widerwärtigkeiten ein getreuester und unabsönderlicher Geleits-Mann ware, erhalten. Was da mehreres zur Liebe, Treuheit und Olivi Lob thut, haben wir von der Feder Augustini de floribus im Leben B. Pauli Just. l. 2. c. 1. und von jener des Spanier Lucä l. 3. c. 16. im folgenden zu ersehen; nachdem Paulus, lesen wir da, mit seinem Bruder Oli-

Olivo, der ein Mann eines sehr fromen Wandels, geistlicher Einfalt und dem Diener GOttes Paulo überaus zugethan war, aus Camaldulo ausgetretten, hat er sich nach den Berg Alvernia eine kleine Tag-Reise in das Convent der minderen Brüder Conventualium S. Francisci, und alldorten in das Oratorium, wo Christus diesen seinem Seraphischen Diener die H. Wundmale eingedrucket, begeben, in welchem er von der Abendstunde bis um Mitternacht ganz allein in hoch-beschaulichen Gebett verblieben, dieses sein Gebett, ob es schon GOtt, der ihms eingegeben, und seinen Geist, der sich darinnen ergötzete, allein bekannt, ist uns dannoch bestens bewußt, wie er im Geist dergestalten erneueret daraus gegangen, daß er ganz ein anderer Mensch zu seyn angefangen, und anlangend die Armuth, von da an weit andere Gedanken geschöpfet, als jemals vorhin: dann er liebete nun nichts mehreres, als aus Liebe und zur Nachfolge Christi JEsu seines HErrns arm zu seyn, dannenhero er, gleich dorten im Austritt aus dem Oratorio, als einer Schule Evangelischer Vollkommenheit, des wenigen von seinen Brüdern zu Camaldulo auf die Reise empfangenen Gelds sich beraubet, und als ein Allmosen denen Geistlichen zu Alvernia ausgespendet: frühe morgens bey angetrettener Strasse, und über hohe Berge und Hügel mühsam zurück gelegter halber Tagreise befanden sich diese 2. geistliche Wanderer also an Kräften erlegen, daß sie, um etwas zu verschnaufen, unter einem Schatten-ächtigen Baum sich nieder zu lassen genöthiget worden, wo Paulus mithin die Gelegenheit genommen seinem Olivo vermittels eines geistlichen Discurs, von denen Tugenden, sonderheitlich aber von der Armuth, und aus denen Reichthümern entspringenden Ubeln angenehme Unterhaltung zu machen, die so kräftig und in das Gemüth Olivi so eindringig gewesen, daß sie ihm zur Liebe der Armuth wundersam angeflammet, und zu dero ewigen Eiferer gemachet: dann er darauf ein wahrhafter im Geist armer und weit eifriger Religios, als er vorhin war, ja aus einem Oliven, was sein Name Olivus hiesse, oder besser, aus einem bitteren Oelbaum in einen im Hause GOttes schönen und fruchtbaren Oliven-Baum gänzlich veränderet worden: indessen hat auch Olivus seine Zunge gelöset, und vom Mitleiden gegen seinem ganz ermatteten Paulum gesprochen: O mein Vatter! ich ersehe, wie hart und beschwerlich du mir folgest, es wird derowegen besser seyn ein Pferd, oder anderes Thier für dich zu bestellen; und woher, widersetzete Paulus, werdest du solche Gelegenheit zahlen? bestellen, antwortete Olivus lächlend: betrift mich, auszahlen aber dich; o Vatter! ich habe, sagete Paulus abermals, noch Säckel, noch Geld: ich bin ein Bettler Christi, auf ihn habe ich alle meine Sorge geworfen, er wird mich nähren und leiten; aus welchen Worten Olivus, als dem die Herzens-Aufrichtigkeit,

und das jederzeit die Wahrheit liebende Gemüth Pauli bekannt war, weißlich geurtheilet, Paulus habe das Geld samt den Beutel sonderzweifels zu Alvernia, wie es ihm auch also, gelassen: als er nun weiter aus dem Munde Pauli verstehen mußte: du mein lieber Olive! sollest wissen, daß, wann du mit und bey mir zu verharren gedenkest, du ein armes Leben zu führen habest; dann wir werden unumgänglich viele leibliche Dürftig- und Nothwendigkeiten übertragen müssen, viele Mühe, Arbeit und Beschwerden ausstehen, welches, wann es dir nicht gefallen solte, wie ich doch nicht hoffe, dir die Strasse nach Camaldulum zurück zu stehen bevor stünde: auf welches Olivus: „ich, dich, o „Vatter, verlassen? warlich, ich ha„be es einmal versprochen, und be„stättige anjetzo dieses mein Verspre„chen, abermals vor GOtt: gehe, „und wandere wohin du wilst; es „überfallen uns Noth und Trangsa„len, wie groß sie immer seyen: es „kommen über uns Creutz, Wider„wärtigkeiten und Leiden, so viel da „wollen, so wirst du mich im Wohl„stand und widrigen Zufällen, wann „es dir anderst beliebig, jederzeit zu „deinem getreuen und absönderlichen „Reise-Gesellen haben.„ Also hat „Olivus gesaget, und eben also hat ers in der That bestättiget. Ich geschweige die Mühseligkeiten und vielfältige auf den Weg und Reisen unterloffene Beschwernisse, Hitze, Kälte, Mangel und Abgang nothwendiger Leibes-Unterhaltung, auch blossen Brods und Wassers: ich melde nichts von denen ihnen zugefügten Unbilden, und sehr empfindlichen Schmäh- und Schimpf-Worten, die ihnen gleich als ausgelassenen Herumschweifern von anderen, denen ihr heiliges Ziel und Absehen unbekannt war, unter das Angesicht vorgestossen worden, nichts von denen Gewaltthätigkeiten, da sie aus ein- und anderen rechtmäßig-erworbenen Oertern und Eremen vertrieben, und aus dem Posseß gestoßen, unschuldig für Gericht citiret und injuriret worden, welche alle und jede dieser getreue Mitgefehrte Olivus mit seinem frommen Paulo mitleidig und großmüthig erduldet, und übertragen hat: ich lasse unberühret, und gehe mit Stillschweigen vorbey seinen Schweiß, Mühe und Arbeit, so er sämtlich allein auf seine Person Antheil hatte, in Errichtung neuer Wohnungen, und derselbigen Einrichtung, die er nicht nur geduldig, sondern freudig, willig und gerne GOtt zu lieb, der Religion zum Nutzen und Guten, Paulo aber zum besonderen Trost angewendet hat: und führe, um die geprüfte Treue und Glauben Olivi in der Noth und Armuth Pauli genugsam zu erklären, einzig und allein ein, was sich in der einigen Erem der Grüften (criptarum) nächst der Stadt Massaccio in der Picener-Provinz, als welche billig das Haupt und die erste Wüsten der von Paulo neu-errichteten Congregation St. Romualdi zu achten und zu nennen ist, für grosse

und vielfältige Materie, eine Probe der Treue und des Glaubens Olivi zu haben, hervor gethan: die wahre äussere Armuth bestehet gemeiniglich in 3. Stücken: in der Wohnung, in der Kost, und in der Kleidung. Betreffend die Wohnung, weil die Enge und sehr eingeschrenkter Platz des Orts nicht zuliesse, daß die einsamen Zellen einwohnender Eremiten nach Art anderer unserer Wüsteneyen, nächst an einander mit ihren Gärtlein in der Ebene errichtet wurden, so befande man sich genöthiget, um jeden dieser kleinen aus 4. Einsiedlern bestehenden Heerde, seine Wohnung samt dem Capitel-Haus in puren Felsen ausgehauen zu verschaffen, also, daß der Felsen in so weit von innen ausgearbeitet wurde, als, um aufgerecht zu stehen, sich umzukehren, und seine auf den Boden von einer Binsen-Decke nächtliche Ruhe zu haben erforderlich wäre; von vornenher wurde ein Gemäuer geführet, in welchem durch ein offen gelassenes Loch weniges Tages-Licht eindringen könte, wessentwegen diese Erem, weilen dero Wohnungen mehr einem im Felsen ausgehauenem Grab und Grüften ähnlich, als einer Zelle, ganz eigenthümlich die Erem oder Wüsten der Grüften getaufet worden, und noch heut zu Tags genennet wird. Die Kost und leibl. Unterhaltung (vom Wein-Getränk war nichts zu gedenken) ist aus folgenden Extract, eines von Paulo an der H. Erem Camalduli damaligen P. Vice-Major gegebenen Schreiben: Nun, lautet dieses: bin ich so weit gekommen, daß es dem Leibe an allen Sachen dergestalten ermanglet, daß ich von jetzo an (dann bishero war wenigstens das nöthigetägliche Brod vorhanden) nicht zwar rohe, sondern gekochte Eichlen esse. Was da endlich die Kleidung anlanget, hat Paulus den weissen Oberrock und das Scapulier, wie vor, behalten, aber mit einem groben Tuch-Ende um die Mitte gebunden, die Flocken (gefalterten langen Chorrock) mit einem kurzen auf der Brust, vermittels eines hölzernen Knopfs, geschlossenen Mantels verwechslet, der Unterrock war vom rauhen Beu-Tuch, so mehr ein hårenes Buß-Kleid als Hembd vertratte; an denen Füssen waren sie bloß, an welchen sie sich von oben mit Leder bedeckter Holz-Schuhen gebrauchten.

Was weiters für Armuth in dieser Erem, andere Nothwendigkeiten sowohl des Oratorii oder Betthauses, als übrige Dinge betreffend, sich eingefunden, ist zu verstehen aus einem von Paulo an seine Frauen und Fräulen Schwestern zu Venedig erlassenen Sendschreiben, welches ich zu unserer Auferbauung und Lehre anhero zu setzen für gut achte: „Allerliebste und wertheste Schwestern, „schriebe er, es seynd nun 8. Monate, daß ich das Ort, nicht aber den „Habit, oder den Lebens-Stand verändert: dann ich befinde mich an„jetzo mit wenigen Gespänen in ei„nem überaus schlechten, arm- und „einsamen Ort: jedoch lebet vergwis„set,

„set, daß ich weder vorhin, noch her„nach jene Liebe entlassen, mit der „ich euch in Christo jederzeit geliebet „habe; für jetzo nun wolte ich euch „berichtet haben, daß ich den Leibe „nach gesund, in meinem Sinn und „Gemüth frölich lebe, mehr als je„malens vorhin: übrigens bitte ich „euch, jedwedere insbesonders inni„glich, daß ihr für mich GOtt bit„ten wollet, und lassen betten, daß „er sich würdige mich zu erleuchten, „auf daß ich seinen heiligen Willen „vollkommen erfülle. . . . Als ich „noch in der Erem (Camalduli) „wohnete, würde es mir mißfällig „gewesen seyn, von euch etwas zu „haben, dann der Ort war erstens „reich, und das, was ihr mir würdet „mitgetheilet haben, hätte ich für „kein aus Liebe Christi ertheiltes Al„mosen geachtet, sondern daß es viel„mehr aus menschlich- und brüderli„cher Liebe mir zugekommen wäre; „anjetzo bin ich an einem Ort, wel„ches nichts, gar nichts hat, und das, „so man mir gebete, glaube ich, wür„de GOtt ein angenehmes Allmosen „seyn, nicht darum, als verdienete „ich es, sondern weilen ihm lieb ist, „daß man seine Diener unterhalte, „wann sie es schon nicht verdieneten, „welches ich euch eben habe überschrei„ben wollen, nicht, daß ich von euch „etwas begehren wolte, dann mir „GOtt gewißlich durch die Hände „frommer Personen in allen noth„wendigen Dingen Vorsehung thut, „sondern auf das, so eine aus euch „ihr bey GOtt Verdienst zu samm„len verlangete, sie wissen möge, „daß sie anjetzo auch was mindestes „als ein Allmosen ihren Bruder, „dem Bruder Paulo, nicht als ei„nem leiblichen Bruder, sondern als „einem Dürftigen und armen Die„ner Christi JEsu, als der vor jetzt „in allen sowohl zur Kost und Klei„dung, als anderen zum Gottesdienst „und Celebrirung des Heil. Meß„Opfers nöthigen Dingen, vermit„tels täglichen Allmosen gottseeliger „Personen unterhalten wird, zu ge„ben Gelegenheit habe. Nichts de„sto weniger gedünket mich, ich seye „jetzt weit reicher, als ich jemals ge„wesen: dann mein Reichthum ist „GOtt allein, und nicht einiges ir„disches Vermögen, und in Wahr„heit scheinet es ein unmögliches, „oder wunderbarliches Ding zu seyn; „ich habe nichts, noch insgemein, „noch insbesondere, und dannoch „manglet mir nichts; und ich bin „gleicher massen zu frieden mit dieser „reichen Armuth, und armen Reich„thum, als wann ich aller Welt„Schätze besitzete.„ So weit der Innhalt des Briefes. Ubrigens mit einem Wort zu sagen: war die ganze Regel-Satzung und Eremitische Lebens-Art der Erem der Grüften nichts anderes, als ein einziges abgekürztes Capitel, so da bestunde in diesen Worten: in ogni cosa si osservi la poverta piu rigorosa: in allen Sachen solle gehalten werden eine strenge Armuth, *vit. B. Pauli Just. l. 2. c. 12.* Nun haben wir nach Genügen ersehen die Armuth, und viele Trangsalen, Mühseligkeiten und Kümmernussen unseres seel.

Pau-

Pauli Justiniani, und folglich zugleich seines lieben Gefehrtens, geistlichen Sohns und standhaftesten Freundes Olivi, unveränderliche Treue und Glauben in denenselbigen; zumalen er in allen berührten Umständen auf denen Reisen und in allen Orten, bevor in der Erem der Grüften, in welcher er in dero Erhebung alle seine Mühe, Kräften Schweiß und Arbeit, Gesundheit und Leben unter genau- und strenger Observanz, vollkommenen Gehorsam und Unterthänigkeit GOtt getreulich geopferet, beständig bis ans Ende seiner Pilgerfahrt verharret, mit sothanen seinem heiligen Wandel und Beyspiel zur Bekehrung, und nach der Bekehrung zur Beständigkeit viele Seelen veranlasset. Wofür er nun den unbeschreiblichen Lohn geniesset, und mit Paulo seinem Freund, da es im wohl gehet im Himmel, ohne Ende sich erfreuet, nachdem er ihm Treue und Glauben unverrücket gehalten hat in seiner Armuth hier auf Erden.

Ex Luca Hisp. & Aug. Rom. de flor.

Zur Zeit seines Leidens halte dich treulich bey ihn, auf daß du seiner Erbschaft auch ein Miterbe seyn mögest, Eccl. 22, 29.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwey und zwanzigste December.

Der Seelige Angelus von Massaccio, Blutzeuge Christi.

Wir werden sehen, daß gemeiniglich derjenige zur Marter-Crone gelanget, welcher sich vorhin beflieffen GOtt Seelen zu gewinnen, *Petr. Dam. S. de S. Felice M.*

UNd es ist sich dessen nicht zu verwunderen: dann der höllische Seelen-Jäger nicht dulten kan, wann man ihm so vortrefliches Wild aus dem Garne ziehet: dannenhero er allezeit die, welche entweder sich selbst durch wahre Buß, oder andere durch eifriges Predigen oder gutes Beyspiel zu GOtt näher beförderen, mit schweresten Versuchungen und Nachstellungen, oder vermittels lebendiger seiner Werkzeugen, nemlich böser Menschen, auch Tyranen auf das äusserste verfolget: der Teufel, spricht Augustinus, verfolget selbsten die Kinder des Lichts, durch die Kinder des Unglaubens, als seine Gefässer und Werkzeuge, de patient. c. 14. Eine handgreifliche Probe haben wir an unseren seel. Angelo, der von Massaccio, einer Stadt in Picener-Gebiet gebürtig, seine erste Unschuld unser lieben Frauen, die er

von

von der Wiegen an, wie er von seinen gottseel. Elteren unterwiesen worden, beständig und andächtigst verehret und geliebet hat, in unserem Closter Mariä von Serra, nächst der Stadt Massaccio auf ewig angelobet. Das erhaltene weisse Ordens-Kleid war ihm ein immerwährend-heilsamer Sporn, seine Lilien-weise Reinigkeit / so der Seelen, wie des Leibes um so sorgfältiger zu bewahren, wie geschwinder sie von einen unbehutsamen und sich unordentlich Liebenden bemacklet wird, welcher wegen er sich in Bezäumung äusserlicher Sinnen und Casteyung seines Leibes also streng verhalten, daß er weder einem noch dem anderen ausser der unvermeidlichen Nothwendigkeit etwas gestattet: dem göttl. Gesetz und der Regel des Ordens gemäß, hat er in seinem Gemüth vor allen angeordnet die Liebe von reinem Herzen, guten Gewissen und wahrhaften Glauben, aus welchem ihm entsprungen jene Tugend, die allen, bevor denen sich zu GOtt neu kehrenden Seelen höchstens nöthig ist, nemlich die Starkmüthigkeit, mit dieser hat er alle Beschwerden herzhaft verachtet, und sich selbsten täglich tapfer überwunden, er hat sich nicht, als einer der in Luft schlaget, sondern ernstlich gehasset, und also mit Buß-Instrumenten, Cilicien, Geisel-Streichen, Fasten und Wachen dergestalten zur Geduld gewöhnet, daß er so viel minder von aussen her, oder von anderen etwas schwer-zufälliges aufzunehmen und zu leiden sich geweigeret, wie grausam- und unbarmherziger, als jemand anderer er mit sich selbsten verfahren ist, womit er sich, ob schon für damals noch unwissend, zu jenen Streit schönstens vorbereitet, der ihm bald darauf zugestossen ist; es graßirte nemlich zu selber Zeit stark die Barlotanische Secte oder Ketzerey, welche die Ehre der Jungfräulichen Mutter Mariä, und eben darum das Herz Angeli empfindlich berühret: derowegen dieser eifrige Liebhaber Mariä sich entschlossen, dero Ehre und Heil. Namen mit eigenen Blut und Tod, so es dahin kommen solte, beständig zu beschützen, und sowohl die verführerische Ketzer, als durch sie verführte Seelen aus der Finsternuß ihres Irrthums zu den Licht Evangelisch- und Christ-Catholischer Wahrheit zu überführen, und zu wahrer Erkänntnuß und gebührender Verehrung seiner übergebenedeyesten Frauen und reinesten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä, als die einzig, die Porten des Himmels, Seel. wieder zurück zu leiten: er ist demnach auf von seinen Oberen erhaltene Einwilligung mit festen Grund-Lehren und Sonnen-klaren Schrift-Stellungen ausgerüstet, um für Maria und ihre Ehre zu streitten, wider dero und folglich seine Feinde unerschrocken in das Felde getretten, und hat sowohl von der Canzel, als allenthalben der Widersageren Lehre mit unbeschreiblichen Eifer und unersättlichen Seelen-Durst irrig bewiesen und überwiesen: umzukehren, der Catholischen Kirchen zu gehorsamen, Mariä zugefügte Unehre zu wiederruffen, und an ihrer Gnade (als die

eine Mutter der Barmherzigkeit genennet wird und ist) nicht zu zweiflen, sie ernstlich vermahnet, und gebetten: wurde aber an ihnen bestätiget, was längstens vorhin Salamon ausgesprochen: was der Eßig dem Salniter, das ist einem verkehrt- und boshaften Menschen, jener, der ihm Lob-Gesang singet, Prov. 25, 20. dann durch was sie hätten sollen und können gebesseret werden, durch das seynd sie mehr verhartet und verbitteret worden, also, daß Angelo vor seine gut-meinende Sorge und Lieb-vollen Eifer, ihre Seelen GOtt zu gewinnen statt der schuldigen Gegenlieb der Haß zu theil worden, der ihm doch so grossen Nutzen geschaffet, was für einen die Liebe niemals ausgewirket hätte, da sie ihm zwar Anno Christi 1458. durch grausame Marter und Peinen das zeitliche Leben benommen, zugleich aber, auch wider ihren Willen, zu den ewigen unverzüglich beförderet: es hat demnach Angelus gethan für Maria seine Frau, über welches er ein mehreres nicht vermöget, wann niemand grössere Liebe hat, dann daß er für seine Freunde sein Leben dargebe, Joh. 15, 13. womit ihr Gelegenheit gekommen, von ihm sagen zu können: mein geliebter ist weis und roth aus tausenden erwähler, Cant. 5, 10. weis: wegen ihr von ihm gewidmeter Schnee-weissen Reinigkeit, roth: ob seiner gegen ihr brennenden Liebe, und wie ihrer Ehre halben so nächstlicher Liebe willen vergossenen Blut: daß es ihm also nicht ermanglet an Lilien, noch an Rosen, aus welchen ihm GOtt eine unverwelkliche Cron der Jungfrauschaft und zugleich der Marter zusammen geflochten, mit der er ihn auf ewig in der Glorie gecrönet hat. Sein Heil. Leichnam ruhet in eben selber Kirchen, in der er seiner Frauen und Mittlerin Mariä sich geopferet hat, und ihre Ehre männlich verfochten, wird aber anjetzo von seinen Namen die Kirch St. Angeli genennet, und ist wegen viel allda durch seine Verdienste und Fürbitte zu GOtt wunderthätig erhaltenen Gnaden und Wohlthaten weit und breit berühmt, über dessen Grabstadt folgende Grabschrift eingehauen zu lesen stehet:

Gema Monachorum arca jacet
Angelus ista.

Angelus in dieser Truhen,
Der Mönchen Perlein thuet ruhen.

Von diesen unseren Angelo machet neben anderen vielen Meldung der Ehrw. P. Bucelinus O. S. P. B. mit folgenden, im Jahr Christi 1458. wird der vortrefliche Camaldulensische Hausgenossene Marianischer Familie, Angelus von Massaccio, als er öfters von der Canzel die ketzerische Feinde der Mutter GOttes zu gewinnen suchte, statt der Liebe angefeindet, und von denen selbigen grausamlich umgebracht.

Ex Aug. flor. Thom. Min. Menolog. Benedict. & aliis.

Der Mensch kan sich GOtt nicht füglicher schenken, als wann er für GOttes Ehre den Tod freywillig ausstehet, *S. Anselm. l. 2. cur. Deus. c. 11.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der drey und zwanzigste December.

Der Heil. Ubertus, Eremit.

Hättest du fünf-oder sechsmal, oder siebenmal geschlagen, so würdest du die Syrier bis zum Untergang geschlagen haben, 4 Reginá 13, 19.

Als Joas, König Israel wider die Syrier (so da mächtig waren, und Israel zerstörten) um Rath und Hilf einzuhollen, seine Zuflucht zu Eliseum den Propheten genommen, hat ihm dieser befohlen die Pfeile zu nehmen, und mit einem deren die Erden zuschlagen; nachdem er nun 3mal geschlagen, stunde er still, da war der Mann GOttes zornig über ihm und sprach: hättest du 5. oder 6. oder 7. mal geschlagen, so wurdest du die Syrier bis zum Untergang geschlagen haben: nun aber wirst du sie 3mal schlagen. Also erzehlet uns das vierte Buch der Königen am 13. Capitel 18. und 19. Vers dem Buchstaben nach, und giebet uns zugleich Anlaß im geistlichen Verstand daraus Nutzen zu schöpfen, daß man nemlich, um in Weg zur Vollkommenheit richtig zu wandlen, alle seine Kräften und Absehen nicht auf viele insgemein, sondern auf eines nur insbesonder richten müsse, und zwar ohne Aufsatz. Jener Sinn spricht Simon Bagnati S. J. 19. Augusti, der auf viele Gegenwürfe zertheilet wird, wird in sich selbsten allezeit minder und schwächer: dann unser Kraft und Vermögen ist ziemlich eingeschrenket, und um so viel mehr wird sie geschwächet, wie viel mehr sie zertheilet wird; wenig Frucht kan aus dem Gebett verhoffen derjenige, welcher alle Tugenden auf einmal besitzen will: und jener besseret nichts, welcher alle Laster oder Mängel auf einmal auszurotten gedenket: der ihm eine sonderheitliche Tugend eine seiner Dürftigkeiten für Augen stellet, dieser wendet sich auf solches einiges allein an, und da strecket er seine Kräften und sein ganzes Vermögen hin. Erblickest du nicht jene Leydenschaft oder Paßion, die dich selbsten völlig verwirret, und andere höchstens ärgeret? warum nehmest du nicht auf diese das Absehen? setze ihr auf das Lebendige, auf diese richte deine

Ge-

Gedanken, dahin leite deine Gespräch, deinen Willen und Begierde, wider diese ruffe den göttl. Arm an, so lang und oft, bis sie erlieget oder geschwächet wird, non convertar, donec deficiant: ich will meine Feinde verfolgen, und sie ergreiffen: will auch nicht wiederkehren, bis sie vertilget seynd, Ps. 17, 38. wann sie auf die erste Streiche nicht zu Boden fallet, wird sie auf wiederholte endlich fallen. Es ist ein recht bedaurens-würdiges Wunder, langen Gebett und Betrachtungen ergebene Seelen ansehen, und sie dannoch in ihren Paßionen ganz lebhaft u. stets in ihre vorige Mängel wiederum fallen, erfinden, ermanglet es ihnen vieleicht an himmlischen Licht, Einsprechungen oder Erkänntnuß ihres Gewissens? ganz nicht: die Ursache ist, daß sie in ihren Betrachtungen sich nicht auf etwas ins besonder wenden, sie schlagen bloß den Luft, nicht sich selbsten. Wie wäre es möglich, daß sie eine solche Lebens-Art führten, wann sie auf das himmlische Licht seheten, und auf selbes ihr Absehen nehmeten; suche es zu eigenen Nutzen in Erfahrnuß zu bringen, und du wirst gar bald deinen Wandel in einen anderen verwechslen; alsdann wirst du es sehen, du wirst zunehmen, dein Herz wird sich darob verwunderen, er reuen und wunderbarlich erweitterer werden, Isai. 60, 5. wie wir es geschehen zu seyn ersehen in unseren heutigen Uberto, dieser fromme Mann, auf daß er seinen Namen / so da heisset: häufig, völlig, fruchtbar, nicht eitel empfangen zu haben zeigete, hat demselben gemäß, von erster Jugend an um das Heil seiner Seelen tapfer, und ohne unterbrechen sich bearbeitet, weislich und gründlich dafür haltend, daß, was nur immer grosses und herrliches von dem Menschen geschehete, wann es zum letzten und übernatürlichen Ende zu GOtt und endlicher Seeligkeit abzielete, alles umsonst und für nichts geschehen und gethan wäre, Sap. 9, 6. Er hat in dem, was zur Christlichen Tugend und eines vernünftigen Menschens besten thut, seinen Fleiß jederzeit unermüdet angewendet, er hat (welches in einem Welt-Menschen wie seltsam so verwunderlich ist) sich beflissen alles sein Thun und Wirken nach der Regel der Liebe GOttes und seines Nächstens genau abzumessen; seine Unterhaltung und Vergnügen war einzig in dem Weg der Gebotten GOttes eifrig wandlen, was diesen zuwider, sorgfältig zu vermeiden, was hingegen dazu beförderlich, emsig zu suchen, und starkmüthig zu ergreiffen: diese Gedanken haben ihn veranlasset die Welt nicht nur nicht zu lieben, sondern mit allen dem, was sie groß achtet, und mit was sie ihre Liebhaber seelig und beglückt zu machen, betrüglich und umsonst angelobet, mit heroischen Gemüth und Herzen verachtet, da er mit dem Christlichen nicht zu frieden, der geistlich-und Evangelischen Vollkommenheit ernstlich nachzujagen, in Camaldulo alle seine Lebens-Täg GOtt und seinem Heil. Wohlgefallen unwiederruflich gewidmet hat: es hatte als-

dann Jeremias nicht Ursache in Namen seines GOttes zu fragen: wer ist der, der sein Herz lenke, daß er zu mir nahe? Jer. 30, 21. dann es hätte ihm Ubertus wiedersetzet, ecce adsum, siehe! hier bin ich: Gen. 40, 2. auf daß ich prüfen möge, welches der gut- und wohlgefällige und vollkommene Will GOttes seye, Röm. 12, 2. und sodann allen seinen Willen vollziehete, Act. 13, 22. da hat er wie auf die hohe Vortreflichkeit Eremitischer Vollkommenheit abgezielet, also auf die nöthige, obschon den unteren Menschen sehr wiederstehende Mittel, nemlich auf gänzliche seiner selbst Besiegung einzig die Augen geschlagen, ihm selbst zur Aufmunterung die zu GOtt seinen Herrscher und Helfer klag-klingende Wort Davids stets in das Gemüth einführend gesprochen: deine Rechte, o GOtt! hat mich aufgenommen, du hast meine Gäng unter mir erweiteret, ich will meinen dem deinigen sich widersetzenden Gesetz Wiederstand thun, meine einheimische Feinde, die Eigen-Liebe mit allen ihren Anhang, des sowohl begierlich als zürnenden Theils verfolgen und sie ergreiffen, ich will auch nicht wieder kehren, bis sie vertilget seynd, ich will sie zerschlagen mit so oft wiederholten Streichen, bis sie mir unter meine Füsse fallen, Ps. 17, 36. er hat das Seil dieses seines so kräftigen Vorsatzes lang gemachet, Isai. 44, 2. und, gleich wie alle Linien in ihren einzigen Mittel-Punct zusammen treffen, alle seine Begierden, alle seine Bestreittung, alles sein Unternehmen nach Ausreitung eines gewissen sonderheitlichen Lasters und Einpflanzung entgegen stehender Tugenden steif, kräftiglich und so standhaft abgeleitet, daß er von dem angefangenen niemals ausgesetzet, bis er nicht das ausgesetzte Ziel erreichet: dann, weil diese seiner selbsten Bestreittung-söhnliches Nachjagen der Tugend und dazu angenommener Strengheit, die Liebe gegen GOtt, die Dankbarkeit für die Wohlthaten, die Begierde für seine Sünden genug zu thun, und das Verlangen ein wahrhaftes Mitleiden gegen JEsum zu beweisen und nächstens ihm zu folgen, für die einzige Beweg-Ursache ausgesetzet hatte, also hat er weis- und klüglich geschlossen, daß, gleichwie keine Zeit mag noch muß gefunden werden, zu welcher er nicht verbunden wäre GOtt zu lieben, ihm dankbar zu seyn, also gleichfals keine Zeit jemals muste gefunden werden, in der er aussetzete von Vollziehung jenes Gebottes: weiche ab von Bösen und thue Gutes, Ps. 36, 27. und also hat Ubertus, wie beschlossen, so gethan, da er zu Anfang seiner Bekehrung vermittels ersten Eifers fünfmal in Mitte der Zeit, um grössere Vollkommenheit zu eroberen, sechsmal; gegen dem Ende seines Lebens, um sich der Cron, Glorie und Belohnung recht verdienet zu machen, mit dem Schwerdt der immerwährenden Abtödtung und seiner selbsten Verläugnung siebenmal, das ist, standhaftig und ritterlich geschlagen, daß er, weil er in diesen seinen Leben, wie

den

den Namen, so denen Tugend-Werken nach, häufig, völlig und fruchtbar zu seyn getrachtet, auch von der Fruchtbarkeit und Uberfluß seines Hauses in dem anderen Leben getrunken zu werden von GOtt würdig erachtet worden, Ps. 34, 9.

Ex Arbor. S. Rom. & catalog. S. S. Camald. Romæ impressis.

Säe deinen Saamen am Morgen, und laß deine Hand nicht still halten, Eccl. 11, 6.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vier und zwanzigste December.

Der Gottseelige Lazarus, Abbt.

Wachet, bleibet im Glauben, 1 Cor. 16, 13.

Die Wunden des Herzens (auch die allerkleinesten) seynd allezeit tödtlich, weil das Herz der Wohnsitz des Lebens ist: eben so seynd auch die allermindesten Wunden des Glaubens tödtliche Wunden; ein mindester Gedanken wider den Glauben, wann er anhaltet, ist vermöglich in einem Augenblick einen zu bekehren, oder zu verkehren, oder zu schwächen. Gleich, geschwind müssen dergleichen gewaltthätige ungestümme Räuber aus dem Hause vertrieben werden: dann sie haben wider die Seele eine grosse Macht, dann sie verletzen den Verstand, welcher in Glaubens-Sachen keineswegs nachgrüblen, sondern sich gefangen geben muß: der Glaube ist dunkel, wann ein geneigter Wille den Verstand nicht beherrschet, so wird er immer wanken, aber zum Schifbruch und Untergang; die vornehmste Beschwerungs-Art derley Gedanken zu vertreiben, ist, das einzig- und einige Wort: ich glaube, *Bagnatti in arte bene cogitandi 11. Aug.* Unser Lazarus, ein Mann, der zu allen Zeiten seinen Namen gemäß die Hülfe GOttes an der Seiten gehabt, war in seinen Kinder-Jahren wegen reifer Vernunft, und zur Andacht, Gottesdienst und Frömmigkeit, ungemeiner Zuneigung als ein Wunder im zuwachsenden Alter, wegen einhabender Liebe und Forcht GOttes, Eingezogenheit seiner Sinnen, liebreicher Handels-Art mit dem Nebenmenschen, Verschwiegenheit des Mundes, Mäßigkeit in der Kost und Kleidung, steter Beschäftigung in Ergreifung der Wissenschaften, und sonderer Pflegung genauer Einsamkeit, als ein Spiegel, und zu jener Zeit, wo man vernünftige Standes-Erkiesung vorzunehmen hat, wegen seinen bey jederman unvermutheten Ubergang aus der

Welt in die strenge und anderen Schröcken-bringende Camaldulenser-Einöde, als ein-seiner selbst heroischer Obsieger angesehen und bewunderet. Was er sich nach so löblicher seiner Bekehrung in dem Heil. Orden auf der Strasse geistlich- und Eremitischer Vollkommenheit für einen aufgeführet, ist weislich zu erkennen aus dem, daß er gar bald vermöge einhelliger-Wallen-Stimme die Abbteyliche Würde des Closters zu Baaden, welches Ort einstens eine herrliche und vornehme Stadt war, die doch hernach Totila, als er das ganze Italien verherget, verwüstet hat, anjetzo aber wegen der wunderthätigen Grabstatt unserer 2. H. Closter-Frauen Johannä und Agnetis, sehr berühmt ist, anzunehmen veranlasset worden. Diese Würde hat er in demüthigen Herzen nur den Namen nach besessen, wann er in der That einen Diener der Seinigen jederzeit sich erwiesen, und was er wünschete von ihnen Regel- und Satzung-mässig gethan zu seyn, mit eigenem Beyspiel gelehret. Das Zeitliche hat er um so viel glücklicher administriret, wie mehr er vor allen das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit, Luc. 12, 31. zu suchen geflissen gelebet: nichts destoweniger hatte Lazarus aus sonderer Verhängnuß GOttes in der That selbsten zu erfahren, was Johannes Gersen dergleichen Gottesdienern längstens vorhinein gesaget: wie mehr einer im Geist wird zugenommen haben, so schwereres Creutz findet er oft, *l.* 2. *c.* 12. zumalen nach Hieronymi Aussage unmöglich ist, daß eine Seele in dieser Wanderschaft ohne Versuchung seyn könne: dann des Menschen-Leben eine lautere, pure Versuchung, Job. 1, 1. Allein mit grossen Unterschied: einige gehen wider die Hofnung, einige reitzen an zur Lästerung, einige zur Unlauterkeit, einige wider die Auserwählung, und zur Verzweiflung der Seeligkeit: schwach einige, andere stärker: aus allen aber wie überlästiger, so eben gefährlicher seynd die Versuchungen wider den Glauben, woran sich viele gestossen und darinnen gescheiteret haben, da sie nicht bey Zeiten und unverzüglich Widerstand gethan, zur Tugend sich nicht gewendet, und zum Gebett ihre Zuflucht zu nehmen verweilet:

Principiis obsta, sero medicina paratur,
Nam mala per longas invaluere moras.

Anfangs gleich dich widersetze,
Mittl ohn' Verzug ergreif;
Daß dich s'Ubel nicht verletze,
Nicht verweile, kämpfe steif.

Welches, weil Lazarus nach Kräften zu thun nicht gesorget, ob er schon im übrigen nicht weniger vielfältige, als grosse Anläufe der schmeichlenden Welt, des von innen sich mächtig rührenden Fleisches, und des zu stürzen stets suchenden Satans ritterlich überwunden, hat er doch im Glauben, das hochwürdigste Altar-Sacrament betreffend, ei-

einen starken und erstaunlichen Streit zu kämpfen gehabt: er hat öfters zeit seines Priesterthums, doch hef-tig- und entsetzlicher niemals, als um das Jahr Christi 1412. dergleichen erfahren müssen: da er nemlich ein-stens das H. Meß-Amt in möglichster Andacht celebriret, und nun nach der H. Hostie auch den Kelch conse-criret; dann da wurde er urplötzlich von einem ausserordentlichen Sturm-wind der Zweifelhaftigkeit: ob der Wein vermittels ausgesprochener Worten wahrhaftig in das H. Blut verwandlet wäre? überfallen; und siehe! in einem Augenblick mußte er den Kelch leer, und das Corporal-Tuch ganz mit Blut überronnen an-sehen; o Schröcken und Zittern un-seres erbarmens-würdigen Lazari! wann dazumals der fromme Ascet im Leben, und zugegen gewesen wäre, wurde er ihn wohl lieb-voll bestraffet und gefraget haben: ubi est fides tua? wo ist dein Glaube? *Gersen. l. 3. c. 30.* und mit Thomas von Aquin würde gesaget haben:

Quod non cernis, quod non vi-
des,
Animosa firmat fides.

Was das Aug nicht sehen mag,
Legt ein steifer Glaub an Tag.

Schlage aus diese Versuchung, disputire nicht mit deinen Gedanken, und antworte auf die zweifelhaften Gedanken und Einwürfe des Teufels mit nichten, sondern glaube denen Worten GOttes, glaube seinen Hei-ligen und seinen Propheten, *idem Gersen. l. 4. c. 18.* es hat zwar Laza-rus seine Kleingläubigkeit mit bitte-ren Thränen beweinet, mit vielen Seufzen bereuet, von seinem unter der Heil. Hostie verborgen liegenden Heiland Pardon gebetten, und son-derzweifels mit jenen, wenigstens in seinem Herzen demüthig gesprochen: ich glaube o HErr! hilf meinen Unglauben, Marc. 9, 23. ich geste-he es:

Das Gsicht, Geschmack, mit dem
Gefüll,
Kein Platz bey dir da findet;
Das G'hör allein und guter Will,
Im Glaub sich sicher gründet.

Visus, gustus, tactus in te falli-
tur
Sed auditu solo tuto creditur.
St. Thom. Aquin.

Aber, er könte doch mit allen dem nicht anderst thun, als daß er nach genossenen H. Leichnam Christi denen Umstehenden seine Schuld auch öf-fentlich andeutete, ihre Vorbitte an-flehete, und mit dem vom Blut ge-färbten Corporal in die Sacristey kehrete, welches ihm so empfindlich gekommen, daß er darüber tödtlich erkranket, seine Sünden reumüthig gebeichtet, und mit eben jenem Heil. Fleisch und Blut, wovon er die Wunden überkommen, die Wunden zu heilen verträulich gesuchet, unter inniglicher Bitte: dein Blut (o JE-su!) komme über mich, Matth. 27, 25. und mache mich ewiglich

see-

seelig. Er hat sein Gemüth immerwährend mit Seufzen, die Augen mit Thränen, den Mund und die Zunge mit Psalmen und Lobgesängen beschäftiget, und hat endlich in wenig Tägen, um jenen, den er hier unter der Hülle angebettet, klärlich anzusehen, aus diesem in das andere Leben glücklich den Ubergang gemachet, uns aber zur Witzigung und Glaubens-Bestättigung berührtes Corporal-Tuch unter anderen vielen jener Kirche, und hochheiligen Heiligthümern aufbehalten hinterlassen, auf daß, was Gregorius M. von Thoma dem Apostel, wir von ihm unserem Lazaro sagen können: Lazari Unglauben, hat uns zum Glauben mehrers, als der übrigen gläubigen Christen Glaub genutzet: dann, da er durch Ansehen des wirklichen Bluts Christi angefrischet wird zu glauben, wird unser Gemüth mit Hindansetzung alles Zweifels im Glauben befestiget.

Ex Aug. Flor.

Du mußt dich hütten vom unnützen Nachsinnen des Geheimnuß-vollen Altars-Sacrament, wann du nicht wilst in der Tiefe der Zweiflen versinken, *Gersen. l. 4. c. 18.* dann: der der Majestät nachgrübler, wird von der Glorie unterdrücket werden, Proverbiá 25, 27.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünf und zwanzigste December.

Der H. Guido, Graf von Monte Martis, des H. Romuald Lehr-Jünger.

WEr giebt mir, daß ich dich, meinen Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest, daraussen finden und küssen möge? und daß mich hinführo nun niemand verachte? Cant. 8, 1.

DIeses ist eine Stimme, spricht hierüber ven. Beda in cant. 7. der frommen Alt-Vätter, die den HErrn, den Heiland, welchen sie in der Gottheit mit dem Vatter und H. Geist eines gleichen Weesens glaubeten, und mit gebührender Schuld-Pflicht ehreten, in der Gestalt eines Menschen, mit dem Menschen gleicher Substanz zu sehen verlangeten: dann der geliebte war darinnen, weil: im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, Joh. 1. allein, daß er auch daraussen könte gefunden werden, ist das Wort Fleisch worden, und

38.

25. Dec:

Guidonis Natus Romualdi tyro novellus,
ob culpam en tenuem /: dum sub agone jacet :/
horrida Spectra videt, sed mox delicta Magistro
fassus Spectra fugat, morbuus astra tenet.
Illius ad tumulum genitoris Servus ut erat,
consequitur visum, quo prius orbus erat

hat in uns gewohnet, Joh. ibid. da du groß und hoch wärest (stimmet ein mit Beda, Michael gister in cant. 3.) wärest du meiner Güter nicht bedürftig! o daß ich beglückt wurde! daß du wegen deiner grossen Liebe mein Bruder und sodann zu deiner Unterhaltung der Jungfräulichen Milch dürftig wurdest: dann also schöpfe ich Vertrauen, daß ich in etwas meine Liebe zu dir bezeigen konte, vorhin konte ich dich nicht finden, dahero beklagte ich mich, und sprache weinend mit dem Propheten, Ps. 41, 4. mein Brod waren mir Tag und Nacht meine Zäher, damit täglich gesaget wird: wo ist dein GOtt? nun da ich den Engel zu denen Hirten sagen höre: ihr werdet das Kind in der Krippen liegen finden, Luc. 2, 12. vertraue ich, daß auch ich dich daraussen finden werde. O HErr GOtt! ruffe ich mit Bonaventura auf, Soliloq. c. 1. wann dergleichen so süß kommet dem, der es nur bedenket, wie süß müssen sie kommen jenen, der es verkostet? wann sie so lieblich einem, der es lieset, wie tröstlich werden sie seyn einem, der sie in der That empfindet? um Bericht kan man gehen zu unseren heutigen Guido, der in dem, was bishero gesaget ist, ein Practicus war, und noch in diesem sterblichen Fleisch würklich erfahren, was die geistl. Braut in der Seelen empfunden hat. Dieser Heil. Jüngling ist um das Jahr unseres Heils 991. ohngefehr entsprossen aus jenem vortreflich- und hochberühmten Stammen-Hause deren Grafen von Berg Martis in Tuscien, welches dem Heil. Reginaldum ein gelehrtest- und Apostolischen Mann des Dominicaner-Orden, des 3. Orden aber des Heil. Seraphischen Vatters Francisci eine heilige Angelina gegeben hat; in seinen Kinder-Jahren hatte er das Glücke, gleichwie sein Herr Vatter, Frau Mutter und ganze Freundschaft, in geistlichen Dingen, und auf dem Weg des Heils von Romuald regieret und gelaitet zu werden, die erste Lection, so diesem unschuldigen Lehrling solcher in himmlischer Weisheit und Seraphinischer Liebe zu JEsu bestens erfahrner Schull-Meister aufgegeben, war die Liebe zu den eingefleischten GOtt JEsum Christum, und eine inbrünstige Andacht zu Mariam, der allezeit reinesten Jungfrauen und übergebenedeyten Mutter desselben; als wolte er ihm gesaget haben:

Spes tua sit JESUS, spes altera virgo Maria.
Hos tu, si bene scis, nihil, est, si cetera nescis.

Dein erste Hofnung laß dir seyn,
Das JEsu-Kind den HErrn:
Die andere seine Mutter rein;
Die zwey thu lieben, ehren.
So diese beyd' du kennest wohl,
Wan'st sonst nichts weist aus allen:
Im g'ringsten dirs nicht schaden soll,
Such diesen nur zu g'fallen.

Er hat ihm schon dazumal mit eigenen Exempel, was lang hernach, (mehr dann anderthalb 100. Jahr) jener JEsu und Mariä grosser Liebling, Abbt von Claravalle mit Worten gelehret, nemlich: wisse, daß, wie das Meer der Ursprung aller Brünnen und Flüssen, also ist die Brunnen-Quelle aller Tugenden und Wissenschaften der HErr JEsus Christus, das eingefleischte Wort GOttes: dann wer ist der HErr der Kräften, als eben der König der Glorie? die Reinigkeit des Fleisches, die Pflegung des Herzens, die Aufrichtigkeit des Willens fliessen aus diesen Brunnen her; und dieses nicht allein, sondern, wann einer an Verstand glücklich, wann einer an Sitten liebreich, so kommet es von dorten; von dannen kommet die Wissenschaft, die Rede der Weisheit, dann dorten seynd verborgen die Schätz der Weisheit und der Wissenschaft, *Bern. S. 13. in cant.* auf daß du von der Welt-Herrlichkeit und Fleisches-Gelüsten nicht verführet werdest, so soll für diese dir süß werden die Weisheit, Christus: auf daß du denen Widerwärtigkeiten nicht unterliegest, soll dich stärken die Tugend und die Kraft Christus, *idem ibid.* Solche und dergleichen oft wiederholte Lehren haben das gelehrnige Herz Guidonis soweit eingenommen, daß er von Stund an den unwiederruflichen Ausspruch gethan, der Welt alle Feindschaft aufzukünden, seine erste Unschuld, Leibs und der Reinigkeit, als den einigen wahren Schatz dieser Erden, dem Sohn der Jungfrauen, Christo und der Jungfrauen aller Jungfrauen Mariä auf ewig zu widmen, und unversehrt zu erhalten: welchem zufolge er auch gleich dazumal, als nemlich Romuald um das Jahr Christi 1005. auf Unkosten Parulphi, einen Sohn des alten Grafen Guidonis, und Bruders dieses unseres jüngeren Guidonis, die Erem im Thal Castri erbauet, ernstlich um das Ordens-Kleid angehalten, ob er es schon für damals wegen allzu zarten Alter nicht erhalten; weil ihm aber die Pilgerfahrt dieser verderbten Welt mit David, Ps. 119, 5. allzu lange werden wolte, hat er seine Bitte in eben benennten 1005. Jahr Christi, und seines Alters in 14. Jahr so beweglich erneueret, daß ihm Romuald unter Hofnung, der Eifer werde ersetzen, was denen Kräften und Jahren ermanglet, im Closter der Altstadt endlich seine weisse und reine Unschuld, mit der Closter-Stolle bedecket: sein Tugend-Durst und ein solches Alter, weit überschreittende Inbrunst ist leichter zu erwegen aus dem, was folget; als mit weitschichtigen Worten zu beschreiben: Guido war nemlich durchaus nicht zufrieden mit allgemeiner Schärfe Clösterlicher Observanz, zu wenig gedünkete ihm jene zu Tag und Nacht im Chor, Gebett, Lesen, Betrachten, leiblichen Ubungen, nebst anderen verächtlich- und demüthigen Verrichtungen gewidmete Stunden, wann er nicht auch einen grossen Theil der

Zeit,

Zeit, um seine Mitbrüder, die Leyen in ihrer Küchen-Arbeit, im Kranken warten und anderen gewöhnlichen Dienst zu überheben angewendet hätte. Und weil ihm nebst diesen nicht unbekannt war, daß umsonst das Seelen-Gebäu aufgeführet würde, wo nicht vorhero die Grundfeste durch Verdemüthigung des Fleisches geleget wäre, als hat er mit strengen Fasten, rauhen Bußgürteln, unbarmherzigen Geisel-Streichen, schweren Castey- und Abtödtungen seinen unschuldig- und zarten Leib nicht minder als einen des Todes schuldigen Sclaven und Rebellen feindseligst hergenommen, und dem Geist vollkommen unterthänig gemachet; dieser aber hat um so weit höher sich empor geschwungen, wie mehr jener gedemüthiget worden: dann nach kleiner dem nöthigen Schlaf verliehenen Zeit er sich von seinem Bettlein zu erheben, und die übrigen Nachtstunden in höchster Beschaulichkeit der allerheiligsten Menschheit Christi seines Erlösers, und der Schönheit samt übrigen sonderheitlichen Gaben und Gnaden der übergebenedeyten Mutter, und Jungfrau Mariä zugebracht; es war ihm da zu solch-seinen vertiefesten Betrachtungen der Eingang eben derjenige, welcher bey Johanne gesprochen hat: ich bin die Thür, durch mich, wann einer eingehen wird, wird er errettet werden, und er wird hinein und heraus gehen, und er wird Weyde finden, Joh. 10, 9. durch Christum, den eingefleischten GOtt ist er mit seinen Gedanken und Gemüth hinein gegangen, um Weyde seiner Seele, wie ihm gesaget war, und heilsame Begierden aufzusuchen, die ihm auch reichlich zugekommen, da er ihn jetzt, wie er darinnen ist, in seiner Allmacht, in seiner Weisheit, in seiner Unsterblichkeit, in seiner Güte, und übrigen göttl. Eigenschaften, als einen unermessenen GOtt: nun wie er daraussen ist, als sterblich, arm, bloß, verlassen, vernichtiget, Gehorsam, gedultig, an allen Gliedern vor Kälte erzitterend, zwischen unvernünftigen Thieren, Ochsen und Esel liegend, mit Erstaunung beschauet: aus diesen ein- und ausgehen hat er erlernet sich erkänntlich zu verhalten, ohne Verweilen zur Nachfolge zu schreitten, äusserste Armuth zu umfangen, bereitwillig- und blinden Gehorsam zu leisten, niederträchtig zu wandlen, demüthig sich zu verhalten, unbesänftlichen Haß und Verläugnung seiner selbsten tapfer auszuüben, womit er so herrlichen Nutzen geschaffet, daß er (es seye erlaubet zu sagen) wider jene Worte Christi: der Lehrjünger ist nicht über den Meister, vollkommen aber wird ein jeglicher seyn, wann er ist wie sein Meister, Luc. 6, 40. in vielen auch seinen Lehrmeister Romualdum selbsten überstiegen: allein, dieses war, wie mans in denen Schulen auszutheilen pfleget, ein vom Himmel unserem Schüler Guidoni sonderheitlich verliehenes Privilegium, so wenig anderen gegeben ist; die Probe lieget an der Hand, dann als

er einstens besagter massen durch die Thür, Christum, hinein gegangen, und ihn, wie er darinnen ist, beschauet. Siehe! da liesse sich in seiner Zelle, gleich als in einem anderten Himmel die Königin der Engeln in grossem Glanz darnieder, und zeigete ihm ihr göttliches Kind, JEsum, wie er daraussen ist, und wir ihn heutiges Tages mit denen Hirten in Bethlehemitischen Stall als einen klein-gedemüthigten GOtt und grosses Kind im Glauben andächtig anbetten, und dem jeder frommer Christ unter Sacramentalischen Gestalten vermittels Heil. Communion heute sein Herz, gleich als eine Krippe darbietet: ja sie hat in ihm nicht nur gezeiget, sondern seine keusche Begierden zu begnügen, ihn auch zu umhalsen, zu küssen und zu liebkosen frey gegeben, und liebreich dargebotten. Da konte nun auch Guido, als er JEsum das Kind Mariä in seinen Armen hatte, trotz der geistl. Braut in hohen Liedern sagen: ich habe gesuchet, durch die Beschaulichkeit, den meine Seele liebet, und habe dich nicht gefunden, aber anjetzo, da ich dich unter denen Geschöpfen als mein kleines Brüderlein an denen Brüsten der Jungfrau dein- und meiner Mutter hangend erfinde, (ja in meinen Armen halte) kan ich mich nicht enthalten, daß ich dich nicht soll umfangen, küssen, und dir durch die Liebe völlig vereinbaret werden: nun von jetzo an soll mich niemand verachten, meiner spotten und sagen: ich bette an, den ich nicht kenne: ich küsse, den ich nicht sehe: ich seufze zu den, der unser keine Sorge traget: und diene demjenigen, zu dem mir hinzuzutreten nicht erlaubet wäre, *Mich. Gister c. 8. cant. exposit. 3.* nun soll mich niemand verachten. Aber weißt du wohl, fraget Segneri Mannæ an. 22. Dec. was für eine Verachtung die grösseste seye? die deiner Seele möge zukommen? jene ist es, die dir die Welt anthut, da sie dich einladet, daß du ihren Wollüsten, Ubermuth und Ergötzlichkeiten suchen sollest: den dir anthut der Teufel, dein Haupt-Feind, wann er anreitzet, daß du seine Hoffart und Ehrsucht eiferen sollest: o unerhörte Verachtung! nun aber eine auf berührte Weise mit GOtt vereinbarte Seele, was für eine da war Guido, wird inner ihr selbsten sagen: wer darf so vermessen seyn, daß er mich verachte durch Versuchen von jenem Gut, mit dem ich verknüpfet bin, zu sönderen? im Widerspiel: wer wird seyn der mich sönderen soll können von der Liebe Christi? Röm. 8, 13. von solcher Gemein- und Gesellschaft mit JEsu und Maria, ist Guido dergestalten begnadiget ausgetretten, daß er nicht minder, als einstens Petrus den bey der goldenen Porten sitzenden Blinden, Act. 3, 6. einen der Seinigen auf dem Feld mit anderen arbeitenden von einer Schlangen tödtlich verwundeten geistlichen Mit-Bruder, nach zuvor etwas abseits zu GOtt erhobenen Herzen und Händen, bey der Hand ergriffen, von der Erden

auf-

aufgerichtet, und in Namen JEsu seiner Seelen Bräutigams frisch und gesund hingehen geheissen. Von dorten an sahe man Guidonem allezeit eines frölichen Angesichts, und schön, wie einen Engel: alles sein Thun nnd Lassen zeigete etwas himmlisches an, also, daß er jenes Closters ein stets angenehmes Wunder lebte. Allein einem so schön glänzenden Stern hat sich gar bald eine dunkle Wolken zugenahet; dann, gleichwie an Sergio (Romualdi Vatter) nachdem er den Heil. Geist sichtbarlich zu sehen beglücket gewesen, vit. Rom. c. 14. also muste an unseren Guido, nachdem er den lebendigen Sohn GOttes mit leiblichen Augen zu erblicken würdig worden, in Wahrheit betheueret werden, was zu Moysem gesaget war: kein Mensch wird mich sehen und leben, Exod. 33, 21. es truge nemlich GOtt Belieben, diesen jungen Novitzen, um in himmlischer Glorie seine Profeßion machen zu können, zu sich zuberuffen, liesse demnach geschehen, daß zu dessen groß-wallender Liebes-Hitze die Hitze eines den ohnfehlbaren Tod androhenden heftigsten Fieber gestossen, welche zweyfache Feuers-Brunst Guidonem unter höchster Gedult, vollkommener Gleichförmigkeit und mächtigsten Begierden aufgelöset zu werden und mit Christo zu seyn, dergestalten geschwächet, daß er endlich innerhalb wenig Tägen in die Todes-Nöthen gerathen, und in diesen, um seiner seltsamen Liebe, grossen Starkmüthigkeit und Gedult letztere Probe zu machen, der Hölen unverschämte Nachstellungen erfahren hatte, dann es haben sich erstens die Teuflen in Gestalt zweyer kohl-schwarzen, mit feuerig und zornigen auf ihm geworffenen Augen entsetzlicher Geyer in die Zellen eingedrungen, auf die gleich gefolget eine grosse Anzahl häßlichster Mohren, mit welchen die ganze Zellen angefüllet war: er nahme zu Romuald, der ihm da vätterlich beywohnete, seine Zuflucht, öfnete ihm der höllischen Geistern vermessenes Unternehmen, durchgienge, wie er vermahnet war, genau sein Gewissen, und er hat endlich (dieser glückseelige Sünder) mit grossen Schröcken dieses Verbrechen allein gebeichtet: er wäre nemlich vom Prior, weis nicht wie viel Geisel Streich zu übernehmen befehlet gewesen, welches er noch nicht vollzogen hätte. Auf welche gethane Bekäntniß und von Romuald eines solchen Mißhandlens erhaltenen Lossprechen die höllischen Larven augenblicklich verschwunden. Daß demnach wohl wahrhaft Laurentius Justin. von den Heil. Sacrament der Beicht ausgesaget: „nichts thut die verlohrne Gnade „und Ruhe des Herzens also erneue„ren und wiederbringen, wie die stet„te Ohren-Beicht, wann es mit „Macklen der Sünden verunreini„get, wann es von Lauigkeit be„lästiget, wann es mit Verzweif„lung berühret, wann es von Ver„suchungen geplaget wird; so begebe „es sich zur Beicht, und es wird be„freyet werden,„ de cast. connub. c. 13.

c. 13. gleichwie erlediget und befreyet worden Guido, welchem nach sothaner Beicht und ritterlich überstandenen Kampf, als einem Obsieger zu gratuliren, abermal Maria die seel. Jungfrau mit ihren JEsulein sich sichtbarlich eingefunden, in derer Anwesenheit er endlich unter oft wiederholter Aussprechung ihrer süssesten Namen JEsu und Maria, in denen Armen seines Heil. Lehrmeisters Romualdi A. C. 1006. glückseelig seinen gebenedeyten Geist aufgegeben, dessen in Himmel inhabender Glorie gleich darauf ein bey seinen Grab entstandener und viele Jahre verbliebener himmlisch- und angenehmster Geruch, wie auch folgenden Tages bey seinen Heil. Cörper erworbenes Gesicht eines Blindens samt anderen sehr vielen in ihren Nöthen und Krankheiten wunderthätig zugekommene Wohlthaten und Tröstungen hell-klare Zeignuß dargethan, daß also nach Aussage St. Petri Damiani jener (unser Guido) also verdienet von GOtt geehret zu werden nach den Tod, der da fleischlicher Eltern reiches Erbtheil aus Liebe gegen ihn verachtet hat im Leben.

Ex Petr. Dam. Philipp. Mrà, & Thom. Min.

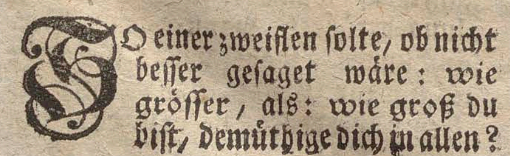
Was kan man jemals so süsses, so liebreiches, so ergötzliches, so heilsames erfahren, als unter Umfangen eines solchen Gespons ruhen; unter Küssen so großmächtigen Königs und Freundes getreulich einschlaffen? hat nicht solche Ergötzlichkeit erfahren jene andächtige Seele, welche brennend hatte, und vor Begierde ihres geliebten Bräutigams schon fast erliegend, im hohen Lied aufgeruffen: wer giebet mir, daß ich meinem Bruder daraussen finden und küssen möge.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechs und zwanzigste December.

Der Seelige Mannus, oder Magnus, des H. Romuald Lehr-Jünger.

WJe groß du immer bist, demüthige dich in allen, und du wirst vor GOtt Gnade finden, Eccl. 3, 20.



TO einer zweiflen solte, ob nicht besser gesaget wäre: wie grösser, als: wie groß du bist, demüthige dich in allen? demselben machet die Erleiterung, Man. animæ. den 24. Junii p. 6. mit dieser Antwort, „auf keine Weis: „weil du dich also achten must, wie „dich

„dich GOtt achtet, welcher allein die „einzige Grösse ist: nun aber GOtt „schätzet oder achtet dich, nicht in „Vergleich mit diesem oder jenem, „sondern dem gemäß, was du in dir „selbsten bist, und also must auch du „thun: wann du dich mit anderen „auch kleineren, als du bist, ver- „gleichest, so übest du ein nicht nur un- „billiges, sondern auch unnützes „Ding; ein unnützes zwar: zuma- „len du nichts anderes thust, als ge- „than haben, die untereinander sich „befragende Aposteln: wer unter ih- „nen der grössere (nicht seye, son- „dern) zu seyn gedünkete? Luc. „22, 24. ein unbilliges, weil du „dich selbsten niemand vorziehen „kanst wegen dem, was du nicht hast: „wo du dich vorziehest, so wolle „GOtt, daß du nicht alsobald klei- „ner, auch als die seynd, denen du „dich vorziehest, wurdest, gleichwie „es dem Pharisäer ergangen, der „alsogleich kleiner worden ist, als „der Publican, den er geringer ge- „achtet, als sich selbsten, Luc. 18, 14.„ Unser heutige seelige Mit-Bruder hat zwar den Namen Magnus, so auf teusch groß heisset, getragen, aber in der That, bey sich selbsten war niemand kleiner von Kindheit an, als er, und eben darum: wo er es selbsten Alters halber noch nicht verstunde, wurden die schönste Auf- steigungen groß zu werden und zu seyn, in seiner Seelen geordnet. Schon als ein Knab hat er nicht klein in kleinen und kindischen Dingen er- funden wollen werden, wann er über alles die Gemeinschaft müßig gehend- und mit Kinder-Spielen beschäftig ter Mitgesöllen vermeidet, nach den Beyspiel seiner frommen Eltern die Christliche Lehren, das göttl. Wort von der Canzel, die H. Meß im Got- teshaus gerne und andächtig angehö- ret, den Müßiggang geflohen, ein zart-und mitleidiges Herz mit seinen am Creutz hangend-und verschiedenen Heiland besessen, eine sonderbare Lie- be zu Mariam, desselbigen Jung- fräulichen Mutter genähret; bey zuwachsenden Alter hat er eben gezei- get, daß er seinen Namen nicht eitel trage, sondern in der Sache selbsten zu bestätigen verlange, da er die meiste Sorge für sich selbsten zu ha- ben, und in denen Augen GOttes allein, vermittels eines reinen Her- zen, unbemackleten Gewissens, von der Welt und allen Geschöpfen ganz abgeschellten Gemüths, und der Sinnen genauer Bewahrung groß zu seyn getrachtet. Nach löblich er- griffener Wissenschaft, und im Stu- dieren nicht gemein-geschafften Frucht hat er sich, die Standes-Erwählung anlangend, unter inständigen eiferi- gen Gebett völlig der göttl. Vorsich- tigkeit überlassen, und damit verdie- net, daß er wunderbarlich in die Camaldulensische Einsamkeit, als schönste Werkstatt vor GOtt und dem Menschen groß zu werden, be- ruffen, und gezogen worden, und zwar unter die lieb- und holdselige Zucht, und Meisterschaft Romualdi selbsten, mittels dessen weiser Anfüh- rung er dergestalten gefruchtet, daß er im Werk selbsten dargethan und erwiesen, was einstens lange hernach ein

ein frommer Ascet mit Worten erkläret: es wäre nemlich derjenige groß, welcher eine grosse Liebe hat, in ihm selbsten klein ist, und alle Ehre für nichts schätzet. *Joan. Gersen. l. 1. c. 3.* Er hat demnach sich ganz und gar auf die Tugend verleget, und auf den Weg der Vollkommenheit grosse Schritte zu machen nicht kleinen Fleiß angewendet; welche, seines unveränderlichen gemachten Vorsatzes Fundamenten er sonderzweifels aus Augustino genommen, da er, um warhaftig einstens groß zu seyn, vom Kleinesten angefangen, und, um das Gebäu der geistl. Vollkommenheit ordentlich in die Höhe zubringen, vor allen auf den Grund der Demuth ingedenk gelebet, wann er sich unter alle seine Mitbrüder vernichtiget, von sich selbsten, wie tugendsam er immer gewandlet, niemals etwas grosses gehalten, die menschliche Gebrechlichkeit, Schmach und Unbeständigkeit immer denen Augen vorstellend, alle und jede geliebet, sich allein, und seine einheimischen Feinde (den unteren Menschen mit allen Begierlichkeiten) äusserst verfolget: andere ihm Aufsäßige (woran es auch in heiligsten Ständen niemalens ermanglet) in der Liebe, Sanftmuth und aller Gedult übertragen, bestens wissend, daß es nichts grosses, mit Fromm- und Sanftmüthigen umgehen, aber wohl eine grosse Gnade wäre mit Hart- und Unfreundlichen leben, Gersen. l. 2. c. 3. wessentwegen er es auch nicht geachtet, wer auf seiner Seiten, oder wider ihn wäre, sondern das hat er gesorget jederzeit, daß GOtt in jedweder Sache, die er wirkete, mit ihm wäre: und ob man schon in Magno Weisheit und Verstand anzurühmen hatte, als auf die Romuald seine Augen so unverrücket geschlagen, daß er ihm (Magno) die Erricht- und Stiftung des vornehmen Closters St. Severi zu Perus, ausser dem St. Peter-Thor vor anderen seinen Discipeln auferleget, und anbefohlen, die er auch erwünscht zum vollkommenen Stand gebracht. So war doch besonders in ihm, wie Sirach will, Eccles. 25, 13. die Forcht GOttes, die er einhatte, zu bewunderen und zu loben, dann, keiner ist grösser, als der GOtt förchtet, Cap. 10, 27. Seine Großmüthigkeit und Grösse hat Magnus nicht wenig blicken lassen, wann er, ohngeachtet so unermüdeten Fleisses, seinem GOtt zu gefallen, desselbigen Willen in allen zu suchen und zu vollziehen, alles Menschen Trostes entsetzet zu leben, auch die Trocken- und Verlassenheit der Seelen gleichförmig, ja mit Dank von GOtt an- und aufgenommen, daß, da die Anrede des frommen Asceten: was ist es grosses, wann du frölich und andächtig bist in Anwesenheit der Gnade? dieses ist einem jeglichen eine erwünschte Stunde; aber groß und sehr was grosses ist es, sowohl des menschlich- als göttlichen Trostes beraubet leben, Gersen. l. 2. c. 9. auf ihn ganz nicht auszudeuten war; gleichwie sich nun Magnus der Worte des H. Apostels erinneret, wie daß er, was da in ihm gut-

gut und tugendliches wäre, lautere und pure Gaben seines freygebigsten GOttes und HErrns seyen, 1 Cor. 4, 7. wegen allen sich gedemüthiget, also eben hat er vor nothwendig geachtet, um erkänntlich zu leben, auf alle Weis und Art, nemlich in allen demüthig sich zu verhalten: dannenhero er nichts mehreres gesorget, als auf genauer Obhut in seinen Gedanken zu stehen, auf daß da keiner auch mindester einer eitlen Ehre und Wohlgefallens seinem Herzen anklebete, und also betheuren mögen: ein schalkhaftiges Herz hat bey mir nicht haften können, Ps. 100, 3. in denen Worten, hat er jederzeit eine angenommene und erdichtete Demuth äusserst geflohen, (auf daß er nicht auf die Art einiger thäte, welche, das ihnen zukommende Lob emsigst ablehnen, auf daß es ihnen gleich einem Ballen, mit so grösseren Trieb zurück kehre, wie stärker es ausgeschlagen wird, sondern eine wahre Demuth und seiner selbst Verdemüthigung erhellete für allemal aus seinen Lefzen, und also, um so viel mehr andere, wie weniger sich selbsten zu loben gewöhnet; in seinem Thun und Lassen war er also beschaffen, daß er keinen Tag hingehen liesse, wo er, um sich seiner Nichtigkeit zu erinneren, nicht einen sonderheitlichen Verdemüthigungs-Act geübet hätte, bestens erwägend, daß man ohne Verdemüthigung zur wahren Demuth niemals gelangen könne. In solcher Ubung also ist unser einzig durch seine Demuth wie den Namen, so der That nach groß gewordene Magnus alle die Täge seines Lebens gewandlet, und endlich würdig worden vor GOtt Gnade zu finden, jene Gnade nemlich, die so viele andere durch ihre Hoffart verlohren haben, das ewige Leben, GOtt selbsten, die da verlohren ein Adam, ein Saul, ein Salomon, und jener einstens vortrefliche Geist, Lucifer. Er, Magnus, ist vermittels eines heiligen Hintritts dahin gelanget, wohin die Höhe seines Gebäudes jederzeit gezielet; das ist: für das Angesicht GOttes selbsten, welches er nun ansiehet, vom Angesicht zu Angesicht, und nimmermehr in Ewigkeit aus seinen Augen lassen wird.

Ex Arb. Genealog. S. Rom. P. Collina in vit. S. Rom. & Catalog. SS. & B. B. Camald. Romæ impresso.

Groß zu seyn, soll ein jeglicher suchen, aber auf eine gewisse Art soll er um sich selbsten doch nichts wissen, auf daß er, da er die Grösse ihm selbsten übermüthig zueignet, derselbigen nicht verlustiget werde, *S. Greg. M.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sieben und zwanzigste December.

Der Gottseelige Daniel, Eremit M. C.

DEr Sünder-Tod, ist der allerböseste Tod, Ps. 33, 22.

DAs der Tod der Sünder der übleste Tod ist, probiret der gepurperte Prälat Bellarminus mit folgenden Worten: „Weil er der Anfang seyn „wird der ewigen Peinen, gleich„wie der Tod der Heiligen darum „kostbar ist, Ps. 115, 15. weil „er der ewigen Ruhe und Glorie den „Anfang machet,„ in hunc locum, nicht ohne, demnach, daß denen Sündern die blosse Gedächtniß des Todes bitter kommet; o Tod, mag man sie aufruffen hören, wie bitter ist deine Gedächtniß, Eccl. 41. Wann man fraget, wem solche aus der Gedächtniß des Todes entstehende Bitterkeit betreffe? so wird geantwortet: einem Menschen, der seine Zufriedenheit in seinen Gütern hat, idem ibid. das ist, in denen Gütern dieser Erden, in denen Reichthümern, Lebens Gemächlichkeiten, Wollüsten des Fleisches, hohen Ansehen und Ehren; ein solcher kan nicht einmal gedenken an den Tod; weil er weis, daß er ihm von allen diesen, welches er so heftig liebet, endlich gewalthättig sönderen wird, und derowegen mit Agag dem König Amelec, bey desselbigen Einrücken Angst-voll sich beklaget: scheidet dann also der bittere Tod: 2. 1. Reg. 15, 32. drey Dinge, saget Grasset. 15. Aug. consid. 1. machen den Kelch des Todes bitter: 1. müssen die Welt lassen, 2. die Absönderung der Seelen vom Leib, 3. die GOtt zu geben bevorstehende Rechenschaft. Die Welt verlassen, verursachet Traurigkeit: die Sönderung der Seelen vom Leib, bringet Schmerzen: die Rechenschaft machet Forcht. Nichts aus allen diesen bekümmerte unseren Daniel: dieser, gleichwie er von edlen Eltern gebohren, mit unseren seel. Paulo Just. Venedig zur Geburts-Stadt hatte, wolte mit eben demselben die Camaldulenser Religion zur Mutter und GOtt, dem er alle die Täge seines Lebens getreulich diente, zum Vatter haben; dann er war nicht minder, als jener Daniel: ein Mann voller Verlangen, Dan. 9, 23. der von seiner ersten Jugend an mit himmlischen Begierden und Verlangen augeflammet, allezeit getrachtet nach dem, was zur göttl. Ehre und seiner Seelen Bestens thäte, ohne Ansehen, was darinnen hart und denen Sinnlichkeiten förchtliches entgegen stunde. Er hat, was der Prophet mit denen Ohren, in seiner

ner Seele, vermittels vorkommender Gnade GOttes, deutlich sagen gehöret: förchte dich nicht Daniel, dann von dem ersten Tage an, da du dein Herz zum Verstand erhoben, daß du dich vor dem Angesicht GOttes casteyest, seynd deine Wort erhöret worden / förchte dich nicht, du Mann des Verlangens: Friede seye mit dir, seye getröstet und gestärket, Dan. 10. 11, 19. in dieser Stärke bestättiget, hat er alle Forcht, so das denen anderen Welt-Lieblingen Schröcken-bringende Eremiten Leben einzujagen pfleget, ausgeschlagen, und mit dem von Paulo Just. erbettenen und erhaltenen Ordens-Kleid dergestalten mit der Kraft von oben angethan, Luc. 24, 49. sich befunden, daß er ihm nichts weniger, als die Gedächtnuß des Todes bitter kommen lassen, zumalen er durch Eintreten in den Orden auf einmal alle Ursachen, um welcher Willen selber bitter zu seyn der weise Mann, Eccl. 41, 1. andeutet, aus dem Weg geräumet: er hat, wie das Ziel, warum der Mensch in dieser Welt lebet? anforderet, sein ganzes bevorstehendes Leben dahin geordnet, daß er nach gegebenen Beyspiel seines Erlösers, und so vieler tausenden desselbigen Folglingen vermittels Eremitischer Armuth, Gehorsams, und ununterbrechlicher Abtödtung aller leiblichen Sinnlichkeiten, sich zum Tod, das ist: zu jenen Ubergang, von welchen die Ewigkeit entweder glückseel. Belohnung, oder unbeglückter Strafe abhanget, vorbereitete, und in Wahrheit mit Job viel-mehr sagen könte in seinem Herzen: ich erwarte alle die Täge, in denen ich jetzt kämpfe, bis meine Veränderung einrücket / Job. 14, 14.

Wie die Lieblinge dieser Welt ihre ganze Zufriedenheit in zergängliche Güter setzen, also hat er alle seine Lust und Vergnügenheit einzig in GOtt gegründet, um mit allen seinen Wandel, Mund und Herzen wahrhaftig sprechen zu können: meine Substanz, und all mein Gut, ist allein bey dir, Ps. 38, 8. Auf solche Weise war Daniel ganz von der Welt abgeschraufet, auf daß er einsmals daraus ohne Traurigkeit abscheiden, er war seines Leibes vermittels immerwährender Peinigung und freywilliger Abtödtung ein abgesagtester Feind, auf daß er zu jener Zeit ohne Schmerzen selbigen verlassen, er war ein herzhafter Obsieger wider die Sünde, auf daß er ohne Forcht sterben möchte: er ist mit Paulo Just. in die Wette nach der Vollkommenheit gelaufen, und damit bey GOtt sonderheitlicher Gnaden würdig worden: bey seinen Mitbrüdern aber in solche Aestim gelanget, daß, nachdem Paulum GOtt in das bessere Leben abgeforderet, und dadurch die verlassene Heerde in jenem Stande gerathen, daß sie wegen hart druckender Armuth, Noth, Zwang, und anderen vielen sich empor gethanenen Beschwerden an ferneren Aufkommen verzweiflet, also, daß nicht nur einige, anderwärts sich hin zu begeben, den Schluß

gemachet, sondern auch, welches ein Werk des Satans war, andere viele vom Orden mit sich abzuleiten getrachtet; um so eindringlichen Ubel in der Zeit abzuhelfen, ihre Augen auf Danielem geschlagen, und ihn indessen zum Oberhaupt mit unbeschreiblichen Nutzen erkieset. Bey angetrettenen Regiment hat Daniel in damaligen Umständen, wie keine nöthigere, so keine tauglichere Regel und Anweisung, standesmäßig sich zu verhalten, ergreifen mögen, als die der H. Apostel an seine Thessalonicenser geschrieben, meldend: liebe Brüder, straffet die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, nehmet euch der Schwachen an, und seyd geduldig gegen jedermänniglich, 1 Thess. 5, 14. dieser hat er sich den Buchstaben nach weislich bedienet, und damit der verwirrten Congregation in kurzer Zeit einen ganz anderen Form gegeben, vermöge dessen man in ihm einen anderen Paulum Just. erwecket zu seyn betheuren können; nicht anderst hat er sich verhalten, nachdem er im jüngst begangenen General-Capitel seinem Wunsch nach, der Majors-Würde entlediget, und in Apulien, um auch dorten gleichen Fleiß, Liebe und Eifer denen, wegen grassirender Pest-Seuche bedrängten Brüdern anzuwenden, geschicket worden: dann ihm allda weder Trübsal, weder Angst, weder Hunger, weder Gefahr, weder der Tod selbsten von der Liebe und Dienst seiner Brüder abzuwenden vermöget: er ist in Mitte der Gefahr des Todes unerschrocken gewandlet, dienst- und knechtlich ihnen beygestanden, allen alles worden, bis er endlich selbsten von der Seuche ergriffen, seinem GOtt ein weit vortreflicheres Opfer, als da seynd alle Brand und andere Opfer, Marc. 12, 33. zu werden verdienet, da er, als der schon längstens tod, vor den Tod nicht den böse sten Tod der Sündern, sondern den Tod der Gerechten gestorben ist, Num. 23, 10. womit wir ihn mit anderen seines gleichen gründlich und sicher seelig sprechen, und sagen mögen: seelig seynd die Todten, die ihm HErrn sterben, von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen von ihren Arbeiten, dann ihre Werke folgen ihnen nach, Apoc. 14, 13.

Ex Romualdina Lucæ Hisp. & August. de flor.

Der Tod der Sünder ist schlimm in Verlassung der Welt, von der sie ohne Schmerzen nicht gesönderet werden können: er ist schlimmer in Auflösung des Fleisches, aus dero ihre Seelen von denen bösen Geistern hingerissen werden; er ist der allerschlimmeste in denen Peinen der Höllen, wann Seele und Leib zugleich denen ewigen Feuer-Flammen übergeben werden, *S. Bern. S. 4. inter parv.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der acht und zwanzigste December.

Der Seelige Guidmundus, oder Sigismundus, Erzbischof und Cardinal.

Habet acht, auf euch selbsten, und auf die ganze Heerde: in welcher euch der H. Geist zu Bischöfen gesetzet hat, die Kirche GOttes zu regieren, die er mit seinem Blut erworben hat, Act. 20, 28.

Habet erstlich, will der Heil. Apostel gesaget haben, auf euch selbsten, auf eure eigene Vollkommenheit, und auf euer Heil acht: hernach aber auf die ganze einem jeglichen vom Heil. Geist anvertraute Heerde. Dann, wie mehr ein Hirt in der Vollkommenheit sich selbsten beförderet, desto mehr wird er auch seine Heerde zu selber beförderen, gleichwie eine Mutter, um wie grössere Sorge sie ihrer selbsten traget, um so viel mehrere u. bessere Milch überkommet sie ihrem Kind zu säugen, wie gar fein die Heil. Vätter Gregorius M. in Pastoral. und Johannes Chrysostomus, l. 3. & 6. de Sacerdot. anzeigen, Liran. hoc loco. Bedaurens würdig ist es, daß heut zu Tage so viele gefunden werden, die nach Oberstellen und Bisthümern trachten, die gern als einen Deck-Mantel ihrer Ehrsucht und Eigennützigkeit den Spruch des Apostels: so jemand ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein gutes Werk, 1. Tim. 3, 1. für sich nehmen: aber sehr wenig seynd deren, welche gleich darauf folgende Worte: aber ein Bischof muß unsträflich seyn, nur eines Weibes Mann, nüchtern, vorsichtig, ehrbar, züchtig, Gast-frey, gelehrt, nicht Weinsichtig, nicht ein Schläger, sondern eingezogen, 2c. ibid. zu Gemüth fassen. Wer ist aber, der mit einer solchen Heiligkeit begabet ist, folglich würdig und tauglich anderen vorzustehen? bona Card. Princip. vit. Christian. c. 43. von anderen laß ich andere urtheilen, ein solcher aber und würdig vorzustehen, war in Wahrheit unser seel. Guidmundus, oder wie andere schreiben Sigismundus, ein vortreflicher Eremit und Mönch der Avellaner-Erem, allgemeinen Seminarii und Zieh-Haus grosser Heil. Vorstehern und Kirchen-Prälaten: von ihm mag man ohne wanken alle oben angezohene Qualitäten und Tugenden um desto mehrer und sicherer betheuren, um wie ein vollkommener Schüler Eremitisch- und Clösterlicher Wissenschaften er gewesen: dann insgemein und gar recht die Clöster Tugend-Schulen genennet werden, wo man

man ausser denen Tugenden nichts anders lehret und lernet, da seynd, die erste Lectionen, die Eingezogenheit, Mäßigkeit, Nüchterkeit, Demuth, Gedult, Gehorsam, Schamhaftigkeit und andere Tugenden, wodurch der Verstand immer witziger, das Gemüth immer mehr und mehr ausgezieret und geschmücket wird, da wird zum meistens die Gastgebigkeit nach der Viele nächstlicher Liebe ausgeübet, und ein observanter Religios, so dann in seinen Handel und Wandel endlich unsträflich, daß er auch nach Pauli Verlangen bey denen, die daraussen (in der Welt) seynd, gute Zeugnuß habe, 1. Tim. 3, 7. dannenhero schon vor vielen Jahren hundert denen Heiligen gefällig gewesen, aus denen Clöstern und Eremitteyen gottseel. Männer zu ziehen, und zu Bischöfe zu machen, als die sie in Sitten und Gelehrtigkeit weit vortreflicher, als andere erkennet haben; Baron. T. 3. Annalium. gleichwie sie erkennet Sigis oder Guidmundum, welcher, wie Jacobillus schreibet, von dem Ruf der Heiligkeit des seel. Lodulphi, Romualdi Jüngers veranlasset, um sich mehr und mehr in der Tugend, Frömm- und Heiligkeit auszurüsten, aus dem Closter des Heil. Leufrid zum Heil. Creutz in die Avellaner-Erem übergangen, aus welchen, nach Arnoldi Wion Aussage erhellet, daß Trithemius, da er Guidmundum oder Sigismund. einen Mönchen des Closters St. Leufrid zum Heil. Creutz gewesen zu seyn meldet, sich wegen gleichen Namens beyder Clöster zum Heil. Creutz betrogen habe. Allda hat nun Sigismundus keinen Tag ohne Ziehung einer Linie in Abbildung deren Tugenden hingehen lassen, keine Gelegenheit, herrliche Siege wider sich selbsten zu eroberen versäumet, keine Mühe und Schweis gesparret in dem Lauf nach der Vollkommenheit, und ist damit in kurzer Zeit, wie an denen Tugenden hell-glänzend, so an denen Strallen der Gelehrtigkeit und hoher Wissenschaft in Heil. Schrift (welches eben der Apostel in einem Bischof wissen will, daß er nemlich mächtig seye durch heilsame Lehren zu ermahnen, und diejenigen zu überweisen, die, so widersprechen, Tit. 1, 19. (dergestalten scheinbar worden, daß man ihn um das Jahr Christi 1040. aus der Erem und einsamen Zelle in die Stadt Aversa, auf alldasigen Erzbischöflichen Stuhl, und bald darauf in die Zahl der Röm. Cardinäle, auch wider seinen Willen, gesetzet; er hat aber also die Würde eines Bischofen und Cardinalen getragen, daß er doch niemals in Ausübung deren Tugenden, der Demuth, der Armuth, der Abtödtung, Leibes-Casteyungen und anderen aufgehöret ein Camaldulenser zu seyn. Seine ihm anvertraute Schäflein hat er mit Liebe also geweidet, daß er in eigener Person das Wort GOttes (nöthige Speise der Seelen) ihnen von der Canzel ausgespendet, die H. Sacramenten so wohl denen Gesunden in der Kirche, als denen Kranken in ihren Wohnungen mit liebreichen Händen dargereichet; die Betrüb-

trübten getröstet, denen Dürftigen reiche Hülfe geleistet, die Verstorbenen zur Erden bestättiget, die Fremden in seiner Residenz beherberget, an seiner Tafel gespeiset und bedienet: nicht nur aber ist er seiner Heerde wie im geistl. so leiblichen Anliegen ein liebreicher Vatter jederzeit gewesen, sondern auch als ein getreuer Hirt hat er sie vor denen Wölfen (denen Ketzern) starkmüthig beschützet, selbige mit dem Schwerdt der göttl. und H. Schrift von der Catholischen Kirche ritterlich abgetrieben, und mit öffentlichen Schriften überwiesen, und zu Schanden gemachet; sonderheitlich hat er wider den Irrthum des Diacon zu Anjou oder Angiers in Frankreich, Berengarii, der der erste war, so mit teuflischer Kühnheit wider das durch 10. Jahr hundert in einer Christl. Welt steif und stark geglaubten Geheimnuß des allerheiligsten Altars-Sacrament des zarten Fleisch und Blutes Christi, gläubiger Seelen einzige Freude und Stärke, seinen Mund hitzig geöfnet, 3. Bücher auf Art eines Discours, zwischen seiner und Rocherii, eines Mönchens, Person verfasset und geschrieben, welches fürwahr (seynd die Worte Trithemii) ein mit aller Aufmerksamkeit lesens-würdiges Werk ist: aus welchem Laurentius Beyerlink in seinem grossen Theatro des menschlichen Lebens, l. E. fol. 429. p. anlangend besagtes H. Altars-Sacrament, folgendes gezogen: „der seel. Guidmun„dus (Sigismundus) einstens Erz„bischof zu Aversa erzählet, wie, „daß einsmals ein Jud der H. Meß „der Catholischen zugegen gewesen „seye, der, als der Bischof celebrire„te, und die Heil. Hostie dem Volk „aufwandlete, ein holdseliges Knäb„lein in dessen Händen ersehen habe, „worüber er laut aufgeruffen und ge„taufet zu werden Gnade begehret;„ er wird auch einige andere wie gelehrte so nützliche Schriften viele geschrieben und hinterlassen zu haben angerühmet, in solcher dann unermüdeten Sorgfalt über sich selbsten, und über ihm anvertraute Heerde ist Sigismundus bis ans Ende lobwürdigst verharret, allwo er den Hirtenstab samt dem Leben abgeleget, und den Ubergang glücklich gemachet zu demjenigen, der ihm für die Arbeit die Erbschaft gegeben, unter allen die geheiliget seynd, Act. 20, 32. Von diesen unseren seeligen Erz-Bischof und Cardinalen Sigismundo meldet Grandi Camaldulenser-Abbt, daß er einer seye jener vier aus der Erem Avellana entsprossenen Cardinalen, welche gleichsam als 4. purpurfarbe Edelgesteiner das Kleinod des Heil. Creutzes selbigen Ortes auszieren und schmücken.

Ex Wion. Thrithem. Aug. flor. Philip. Maria, & grandi.

Weidet die Heerde GOttes, welche unter euch ist, und habet Aufsicht, nicht gezwungen, sondern freywillig nach GOtt: und nicht um schändlichen Gewinns Willen, sondern aus geneigten Ge-

Gemüth, auch nicht als die herrschende über das Erbtheil, sondern als die da worden seynd aus Herzen ein Vorbild der Heerde, 1. Petr. 5, 2.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neun und zwanzigste December.

Der Gottseelige P. Paulinus, C. C. M. C.

Besser ist ein Armer, der in seiner Einfalt daher gehet: dann ein Reicher auf bösen Wegen, Prov. 26, 8.

Es saget zwar der Sohn Syrach: viele seynd der Armuth halben in Sünden gerathen, Eccl. 27, 1. allein dieses geschiehet nur damals, wann man die Armuth hasset, nicht wann man sie liebet. Ja wann man sie liebet, bringet sie überaus grossen Nutzen: zumalen, wann auch sonst nichts wäre, sie einen veranlasset, daß er demüthig, abgetödtet, und eingezogen sich verhaltet, welches unter denen Reichthümern kaum vollkommen mag erhalten und besessen werden, da es doch zum Heil vor allen nöthig; und dieses ist die Ursache, warum Christus die erste aus denen acht Seeligkeiten, Matth. 5, 3. die Armuth gesetzet hat, auf daß er nemlich dadurch die vornehmste Hindernuß des Heils, so die Menschen haben, nemlich die Reichthümer, aus dem Weg raumete, wahrlich sage ich euch, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich eingehen, Matth. 19, 23. in diesen Puncten zu unseren Paulinum.

Dieser ist im Jahr Christi 1639. den 5. May zu Battenstein in Franken, von mehr an Frömm- und Gottseeligkeit, als zeitlichen Mitteln und Gütern bereicherten Eltern gebohren; welche einzig und allein ihre Sorge dahin angewendet, daß sie ihn von der Wiege an GOtt förchten lerneten, lieben und anbetten, die Gebotte des HErrn wissen und beobachten, auf die Andacht sich gewöhnen, Kinderspiel vermeiden, böse Gesellen fliehen, das Kirchengehen lieben, und ihnen wie schuldig-so hurtigen Gehorsam erzeigen: mit solchen glücklich-eingeflößten Gaben, gleichwie sie in ihm schon von ersten Jahren eine sonderheitliche Fähigkeit und Zuneigung zum Studieren vermerket, haben sie ihn (vielleicht unter eben jenen des Tobiä lehrreichen Worten: förchte dich nicht, mein Sohn: wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes haben, wann wir GOtt förchten, und von aller Sünd abweichen und Gutes thun, Tob. 4, 23. in die

die Schulen entlassen, in denen er nebst einen guten Christen wohlanständigen Tugenden, als wahrer Weisheit ersten Fundamenten in wenig Jahren jene Wissenschaft eroberet, vermög der er zwischen GOtt und dem Menschen und beyder schuldiger Dienst-Pflicht, zwischen Falsch- und Wahrheit, zwischen zergänglich- und ewigen Dingen, zwischen weltlich- endlich- und geistlichen Leben einen weisen Unterscheid zu machen gewust, also, daß er um seiner Unschuld und Seelen-Heil auf das sicherste, als möglich, Vorsehung zu thun einen Geistlichen und zwar, weil er von der Welt-Gemeinschaft und dero Gefahren mehr entfernet, den Camaldulenser-Orden einzutretten unumstößlichen Schluß geschöpfet; er hat demnach ohne weiteren Verschieben so demüthig als standhaft bey der wiennerischen Erem-Porten an St. Josephs-Berg den Versuch gethan, und zu unglaublichen Trost seiner Seele endlich den Eintritt im 1660sten des HErrns, und seines Alters 21sten Jahr gefunden. Als er nun nach Wunsch seines Meisters, und deren Oberen die erforderliche Prob-Zeit löblich erstrecket, hat er in die Hände des Wohlehrw. P. Prioris Don Alberti von Bononien den 4. Julii seine Gelübde dem Allerhöchsten nicht nur feyerlich abgeleget, sondern auch nach Kräften in Aufrichtigkeit und Wahrheit genau abzuführen getrachtet: wessen der gottseel. P. Silvanus Bosellus in einen nach 16. Jahren an ihn gegebenen Sendschreiben ausbündige Zeugnuß gegeben: „weilen, waren seine Wor„te in den 66sten seiner Sendschrei„ben, die Liebe GOttes, dich mein„und eben einer Religion Mitglied „zu seyn gemachet hat, eben darum „liebe ich dich; und sollen keine Berg„Spitzen so hoch seyn, keine Meer„Port so entfernet, welche dich mir „entziehen können sollen; ja auch in „weit entlegenen Orten werde ich dir „in der Liebe allezeit verknüpfet seyn. „Was mehr? weil ich in dir ein „recht aufrichtiges Gemüth und geist„liche Unschuld beobachte, soll mein „Herz dir mit einem unauflößlichen „Liebesband getreulich verstricket „bleiben 2c. aus der Kaiserl. Erem „den 8. Junii 1676." gegen die Oberen war er sonderbar ehrehrbietig, mit seinen Brüdern friedlich, mit denen Ausseren freundlich, ohne Falschheit und Ausgelassenheit fröhlich. Auf sich selbsten und ihm anvertraute Closter-Aemter, bevor der Sacristey, und in geistlichen Dingen der Leyenbrüder Unterweisung, um so viel aufmerksamer, wie von Obrigkeitlichen Stellen aus sonderbarer Anordnung GOttes frey- und lediger; in niedrig- und schlechten Ubungen sich haben beschäftigen können, war seine einzige Freude; dann er besasse für allezeit ein demüthiges, einfältig- aufrichtig- und gottsförchtiges Herz, als mit dergleichen der HErr gerne umgehet, und Ergötzlichkeit zu haben frey betheuret, Prov. 3, 32. Das ihm aufgetragene Amt, die Gäste aufzunehmen, (welches er schier allezeit auf sich hatte) hat er so geschicklich verwaltet, und vermit-

tels seiner angenehmen Weise, wie zu hause, so daraussen, mit dem Nächsten zu handlen, derselbigen Herzen dergestalten eingenommen, daß dadurch der Communität merklicher Nutzen und Gewinn zugekommen, die Zahl der Gutthäteren angewachsen, und öfters reiches Allmosen zu theil worden. Daß diese, wie immer sonsten kostbare, jedoch mehr dann 50. Jahr von ihrer Stiftung aller Hofnung, Brunnen Wasser zu finden, entsetzet geweste Erem St. Joseph, (da endlich auf Mariä Vorbitte und Verdienste GOtt am so genannten Mariä Schnee-Fest den 5. Aug. eine lebendige Wasser-Quelle wunderthätig verschaffet) einen, wie man ihn heute zu Tags ansiehet, so wohl an Kostbarkeit, als allerseits vollkommenen Brunnen hat, schreibet sie nach GOtt und Mariam dem einzigen Paulino, und seiner Geschicklichkeit zu: zumalen er mit einem einzigen erbettleten Reichsthaler ein so theures Werk, als dieses war, anzufangen, nicht nur sich nicht gescheuet, sondern in auf seinen GOtt fest gesetzter Zuversicht, die ihn ganz nicht betrogen, zu seinem ewigen Ruhm endlich auch glücklich in vollkommenen Stand gebracht. Aber auch dasiges Gotteshaus selbsten, dessen Zierde Paulinus jederzeit inniglich geliebet, thut es gerne gestehen, daß es vermittels seines Fleisses, Zuthun und Sorgfalt nicht wenig ausgezieret worden: von GOtt und seinen Heiligen, mit denen er durch Betrachten und Betten gerne und oft handlete, zu reden, dem Nebenmenschen, daß sie selbige liebeten, zu predigen, denen Kleinen, auch auf öffentlichen Wegen, erfundenen Kindern, sowohl mit Worten, als Geschenknissen zur Forcht jenes, und zur Liebe dieser ein Antrieb seyn zu können, war sein einiges Vergnügen. Wann ihn der Rang, dem Recht des Seniorats gemäß, getroffen, daß er in Abwesenheit des Priors die Oberstelle vertretten, hat er gar oft nach gegebenen Zeichen, die geistl. Lesung im Capitel-Haus zu endigen, seine geistl. Brüder gäh mit einfältigen, jedoch frucht-bringenden und sein Ziel erreichenden Worten zur Schuldigkeit brüderlicher Liebe, zur Observanz der Regel-Zucht, zur Pflegung des Stillschweigens, und Liebe der Einsamkeit, zur emsigen Aufmerksamkeit, verschiedene andere Tugenden auszuüben, liebreich zu vermahnen gepfleget, welches er mit solchen Inbrunst und Eifer gethan, daß ihm nicht selten die vor Liebe GOttes aus denen Augen wallende Zähren die Rede gehemmet und unterbrochen. Auf daß er den Müßiggang vermeidete, und zugleich seine Liebe und Ehrerbietigkeit gegen die Heiligen GOttes bezeigete, hat er derenselbigen Reliquien in Ramen und Gläser zierlich gefasset, und in die Kirche verehret, wie annoch hin und wieder in denen Eremen deren viele zu sehen seynd. Als der Christliche Erbfeind An. 1683. die Kaiserl. Residenz-Stadt Wienn einzunehmen versuchet, hat Paulinus, so lange er gekönnt und vermöget, mit anderen, ohnerachtet gegenwärtiger Gefahr,

da um und um alles in voller Flamme stunde, und der Feind allenthalben sie umgeben, des Berges und der Erem Possesß gehandhabet, noch von dannen sich gelassen, bis ihn nicht die Extremität und äusserste Noth gedrungen, wo er sich mit seinen Gespänen dem P. Silvan, und Frater Ignatio, (dessen leibl. Bruder) Oesterreicheren, nach München, die Haupt- und Residenz-Stadt in Bayern, geflüchtet, allwo sie von dem Durchlauchtigsten Hof mildiglich aufgenommen; Schleisheim, ein schön-einsames zu ihrem Aufenthalt zugeeigneten Ort, mit ihren unsträflich- und löblichen Wandel zu nicht kleiner Auferbauung des Hofs und der Stadt sehr berühmt gemachet, und damit verdienet nicht nur ein, sondern mehrmalen vom Durchlauchtigsten Hof besuchet zu werden, dessen ein annoch vorhanden habend-damals im Druck gegebenes Blat, mit einem zu Ehren des grossen Vatters, und glorreichen Patriarchen Romualdi andächtig-verfaßten Reimgesang, an seinem Festtag den 7. Febr. Zeugnuß giebet, welches in jener Sprache, wie es gemachet und gedrucket worden; nemlich in Wälisch, gleich aber darunten, durch Ignatz Frossard, auch ins Teutsche versetzet, anhero zu fügen beliebet:

Per la Festa del Glorioso Patriarca S. ROMUALDO.

Celebrata Solennemente nel novo Eremo di Schleisheim in Baviera, con l'intervento di sua Altezza Serenissima ELLETTORE.

Sonetto.

Dedicato all' Illustrissimo, & Eccellentissimo, Sig. Conte di *Caunicz*, Ambasciatore Cesareo.

CEdono le Natie d'alpi, o Pireni
L'orride Asprezze hoggi a i diserti industri,
Di quei, che il gran Romualdo, e i figli illustri,
N'ornano d'Isarisca i Campi ameni.
Perciò a gli humili alberghi al ciel sereni,
Che son per æternar de gli anni i lustri,
Bavara Maestà rese li illustri,
Giunge Festiua a i fortunati Seni.
Lieto dunque il gran Prince, onde Eroe innante,
Di cui l'ampia Pieta precorre a gli anni
Fatto scorta fedel d'opere si sante:
Lungi fia d'ambidue del tempo i danni,
Stabile e la fortuna, e ogn'astro errante,
E la fama per lor, spiega i suoi vanni.

Lobgesang:

Auf das Fest des glorreichen und heiligen Patriarchen Romualdi, so feyerlichst begangen wurde, in der neuen Erem, oder Einsiedlerey, zu Schleisheim in Bayern, bey Erscheinung Sr. Churfürstl. und Herzogl. Durchlaucht.

Dediciret Sr. Hochgräfl. Excellenz des Hrn. Grafen v. Caunitz, Kaiſerl. Geſandten; und

Aus dem Italiäniſchen in die teutſche Sprache überſetzet von Ignatio Froßard.

Es gleicht kein Alpen ſcharf,
Kein felſichte Pyrenen
An Schropfen jener Höh,
Worauf die Hüt erbaut.
In der Romualdus groß
Nebſt ſeinen edlen Söhnen,
Zur Zierd des Iſer-Stromm
Dem Höchſten ſich vertraut.
Daher das höchſte Haupt
Aus Bayern ſich zur Probe
Wie hoch ſie die ſchon ſchlecht,
Doch GOtt geweyhte Wohnung,
In Ehren hält, dahin
Mit groſſen Pracht erhobe:
So ihm hier bringet Ruhm
Und dorten die Belohnung.
Es ware dieſer Held
Und groſſe Fürſt erfreut,
(Dem ſeine Andacht groß
Vermehret Jahr und Güter)
Da er ſo frommer Werk
Wurd treuer Schutz und Hüter;
Es weiche beederſeits
All Unglück, ſo die Zeit
Könt bringen, ſich das Glück
Vergröſſere, die Planeten
Und Fama laſſen ſich
Für ſie all' Orts betretten.

Als nun Wienn entſetzet, und der Feind in die Flucht geſchlagen worden, hat Paulinus, weis nicht wie, die neue Erem Schleißheim (ſo heut zu Tage zu einem herrlichen und koſtbaren Garten u. Palaſt als eine e götzlichſte Favorit des durchlauchtigſten Haus Bayern errichtet angeſehen wird, wovon nicht weit denen W. W. E. E. P. P. Capucinern ein Convent auferbauet worden) verlaſſen, und iſt abermal in die zuvor verlaſſene Erem St. Joſeph, wie auch andere geweſene Flüchtlingen gethan, zurück gekehret, in der er den nicht wenig zerſtreuten Geiſt der Einſamkeit wiederum verſammlet, mit welchem beſeelet, er, wie vorhin einfältig und aufrichtig vor dem HErrn gewandlet, den Lauf der Regel-Obſervanz fortgeſetzet, biß er auf Anordnung der Oberen in die Erem des Heil. Erz-Engel Michael bey Land-See übergegangen, und alldort mit dem Oeſterreicher Luft nicht lang darauf auch das zeitliche mit dem ewigen Leben verwechslet, ſo geſchehen im Jahr Chriſti 1712. ſeines Alters im 7.. und der Religion 52. in daſiger Kirchen-Kruft mit gewöhnlichen Ceremonien begraben, erwartet er nun die allgemeine Auferſtehung.

Ex Archivio Vienn. variis ſcriptis, & fratrum relat.

Hat nicht GOtt die Arme in dieſer Welt auserwählet, daß ſie reich ſeyn ſolten im Glauben und Erben des Reichs, ſo GOtt denen verheiſſen hat, die ihn lieben, Jac. 2, 5.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dreyßigste December.

Der Seelige Sebastianus, Erzbischof zu Grän in Ungarn.

Es hat sich zugetragen = = = = daß er blind wurde: aber diese Versuchung, liesse ihm der HErr darum widerfahren, damit denen Nachkömmlingen das Exempel seiner Gedult gegeben wurde, wie des Heil. Jobs, Tob. 2, 11.

Das halte ein jeglicher, der GOtt ehret, für gewiß, daß sein Leben wird gecrönet werden, wann er in Anfechtung seyn wird: wird er aber in Trübsal seyn, wird er erlediget werden, Tob. 3, 21. beyde, die Crone in dem anderen Leben für die Anfechtung, und die Erledigung von der Triebsal in diesem Leben hat erhalten unser seel. Sebastianus. Dieser hat, wie im Braunauer-Closter in Böhmen, so am St. Martinus-Berg in Ungarn unter anderen des H. Astrici an Frömm- und Heiligkeit vortreflichen geistlichen Söhnen an Tugenden sonderheitlich hervorgeglänzet, wodurch das Gemüth des Heil. und Apostolischen Königs in Ungarn Stephani dergestalten eingenommen worden, das er (Stephanus) als er, um in seinen Reich dem Chatolischen Glauben tiefere Wurzel schöpfen zu machen, nebst 10. Bißthümer, auch 2. Erz-Bißthümer, als jenes zu Grän und wiederum zu Colocza zu errichten und zu stiften beschlossen, mittels auf ewig vom Römischen Stuhl denen selbigen würdige Vorsteher zu setzen, besonders erhaltenen Privilegii Sebastianum aus dem Closter gezogen, an das offentliche Licht, daß er auch anderen vorleuchtete, gesetzet, und Anno 1000. zum ersten Erz-Bischof der Gräner-Kirch zu machen Belieben getragen; er hat in ihm zwar angesehen die Höhe in einem Kirchen-Prälaten, erforderliche Wissenschaft und Gelehrtigkeit, weit mehrer doch die vortrefliche Tugenden, Frömm- und Heiligkeit, als einzige wahre Weisheit der Heiligen: dann, wie fromm- und tugendlicher einer erfunden war, desto lieber und angenehmer hatte ihn dieser gottseel. König. Nachdem nun Sebastianus vom Apostolischen Nuntio zu dieser Würde consecriret worden, und den Erz-Bischöflichen Stuhl bestiegen, ist nicht auszusprechen, was Nutzen er mit seinen vorleuchtenden Tugend-Glanz, angenehmer und liebreicher Sitten-Art, heilsamer Unterweisung und Lehre der ihm anvertrauten Kirche und Heerde geschaffet, und was Freud und Vergnügen dem König verursachet, also, daß dieser ihn

stets an seiner Seiten haben wollen, alles sein Vorhaben, Rahtschläg und Obsicht getreulich mit ihm unterredet, und für den Ausnahm des Glaubens in seinen Reich viel heilbare Dinge geordnet. Diese in Ungarland so schön aufgegangene und mit ihren Stralen so hell-scheinende Sonne aber, Sebastianus, wurde in weniger Zeit, zu nicht kleiner Bestürzung wie des Königs, so des Volkes verdunklet, und die allgemeine Freud unterbrochen, da ihm GOtt, um ihm in der Gedult auf eine Zeit zu prüfen, des Gesichts beyder Augen beraubet, welches doch niemand weniger, als eben dieser in dem göttl. Willen gänzlich versenkte Bischof bedauret und empfunden, einzig für dieses sorgfältig, daß seine liebe Seelen-Heerde bey solcher Dunkle und Finstere auf den eingetrettenen Heils-Weg ohne Hirten nicht verirrete, welchem ohne Verweilen vorzukehren er den frommen König veranlasset, daß er den Heil. Astricum Colocenser Erz-Bischof mit Einwilligung des höchsten Kirchen-Haupt seiner Stadt angesetzet, er aber liebte viel mehr ohne Ehren seinen GOtt in Demuth verborgen zu dienen, als in hohen Ansehen vor dem Menschen, im Hirten-Amt seinem Volk auch nur im geringsten nachtheilig zu seyn; nachdem aber sein in sich selbsten so betrangtes Leben durch nun 3. jährige Zeit-Frist genugsam in der Gedult und gleichförmigen Willen geprüfet erfunden worden, hat ihm GOtt das Gesicht, und der König unter herzlichen Glückwunsch das Erz-Bißthum abermal zurückgestellet, welches er sodann mit gewöhnlichen Eifer heiligst verwaltet, und an der, mittels seiner Lehre und Gottseeligkeit groß zugewachsener Zahl der Glaubigen wundersam vermehret hinterlassen, da er zu seinen Schöpfer, um nun von ihm, weil das Leben schon geprüfet war, auch gecrönet zu werden, den 30. December glücklich übergegangen.

Ex indiciis Sanct. Hung. Wion, Inchofer. Menolog. Benedict.

Ein Zeichen purer und reiner Liebe wie auch vollkommener Resignation in den göttlichen Willen, ist: wann man sowohl in Widerwärtigkeiten als Wohlstand GOtt lobet und liebet, *Ann. Sanct. Thom. Kemp. die 14. Sept.*

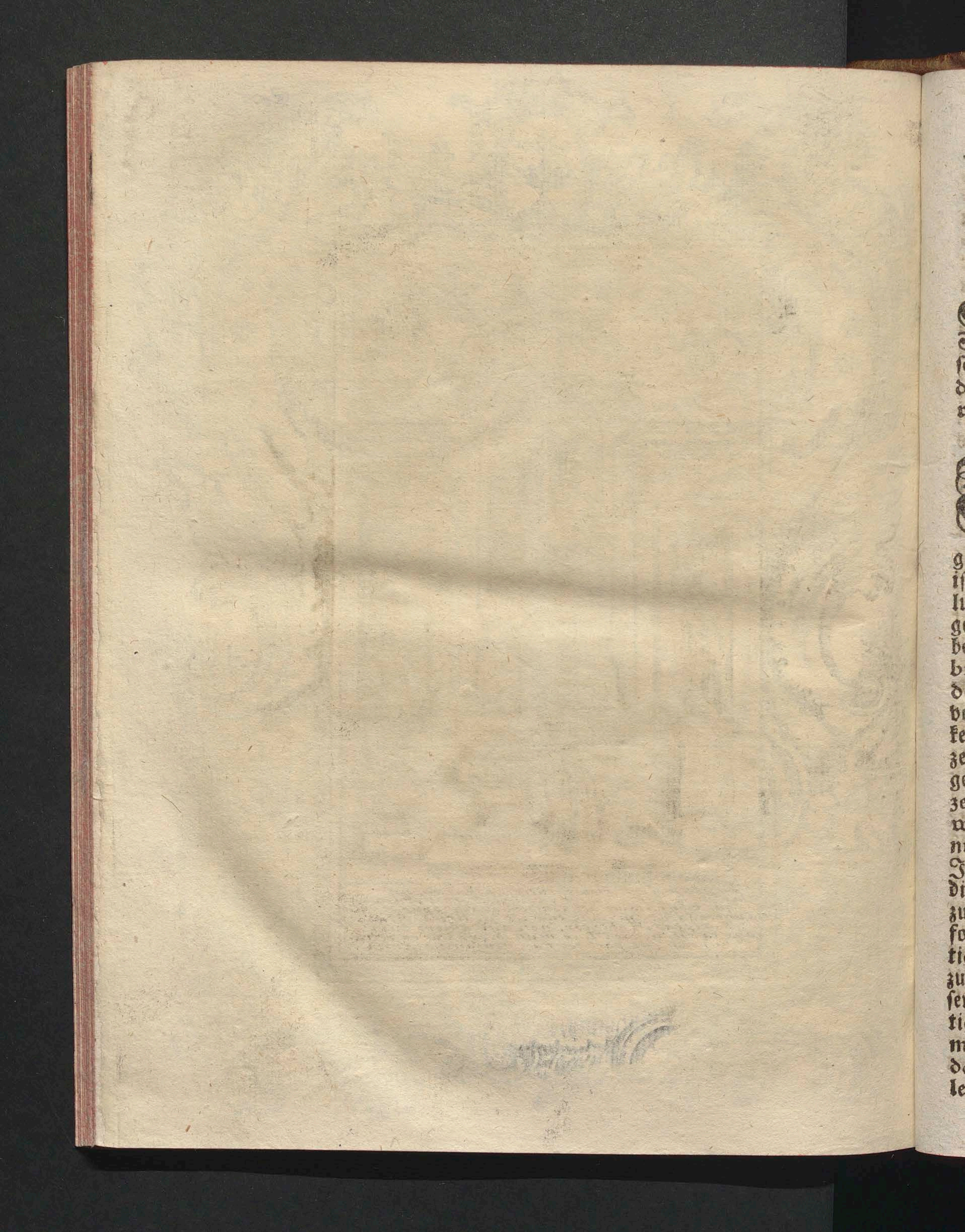
Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Altare D: Romualdo in Eremo S. Ioseph ad Vion: Sacrum 31. Dec:

Oblatio Autoris ad SS.mu Patriarcha et Parentem Suum Romualdum.

Alme, pio de Corde precor, Complectere Votum!
quo tibi pertenue hoc, consecro amanter opus.
Cuncta Sacræ, quæcunq tuæ est hic litera vitæ,
Scripta sit, obtestor, non nisi amore tui:
Dux ea sit nobis: Lux mundo, quâ itur ad astra,
tu præis; ut post te, fac, veniamus! Amen.



Der ein und dreyßigste December.

Der in der Busse bis ans Ende verharrende Romuald.

Was nützet es der Seele, den gestrigen Tag in Ausübung der Tugend zugebracht haben, wann du heute gleich einem Ausreisser vom Werk der Gerechtigkeit abstehest: dann was für einen ich dich finden werde, saget die Schrift, einen solchen werde ich dich richten, *S. Basil. M. in Epist.*

Im Guten bis im Tod verharren, ist eine höchst nöthige Sache; sonsten ist es um das Heil und um die Seeligkeit geschehen, dann die Beharrlichkeit ist die letzte Wirkung der Auserwählung. Der Sohn GOttes hat nicht gesaget: der angefangen wird haben, sondern: der verharren wird bis ans Ende, der wird seelig werden, Matth. 10, 22. nichts aber ist vorschieblicher zu dieser Beharrlichkeit, als die Erwegung der Zeit-Kürze und der Ungewißheit des morgigen Tages; siehe! saget jener kurze Jahre gehen fürüber und ich wandle einen Weg, auf den ich nicht mehr zurückkehren werde, Job. 16, 23. dannenhero wegen eben dieser Kürze der Zeit, und wegen zu Ausgang derselben nothwendig-erfolgenden Tod, damit er die zukünftige (dann die verflossene nicht mehr zurück könte genommen werden) besser möchte anwenden, hat vorsichtiglich gefraget David: die Zahl meiner Tägen, wie viel seynd ihrer, damit ich wisse, was mir mangelt: Ps. 38, 5. allein: die Antwort erfolget: ich werde zu dir kommen wie ein Dieb, und du solst nicht wissen in welcher Stunde ich zu dir kommen werde, Apoc. 3, 3. und anderstwo: wachet, dann ihr wisset weder Tag noch Stund, Matth. 25, 13. Weislich demnach ist der Schluß: es ist der letzte Tage verborgen, auf daß man acht habe auf alle, S. Aug. zumalen, der alle und jede Lebens-Täge behutsam und nützlich in Obsicht nehmet, derselbige begreiffet unter diesen allen auch den letzten; und dieser ist jener glückseelige Knecht, dem, da sein HErr kommen wird und klopfen, wachtbar findet, Luc. 12, 36. und ein solcher wachtsamer, und in guten Werken standhafter Knecht war Romuald, wie wir erlernen aus seinen Worten, und ersehen in seinen Werken, die da beyde allezeit beysammen waren: dann er konte nicht anderst thun, als er lehrte, noch anderst lehren, als er thäte. Seine Worte und Lehren waren: „er achte „vor nichts, wann einer etwas grosses auf eine Zeit anfienge, und in sel-

„selben nicht beständig verharrete,„ vit. c. 9. in Werken war seine Beharrlichkeit lang, ungemein, groß und lang; dann er diese Tugend der Beharrlichkeit umfangen im 20. Jahre seines Alters, da nemlich hat er fromm zu leben und Gutes zu wirken nicht nur angefangen, sondern, damit fortgesetzet durch ein ganzes Jahrhundert; ungemein und groß: dann nicht nur mit dem ersten Eifer hat er jederzeit das Gute gewirket, sondern er war anbey höchst geflissen in denen Tugenden, Mühe und Arbeit immer zuzunehmen, und dieses bis zur letzten Stunde seines Lebens; er hat den Anfang gemachet GOtt zu dienen mit dem Clösterlichen Leben, mit dem Eremitischen hat er das Ende gemachet. sein erstes Fasten war dreyer oder vierer Tägen die Wochen hindurch, hernach hat ers fortgesetzet, und gebracht auf wenig Täge im Monat, also, daß er am Sonntäg und Donnerstägen nur Speise genommen: anfangs war sein Vorhaben vermittels eines beschaulichen und abseithigen Lebens, einzig auf sich allein Sorge zu haben, endlich hat er auf das gesehen, was GOtt gefälliger, und auch nützlich dem Nächsten, sodann auf das wirkliche Leben so eifrig sich verleget, daß ein Zweifel, ob das erste oder andere in ihm den Vorzug hätte? einstens eifrete er die Regel-Observanz des Closters Claßis allein, nachgehends reformirte er die meiste Benedictiner Clöster des ganzen Wälischland, erbauete viele neue, und füllete die wüst- und einsame Oerter mit Dienern GOttes an, und also verhielte er sich gleich denen Flüssen, welche in ihren Lauf an Wasser immer und immer zunehmen, wachsen und grösser werden. Im Haß gegen die Welt und sich selbsten, in der Liebe GOttes und des Nächsten, im Eifer, heilig-und heroischen Werken hatte bey ihn keinen Platz das anderen so leicht-einschleichende satis est, es ist genug: sondern seine Begierde war allezeit ad amplius, noch mehr, noch grösser, noch höher. Die Verfolgung die er seines Gottes Liebe willen litte, hatte kein Ende, als allein nach seinem Tod. Er hat niemals nachgelassen in dem, was da zu seiner wie innerlich-so äusserlicher Sinnen ernstlicher Abtödtung dienete, niemals das auf blossen Leib angetragene rauh-und härenes bis auf die Versen langende Buß-Kleid, mit dem er auch todter angethan erfunden worden, abgeleget, er hat niemals geschieben ungelegene, unbequemliche, ja seiner schwachen Complexion und Leibes Gesundheit höchstnachtheilige Wohnungen, er unterliesse nicht das Meßlesen, betten und Seelsorgen, er veränderte niemals die Art und einmal wohlgeordnete Weise zu leben und zu handlen bis auf das äusserste seiner Kräften und letzte Stunde seiner Tägen, die er geendiget hat verschlossen, in einem engen Häuslein, in mitten eines finsteren Waldes, belästiget von einer mehr dann 6. monatlicher, peinlicher Krankeit, in größter Nothdurft, und Mangel, ohne Arzt und Medicin, geplaget von Hunger, auf harter Erden liegend, ohne einzigen

Menschen-Hilfe gestärket, doch um so viel mehr vom Himmel wie verlassener von denen Geschöpfen: und soll dieses nicht heissen: weil der letzte Tag unbewust, beobachten alle und jede Täge? soll ein solcher nicht verdienen das Lob, das er im höchsten Grad eingehabt habe die Beharrlichkeit, die einem Heil. Thomä von Aquin nichts anderes ist als ein Tugend, durch welche der Mensch in ehrbaren Werken beständig bleibet, 2. 2. q. 137. a. 1. Conclus. weit unterschieden von der Tugend der Standhaftigkeit: dann die Beharrlichkeit lehret den Menschen in guten Werken verharren wider alle Beschwernisse, die aus der Langwierigkeit der Werken entspringen: die Standthaftigkeit aber stärket den Menschen wider die Beschwernisse, welche aus jeglichen anderen Hindernussen sich hervorthun, daß also die Beharrlichkeit ein vornehmerer Theil ist der Cardinal-Tugend, der Stärke, als die Standthaftigkeit, folglich jene allein die wahre Tugend der Beharrlichkeit ist, welche den Fleiß und unermüdete Tugend-Ubung bis zum letzten Athem behaltet, wie ihn behalten hat Romuald, der sich dazu ordentlich für alle Zeit verhalten, da er die Stäfel oder Gipfel der Beharrlichkeit zu besteigen weislich geordnet: dann erstens wolte und verlangete er zu verharren, sich selbsten dazu ernstlich aufmunterend, sprechend: wie solte ich dann so närrisch seyn, daß da ich mit dem Geist angefangen, nun mit dem Fleisch vollenden solle? Galat. 3, 3. ich will kein von Wind hin und wider getrieben Rohr seyn, Matth. 11, 7. nicht mit dem Mond veränderet werden, Eccl. 27, 12. andertens hatte er steif, kräftig und starkmüthig gewollet, daß, was er gutes angefangen, vertrauend mit Paulo zu vermögen alles in dem jenigen, der ihm stärket, Philip. 4, 13. ich fahre und setze fort, auf daß ich dem gefalle, welchem ich mich beschwerlich zugethan habe? Timoth 2, 4. endlich ist er drittens mit Lust und Freuden, als ein fröliger Geber, 2 Cor. 9, 7. bis ans Ende verharret: weil er wohl gewust, daß nicht, als nur auf die Mühe die Ruhe, auf die Arbeit der Lohn erfolget, darum ist er auch von dem König aller Königen mit einer glänzenden Crone auf ewig gezieret worden, vit. c. 69. Er mag derowegen, wie ers verdienet, gar wohl einem in Mitte des Meers stehenden von Toben der wüttenden Wellen, vom Sausen aufgeblasener Winde, und vom Krachen blitzend- und donnernden Himmels angefallenen, aber unbeweglich verbleibenden Felsen verglichen werden mit der Beyschrift:

Nec flumine, nec flamine, nec fulmine.

Noch Wind, noch Blitz, noch Wellen,
Sein Tugend konten fällen.

Wir aber wollen unter dem Schatten seiner Verdienste und mächtiger Vorbitte bey GOtt mit inbrünsti-

 gen

gen Bitten und Betten um diese Beharrlichkeit anhalten, wissende, daß sie eine pure lautere Gnade GOttes ist, die mit keinen Verdiensten als eine Belohnung kan und mag erhalten werden, (de condigno) indessen doch nichts ermanglen und der Zeit in der Zeit uns wohl gebrauchen: dann, siehe! dieses Jahr ist fürüber, wohin, und wie seynd so viele Monate, so viele Wochen, so viele Täge und Stunden angewendet, die uns bloß und allein, um Busse, und zwar würdige Busse zu wirken verliehen worden? Apoc. 2, 21. wehe! wann wir solche anderst verwendet, dann der HErr wird wider uns die Zeit citiren, Thren. 1, 15. welche, weil sie dann nicht nur kurz, sondern auch unwiderruflich, und der morgende Tag ungewiß, so seye uns Romualdi Lehre und Beyspiel zur Nachfolge tief ins Herz eingedrücket: es seyen uns Pauli Worte aufmerksam ins Ohr gesaget: sehet zu, meine Brüder, wie ihr behutsam wandlet, nicht wie die Unwitzigen, sondern wie die Weisen: bringet die Zeit herein, dann die Täge seynd böse, Ephes. 5, 15. es wird die Nacht kommen, wo niemand wirken kan, Joh. 9, 4.

Ex vit. S. Rom. & Philipp. a Maria.

Seye in der Bußfertigkeit steif befestiget; das fromme Leben, so zu führen du angefangen hast, verlasse nicht, das Vorhaben eines guten Wandels, nähre standhaftiglich: seelig wirst du seyn, wann du verharrest: das Heil wird denen beständig bleibenden verheissen, die Belohnung denen verharrenden gegeben; seelig seynd, die das Gericht bewahren, und thun was recht ist zu aller Zeit, Ps. 105, 3. es ist nicht seelig der Gutes gethan hat, sondern der das Gute thut unaufhörlich, *S. Isidorus l. 1. Synod. in fine.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Zusatz,

Einer von Romuald gehabten, uns die wie fein und artig so nützlich- und nöthige Liebe GOttes, und des Nächsten klar vor Augen liegender Betrachtung.

In meiner Betrachtung wird ein Feuer entbrennen, Ps. 38, 4.



Jenes Feuer, spricht hierüber „Robertus Bellarminus, „wird in der Betrachtung „entbrennen, von welchem „gesprochen haben jene zwey Discipeln Christi bey Luc. 24, 32. meldende: war unser Herz nicht „brennend in uns, da er mit uns

„re-

P. IV. pag. 497.

Viam Dñi præparavit in Eremo, et illuminavit mentes hominum.

Hunc locum (:qui et Campus Speciosus, et amabilis, 7. puriſs. fontib⁹ et amoenis viretis nitet:) D. Romualdus pius Eremitarum Pater delegit, et providit Aptiſsimum CONTEMPLATIVÆ VITÆ DEO Servientium; privileg. Theodaldi Epp. Aret.

J. Winkler sc.

„redete auf dem Weg, und uns „die Schrift eröfnete? dann eine „fleißige und aufmerksame Betrach„tung himmlischer Dingen ist der ge„wöhnliche Weg das Feuer anzuzin„den der wirklichen Liebe GOttes.„ Gleichwie es Romuald in sein- und seiner Jünger Herzen angezündet, in jener Betrachtung, die er zu Camalduli angestellet von denen alldorten ewig-grünenden Tannen-Bäumern, und ihrer Eigenschaft und Beschaffenheit; welche ich hier beyzufügen mich darum entschlossen: weil es sich erstlich wohl schicket, daß, gleichwie wir dieses gegenwärtige Diarium oder Tage-Buch am ersten Tag des Jahres mit Romuald, und seiner gegen GOtt und lieben JEsum brennender Liebe angefangen, also auch mit ihm und solch- seiner Liebe, in der er gänzlich entzündet, und brennend war, da er also betrachtete, am letzten Tag des Jahres endigten. Andertens, weil solche Betrachtung uns theils wohl zu betrachten unterweiset, theils in unseren Herzen das Feuer göttl. Liebe, die hernach auch die nächstliche auswirket, anzublasen vermöglich ist: womit also die Liebe, welche alle andere Werke und Tugenden beseelet, alles unseres Thuns, Anfang, Mittel und Ende seye.

Als demnach Romuald um das Jahr 1012. um einen Ort, in welchem er des beschaulichen Lebens vollkommenere Art, Weise und Regel, als in anderen Wüsten und Clöstern üblich war, der Welt vorlegen, und seinen Nachkömmlingen hinterlassen möchte, zu suchen sorgfältig das Apenninische Gebirg und Wald-Gebüsch durchwanderte, hat es aus sonderbarer Schickung GOttes sich zugetragen, daß er dorten inner einer von lauter Tannen-Bäumen dick-bestehender Waldung ein annehmlich-überaus schön-einsames Ort angetroffen, so wegen ihrer Annehmlichkeit das schön- und liebliche Feld Malduli, welchem Grafen es zugehörig, insgemein genennet wurde, (Campus Malduli speciosus, & Amabilis) in diesem Ort hielte sich dann Romuald auf: dann er und seine geistl. Reise-Gefehrden unter höchsten Lob und Dank GOttes ob dessen Schönheit nicht genugsam könten ersättiget werden. Es war aber allda ein Crystallenes Brünnlein, welches heute zu Tages nächst der Kirche in sieben klare Wasser-Strömme ergossen, erblicket wird, von wessen hell-fliessenden Wässerlein Romuald dergestalten eingenommen worden, daß er, um ein wenig auszurasten, sich niedergelassen, und sodann (gleichwie des H. Mannes Herz und Gemüth zu GOtt und himmlischen Dingen immer unglaublich erhebet war) in Erwegung der Schönheit des Orts und der Tannenbäumer-Natur, und Beschaffenheit in seinem Herzen wundersame Aufsteigungen geordnet, da er von der irrdischen Schönheit und Annehmlichkeit, zu der Schönheit des himmlischen Vatterlandes den Ubergang gemachet, und seine Erinnerung von der Wurzel bis an den Gipfel des

Tannenbaums angestellet; wie nemlich all- und jede diesen Baum von dem Schöpfer aller Dinge zugeeignete Theile eine Gespur der schönen Liebe, wann mans recht ansiehet, vorzustellen scheineten, besonders in wie viel man dieser Tugend eigentliche 4. Wirkungen, von denen Paulus, 1 Cor. 13, 7. handlet, daß 1) die Liebe alles überträget, 2) alles glaubet, 3) alles hoffet, 4) alles duldet und nimmermehr vergehet; erwegen mag. Er betrachtete aber erstens die Liebe in der Wurzel, dem Apostolischen Ausspruch gemäß, in der Liebe eingewurzlet und gegründet, Ephes. 3, 17. in charitate radicati & fundati, in welchen Punct er in dem gerechten Patriarchen Noá vor allen die Gedult der Liebe ansahe, der, da die Menschen zu seiner Zeit mit ihren verderbten Sitten und schändlichen Lastern GOtt dem HErrn veranlasset hätten, die Welt durch die Sündfluth zu vernichtigen / als ein Gerechter die Ungerechten, als ein Gottseeliger die Gottlosen, als ein Frommer die Bösen durch eine lange Zeit in unbeschreiblicher Gedult übertragen hat; der eben von der Liebe in der Arche, in der er ein ganzes Jahr verschlossen war, niemals doch abgewichen, obschon allerhand wilde Thiere mit ihm in der Arche lebeten. Es sagete aber Romuald darüber, gleich als redete er mit einer ganzen Welt-Gemeinde: „glückselig jene, die um den „Besitzthum der Liebe zu überkom„men, die Welt verlassen; glückselig, „welche bey denen Füssen Christi das „Creutz umfangen, und nichts meh„reres sorgen, als das Geheimnuß „der menschlichen Erlösung zu be„trachten; dann wer soll sich scheuen, „daß nicht auch er mit Noá über die „wilden Thiere herrsche? das ist: die „Welt und ihre Begierlichkeiten mit „Füssen tretten, sich selbsten verach„ten, dem Creutz und dem Gehor„sam des Erschaffers sich unterwer„fen; wer soll oder mag da nicht er„sehen, daß, gleichwie Noá nach der „Sündfluth von denen rein- und nicht „unreinen Thieren GOtt ein Opfer „geopferet? er nicht auch nach erobeter Tugend der Liebe, GOtt, „und dem Nächsten, nach secundum „Deum, & proximum, sich selbsten „dem Allerhöchsten ein Opfer des „Lobes, und eines zerknirschten Her„zens aufopferen könne? das ist: „wie der Königl. Prophet saget: ein „betrübter Geist ist ein Opfer vor „GOtt, ein zerknirscht- und gede„müthigtes Herz wirst du o GOtt „nicht verachten, „ Ps. 50, 19.

Es erwegete der H. Vatter in dem Stamme des Baumes, als der hoch, grade, knöpfigt ist; in welchen er die Tugend der Liebe die alles glaubet, tiefsinnig überleget; wie nemlich die Auffsteigung in dem Himmel von dem einzigen Anfang der Tugend des Glaubens, dem Menschen bereitet werde: und da er also in Abraham dem Freunde GOttes betrachtete, von dem man in der Schrift lieset: Abraham hat GOtt geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wor-

worden, Jac. 2, 23. gleich als rede-
te er alle Welt-Fürsten und Edle an,
war seine Rede: „sehet, o Mächtige
„dieser Welt! sehet, wie die Liebe
„durch verschiedene gute Werke, und
„durch Ausschmückung des Gemü-
„thes in denen angewöhnten Tugen-
„den also die Narung in sich begrei-
„fet! daß die Verachtung der Ehren
„und Reichthümer ohne zweifels bis
„vor GOtt gelange: sehet, wie
„Abraham, der ein reich-und mäch-
„tiger Mann war, da er GOtt glau-
„bete, seine Gebotte beobachtete,
„und sein Herz mit dem göttl. Wil-
„len in allen vereinbarte, billig we-
„gen der Tugend des Glaubens, der
„Hofnung und der Liebe ein Freund
„GOttes verdienet genennet zu wer-
„den! und die Verheissung des See-
„gens aller Geschlechter der Erden
„in seinen Saamen zu erhalten.
„Nun dann, so gehet aus mit Abra-
„ham aus eurem Vatterlande! dann
„der zu Abraham gesprochen hat:
„opfere mir deinen einzig-gebohr-
„nen Sohn, Gen. 22, 2. eben der-
„selbige höret nicht auf einem jegli-
„chen durch die Weisheit zuzurufen
„und zu sagen: ich stehe vor der
„Thür und klopfe an, so mir je-
„mand die Thür aufthun wird, so
„will ich zu denselbigen hinein ge-
„hen, und zu Nacht mit ihm essen,
„Apoc. 3, 20. erweget, daß Abra-
„ham aus keiner anderen Ursache vor
„uns gewanderet ist! als daß wir
„niemals vergessen sollen, daß wir
„Wanderer seyn, die wir das Land
„der himmlischen Verheissung einzu-
„gehen verlangen; nehmet dieses aus
„der Natur des bis an den Himmel
„stossenden Tannenbaums: wisset,
„daß dieser Baum keiner Pflegung
„bedürftig: keine junge Sprossen
„von der Wurzel hervor bringe,
„wie andere Bäumer, unumgänglich
„anzuzeigen, daß der nur immer die
„Tugend der Liebe zu besitzen verlan-
„get, derselbige den Leib vernachläßi-
„gen, und vor allen die Seele aufs
„fleißigste auszieren mußte, womit
„er hernach, gleich als in der Wur-
„zel der Liebe gegründet, ein Gebäu
„des Lebens seines Nächsten, und sei-
„ner Seele den Weg im Himmel be-
„reiten möge.„

Auf gleiche Weise machete der H.
Vatter in denen, wie an der Zahl,
so in gleicher Distanz von einander
stehenden grossen Aesten seine Be-
trachtung über die allezeit grünnen-
de dünn gezähntlete und stechende
Blätter, in welchen er ansahe die
Liebe, welche Vieles hoffet, ab-
sonderlich in den Vättern und Volk
Israel, von welchen gelesen wird:
auf dich haben unsere Vätter ge-
hoffet, sie haben gehoffet, und du
hast ihnen ausgeholfen, Ps. 21, 5.
solcher gestalten, gleich als hätte er
zu Zuhörern alle geistliche Ordens-
Personen, sagte er: „lernet, o Die-
„nere GOttes, lernet, mit was für
„Liebes-Banden ihr GOtt verbun-
„den seyet auf Erden, und was für
„ein Lohn euch vorbehalten werde im
„Himmel: die Vätter des Volks
„Israels seynd aus Egypten geflohen:
„sie seynd das rothe Meer paßiret,
„und in die Wüste und Wildnuß ge-

„kommen unter der einzigen Anfüh-
„rung der Liebe GOttes, der ihnen
„beym Tage in einer Wolke, bey der
„Nacht aber in einer Feuer-Saule
„ihr Führer war; warum das? auf
„daß sie lerneten GOtt umsonst,
„und ohne Interesse zu lieben. Auch
„ihr seyd aus Egypten weltlicher
„Müh- und Arbeitseeligkeiten ge-
„flüchtet, auf daß ihr in der Einöde
„der Wüsten oder der Clöster durch
„Feuer und Wasser Wandrende ver-
„mittels der Liebe mit der Keusch-
„heit und Heil. Lebens Neuheit blü-
„hen sollet, womit GOtt allezeit
„in euch, und ihr allezeit in ihm woh-
„nen möchtet, wie der Apostel sa-
„get: GOtt ist die Liebe, und der
„in der Liebe bleibet, der bleibet
„in GOtt, und GOtt in ihm,
„1 Joh. 4, 16. Ziehet an den Pan-
„zer des Glaubens, ergreiffet
„den Helm der Hofnung auf die
„Seeligkeit, 1. Theß. 5, 8. auf daß,
„gleichwie GOtt dem auserwählten
„Volk in der Wüsten das Manna
„geregnet, daß es in das Land der
„Verheissung gelangen möchte, um
„anzuzeigen, daß die Liebe der An-
„fang und das Haupt der Tugenden,
„die Verheissung des Reichs, und
„die gröste Belohnung der Heiligen
„im Himmel seye: also in euch nichts
„süsseres und angenehmeres hervor
„blicken solle, als die Liebe GOttes.
„Erweget die Gerechtigkeit GOttes,
„wie daß nemlich das Volk Israel
„nicht anderst, als vermittels der
„Wüsten-Bitterkeiten in das ver-
„heissene Lande gekommen ist, auf
„daß ihr verstehen möget, wann die
„geistl. Ordens-Personen nicht durch
„die Hofnung der schönen Liebe aus
„Egypten, das ist, aus der Begier-
„lichkeit dieser Welt geflüchtet seynd,
„und der Welt also sich bedienen
„werden, als bedienten sie sich der-
„selben nicht, sie keineswegs den
„Feind in die Flucht schlagen, noch
„denen Versuchungen widerstehen,
„noch die Sünden fliehen, noch Hö-
„nig aus dem Felsen, welcher Chri-
„stus ist, und ihm dienen, regieren
„ist, saugen werden können.„ End-
lich discurierte der Heil. Mann über
dieses, daß der Tannen-Baum nicht
leicht gebrochen werde, sondern stark
und desselben innere Kerne hölzig wä-
re, und der ganze Stammen von
dreyfachen Staffel-weis formirten
Nästen bestehe: und in diesen über-
legte er die Liebe, welche alles dul-
tet in GOtt, und in JEsu Christo
unseren HErrn, der die wahre Liebe
ist, so nimmermehr vergehet: und
da er in diesen Gedanken vom gan-
zen Herzen erweckete, wie viel Gu-
tes das Fleisch gewordene Wort ge-
wirket, nnd wie viel Böses und Ub-
les es gelitten, hat er unter annehm-
lichen Seufzern aufgeruffen: „o
„Mildigkeit! o grosses Geheimniß!
„o unaussprechliche Liebe der Erlö-
„sung der Welt! die Liebe, o gü-
„tiger GOtt hat dich von dem Him-
„mel auf die Erden beruffen: die Lie-
„be hat dich dem allerhöchsten Künst-
„ler aller Dingen gelehret den Ver-
„sucher, den Teufel, deinen Jünger,
„den Verräther, den Widerwillen
„und die boshaftigste Zungen des
„auserwählten Volkes in sonderheit-

„li-

„licher Gedult zu übertragen, die „Liebe hat dich, der du die Todten „lebendig machest, und so vielmal „aus der Hölen erwecket hast, den „Creutz-Galgen und die Todes-Nö„then auszustehen veranlasset.„ Alsdann hat er in Eil-vollen-Lauf den Baum umarmet, und gesprochen: „o glückseliger Baum! gar recht „haben deine Aeste die Gestalt und „Figur eines Creutzes, gar recht zei„gest du in der Zahl dreyfach! zu„malen aus ihnen sowohl des Heil. „Creutzes, als des unendlichen Lichts „der heiligsten Dreyfaltigkeit gros„ses Geheimniß sonders Zweifels an„gedeutet wird. Gleichwie nemlich „der Vatter in der Herrlichkeit, der „Heil. Geist in der Mitwirkung, und „der Sohn in Annehmung des „menschlichen Geschlechts die Ein„fleischung des göttl. Wortes ausge„wirket hat.„ Nachdem er nun seine geistl. Söhne etwas näheres zu sich beruffen, hat er, gleich als wäre ihm das Herz vor Liebe in viele Stücke zerrissen, folgende Worte gethan: „dieses Ort, sagte er, meine Kin„der! scheinet und gedünket mir ein „himmlisches auf Erden gepflanztes „Paradies zu seyn: dann kein an„nehmlicheres ich jemals, wie viel „nur tiefeste Waldungen durch ganz „Europa ich durchstrichen, gefunden „zu haben, mich erinneren kan. „Meistens aber leuchtet aus diesen „schönen Tannen-Gebüsch hervor, „was und was für eine grosse Liebe „da seye, die Liebe GOttes gegen „den menschlichen Geschlecht, wann „wir nemlich dessen Werke ansehen, „und mit wie vielerley wundersamer „Weise er aus seiner Güte den Men„schen zur Ubung himmlischer Weis„heit aller Orten aufmunteret, ver„mittels dero er die Frömm-und Ge„rechtigkeit üben, denen wahrhaften „beständig und ewigen Güteren, als „welche mit denen betrüglich-flüchtig„und zergänglichen Welt-Güteren „auf keine Weise zu vergleichen seynd, „nachtrachten möge. Nun allerlieb„ste Brüder in Christo JEsu, lernet, „was für ein und wie grosse Kraft und „Tugend dieser Baum in sich halte, „der euch alle und jede Beschaffenheit „Heil. Liebe anzeiget, sonderheitlich „aber, daß aus ihm Oel fliesset, durch „welches ihr das Geheimniß und die „Vortreflichkeit des Chrysams zu er„wegen habet. Dieses ist gewißlich „der allersüsseste Namen JEsu unse„res HErrn, welcher in dem Oel des „Priesterthums und königlicher Wür„de, mit dem in Gesetz Moysis die „Priester und Könige und auch die „Propheten gesalbet worden seynd, „durch ein höchstes Geheimniß ange„deutet war: dann er ist der wahrhaf„tige König aller Zeiten, er ist der „wahre hohe Priester der zukünfti„gen Güteren, er ist der wahrhafti„ge Prophet, der kommen ist, der „die Weissagung eingiebet, von dem „durch den berühmten Propheten ge„meldet wird: dein Thron, o GOtt! „wehret in alle Ewigkeit, der „Scepter deines Reiches ist ein „Scepter der Richtigkeit, Psalm „44, 7. und gleich darauf: es hat „dich, o GOtt! dein GOtt mit dem „Freuden-Oel gesalbet für deinem „Mit-

„Mitgenossenen, v. 8. der H. Geist, „liebe Kinder! wird in Heil. Schrift „durch das Oel der Frölichkeit angezeiget, dann Christus wird genennet „ein Priester nach der Ordnung „Melchisedech, Ps. 109, 4. meistens darumen, weil er, als der vor „dem Gesetz Moysis gewesen, nicht „gesalbet ist worden mit dem Oel des „Chrysams, noch das Priesterthum „erblich aus dem Geschlecht auf sich „genommen, wie die Hebräische Priester zu thun pflegten: dann Christus „JEsus ware allezeit ein Priester und „ein König aller Königen vor der Erschaffung der Welt; recht wird er in „dem Psalter erkläret, als ein Gesalbter, nicht wie die Mitgenossene, „das ist, wie jene, die im alten Testament als Priester und Könige vor „ihm in der Figur und Vorbild hervorgegangen seynd, sehet! meine „Söhne, was ich euch oft zu sagen gepfleget, wie nemlich die Natur des „Oels seye, daß es über alle andere „fliessende Dinge obenher schwimme: „dann aus dem Oel wird die Liebe „GOttes und des Nächsten angezeiget, welche alle andere Tugenden „übersteiget dergestalten, daß einer, „wie reich er immer ist, wann er die „Liebe nicht hat, arm, und der Arme mit der Liebe der allerreicheste „seye: dann ein Reicher ohne Liebe ist „gleich dem, der viele Lichter, jedoch „ohne Inßlicht, und Fette hat, welche zwar rauh und stinken, aber ganz „nicht ein Licht von sich geben mögen: „so sehet zu, meine Kinder! sehet zu, „wie ihr eure Lampen fein ausrüsten „möget, und mit dem Band der H. „Liebe von ganzen Herzen zu GOtt „gezogen werdet, zu GOtt, spreche „ich, der euch zur lebendigen Hofnung „beruffen hat, auf daß ihr von dem „Wachsthum der schönen ewigen „Liebe täglich eure Nahrung habet.„

Eine
sonderheitliche Tochter
des
Allerhöchsten Königs
und
aller Güteren
endlicher
Beschluß,

S. Petr. Dam. S. 5. de S. Mich. Archang.

Auf welche Worte Romuald (wie es mit von der Reise ermatteten nicht selten zu geschehen pfleget) von einen süssen und sanften Schlaf überfallen, und in eine Verzuckung gerathen, in der er gleich einen Patriarchen Jacob, ein von der Erden bis an die Himmel langende Leiter ersehen, von der wir ausführlich am 18. May gehandlet, und derowegen solche hier mit Stillschweigen umgehen, und mit der Liebe dieses Jahr endigen, wie wir es mit der Liebe angefangen und fortgesetzet. Dann die Liebe ist der Anfang und das Ende.

Charitas est Principium
&
Finis:
Singularis summi Regis
Filia,
&
Bonorum
CLAUSULA.
cit. S. Petr. Dam.

O. A. M. D. G. B. V. M. SS. P. P. B. & R. H.

Ende des vierten Theils des Camaldul. Tage-Buchs.

Erstes Register,

Als deren Geschichtschreiberen, so in diesem Diario oder Camaldulensischen Tage-Buch angezogen werden.

) o (

Zweytes Register,

Deren in diesem Diario befindlichen Heiligen und Seeligen ihrer Namen, nach dem A. B. C.

A.

B. Com-

B. Ma-

B. Maria von Pisa, verschloss. 26. Mart.
S. Marina, unschuldige Büsserin, 18. Jun.
B. Marinus von Claßis, 30. Jun.
B. Marinus, Meister und Jünger St. Rom. 8. Aug.
B. Marinus, ein Bruder des Heil. Petr. Dam. 25. Oct.
V. Marinus, Eremit Camald. M. C. 19. May.
B. Mariotus, Ord. Gener. 28. Sept.
S. Martinianus, Einsiedl. 13. Febr.
B. Martinus, Eremit zu Camald. 19. Dec.
S. Martinus, III. Ord. Gener. 13. Sept.
B. Martinus, I. Ord. Gener. 27. May.
B. Martinus, der Kaal-kopfige Avell. Erem. 5. Jun.
B. Martinus Storax, Avell. Eremit, 11. Apr.
S. Matthäus, Märtyr. 15. Nov.
B. Matthäus, Prior zu denen Engeln, 2. May.
S. Maurus, Bischof zu 5. Kirchen in Ung. 4. Dec.
V. Maurus Lapius, 7. Nov.
S. Melania, die Aeltere, 5. Sept.
B. Michael, der Cron Christi Erfinder, verschloss. 21. Jan.
V. Michael, von St. Laurentio, Abbt, 10. Apr.
B. Michael von Pola, 24. Mart.
S. Moyses, Einsiedler, 29. Aug.

N.

S. Nazarius, Abbt St. Michael in Casconien, 4. Febr.
S. Nicolaus, Einsidler, sonsten Bruder Clausen, 22. Mart.
B. Nicolaus, der Erem Policiniä, 27. Nov.
B. Nicolaus Peregrinus zu Camald. 3. Jun.
B. Nicolaus, der teutsche zu Camald. 27. Jun.
V. Nicolaus, von Treviso, 4. Sept.
B. Nicolosa, Einsidlerin zu Ancona, 8. Jan.

O.

V. Oddo, Eremit zu Vangädiciá, 19. Apr.
B. Olibanus, Graf, Discip. St. Rom. 23. Mart.
V. Olivus, Leyen-Bruder zu Mont. Cor. 21. Dec.
S. Onuphrius, Einsiedl. 12. Jun.
V. Orlandus, Eremit und Stifter der Engeln, 20. Jul.
V. Otto, III. Römischer Kaiser, 21. Febr.

P.

B. Papantes, Mönch, 30. Nov.
S. Parisius, von Bononien, 11. Jun.
S. Paschasius, Stifter des Creutzes-Thals, 15. Jun.
S. Paula, Abbtißin, verschloss. von Florenz, 5. Jan.
R. P. Paulinus, Eremit von M. C. 29. Dec.
S. Paulus, erster Einsiedl. 18. Jan.
B. Paulus, der einfältige, 27. Mart.
B. Paulus, frommer Eremit zu Camald. 25. Nov.
B. Paulus Justinianus, Stifter der Versammlung von Cronen-Berg, 28. Jun.
V. Paulus Orlandinu, 14. Nov.

gV. Pau-

Drittes Re-

Drittes Register.

Als
Deren Sachen und Materien nach der A. B. C. Ordnung,

In welchen das erste Zifer den Tag des vorgesetzten Monats, das anderte das Blat, der Buchstab die Colum oder Seiten des Blats andeutet: wo aber kein Buchstab, dort ist die Sache in dem Sentenz begriffen, ibid. will sagen an eben diesen Tag.

A.

Pa-

Ca-

rin

F.

zet

Fried-

Früch-

Man-

N.

Zun-

P.

Abb-

Ver-

W.

Saa-

Zel-

und

auch wir

wollen loben den Vatter und den Sohn

mit dem Heil. Geist,

preisen

und überhöhen wollen wir ihn

in

Ewigkeit, Dan. 3, 57.

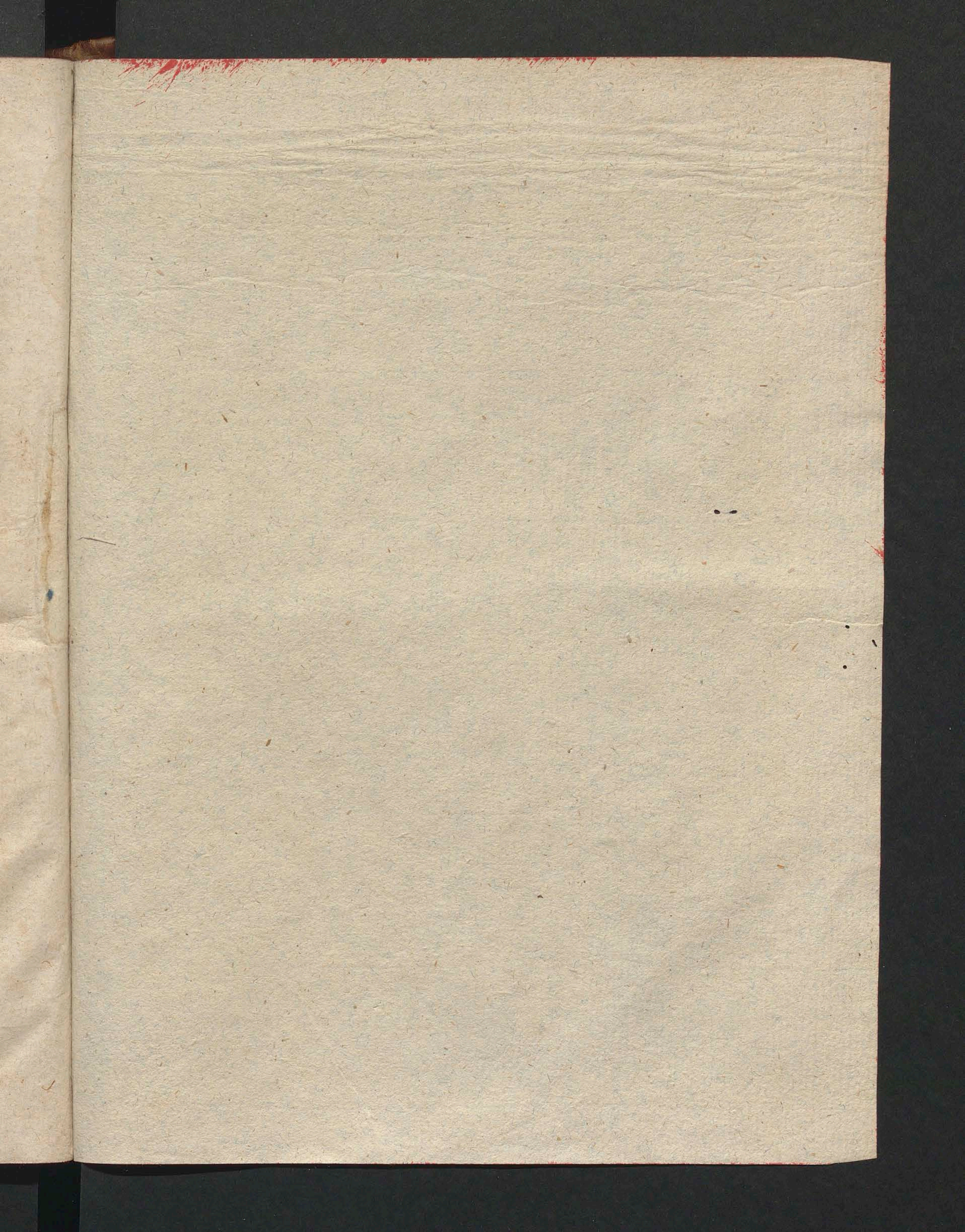
Amen.

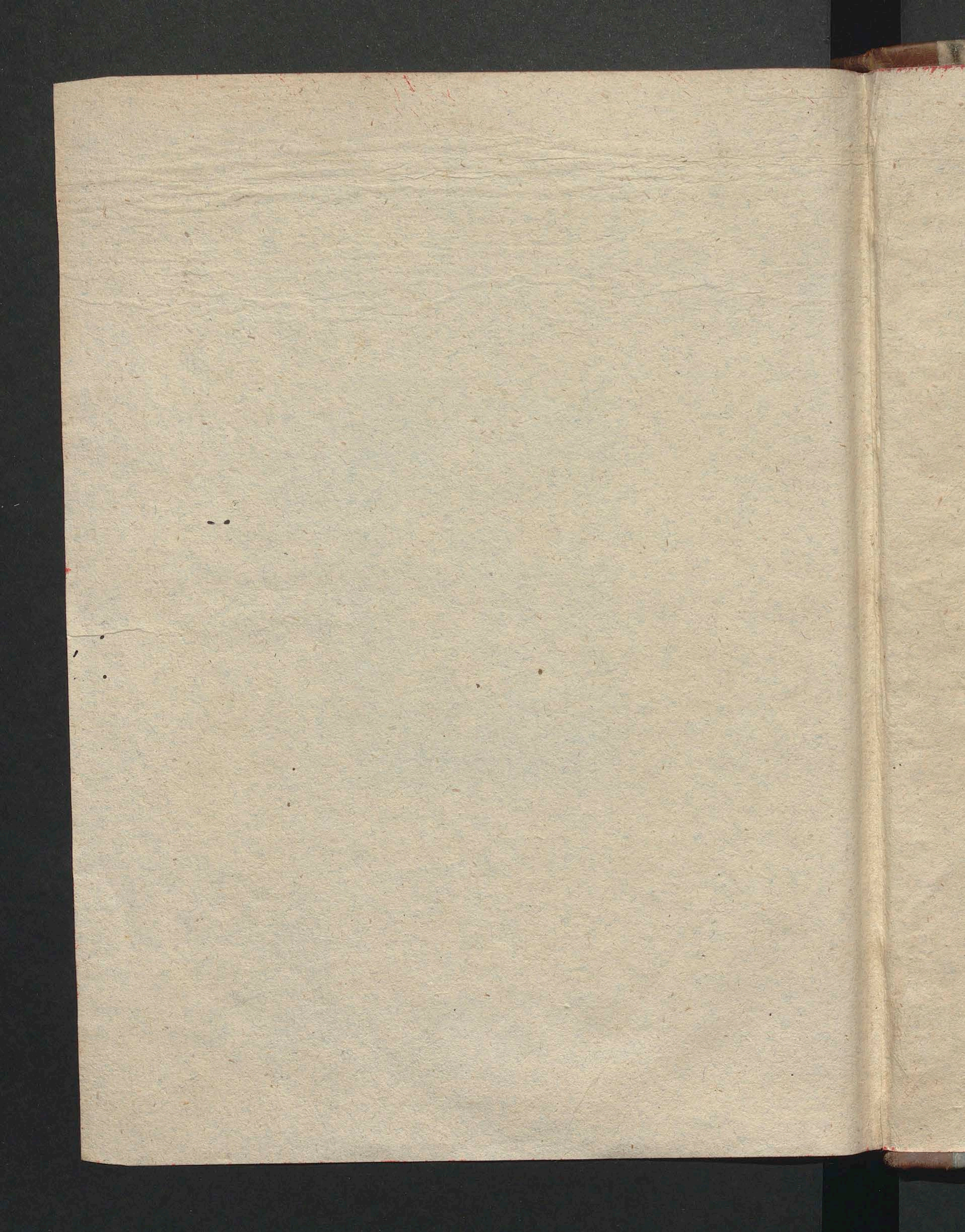


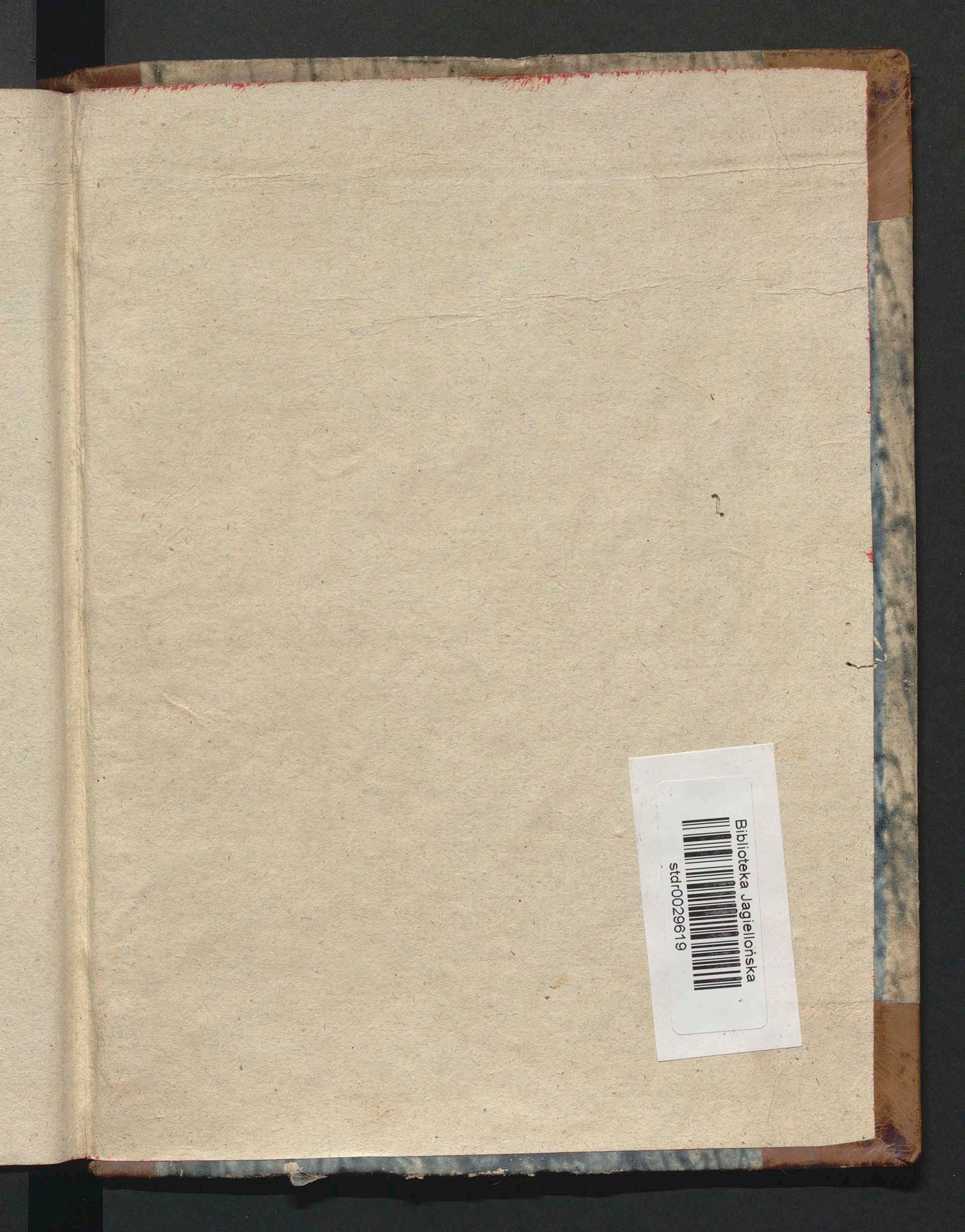
Des vierten Theils.

Fehler.	Gebesseret.	Blat.	Zeilen.	
rauhen	rauchen	23	a	35
alles rauhe	allen rauchen	23	b	12
schreyen	schreitten	24	a	23
ad Cab.	ad Cæl.	36	a	10
ich treibete mich aus	treibet mich aus	56	a	26
ihrigen, und ihrem	ihriges und ihrer	76	a	8
nunc capi	nunc cæpi	81	b	31
von Vincula	ad Vincula	96	a	21
Attolæ	Attolle	125	a	38
Canores	Canoras	131	b	17
Paternos	Paternas	131	b	19
ut f it	non fuit	131	a	23
wurde er	ware er	141	b	27
bereuen	bereichen	159	b	41
ehrerbietigst	Urbiethigst	218	a	12
Benedictinus	Benedictus	222	b	17
libro Oct.	libro Act.	231	a	10
des H. Geist	dem H. Geist	232	a	9
jeglich n	und jeglichen	233	a	3
reformiren	zu reformiren	245	a	12
Luc. 9. 54	Luc. 9. 54	248	b	32
geflogen	geflohen	265	a	9
gegen GOtt	wegen GOtt	285	b	18
bis ihm	bis er	289	a	29
hervorzuthun	hervorthun	293	b	30
Windlung Vertilii	Waldung Vertilii	310	b	8
Abwesenheit	Anwesenheit	326	b	20
gez emend	ungeziemend	331	a	32
Castra Caro	Castra Caro	344	b	1
1739	1730.	346	b	29
sich nicht sehr	sich sehr	353	a	10
das es	dann es	357	b	22
Ehrlichen	Ehrlichen	360	a	10
schönen	Söhnen	384	b	41
abzielete	nicht abzielete	395	b	10
in ihm	ihn ihme	404	a	19
An. 168.	An. 1683.	418	b	37
Jrince	Prince	419	b	18
im 7.	im 73ten	420	b	27

Die übrige kleinere Fehler wolle der wohlgeneigte Leser von selbsten zu gutem Verstand nehmen und verbesseren.






Biblioteka Jagiellońska
stdr0029619



DIARIUM
ODER
CAMALDULENS:
TAGBUCH

PARS III. ET IV.